DAS SPRICHWORT ALS PHILOSOPH

Ida von Düringsfeld

Digitized by Google

HARVARD
COLLEGE LIBRARY

THE BEQUEST OF
H. C. G. VON JAGEMANN
Professor of Germanic Philology
1898–1925

Digitized by Google

Digitized by Google

Das

Sprichwort als Kosmopolit.

Von

Ida von Düringsfeld.

Erster Band.

Leipzig,
Hermann Fries.
1863.

Digitized by Google

Das

Sprichwort als Philoſoph.

Von

Ida von Düringsfeld.

Leipzig,

Hermann Fries.

1863.

Digitized by Google

Prov 10.15

HARVARD COLLEGE
JUN 8 1939
LIBRARY

Von Jagemann bequest
(2 vol)

Mit Vorbehalt aller Rechte.

Digitized by Google

Vorwort.

Es sind jetzt über zehn Jahre, daß sich aus den Anfängen unserer ethnographischen Studien nebst vielen anderen Ideen auch die ergab, das Sprichwort einst in philosophisch-kosmopolitischer Auffassung darzustellen. Obgleich nicht so unmittelbar verfolgt, wie andere Stoffe, blieb dieses Werk während unserer Reisen uns doch unaufhörlich vor Augen, und es wurde Jahr für Jahr still dafür gesammelt und innerlich daran gearbeitet. Doch erst im Sommer von 1861, wo Baron Reinsberg „die Frau im Sprichwort" fand, gewann der Plan zu dem vorliegenden Werke Bestimmtheit. Was Jedes daran

Digitized by Google

zu thun habe, war leicht entschieden. Baron Reinsberg sollte für die Männer schreiben, ich für die Frauen und für ihre Welt: die Familie. Als Familienbuch also habe ich das „Sprichwort als Kosmopolit" zu schreiben beabsichtigt, und bin meiner Absicht wenigstens insofern gerecht geworden, daß jede Mutter dieses Werk unbedingt ihren Töchtern in die Hand geben darf. Nicht daß ich jeden derben Ausdruck vermieden hätte, — das Sprichwort äußert sich in der kernigen und unumwundenen Sprache des Volkes, will man es anhören, muß man ihm „die freie Rede" gestatten. Aber jedes nur einigermaßen zweideutige Wort ist streng ausgeschlossen, und überhaupt kein Spruch aufgenommen worden, in welchem, gleichviel, ob ernsthaft, ob spöttisch ausgedrückt, nicht irgend eine gesunde Wahrheit und folglich eine heilsame Lehre enthalten wäre.

Die Eintheilung in den „Philosophen," den „Praktikus" und den „Humoristen" ergab sich von selbst, denn das Sprichwort philosophirt so gut, wie es praktisch moralisirt und lustig spaßt und spottet. Freilich ist der Philosoph bisweilen humoristisch, der Humorist philosophisch, und der Praktikus eines und das andere, doch ganz haarscharf ließ die Grenzlinie sich nicht immer ziehen.

Digitized by Google

Auf Vollständigkeit mußte der Kosmopolit von vornherein verzichten. Erstens blieb, so bereitwillig der Herr Verleger mir auch bei der Erweiterung des ursprünglich auf einen Band berechneten Buches entgegenkam, doch immer noch eine Masse von Stoff, welche ich in dem gestatteten Umfang nicht unterzubringen vermochte, zweitens wurde ich auch dadurch behindert, daß Alles, was auf die Frauen, auf Liebe, Ehe- und Hausstand Bezug hat, mir durch die „Frau" bereits weggenommen war, und Alles, was sich an den „Mann" und das „Kind" knüpft, für die beiden Bände bleiben mußte, welche Baron Reinsberg auf „Internationale Titulaturen" folgen lassen wird. Mir blieb also nur übrig, die gewählten Kategorien so reich wie möglich zu geben, obgleich ich auch dabei meine handschriftlichen Sammlungen bei Weitem noch nicht erschöpft habe.

Daß ich mir die Mittheilung von Originalen untersagen mußte, versteht sich von selbst. Es wäre das dem eigentlichen Zweck des Buches: dem Popularisiren der Sprichwörter aller Völker, gänzlich entgegen und daher nichts Anderes gewesen, als eine überflüssige literarische Koketterie. Die Uebersetzungen sind, so weit mir die Originale verständlich oder zugänglich waren, von gewissenhafter Treue. Dem

Digitized by Google

dritten und letzten Bande wird ein Verzeichniß der Quellen, sowie ein alphabetischer Index sämmtlicher Kategorien beigefügt werden.

Bad Kösen, Haus Heun,
6. November 1862.

Ida Baronin Reinsberg-Düringsfeld.

Digitized by Google

Verzeichniß der Abkürzungen.

äth.	bedeutet:	äthiopisch.
äg. ar.	=	ägyptisch-arabisch.
afr.	=	afrikanisch.
agr.	=	altgriechisch.
al. ar.	=	algierisch-arabisch.
alb.	=	albanesisch.
anh.	=	anhaltisch.
ar.	=	arabisch.
b.	=	bergamaskisch.
ba.	=	baskisch.
bs.	=	bosnisch.
bulg.	=	bulgarisch.
cz.	=	czechisch.
chin.	=	chinesisch.
corf.	=	corfisch.
d.	=	deutsch.
dä.	=	dänisch.
d. r.	=	deutschrussisch.
E.	=	Ewe-Sprache (Afrika).
Eif.	=	Eif.
engl.	=	englisch.
esth.	=	esthnisch.
eur.	=	europäisch.
fin.	=	finnisch.
frl.	=	furlanisch (Friaul).
frs.	=	nordfriesisch.
frz.	=	französisch.
g.	=	galizisch.
h.	=	holländisch.
hbr.	=	hebräisch.
hd.	=	hindostanisch.
Hlg	=	Helgoland.
hlst.	=	holsteinisch.
Hrz.	=	Harz.
Hrzg.	=	Herzegowina.
ill.	=	illyrisch.
isl.	=	isländisch.
it.	=	italiänisch.
kass.	=	kassubisch.
klr.	=	kleinrussisch.
kr.	=	krainerisch.
kro.	=	kroatisch.
l.	=	lombardisch.
lapp.	=	lappländisch.
lat.	=	lateinisch.
les.	=	lesignanisch (auf Lesina).
lett.	=	lettisch.
lit.	=	litauisch (preußisch-litauisch).

Digitized by Google

lf.	bedeutet:	lauſitziſch.
m.	=	mailändiſch.
ma.	=	magyariſch.
mod.	=	modoviniſch.
Mrk.	=	Grafſchaft Mark.
neg. engl.	=	Negerenglisch.
neg. frz.	=	Negerfranzöſiſch.
ngr.	=	neugriechiſch.
nlf.	=	niederlauſitziſch.
olf.	=	oberlauſitziſch.
or.	=	orientaliſch.
oſchl.	=	oberſchleſiſch.
p.	=	polniſch.
parm.	=	parmeſaniſch.
Pat.	=	Patois der franzöſiſchen Schweiz.
perſ.	=	perſiſch.
Pic.	=	Dialekt der Picardie.
piem.	=	piemonteſiſch.
plattd.	=	plattdeutſch.
port.	=	portugieſiſch.
prov.	=	provençaliſch.
r.	=	ruſſiſch.
rom.	=	Dialekt der Romagna.
ſ.	=	ſerbiſch.
ſa.	=	ſardiniſch.
ſcho.	=	ſchottiſch.
ſchw.	=	ſchwediſch.
ſchwb.	=	ſchwäbiſch.
ſchwei.	=	ſchweizeriſch.
ſic.	=	ſicilianiſch.
ſl.	=	ſlaviſch.
ſlo.	=	ſlovakiſch.
ſlov.	=	ſlovenisch (Kärnten).
ſmg.	=	ſamogitiſch (polniſch-litauiſch).
ſp.	=	ſpaniſch.
t.	=	toskaniſch.
ta.	=	tamuliſch.
tat.	=	tatariſch.
tſch.	=	tſcheremiſſiſch.
tſchu.	=	tſchuwaſſiſch.
tü.	=	türkiſch.
v.	=	venetianiſch.
vl.	=	vlämiſch.
wal.	=	walachiſch.
wſtph.	=	weſtphäliſch.

---

a.	bedeutet:	auch.
g. ä.	=	ganz ähnlich.
u.	=	und.

Digitized by Google

Inhalt.

Seite.

Aller Anfang mit Gott 1
Glaube macht selig 2
Bei Gott ist kein Ding unmöglich 2
Wem Gott wohl will, dem will Sankt Peter nicht übel . 3
Wer Gott vertraut,
Hat wohl gebaut. 5
Wenn die Noth am höchsten,
Ist Gottes Hülfe am nächsten. 6
Gott giebt Schultern nach der Bürde 6
Gott ist der alte Geber 7
Gott weiß, was er thut 9
Mit Gott läßt sich nicht spotten 10
Gottes Brod verschmähe nicht, und wär' es auch in Essig geweicht 11
Gottes Mühle mahlt langsam, aber klein 12
Ein Mensch ist des Andern Gott 13
Das Blut ist nicht Wasser 17
Der Mensch lebt vom Menschen 19
Berg und Thal kommen nicht zusammen, aber Menschen . 20
Ein Gott und nicht mehr,
Aber Freund' ein ganz Heer. 20
Wer nicht liebt, der hat kein Herz 22
Wer sich der Geschöpfe erbarmt, dessen erbarmt sich auch der Himmel 27
Almosen geben armet nicht 30
Schnelle Gabe hat Gott lieb 31
Wer Andern eine Grube gräbt, der fällt selbst hinein . . 32
Man soll nicht auf eines Todten Schuhe rechnen . . . 34
Neid ist dem Menschen, wie der Rost dem Eisen . . . 34
Es ist leichter gescholten, als vergolten 36
Wenn man den Wurm tritt, so krümmt er sich 36
Wer beleidigt, schreibt's in Sand, wer beleidigt wird, in Marmor 37

Digitized by Google

Seite.

Aufgeschoben ist nicht aufgehoben 37
Hochmuth kommt vor dem Fall 38
Wenn der Baum gefallen ist, so macht ein Jeder Holz . . 38
Undank ist der Welt Lohn 40
Wahrheit bringt Gefahr 44
Wähle die Wahrheit, damit du selig werdest 45
Strafe um Sünde bleibt nicht aus 45
Man entgeht wohl der Strafe, aber nicht dem Gewissen . 46
Volksstimme, Gottesstimme 47
Man heißt keine Kuh bunt, sie habe denn einen Flecken . 48
Guter Ruf ist Goldes werth 49
Der Schein trügt 52
Es ist nicht Alles Gold, was glänzt 53
Kein Rauch ohne Feuer 54
Den Baum erkennt man an den Früchten 54
Art läßt nicht von Art 56
Katzenkinder mausen gern 58
Der Adler heckt keine Zeislein 59
Raben zeugen keine Tauben,
Dornen bringen keine Trauben. 59
Was eine Nessel werden will, brennt zeitig 60
Die schönsten Aepfel sticht der Wurm am ersten 61
Wer Pech angreift, besudelt sich 62
Ein räudig Schaf steckt die ganze Heerde an 63
Böse Gesellschaft verdirbt gute Sitten 64
Gleich und Gleich gesellt sich gern 65
Ueber den Geschmack läßt sich nicht streiten 67
Jeder Vogel hat seinen Gesang 69
Viel Köpfe, viel Sinne 69
Ländlich, sittlich 70
Hinter'm Berg wohnen auch Leute 71
Alle Land
Sind des Weisen Vaterland. 72
Adam's Kinder sind Adam gleich 73
Jeder hat seinen Splitter 74
Es ist kein Häuslein,
Es hat sein Kreuzlein. 75
Ungeschehen mag noch geschehen 76
Unverhofft
kommt oft. 78
Es ist noch nicht aller Tage Abend 79
Oft weint am Abend, wer am Morgen lacht 81
Von der Hand zum Mund verschüttet Mancher die Suppe 82
Der hinkende Bote kommt hinterdrein 83

Digitized by Google

	Seite.
Böses kommt geritten, Geht aber weg mit Schritten.	83
Wer das Uebel flieht, den verfolgt es	83
Hoher Baum fängt viel Wind	84
Je höher der Baum, je schwerer der Fall	85
Man soll den Tag nicht vor dem Abend loben	85
Ende gut, Alles gut	88
Man mummelt so lange von einem Ding, bis daß es geschieht	88
Wenn man vom Wolfe spricht, ist er nicht weit	89
Hinkt nicht, bevor Ihr lahm seid	90
Man soll den Teufel nicht an die Wand malen	91
Unglück kommt ungerufen	91
Unglück kommt selten allein	92
Glück und Unglück wandern auf einem Steige	93
Glück ist der Dummen Vormund	94
Ein Quentlein Glück ist besser, als ein Pfund Weisheit	95
Das Glück ist den Kühnen hold	97
Jeder ist seines Glückes Schmied	99
Wem das Glück die Hand bietet, dem schlägt's gern ein Bein unter	99
Glück ist blind und macht blind	100
Wenn das Glück groß ist, muß man das Unglück fürchten	101
Glück und Glas, Wie bald bricht das!	102
Gott regiert das Glück	102
Goldner Hammer bricht eisernes Thor	104
Geld im Seckel duzt den Wirth	106
Geld Regiert die Welt.	111
Man muß dem Gelde gebieten, nicht dienen	114
Das Herz ist arm und reich, nicht die Kiste	114
Geld schmilzt wie Butter in der Sonne	115
Wie gewonnen, So zerronnen.	115
Unrecht Gut gedeihet nicht	116
Großes Gut, große Sorge	116
Gut Macht Muth.	117
Ein Reicher ist entweder ein Schelm, oder eines Schelmen Erbe	118
Armuth ist keine Sünde	119
Armuth ist der sechste Sinn	120
Arme Leute kennt Niemand	120

Digitized by Google

Seite.

Unglück trifft nur die Armen 121
Armuth ist eine Last,
Alter ein unwerther Gast. 122
Heute mir, morgen dir 123
Des Einen Unglück ist des Andern Glück 125
Der Eine hat's Genieß,
Der And're das Verdrieß. 127
Das Pferd, das den Hafer verdient hat, kriegt ihn nicht . 130
Der Unschuldige muß viel leiden 131
Der Weg zum Himmel geht durch Kreuzdorn 132
Kein Unglück so groß,
Es hat ein Glück im Schooß. 133
Geduld überwindet Alles 134
Die Länge trägt die Last 135
Unglück sitzt nicht immer vor einer Thür 136
Man vergißt viel Leid in vierundzwanzig Stunden . . 137
Leid oder Freud', in funfzig Jahren ist's Alles Eins . . 138
Hoffen und Harren
Macht Manchen zum Narren. 139
Hoffnung läßt nicht zu Schanden werden 140
Nach Regen kommt Sonnenschein 141
Es ist kein Tag, er bringt seinen Abend mit 141
Kommt Zeit, kommt Rath 142
Mit der Zeit pflückt man Rosen 143
Zeit bringt Rosen, aber auch Dornen 145
Die Zeit hat Flügel 146
Leben ist eine Kunst 147
Heute roth,
Morgen todt. 151
Für den Tod kein Kraut gewachsen ist 151
Der Tod hat keinen Kalender 154
Der Tod macht mit Allem Feierabend 155
Zum Todesschlaf ist Keiner müde 157
Die Sterben für Gewinn achten, sind schwer zu besiegen . 158

Digitized by Google

Das Sprichwort als Philosoph.

Digitized by Google

Digitized by Google

Aller Anfang mit Gott!

sagt das deutsche Sprichwort, und wiederholt warnend:

Mit Gott den Anfang,
Sonst geht's den Krebsgang.

Da nun bekanntlich für ein Buch Nichts schlimmer ist, als gerade diese besondere Gangart, so haben wir uns, indem wir unser Werk beginnen, die schöne Lehre zu Gemüth gezogen:

Laß Gott in allen Dingen dein
Den Anfang und das Ende sein. (d.) [1]

Das Sprichwort ist fromm. Es weiß:

---

1) Von Gott der Anfang. (lat.)
In Allem wird es glücklich geh'n, nimmst du Gott zum Anfang und zum Ende. (lat.)
Mit Gott beginne, damit die Schlange dich nicht beiße. (lat.)
Was man mit Gott anfängt, das führt man mit Gott hinaus. (d.)
Beginnen wir mit Gott, wird auch der Fortgang gut sein. (cz.)
Wer mit Gott beginnt, mit dem endigt Gott. (p.)
Alles mit Gott und mit Verstand. (kro.)
Ohne Gott läßt sich Nichts gut machen. (cz.)
Wenn Gott nicht hilft, hilft unser Thun Nichts. (esth.)
Ohne Gott kommt man nicht einmal zur Schwelle. (klr.)

Digitized by Google

Glaube macht selig. (d.) [1])

Darum hofft es zum Besten Aller:

Es ist eine Kirche in Jedermanns Brust. (frs.)

Weiter sagt es:

Wer keinen Glauben hat, kann keinen geben; (sa.) [2])

und endlich:

Wer den Glauben verläugnet, der ist der Hölle würdig. (pers.) [3])

Diesen Glauben, den ächten, den, welcher Berge versetzt, beweist es durch die Worte:

Bei Gott ist kein Ding unmöglich. (d.) [4])

Gott thut auch heut' noch Wunder. (r.) [5])

Wenn Gott es will, bringen alle Winde Regen. (engl.) [6])

Winter und Sommer regnet's, wenn Gott will. (ba.)

Was Gott dir auf die Stirn geschrieben hat, wird kommen. (tü.)

Laufe so viel du willst, dir wird doch nur, was Gott beschlossen hat. (hd.)

Es geschieht doch, was Gott will. (d.)

Es rühret sich kein Blatt,
Wenn Gott nicht den Willen hat. (sa.; a. v.)

Ohne Gottes Willen fällt Euch kein Haar vom Kopfe. (klr.)

---

1) Selig, die da glauben. (frz.)
2) Aber:
Wer den Glauben hat, kann so gut auf dem Ofen backen, wie drinnen. (plattd.)
Der Glaube besteht im Glauben und nicht im Sehen. (ba.)
3) Wo weder Glauben an Himmel noch Hölle,
Da zieht der Teufel die ganzen Gefälle. (d.)
4) Wenn Gott will, so tagt es, (so grünt ein Besenstiel, ein Axtstiel, so kräht selbst eine Axt unter der Bank.) (d.)
5) Gott ist der alte Wunderthäter. (i.; a. r.)
6) Da, wo Gott will, regnet's. (frz.)

Digitized by Google

Heute, was Gott will, und morgen weder mehr noch weniger, als was Gott will. (m.)

„Will's Gott" ist ein gutes Wort von Alters her. (d.)

Will's Gott, wer wendet's? (d.) [1]

Gott ist Nichts zu schwer. (p.) [2]

Der Mensch denkt, Gott lenkt. (d.; a. lat., frz., sa., t., engl.)

Der Mensch thut, was er kann, Gott, was er will. (engl.)

Der Mensch macht eine Barke, aber Gott ein Schiff. (neg. engl.) [3]

„Gott walt's!" ist aller Bitte Mutter. (d.)

Weiter heißt es:

Wem Gott wohl will, dem will Sankt Peter nicht übel. (d.) [4]

Mit wem Gott, mit dem auch die Menschen. (klr.)

Ist Gott freundlich, ist die Welt freundlich. (bd.)

---

1) Gottes Wille hat kein Darum. (d.)
Gegen Gott kann Niemand. (v.)
Niemand steigt in Gottes Kanzlei. (d.)

2) Ueber Gott ist kein Herr, über Schwarz keine Farbe. (frz.; a. ba.)
Was Gott genäht hat, wird Niemand zerreißen. (r.)

3) Das ist ein klein wenig von Gottes Macht,
Daß er aus einem Armen einen Ritter macht. (scho.)
Der Mensch schießt, Gott leitet die Kugeln. (lit.)

4) Hat mir's Gott beschеert, so nimmt mir's Sankt Peter nicht; (d.; a. kro.)

und:

Will uns Gott ernähren,
So kann's Sankt Peter nicht wehren.

Auch:

Gott hat es mir gegeben, der Teufel soll es mir nicht nehmen. (d.)

Russisch heißt es:

Wen der Himmel hebt, den wird die Erde nicht fallen lassen;

Digitized by Google

Wem Gott wohl will, dem fällt es im Schlaf zu, wem Gott nicht wohl will, dem fällt es aus dem Löffel. (olſ.) [1])

Wem Gott wohl will, dem bringt der Wind Brod und Holz. (port.)

Wem Gott hilft, dem kann Keiner widerſtehen. (frz.) [2])

Wenn Gott Einen erhöhen will, ſo legen alle Heiligen die Leitern an. (d.)

Wen Gott behütet, der iſt wohl behütet. (it.)

Was Gott bewahrt, iſt wohl bewahrt. (frz.)

Was Gott erhalten will, das kann kein Froſt tödten. (engl.)

Gott behütet die Seinen. (v.)

Behütet iſt, wen Gott behütet. (port.)

Gott verläßt die Seinen nicht. (d.; a. dä.)

Wer mit Gott bleibt, mit dem bleibt Gott. (v.)

Halte dich zu Gott, und er wird mit dir ſein. (ba.)

Wer ſich mit ganzem Herzen Gott ergiebt, den verläßt der Herr nicht. (frz.)

Wer Gott dient, der hat einen guten Herrn. (frſ.; a. engl.)

Wer Gott liebt, iſt ſicher überall. (frz.)

---

polniſch:
Was Gott giebt, nimmt der Teufel nicht;
und kroatiſch:
Was Gott giebt, das nehmen die Heiligen nicht.

1) Wenn es Gott gefällt, giebt er auch hinter dem Ofen. (p.)
Gott giebt bei Nacht. (dä.)
Wem Gott hilft, dem kann Niemand Schaden thun. (ba.)

2) Wer Gott zum Freunde hat, dem ſchadet keine Kreatur. (d.)
Der verliert nicht, der ſich Gott zum Freund erhält. (engl.)
Was Gott will erquicken,
Das läßt er nicht erſticken;
und:
Was Gott will erhalten,
Das kann nicht erhitzen, noch erkalten. (d.)

Digitized by Google

Alles endet, außer die Liebe zu Gott. (port.) [1])

Gott ist gnädig, und ich in seiner Liebe bin nicht arm. (r.)

Liebe Gott von Herzen, und laß reden, wer will. (it.)

Gott gefallen ist das erste von allen Dingen. (pers.)

Gott lieben ist die schönste Weisheit. (d.) [2])

Darum:

Wer Gott vertraut,
Hat wohl gebaut. (d.) [3])

Die Hoffnung, auf Gott gesetzt, wird nie zu Schanden. (lat.)

Die Hoffnung, auf Gott gesetzt, ist sicher, und jede andere eitel. (frz.)

Laß den Allerhöchsten walten,
Der so lange hausgehalten. (d.) [4])

Gott ist, wo er war. (engl.) [5])

---

1) Nichts ich weiß,
Als daß ich weiß,
Daß Nichts ich weiß,
Wenn ich Gott nicht weiß. (frz.)
Gut ist der Vater zu den Kindern, gut auch Gott gegen die Menschen;
ja:
Nicht ist der Vater zu den Kindern, wie Gott zu den Menschen. (r.)

2) Wer Gott anbetet, ist Gottes; es wird nach seiner Abkunft nicht gefragt. (hd.)

3) Wer Gott vertraut,
Hat nicht auf Sand gebaut. (d.)
Wer auf Gott vertraut, kommt niemals um. (sic.)
Die Vorsehung läßt nie im Stich. (b.)
Wer sein Korn in das Feld sät, vertraut Gott. (engl.)
Wer Vertrauen auf Gott hat, wird einst Besseres haben. (ba.)

4) Thu' Recht, laß Gott walten. (d.)
Halte mit Gott und fürchte Niemand. (ill.)
Fürchte Gott, thu' Recht, scheu' Niemand. (d.)

5) Noch ist der Herrgott am Leben;
und:
Noch ist's der Gott, der er war. (cz.)
Der alte Gott lebt noch. (d.)

Digitized by Google

Der Herrgott ist ein alter Hausvater. (p.)

Es lebe unser alter Gott! (cz.)

Gott ist am Steuer. (d.) [1])

Und dann:

Wenn die Noth am höchsten,
Ist Gottes Hülfe am nächsten. (d.) [2])

Gottes Hülfe ist näher, als der schöne Abend. (scho.)

Gott kommt, wenn wir ihn am fernsten glauben. (engl.)

Eh' du Gott suchst, hat er dich schon gefunden. (d.) [3])

Am frömmsten ist das Sprichwort, wenn es Gottes Liebessorgfalt für alles Geschaffene auf Erden in Bildern ausdrückt.

Gott giebt Schultern nach der Bürde. (d.) [4])

Gott schickt nur, was man tragen kann. (v.; a. b.)

Gott will nicht mehr, als man kann. (frz.)

Gott giebt nicht mehr Frost, als Kleider. (d.) [5])

Wie der Winter, so der Rock. (dä.)

Der Himmel rollt noch. (lat.)
Die Vorsehung ist für Alle da. (b.)
Gottes Güt' und Treu'
Ist alle Tage neu. (d.)

1) Gott ist mit im Schiffe. (d.)
2) Je größer die Noth,
Je näher Gott. (d.)
Wenn die Noth am größten,
Ist Hülfe am nächsten. (dä.)
3) Gott weiß, was gebricht,
Eh' man ein Wörtlein spricht. (d.)
Der alte Hausvater, Herr Gott, weiß, wenn man etwas braucht (p.)
4) Ein schwacher Rücken bekommt ein leichtes Kreuz zu tragen. (frs.)
5) Gott schickt den Frost nach den Kleidern. (v.; a. frz. u. engl.)
Gott schickt die Kleider nach dem Regen. (d.)

Digitized by Google

Dem geschornen Lamm mildert Gott den Wind. (it.; a. klr.) [1]

Gott blendet Keinen, den er gelähmt hat. (r.) [2]

Gott läßt die Wipfel der Bäume hoch wachsen, damit der Blinde sein Haupt nicht daran stoße. (r.)

Das Nest des blinden Vogels ist von Gott gemacht. (tü.) [3]

Gott baut Dünen vor einen flachen Strand. (r.)

Wen der Herrgott schafft, den vernichtet er nicht. (p.)

Der verzagenden Barke zeigt Gott den Hafen. (v.)

Gott läßt uns wohl sinken,
Aber nicht ertrinken. (d.)

Wer von den Menschen verworfen ist, der ist von Gott erwählt. (pers.)

Weiter:

Gott ist der alte Geber. (i.)

Von Gott kommt das Gute, und von den Bienen der Honig. (port.)

Gott giebt Allen genug, und hat darum nicht weniger. (dä.)

Wer von Gott verlangt, wird nicht getäuscht. (al. ar.)

Was von Gott verheißen wird, das wird auch gehalten. (lit.)

Nicht Einem gab der Herrgott Alles, aber Allen Alles. (p.) [4]

Gott giebt Jedem sein Theil. (esth.) [5]

---

1) Dem geschornen Schaf mißt Gott den Wind zu. (frz.)
Gott schickt leisen Wind,
Wenn die Schafe geschoren sind;
und:
Gott giebt gelinden Regen, wenn das Schaf geschoren ist. (d.)

2) Gott wehrt Jedem, daß er einem Lahmen auf den Fuß trete. (r.)

3) Die Vorsehung macht das Nest der fremden Vögel. (tü.)

4) Gott giebt nicht einem Menschen alles Gute. (i.)
Gott giebt nicht Einem Alles. (d.)
Nicht auf einerlei Art vertheilt Gott: Einem die Gans, dem Andern den Pfau. (cz.)

5) Die Elster gekleidet, der Rabe gekleidet, (die Fürsten und die

Digitized by Google

Gott gedenkt nicht blos an des Popen Honig, er denkt auch an der Bienen Wälder. (r.) [1])

Gott gedenkt an die Rosen und den Frühling zur selbigen Stunde. (tat.) [2])

Wenn der Herr das Geschöpf macht, schafft er ihm auch Nahrung. (b.)

Gott giebt den Tag, Gott giebt auch Nahrung. (r.)

Der Nahrungsbesorger giebt der täglichen Speise Schwingen. (pers.)

Gott giebt täglich Brod. (dä.)

Für den, der eine leere Küche hat, hält Gott offene Tafel. (Hrz.)

Hat Gott erst dein Auge erfreut durch die Blüte, so erquickt er deine Zunge nachher durch die Frucht. (r.)

Gott giebt dir Güter und Haus und was du hast. (port.)

Gott giebt zu Zähnen auch Brod. (pers.) [3])

Wer die Zähne gab, giebt auch für die Zähne. (p.; a. lit.)

Schickt der Herr die Frucht, schickt er auch das Brod. (frl.)

Bojaren gekleidet), auch unsere Brüder werden gekleidet werden. (r.)

Gott giebt dem Zuckeresser Zucker. (hd.)

1) Gott gedenkt auch der Gallwespen, indem er an die Eichen gedenkt. (r.)

2) Anmuthig sagt der Russe:
Weil die Lerchen noch nicht genug den Frühling verkünden, läßt Gott auch die Rosen blühen.
Warnend spricht der Kleinrusse:
Wo die Menschen nicht den Strang der Glocke ziehen, läßt Gott den Donner durch die Wolken läuten.
Hübsch ist auch der Spruch aus der Oberlausitz:
Auf eine kleine Hütte scheint auch Gottes Sonne,
sowie der russische:
Was Gott pflanzt, das gießt er auch an.

3) Gott gab die Zähne, Gott giebt auch das Brod. (cz.)
Gott sendet nie den Mund, ohne daß er die Speise mitsendet. (engl.)
Gott gab's Leben, Gott giebt auch die Gesundheit. (r.)
Gott gab trocknes Wetter, Gott wird auch Regen geben. (lit.)

Digitized by Google

Gott giebt nicht allein den Kwas (säuerliches, bierähnliches Getränk), er giebt auch die Tonne. (r.) [1])

Und wenn Kinder kommen, besonders zu armen Eltern, da heißt es tröstend:

Giebt Gott Häschen,
So giebt er auch Gräschen. (d.)

Gott schickt das Lämmchen, und dann sein Wieschen. (v.) [2])

Der Herrgott gab das Kühchen, er giebt auch das Gräschen. (cz.; ähnlich v.)

Gott gedenkt eher an die Sümpfe, als an die Fröfche. (bulg.)

Gott mehrt die Käfer, wenn er die Spechte mehrt. (r.)

Wo viel Rennthiere kalben, wuchert das Moos. (fin.)

Giebt Gott Gäfte, giebt er auch den Gäften Vorrath. (esth.)

Gott giebt die Weite des Mundes nach der Größe der Breitöpfe. (lett.)

Gott giebt dir Schafe und Söhne für sie. (port.)

Wie sollt' er auch nicht geben, was gut ist?

Gott weiß, was er thut. (v.) [3])

---

1) Gott giebt Keinem die Pfeifen, er giebt ihm auch den Mund dazu. (r.)

2) Reizend noch in zwei andern venetianischen Sprüchen, die wir als unübersetzbar im Original geben:

Dio manda la piegorina,
E po anco l'erbosina;

und:

Dio manda l'agnoleto
E'l pascoleto.

Der da schuf den Hasen,
Der schuf auch den Rasen. (d.)

Kein Häslein,
Es findet sein Gräslein. (d.)

Giebt Gott Kinder,
So giebt er auch Rinder. (d.)

Freue dich, Väterchen; wenn Gott die Eichhörnchen in deinen Wald setzt, dann will er dir die Eichen gerathen lassen. (r.)

3) Was Gott thut, das ist wohlgethan. (d.)
Darum räth der Hebräer:

Digitized by Google

Gott weiß wohl, wessen Ziege das Horn abgestoßen. (kro.)

Der Herrgott weiß, wessen die Ziege und wessen das Lamm. (cz.)

Gott weiß, was für uns am besten ist. (port.)

Gott weiß es, und Christus sieht es. (sic.)

Gott übertrifft den Menschenverstand. (p.)

Gott ißt und trinkt nicht, aber er richtet, was er sieht. (frz.) [1])

Und:

Ueberall ist der Herrgott. (p.)

Wir Alle gehen unter Gott. (r.)

Gott denkt an Alles. (cz.)

Gott läßt Nichts in Vergessenheit. (esth.)

Gott sitzt hoch, aber sieht weit. (kro.)

Der Himmel hat viele Ritzen, wodurch Gott sehen kann. (r.)

Die ganze Welt ist Gottes Auge. (cz.) [2])

Gottes Auge schläft nicht. (wal.)

Gott schläft nie. (ill.)

Gott allein ist unfehlbar. (tü.) [3])

Darum sagt auch das Sprichwort ernst, fast drohend:

Mit Gott läßt sich nicht spotten. (d.) [4])

Der Mensch möge immer zu sagen sich gewöhnen: „Was Gott thut, ist zum Guten;"
der Araber in Aegypten frägt:
Vergissest du dein „Gott sei gepriesen!" Mit welchen andern Worten willst du (noch) beten?"
und der Friese sagt:
Es ist besser, in Gott ruhen, als in der Welt wühlen.

1) Ueber Geheimes urtheilt Gott allein. (s.)
Gott allein weiß die Dinge, welche Gott zugehören. (hd.)

2) Dem Himmel ist Alles offenbar. (hbr.)

3) Wenn der Himmel einen Schuldigen straft, so irrt er sich nicht um eines Haares Breite. (chin.)

4) Gott läßt sich nicht auf den Arm malen. (d.)

Digitized by Google

Gott betrügt nie und wird nie betrogen. (dä.)

Wer Gott zu täuschen glaubt, der täuscht sich selbst. (it.)

Wer dem Herrn etwas vormachen will, macht sich selbst was vor. (v.) [1])

Gott läßt sich keinen flächsernen Bart flechten. (d.) [2])

Gott zerbricht die Hand, die ihn raufen will. (r.)

Giebt es etwa Kameradschaft mit Gott? (hbr.)

Ebenso wenig sollen wir uns, lehrt das Sprichwort, gegen Prüfung aus Gottes Hand auflehnen.

Gottes Brod verschmähe nicht, und wär' es auch in Essig geweicht; (d.) [3])

denn:

Gott nimmt dem die Speise, der seinen Trank nicht mag. (engl.)

Mit Gott kannst du nicht zanken; (lit.)

und:

Wenn du mit Gewalt zu erlangen suchst, was der Herr dir nicht geben will, so wirst du's nicht bekommen. (afr.)

Und heißt es auch:

Gott wartet lange, eh' er schlägt; (cz.)

---

1) Der muß viel können, der Gott will blenden. (d.)
Du mußt ein guter Kerzenmacher sein, wenn du Gott eine wächserne Nase andrehen willst. (d.)

2) Er will Gott einen flachsenen Bart annähen. (h.)
Gott einen Strohbart machen. (frz.)

3) Gottes Segen ist sowohl in Wasser, wie in Wein. (plattd.)
Man muß Gott auch für den Stint danken, den man statt des Lachses gefangen hat;

und:

Man muß Gott danken, wenn der Wind weht, weil der Sturm wehen könnte. (r.)

Am erkenntlichsten ist der Hindu, denn er sagt:
Wenn Gott mir selbst zwei Hörner geben sollte, würd' ich zufrieden sein.

Digitized by Google

Gott ist größerer Verzeiher, als der Mensch Sünder ist; (frz.) [1])

Gott ist nicht ein so schlechter Wirth, daß er nicht eine Zeche sollte borgen können; (d.)

endlich:

Gott zahlt nicht jeden Samstag aus; (s.) [2])

so finden wir doch:

Gottes Mühle mahlt langsam, aber klein.

Gott ist nicht eilig, aber eingedenk, (cz.) (lit.: aber er vergißt Nichts).

Gott läßt sich nicht bestechen. (r.)

Gott weiß die Zeit. (d.)

Gottes Uhr zeigt immer die rechte Stunde. (r.) [3])

Gottes Zeiger geht langsam, aber richtig. (d.)

Gott hat einen leisen Gang, aber er tritt fest auf. (r.)

Gott kommt langsam, aber wohl. (d.) [4])

Gott kommt mit bleiernen Füßen, aber trifft mit ehernen Händen. (engl.) [5])

Gott trifft, wo es schmerzt. (p.)

Gottes Keule macht kein Geräusch, und von ihrem Schlage giebt's keine Heilung. (pers.)

Gott straft, wo er nicht spricht. (h.) [6])

---

1) Gott kommt nicht mit überlegener Gewalt zu seinen Geschöpfen. (hbr.)
2) Der Herrgott bezahlt nicht des Sonnabends. (v)
3) Gott läßt sich seine Uhr von keinem Menschen stellen. (d.)
4) Gott kommt oft langsam, aber sicher. (dä.)
5) Die göttliche Gerechtigkeit hat Füße aus Blei. (frz.)
Der Herrgott hat Beine aus Wolle, aber Hände aus Blei, (p.) (s.: Eisen).
Gott hat manches Reis, um damit zu strafen. (dä.)
Der Herr hat lange Arme. (m.)
6) Gott posaunt es nicht aus, warum er den Menschen verdirbt. (s.)

Digitized by Google

Gott nimmt ſpät, aber mit Strenge; (perſ.)

und:

Gott nimmt nicht angebotenes Brod. (eſth.) [1])

Das will ſagen, er will nicht den Menſchen wählen laſſen, welches Opfer er darbringen möchte, ſondern das Opfer ſo gut beſtimmen, wie die Strafe. Umſonſt wünſchen die Eſthen:

Gott laſſe das Feuer an einem engen Orte ſein,

Gott halte und verwahre das Feuer in ſeiner Hand,

Gott laſſe immer ein Kriegsheer hören, aber niemals ſehen,

Gott ſtraft wie und wodurch er will.

Gott windet aller Menſchen Miſſethat auf einen Knäuel; (d.)

Gott zieht vielleicht augenblicklich ſeine Hand ab, und:

Wen Gott fallen läßt, der ſinkt tief. (d.)

Vom Menſchen, dem Endlichen, hat das Sprichwort begreiflicher Weiſe nicht ſo viel Unmittelbares zu ſagen, wie von Gott, dem Unendlichen. Doch iſt es auch über ihn wohlverſehen mit Ausſprüchen, und der erſte derſelben, den wir vernehmen, lautet:

Ein Menſch iſt des Andern Gott. (d.)

Der Menſch iſt der Menſchen Gott und Teufel. (cz.) [2])

Der Menſch iſt den Menſchen bald an Stelle Gottes, bald an Stelle des Wolfes. (p.)

---

1) Der Tod nimmt nicht das angebotene Kind. (eſth.)

2) Ein Menſch iſt des Andern Teufel (Wolf, Hagel, Engel). (d.)
Ein Menſch iſt dem Andern wohl ein Teufel. (h.)
Halb Engel, halb Teufel. (d.)
Der Menſch des Menſchen Wolf. (lat.)
Der Menſch iſt dem Menſchen Verderben. (p.)
Der Menſch iſt der Spiegel des Menſchen. (tü.)
Ein Menſch iſt des Andern werth. (d.)

Digitized by Google

Menschenantlitz, Löwenantlitz. (d.)

Diese Doppelnatur macht den Menschen zum absoluten Räthsel:

In das Innere eines Berges kann man hineindringen, in das Innere eines Christen (Menschen) nicht. (sa.) [1])

Darum lehrt der Deutsche:

Zum lebendigen Menschen muß man sich Gutes und Böses versehen; [2])

und im Negerenglischen heißt es:

Des Menschen Inneres ist ein Fluß, er trägt Gutes und Böses.

Im Ganzen ist die Meinung des Sprichworts dem Menschen nicht allzu günstig.

Gottes Weisheit und der Menschen Thorheit regieren die Welt. (d.)

Unkraut findet sich allenthalben. (lett.) (Mit Unkraut sind die bösen Menschen gemeint.) [3])

Die Menschen sind wie die Melonen: unter hundert ist erst eine gut. (v.)

Schätze einen Guten, gute Menschen sind selten. (engl.)

Fromme Leute sind dünn gesät, oder: sitzen weit auseinander. (d.)

Der Venetianer sagt sogar:

Unter Tausend Einer,
Unter Hundert Keiner,

und fügt hinzu:

Die braven Menschen (Galantomeni, Galantuomini) sind wie die weißen Fliegen.

---

1) Niemand sieht in das Innere. (m.)
Ich kann doch in keinen Menschen hineinkriechen! (lit.)
Das Herz sieht man nicht. (t.)
Indessen wissen wir so ziemlich genau:
Ein Herz ist des Andern Spiegel; (d.)
und:
Gott kennt das Innere und Aeußere. (ta.)

2) Maulthier gut Maulthier, aber schlimme Bestie. (v.)

3) Auch unter den Aposteln war ein Judas. (v.)

Digitized by Google

Die Veränderlichkeit dagegen wird als häufig angenommen.

Menschen und Wind
Aendern geschwind. (d)

Der Mensch verändert sich mit der Zeit. (cz.)[1])

Man wechselt öfter den Sinn, als das Hemde. (v.)

Zeit und Laune wechseln oft. (corf.; a. t.)

Schöne allgemeine Sprüche sind folgende:

Kein Mensch ist nöthig, und Alle sind wir nöthig. (fa.)[2])

Die Menschen gleichen den Kräutern des Feldes, Einige blühen, Andere welken. (hbr.)

Der Mensch ist in der Welt, wie die Biene in der Blume. (ill.)[3])

Den Fischen das Meer, den Vögeln die Luft, und dem Menschen (ist) die weite Erde Heimath. (r.)

Der Himmel hat mich hervorgebracht, die Erde trägt mich. (ta.)

Dann wird dem Menschen angedeutet, was er thun soll, wenn er weise sein will:

Ein weiser Mensch wird sich heute für morgen schonen. (engl.)

Ein weiser Mensch würde jeden Tag als den der Auferstehung betrachten (an welchem er Rechenschaft ablegen muß). (perf.)[4])

---

1) Wie die Zeit, so auch der Mensch. (r.)
Die Menschen gleichen immer mehr der Zeit, in der sie leben, als ihren Vätern. (äg.-ar.)
Die Welt verändert sich, und wir in ihr. (cz.)

2) In dieser Welt ist Niemand nöthig. (m.)

3) Der Mensch in der Welt, wie die Blase auf dem Wasser. (klr.)

4) Nach dem mosaischen Gesetz ist am Sabbath das Kochen untersagt, und die für diesen Tag nöthigen Speisen müssen den Abend zuvor bereitet werden. Daher frägt das Sprichwort der Hebräer:
Hat der Mensch am Vorabend des Sabbath Nichts bereitet, was soll er am Sabbath genießen?
Die künftige Welt heißt nämlich auch Sabbath, und die Abberufung dahin geschieht oft schnell, denn der Chinese sagt: Der Mensch verschwindet hier unten wie der Mond, welcher gegen Morgen in einem Augenblick hinter dem Berge versinkt.

Digitized by Google

Wehe den Menschen, welche sehen, ohne zu wissen, was sie sehen, welche stehen, ohne zu wissen, worauf sie stehen, (hbr.) d. h. die nicht wissen, daß sie nur das vergängliche Leben sehen und auf den Millionen Gräbern ihres Geschlechtes stehen.

Von den Guten unter den Menschen redet das Sprichwort mit liebevoller Wärme:

Der Fromme in der Stadt ist ihr Glanz, ihr Preis, ihre Zierde; hat er sich weggewendet, so verschwindet mit ihm auch ihr Glanz, ihr Preis, ihre Zierde. (hbr.)

Unter Frommen ist gut wohnen. (d.) [1]

Zum guten Brunnen ist der Weg betreten. (g.)

Ich will lieber bei den Guten dienen, als bei den Schlimmen frei geboren werden. (f.)

Der Franzose nennt einen so recht guten Menschen:

Gut, wie's gute Brod;

der Holländer macht's noch besser und spricht:

Er ist so gut wie Wein und Brod.

Der Venetianer characterisirt ihn mit den Worten:

Er ist brav wie Gold; [2]

der Toskaner:

Er ist die Güte der Welt. [3]

Die angebornen Beziehungen, welche aus den Menschen die Familie bilden, werden vom Sardinier, vom Corsen,

---

1) Bei den Frommen ist man überall daheim. (d.)
Den Frommen braucht man kein Denkmal zu errichten: ihre Thaten sind ihre Denkmale. (hbr.)

2) Der Chinese, welcher den Jaspis für äußerst köstlich hält, sagt: Es ist ein Mensch von Jaspis.
Man könnte ihm gemahlenes Gold anvertrauen, oder: eine Kirche auf ihn bauen. (h.)

3) Wenn ein frommer Mann einen halben Laib Brod ißt, giebt er die andere Hälfte den Armen. (pers.)

Digitized by Google

vom Furlaner, vom Toskaner und vom Venetianer durch den Spruch bezeichnet:

Das Blut ist nicht Wasser. [1])

Der Albanese sagt:

Das Blut wird nicht zu Wasser;

und:

Das Fleisch trennt sich nicht von dem Nagel.

Der Portugiese wünscht:

Gott lasse mich da, wo die Meinen sind!

Persisch heißt es:

Ein Verwandter ist immer ein Verwandter, und ein Fremder ein Fremder. [2])

Im Negerenglischen dagegen hören wir:

Viele Familienglieder, viele Gespenster; [3])

denn:

Wenn ein Verwandter stirbt, stirbst du (darum) nicht, aber wenn er Schande auf sich ladet, trifft dich die Schande mit. (afr.)

Albanesisch haben wir noch:

Die Brüderschaft wie eine Handelsgesellschaft,

die sich nach dem Tode der Eltern auflöst, indem es auf Türkisch lautet:

---

1) Blut ist nicht Wasser. (engl.)
2) Im Guten und im Schlimmen halte dich an die Deinigen. (sp.)
3) So viel Verwandte, so viel Plagen. (v.)
Verwandte, Zahnschmerz. (v.)
Verwandtschaft, geh' fort. (v.)
Besser ein guter Fremdling, als ein fremder Verwandter. (scho.)
Weit von den Verwandten, große Liebe; nahe bei den Verwandten, lauter Hader. (lit.)
Iß und trink' mit deinen Verwandten, aber lass' dich mit ihnen in kein Geschäft ein. (ngr.)

Digitized by Google

Der Bruder ist dem Bruder Freund, die Börsen aber sind geschieden. [1])

Schauerlich klingt der Spruch des Polen:

Wenn du weiter keinen Feind hast, so bringt dir die Mutter einen zur Welt. [2])

Der Deutsche spricht:

Bruderzorn, Höllenzorn; [3])

der Bergamasker:

Brüderliebe, Messerliebe,

und der Perser ruft energisch aus:

Es ist besser, ein Hund sein, als ein jüngerer Bruder. [4])

In Betrachtung solcher angenehmer Verhältnisse sagt wohl der Venetianer:

Einzeln Leben, gesegnet Leben;

und der Wallache:

Besser wehe mir, als wehe uns! [5])

---

1) Wir sind zwar Brüder, aber unsere Taschen sind keine Schwestern. (wal.)
Wir wollen uns lieben, aber die Börsen mögen sich beißen. (ill.)
Bevettere mich hier, bevettere mich da, — bleib' mir vom Kirschbaum. (westph.)
Das „Unsrige" und das „Meinige" sind zweierlei. (neg. engl.)
Was dein ist, ist mein, aber Meines ist etwas Anderes. (hd.)

2) „Wer hat dir die Augen ausgestochen?" — „Mein Bruder." — Daher ließ auch der Zigeuner, als er Kaiser geworden war, zuerst seinen Vater aufhängen. (wal.) (Denn da war er vor künftigen, noch möglichen Brüdern sicher.)

3) Brüderzorn, Teufelzorn. (sp.)
Brod des Bruders, Brod und Messer. (m.)
Bruderkrieg, Hundekrieg. (sa.)
Kein schlimmerer Krieg, als zwischen Blut und Blut. (t.)

4) Afrikanisch heißt es dagegen:
Wer einen jüngern Bruder hat, dessen Geheimnisse sind sicher.

5) Besser sagen: ich Aermster! als: wir Aermsten! (v.)
Es ist besser sagen: Armer! zu mir, als: Arme! zu uns. (parm.)

Digitized by Google

aber gleich darauf meint der Venetianer:

Der Menſch lebt vom Menſchen; [1])

und der Deutſche ſpricht:

Der Menſch lebt nicht vom Brod allein;

er bedarf auch der Liebe, der Gefährtenſchaft, des Beiſtandes.

Der Menſch kommt zum Menſchen (um Hülfe). (perſ.)

Der Baum ſtützt ſich auf den Baum, und der Menſch auf den Menſchen. (ſ.)

Der Fiſch lebt mit dem Fiſch, der Vogel mit dem Vogel, und der Menſch mit dem Menſchen, (p.) (g.: die Menſchen mit den Menſchen).

Die Welt iſt die Heimat aller Menſchen. (r.)

Alle Herzen ſind Geſchwiſter. (h.) [2])

Die Seele iſt die Gefährtin der Seele. (tü.)

Schade um die Speiſe, welche allein gegeſſen wird. (perſ.) [3])

Weder die Freude noch die Trauer eines Einſamen hat irgend etwas Gutes in ſich. (hd.)

Allein lebt es ſich ſelbſt im Paradieſe nicht gut. (v.) [4])

Die Menſchen ſind auch nicht zum Alleinleben verurtheilt.

---

1) Niemand lebt nur ihm ſelbſt. (d.)
Der Baum trägt ſeine Aepfel nicht ihm ſelbſt. (d.)
Das Schaf trägt ihm ſelber keine Wolle. (d.)

2) Im Bergamaskiſchen heißt es ſehr komiſch:
Alle Schnauzen ſind Schweſtern, d. h. Allen ſchmecken gute Biſſen.

3) Wer allein ißt, krepirt allein. (v.)
Wer allein, alleinchen bleibt, ſtirbt allein in ſeinem Bett. (m.)
Niemals wirſt geliebt du ſein,
Denkſt du nur an dich allein. (t.)

4) Der Teufel ſelbſt hat einen Genoſſen nöthig; (ta.)
denn traurig iſt es, wie der Litauer ſagt:
Allein ſein wie ein Fingerchen, (Vögelchen, Tröpfchen).

Digitized by Google

Berg und Thal kommen nicht zusammen, aber Menschen. (d.) [1])

Berg und Berg kommen nicht zusammen, aber Mensch und Mensch kommen zusammen. (neg. engl.) [2])

Die Berge stehen fest, aber die Leute der Welt begegnen sich. (parm.)

Der Mensch kommt zum Menschen, aber der Berg kommt nicht zu einem Berge. (pers.) [3])

Wenn die Menschen zusammengekommen sind und einander gefallen haben, so werden aus ihnen Freunde und Liebende. Das Sprichwort sagt über Freundschaft sowohl wie über Liebe des Guten so viel, daß wir nur wenige Proben aus seiner reichen Schatzkammer mittheilen können.

Ein Gott und nicht mehr,
Aber Freund' ein ganz Heer. (engl.) [4])

---

1) Berg und Thal kommen nicht zusammen, aber gute Freunde wohl. (d.)
Berg und Thal begegnen sich nicht, wohl aber Menschen, (sp.)
(plattd.: Menschenkinder wohl).
Die Leut' begegnen sich, nicht aber die Berge. (Eif.)
Berge (frz.: Zwei Berge) kommen nicht zusammen, aber Menschen. (lit.)
Freunde können sich treffen, aber Berge begegnen sich niemals. (engl.)

2) Berge und Berge kommen nicht zusammen, aber Menschen und Menschen kommen zu einander. (sa.)
Der Berg nähert sich nicht dem Berge, aber der Mensch nähert sich dem Menschen. (til.)

3) Der Stein kommt nicht zum Menschen, sondern der Mensch muß zum Steine kommen. (plattd.)
Der Durstige geht zum Brunnen, nicht der Brunnen zu ihm. (bd.)
Da die Mühle nicht zum Wasser geht, geht das Wasser zur Mühle. (port.)

4) Man kann nicht Freunde genug haben. (frz.)
Viele Freunde, viele Schätze. (p.)
Macht Euch Freunde. (sa.)

Digitized by Google

Der Mensch hat an einem Gott genug, aber nicht an einem Freund. (cz.)

Man kann nicht leben ohne Freunde. (port.)

Ein Mensch ohne Freunde ist wie die linke ohne die rechte Hand. (hbr.)

Wer nicht Freund oder Bruder hat, hat weder im Arm noch in der Hand Stärke; (t.) [1])

und doch:

Ohne Bruder kann man leben, aber ohne Freund nicht; (d.) [2])

denn:

Das Herz ist mehr, als das Blut; (b.) [3])

und:

Ein Freund in der Noth ist besser, als ein Bruder in der Ferne. (d.)

Ueberhaupt:

In den Prüfungen erkennt man die Freunde. (port.) [4])

Ein Feind ist zu viel, und hundert Freunde sind nicht genug. (t.)
Tausend Freunde, das ist wenig, ein Feind, das ist viel. (tü.)
Viele Freunde im Allgemeinen und einen im Besondern; (port.)
denn:
Freundschaft und Liebe lieben nicht große Zahl. (g.)

1) Wer Niemand hat, der ihn stillt, kann sich seine Augen ausweinen. (engl.)

2) Der aufrichtige Freund ist der geborne Bruder. (r.)
Wer keinen Freund hat, lebt nur halb. (frz.)
Halte einen treuen Freund mit deinen beiden Händen. (afr.)
Wer einen Freund hat, hat einen Schatz. (ja.)
Süßes Ding ist der wahre Freund. (t.)
Der Freund ist des Freundes Gott. (cz.)

3) Besser Freundschaft, als Familie. (cz.)
Besser ist ein Freund, als hundert Verwandte. (frz.; a. t., l., v.)
Ein Freund ist mehr werth, als ein Verwandter. (tü.)

4) Den Freund erkennt man im Unglück. (v.)
Den sichern Freund erkennt man in der Unsicherheit. (t.)
Geduld, Tugend, ein Freund und eine Gattin werden alle in der Zeit der Trübsal erprobt. (hd.)

Digitized by Google

In den Stunden der Angst erkennt man den Freund. (t.)

Freilich sagt der Toskaner auch:

Wer viele Freunde will, erprobe wenig;

denn leider ist nur zu oft die Erfahrung gemacht worden:

Wenn das Glück sauer zu sehen beginnt, packen die Freunde ein. (engl.) [1])

Glück ist der Freunde Sommer, Unglück aller Freunde Winter. (d.)

Aber wenn der Freund geprüft ist und sich bewährt hat, wie freudig sagt da der Deutsche:

Ein Freund in Noth,
Ein Freund im Tod,
Ein Freund hinter'm Rücken,
Das sind drei starke Brücken.

Was die Liebe betrifft, so wird sie von den Guarani's in Paraguay anga „Seele-nehmen" genannt, und nicht bald dürfte ein schönerer Name für die Liebe gefunden werden. Das Sprichwort sagt von ihr eben so schön:

Wer nicht liebt, der hat kein Herz. (m.)

Nicht geliebt haben, heißt niemals selig gewesen sein. (pers.) [2])

Liebe ist der Morgen der Tugenden, Haß der Abend der Sünden. (lett.)

Ein Liebender ist gütiger, als ein Vater. (pers.)

Die Liebe, die glaubt das, was sie nicht sieht. (m.) [3])

---

1) Gutwetterfreund wechselt wie der Wind. (sp.; a. port.)
2) Es ist das Herz, das uns zu Hölle und Himmel trägt, (engl.) (afr.: zu Feuer oder Himmel trägt).
Nicht lieb ist die Welt, wo kein Geliebter ist. (r.)
3) Wer liebt, glaubt. (v.)
Mißtrauen ist eine Art an den Baum der Liebe. (r.)
Ach, das Fieber ist keine Krankheit, aber die Eifersucht ist eine. (neg. frz.)
Wer liebt, fürchtet. (v.)

Digitized by Google

Die Liebe **ist stärker, als der Tod.** (d.) [1])

Du hast keinen Meister über die Liebe. (p.)

Liebe hat kein Gesetz. (frz.)

Die Liebe hat vor Niemand Respekt. (v.)

Die Liebe regiert ihr Königreich ohne Schwert. (engl.)

Die Liebe kann Alles thun. (b.) [2])

Für den Liebenden (p.: dem Liebenden) ist Nichts schwer. (cz.) [3])

Wer sich liebt, braucht wenig Raum. (m.)

Schatz ist nicht Silber noch Gold, Schatz ist, was einem lieb ist. (j.) [4])

Nicht das ist gut, was gut ist, sondern das, was einem lieb ist. (p.) [5])

Nicht lieb, der da schön, sondern schön, der da lieb. (r.) [6])

Sogar der Liebe Zorn wird gepriesen:

---

1) Jede Kraft weicht der der Liebe. (frz.; a. it.)
Liebe macht die Zeit vergehen und geht über den Handschuh hinaus. (m.)
Kein Kraut kann Liebe heilen. (engl.)

2) Die Liebe übersteigt sieben Mauern. (b.)
Liebe überwindet Alles. (lat.; a. m.)
Liebe kriecht, wo sie nicht gehen kann. (engl.)
Die Liebe verbirgt sich auch hinter einem Nadelknopf. (b.)

3) Für den Liebsten auch das Ohrgehänge aus den Ohren. (r.)

4) Besser Brodkrumen mit Liebe, als fette Hühner mit Schmerz. (t.)
Brod und Käse, aber mit dir, der (die) du meinen Kummer kennst. (b.)

5) Wer Jemand liebt, sieht seine Fehler nicht. (p.)
Die Liebe blendet die Augen. (m.)
Liebe ist blind, sieht aber auch zu gut. (b.)

6) Was lieb, ist schön. (g.)
Wer das Häßliche liebt, dem scheint es schön. (pot.)
Nie schien ein Gefängniß schön, noch ein Liebchen häßlich. (engl.)
Alle Dinge sind gut: hat die Liebste kein gelb Haar, hat sie eine gelbe Haut. (b.)
Wenn sich nur die Schönen verheiratheten, was sollten die Häßlichen thun? (t.)

Digitized by Google

Liebeszorn ist neuer Liebeszunder. (b.) [1])

Ein Schlag vom Liebhaber ist (wie) eine Rosine. (äg. ar.)

Das ursprünglich Göttliche der Liebe wird durch ihre Entstehung hervorgehoben:

Liebe kommt unversehens und kann nicht gelehrt werden. (pers.)

Aus dem Ei des Mitleids ist oft schon die Henne der Liebe gekrochen. (r.)

Zur Liebe zwingst du weder durch Bitten noch Drohungen. (cz.)

Die Art und Weise der Liebe ist ihr allein eigen. (hd.)

Die Liebe fängt man mit einem Seidenfaden, und verjagt sie nicht mit einem Schiffstau. (r.)

Die Liebe findet man nicht auf dem Markte. (it.) [2])

Die Liebe kauft und verkauft sich nicht, aber sie giebt sich gegen Liebe. (m.)

Liebe will Liebe. (b.)

Liebe begnügt sich mit Liebe. (port.)

Liebe, wenn du geliebt werden willst. (m.) [3])

Liebe den, der dich liebt, antworte dem, der dich ruft; (t.) [4])

denn, sagt der Franzose:

Süß ist Lieben und nicht bitter,
Wird's gefolgt vom Wiederlieben.

---

1) Wo große Liebe ist, entsteht großer Zorn. (it.)
2) Liebe mißt sich nicht nach der Elle. (m.)
3) Darin ist der Engländer anderer Meinung:
Folg' der Lieb', und sie wird dich fliehen,
Flieh' die Lieb', und sie wird dir folgen;
und:
Die am meisten lieben, werden am wenigsten gewürdigt.
Der Bergamasker stimmt mit ihm überein:
In der Liebe ist glücklich, wer sich nie verliebte.
4) Wer dich gern hat, den habe du gern, und wer dich weg wünscht, den wünsche noch weiter weg. (äg. ar.) (Resoluter und vortrefflicher Rath!)

Digitized by Google

Aber freilich, im entgegengesetzten Falle seufzt der Toskaner:

Lieben und nicht geliebt werden, ist wie antworten, wenn man nicht gerufen ward.

Ueberhaupt bekennt der Toskaner:

Liebe ist nicht ohne Bitteres;

der Czeche:

Liebe ist gleich der Rose nicht ohne Dornen;

und abermals der Toskaner:

Wo große Liebe ist, ist großer Schmerz. [1])

Darum sagt er:

Nicht soll der Liebe folgen, der nicht Muth und Geduld hat; [2])

denn:

Liebe fordert Treue, und Treue Festigkeit. [3])

Nicht immer hat sie diese, besonders wenn sie rasch auflammte und sehr hoch brannte:

---

1) Herzlich geliebt,
Schmerzlich betrübt. (d.)
Was du liebst von Herzen,
Wirst du verlieren mit Schmerzen; (engl.)
und:
Was du am meisten liebst, erkennst du beim Verlust. (p.)

2) Der Perser sagt zwar:
Weder Geduld im Herzen eines Liebenden, noch Wasser in einem Siebe;
aber damit ist nur die Ungeduld der Sehnsucht gemeint, denn:
Wer liebt, wünscht; (v.)
und, wie der Bergamasker entdeckt hat:
Wer Gott anruft, ist nicht zufrieden; wer den Teufel anruft, ist desperat; wer „O weh!" sagt, ist verliebt.

3) Wo keine wahre Liebe ist, da ist auch keine Treue. (kro.)
Wo aufrichtig (die Liebe), da sind hundert Engel, wo falsch, auch nicht einer. (r.)

Digitized by Google

Heiße Liebe wird bald kalt; (engl.)

und:

Feuer der Liebe und Feuer von Stroh
Haben beide nur flüchtige Loh'. (b.) [1])

Aber von ächter Liebe sagt der Engländer:

Wahre Liebe wird nicht bald vergessen. [2])

Es ist die, welche sich beweist, denn:

Die Liebe und der Glaube zeigen sich in den Werken; (port.) [3])

und:

Aus den Früchten, nicht aus den Blüten,
Sieht man, was die Herzen hüten. (b.)

Am lebendigsten aber bleibt die erste Liebe. Von ihr sagt der Perser:

Das Verlangen nach dem Garten verläßt nie das Herz der Nachtigall; [4])

der Däne:

Alte Liebe rostet nicht;

der Czeche:

Alte Liebe erlischt nicht bald; [5])

und der Mailänder:

Wer das erste Mal recht liebt, liebt nicht das zweite Mal.

---

1) Das Rohrfeuer verlischt schnell. (äg. ar.)
Treue Liebe, Schlittenfahren und Sperberfang dauern nicht lange. (p.)
2) Gut liebt, wer nicht vergißt. (frz.; a. port.)
3) Werke sind Liebe, und nicht süße Worte. (port.)
Du hast mich lieb? — Ich werd's in der Krankheit seh'n. (In der Noth.) (neg. engl.)
4) Der ersten Liebe vergißt man nimmer. (t.)
Von Brodsuppe und Liebe ist das Erste das Beste. (port.)
5) Alte Liebe endet nicht bald. (r.)

Digitized by Google

Indeſſen iſt ſelbſt dieſe ächte Liebe nicht immer ein Heil, vielmehr ruft der Portugieſe pathetiſch:

Liebe, Liebe, ſchlimmer Anfang und ſchlimmeres Ende!

und erläutert ſeinen Ausruf, wie folgt:

Die Liebe giebt Keinem Ehre, und Vielen giebt ſie Schmerz. [1])

Auch der Perſer warnt:

Liebe iſt ein Feuer: laßt Jung und Alt ſich davor hüten; [2])

und der Engländer meint:

Die lieben zu ſehr, die aus Liebe ſterben.

Genug, wie der Ruſſe verſichert:

Wider die Liebe hilft nur der Haß;

denn:

Der Haß iſt ſtärker als Gift; (neg. engl.)

und:

Liebe iſt Gift. (v.) [3])

Was aber auch immer in der Liebe zum einzelnen Menſchen für Gefahr lauern möge, eine Liebe giebt es, welche Leiden, Enttäuſchungen, Entbehrungen über uns bringen, aber uns nimmer bethören und verderben kann: das iſt die Liebe zu den Menſchen. Das Sprichwort predigt ſie mit warmer Eindringlichkeit.

---

1) Was Einer liebt, das verderbt ihn. (oſchl.)
2) Die Liebe berauſcht, wie der Wein. (m.)
Die Liebe macht aus den Leuten Thoren. (cz.)
3) Die Liebe iſt voll Honig und Gift. (ill.)
Die Liebe hat zuerſt den Honig und dann die Galle. (m.)

Digitized by Google

Wer sich der Geschöpfe erbarmt, dessen erbarmt sich auch der Himmel.

Wer einem Unglücklichen Liebe erweist, der spricht mit Gott dem Herrn. (r.)

Die Kirche ziert der Altar, den Menschen die Barmherzigkeit. (cz.)

Güte ist nicht Dummheit. (neg. frz.)

Viel Gutes langweilt nicht. (r.)[1]

Das Gute ist lieb, woher es immer komme. (cz.)

Man muß einen Stein aus dem Weg legen, damit Niemand darüber falle. (h.)[2]

Güte kriecht, wo sie nicht gehen kann. (scho.)

Die Güte lockt die Schlange aus der Erde. (tü.)

Allerdings gehört zu dieser Schonung des Leidenden das Verständniß des Leidens. Der Franzose sagt sehr richtig:

---

1) Das Gute langweilt nicht. (p.)
Das Gute ist selbst im Schlafe schön. (r.) (Fein bemerkt, indem beim Schlafenden das Antlitz sich in seiner Naturwahrheit offenbart.)
Will der Böse nicht von seiner Bosheit lassen, möge darum der Gute nicht von seiner Güte lassen. (hd.)

2) Hilf dem blinden Hunde über die Steige. (engl.)

Der Venetianer empfiehlt ebenfalls sehr dringend die Barmherzigkeit gegen unsere stummen Haus- und Lebensgenossen: die Thiere.
Wer die Thiere mißhandelt, mißhandelt auch die Christen.
Wer kein Herz für die Thiere hat, hat auch keins für die Christen.
Wer Hunde und Katzen todtschlägt, thut nie Gutes.

Scharf sagt der Russe:
Wer die Fische schuppt der Gewohnheit wegen, der ist werth, daß er geschunden werde des Spaßes halber.

Die übertriebene Thierliebe dagegen tadelt der Sicilianer:
Wer von Hunden und Katzen Freund ist, ist Feind von Christen.

Digitized by Google

Die Narren haben nie Mitleid mit den Weisen; sie begreifen nicht, warum und woran ein Weiser leiden kann. Nur:

Wer weiß, weiß mitzufühlen. (v.)

Wer selbst in Trübsal ist, der fühlt für Andere. (pers.)

Niemand weiß besser, was gut ist, als wer selbst Schlimmes erduldet hat. (engl.) [1])

Wer Andere bemitleidet, bemitleidet sich selbst. (d.)

Dasselbe ist es mit dem Verzeihen:

Wer am meisten versteht, verzeiht am meisten. (t.) [2])

Geben wir nicht Mitgefühl und Verzeihung, so empfangen auch wir beides nicht.

Man muß Theil nehmen, um Theilnahme zu finden. (t.) [3])

Um Vergebung zu finden, muß man vergeben. (v.) [4])

Wer Gutes thut, findet Gutes. (m.) [5])

---

1) Wenn man gelitten hat, ist man zum Mitgefühl geneigt. (b.)
Wer die Mühen des Reisens erfahren, ist freundlich gegen Fremde. (p.)

2) Vom Verzeihen werden schöne Worte gesagt:
Vergieb Jedem eher, als dir selbst. (frz.; a. it.)
Willst du Vergnügen empfinden, lerne verzeihen. (b.)
Das Mittel gegen Beleidigungen ist: sie vergessen. (t.)
Willst du mit Allen in Frieden leben, habe Nachsicht mit allen Fehlern. (b.)
Ein Unrecht vergessen, ist die beste Rache. (engl.)
Verzeihen ist des Christen, Vergessen des Thieres. (m.)
Die Rache ist Gottes. (ja.)
Der Beleidiger verzeiht niemals. (engl.)

3) Wir müssen mitfühlen, um Mitgefühl zu finden. (b.)
Der Mensch soll geschmeidig sein wie das Rohr, und nicht hart wie die Ceder. (hbr.)

4) Damit man uns verzeihe, müssen wir verzeihen. (m.)

5) Gutthat ist niemals weggeworfen. (m.)
Das Gute dankt sich selbst. (p.)
Jeder erwiesene Dienst kehrt mit seinem Gewinn nach Hause zurück. (m.)

Digitized by Google

Wenn Einer Gutes thut, wird Gott es ihm für Gutes anrechnen. (afr.)

Gutes für Gutes. (hd.)

Darum lehrt das Sprichwort:

Sei gut und entziehe den Guten deine Hand nicht; (hbr.) [1])

und:

Findeſt du Einen, der dir bös will, thu' ihm Gutes, um ihn zu gewinnen. (m.)

Thue Gutes und denke nicht daran, wem. (t.) [2])

Thue Gutes und wirf es in's Meer; wiſſen's die Fiſche nicht, Gott wird's wiſſen. (tü.) [3])

Was du im Feuer verlierſt, wirſt du in der Aſche wiederfinden. (neg. frz.)

Wirf das Brod auf das Land hin, du wirſt es am Ende wiederfinden; (hbr.) [4])

denn:

Das Almoſen geht zum Balkon (Fenſter) hinaus und kommt zur Thüre wieder herein. (b.)

Demnach iſt das Sprichwort berechtigt zu der Verheißung:

Almoſen geben armet nicht. (b.) [5])

Desgleichen ſagt aber der Mailänder auch:
Wer Böſes thut, findet Böſes;
worin der Bergamasker einſtimmt:
Wer Andern Böſes thut, wird nie Gutes haben.

1) Thue Gutes deinen Freunden,
Niemals Böſes deinen Feinden. (m.)

2) Gieb auch dem Teufel, Geben iſt immer gut. (b.)

3) Thue Gutes und wirf's in den Fluß, oder: wirf's in das Meer und vergiß es. (perſ.)

4) Wirf das Brod hinter den Rücken, und du wirſt es vor dir finden. (r.)

5) Armen geben armet nicht,
Kirchengehen ſäumet nicht,
Wagenſchmieren hindert nicht,
Unrecht Gut wuchert nicht,
Gottes Wort trüget nicht. (b.)

Digitized by Google

Keiner wurde je arm vom Almoſengeben. (frz.)

Almoſen, das von Herzen kommt,
Dem Nehmer wie dem Geber frommt. (d.) [1])

Den Armen geben mehrt den Vorrath. (engl.) [2])

Den mildthätigen Geber liebt Gott. (r.) [3])

Wer den Armen giebt, giebt Gott. (tü.)

Wer den Armen giebt, der leihet dem Herrn; [4])

und:

Wer den Armen leiht, dem zahlt Gott die Zinſen. (d.)

Den Bedürftigen geben, heißt nicht geben, ſondern ſäen. (ba.) [5])

Wer den Täubchen die Körner wehrt, dem wird Gott die Säcke wehren. (r.) [6])

Nur iſt es mit dem bloßen Geben nicht genug; es muß auch gern und ſchnell gegeben werden, denn:

Schnelle Gabe hat Gott lieb;

und:

Einen fröhlichen Geber hat Gott lieb. (d.) [7])

Das begreift ſich wohl:

Wer gern giebt, frägt nicht lange; (d.) [8])

und:

---

1) Almoſen bringt keine Schande (dem Empfänger). (d.)
2) Armen geben iſt gewiſſe Einnahme. (d.)
3) Jede Hand iſt ſchön, welche giebt. (p.)
4) Wohlthun trägt Zinſen. (d.)
Zehn in dieſer Welt und hundert in der nächſten. (perſ.; g. ä. l.)
5) Alles, was du giebſt, wirſt du mit dir nehmen. (tü.)
6) Allah läßt dem das Saattheil mißrathen, der den Vögeln nicht das Erntetheil läßt. (tat.)
Wer den Armen ſein Ohr verſtopft,
Den hört auch Sankt Peter nicht, wenn er klopft. (d.)
7) Einen guten Geber ſegnet Gott. (d.)
Je bereitwilliger die Gabe, um ſo höher, wer ſie giebt. (p.)
8) Wer gern giebt, läßt ſich nicht lange bitten. (d.)

Digitized by Google

Wer eilt, giebt zwei Mal. (cz.) [1])

Dagegen:

Wer mit der Gabe zaubert, hat den Dank schon eingenommen. (d.) [2])

Wie es vom Prediger der Menschenliebe nicht anders zu erwarten ist, warnt das Sprichwort ernstlich vor jeder feindlichen Gesinnung gegen unseres Gleichen. Es sagt geradezu:

Ochsen und Esel, welche Lasten tragen, sind besser als Menschen, welche ihre Nebenmenschen quälen. (pers.)

Besonders beispielreich wird von ihm die Gefahr der Heimtücke hervorgehoben.

Wer Andern eine Grube gräbt, fällt selbst hinein. (eur.) [3])

Wer Andern Fallen stellt, fällt oft selbst hinein. (frz.) [4])

Wer einem Andern Schlingen legt,
Sich selbst darin zu fangen pflegt. (d.)

---

1) Zwei Mal giebt, wer rasch giebt. (p.)
Wer rasch giebt, giebt zwei Mal. (frz.; a. engl.)
Zweifach giebt, wer im Nu giebt. (engl.)
Doppelt giebt, wer bald giebt. (lat.)
Wer rasch giebt, verdoppelt die Gabe. (it.)

2) Langsame Gabe (langsam Geben) verliert den Dank. (d.)

3) Wer eine Grube für seinen Nachbar macht, fällt hinein. (prov.)
Eine Grube ist auf dem Wege dessen, der sie gräbt. (pers.)
Er ist in die Grube gefallen, die er für Andere gegraben hat. (tü.)

4) Wer die Andern betrügen will, der macht einen Sack, worin er sich selbst fangen wird. (d.)
Wer zu betrügen sucht, wird betrogen. (it.)
Wer täuscht, täuscht sich. (frz.)
Er wollte einen Schnitt machen und hat sich geschnitten. (d.)
Bisweilen beißt die Schlange den Marktschreier, (der sie Künste machen läßt, um sich das Ansehen eines Zauberers zu geben). (l.)

Digitized by Google

Untreue schlägt ihren eignen Herrn. (d.) [1])

Verrath kommt dem heim, der ihn ersann. (engl.)

Wer Andern Böses will, dem geschieht oft selbst Böses. (frz.) [2])

Wer Andere mit Koth bewirft, beschmutzt sich selbst. (dä.) [3])

Wer Andere jagt, wird selber müde, oder: muß selber laufen. (d.)

Wer seinem Nachbar einen Stein hinlegt, verwundet sich selbst daran. (prov.)

Wer Andern einen Brand schürt, verbrennt gewöhnlich seine eignen Finger. (d.)

Wer das Haus eines Andern zerstört, dem fällt die Erde auf den Kopf. (pers.)

Wer Andern Galle mischt, mengt sich Gift. (r.)

Wer für Andere einen Strick spinnt, erdrosselt sich selbst. (sa.)

Wir werden oft mit unsern eignen Federn geschossen. (engl.) [4])

Wer einen Hauer (Negersäbel) schleift, um einen Andern zu tödten, schleift ihn für seinen eignen Hals,

oder:

Wenn du das Messer wetzest, um einen Andern zu tödten, so wird es dir selbst auf den Hals kommen. (neg. engl.)

---

1) Untreue straft sich offenbar,
Kein toller Hund läuft sieben Jahr. (d.)
Treulosigkeit fällt auf ihren Urheber zurück. (frz.)

2) Bosheit schlägt ihren eignen Mann. (dä.)
Das Böse trifft den, der's thut. (tü.)

3) Die Verwünschungen sind wie die Prozessionen, welche dahin zurückkehren, woher sie kommen. (t.)
Der Fluch geht und geht, bis er endlich in's Haus zurückkommt. (m.)
Der Fluch geht zum Munde heraus und kehrt zur Nase (zum Ohre) wieder hinein. (lit.)

4) Der Pfeilschmied wird oft von seinem eignen Pfeil getödtet, von seiner Hände Werk wird er bezahlt. (hbr.)
Es schleift Mancher den Dolch für sich selber. (r.)
Durch denselben Löffel, den der Künstler verfertigte, verbrennt er sich den Mund mit Senf. (hbr.)

Digitized by Google

Kurz und bündig werden die Erbschaftsexpectanten abgefertigt.

Man soll nicht auf eines Todten Schuhe rechnen. (frz.) [1])

Wer auf das Hemd harrt, das er erben soll, wird sein Lebenlang nackt gehen. (r.) [2])

Wenn du auf den Löffel eines Verstorbenen blickst (wartest), wirst du keine Suppe trinken (essen). (neg. engl.)

Wer dem Andern das Grab macht, fällt oft selbst hinein. (alb.) [3])

Derbspöttisch singt der Holländer:

Alte Muhmen
Wachsen nicht wie Blumen,
Und alte Oheime,
Die sind gar nur Träume.

Der Neid wird gerade auch nicht als empfehlenswerth geschildert.

Neid ist dem Menschen, was Rost dem Eisen. (d.) [4])

Der Neidische quält Niemand mehr, als sich selbst. (it.) [5])

Neidhart kann's nicht leiden, wenn die Sonne in's Wasser scheint; (d.)

---

1) Wer auf todter Leute Schuhe wartet, kann lange genug barfuß gehen. (engl.)
Wer auf des Andern Schuhe wartet, bis er todt ist, der geht barfuß. (d.)

2) Der hat nur einen kalten Anzug, der nach eines Andern Kleidern verlangt. (engl.)
Wer auf den Hut hofft, den er erben wird, muß barhaupt gehen. (lett.)

3) An langem Seile zieht,
Der nach Anderer Tod aussieht. (frz.)
Wer Anderer Tod ersehnt, dem naht der eigne. (sp.)

4) Neid neidet (schlägt) sich selbst (frißt seinen eignen Herrn, oder: mag Nichts essen, außer sein Herz. (d.) (Wobei man ihm nicht zurufen kann: Guten Appetit!)

5) Der Neidische ist sein eigner Henker. (d.)

Digitized by Google

d. h. er gönnt Andern nicht, was er doch selbst hat, ja, sogar das nicht, was er selbst nicht mag.

Der Hund ißt keine Kleie, aber er will nicht, daß die Hühner sie fressen. (ba.) [1]

Leider ist:

Außer dem Himmel überall Neid, (p.) [2]

indem es russisch heißt:

Neid ist vor uns geboren.

Der Afrikaner sagt uns, wo er sitzt:

Im Auge sitzt der Neid und nicht im Ohr.

Deshalb sieht er auch Alles in einem kolossal vergrößerten Maße.

Der Russe im Kaukasus spricht:

In eines Neidischen Auge wächst sich der Pilz zur Palme aus. [3]

Mit gleichem Rechte wird gesagt:

Neid sieht den Hecht im Karpfenteich für eine Goldforelle an; (r.)

und:

Neid sieht den See, aber nicht die Riffe; (esth.) [4]

---

1) Des Gärtners Hund frißt keinen Lattich, und will auch nicht, daß Andere ihn essen. (it.)
Wie der Hund, der sich auf's Grünfutter gelegt: weder selbst essen, noch einem Andern etwas geben. (lit.)

2) Wenn Neid brennte wie Feuer,
Wär's Holz nicht so theuer. (d.)
Wenn der Neid wie Talg röche, man könnte es vor Geruch nicht aushalten. (r.)
Wäre der Neid ein Fieber, alle Welt wäre krank. (it.)
Der Wolf stiehlt aus Natur, der Mensch aus Neid. (r.)

3) Der Neid sieht einen Wachholderstrauch für einen Tannenbaum an.
oder noch besser:
Neid macht aus einem Ginster einen Tannenwald. (r.)

4) Neid sieht wohl die Berberitzen am Strauch, aber nicht die Dornen. (lit.)

Digitized by Google

und obwohl der Däne in der Lebensgeschichte des Neides von ihm meldet:

Neid wird zu Hof geboren, im Kloster erzogen und im Spital begraben,

so fürchten wir doch, der Czeche hat Recht, und:

Herr Neid lebt noch;

denn:

Die Neidischen sterben, aber nie der Neid. (frz.) [1])

Ein Geschlecht, welches, gleich dem der Neidischen, zum ewigen Leben geboren zu sein scheint, das der Menschenwespen, die mit Worten stechen, erhält nicht minder seine Lehren:

Es ist leichter gescholten, als vergolten. (d.)

Es ist leichter Wunden schlagen, als sie heilen. (it.) [2])

Ein Loch ist leichter gerissen, als geflickt. (r.)

Zugleich wird hervorgehoben, daß den Opfern dieser feinen Blutsauger endlich die Geduld ausgehen kann, sich stechen zu lassen.

Wenn man den Wurm tritt, so krümmt er sich. (d.; a. engl. u. frz.) [3])

Auch das Gras bäumt sich, wenn der Sturm darüber hinfährt. (r.)

Neid sieht wohl das Schiff, aber nicht das Leck. (r.)
Der böse Nachbar sieht nur, was hineingeht (in's Haus als Einnahme), aber nicht, was (als Ausgabe und Almosen) hinausgeht. (äg. ar.)

1) Alles hat ein Ende, außer dem Neid. (cz.)
2) Verletzen ist leicht, Heilen schwer. (d.)
Ein Mensch ist leichter verletzt, als geheilt. (engl.)
3) Ein Mensch kann seinen eignen Hund dahin bringen, daß er ihn beißt. (engl.)

Digitized by Google

Obgleich die **Krabbe kein** Blut hat, hat sie doch Zorn. (neg. engl.) [1])

Eine gehetzte Katze kann so wüthend werden wie ein Löwe. (engl.)

Auf Vergessen zu rechnen, ist eine Thorheit von Seiten des Beleidigers. Nur er vergißt, der Beleidigte erinnert sich.

Wer beleidigt, schreibt's in Sand, wer beleidigt wird, in Marmor. (it.) [2])

Wer sie thut (die Beleidigung), vergißt sie, wer sie empfängt, bindet sie sich an den Finger. (v.)

Wenn Ihr das Kleine eines Tigers gegessen habt, so schlaft nicht fest; (neg. frz.)

frißt der Tiger Euch heute nicht, so frißt er Euch morgen, denn:

Aufgeschoben ist nicht aufgehoben. (d.) [3])

Schonung ist keine Freisprechung. (engl.)

Warten ist nicht schenken. (d.) [4])

Ein Stein verfault nicht im Wasser. (hd.)

Lange ist nicht ewig. (d.)

Gleich gefährlich findet das Sprichwort die Selbstüberhebung.

---

1) Jede Ameise hat ihren Zorn. (sp.; g. ä. r.)
Jede Schlange hat ihr Gift. (it.)
Eine Nadel hat auch einen Kopf. (h.)
Auch ein Grashalm wirft seinen Schatten. (r.)
Jedes Haar wirft seinen Schatten auf den Boden. (sp.)

2) Wem man giebt, der schreibt's in Sand, wem man nimmt, der schreibt's in Stahl, (sp.) (d.: und Eisen).

3) Alles, was aufgeschoben ist, ist nicht verloren. (frz.; a. engl.)

4) Wenn man lange aufschreibt, so rechnet man ein Mal; (d.) denn:
Lange geborgt ist nicht geschenkt. (d.)

Digitized by Google

Hochmuth kommt vor dem Fall. (d.) [1])

Stolz geht voran, und Schande folgt nach. (engl.) [2])

Hochmuth ist der Vater, und der Sohn Schimpf. (äth.)

Wer auf der Schaukel der Hoffahrt sitzt, kann leicht herabfallen und Arme und Beine brechen. (r.)

Wenn Gott eine Ameise verderben will, läßt er ihr Flügel wachsen. (ar.)

Stolz brachte den gefallenen Engel in's Verderben; (pers.) [3])

denn:

Gott ist der Feind der Stolzen. (tü.) [4])

Melancholisch theilt das Sprichwort seine Beobachtungen über die häßliche Eigenschaft des Menschen mit, welche wir das „Triumphiren" nennen möchten. Sie offenbart sich, wenn ein Unheil geschehen ist und die Habgierigen ihren Vortheil daraus ziehen, wenn eine Größe gefallen ist und die Kleinlichen ihrer spotten, wenn ein Gefürchteter gestorben ist und die Feigen ihn nachträglich herausfordern.

Wenn der Baum gefallen ist, so macht ein Jeder Holz. (d.) [5])

Wenn das Haus brennt, wärmen sich Alle. (v.) [6])

---

1) Stolz muß zu Fall kommen. (engl.)
2) Wo Stolz ist, da ist Verachtung. (äth.)
3) Der Stolz wollte gen Himmel steigen, und fiel, um in der Hölle zu zerschmelzen. (ba.)
4) Ein Mensch mit Stolz behaftet, ist als ein Götzendiener zu betrachten. (r.) (Weil er sich selbst anbetet.)
5) Vom gefallenen Baum läuft Jeder Holz hauen. (it.)
Jeder läuft Holz lesen vom Baume, der zu Boden fällt. (frz.)
Ist der Baum gefallen, geht Jeder mit der Axt hin, (engl.) (it.: stürzt Jeder mit der Axt über ihn her).
6) Wenn mein Bart angebrannt ist, dient er dem Andern zum Anzünden der Pfeife. (tü.)

Digitized by Google

Wenn der **Baum hängt**, ſchreit Jeder: fälle! fälle! (it.) [1])

Fällt der Acoma (**Rieſenbaum** der Antillen), ſagt Jeder: 's iſt verfaultes Holz! (neg. frz.)

Wenn der **Zaun fällt**, ſpringen die Hunde darüber. (d.)

Wenn ein Mann erſt fällt, werden Alle auf ihn treten. (engl.) [2])

Wenn der Hund unten liegt, beißen ihn alle Hunde. (d.) [3])

An einem todten Adler rupft jede Krähe. (r.)

Wenn der Storch todt iſt, kriechen die Eidechſen in ſeinen Schnabel. (lett.) [4])

Todte Katze beißen ſelbſt die Mäuſe. (d.) [5])

Einen todten Wolf tritt jedes Schaf mit Füßen. (eſth.)

Wenn der Löwe todt iſt, ſpringen ſelbſt die Haſen auf ihm herum. (it.) [6])

Er reißt dem todten Löwen die Mähne aus. (tü.) [7])

Wenn's Feuer erloſchen iſt, ſpielen die Negerkinder mit der Aſche. (neg engl.) [8])

Was das Sprichwort dem Menſchen am meiſten vorwirft, das iſt die Undankbarkeit. Es ſagt holländiſch:

---

1) Einer Wand, die fallen will, giebt Jeder gern 'nen Schupp. (d.)
2) Wer da fällt,
Ueber den läuft alle Welt. (d.)
Wer fällt, der wird getreten. (r.)
3) Wenn der Wolf gefangen iſt, zerfleiſchen alle Hunde ihm die Seiten. (frz.)
Ein Kranker iſt gut ſchlagen. (d.)
Iſt das Ende des Menſchen (d. h. das Alter) herangenaht, ſo herrſcht Alles über ihn. (hebr.)
Wenn der Wolf alt wird, reiten ihn die Kräben. (d.)
4) Wenn der Froſch todt iſt, ſetzen ſich die Fliegen in ſeinen Rachen. (lett.)
5) Um die todte Katze ſpringen die Mäuſe her. (v.)
6) Wenn der Jäger todt iſt, ſchießt der Haſe über ihn Purzelbäume. (eſth.)
7) Den todten Löwen kann jeder Haſe am Barte zupfen. (d.)
Wer den lebenden Löwen nicht anzuſehen wagte, zupft den todten am Barte. (d.)
8) Das Feuer aus, ſpielt das Hündchen in der Aſche. (neg. frz.)

Digitized by Google

Undankbare Menſchen haben das dritte Theil der Welt inne, ja, noch mehr;

engliſch:

Selbſt Gott droben hat nicht die Liebe der Menſchen;

und fügt zuſammenfaſſend hinzu:

Undank iſt der Welt Lohn. (d.) [1])

Und leider ſieht das Sprichwort, wie ſonſt wohl zuweilen, die Sache nicht durch eine ſchwarze Brille an. Es iſt alte Erfahrung. Umſonſt warnt der Orientale:

Lege nicht die Axt an den Baum, der dich während des Unwetters beſchirmt. [2])

Umſonſt ſagt der Chineſe:

Ich werde wie der Vogel ſein, welcher dem, der ihn befreit hat, einen goldnen Zweig bringt,

was ein chineſiſcher Vogel, der Ueberlieferung nach, einſt wirklich für denjenigen that, der ihn von einem Strick losgebunden hatte.

Vergebens endlich erklärt der Engländer:

Ein undankbarer Menſch iſt der ſchlimmſte der Menſchen.

Es iſt nun ein Mal ſo:

---

1) Hohn für Lohn, Stank für Dank. (d.)
Die Welt bezahlt mit Undank. (frz.)
Man diene, wie man will, ſo iſt Undank der Lohn. (d.)
Schlechte Frucht erntet (pflückt), wer Undankbaren dient. (it.)
Wer Undank haben will, der thu' nur Gutes. (Hlg.)

2) Wirf keinen Stein in die Quelle, von welcher du trinkſt. (äg. ar.; g. ä. hbr.)
Verunreinige nicht den Bach, der dich getränkt, verfluche nicht den Buſen, der dich genährt. (or.)
Einen Wald, der dir Schutz gewährt hat, nennſt du nicht ein Geſtrüpp. (afr.)
Bete nicht um die Zerſtörung des Hauſes, von dem du iſſeſt. (äg. ar.)

Digitized by Google

Trägst du den Undankbaren nach Rom und setzest ihn unsanft nieder, so sieht er dich scheel an. (d.) [1])

Die Axt geht gegen den Wald, aus welchem sie ihren Stiel holte. (hbr.)

Fahrt wohl, Körbe, die Lese ist vorüber. (frz.) [2])

Wenn der Wanderer getrunken hat, wendet er dem Brunnen den Rücken zu. (d.)

Wenn der Rauch aus der Esse ist, weiß er Nichts mehr vom Holze. (lett.)

Wenn die Sau satt ist, stößt sie den Trog um. (b.) (Dasselbe d. vom Ferkel.) [3])

Wer Einem in den Steigbügel hilft, dem muß man zum Dank aus dem Sattel helfen. (d.) (Vorschrift zum Guten!)

Nachdem ich sein Haus gedeckt habe, möcht' er mich hinunterwerfen. (engl.)

Ich habe ihm einen Berg aufgeschüttet, und er gräbt mir eine Grube. (lit.)

Keiner lernte jemals von mir das Bogenschießen, ohne mich später zum Ziel seiner Pfeile zu nehmen. (pers.) [4])

---

1) Wer dich gen Rom trüge und setzte dich Ein Mal etwas unsanft nieder, so wäre Alles verschüttet. (d.)
Tragt Euern Freund nach Rom und setzt ihn etwas unsanft nieder, so habt Ihr Euern Dank weg. (b.)
Trag' deine Frau dein ganzes Leben auf dem Rücken — macht Nichts; wenn du sie ein Mal niedersetzest, so ruft sie gleich: „ich bin müde!" (wal.)
Entschieden ist das „Huckepacktragen" ein Geschäft, welches sich nicht lohnt.

2) Nach der Weinlese verachtet man die Reben. (r.)

3) Es wie das Pferd machen, welches die Krippe umstößt, wenn es gefressen hat. (it.)
Er ißt das Salz und zerbricht das Salzfaß. (pers.)
Gegessenes Brod ist bald vergessen. (engl.)
Das Brod ist gegessen und die Gesellschaft geschieden. (b.)

4) Ich lehrte dich tauchen, und du suchst mich zu ertränken. (engl.)
Der Knabe, welcher sich einst an meinen Rock hielt, faßte mich später am Kragen. (pers.)
Ich habe ihm Ruthen gegeben, um mich damit zu peitschen. (frz.)

Digitized by Google

Einem Undankbaren Gutes thun und eine Schlange im Busen tragen, ist eins so gut wie das andere. (d.) [1])

Er hat einen Vogel großgezogen, um sich die Augen aushacken zu lassen. (engl.)

Nähre den Raben, so wird er dir die Augen aushacken. (tü.; a. ba.)

Einem Schlechten Gutes thun, heißt Wasser in's Meer schütten. (port.) [2])

Erweist man einem Schelm Gutes, so macht man dem Herrgott Verdruß. (v.)

Erweise den Schlimmen nichts Gutes, so wird dir nichts Schlimmes widerfahren. (hbr.)

---

1) Wer die Schlange im Busen großzieht, wird mit Gift bezahlt. (it.)
Wer eine Schlange hegt, der erwarte nichts Anderes, als daß er gestochen werde. (r.)
Erziehst du dir einen Raben,
So wird er dir zum Dank die Augen ausgraben. (d.)
Mancher nährt den Raben, der ihm dann die Augen aushacken wird. (it.)
Wer einen Wolf großzieht, der wird zum Dank von ihm gefressen. (r.)
Wer Unwürdigen wohlthut, hat nichts Anderes zu erwarten, als der einer Hyäne Zuflucht giebt (ar.)
Willst du dem Tiger nicht wehethun, so wird der Tiger dir wehethun. (chin.)
Eine verworfene Seele hält sich für verpflichtet, nicht eher von dannen zu scheiden, als bis sie ihren Wohlthätern Schlimmes erwiesen hat; eine edle Seele hingegen fühlt sich verbunden, selbst ihren Feinden Gutes zu erweisen. (hbr.)
Schmiere einem Bauern die Stiefeln, er wird sagen: man verbrenne sie ihm. (frz.)
Schmiert einem Bauern die Stiefeln, und Ihr werdet nur seinen Schmutz haben. (pic.)
Er hat ein Fohlen auferzogen, welches ihn vor die Schienen schlägt. (plattd.)

2) Schelmen Gutes thun, heißt Wasser in die See tragen. (h.)
Auch:
's ist Geld in's Wasser geworfen, oder: Butter an den Galgen geschmiert. (h.)

Digitized by Google

Ja, es wird ſogar geſagt:

Rette einen Dieb vom Galgen, und er wird der Erſte ſein, der dir die Kehle abſchneidet. (engl.) [1]

Weiter heißt's:

Der Fluß überſchritten, der Heilige vergeſſen. (ſp.; a. frz.) [2]

Sobald Einer aus dem Elend gerettet iſt, verliert er das Gedächtniß. (lat.)

Ein Mal am Ufer, beten wir nicht mehr. (engl.)

Wenn's dem Neger wohlgeht, vergißt er Gott. (neg. engl.)

Genug:

Der ſüßeſte Honig verdirbt im unreinen Gefäß; (or.) [3]

und:

---

1) Der Deutſche drückt es etwas weniger ſtark aus:
Wenn du Einen vom Galgen löſeſt, er brächte dich ſelber gern daran.
Der Italiäner dagegen ſpricht wie der Engländer:
Nimm den Gehängten ab, und er wird ſpäter dich hängen;
und der Franzoſe beſtätigt beide mit den Worten:
Nimm einen Schelm vom Galgen, und er wird dich daran hängen.
Der Lette ſagt ironiſch:
Thu' einem Hunde Gutes,
oder:
Thu' dem Teufel Gutes;
und der Holländer äußert in gleichem Sinne:
Gebt dem Teufel Kuchen.

2) Iſt die Landſpitze umfahren, wird der Heilige verſpottet. (it.)
Glücklich über die Bruck,
Verlacht man Nepomuk. (d.)
Iſt die Gefahr vorüber, wird der Heilige ausgelacht. (d.)
Iſt die Gefahr vorbei, iſt Gott vergeſſen, oder: ſo wird die Zuſage vergeſſen. (d.)
Wenn die Citrone ausgedrückt iſt, wirft man ſie weg. (neg. engl.)

3) Iſt die Schüſſel nicht rein, verdirbt, was man hineinthut. (dä.)
Fiſche, die man in trockne Teiche wirft, ſind weggeworfen. (engl.)

Digitized by Google

Alles ist verloren, was man in eine zersprungene Schüssel thut. (engl.)

Die Lüge will der Philosoph als einen unpraktischen Fehler dem Praktikus zur Strafe überlassen, und seinerseits sich begnügen, die Wahrheit zu predigen. Nicht etwa als bequem oder vortheilhaft. Dazu weiß er zu gut:

Wahrheit bringt Gefahr. (d.)

Wer der Wahrheit zu dicht auf den Fersen folgt, wird Schmutz in's Gesicht geworfen kriegen. (engl.)

Wer die Wahrheit geigt, dem schlägt man die Fiedel an den Kopf. (d.) [1])

Wer überall die Wahrheit reden will, findet keine Gastfreundschaft. (it.) [2])

Der Wahrheitsliebende wird aus der Stadt gejagt. (tü.) [3])

Der Wahrhaftige hat die Pest im Hause. (it.)

Die Wahrheit sagen kostet einem Mann oft sein Brod; (pers.) [4])

denn leider heißt es nicht immer:

Wer die Wahrheit predigt, spricht Griechisch. (dä.)

Vielmehr kann man mit dem Russen sagen:

Die Stimme der Wahrheit ist so gellend, wie Pfauenstimme.

Die Wahrheit allein beleidigt; (frz.) [5])

---

1) Schiebe den Riegel vor, so Einer stets die Wahrheit geigt. (d.)
2) Wer die Wahrheit redet, findet keine Herberge. (d.)
3) Wer die Wahrheit spricht, muß einen Fuß im Steigbügel haben. (tü.)
   Wer will die Wahrheit sagen,
   Muß schnell von dannen jagen. (d.)
4) Wahrheit thut der Zunge weh. (d.)
5) Wahrheit erzeugt Haß. (lat.; a. frz. u. it.)
   Die Wahrheit ist bitter. (tü.)
   Die Wahrheit ist der Welt leid. (d.)

Digitized by Google

und:

Willfahren macht Freunde, Wahrſagen Feinde. (d.) [1])

Die Folge iſt:

Wahrheit hat ein gut Geſicht, aber ſchlechte Kleider; (engl.)

und:

Wahrheit geht mit dem Bettelſack, Lüge reitet auf hohem Gaul. (lett.) [2])

Dennoch räth der Perſer:

Wähle die Wahrheit, damit du ſelig werdeſt.

Denn:

Die Wahrheit iſt Gottes Tochter. (ſp.) [3])

Wahrheit iſt das Siegel Gottes. (hbr.)

Die Wahrheit hat große Kraft. (it.) [4])

Wahrheit hat ſtets einen feſten Grund. (engl.)

Das Oel und die Wahrheit bleiben oben. (ba.; a. ſp. u. frz.)

Wahrheit wird wohl gedrückt,
Aber nicht erſtickt. (d.) [5])

Wahrheit härtet ſich unter dem Hammer. (agr.)

Wahrheit kann getadelt, aber nicht geſchändet werden. (engl.)

Es iſt kein Strick ſtark genug, um die Wahrheit zu henken. (r.)

Wenn Wahrheit auch alt wird, ſie ſtirbt nicht. (lett.)

Nachdem das Sprichwort gewarnt und ermahnt, droht es:

Strafe um Sünde bleibt nicht aus. (d.) [6])

---

1) Wahrheit findet Feinde, wo ſie ſich keine macht. (engl.)
2) In die Angel der Wahrheit beißen nur kleine Karpfen, mit dem Netz der Lüge fiſcht man große Lachſe. (lett.)
3) Wahrheit iſt die Tochter der Zeit. (engl.)
4) Gegen das Wahre giebt's keine Erwiderung. (it.)
5) Wer die Wahrheit wollte begraben,
Müßte dazu viel Schaufeln haben. (d.)
6) Kein Laſter ohne Strafe. (it.)

Digitized by Google

Wer schlecht thut, dem geht's schlecht. (it.) [1])

Die Frau des Diebes lacht nicht immer. (sa.; a. v. u. t.) [2])

Wenn der Dieb zum Galgen zeitig ist, bringt er den Strick selbst mit. (d.) [3])

Wenn der Fuchs zeitig ist, trägt er selber den Balg zum Kürschner. (d.)

Zuletzt treffen die Füchse sich beim Pelzhändler. (frz.; a. it.) [4])

Und noch:

Man entgeht wohl der Strafe, aber nicht dem Gewissen. (d.) [5])

Man wird nicht schärfer gebissen,
Als vom Gewissen. (it.)

Denn:

Ein bös Gewissen hat Wolfszähne; (d.)

und nicht von Jedem kann man mit dem Sprichwort sagen:

Sein Gewissen dehnt sich wie 'ne Bockshaut. (d.) [6])

---

1) Wo Laster ist, folgt Vergeltung. (engl.)
2) Die Kirmeß der Schlechten dauert kurze Zeit. (m.)
3) Einen zeitigen Dieb erläuft ein hinkender Scherge. (d.)
4) Alle listigen Füchse kommen endlich beim Kürschner in der Beize zusammen. (d.)
Jeder Fuchs muß mit seiner eignen Haut bezahlen. (engl.)
5) Bös Gewissen, böser Gast,
Weder Ruh noch Rast. (d.)
6) Hier borgt der Philosoph vom Humoristen:
Gewisse Gewissen sind wie Strümpfe gemacht, jetzt weit, jetzt eng. (b.)
Ein weites Gewissen — man könnte junge Hunde durchbeuteln. (d.)
Er hat ein Gewissen, wie'n Schäferhund, was er nicht auffrißt, nimmt er mit. (plattd.)
Mancher hat ein so enges Gewissen — man könnte mit einem Fuder Heu durchfahren. (d.)
Er hat ein Gewissen, wo man mit einem Fuder Heu drin umwenden kann. (plattd.)

Digitized by Google

Vielmehr hat der Däne Recht, indem er ſpricht:

Das Gewiſſen iſt der König der Könige.

Dem Gewiſſen kann man keinen Affen drehen. (d.) [1])

Ein gutes Gewiſſen iſt ein gutes Kopfkiſſen. (it.)

Ein gutes Gewiſſen iſt eine eherne Ringmauer. (d.)

Gutes Gewiſſen iſt tauſend Zeugen werth. (lat.) [2])

Das Gewiſſen iſt das eigne, innerliche Gericht über den Menſchen, ſein Weſen und ſeine Handlungen; das fremde, äußerliche iſt die Meinung. Das Sprichwort erkennt ihr eine große Berechtigung zu:

Volksſtimme, Gottesſtimme.

(d.; urſprünglich altgr., jetzt eur.) [3])

Wo eine Verſammlung iſt, da iſt Gott. (hd.)

Darum heißt es:

Wer der Verſammlung gehorcht, der gehorcht Gott, und wer Gott gehorcht, gehorcht der Verſammlung. (hd.)

Was Alle ſagen, iſt wahr. (engl.) [4])

Allgemeiner Ruf iſt ſelten grundlos. (d.)

---

1) Das Gewiſſen verführt Niemand. (dä.)
2) Dem Menſchen thut weh, was beißt oder ſticht,
Aber dem guten Gewiſſen nicht. (d.)
Der gute Ambos fürchtet nicht den Hammer. (it.)
3) Volksſtimme, Gottesſohnesſtimme. (ſ.)
Volksſtimme ſtimmt zu Gottes Willen. (p.)
Für Gottes Stimme hält man, worin Alle übereinſtimmen. (p.)
Die Stimme des Volkes iſt die Keſſelpauke Gottes. (perſ.)
4) Die allgemeine Meinung iſt ſelten zu tadeln. (engl.)

Digitized by Google

Um Nichts munkelt man nicht. (v.) [1])

Wie gewöhnlich nimmt das Sprichwort auch hier ein Thier als Beispiel, und zwar dieses Mal hauptsächlich die Kuh, selbst in Venedig, wo bekanntlich die Kühe gezählt sind, und ihr Futter durch Barken herbeigeholt werden muß.

Man heißt keine Kuh bunt, sie habe denn einen Flecken; (d.)

oder:

Man heißt keine Kuh Blümlein (Blümlin, Bleßlin),
Sie habe denn ein Sternlein. (d.)

Da wird keine Kuh Bleſſe geheißen, oder sie hat was Weißes vor'm Kopf. (plattd.)

Man sagt nie Schecke zu einer Färse, die nicht einige Flecken hat. (Pat.) [2])

Die Welt sagt nicht Schecke, wenn nicht irgend ein Flecken ist. (v.)

Man sieht, der Venetianer drückt es großartig aus. Der Deutsche sagt noch:

Es ist keine Elster, sie habe denn etwas Buntes;

und:

Wer stößig ist, dem sagt man Bock.

Vom Menschen spricht er:

Wie Einer handelt, so sagt man's ihm nach;

und:

Sünde gut, Schande gut.

---

1) Was der Pöbel spricht,
Ist nicht ganz und gar erdicht't. (d.)

2) Man sagt niemals gefleckt, wenn nicht irgendwo Flecken im Fell sind. (v.)
Wer nicht „Buntge" heißen will, muß keine Flecken haben. (d.)

Digitized by Google

Der Engländer meint:

Wer oft beargwohnt wird, hat irgend eine Schuld;

der Venetianer:

Wer schuldig ist, wird beargwohnt.

Mit einem Wort:

Guter Ruf ist Goldes werth. (d.) [1])

Der gute Name kauft Alles. (v.)

Guter Ruf gilt mehr, als goldner Gürtel. (frz.; a. kro. u. s.) [2])

Mit einem guten Namen kommt man überall durch. (v.; a. m.)

Ein guter Name ist das beste Erbtheil, (cz.) [3]) (d.: ein reiches Erbtheil).

Ein guter Name ist die schönste Mitgift. (hbr.) [4])

Er kann eher ein Auge einbüßen, als seinen guten Namen. (tü.)

Nur der ist todt, dessen Name nicht mit Achtung genannt wird. (pers.) [5])

Nehmt meinen guten Namen und nehmt mein Leben. (engl.)

Lüge (d. h.: Verläumdung) thut weher, als eine Wunde. (neg. engl.)

Für den guten Namen und die Ehre sei bereit, den Kopf zu geben. (r.)

Ein guter Name behält seinen Glanz im Dunkeln. (engl.)

Das Feuer verbreitet sich, der Ruf breitet sich aus. (cz.)

---

1) Ein guter Name ist besser als Reichthümer, (engl.; a. r.) (d.: als Silber und Gold, oder: als baares Geld).
2) Ein Quentchen Ruf gilt mehr als tausend Pfund Gold. (d.)
3) Guter Name (it.) / Guter Leumund (d.) } ist ein zweites Erbtheil.
4) Ein guter Name ist ein schönes Heirathsgut. (d.)
5) Wer den Ruf verloren hat, ist todt für die Welt. (v.)
Das Pferd stirbt, sein Sattel bleibt; der Mensch hört auf, sein Name bleibt. (tü.)
Der Ruf ist das Salz des Lebens. (v.) (Indem er es auch nach dem Tode erhält.)

Digitized by Google

Der Ruf fliegt wie ein Vogel. (ſ.) [1])

Vom Ruf füllt ſich die Erde. (r.)

Sehr richtig ſagt der Holländer, welcher mit ſeinem langſamen Zuſchlagen häufig den Nagel auf den Kopf trifft:

Wenn Zwei Daſſelbe thun, iſt's nicht Daſſelbe; [2])

denn:

Wer den Ruf des Frühaufſtehens hat, kann getroſt den ganzen Morgen im Bette bleiben; (h.) [3])

und dagegen:

Wenn man den Ruf hat, lange zu ſchlafen, hilft es Einem Nichts, wenn man früh aufſteht. (frz.)

In gleichem Sinne ſpricht der Italiäner wie der Spanier:

Wer ſchlimm iſt und für gut gehalten wird, kann Böſes thun, ohne daß man es ihm glaubt; [4])

und der Engländer:

Wer einen ſchlechten Namen hat, iſt halb gehangen. (g. ä. h.) [5])

---

1) Der Serbe ſagt:
Die Worte fliegen, und der Ruf wächſt;
ſetzt aber mit etwas von orientaliſcher Ascetik hinzu:
Der Ruf ſteigt in den Himmel, und wenn man recht hinſieht, iſt es ein Windei.

2) Alle Fiſche freſſen Menſchen, der Hai allein hat einen ſchlechten Namen. (neg. frz.)
Wenn die Ratten einen Ausſätzigen freſſen, hört Niemand was davon; ſobald aber der Ausſätzige anfängt, Ratten zu eſſen, ſchreit alle Welt: der Ausſätzige ißt Ratten! (neg. engl.)

3) Schafft Euch einen guten Namen und geht ſchlafen. (engl.)
Kauf' dir einen guten Ruf und leg' dich ſchlafen. (ſp.)

4) „Gemalte Schachtel" heißt ein ſolcher auf Italiäniſch. Venetianiſch ſagt man:
Wenn Einer in guter Meinung ſteht, ſo iſt Alles, was er thut, wohlgethan.

5) Wehe dem Wolf, der in ſchlechtes Gerücht kommt! (h.)
Der gute Ruf geht weit, aber der ſchlimme noch viel weiter. (ſ.)
Das Gute hört man weit, aber das Böſe noch viel weiter. (p.)
Das Schlimme hört man weiter, als das Gute. (ſ.)

Digitized by Google

Dieser spricht auch:

Eine schlimme Wunde wird geheilt, aber ein schlimmer Name nicht,

was der Deutsche bestätigt:

Ein Mal in der Leute Mund, kommt man schwer wieder heraus; [1])

indem er hinzufügt:

Wenn die Katze ein Mal einen Vogel frißt, so muß sie immer hören: Katz', vom Vogel! [2])

Und selbst wenn Einem das Unglaublichste nachgesagt wird, so räth das Sprichwort einem solchen Unglücklichen:

Wenn dir gesagt wird, du seist ohne Nase, greife mit der Hand hin. (it.)

Wenn dich Alle betrunken nennen, geh' zu Bette. (v.)

Nennt man dich betrunken, halte dich beim Gehen an die Mauer. (ngr.)

Nennen dich deine Freunde einen Esel, so lege dir eine Halfter auf. (hbr.) [3])

Wenn Alle sagen, du seist ein Esel, schreie wie einer; (frz.)

und:

Wer ein Ferkel heißt, muß in den Koben. (h.)

---

1) Wer ein Mal in die Mäuler kommt, kommt selten unverletzt wieder heraus. (d.)

2) Spöttisch sagt der Russe:
Die Katze heißt allezeit Mausfängerin, auch wenn sie die Sahne leckt und den Speck nascht.
Sehr rührend beklagt sich der Baske:
Ich aß nur ein einziges Kind, und man nennt mich Kinderfresser!
Bei den Letten erbt dergleichen sogar fort:
Süßes naschte ein Mal der Bär, nun heißen seine Enkel Honigfresser.

3) Sagt dir Einer, du habest Eselsohren, kümmere dich nicht darum; sagen dir's Zwei, so lege dir einen Sattel auf. (hbr.)

Digitized by Google

Allerdings sagt das Sprichwort von grundlosen Beschuldigungen tröstend auf toskanisch:

Gras, das keine Wurzel hat, stirbt bald;

auf venetianisch:

Wo kein Oel ist, gebt das Licht aus;

auf bergamaskisch:

Drei Tage dauern die Neuigkeiten,
Und kommen sie an als Wichtigkeiten,
So können sie bis zu achten reiten: [1])

aber besser ist es doch, wenn nicht erst grundlose Beschuldigungen erhoben werden. Und man läßt sich so leicht dazu hinreißen! Nicht aus bösem Herzen, das ist zum Glück immer ein seltener Fall, aber aus Gedankenlosigkeit, oder weil man getäuscht wurde, d. h. das Gute und Wahre nicht entdeckte und erkannte, denn:

Der Schein trügt. (b ; a. frz.)

Oft birgt sich süße Frucht unter rauhem Laube. (it.)

Oft steckt in schlechter Scheide eine Klinge von feinem Stahl. (t.) [2])

Oft birgt sich unter geringem Kleid ein edles Herz. (it.) [3])

Oft findest du im abgetragenen Leinkittel einen kernigen Verstand. (p.)

Auch unter dem abgetragenen Hut kann ein weises Haupt sein. (cz.)

Sieh' nicht den Mann nach der Mütze an. (lett.)

---

1) Die Wunder dauern drei Tage. (b)
Kein Wunder dauert länger, als drei Tage. (t)

2) Es ward wohl schon eher eine üble Scheide gefunden, darin ein guter Degen steckte. (b.)

3) Oft pflegt unter Geringem sich Großes zu verbergen. (lat.)
Auch in der Erdhütte kann ein großer Mann geboren werden. (s.)

Digitized by Google

Sieh' nicht auf die Rinde, sondern auf das Mark. (bulg.)

Nun heißt es aber auch:

Es ist nicht Alles Gold, was glänzt. (eur.) [1])

Es glänzt mancher Kulm im Abendgold, auf dem man doch kein Erz findet. (r.)

Nicht jeder Glühwurm ist Feuer. (it.)

Schöner Apfel ist auch wohl sauer; (d.; g. ä. it.)

und:

Auch rothe Aepfel sind wurmstichig. (d.) [2])

Schön von Aussehen ist oft inwendig häßlich. (it.) [3])

Sieh' dich wohl für,
Schaum ist kein Bier. (d.) [4])

Wie es nun anfangen, um weder vom Bösen unter dem Schein des Guten getäuscht zu werden, noch sich im entgegengesetzten Sinne selbst zu täuschen? Man muß versuchen, aus etwas sichtbar Vorhandenem auf etwas zu schließen, was, obschon für uns noch unsichtbar, doch gleichfalls vorhanden ist. Es ist, um gleich mit dem bekanntesten Beispiel zu beginnen:

---

1) Nicht Alles Gold, was man sieht, oder: was blitzt. (cz.)
Alles das, was Glanz hat, ist nicht lauter Gold. (piem.)

2) Oft ist der schönste Apfel wurmstichig. (frz.)

3) Es ist ein mißlicher Schluß von der Schale auf's Ei. (r.)
Die Kastanie ist schön von außen, und drinnen hat sie den Wurmfraß. (it.)
Nicht Alles Schönheit, was sich schminkt. (cz.)
Auch der Mensch ist wie der Apfel,
Innen faul, von außen gut. (m.)

4) Wie die Bilder nach den Ländern verschieden sind! Der Glühwurm und die Kastanie in Italien, in Deutschland das Bier. Der Apfel ist allgemeines Eigenthum aller Völker.

Digitized by Google

Kein Rauch ohne Feuer. (eur.) [1])

Wo geläutet wird, ſind Glocken; (d.)

und:

Die Glocken gehen nicht, wenn nicht Jemand ſie läutet. (v.)

Wo man blöken hört, ſind Schafe im Lande. (d.)

Wo Linden ſind, da wird es an Bienen nicht fehlen. (tat.)

Wo Störche ſind, da ſind auch Fröſche. (plattd.)

Wo das Loch iſt, da iſt der Krebs. (v.)

Wo es Fiſchottern giebt, da giebt es auch Fiſche. (r.)

Wo keine Hühner ſind, ſind auch keine Marder. (lett.)

Es muß doch Waſſer geweſen ſein, wo der junge Ochſe ertrunken iſt. (ſcho.)

Wo das Wild getödtet wurde, muß etwas Blut ſein. (ſcho.)

Es rauſcht im Rohr, wenn der Wind geht. (r.)

Ebenſo dürfen wir aus dem, was ein Menſch thut, oder an ſich hat, auf das ſchließen, was er iſt:

Den Baum erkennt man an den Früchten. (d.; a. frz.) [2])

Am Geſange erkennt man den Vogel. (lat.; a. it., frz., d.) [3])

---

1) Kein Rauch ohne irgend ein Feuer. (engl.)
Wo Rauch iſt, muß auch Feuer ſein, oder: wo Rauch aufgeht, da iſt Feuer nicht fern. (d.)
Ohne Rauch kein Feuer,
Ohne Mäuſe keine Scheuer. (d.)
Keine Scheuer ohne Mäuſe. (it.)
Kein Feuer ohne Rauch. (frz.)
Es giebt kein Feuer ohne einigen Rauch. (engl.)

2) Den Baum an der Frucht,
Den Buben an der Zucht. (d.)

3) Den Vogel am Geſange,
Den Hafen (Topf) am Klange. (d.; a. dä.)
Den Topf erkennt man am Klange. (cz.)
Am Geſange iſt der Vogel kenntlich. (kro.) (cz. ebenſo; r. u. cz.: am Fluge; kro., kr. u. cz.: an den Federn.)

Digitized by Google

An der Stimme wird der Vogel, an den Tatzen der Löwe erkannt. (ſ.) [1])

Man kennt den Vogel an den Federn. (Eſ.)

An den Federn erkennt man den Vogel, aus den Worten den Menſchen. (lat.; ebenſo cz.)

Den Menſchen an den Worten, die Pflanze am Duft. (cz.) [2])

Wie der Menſch, ſo ſeine Rede. (ill.)

Die Rede iſt der Menſch. (tü.)

Die Rede iſt das Bild des Geiſtes: wie der Mann, ſo ſeine Rede. (lat.)

Wie der Verſtand, ſo die Worte. (cz.) [3])

Den Vogel erkennſt du am Gefieder, den Wolf am Fell, und den Menſchen an der Rede, dem Schnitt (der Kleidung) und am Gange. (cz.) [4])

Den Pfau erkennſt du an den Federn, die Krähe (den Uhu) am Fluge, und die Elſter am Schwanz. (r.) [5])

Den Falken erkennſt du am Flug, und den tüchtigen Jüngling am Gang. (ſ.) [6])

---

1) Den Löwen und den Bären erkennſt du an der Tatze. (cz.)
Ich erkenne den Wolf am Fell und an der Kralle. (cz.)
Den Eſel verräth das Ohr und den Löwen die Tatze. (lett.)
Die Eſel erkennt man an den Saumſätteln. (it.)

2) Aus den Worten erkennt man wie Jemand iſt. (r.)
Die Menſchen erkennt man am Sprechen, und die Glocken am Läuten. (it.)
Am Lachen erkennt man den Narren. (frz.)

3) Am Sprechen erkennt man, was im Kopfe iſt. (p.)

4) Man erkennt eines Menſchen Weisheit, wenn er ein Haupt iſt
„ „ „ „ Geduld, „ „ in Noth „
„ „ „ „ Demuth, „ „ groß wird.
„ „ „ „ Reichthümer, „ „ todt iſt. (engl.)
Der Tod zeigt, was Jemand hat. (p.)
Der Tod ſchließt die Augen und den Mund, und öffnet die Schränke ohne Schlüſſel. (p.)

5) Das Rad verräth den Pfauhahn, es verräth ihn aber auch ſeine Stimme. (lett.)

6) Du erkennſt den Wolf am Gang, oder: den Widder an der Wolle. (cz.)

Digitized by Google

An den Augen erkennt man, wie Einer ist. (lit.)

Die Krähe erkennt man an den Federn. (g.)

Den Fuchs erkennst du am Schwanz. (kro.) [1])

Was, der Meinung des Sprichwortes nach, diese Weise der Beurtheilung besonders empfehlenswürdig macht, ist die Zeitersparniß. Ein Mal geurtheilt, ist ein für alle Mal geurtheilt, denn:

Art läßt nicht von Art;

(d.) [2])

und:

Natur hat keine Kur. (wal.)

Schon Horaz versicherte, die Natur wäre nicht ein Mal mit der — gabel zu kuriren, d. h. auszutreiben, sie käme immer wieder. Wir werden über dieses unheilbare Wesen noch höchst Ergötzliches vom Humoristen zu hören bekommen, und auch der Philosoph weiß davon das Mannichfaltigste zu sagen.

Was im Knochen sitzt, geht nicht aus dem Fleisch. (engl.)

Was man von Natur hat, das bleibt bis zum Grabe. (it.)

Der Frosch läßt sein Quaken nicht. (d.) [3])

---

1) Den Fuchs erkennst du am Schwanz, den Löwen und den Bären an den Klauen. (cz.)
Den Fuchs verräth der Schwanz, und den Wolf der Rachen. (r.)
Man kann nicht umhin, zu bemerken, daß die Slaven noch immer mit den „wilden Gästen des Waldes" zu thun haben: die Eigenheiten dieser Thiere sind ungemein scharf beobachtet.

2) Art will nicht von Art, Unkraut nicht aus dem Garten. (b.)
Art läßt nicht von Art,
Der Bock nicht seinen Bart,
Der Speck nicht von der Schwart'. (d.)

3) Die Katze läßt das Mausen nicht. (d.)
Die Gans läßt ihr Schnattern nicht. (d.)

Digitized by Google

Die Elſter kann ihr Hüpfen nicht laſſen. (h.; g. ä. d.)

Das Schaf blökt immer auf dieſelbe Weiſe. (frz.) [1]

Gäbe man einem Bettler die ganze Welt, er würde doch noch betteln. (perſ.) [2]

Setz' einen Froſch auf goldnen Stuhl,
Er geht doch wieder in den Pfuhl. (d.) [3]

Der Froſch kann nicht aus ſeinem Sumpf. (engl.) [4]

Iſt der Froſch gewöhnt an den Sumpf und geht nicht heute, ſo geht er morgen, oder: und iſt auf dem Berge, ſo kehrt er in die Ebene zurück. (v.) [5]

Die Katze liebt die Milch. (neg. engl.) [6]

Gewohnheit iſt die fünfte Natur. (äg. ar.) [7] (Die Araber bezeichnen als Naturen, was wir Temperamente nennen.)

---

1) Ich bin der Rabe (Arras); bin ich oben, ſo ruf' ich: Kwa! komm ich herunter, ſo ruf' ich: Kwa! (neg. engl.)
Lamm! Lamm! iſt des Wolfes Vesperglocke. (d.)
Ams, amma, amma! bellen alle Hunde. (lit.)
Das Leben des Storches geht hin mit Lak! Lak! (zu ſchreien). (tü.)

2) Du kannſt einen Krebs niemals dazu bringen, gradaus zu gehen. (agr.)

3) Die Fröſche geh'n dem Bache zu, legt man ſie ſchon an Ketten. (d.)

4) Man kann den Froſch nicht aus dem Sumpfe kriegen. (t.)

5) Es iſt ſchwer, einem Schweine etwas Schlechtes abzugewöhnen. (engl.)
Deswegen heißt es hebräiſch:
Hänge dem Schwein das zarteſte Gras um den Hals, ſo wird es ſich dennoch im Koth herumwälzen.
In Bergamo glaubt man dermaßen an die Macht der Naturgewohnheit, daß man von Einem, der ſich plötzlich ganz verändert, bedenklich ſagt:

Er hat geändert den ganzen Sinn:
Ein Zeichen iſt's — er fährt bald dahin;

oder auch ganz einfach:
Er will ſterben.

6) Alle Katzen lüſtert's nach Milch. (weſtph.)

7) Gewohnheit iſt die Zwillingsſchweſter der Natur, (äg. ar.) (v.: eine andere Natur).

Digitized by Google

Schneide dem Hunde den Schwanz ab, er bleibt Hund. (it.) [1])

Der Wolf ändert das Fell, aber nicht die Gemüthsart, (lat.) [2]) (it.: die Bosheit).

Der Fuchs verliert das Fell, aber nicht seine Laster. (parm.)

Wenn die Otter in einen neuen Balg schlüpft, so schlüpft sie doch wieder in einen Schlangenbalg. (r.)

Der Tiger ist alt, aber seine Flecken sind nicht ausgegangen. (neg. engl.)

Eine Wildente läßt sich nicht zähmen. (wal.) [3])

Sperre den Wolf in den Schafstall, er wird doch suchen, in den Wald zu entwischen. (r.)

Das Sprichwort hält übrigens diese Unverbesserlichkeit für genealogisch:

Katzenkinder mausen gern. (d.) [4])

Es schnappt nach Bienen, was vom Spechte kommt. (r.) [5])

Einem Habicht braucht man das Hühnerrupfen nicht erst zu lehren. (flr.) [6])

---

1) Es bleibt doch der alte Knecht. (h.)
Der Rock ändert sich, der Knecht bleibt. (lett.)

2) Wenn der Wolf sich verwandelt, so wird ein Lämmerwürger aus ihm. (r.)
Der Wolf wird älter, aber nicht besser. (d.)
Er bessert sich wie die alten Wölfe, oder: wie saures Bier auf dem Fasse. (h.)

Der Fuchs ändert den Balg
Und bleibt ein Schalk,
Der Wolf ändert das Haar
Und bleibt wie er war. (d.)

Schafe würgt auch der satte Tiger. (tat.)
Der Wolf schnappt nach dem Lamm noch, wenn ihm die Seel' ausgeht. (d.)

3) Pflege die jungen Habichte auf das Zärtlichste, sie wollen doch wieder in den Wald. (r.)

4) Was von der Katze stammt, fängt Mäuse. (it.; a. engl.)
Was die Katze gebiert, fängt Mäuse. (alb.)

5) Was vom Marder kommt, würgt gern. (r.)
Es strebt den Schafen zu, was von den Wölfen kommt. (r.),

6) Wer zeigt dem Wolf im Walde den Weg? (lett.)

Digitized by Google

Dem Seehund brauchst du das Bellen nicht erst zu lehren. (fin.) [1]

Ein guter Hund jagt von selbst. (frz.)

Ebenso glaubt das Sprichwort an den Stammbaum der Natur in absteigender Linie.

Der Adler heckt keine Zeislein. (d.) [2]

Eulen brüten Eulen. (h.) [3]

Ein Wolf zeugt keine Schafe. (frz.) [4]

Katzen legen keine Enteneier. (h.) [5]

Raben zeugen keine Tauben,
Dornen bringen keine Trauben. (d.) [6]

Ein Strunk bringt keine Kirschen. (v.) [7]

Dem Wolfe (dem Bettler) brauchst du den Weg nicht zu zeigen. (lit.)

Einem Hasen braucht man das Kohlfressen nicht erst zu lehren. (r.)

1) Was von der Henne kommt, das gackert. (d.; a. it.)
Sollte das Ei besser sein als die Henne? Das wär' der Geier! (h.)
Der Frosch lernt das Quaken von selber. (r.)
Auch die jungen Bären brummen schon. (smg.)
Mutter ist die Maus: sie haben Alle Schwänze. (h.)

2) Ein Adler heckt keine Taube. (d.)
Vom Adler kommt keine Taube. (it.)
Adler brüten keine Tauben. (lat.)
Es heckt kein Rab' ein Zeislein,
und:
Keine Krähe heckt einen Zeisig. (d.)

3) Eulen hecken keine Falken. (d.)
Eine Eule brütet kein buntes Habichtlein aus. (lit.)
Eine Eule heckt keinen Blaufuß. (d.)

4) Die Ziege bringt keine Schafe zur Welt. (neg. engl.)

5) Die Tochter einer Krabbe gebiert keinen Vogel. (afr.)

6) Von Dornen kann man keine Trauben lesen. (d.)
Man liest nicht Feigen vom Dornstrauch, oder: keine Feigen von Dornhecken. (d.)
Disteln tragen keine Trauben. (d.)

7) Die Weiden bringen keine Pfirsiche. (v.)
Von einem Haselstrauch kann man keine Wallnüsse pflücken. (r.)

Digitized by Google

Schüttle die Birke, wie du willst, es werden keine Nüsse herabfallen. (r.) [1])

Aus einem irdenen Ei kommt kein Hühnchen. (perſ.)

Wer findet ſolche Natur, daß der Thymian zum Baum wird? (alb.)

Wird der Sperling, der hoch geflogen iſt, Weihe? (ta.)

Der Hund wächſt ſich nie zum Löwen aus, wenn er ſich auch noch ſo ſehr ſtreckt. (r.) [2])

Erwarte nicht Kälte vom Ingwer und Pfeffer, noch Menſchlichkeit von einem Schlechten. (perſ.) [3])

Ein Froſch kann nicht ſingen, wie eine Nachtigall. (d.) [4])

Was nicht drin iſt, kann nicht herauskommen. (engl.)

Aus einem Waſſerfaß kann man kein Bier zapfen. (r.) [5])

Aus der Sonnenquelle iſt Nichts zu kriegen, als Durſt, [6])

und:

Vom Thau wirſt du nicht Waſſers genug bekommen. (perſ.)

Auch bleibt man nicht lange in Ungewißheit über das, was man von einer Menſchenknospe, d. h. von einem Kinde, zu erwarten hat.

Was eine Neſſel werden will, brennt zeitig. (d.) [7])

Der Kürbis weiß Nichts von Citronen. (v.)
Wenn die Eiche Nüſſe trägt, ſo ſind es Dintennüſſe. (Name der Galläpfel, ein beſſerer als der deutſche.) (r.)

1) Man ſchüttelt keine Kühe von Kirſchenbäumen. (h.)
2) Wer zum Zwerg geboren iſt, wird nie zum Rieſen heranwachſen. (r.)
3) Man kann von einem Ochſen nicht mehr verlangen, als ein Stück Rindfleiſch. (Hrz.)
Vom Eſel kann man nicht Wolle fordern. (d.)
Vom Bocke kommt weder Milch, noch Wolle. (lit.)
Die Sau trägt nicht Wolle, wie ein Schaf. (d.)
4) Die Sau ſingt nicht wie ein Zeislein. (d.)
5) Aus einem Gefäß kann nur ſickern, was drin iſt. (perſ.)
6) Durſt wird nicht durch Thau geſtillt. (hd.)
7) Früh ſticht, was ein Dorn werden ſoll. (engl.)

Digitized by Google

Zeitig krümmt sich der Baum, der ein guter Haken werden will. (engl.) [1])

Man sieht zeitig am Kamme, was ein Hahn werden will. (d.) [2])

Kürbisse sind schon aus der Knospe kenntlich. (hbr.)

Der schöne Tag zeigt sich am Morgen. (alb.) [3])

Diese Unzerstörbarkeit des Naturells wird auch im guten Sinne aufgefaßt. Der Hebräer versichert:

Eine Myrthe, die zwischen Nesseln steht, behält darum doch den Namen Myrthe;

der Perser:

Der Rosensproß, wo er auch wachse, ist stets eine Rose;

der Russe:

Die Palme trägt auch im Fichtenwald Datteln. [4])

Indessen ist der Däne doch der Meinung:

Die schönsten Aepfel sticht der Wurm am ersten. [5])

Was zum Dorn werden will, spitzt sich bei Zeiten. (d.)
Früh muß stechen, was ein guter Dorn werden soll. (h.)
Was als Dorn kommt, kommt spitzig. (it.)
Der Dorn ist noch so jung, und hat schon Stacheln. (hbr.)
Was zeitig verwundet (wund wird), sticht all' sein' Tage gern. (d.)

1) Soll's einen guten Haken geben, wird's bei Zeiten krumm. (d.; a. h.)
2) Am Kalbe erkennt man, was es für einen Ochsen geben wird. (it.)
3) Der Tag offenbart sich durch seinen Anbruch. (tü.)
Am Morgen sieht man den guten Tag,
und:
Das Gute fängt mit dem Morgen an. (it.)
4) Der Tatare giebt das blos in Bezug auf das Aeußere zu:
Weiß wird das Gefieder der Taube bleiben, die mit dem Raben fliegt, aber schwarz wird ihr Herz werden.
5) Der analogen Form wegen hier noch einige Sprichwörter:
Im besten Tuche ist der meiste Betrug. (sp.; a. h.)
Der schönste Schuh thut oft dem Fuße weh. (engl.)

Digitized by Google

Der Engländer sagt:

Die schönste Seide (das feinste Schleiertuch) fleckt am leichtesten;

der Lette:

Wenn der Topf zu schön ist, bricht er gern auseinander.

In der Ewe-Sprache heißt es:

Eine schöne Stadt ist nicht fest und hält sich nicht,

und deutsch, prosaisch, aber wahr:

Die besten Käse werden von den Mäusen angefressen.

Weiter haben wir die Gewißheit:

Wer Pech angreift, besudelt sich.

(d.; a. lat. u. engl.) [1]

Wer Kohlen brennt, hat rußige Hände. (r.) [2]

Man hält keine Butter, ohne fette Finger zu bekommen. (Pic.) [3]

Wer Dornen anfaßt, sticht sich in die Finger. (engl.)

Wer durch's Zwiebelfeld geht, riecht danach. (ar.) [4]

Geht man in die Mühle, bemehlt man sich. (b.)

Auf die Traube sehend, wird die Traube schwarz. (til.) [5]

---

1) Wer Pech anfaßt, beschmutzt sich die Hände. (it.)
Wer mit Pech umgeht, beschmiert sich. (h.)

2) Man wird nicht beschmutzt, außer durch einen rußigen Topf. (Pic.)

3) Man kann keine Butter anfassen, ohne sich die Finger fettig zu machen. (frz.)
Wer Oel ausmißt, beschmiert sich die Finger. (engl.)

4) Womit man umgeht, das hängt Einem an. (d.)

5) Seht das Böse an,
So steckt's Euch an (d.)

Digitized by Google

Was in eine Salzmine kommt, wird Salz. (perſ.)

Sag' mir, mit wem du dich gefällſt, und ich ſag' dir, wer du biſt. (ba.) [1])

Es braucht ſelbſt nicht einer ganzen Atmoſphäre von Verderbniß, um zu verderben. Nein:

Ein räudig Schaf ſteckt die ganze Heerde an. (eur.)

Eine Palmnuß verdirbt alle Palmnüſſe. (Nämlich die rothen Nüſſe der Weinpalme, welche geſammelt und geſtampft werden, um das Palmöl von ihnen zu erhalten.) (C.) [2])

Ein faules Ei
Verdirbt den ganzen Brei, (d.) (plattd.: das ganze Neſt).

Ein ſchlechtes Kraut verdirbt einen ganzen Topf mit Suppe. (engl.; a. frz.)

Eine Kartoffel im Korbe macht, daß ſie alle ſtinken. (neg. engl.)

Ein Flecken macht die ganze Ehre ſchwarz. (dä.) [3])

Ein fauler Apfel verdirbt den ganzen Korb. (h.) [4])

Eine angefaulte Birne verdirbt einen ganzen Berg. (t.)

Neben dem faulen Apfel verdirbt auch der gute. (wal.) [5])

Ein fauler Apfel macht zehn faule Aepfel. (ſchw.; a. d. u. ſp.)

Engliſch unüberſetzbar:

Harm watch, harm catch.

1) Womit man verkehrt,
Danach wird man geehrt. (h.)
Sag' mir, mit wem du umgehſt, ich ſage dir, wer du biſt. (ja.; a. frz.)
Sag' mir, mit wem du gehſt, und ich ſage dir, was du thuſt. (engl.; a. it.)
Willſt du Einen kennen, ſag' mir, mit wem er verkehrt. (it.)
2) Ein Palmbaum verdirbt den Palmwein. (afr.)
3) Ein einziger Mißton verdirbt den ganzen Akkord. (dä.)
4) Zu einem ſolchen faulen Apfel in Menſchengeſtalt ſagt der Holländer:
Geht aus meiner Schuit (Kanalſchiff), Ihr verderbt meine Fracht.
5) Ein hohler Zahn ſteckt ſeinen Nachbar an. (dä.)

Digitized by Google

Ein faules Ei verdirbt zwanzig frische. (r.)

Ein fauler Apfel verdirbt hundert, (it.) [1]) (d.: steckt hundert gesunde an).

Eine verdorbene Orange verdirbt die andern, so wie ein Böser eine ganze Gesellschaft verderben kann. (or.)

Ein Narr macht viele, oder: hundert. (engl.) [2])

Ein Bube macht mehr Buben. (d.)

Ein Böser macht hundert. (it.) [3])

Kurz:

Böse Gesellschaft verdirbt gute Sitten. (d.) [4])

In der Gesellschaft der Bösen verderben unsere guten Eigenschaften: das Wasser des Nils verliert seine Süße, indem es sich mit dem Wasser des Meeres vermischt. (or.)

Will man etwa bestimmt wissen, was schlechte Gesellschaft sei, so wird man vom Holländer belehrt:

Die schlechte Gesellschaft ist die, welche die Leute an den Galgen führt; (a. frz.) [5])

denn:

1) Ein einziger verdorbener Apfel verdirbt mehr als hundert. (b.)
2) Ein Narr macht ihrer zehn, oder: hundert. (d.)
Oft bedarf es nur eines Narren, um die Andern närrisch zu machen. (frz.)
Ist ein Schäfchen über den Damm, folgen ihrer mehr. (h.)
(Man weiß, daß in Holland die Dämme eine große Schutzwehrrolle spielen.)
Blökt ein Schaf, so blökt die Heerde. (lett.)
3) Eine Ungehörigkeit macht hundert. (it.)
Die Fehler geben einander die Hand. (v.)
4) Gottloser Umgang verdirbt heilige Sitten;
und:
Auch Rechtschaffene verdirbt schlechter Umgang. (lat.)
Böses Beispiel verdirbt gute Sitten. (d.)
5) Schlimmes entsteht oft durch schlimme Genossen. (lat.)
Böse Gesellschaft bringt Manchen an den Galgen. (d.)
Die Freunde bringen den Menschen an den Galgen. (v.)
(Wie freundschaftlich!)

Digitized by Google

Wenn die Schelme in Prozession gehen, trägt immer der Teufel die Fahne. (t.)

Der Baier läßt die schlechte Gesellschaft ihre Opfer am weitesten führen:

Ein schlechter Geselle
Führt den andern in die Hölle.

Wenigstens ist es sicher:

Man kommt in den Himmel nicht zum Trotz der Heiligen. (b.)

Specielle üble Folgen eines üblen Umganges werden in folgenden Sprüchen noch hervorgehoben:

Wer mit den Wölfen verkehrt, lernt heulen. (frz.) [1])

Wer mit Katzen jagt, fängt Mäuse. (h.)

Wer den Hühnern folgt, lernt scharren. (frz.)

Wer mit Hinkenden geht, lernt hinken. (mag.) [2])

Darum haben der Schotte, der Italiäner und der Franzose Recht mit dem Spruche:

Besser allein, als in schlechter Gesellschaft sein. [3])

Ein Glück ist's noch:

Gleich und Gleich gesellt sich gern. (agr.) [4])

---

1) Wer mit den Wölfen verkehrt, wird heulen lernen. (engl.)
Wer mit dem Wolfe ist, lernt heulen. (it.)
Bei Wölfen und Eulen
Lernt man 's Heulen. (d.)

2) Wer mit Krüppeln umgeht, lernt hinken. (h.)
Bei Lahmen lernt man hinken,
Bei Säufern lernt man trinken. (d.)
Unter Blinden verlernt man das Sehen. (r.)

3) Besser allein, als schlecht begleitet. (v.)
Besser ist allein,
Als in böser Gemein'. (d.)
Besser zu Fuß mit den Tugendhaften,
Als im Wagen mit den Lasterhaften. (b.)

4) Es ist Nichts so gering und klein,
Es will bei seines Gleichen sein. (d.)

Digitized by Google

Jedes Gleiche zieht sein Gleiches an. (v.)

Jedes Gleiche sucht sein Gleiches. (it.) [1])

Der Gleiche sucht den Gleichen. (cz.)

Das Gleiche sucht sich, das Rechte findet sich. (d.)

Der Gleiche kommt zum Gleichen. (p.)

Jeder fand den Seinen. (cz.)

Das Bild fand das Ebenbild. (ill.)

Gleich bei Gleich macht langen Frieden. (d.) [2])

Gleich und Gleich geht gut und dauert. (it.)

Gleich gesinnt macht gute Freunde. (d.) [3])

Jeder ist da am liebsten, wo er seines Gleichen hat. (olf.)

Jeder gesellt sich zu dem, welcher ihm Ebenbild ist. (bulg.)

Gleich liebt Gleich. (engl.) [4])

Das Gleiche erfreut sich des Gleichen, oder: entzückt das Gleiche. (lat.)

Gleich will zu Gleich. (engl.)
Jedes Gleiche begehrt sein Gleiches. (v.)
Was sich gleicht, vereinigt sich. (frz.)
„Gleich und Gleich gesellt sich gern," sagte der Teufel zum Köhler. (d.)
Jeder kannte den Seinen und lud ihn zu Bier; in dem schwarzen Walde traf der Teufel den Satan. (r.)

1) Jeder sucht, wer ihm gleich sei. (frz.)
Reisigbündel sucht Reisigwelle. (frz.)
„Gleich sucht sich, Gleich findet sich," sagte der Teufel, und kam zum Kohlenbrenner. (holst.)
„Gleich bei Gleich," sagte Heintje Pick, da traf er einen Schornsteinfeger. (h.) (Heinz Pech ist einer der vielen Namen des Teufels)
Es findet der Schmied den Kohlenbrenner. (cz.)
Eine Haut legt sich zur andern. (r.)

2) Gleich und Gleich fängt keinen Krieg an. (d.)

3) Gleichheit macht Freundlichkeit. (d.)

4) Der Gleiche liebt den Gleichen. (r.; a. agr.)
Jedes Gleiche liebt sein Gleiches. (piem.; a. v.)
Der Gleiche ist dem Gleichen lieb. (kro.)

Digitized by Google

Gott erschafft die Menschen, aber sie gesellen sich zusammen. (it.) [1])

Es frißt das Pferd mit dem Pferde, der Ochse mit dem Ochsen, und das Schwein mit dem Schweine. (klr.)

Eine Krähe sitzt gern neben der andern. (d.; a. lat.) [2])

Vögel derselben Art fliegen zusammen: Tauben mit Tauben, und Falken mit Falken. (perf.) [3])

Eulen fliegen nicht mit Holzkrähen. (h.)

Wasser und Feuer sind nicht zusammen. (E.) [4])

Die verbrannte Erde hängt nicht an der frischen. (ta.)

Und daraus darf weder den Eulen, noch den Holzkrähen, weder dem Feuer, noch dem Wasser ein Vorwurf gemacht werden, denn, wie der Lateiner sagt:

Ueber den Geschmack läßt sich nicht streiten.

Gleiches Blut,
Gleiches Gut,
Gleiche Jahre,
Giebt die besten Paare. (d.)

Jeder Hans muß seine Jule haben. (engl.)
Stotterbernd hat Stotterhenneken lieb. (d.)
Jedes Schaf zu seinem Gefährten. (engl.)
Widder und Schaf ein Paar. (r.)
Jedes Schaf mit seines Gleichen. (sp.)

1) Der Bergamasker sagt indessen auch:
Der Herr hat sie gemacht und der Herr hat sie gepaart.

2) Eine Krähe setzt sich neben die Krähe, Einer sucht seinen Gleichen. (cz.)

3) Vögel desselben Gefieders schaaren sich. (engl.)
Vögel von einerlei Federn fliegen gern zusammen. (d.; a. h.)
Vögel gleichen Gefieders ziehen miteinander. (cz.)
Die Vögel von einem Gefieder, die fliegen alle zusammen. (b.)
Jeder Vogel fliegt mit seinem Schwarm. (ill.)

4) Reich und Arm geht nicht zusammen. (E.)
Wenn du arm bist, mache keinen Reichen zu deinem Freunde. (afr.)

Digitized by Google

Der Deutsche meint bei entgegengesetzten Neigungen und Liebhabereien philosophisch-phlegmatisch:

Das ist Geschmacksache,

und sagt dann weiter Nichts. Der Toskaner spricht:

Bei den Menschen ist jede Caprice vertreten,
Dem schmecken die Torten, und dem die Pasteten. [1])

Der Holländer hat:

Dem Einen gefällt die Mutter, dem Andern die Tochter: so kommen sie beide an den Mann.

Der Venetianer ist am beredtesten darüber:

Jeder Geschmack ist ein Geschmack.

Der Eine liebt die Rinde, der Andere den Käse. [2])

Der Eine sucht den Bienenstock, der Andere die Bienen.

Der will's hart, und der will's weich.

San Antonio hat sich in ein Schwein vernarrt.

Das scheint wenigstens uns ein schlechter Geschmack zu sein, indessen:

Was für Bartholomäus nicht gut ist, ist gut für Jonas; (neg. engl.)

und:

Hätten sie Alle einen Sinn, liefen sie Alle einen Weg. (h.)

Am Ende, man ist sein eigner Herr in der Welt, wenn auch in hunderttausend Dingen nicht, so doch in Allem, was Gefallen und Mißfallen betrifft. Man mag, was man mag, und man ist, was man ist, und man redet, wie man redet:

---

1) Das gleichfalls toskanische Sprichwort:
Dem gefällt der Rauch und dem der Braten,
bezieht sich auf den Ehrgeizigen, dem „eitler Ruhm" mehr gilt, als „solide Genüsse."

2) Dem Einen gilt das Bier nicht ohne die Hefe, dem Andern nicht ohne den Schaum. (lett.)

Digitized by Google

Jeder Vogel hat seinen Gesang. (d.) [1]

Anders schreit die Eule, und anders die Krähe. (lat.)

Jede Blume hat ihre Farbe und ihren Duft. (pers.) [2]

Dieser Verschiedenheit gemäß haben wir natürlich:

Viel Köpfe, viel Sinne. (d.) [3]

So viel Köpfe, so viel Gehirne. (it.) [4]

So viel Menschen (Köpfe), so viel Meinungen. (frz.; a. it.)

Zwei Menschen haben nicht denselben Kummer. (alb.)

Niemand ist auf gleiche Weise toll. (Pat.)

Die fünf Finger sind nicht gleich. (alb.) [5]

Desgleichen haben wir:

So viel Dörfer, so viel Hütten,
So viel Hütten, so viel Sitten; (wal.) [6]

was auf deutsch kurz und bündig als:

1) Jeder Vogel singt, wie ihm der Schnabel gewachsen ist. (mag.; a. d. u. cz.)
Jeder Vogel singt nach seinem Schnabel. (p.)
Jeder Vogel singt seinen Vers. (it.)
2) Jede Blume hat ihren Duft. (tü.)
3) Viel Köpf', viel Sinn', viel Hasen, viel Sprüng'. (Eif.)
Viel Köche, viel Sinne. (d.)
Viel Menschen, viel Meinungen. (engl.)
4) So viel Leute, so viel Sinne. (frz.; a. port.)
So viel Menschen, so viel Sinne. (engl.)
So viel Hunde, so viel Arten. (engl.)
5) Fünf Finger hat die Hand, und doch ist keiner dem andern gleich. (wal.)
Nicht einmal die Finger der Hand sind einander gleich. (b.)
Der Stern unterscheidet sich vom Stern, und der Mensch vom Menschen. (f.)
Ein Mensch ist viereckig, der andere ist rund, Nichts in der Welt kann sich gleich sein. (m.)
Die Augen des Hasen sind anders, als die der Eule. (ngr.)
6) Dorf und Gewerbe, Haus und Handgriff. (alb.)

Digitized by Google

Ländlich, sittlich [1])

ausgedrückt wird, und weiter:

So viel Länder, so viel Weisen. (frz.) [2])

Jedem Ort ist seine Sitte eigen. (lat.) [3])

Jedes Land hat sein Gesetz, und jedes Haus seine Gewohnheit. (ba.)

Jedes Land
Hat seinen Sand. (d.)

Des Landes Weise ist des Landes Ehre. (h.) [4])

Landesbrauch ist Landesrecht. (d.)

Ziehest du in eine Stadt, so befolge ihre Sitten. (hbr.)

Wärst du in Rom, so lebe nach römischer Weise; wärst du wo anders, so lebe nach dortiger Art. (lat.) [5])

Heimath, wohin du gehst, Sitte, wie du sie findest. (sic.) [6])

---

1) So manches Land, so manche Weise (Sitte). (d.)
2) So viel Länder, so viel Gewohnheiten. (port.; a. it., frz., engl.)
So viel Städte, so viel Weisen, so viel unerzogne Frauen. (frz.)
3) Jedes Land hat seine Sitte, (bä.) (frz.: seine Weise; engl.: seine Gewohnheiten; hd.: seine Moden).
Jedes Land
Hat seinen Tand. (d.)
Jedes Land hat sein Lachen, jedes Getreide seine Spreu. (scho.)
4) Landessitte, Landesehre. (d.)
5) In Rom thu', wie die Leute in Rom thun. (engl.)
6) Wie das Land, so der Gebrauch. (it.)
Wie das Land, so die Sitte, wie der Türke, so die Pistole, wie der Heilige, so der Weihrauch. (wal.)
Der Mensch soll nicht freudig sein zwischen den Weinenden, und nicht weinen zwischen den Fröhlichen, nicht wachen zwischen den Schlafenden, nicht schlafen zwischen den Wachenden. Allgemein gesagt: er möge nicht abweichen von der Ansicht seiner Umgebung und aller Menschen. (hbr.) (Eine Lehre, welche sämmtliche Vorschriften über „die Kunst, mit Menschen umzugehen," in sich faßt, aber nur entweder von einem vollendeten Heuchler, oder von einem vollendeten Christen befolgt werden kann.)

Digitized by Google

Wo's der Brauch iſt, ſingt man den Pumpernickel in der Kirche, oder: legt man die Kuh in's Bett. (d.) [1]

Des Fremden Sohn Thun macht zornig die Leute; (E.)

darum:

Steckt Euern Finger in die Erde und riecht, in was für einem Lande Ihr ſeid; (h.)

denn:

Andere Wälder, anderes Wild. (r.) [2]

Trotz dieſer Mannichfaltigkeit und trotz der Verſicherung des Venetianers:

Die Welt iſt ſchön, weil ſie mannichfaltig iſt, [3]

ſagt das Sprichwort doch zu denen, welche überall Neues anſtaunen, mit einer gewiſſen gutmüthigen Ironie:

Hinter'm Berg wohnen auch Leute. (d.) [4]

's iſt ganz wie bei uns. (frz.) [5]

Andere Leute kochen auch mit Waſſer, oder: haben auch Hände. (d.)

Auf welchem Waſſer man ſchwimmt, das muß man auch trinken. (r.)
In welchen Kolo du kommſt, den tanze auch. (ſ.) (Der Kolo iſt der Rundtanz der Südſlaven.)
Wie dir geſpielt wird, ſo tanze. (bulg.)
Wo man lebt, betet man zu den Göttern des Landes. (r.)

1) Wo's Brauch iſt, trägt man den Kuhſchwanz als Halsband. (d.)
Wo's Brauch iſt, hält der Mann die Spindel, und die Frau die Habe am Pflug. (lett.)

2) Andere Büſche, andere Pilze. (r.)
Andere Bäume, andere Holzhauer. (lit.)

3) Bunt iſt der Specht, aber noch bunter die Welt. (lit.)

4) Hinter der Donau giebt's auch noch Leute. (bulg.)
Ueber'm Bach wohnen auch Leute. (d.)

5) G'rade wie bei uns zu Land
Hängt man die Wurſt auch an die Wand. (d.)
Anderswo wird auch Brod gebacken. (plattd.)

Digitized by Google

Helf Gott mit Gnaden, hier wird auch Seife gesotten. (plattd.) [1])

Wo die Sonne geht, wird Brod gebacken. (kr.; a. kro.)

Ueberall stehen die Giebel in die Höhe. (h.)

Ueberall haben die Gänse einen Schnabel. (Pat.) [2])

Ueberall kennt man Geld. (h.)

Zerbrochnes Geschirr in allen Landen. (dä.) [3])

In jedem Lande geht des Morgens die Sonne auf. (engl.) [4])

In andern Landen ißt man auch Brod. (d.) [5])

Darum heißt es sehr schön und sehr wahr:

Alle Land'
Sind des Weisen Vaterland. (d.) [6])

Dem wackern Manne ist die ganze Welt Vaterland. (it.) [7])

Jedes Land ist mir Vaterland, wo ich Güter und Freunde finde. (frz.)

Wo es gut ist, ist die Heimath. (sl.; a. lat.)

Freilich heißt es auf litauisch:

Ueberall ist's gut, aber zu Hause doch noch besser,

indessen sicher ist es doch:

Die Welt ist nirgends mit Bretern vernagelt. (d.) [8])

---

1) Ueberall bäckt man das Brod im Ofen. (d.)
Ueberall wird Brod mit zwei Rinden gebacken. (cz.)
2) Gänse gehen überall barfuß (d.)
3) Zerbrochne Töpfe giebt's überall. (d.)
4) Ueberall geht die Sonne auf. (d.)
5) Anderwärts ist auch gut Brod essen. (d.)
Ueberall wird Brod gegessen. (kro.)
6) Dem Weisen ist jedes Land Wohnung. (it.)
Dem Weisen ist der Wald ein Garten, in welchem er die Erdbeeren findet. (esth.)
Ein Weiser ist daheim, wohin der Wind ihn weht. (d.)
7) Der Weise hat Vortheil in allen Landen. (d.)
8) Die ganze Welt ist Heimath. (sic.)
Jede Gegend ist des Menschen Vaterland. (r.)

Digitized by Google

Was dem Sprichwort und auch uns wohl ebenso gewiß ist:

Adam's Kinder sind Adam gleich. (d.) [1]

Wir sind Alle Söhne Adam's. (m.)

Die Menschen sind immer dieselben. (v.)

Wir sind Alle Menschen. (b.)

Wir sind Alle nur Blut und Fleisch. (kro.) [2]

Alle von gleichem Schädel. (ill.)

Alle sind wir aus demselben Teige. (v.)

Wir Alle sind nur aus Lehm. (r.)

Unser Aller Bruder ist der nasse Lehm. (lit.)

Alle sind wir von einer Haut und einer Wolle. (t.)

Die Menschen sind alle von einem Rocken heruntergesponnen. (v.)

Im Grunde hat die ganze Menschheit rohe Milch getrunken. (pers.)

Auch das seidene Hemd umhüllt nur einen nackten Körper. (r.)

Alle waschen wir aus einem Wasser und an einem Stege. (cz.)

Es ist Keiner so groß, daß er sich das Haupt am Himmel zerstieße. (r.) [3]

Ueberall ist die Erde des Herrn. (cz.)
Der Himmel ist uns überall gleich nahe. (d.)
Der Himmel ist sichtbar für Jeden. (lett.)
Man findet den Wirth überall zu Haus. (h.)

1) Wir sind Alle von Adam's Rippe. (it.)
Alle Menschen sind sich gleich, wie die Melonen von Chioggia. (v.) (Stadt im Venetianischen, woher viele Gemüse nach Venedig kommen.)

2) Alle sind wir von Fleisch. (v.)
Jeder hat ein Hemd von Menschenfleisch. (d.)

3) Der König wird auch geblendet, wenn er in die Sonne blickt. (lett.)
Auch die Ceder ist nur ein Baum. (r.)
Auch die höchste Eiche wächst nicht über ihren Gipfel hinaus. (lett.)

Digitized by Google

Endlich, wenn wir auch nicht mit dem Venetianer ſagen möchten:

Dieſe Welt iſt ein Käfich für Narren,

ſo müſſen wir doch mit dem deutſchen Sprichwort bekennen:

Jeder hat ſeinen Splitter. [1])

Der Engländer drückt das ſo aus:

Jeder hat einen Narren in ſeinem Aermel, [2])

worauf ſich die Redensarten des Holländers beziehen:

Er kann den Narren nicht im Aermel halten,

und:

Er läßt den Narren (Affen) aus dem Aermel ſpringen.

Der Italiäner docirt:

Nie war Mehl ohne Kleie, noch Nuß ohne Rinde, noch Korn ohne Stroh, noch ein Menſch ohne Fehl. [3])

Der Deutſche fügt hinzu:

Jeder trägt ſeinen Schalk im Buſen.

---

1) Jeder hat ſeine Schelle, oder ſeinen Wurm (Zwickel). (d.)
Jeder hat ſeine Pferde (nämlich Steckenpferde). (r.)
Jeder führt ſeine Ziege. (kro.)
Kein weiſer Mann ward je genannt,
Bei dem man nicht eine Thorheit fand. (d.)
Jeder Menſch hat ſeine Schwachheit. (engl.)
Vollkommen giebt es Keinen. (m.)

2) Jeder muß ein Paar Narrenſchuh zerreißen; (d.)
ja, ſelbſt:
Jeder Gelehrte hat ſeinen Schiefer. (d.)

3) Auf Erden lebt kein Menſchenkind,
An dem man nicht ein' Mangel find't. (d.)
Kein Lebendiger ohne Laſter. (frz.)
Der iſt leblos, der fehlerlos iſt. (engl.)
Leblos, fehlerlos. (ſcho.)
Es iſt kein Mann, er hat 'nen Wolfszahn. (d.)

Digitized by Google

Denn:

Niemand ist ohne Aber. (cz.) [1])

Niemand ist ganz golden. (d.)

Jede Bohne hat ihr Schwarzes. (engl.)

Jeder Wein hat seine Hefe. (frz.)

Jedes Holz hat seinen Knoten. (it.) [2])

Jeder Busch hat seinen Schatten. (ba.)

Kein Korn ohne Spreu. (lett.) [3])

Kein Fleisch ohne Knochen. (parm.)

Es ist kein Granatapfel so schön, er hat ein bös Kernlein. (d.)

Brunnenwasser hat seine Unreinigkeiten, Regenwasser hat sie auch. (neg. engl.)

Endlich:

Sünde und Noth — auf wen lauert sie nicht? (r.)

Ja, die Noth so gut wie die Sünde:

Es giebt kein Häuslein,
Es hat sein Kreuzlein. (d.) [4])

Es giebt keinen Menschen ohne Fehl. (s.)
Viele ohne Strafe, Keiner ohne Sünde. (engl.)
1) Kein Mensch ist ohn' ein Aber. (d.)
Kein Mensch ist eine Kirchenthür. (wal.)
Kein Ei, das nicht schwappte. (it.)
2) Kein Baum, der nicht einen dürren Ast hätte. (ba.)
3) Kein Getreidehaufen, in dem nicht Spreu wäre. (ba.)
Jedes Mehl hat Kleie. (it.)
Jedes Getreidekorn hat sein Stroh. (Pic.)
4) Jedes Haus hat sein Kreuz. (h.)
Jedes Altärchen hat sein Kreuzchen. (ill.)
So groß und so klein ist keine Thür,
Es steht ein Kreuz dafür. (Eif.)
Jede Thür hat ihren Klopfer. (v.)
Jedes Dach
Hat sein Ungemach. (Hrz.)
Jede Stube hat Mücken. (neg. frz.)

Digitized by Google

Alle haben ihr Kreuz. (v.)

Jeder Menſch hat ſeine Plage. (d.) [1])

Jeder hat ſeine Berge (zu überſteigen). (olſ.)

Jeder Eſel hat ſeine Ladung. (peri.)

Jeder hat ſeinen Feind. (h.)

Jeder hat ſeinen eignen Teufel. (d.)

Wo auch immer ein Menſch wohne, kann er ſicher ſein, einen Dornbuſch vor ſeiner Thür zu haben. (engl.) [2])

Wo Fußſtapfen ſind, da iſt auch Noth. (lit.)

Damit wird des Menſchen unvermeidliches Schickſal angedeutet, denn obgleich das Sprichwort auf venetianiſch ſagt:

Wer das Schickſal bekennt, läugnet Gott,

ſo iſt es doch zu ſehr aus dem Volke, ja, man darf es wohl ſagen: zu ſehr aus der Menſchheit, um an das Schickſal, welches wir, einen Ausdruck von unſern modernen deutſchen Myſtikern entlehnend, die Macht des Zwiſchenreiches nennen möchten, in gewiſſen dunklen Stunden nicht fürchtend und ahnungsvoll zu glauben.

Darum ſagt es:

Ungeſchehen mag noch geſchehen. (d.) [3])

---

1) Jeder trägt ſein Kreuz. (it.)
Jeder trägt ſein Päcklein. (d.)
Wir haben Alle das Unſrige. (v.)
Jedem wird ſeine Bürde ſchwer. (d.)
Jeder Menſch muß eine Metze Aſche eſſen, bevor er ſtirbt. (engl.)
Lange Zähne und kurze Zähne eſſen die gleiche (Speiſe). (afr.)
Dem Einen fehlt das Waſſer zum Trinken, dem Andern die Brücke zum Uebergehen. (tat.)

2) Jeder hat ſeinen Teufel vor der Thür. (d.)

3) So lange der Menſch Zähne im Munde hat, weiß er nicht, was ihm geſchehen kann. (v.)

Digitized by Google

Was geweſen iſt, kann wiederkommen. (v.) [1]

Was keimen ſoll, das keimt, was nicht fortkommen ſoll, kommt nicht fort. (lett.)

Was ſein ſoll,
Das ſchickt ſich wohl. (d.) [2]

Es iſt noch ebenſo guter Fiſch in der See, wie herausgekommen iſt. (engl.)

Es iſt alle Tage der dritte Theil der Welt feil. (d.)

Neuer Tag, neues Schickſal. (alb.)

Eine Thür wird geſchloſſen, aber hundert öffnen ſich. (perſ.) [3]

Fällt eine Blume ab, entſtehen fünf andere. (cz.)

Geht ein Licht aus, wird eine Fackel angezündet. (b.; a. v.)

Die Wunder keimen, ohne geſäet zu werden. (v.) [4]

---

1) Alles was geweſen iſt, kann wiederkommen. (Hlg.)
Auch früher ſind Helden in Noth gekommen. (ill.)
Es war gut, aber 's iſt lange her, und es wird wieder gut werden, aber lange warten. (r.)
Dageweſen war dageweſen, ehe Dageweſen kam. (neg. engl.)
Was das Fallwaſſer (die Ebbe) mitnimmt, bringt die Flut zurück. (neg. engl.)

2) Was geſchehen ſoll,
Das fügt ſich wohl. (d.)

3) Wo eine Thür ſich ſchließt, geht eine andere auf. (ſp.; g. ä. v.)
Gott ſchließt keine Thür, ohne daß er nicht ein Thor aufthäte. (v.)
Gott ſchließt eine Thür und öffnet hundert. (ſ.)
Gott läßt nicht Aehren und Halme zugleich mißrathen. (r.)
Läſſet Gott den Hanf mißrathen,
Segnet er das Land mit Flachſe. (fin.)
Gott läßt nicht zu gleicher Zeit den Lachsfang und den Brickenfang mißrathen. (r.)
Wo Gott den Bäumen das Obſt verringert, da vermehrt er den Sträuchern die Beeren. (r.)
Welcher Wieſe Gott den Regen mindert, der doppelt er den Thau. (klr.)

4) Ein eigenthümlich orakelhafter Spruch iſt der venetianiſche:
Die Frühe iſt die Mutter der Geſchicke.

Digitized by Google

Alles ist möglich. (v.) [1])

Vielleicht kann gerade dieses Ei Federn und Schwingen bekommen und ein Phönix werden. (pers.)

Ermuthigend redet das Sprichwort weiter:

Unverhofft
Kommt oft. (d.)

Ein Tag verleiht, was das ganze Jahr verweigert. (d.)

Das Stündlein bringt oft, was Jahre nicht bringen. (d.) [2])

Im Augenblick kann sich begeben,
Was Niemand je gedacht im Leben. (d.)

In einem Augenblick geschieht, was in einem Jahre nicht geschehen ist. (ba.; a. it. u. frz.) [3])

Oft liegt der Hase in der Grube, wo's Niemand erwartete. (f.) [4])

Man fängt die besten Aale da, wo man sie nicht erwartet. (r.)

Jeder Mensch hat seine Stunde. (d.) [5])

Der Holländer nennt das:

Zur guten Stunde,

und sagt von einem Menschen, der sie eben hat:

---

1) Das glaubt der Deutsche durchaus nicht. Spottend sagt er: Alles ist möglich, aber es regnet kein Geld,
und:
Unmögliche Dinge verbieten sich selber.

2) In einer Stunde geschieht, was in sieben Jahren nicht kommt. (engl.)

3) In einem Augenblicke geschieht, was in hundert Jahren nicht vorfällt. (it.)

4) Wenn man es am wenigsten erwartet, springt der Hase aus dem Graben. (h.)

5) Jeder Hund hat seinen Tag, und jeder Mensch hat seine Stunde. (engl.)
Jeder Teufel regiert in seinem Monat. (h.)

Digitized by Google

's ist jetzt seine Ernte,
auch wohl:
Das Eisen ist im Feuer.

Bedenklich äußert das Sprichwort:

Es ist noch nicht aller Tage Abend.

(d.) [1])

Die Sonne scheint noch über'n Zaun. (sp.)

Der letzte Tag ist noch nicht vorüber. (frz.) [2])

Es ist noch nicht in dem Fasse, wo es gähren soll. (d.)

Es ist noch kein Brod drauf gebacken. (plattd.)

Zwischen jetzt und dem künftigen Jahre werden noch viel helle und trübe Tage kommen. (ba.)

Zu denen, welche bestimmt aussprechen, was sie von der Zukunft erwarten, sagt das Sprichwort:

Es werden noch viele Räder umlaufen, eh' es geschieht, (d.)

und:

Eh' das geschieht, wird noch viel Wasser unter den Brücken durchlaufen. (frz.) [3])

---

1) Es ist noch nicht Abend in Prato. (t.)
Der Tag ist noch nicht zum Abend geworden. (esth.)

2) Noch sind alle Tage nicht vorüber. (cz.)
Das Nasenende hast du wohl angefaßt (gesehen), aber noch nicht das Lebensende. (esth.)
Du hast noch nicht dein letztes Hemd an. (b. r.)

3) Es wird indessen noch viel Wasser aus dem Main in den Rhein laufen. (d.)

Digitized by Google

Tag für Tag, auch der Georgentag wird kommen, aber es sind noch viele Sonntage, sagte das alte Weib. (ſ.) [1]

Der Brüllaffe sagt: wenn er nicht sterbe, werde er Neujahr feiern. (neg. engl.)

Noch ernster fährt das Sprichwort fort:

Einer sorgt oft für den Tag, den er nicht erlebt; (plattd.) [2]

denn:

Wer weiß, wo Hans ist, wenn's Gras wächst! (d.)

Dann blickt das Sprichwort, wie es über das Jahr hinausgesehen, über den Winter hinaus:

Mit dem Frühjahr wird sich's zeigen. (r.)

Sind's Rosen, werden sie blüh'n. (piem.; ebenso klr.) [3]

Und endlich schaut es auf den Tagesschluß zurück, und meint:

Wer weiß, was der Abend bringt? (d.) [4]

---

1) Die Hosen werden kommen, aber ich weiß nicht, wann. (ſ.)
Das Glück wird kommen, aber lange warten. (r.)

2) Du sollteſt nicht heute den Kummer leiden, der dem morgigen Tage angehört. (perſ.)
Des Tages Noth ist genug für den Tag. (engl.)
Der morgige Tag bringt sein Brod mit sich. (Pic.)
Aengstige dich nicht über Leiden von morgen, denn du weißt nicht, was das Heute erzeugt; vielleicht findet dich das Morgen nicht, und so hast du dich geängstigt über eine Welt, die nicht dir gehört. (hbr.)
Alle zwanzig Jahre eine neue Welt. (d.)
Alle Jahre läßt Gott eine neue Welt werden. (d.)

3) Ist's eine Rose, wird sie blüh'n,
Ist es ein Dorn, so wird er stechen. (t.)

4) Du weißt nicht, was der Abend mit sich bringt. (cz.)
Laßt uns sehen, was hinter dem Vorhang der Zukunft hervorkommen wird. (perſ.)
Was das Zukünftige betrifft, so kann selbst ein Vogel mit einem langen Hals es nicht sehen, sondern Gott allein. (afr.)
Laßt uns inzwischen sehen, was der Wille Gottes ist. (perſ.)

Digitized by Google

Wer hat Morgen gesehen? (pers.) [1])

und:

Du siehst für heute, aber nicht für morgen. (neg. engl.)

Denn:

Oft weint am Abend, wer am Morgen lacht. (i.) [2])

Zeit und Glück ändern sich oft in wenigen Stunden, und oft lacht am Morgen, wer am Abend weint und seufzt. (ba.)

Wer Freitags lacht, weint Sonntags. (r.; a. engl.) [3])

Ueberhaupt:

Auf das Lachen folgt das Weinen. (v.) [4])

Wer viel lacht, weint viel. (tll.)

Süß getrunken, sauer bezahlt. (d.) [5])

Wer vorher ißt, sieht nachher zu. (alb.)

Wer 's feine Brod vorißt, muß das grobe nachessen. (d.)

Hintennach kommt Dünnbier. (dä.; a. hlst.)

Wie könnte man voraussehen, was durch den Willen des Königs oder die Erlaubniß der Götter geschieht? (ta.)

Gott weiß was geschieht von jetzt bis dahin. (it.)

1) Niemand weiß, was der Morgen bringt. (d.)

Wer weiß, was der morgige Tag bringt? (alb.)

und:

Wir sind Menschen, wir erleben den Abend, aber nicht den Morgen. (alb.)

Noch vor Tagesanbruch bringt der Hund sieben Junge zur Welt. (neg. engl.)

2) Wer am Morgen lacht, weint des Abends. (engl.)

Oft ändert es sich binnen weniger Stunden: Mancher lacht am Morgen, der am Abend weint. (frz.)

3) Mancher, der am Sonnabend lacht, wird am Sonntag weinen. (frz.)

4) Weinen kommt von Lachen. (esth.)

Wer zuletzt lacht, lacht am besten. (d.)

Gut wird lachen, der zuletzt lacht. (frz.)

Besser das letzte Lächeln, als das erste Lachen. (engl.)

5) Auf süße Speise folgt saure Brühe. (engl.)

Digitized by Google

Keine Flut, die nicht ihre Ebbe hätte. (ba.) [1])

Aufwärts hat auch abwärts. (alb.)

Jeder Frühling hat einen Herbst. (engl.; g. ä. perſ.)

Dann: wie unverſehens kommt das Schickſal und entreißt uns, was wir ſchon ganz unſer eigen meinten!

Von der Hand zum Mund verſchüttet Mancher die Suppe. (d.; g. ä. frz.) [2])

Zwiſchen dem Löffel und dem Munde giebt's oft große Störung. (frz.)

Zwiſchen Saatkorn und Erntekorn kann ſich Manches ereignen. (r.)

Eingegoſſener Wein iſt noch nicht getrunken. (frz.) [3])

Der Biſſen gilt erſt, wenn er im Munde iſt. (r.)

Es ſtirbt manche Braut, ehe ſie der Bräutigam zur Kirche führt. (d.) [4])

So viel Blüten blühen, alle reifen ſie nicht, (d. h. alle ſetzen ſie nicht Frucht an). (alb.)

Aus heiterm Himmel ſchlug der Blitz. (cz.)

---

1) Flut muß Ebbe haben. (engl.)
Wer die Höhe hinaufſteigt, der ſieht einen Abhang. (alb.)
Wo die großen Berge ſind, ſind die tiefen Thäler. (it.; g. ä. d.)
In dieſer Welt giebt's einen Herbſt auf jede Zeit des Vergnügens. (perſ.)
Die Sonne, hier aufgegangen, geht dort unter. (neg. frz.)

2) Von der Schale bis zur Lippe kann es tauſend Unglücksfälle geben. (agr.)
Eh' man den Löffel zum Munde bringt, kann ſich viel begeben. (d.)

3) Es geſchehen viele Dinge zwiſchen der Schale und der Lippe, (engl.) (frz.: zwiſchen dem Munde und dem Glaſe).

4) Der Ruſſe ſagt:
Nenne die Braut erſt dein, wenn ſie den Becher mit Wermuth getrunken hat, (den nämlich, welchen der Pope am Hochzeitstage der Braut reicht, damit ſie aus ihm ſymboliſch die Bitterkeit der Ehe trinken lerne).

Digitized by Google

In gleichem Sinne heißt es auf deutsch:

Der hinkende Bote kommt hinterdrein,

oder:

Die Hiobspost kommt nach,

und französisch:

Man muß den Hinkenden abwarten.

Und wenn's noch blos „der Hinkende" wäre! Wenn wir nicht die angenehme Versicherung hätten:

Böses kommt geritten,
Geht aber weg mit Schritten. (d.) [1])

Das Unglück kommt auf einen Handwink, man treibt es mit Prügeln nicht fort. (lett.)

Die Uebel kommen fuderweis und gehen lothweis. (it.) [2])

Haar und Unglück wachsen über Nacht. (d.)

Unglück und Haar wachsen alle Tage. (dä.) [3])

Schnell in Flammen steht ein Haus,
Aber langsam löscht man's aus. (d.)

Entgehen kann man dem Allerlei der Uebel auch nicht:

Wer das Uebel flieht, den verfolgt es. (d.) [4])

---

1) Das Unglück kommt rasch und geht zu Fuß wieder fort. (kro.)
Krankheit kommt zu Pferde und geht zu Fuß wieder fort. (plattd.; g. ä. engl., frz. u. neg. engl.)
Krankheit kommt mit Extrapost und schleicht hinweg wie die Schnecken. (d.)
Die Krankheit kommt zu Wagen und zieht durch's Nadelöhr wieder weg. (wal.)

2) Die Uebel kommen pfundweis und gehen lothweis. (engl.; a. it.)

3) Unglück, Holz und Haar wachsen über Nacht, oder: alle Tage. (d.)
Haar und Schaden wachsen alle Tage. (d.)

4) Den Fliehenden erreicht die Kugel eher, als den Kämpfenden. (bulg.)

Digitized by Google

Wer die Furcht mitnimmt, den begleitet die Gefahr. (bulg.)

Was Einer scheut, das muß er haben. (d.)

Ich habe die Gurke gehaßt, und sie ist mir auf der Schulter gewachsen. (sp.)

Was man fürchtet, trifft eher zu, als was man hofft. (r.) [1])

Ebenso wenig hilft zur Sicherheit eine hohe Stellung. Im Gegentheil:

Hoher Baum fängt viel Wind. (d.; g. ä. h.) [2])

Große Winde wehen auf hohen Bergen. (engl.)

Auf hohe Berge (Häuser) fallen gern die Blitze. (p.) [3])

So groß wie das Meer, so groß ist auch der Sturm. (t.)

In der Welt ist's wie im Bade: je höher Einer sitzt, je mehr er schwitzt. (In den Dampfbadstuben nämlich.) (p.)

---

1) Die Ziege fürchtet die Küche, und doch wird sie in der Küche sterben, oder: gekocht werden. (neg. engl.)
Wer die Pest fürchtet, ist vor ihr nicht sicher. (r.)

2) Im Rohr braucht man sich nicht zu fürchten, wenn der Wind die Eiche entwurzelt. (p.)
Große Bäume wachsen lange, aber sie fallen dann auf ein Mal. (s.)
Wer auf der Erde sitzt, fürchtet sich nicht vor dem Fall. (cz.)
Wer auf der Ebene fällt, steht leicht wieder auf. (p.)
Auf niedrigem Esel ist bequem reiten. (tü.)
Die Fliege fürchtet sich nicht vor dem Knüttel. (r.)
Der Sturm schadet den Stoppeln weniger, als dem Getreide. (r.)
Wenn der Wind weht, zittert die Espe mehr, als das Gras, und:
Der Birkenpilz ist sicherer vor dem Blitz, als der Birkenbaum. (r.)
Besser niedrig leben, als hoch sterben. (b.)
Lieber in der Bauernstube sitzen, als in der Herrengruft liegen. (lett.)
Besser mit den Eulen gesessen, als mit den Falken geflogen. (h.)

3) Wer in hohen Thürmen wohnt, fürchtet sich vor dem Donner des Himmels. (ill.)

Digitized by Google

Je größer das Haupt, je stärker der Kopfschmerz. (s.) [1])

Der Große Großes leidend. (alb.)

Es ist sogar je höher, je gefährlicher:

Je höher der Baum, je schwerer der Fall. (d.; a. engl.) [2])

Wenn die Schlösser stürzen, giebt's einen harten Fall. (r.)

Je höher Einer steigt, je tiefer er fällt. (cz.) [3])

Wenn man zu hoch geht, kann man einen häßlichen Sprung machen. (b.)

Wer hoch fliegt, fällt tief. (flr.) [4])

Die Axt trifft die höchsten Zweige. (pers.) [5])

Auf hohe Flut folgt tiefe Ebbe. (plattd.) [6])

Je höher die Welle steigt, je tiefer muß sie fallen. (lett.)

Je höher der Berg, je tiefer das Thal. (engl.; a. d.)

Daher hat das Sprichwort sicher Recht mit seiner Warnung:

Man soll den Tag nicht vor dem Abend loben. (d.) [7])

---

1) Je größer die Würde,
Je größer die Bürde. (d.)
Das große Buch bringt den Pfarrer um. (neg. engl.)

2) Die höchsten Bäume haben die größte Unruhe von den Winden, und:
Je höher, je schlimmer der Fall. (cz.)
Der höchste Standpunkt, der tiefere Fall. (engl.)

3) Hohe Steiger fallen tief. (d.)
Wer zu hoch steigt, fällt um so tiefer. (it.; noch mehrere g. ä.)
Wer steigt, kann fallen. (frz.; g. ä. cz.)
Steig' nicht zu hoch! (engl.)

4) Wer dem Glück zu hoch nachfliegt, kann leicht in die Tiefe stürzen. (r.)

5) Die höchsten Berge tragen die schwersten Donnerschläge. (s.)

6) Die höchste Flut hat stets die tiefste Ebbe. (engl.)

7) Nicht lobe den schönen Tag vor dem Abend. (it.)
Lobe den Tag nicht beim Aufgang der Sonne, oder: vor dem Abend. (cz.)

Digitized by Google

Bete ein Gebet, ehe du prahlst. (r.)

Es taugt Nichts, eine Furt zu rühmen, bevor man darüber ist. (engl.)

Du sollst das Haus nicht rühmen, bevor du darin zu Gaste gewesen bist. (r.)

Rühme den Markt nicht, bevor er gehalten ist. (d.)

Sprich nie von einem Baume, bevor du gesehen, was für Frucht er bringt. (frz.)

Lobe den Flachs nicht, bevor das Leinen gewebt ist. (r.)

Nicht Triumphruf vor der Schlacht. (p.) [1])

Rühme und prahle nicht eher, als bis du über das Flüßchen (den Sumpf) bist. (esth.)

Rufe nicht Juch! bevor du über den Graben bist. (d.) [2])

Lobe den Monat nicht beim Anfang (den Mond nicht beim Aufgehen). (cz.)

Auch sonst wird vor allzu zeitigem Loben gewarnt:

Man kann kein Kalb loben, ehe es ein Jahr alt ist. (Eif.)

Lobe die junge Frau nicht, die du noch nicht überwintert hast: wenn du sie über einen Winter ernährt hast, dann kannst du sie loben. (lit.)

Ein Pferd lobe erst nach einem Monat, die Frau nach einem Jahre. (cz.)

Sowie man den Topf lobt, zerbricht er. (esth.)

1) Man muß nicht Triumph vor dem Siege singen. (frz.; a. it.)
Singe nicht Victoria, bevor der Sieg nicht erfochten ist. (d.)

2) Er schreit: Juchhe! eh' er über den Graben kommt. (d.)
Hopp! hinter dem Graben,

und:

Jauchze nicht! du bist noch nicht darüber gesprungen. (cz.)

Rufe nicht: Hopp! bevor du darüber springst. (p.; a. g., klr., kro.)

Man muß niemals Hüh! sagen, bevor man nicht über den Bach ist. (Pat.; g. ä. Eif.)

Frohlocke nicht, bevor du im Hafen bist, denn du kannst auch an der Mole noch Schiffbruch leiden. (r.)

Land sehen, heißt noch nicht im Hafen sein. (lett.)

Wenn der Schiffer: Land! ruft, sollst du noch nicht vom Schiff steigen. (r.)

Digitized by Google

Sprich nicht: Hui! eh' du über den Berg kommſt. (d.)

Schrei' nicht: Juchhe! bis du über den Zaun biſt. (d.)

Man ſoll der Hunde nicht ſpotten, bevor man nicht aus dem Dorfe iſt. (frz.)

So lange Ihr noch nicht über den Fluß ſeid, müßt Ihr dem Kaiman (oder: Kaimans Mama) nicht fluchen. (neg. engl.)

Spotte über das Meer, aber nicht, wenn du im Schiffe biſt. (r.)

Sage nichts Böſes vom Jahr, bevor es nicht vorüber. (port.)

Endlich kommt die umfaſſendſte und ernſtlichſte Verwarnung:

Man ſoll Keinen vor ſeinem Tode glücklich preiſen! (d.) [1])

denn:

Keiner iſt vor ſeinem Tode glücklich. (lat.)

Erſt:

Der Abend lobt den Tag, und das Ende das Leben. (it.)

Der Abend krönt den Tag. (engl.)

Der Abend zeigt, wie der Tag geweſen. (r.)

Darum ſagt der Engländer:

Einen ſchönen Tag lobe Abends;

der Spanier:

Am Ende lobe das Leben, und am Abend lobe den Tag; (It. in Petrarca.)

der Sardinier:

„Gottlob hier!" ſagte der Schiffer und war noch drei Meilen vom Lande. (d.)

„Gottlob hier!" hat der Schiffer geſagt, als er wieder mitten auf der See war. (plattd.)

1) Kein Menſch kann vor ſeinem Tode glücklich genannt werden. (engl.)

Digitized by Google

Am Ende werden die Hallelujah's gesungen;
der Venetianer:
Am Ende des Psalmes singt man das Gloria;
und der Deutsche:
Ende gut, Alles gut. [1])

Damit man das sagen könne, räth das Sprichwort ernstlich, das Schicksal zu lassen, wo es ist. Wie früher an die Wetterbeschwörungen geglaubt wurde, so glaubt das Sprichwort noch immer an die Schicksalsbeschwörungen. Wie in der Region der Lawinen vor einem lauten Ruf gewarnt wird, weil ein solcher die Luft, und diese wiederum die Lawine erschüttern könne, daß sie herabrolle und den unvorsichtigen Rufer begrabe, so warnt das Sprichwort vor dem Aussprechen böser Ahnungen, vor dem Reden über mögliche Unglücksfälle.

Denn, sagt es:

Man mummelt so lange von einem Ding, bis daß es geschieht.

(d.)

Besprochene Sache ist unterweges. (it.)
Man ruft so lange Fastelabend, daß die Faste kommt. (plattd.)
Man ruft so lange Ostern, bis es ein Mal kommt. (h.)
Man läutet die Messe so lange ein, bis daß sie kommt,

---

1) Alles ist gut, was gut endet. (engl.)

Digitized by Google

und:

Man ſpricht ſo lange von der Kirmeß, bis ſie kommt (d.) [1])

Man hat ſo lange Weihnachten geſungen, bis ſie endlich gekommen ſind. (frz.)

Sage nichts Schlimmes vorher, es könnte an dir wahr werden. (perſ.)

Zu Repräſentanten des Schlimmen hat das Sprichwort ſich hauptſächlich den Wolf und den Teufel ausgeſucht.

Wenn man vom Wolfe ſpricht, iſt er nicht weit. (d.) [2])

Man ſchreit niemals: der Wolf! ohne daß er in der Gegend ſei. (it.)

Sprecht vom Teufel, und er kommt oder ſchickt. (engl.) [3])

Spricht man vom Teufel, ſo ſieht man ſein Fell. (b.; a. ba.)

Wenn man von dem Wolfe redet, ſo guckt er über die Hecke; (d.)

und:

Wenn's kein Wolf iſt, ſo wird's ein grauer Hund ſein. (parm.)

Wenn man an den Wolf denkt, ſo naht er. (lett)

Wo man des Teufels gedenkt, da will er ſein. (d.) [4])

---

1) Man beiert, bis es endlich Kirmeß wird. (d.) (Beiern, d. i. Läuten, indem bekanntlich die Kirmeß ſtets durch längeres Läuten mit allen Glocken verkündet wird.)
Man ruft ſo lange Paſch, bis ein Paſch kommt. (d.)

2) Wenn man vom Wolfe ſchwatzt, ſieht man den Schwanz. (wſtph.)
Wenn man vom Teufel ſpricht, iſt er nicht weit. (dä.)
Der Teufel iſt uns niemals näher, als wenn wir von ihm reden (engl.)
Wenn man vom Teufel ſpricht, ſo iſt er in der Nähe, oder möchte doch gern da ſein. (h.)
Er wird ein Wörtchen ſagen, und der Wolf iſt nicht weit. (r.)

3) Sprecht vom Teufel, und ſeine Gehülfen erſcheinen. (engl.)
Wenn man den Wolf nennt,
So kommt er gerennt. (d.)

4) Er denkt des Wolfes, und der Wolf iſt an der Thür. (cz.)

Digitized by Google

Eine Erwähnung des Wolfes, und der Wolf aus dem Busch. (kro.)

Wir (reden) vom Wolf, und der Wolf (ist) hinter der Scheuer. (cz.)

Der Wolf erwähnt, und der Wolf in der Hürde. (klr.)

Wer den Wolf im Munde hat, der hat ihn auf dem Rücken. (it.)

Zu denen, welche über mögliche Unglücksfälle jammern, als fielen diese bereits auf sie nieder, — es ist das eine ganze Klasse von Menschen, in der besonders das weibliche Geschlecht zahlreich vertreten ist, — zu diesen Vorherklagern sagt das Sprichwort auf englisch:

Hinkt nicht, bevor Ihr lahm seid;

oder:

Steigt nicht über den Zaun, bevor Ihr daran kommt;

und auf türkisch:

Bevor Ihr die See erblickt, stemmt Euch nicht mit den Beinen.

Um einen solchen Pränumerandoschreier zu bezeichnen, hat es besonders viel persische Sprüche:

Das Leder klagt, ehe die Ratte es angreift.

Er zog seine Stiefeln aus, bevor er an den Fluß kam.

Er schreit, bevor er getroffen wird.

Er ruft um Gnade, ehe man ihn schlägt.

In Frankreich wird erzählt, daß ein junger Schüler, Languille, zu Melun in einem Mysterium den heiligen Bartholomäus vorstellte, dessen Martyrium bekanntlich im Geschundenwerden bestand. Als der Henker sich mit

---

Wir (reden) vom Hunde, und der Hund (ist) an der Thür. (j.)
Sprecht Ihr vom Hunde, nehmt einen Stock in die Hand. (pers.)

Digitized by Google

dem Messer näherte, um die Operation zu beginnen, vergaß der Junge, daß die Sache nur Komödie war, und fing in allem Ernst fürchterlich an zu schreien, weshalb man noch jetzt das seines Wortspiels wegen unübersetzbare Sprichwort hat:

Il est comme Languille (l'anguille) de Melun, il crie avant qu'on l'écorche.

In Spanien ist die Rolle des „Aals von Melun" dem „Hunde von Juan von Ateca" zugefallen. Zu den letzten schlagendsten Warnungsexempeln, welche das Sprichwort braucht, müssen dann wieder Teufel und Wolf heran.

Man soll den Teufel nicht an die Wand malen. (d.) [1])

Oeffne nicht den Mund wider den Satan. (hbr.)

Den Teufel darf man nicht rufen, er kommt wohl von selbst. (d.) [2])

Ruf' den Wolf nicht aus dem Holze. (cz.)

Mit den Worten:

Unglück kommt ungerufen, (d.)

sagt das Sprichwort eigentlich erst, was es bis dahin nur bildlich andeutete. Und um es zu bekräftigen, fehlt es ihm nicht an Sprüchen:

Unglück kommt ungebeten. (dä.)

---

1) Man soll den Teufel nicht über die Thür malen. (d.)
Schreib' den Teufel nicht an die Wand, er malt sich selbst hin. (cz.)
Male den Teufel nicht an die Wand, er kommt wohl ungerufen. (d.)

2) Man darf den Teufel nicht zu Gevatter bitten. (d.)
Führe den Bock nicht in den Garten, er wird selbst hineinsteigen. (lit.)

Digitized by Google

Dem Unglück braucht man nicht zu pfeifen, es kommt von selbst. (lett.) [1])

Leid kommt, ohne daß man danach sendet. (engl.) [2])

Unglück hat ein scharf Gehör. (d.)

Das Unglück geht nicht auf den Bergen, sondern unter den Leuten, (cz.) (r. u. p.: nicht im Walde).

Nach Unglück braucht Keiner viel zu gehen. (d.)

Wer Trübsal sucht, dem fehlt sie niemals. (engl.) [3])

Das Unglück läßt sich eher erwinken, als das Glück errufen. (r.)

Und nicht nur ein Unglück kommt ungerufen:

Unglück kommt selten allein. (d.; g. ä. engl., cz., ill.) [4])

---

1) Das Unglück braucht man nicht zu rufen, es kommt von selbst. (cz.)
Wer nach einem Wolfe ruft, dem kommt eine ganze Heerde herbeigerannt. (bulg.)

2) Man darf dem Unglück keinen Boten senden, es kommt wohl selbst. (d.)
Das Glück wirst du selbst mit der Zange nicht herbeiziehen, und das Unglück kommt von selber. (lit.)

3) Wer nach Unglück ringt, dem begegnet es. (d.)
In Tyrol, namentlich im Unterinnthal, wird „'s Unglück" persönlich gedacht, nämlich als tückischer Schachtgeist, und der deutsche Spruch:
Das Unglück kommt über Nacht,
auf sein Erscheinen angewandt. Man sagt auch:
Z' Nacht
's Unglück wacht,
und bei ungebührlichen Reden, die Einer führt:
Still! 's Unglück steht vor'm Haus!
sowie zu Kindern warnend:
Kinder, Kinder, bleibt's fein zu Haus,
's Unglück paßt beim Thür'l d'raus.

4) Unglück kommt nie allein. (frz.)
Kein Unglück allein. (lat.)
Ein Unglück und ein Franziskaner sind selten allein auf einer Straße. (frz.) (Aus der Zeit, wo die Franziskaner noch fleißig sammeln gingen.)

Digitized by Google

Ein Unglück kommt auf dem Nacken eines andern, oder: fällt einem andern auf den Nacken. (engl.) [1])

Die Unglücksfälle sind wie die Kirschen: eine zieht die andere nach sich. (it.) [2])

Wo Trauer im Haus ist, da steht Trübsal vor der Thür. (d.)[3])

Der Spanier sagt gleich dem Basken:

Willkommen, Unglück, wenn du allein kommst! [4])

aber daß er nicht an dieses Alleinkommen glaubt, bezeigt sein Spruch:

Wohin gehst du, Schmerz? — Wohin ich (zu gehen) pflege.

Nur ist das Gute: wie das Unglück gekommen ist, so kann auch das Glück kommen:

Glück und Unglück wandern auf einem Steig. (d.)

Glück und Unglück tragen einander auf dem Rücken, oder: Huckepack. (d.)

Glück und Unglück sind sich Nachbarn. (cz.) [5])

Die Unglücksfälle sind immer in Paaren. (it.)
Jeder Kummer zugleich mit einem andern. (ill.)

1) Ein Unglück tritt dem andern auf die Ferſen. (d.)
Ein Unglück bringt das andere, oder: ſeinen Bruder. (frz.)
Ein Unglück am Ende eines andern. (lett.)
Ein Unglück verfolgt das andere. (cz.)
Ein Verdruß bringt viele andere. (oſchl.)

2) Ein Abgrund ruft den andern. (frz.)

3) Nach Verlieren verliert man erſt recht. (frz.)

4) Ein Unglück kein Unglück. (d.)
Ein Unglück ist ein großes Glück. (r.)

5) Glück und Unglück ſind zwei Nachbarn, oder: zwei Eimer im Galgenbrunnen. (d.)
Glück und Unglück wohnen auf einem Hofe. (r.)
Gewinn und Verluſt fahren auf einem Schlitten, oder: leben auf einem Hofe. (r.)

Digitized by Google

So haben wir also jetzt das Glück, den schönen Dämon, die spielende Göttin, das Kind des Zufalls und der Laune. Was das Sprichwort von dem nicht Alles weiß! Logik freilich darf man dabei nicht fordern, das Sprichwort redet vom Glück in lauter Widersprüchen. Indessen das Glück ist ja selbst der Widerspruch in Person, und so wollen wir das Sprichwort getrost in Sprüngen von ihm plaudern lassen.

Glück ist der Dummen Vormund.

(d.) [1])

Das Glück hilft den Narren und den Kindern. (it.) [2])

Der Narr ist der Glückliche. (lett.)

Das Glück fürchtet die Klugen. (agr.)

Das Glück scheut die Gesellschaft der Weisen. (lett.)

Das Glück ist der Frommen Feind. (d.)

Die Unverschämten sind immer glücklich. (d.)

Das ist die Gleichheit zwischen Glück und Unglück. Die Ungleichheit zwischen ihnen wird vom Russen ebenfalls mehrfach ausgedrückt:

Das Glück geht auf Krücken, das Unglück fliegt auf Flügeln.

Glück zu Pferde, und Unglück unter dem Pferde.

Der Glückliche sitzt zu Pferde, der Unglückliche schleppt sich zu Fuß.

1) Auch der Narren, und nicht nur ihm wird diese Protectorrolle zugetheilt, auch Gott. Wunderlich sagt der Russe:

Der Teufel ist der Bucklichten Vormund.

2) Glück und Weiber haben die Narren lieb, oder: hassen die Weisen. (d.)

Dem Narren Glück. (frz.)

Glückliche Narren brauchen keine Weisheit;

und:

Die Narren bekommen die Karte. (b.)

Digitized by Google

Darum wird's wohl mit Recht heißen:

Wo Glücksfall ist, da ist noch mehr Zufall. (d.) [1])

Selten kommen großes Glück und Verstand zusammen. (kro.)

Vielleicht ist selbst in vielen Fällen die wenig schmeichelhafte Rede wahr:

Wo wenig Verstand, da ist großes Glück, (d.) [2])

oder gar die:

Wo Glück ist, ist nicht Verstand. (kro.)

Genug, mag der Russe immerhin sagen:

Glück ohne Verstand ist Nichts,

die allgemeine Ansicht ist und bleibt:

Ein Quentlein Glück ist besser, als ein Pfund Weisheit. (d.; a. h.) [3])

Glück und ein halber Pfennig ist genug Vermögen. (engl.)

Ein Haar Glück (Gunst) zieht besser, als hundert Paar Ochsen. (it.)

---

1) Das Glück ist kugelrund,
Es trifft wohl manchen Pudelhund. (d.)

2) Wer Glück hat, dem genügt wenig Verstand. (it.)

3) Französisch ebenso, dann, wie italiänisch: mit einem Pfund Talent. Deutsch noch:

Ein Quentchen Glück ist besser,
Als von Weisheit ganze Fässer.

Ich will lieber einen Tropfen Glück, als eine Tonne Weisheit. (it.)

Eine Hand voll Glück gilt mehr, als ein Sack voll Weisheit. (r.)

Nach türkischem Gewicht heißt es:

Besser eine Drachme Glück, als hundert Okas Verstand. (j.)

Besser fingerhutweis Glück, als scheffelweis Verstand. (cz.)

Lieber ein Korn Glück, als eine Eselsladung von Geschick. (pers.)

Mehr gilt ein Brünkchen Glück, als alles Wissen. (parm.)

Der Analogie in der Fassung wegen folgen zwei englische:

Ein Pfennig Frohsinn ist ein Pfund Kummer werth;

und:

Ein Loth Klugheit ist ein Pfund Witz werth.

Digitized by Google

Beſſer glücklich, als weiſe. (ſcho.; ebenſo it.)

Glück geht über Witz. (d.)

Beſſer Glück haben, als gut ſpielen. (frz.)

Wer Glück hat und eine Nußſchale voll Witz, der kann die halbe Welt regieren. (d.)

Das Glück macht Herren und Diener. (frz.) [1])

Das Glück iſt eine Schlange, zu Einem kommt ſie, den Andern flieht ſie. (d.) [2])

Wenn du Glück haſt, ſo überwindet's den Zauber. (neg. engl.)

Wie bekannt, glauben die Neger vorzugsweiſe an böſe Zauberkräfte, und wie wir eben geleſen, halten ſie das Glück für ſtärker, als ſelbſt dieſe, aber „es hat's nicht, wer will," denn:

Glück ſitzt nicht in den Haaren. (neg. engl.)

Wem das Glück wohl will, dem will Niemand übel. (d.) [3])

Glück will Alles ſagen. (v.) [4])

---

1) Das Glück macht aus Herren Diener und aus Dienern Herren. (it.)
Glückt es dem Einen, ſo glückt es Hunderten nicht. (d.)
Das Glück iſt rund,
Es fällt dem Einen in die Hand und dem Andern in den Mund. (h.)
Ander Mann, ander Glück. (d.)

2) Das Glück iſt Dieſen Mutter und Jenen Stiefmutter. (frz.)
Das Glück iſt eine Frau: gegen Manche iſt es ſchlimm, gegen Andere gut. (m.)
Wer weiß, wer naß wird, wenn's Glück regnet? (d.)

3) Wenn das Glück den Menſchen ſucht, hilft er ſich wohl. (d.)
Glücklicher Menſch, glücklicher Theil. (engl.)
Leicht gewinnt, wem das Glück lacht. (frz.)
Gut tanzt, wem das Glück aufſpielt. (it.; ä. frz., d., engl.)
Glück bedarf keines Raths. (d.)

4) Glück iſt die ganze Sache. (engl.)
Glück iſt uns ſelbſt beim Eierſieden nöthig. (ſic.)
Glück gewinnt die Braut. (engl.)
Wer Glück hat, der wird Hetmann (Hauptmann). (r.)

Digitized by Google

Für das Glück ist kein Gesetz. (r.) [1])

Das Glück kommt von Ungefähr
Wohl über tausend Meilen her. (d.) [2])

Das Glück steckt in einer Ecke, wohl dem, der's faßt. (v.)

Das Glück fliegt, wer's fängt, der hat's. (d.) [3])

Wenn das Glück dich nicht erwartet, so kannst du's nicht zu Pferde holen. (s.)

Auf den Scheidewegen sitzt das Glück. (r.)

Das Glück kommt über Nacht. (d.)

Glück, und schlafe. (v.) [4])

Wir haben eben das Glück als liebenswürdigen Eigensinn gesehen, der nur schenkt, wo's ihm einfällt, und nur begünstigt, wen es nach Caprice erwählt. Auf ein Mal sehen wir es als edle Siegesgöttin, die Hand voll goldner Kränze, die erworben werden sollen.

Das Glück ist den Kühnen hold. (d.) [5])

---

1) Glück fragt nicht nach Recht. (d.)
2) Ueber Gott kann man keinen Zwinger setzen, und hinter das Glück keinen Antreiber. (lett.)
Bist du glücklich, kommt das Glück aus Yemen (dem glücklichen Arabien) zu dir, — bist du's nicht, wird es dir zwischen den Lippen entfliehen. (tü.)
3) Ist dir ein Glück beschеert, so gaukelt es querfeldein. (d.)
4) Wer Glück haben soll, dem kommt's schlafend. (it.)
Das Recht ist der Wachenden, das Glück ist der Schlafenden. (d.)
Aber auch ganz entgegengesetzt:
Glück und Recht sind der Wachenden. (d.)
5) Das Glück hilft den Kühnen, (lat.) (it.: und hilft nicht den Furchtsamen).
Das Glück muß man erobern. (d.)
Dem Feigen kehrt das Glück den Rücken. (d.)
Zage haben kein Glück. (d.)
Zaghaft Herz gewann niemals schöne Dame. (engl.)
Mit dem Netz der Feigheit werden
Nie gefischt des Glückes Störe. (fin.)
Hans Darfnicht macht selten einen guten Markt. (b.)

Digitized by Google

Dem kühnen Manne reicht das Glück die Hand. (sp.)

Zum Glück gehört Muth. (v.)

Kühnheit macht oft gewinnen. (frz.)

Wirb,
Das Glück ist mürb'. (d.) [1])

Wenn das Glück klopft, macht ja die Thür auf. (engl.) [2])

Wenn das Glücksroß vor deinem Stall steht, so führ' es an deine Krippe. (lett.)

Dem Glück muß man immer ein Fenster offen lassen. (b.)

Wem das Glück den Finger reicht, der soll ihm die Hand bieten. (d.)

Man muß das Glück fassen, wenn's kommt. (v.) [3])

Das Glück will, daß man es suche. (ba.) [4])

Glück wird nicht auf dem Markte verkauft. (pers.)

Und man soll nicht sagen:

Die Welt ist dessen, der sie sich nimmt. (v.)
Das Glück ist ein Heuschober: rupfe daran, so hast du's. (d.)
Die Welt ist ein Strohhaufen, wer nicht daran rupft, ist ein Dummkopf, (t.) (v.: wer nicht draus rupft, sein Schaden).

Dagegen:

1) Das Glück ist eine Quelle, und nicht Jeder hat einen Schöpfbecher dazu. (r.)
2) Man muß dem Glück ein Pförtchen öffnen. (d.)
Lege dem Glück keinen Stein vor die Schwelle. (lett.)
Es kommt Manchem das Glück vor die Thür, wenn er nur aufthäte, eh' es weiter läuft. (d.)
3) Das Glück an den Haaren fassen, oder: bei der Mütze kriegen. (v.)
4) Wer sein Glück nicht sucht, der versäumt es. (d.)
Das Gute suchen, das Böse erwarten. (v.)
Dem guten Tage öffne die Thür, auf den bösen bereite dich vor. (port.; a. sp. u. t.)
Im Glück fürchte das Schlimmste, im Unglück hoffe das Beste. (engl.)
Nimm das Gute, wenn es da ist, nimm das Schlimme, wenn du es nicht vermeiden kannst. (b.)

Digitized by Google

Ich wart' des Glücks,
Hilf Gott und ſchick's. (d.)

Nein:

Jeder iſt ſeines Glückes Schmied. (d.; a. dä.) [1])

Das Glück iſt deſſen, der es ſich macht. (v.)

Das Glück hilft denen nicht, die ſich nicht ſelbſt helfen. (d.) [2])

Wo Einer hin will, da thut ihm das Glück die Thür auf. (d.)

Das klingt ganz loyal, oder, um es deutſch zu ſagen: ehrlich. Man faßt Zutrauen zum Glück, man will eben freudig und zuverſichtlich in die ſchöne, reiche Hand einſchlagen, die es einem ſo liebenswürdig hinhält, da ruft der Deutſche warnend:

Wem das Glück die Hand bietet, dem ſchlägt's gern ein Bein unter;

und weiter:

Wen das Glück zärtelt, dem will es eine Schlinge legen, oder: den Strick um den Hals werfen.

Wen das Glück in die Höhe hebt, den will's werfen.

Wenn das Glück dir Küchlein bäckt, ſo will es dich faſſen und erdrücken.

Wen das Glück verderben will, den verhätſchelt es wie eine Mutter.

---

1) Jeder iſt ſeines Glückes Arbeiter, (frz.) (engl.: Gründer).
Der Menſch iſt ſeines Glückes Schmied. (d.)
2) Menſch, hilf dir ſelber, ſo will ich dir auch helfen, (d.)
ſpricht das Glück.
Der Spartaner ſagte:
Wer ſelbſt Hand anlegt, rufe das Glück an.
Der Deutſche ſagt:
Hilf dir ſelber, ſo hilft dir das Glück;
Es hat Jeder Glück, danach er thut;
und:
Glück folgt den Sitten.

Digitized by Google

Entweder das Glück hat sich in Deutschland von jeher besonders tückisch gezeigt, oder es hat der Deutsche seine Tücken am genauesten beobachtet, denn er wird mit Warnen gar nicht fertig, sondern sagt, aus der Phantastik in die Wirklichkeit übergehend:

Glück hat Tück'.

Je größer Glück,
Je größer Tück'.

Glück ohne Mangel,
Nicht ohne Angel.

Zu großem Glück ist nicht zu trauen.

und schließt mit dem Stoßseufzer:

Bewahr' uns Gott vor großem Glück! [1])

Doch mag ihm dieser fromme Wunsch nicht blos durch sein Mißtrauen gegen die Aufrichtigkeit des Glückes eingegeben worden sein, er kann ihn auch aussprechen, weil er die sittliche Gefahr fürchtet, welche das Glück unzweifelhaft mit sich bringt. Denn:

Glück ist blind und macht blind. [2])

Das Glück macht dumm, wen es zu sehr begünstigt. (it.) [3])

---

1) Die Slaven haben auch einige dieser Warnungen:
Wenn das Glück den Narren hebt, so will es ihn henken. (r.)
Wem das Glück schmeichelt, den verräth es gern. (p.)
Je größer das Glück, um so weniger traue ihm. (s.)
Dem Glücke traue nicht, und vor dem Unglücklichen verschließe nicht die Thür. (r.)

2) Das blinde Glück macht die Seinen blind. (t.)
Das Glück, das selbst blind ist, macht Alle blind, die es verfolgen. (ba.)

3) Wem das Glück zu wohl will, den macht's zum Narren, und:
Groß (gut) Glück gebiert Narren. (d.)
Das Glück nimmt den Verstand, das Unglück giebt ihn. (p.)

Digitized by Google

Glück macht frech und Siegen verwegen. (d.) [1])

Für großes Glück muß ein starkes Herz sein. (frz.)

Großes Glück kann nicht Jeder tragen. (d.) [2])

Im größten Glück braucht man den meisten Rath. (h.)

Zu großes Glück ist reines Unglück. (cz.) [3])

Und noch mehr:

Wenn das Glück groß ist, muß man das Unglück fürchten; (d.) [4])

denn:

Es kommt kein Glück, ohne daß nicht ein Unglück käme; (v.) [5])

Schnell Glück, schnell Unfall, (d.)

und:

Das Glück geht wohl auch den Krebsgang. (h.)

Ueberhaupt:

---

1) Leichter ist es, im Unglück geduldig auszuhalten, als im Glück sich nicht zu überheben. (cz.)
Wo Glück aufgeht, da geht Demuth unter. (d.)
Im Glücke vergessen die Leute. (p.)

2) Dem Glück ist Niemand stark genug. (d.)
Glück ist ein Buckel, der schwer zu tragen ist. (r.)

3) Die Menschen haben keinen schlimmern Feind, als das zu große Glück. (it.)
Groß Glück, große Gefahr. (d.)
Zu großes Glück beschwert mehr, als es erfreut. (p.)

4) Groß Glück hält nicht lange Farbe. (d.)
Wenn das Glück rasselt, dann kracht es; fürchte das Unglück! (cz.)
Der Glücksgaul liebt das Ausschlagen. (lett.)

5) Kommt ein Mal Glück, so kommen fünf Sturmwinde danach. (d.)

Von Einem, bei dem das die Regel ist, heißt's:
Er hat allzeit das Glück, das vor dem Donnerwetter hergeht. (d.)

Daher:
Im Glück fürchte das Unglück. (it.)

Digitized by Google

Glück und Glas,
Wie bald bricht das! (d.; a. dä.)

Das Glück wechselt das Nachtlager, Keinem dient das Glück lange. (cz.)

Das Glück macht Sprünge, (v.) (r.: hat Sprungfedern unter den Sohlen). [1])

Das Glück hat Weiberart, liebt die Jugend und wechselt gern. (d.)

Das Glück hat schöne Züge gern. (v.)

Des Glückes Gewalt
Hat Mondesgestalt. (d.)

Glück und Liebe wechseln wie der Mond. (it.) [2])

Das Glücksrad geht um. (d.) [3])

Ein Rad kreiset in der Welt. (hbr.)

Das Glück ist ein Geber und ein Nehmer. (d.)

Wie das Glück giebt, so nimmt es auch. (t.)

Das Glück schenkt Nichts, leiht nur. (d.)

Das Glück giebt Nichts zu eigen. (d.)

Eine christliche Auffassung des Glückes findet sich hier und da bei den Slaven:

Gott regiert das Glück. (cz.; a. p.)

---

1) Was in Sprüngen kommt, geht in Sprüngen weg. (b.)
Das Glück hat Flügel. (d.)

2) Das Glück kommt und geht wie der Mond. (b.)
Das Glück und der Sieg geht um wie die Wacht. (d.)
Glück ist wie Aprilwetter. (d.)

3) Das Glück ist ein Rad, das geht;
und:

Dieses Rad geht Tag und Nacht,
Einer seufzt, der And're lacht. (v.)

Das Glück dreht sich. (kr.)
Das Rad dreht sich rings herum, die Sachen der Leute drehen sich mit dem Rade. (cz.)
Wie sich die Kugel dreht, so springt das Geschick der Welt. (kro.)

Digitized by Google

Der Herr vertheilt die Stunden. (p.)

Gott vertheilt das Glück und der Küchenmeister die Suppe. (j.) [1])

Wenn Gott der Herr will, muß das Glück. (cz.)

Französisch haben wir:

Von Stunde zu Stunde schickt Gott das Glück und das Unglück;

deutsch:

Gott muß es schicken,
Wenn's soll glücken.

Der Repräsentant des Glückes in der sichtbaren Welt ist das Geld. Das Sprichwort weiß das nicht weniger gut, als wir Alle es wissen. Allerdings befaßt es sich weder mit Kassenanweisungen und Banknoten, noch mit Rentenbriefen und Wechseln. Alle diese modernen Hülfsmittel sind für das Sprichwort prosaisches Papier, womit es, bis jetzt wenigstens, Nichts anzufangen weiß. Aber das Geld in seiner früheren Gestalt, als blendende, glänzende Lockung der Augen, als dämonisch unwiderstehlichen Magnet für die Hände, als klingendes, blitzendes Metall, das kennt das Sprichwort wohl, und dieses Geldes Macht feiert es in folgenden, wir möchten sagen, wilden, ja, gleichsam dithyrambischen Sprüchen, denen sich nur bisweilen eine Art geringschätzigen Spottes beimischt.

---

1) Gott vertheilt das Glück und die Großmutter den Kindern die Eier. (bs.)
Hat mich Gott mit kleinem Glücke geschaffen, so muß ich mit kleinem Glücke leben. (esth.)

Digitized by Google

Goldner Hammer bricht eisernes Thor.

(d.) [1]

Kein Schloß hält gegen die Macht des Goldes. (sp.)

Der goldne Schlüssel öffnet alle Pforten. (r.) [2]

Wo mit dem Thaler geläutet wird, gehen alle Thüren auf. (d.) [3]

Gold sprengt die Riegel, oder: macht alle Riegel auf. (frz.)

Geschenke sprengen Felsen. (sp.)

Geld ist ein guter Hauptschlüssel. (frz.)

Der Hauptschlüssel eines Reichen öffnet mehr Thüren, als der eines Schlossers. (frz.)

Kassenschlüssel schließen alle Schlösser. (d.) [4]

Gold geht zu allen Pforten ein, außer zu denen des Himmels. (engl.) [5]

---

1) Ein goldener Hammer
Dringt in eine eiserne Kammer. (d.)
Ein goldnes Hämmerlein zersprengt wohl einen ehernen Ambos. (r.)
Gold schmeidigt Stahl. (pers.)
Der silberne Hammer sprengt eiserne Thüren. (it.; a. ba.)
Mit einer silbernen Axt haut man jede Eiche um. (r.)

2) Es giebt kein Schloß, das ein goldner Schlüssel nicht öffnete. (engl.; a. ba.)
Ein goldner Schlüssel schließt auch des Czaren Herz auf. (r.)
Ein silberner Schlüssel findet leicht ein goldnes Schloß. (r.)
Einem goldnen Ohr wird jedes Geheimniß zugeflüstert. (tat.)

3) Wo der Pfennig läutet, da gehen alle Thüren auf. (d.)
Wenn der Pfennig läutet, läuft Jedermann zur Kirche. (d.)
Wenn der Rubel läutet, wird jeder andere Klang überhört. (r.)

4) Im Negerfranzösisch der Antillen heißt es mit großer Wahrheit:
Hölzerner Schlüssel öffnet nicht eisernes Schloß;
im Russischen:
Ein silbernes Wort sprengt das Schloß leichter, als ein ehern er Schlüssel.

5) Gold geht durch alle Thüren, außer der Himmelsthür. (d.)

Digitized by Google

Reichthum führt wohl bis an die Pforte des Himmels, aber nicht bis in den Himmel hinein. (lett.)

Geld schließt selbst die Hölle auf. (d.) [1])

Pfennigsalbe schmiert wohl zu Hofe. (d.) [2])

In einem Goldrubel liegt viel Ueberredung. (r.)

Gründe, aus der Münze geholt, überreden am besten. (d.)

Wenn das Geld spricht, vermag keine Rede etwas. (lat.)

Wo Silbermünzen klingen, da schweigen die Weisen. (f.)

Wo das Gold redet, schweigt jede Zunge. (it.; a. frz.)

Wenn das Geld spricht, schweigt Jeder. (lef.)

Wenn Geld redet, schweigt alle Welt, oder: da gilt all' andere Rede nicht. (d.) [3])

Die Sprache des Geldes wird in allen Ländern verstanden. (r.)

Ein Quentlein Gold wiegt mehr, als ein Centner Recht. (d.)

Wo man mit goldnen Büchsen schießt, da hat das Recht sein Schloß verloren. (d.) [4])

Goldner Schlüssel öffnet jedes Thor, außer das des Himmels. (f.)

Für Geld erkaufst du den Himmel nicht. (p.)

1) Goldner Schlüssel öffnet alle Schlösser, auch die der Hölle, aber nicht die des Himmels. (cz.)

2) Schmieren und Salben
Hilft allenthalben. (d.) (Ulm.)
Schmieren macht linde Leute, oder: linde Häute. (d.)
Schmieren macht linde Hände und ein schmales Recht. (d.)
Ein goldner Handdruck überzeugt auch den ungläubigsten Richter. (r.)

3) Redet Geld,
So schweigt die Welt. (d.)
Wo des Goldes in Fülle ist,
Hilft zu Nichts der Zunge List. (frz.)

4) Mit einer goldnen Büchse schießt man den Adler aus den Wolken, oder auch: wohl einen Heiligen (seinen Schutzpatron) vom Himmel herunter. (r.)
Wohin ein goldner Mörser trifft, da verliert die Gerechtigkeit ihre Kraft. (it.)

Digitized by Google

Wer mit goldnen Kugeln schießt, der trifft gewiß. (d.) [1])

Wer mit silbernen Waffen kämpft, ist sicher, zu überwinden. (engl.) [2])

Ein allerliebstes Wortspiel hat der Deutsche:

Tausendguldenkraut thut Wunder. [3])

Ebenso hübsch ist sein Ausdruck:

Mit goldnen Aepfeln werfen,

und der des Venetianers:

Mit silberner Angel fischen.

Dieser soll für gewöhnlich „Fische kaufen" bedeuten, so wie die lettischen Redensarten:

Mit einer goldnen Angel angeln,

und:

Mit einem silbernen Spinnrocken spinnen, [4])

das Baarkaufen ausdrücken sollen, doch dürfte die tiefere Bedeutung darum nicht wegfallen.

Mit dem folgenden ächt deutschen Spruche:

Geld im Seckel duzt den Wirth,

---

1) Mit silbernen Büchsen wird am besten geschossen. (d.)
Mit einem silbernen Bolzen kann man gut schießen. (r.)

2) Wer mit silbernen Spießen ficht, ist des Sieges gewiß. (d.)

3) Der Russe hat:
Die goldgelben Pilze sind's, die der Geizhals am meisten liebt.

4) Wer mit einem silbernen Rocken spinnt, spinnt das feinste Garn. (r.)
Wer mit einem goldnen Rocken webt, hat fertige Linnen. (lett.)
Wer mit goldnem Finger dem Mond winkt, zu dem wird er herabsteigen,
und:
Auf einer goldnen Schaukel kann man bis in den Himmel fliegen. (r.)

Digitized by Google

begiebt das Sprichwort sich aus der Region der Bilder in die Alltagswelt, und frägt uns:

Was kann das liebe Geld nicht thun? (d.)

Darauf versichert es:

Geld thut mehr, als Mylords Brief, (engl.)

was nicht wenig sagen will, wenn man weiß, was in Old-England ein Lord noch immer für eine Personnage ist. Und dann fährt es fort:

Eine schwere Börse macht ein leichtes Herz. (engl.) [1])

Es giebt nichts Stolzeres, als eine volle Tasche. (d.)

Geld ist der Mann. (d.)

Geld ist ein Mann,
Der's kann. (d.)

Geld macht den Mann. (d.) [2])

Geld ist Meister. (d.)

Herr Geld ist überall. (cz.)

Wer das Geld giebt, bläst die Pfeife. (tü.)

Goldklang klingt besser, als eine Glocke. (m.)

Ist klingende Münze da, so sind auch Anhörer da. (klr.)

Dein Blasen auf dem silbernen Horn hören deine Freunde tausend Werste weit. (r.)

---

1) Schweres Silber macht einen leichten Sinn. (cz.)
Besser ist ein Beutel für einen Groschen, aber ein Schock darin, als einer für ein Schock, wo ein Groschen drinnen. (p.)

2) Gott macht und bildet die Gestalt, aber Geld macht den Mann. (engl.)
Geld Herr, Hopfen Held, Hafer Roß, (d. h. Geld, Hopfen und Hafer machen den Herrn, den Helden und das Roß). (cz.)
Nur der Walache sagt:
Der Mensch macht den Menschen, nicht das Geld den Menschen.

Digitized by Google

Wer auf einer goldnen Gadulka geigt, der findet willige Tänzer. (bulg.)

Geld macht die Blinden singen. (sic.)

Für den Pfennig tanzt der Hund. (ba.)

Alt Geld macht neuen Adel. (d.) [1])

Geld heißt Junker. (d.)

Die Dukaten haben, werden Herren genannt. (it.)

Wo mein Beutel aufgeht, raucht meine Küche. (d.)

Ein Pfennig in meiner Hand giebt mir zu trinken, wenn alle meine Freunde es nicht thun. (engl.)

Hab' ich was klingt,
So krieg' ich was singt. (d.)

Wer da hat was da klingt,
Der hat auch was da springt. (h.)

Geld macht den Markt. (d.)

Baar Geld kauft, oder: lacht. (d.)

Baar Geld trägt's davon. (frz.)

Baar Geld dingt wohlfeil. (d.) [2])

Baar Geld ist gute Waare. (d.) [3])

Daher lautet der Rath des Sprichworts:

Ohne Geld gehe nicht auf den Markt, (it.)

sonst heißt es:

Ohne Geld auf den Markt, ohne Salz (Waare) nach Hause; (cz.)

---

1) Altes Vermögen macht neuen Adel. (p.)
2) Es ist wohlfeiler mit Geld als mit Bitten kaufen. (d.)
Was durch Bitte erhalten wird, ist theuer gekauft. (h.)
Bettelkauf ist theurer Kauf. (wstph.)
Wollt Ihr wissen, was ein Dukaten werth ist, sucht einen zu leihen. (h.)
Wer nicht bezahlen kann, muß bitten. (engl.)
Wer kein Geld in der Börse hat, habe Honig im Munde. (it.)
Wer kein Geld hat, muß mit der Haut bezahlen. (d.)
3) Geld ist die beste Waare: sie gilt Sommer und Winter. (d.)

Digitized by Google

denn:

Für „Gott bezahl's!“ kaufſt du nicht viel. (p.) [1])

Nicht minder richtig ſagt der Ruſſe:

Ohne Geld in die Stadt, allein für ſich zurück; [2])

und der Czeche:

Haſt du nicht Geld, geh' nicht in's Wirthshaus.

Dort ruft man nämlich, wie bekannt, dem Eintretenden zu:

Haſt du Geld, ſo ſetz' dich nieder,
Haſt du keins, ſo ſcher' dich wieder. (b.) [3])

---

1) Leere Hand geht nicht zu Markt,
und:
Leerer Brief geht nicht an Bord. (E.)
Ohne Geld kauft man Nichts. (b.)
Für leere Beutel giebt es keinen Markt. (r.)
Für Nichts kann man Nichts kaufen. (h.)
Vornehmheit, auf den Markt geſchickt, kauft keine Metze Korn. (engl.)
Das „Nichts für Nichts“ wird auch bildlich ausgedrückt:
Keine Gerſte von dir, von mir kein Rennen. (perſ.)
2) Ohne Geld auf den Markt (in die Stadt), ohne Salz nach Hauſe. (p.)
3) Mit einem goldnen Anker kannſt du in jeder Bucht anlegen,
und:
Ein ſilberner Anker findet leicht einen goldnen Grund. (r.)
In Kleinrußland heißt es:
Mit einem ſilbernen Ruder fährt man auch glücklich über die Fälle des Dniepr;
in Weißrußland:
Wenn deinem Kalbe ein ſilbernes Euter gewachſen iſt, dann wirſt du leicht goldne Milch daraus melken können.
Haſt du nur erſt die ſilberne Henne, ſo wirſt du auch bald die goldnen Eier haben. (lett.)
Wer die ſilbernen Strümpfe hat, findet leicht die goldnen Schuhe. (r.)
Man ſchießt wohl mit einer ſilbernen Kugel einen goldnen Büffel. (bulg.)

Digitized by Google

Oder auch:

Haſt du Geld, ſo tritt hervor,
Haſt du keins, bleib' außer'm Thor. (d.)

Sehr natürlich, denn es heißt desgleichen:

Haſt du Geld, ſo biſt du lieb,
Du ſeiſt Schelm oder Dieb. (d.) [1])

Erſt: „wie viel Geld?" danach: „wie fromm?" (d.)

Für dein Geld überall brav. (r.; a. klr.)

Gut iſt Martin, wie ſein Geld iſt. (klr.)

Aber nicht blos gut macht das Geld, auch klug. Unpaſſend ſagt der Araber:

Eine Hand voll Verſtand iſt beſſer, als eine Metze voll Gold.

Das Geld giebt den Verſtand, man braucht ihn nicht zu haben:

Wer Geld in ſeiner Börſe hat, dem kann ein Kopf auf den Schultern nicht fehlen. (engl.)

Nach dem Glück das Anſehen, nach der Fülle der Verſtand. (p.)

Haſt du Geld, ſo biſt du weiſe, haſt du keins, biſt du ein Thor. (tü.) [2])

Haſt du nur hundert Schock, kannſt du ſelbſt Pope werden,

Wer im ſilbernen Bett liegt, hat goldne Träume. (lett.)
Silber iſt ein Heiliger, Gold iſt ein Erzheiliger. (r.)

1) Hätt' ich Geld, ſo wär' ich fromm genug. (d.)
Ich weiß gar wohl, wie ſie's treiben in der Welt,
Man liebt am meiſten den mit dem meiſten Geld. (engl.)

2) Ein Jeder gilt, ſo viel er hat. (d.)
Wer Nichts hat, iſt Nichts, (it.) (d.: gilt Nichts).
Wer kein Gold hat, hat keine Macht. (perſ.)
Ohne Gold iſt ſelbſt das Licht finſter. (lit.)
Ein Menſch ohne Geld iſt wie ein Vogel ohne Flügel: wenn er ſich erhebt, fällt er auf den Boden und ſtirbt. (wal.)
Leute ohne Geld gleichen Leibern ohne Seele. (frz.)
Ein Mann ohne Geld iſt eine Leiche. (plattd.)
Wer keinen Lebensunterhalt hat, iſt todt. (perſ.)

Digitized by Google

aber:

Ohne Geld ist selbst der Kämmerer ein Armer. (klr.)

Was ist die Folge von diesen Wirkungen des Geldes oder Goldes?

Reichthum erzeugt Verehrung. (engl.)

Viel Geld, viel Freunde. (d.) [1])

Es giebt nicht mehr Freunde, als im Beutel. (frz.)

Wer Geld hat, der findet Vettern. (it.)

Schenken und geben macht viel Vettern. (h.) [2])

Wer Geld genug hat, hat genug Verwandte. (frz.)

Kurz:

Geld
Regiert die Welt. (d.) [3])

Geld
Behält das Feld. (d.; a. frz.)

Geld gebietet Allem. (engl.)

Reichthum gebietet, Tugend weicht ihm. (p.) [4])

Dem Geld gehorcht Alles. (lat.)

Lobt das Geld als den größten König über Alles. (lat.)

Schönheit ist mächtig, aber Geld ist allmächtig. (engl.)

---

1) Wer Geld hat, macht sich wohl Freunde. (h.)
Wer Obst hat, der hat lustige Gäste. (lett.)
Wenn der Schnappsack Feigen hat, so ist alle Welt Freund. (alb.)
Ein voller Beutel macht überall Freunde. (d.)
Bei wem das Glück, bei dem die Leute. (r.)
Wo das Glück sich hinneigt, da auch die Liebe der Leute. (s.)

2) 's ist: Vetter! Vetter! so lang' ich gebe. (h.)
Ueber Gold und Silber giebt's keine Verwandte. (frz.)

3) Das Gold regiert die Welt. (it.)
Geld spricht nicht, aber schafft viel. (r.)
Viel thut die Liebe, aber mehr noch das Geld. (s.)

4) Tugend nach Geld. (lat.)

Digitized by Google

Geld ist die Welt,
Und die Welt ist Geld. (d.)

Geld ist Mensch. (E.)

Trachte nach Geld,
So hast du die Welt. (d.)

Reichthum ist der Pfeiler der Welt. (afr.)

Reichthümer sind so kostbar wie das Leben. (tü.)

Geld ist theurer, als das Leben. (cz.)

Ist Vermögen da, so ist auch Glück da; (r.)

denn:

Einem Reichen kriecht das Glück in jede Rocktasche.

Geld! Geld!
Schreit die Welt. (d.)

Geld ist die Losung (der Nerv). (d.)

Geld führt den Krieg. (d.)

Frisch Geld,
Frischer Held. (d.) [1])

Dieser letzte Spruch bezieht sich auf Heere, welche aus Söldnern bestanden oder noch bestehen. In Frankreich, wo der König seine Schweizergarde hatte, sagte man in diesem Sinne:

Kein Geld, kein Schweizer.

Von den Geistlichen und sogar von den Heiligen scheint das Sprichwort dieselbe Meinung zu hegen:

Wenig Geld, wenig Vaterunser. (engl.)

Geld wird von Mönch und Derwisch gleich gebraucht. (tü.)

Wenig Geld, wenig San Anton. (v.)

---

1) Hätte der Löwe ein goldnes Herz, so würde Mancher den Kampf mit ihm wagen. (r.)
Wenn der Mond von Gold wäre, man hätte ihn längst schon mit Stricken auf die Erde gezogen. (lett.)

Digitized by Google

In Sardinien ſagt man:

Unbezahlte Worte heilen nicht,

ſondern nur die, welche eine alte Frau, die Carresegada genannt wird, über die Kranken ſpricht. Gänzlich profan äußert der Holländer:

Der beſte Glaube iſt baares Geld.

Der Engländer geht nicht ſo weit, er begnügt ſich mit dem Axiom:

Baar Geld iſt ſo gut wie Arznei.

Als Gegenſatz dazu ſagt er:

Geſundheit ohne Geld iſt ein halbes Fieber,

und altfranzöſiſch leſen wir:

Wenn Geld mangelt, mangelt Alles,

ſo daß alſo wohl der Deutſche Recht haben dürfte, wenn er naiv meint:

Es iſt alle Tage gut, Geld annehmen,

was der Serbe durch die Verſicherung vervollſtändigt:

Geld iſt auch im ſchlechten Beutel willkommen.

Genug: um in einigen letzten Sprüchen nochmals zuſammenzufaſſen, was „Herr Geld," der, dem Lateiner nach, mit Jupiter die Regierung der Welt theilte, Alles kann und thut:

Wenn das Geld geht, geht Alles gut. (frz.) [1])

Wo Geld vorangeht, da ſtehen alle Wege offen. (d.) [2])

---

1) An einer goldnen Krücke geht der Lahme ſchneller, als der Arme auf zwei geſunden Beinen. (r.)

2) Mit einem goldnen Gaul kann man durch die ganze Welt reiten; (r.)

und in Moskau:

Digitized by Google

Aus dem Nein wird durch Geld ein Ja gemacht. (v.)

Geld hier, Geld da, macht die Advokaten prozessiren. (frz.) [1])

Geld schweigt nicht, wo es ist. (d.)

Geld kann nicht Unrecht thun. (d.)

Geld wird nicht gehenkt. (d.) [2])

Für Geld kann man den Teufel in ein Glas bannen;

ja, es heißt selbst:

Für Geld kann man den Teufel tanzen sehen. (d.)

Es darf jedoch aus den vorhergehenden Seiten nicht gefolgert werden, das Sprichwort verliere in seiner Geldtrunkenheit ein für alle Mal den Kopf. Ganz im Gegentheil sagt es:

Man muß dem Gelde gebieten, nicht dienen. (d.) [3])

Das Geld ist ein guter Diener und ein schlechter Herr. (frz.)

Gut ist das Geld für den Weisen, schlimm für den Verschwender, am schlimmsten für den Geizigen. (it.) [4])

Ferner heißt es:

Das Herz ist arm und reich, nicht die Kiste. (d.)

Wer das Geld hat, hat darum noch nicht das Glück. (r.)

Wer mit einer silbernen Kibitke nach Sibirien reis't, wird bald auf einem goldnen Gaule nach Moskau zurückkehren.

Weiter:

Mit goldnen Socken gelangst du bis in die Mitte des Czarenpalastes.

1) Geld macht Mohren weiß, oder: die Blinden sehen, aber auch: taub. (d.)

2) Wer Geld und Feld hat, wird nie gehängt werden. (it.)

3) Geld ist Einem Diener, dem Andern Herr, (s.) (engl.: Einigen ein Diener, aber Andern ein Herr).
Kannst du das Geld brauchen, so bist du sein Herr, wo nicht, sein Knecht. (d.)

4) Geld dem Geizhals Qual, dem Edlen Ehre, und dem Verräther Tod. (r.)

Digitized by Google

Der größte Reichthum ist Zufriedenheit mit Wenigem. (engl.) [1])

Das zufriedne Herz gilt mehr, als alles Gold der Welt. (frl.)

Wenn der Czar durstig zum Brunnen kommt, so frägt er nicht nach dem goldnen Becher. (r.) [2])

Die Flüchtigkeit des Besitzes wird auch nicht vergessen:

Geld schmilzt wie Butter in der Sonne. (engl.)

Geld und Gut
Ist Ebb' und Flut. (plattd.)

Reichthum hat Adlersfedern und bleibt an keinem Ort. (d.)

Einige Zeit lang ist Mondschein, und dann ist's finster wie vorher. (hd.)

Besonders unzuverlässig ist der Besitz, wenn er nicht wohl erworben ist:

Wie gewonnen,
So zerronnen. (d.) [3])

Schlecht bekommen, schlecht ausgegeben. (engl.)

Was schlecht erworben ist, pflegt schlechter wegzugeh'n. (lat.)

Was der Wind bringt, trägt der Wind fort. (pers.) [4])

Mit Singen kommt des Küsters Geld, mit Singen geht es fort. (sp.) [5])

---

1) Genug hat, wer mit Wenigem sich begnügt. (it.)
Zufriedenheit geht über Reichthum. (frz.)
Lieber ein Bettler mit gesunden Beinen, als ein Reicher mit einer goldnen Krücke. (r.)

2) Gold ist ohne Werth in einer Wüste. (pers.)
Der goldne Käfich nährt nicht die Nachtigall. (r.)
Was hilft's, ein goldnes Becken haben, um Blut hineinzuspucken? (ngr.)

3) Gewonnen mit Schand',
Geht schnell von der Hand,
Gewonnen mit Ehr',
Deß wird immer mehr. (d.)
Wie empfangen, so gegangen. (d.)
Was mit Raub kommt, geht mit Ruin fort. (Pat.)
Sündegut, Schandegut. (d.)

4) Was mit dem Wind kommt, geht mit dem Wasser. (pers.)

5) Was mit der Flöte kam, geht mit dem Tamburin. (frz.)

Digitized by Google

Das Messer, welches Ihr auf der Straße fandet, werdet Ihr auf der Straße verlieren. (neg. frz.)

Schlimm ist das Lamm gekommen, und schlimm ging die Haut weg. (frz.)

Der Teufel bringt's, der Teufel trägt's fort. (it.) [1]

Denn:

Unrecht Gut gedeihet nicht. (d.) [2]

An unrecht erworbenem Gut sieht man keine Freude. (it.)

Ein ungerechter Heller frißt einen Thaler. (d.)

Wer sich in Anderer Stoffe kleidet, wird bald ausgezogen. (it.)

Was dir nicht gehört, das streift eine Maus mit dem Schwanze weg. (d.) [3]

Nicht minder werden die Nachtheile des Reichthums hervorgehoben, wenn er sich, der deutschen Redensart nach:

Das Geld hat Podagra's Art: wo es ist, da bleibt's,

häuslich eingerichtet hat.

Großes Gut, große Sorge. (d.)

Großes Schiff, große Sorge. (it.) [4]

---

1) Vom Teufel kam's, zum Teufel ging's zurück. (frz.)
Was über des Teufels Rücken gewonnen wird, wird unter seinem Bauche verthan. (engl.)

2) Unrecht Gut glückt nicht. (dä.)
Unrecht Gut thut nicht gut. (d.)
Unrecht Gut kommt selten auf den dritten Erben. (d.; a. lat., it. u. dä.)
Ungerecht Gut ist ein Funken im Kleiderkasten. (d.)
Unrecht Erworbenes wird rasch verzehrt. (it.)
Gewinn ist nicht Gewinn, er sei denn gerecht. (d.)
Böser Gewinn fährt bald dahin, oder: faselt nicht, d. h. gedeihet nicht. (d.)

3) Plündern macht nicht reich. (d.)
Von ungerechtem Gewinn kommt gerechter Schaden. (it.)
Gestohlen Gut liegt hart im Magen. (d.)
Gut gestohlen bringt niemals Nutzen. (frz.)

4) Kleines Haus, kleine Sorgen, großes Haus, große Sorgen. (it.)
Wenig Wohlstand, wenig Kummer. (engl.)

Digitized by Google

Dem Größeren iſt auch Größeres nöthig. (r.)

Großer Vogel braucht ein großes Neſt. (cz.)

Dem großen Kahn auch größeres Fahrwaſſer. (r.)

Größeres Thor, größerer Klopfer. (it.)

Je größer der Kopf, je größer der Hut. (cz.)

Viel Baares, viel Beſchwerde. (engl.) [1])

Das waren die Beſchwerden des Reichthums, jetzt hören wir, was für Gefahren er darbietet.

Es heißt mit Recht:

Gut
Macht Muth, (d.) [2])

und daran wäre auch nichts Schlimmes, denn warum ſoll ein Menſch, der durch keine kleinen Stricke von Nichtkönnen, Nichthaben, Nichtdürfen u. ſ. w. gebunden und zurückgehalten wird, nicht mit friſchem, frohem, freiem, ja ſelbſt mit ſtolzem Muth an das Vergnügen oder an das Werk des Lebens gehen? Aber — nun kommt's:

Gut macht Muth, Muth Uebermuth, Uebermuth thut ſelten gut, oder: Uebermuth Schaden thut, Schaden aber wehe thut. (d.) [3])

Man erträgt Alles, außer dem Zugut. (frz.) [4])

---

1) Viele Güter, viele Sorgen. (frz.; a. it.)
Viel Gold, viel Sorge. (engl.)
Großer Reichthum, ſchwere Sorgen. (d.)

2) Gut giebt Muth. (dä.)

3) Muth macht Hochmuth, Hochmuth macht Armuth. (d.)
Der Ueberfluß iſt Nachbar des Uebermuths. (frz.)
Das Wohlleben hat Hörner, die Hörner wachſen in der Zeit des Glücks zu lang. (cz.)
Vom Fett verdirbt der Hund. (r.; a. klr.)

4) Alles erträgt ſich, außer guter Zeit. (it.)
Wenn die Schale am vollſten iſt, trage ſie am gleichmäßigſten. (ſcho.)

Digitized by Google

Wer das Wohlleben ertragen will, muß ſtarke Beine haben. (cz.) [1])

Die gute Zeit läßt Manchen den Hals brechen. (it.)

Reichthum macht den Kopf verlieren. (alb.)

Ertrage den Wohlſtand, die Armuth erträgt ſich von ſelbſt. (ſcho.)

Noch rückſichtsloſer, faſt mit der Schärfe der alten Moralités oder Moraldrama's heißt es:

Ein Reicher iſt entweder ein Schelm, oder eines Schelmen Erbe. (d.) [2])

Glücklich das Kind, deſſen Vater zum Teufel iſt; (engl.) [3])

denn:

Um reich zu ſein, muß man einen Verwandten im Hauſe des Teufels haben; (it.)

und ſo kann man von einem ſolchen Vater wohl ſagen:

Er fuhr zum Beſten des Hauſes in die Hölle. (engl.)

Um zu Herren zu werden, muß man keine Furcht vor dem Teufel haben. (v.) (Herren, siori, gleichbedeutend mit Reichen. E un signore, der iſt reich.) [4])

---

1) Es ſind ſtarke Beine, welche den Wohlſtand ertragen können. (b.)
Es müſſen ſtarke Beine ſein, die gute Tage ertragen wollen. (d.)
Es braucht ſtarker Beine, um die Laſt eines glücklichen Tages zu tragen. (tii.)
Wer noch keine Kartoffeln geſehen hat, wenn er ſie ſieht, ißt er ſie gleich mit der Schale. (neg. engl.) (Mißbrauch ungewohnter Güter.)

2) Reichthum iſt entweder nicht fromm, oder eines ſolchen Erbe. (d.)

3) Glücklich die, welche ihren Vater in der Hölle haben. (v.)
Glücklich der Sohn, der ſeinen Vater im Hauſe des Teufels hat. (b.)

4) Man wird nicht von einem Augenblick zum andern mit Nichts zu Herren. (v.)
Wer ſtiehlt, wird ein Herr. (v.)
Wer nicht ſtiehlt, hat Nichts. (v.)

Digitized by Google

Deshalb ſagt auch der Czeche:

Ein Reicher iſt ein ſo ſeltner Gaſt im Himmel, wie das Wildpret in der Küche des Armen;

der Pole:

Geld macht Lotterbuben;

der Litauer:

Geld iſt ein Mörder;

der Serbe:

Geld iſt ein Jäger, oder: ein Seelenverderber; [1])

der Ruſſe meint jedoch:

Geld iſt nicht von Gott, aber es thut viel Gutes,

und:

Viel Geld große Sünde, aber wenig Geld noch größere. [2])

Denn wenig Geld oder gar kein Geld macht die Armuth aus, und ſpricht gleich der Deutſche:

Armuth iſt keine Sünde, (a. engl., frz., it.)

und:

Armuth iſt keine Schande, [3])

ſo ſetzt er doch mit einer bedenklichen Miene hinzu:

Wer ſich vor dem Teufel fürchtet, macht kein Geld. (v.)
Wer reich werden will, muß ſeine Seele (eine Zeit lang) hinter die Kiſte werfen. (d.)

1) Das Geld verdirbt mehr Seelen, als das Eiſen Leiber tödtet. (ſchо.)

2) Wo Geld iſt, da iſt der Teufel; wo keins iſt, da iſt er zwei Mal. (d.)
Beſitz bringt Sorge, Armuth hat ſie ſchon. (r.)
Wer Grund und Boden hat, hat Krieg, und wer keinen Grund und Boden hat, liegt zu Boden. (it.)

3) Arbeit um Gold iſt keine Schande. (afr.)
Arm iſt nicht Schande. (neg. engl.)
Armuth ſchändet nicht, aber Laſter ſchänden. (d.)

Digitized by Google

aber ein leerer Sack steht nicht gut aufrecht.

Ebenso sagt er:

Armuth ist der sechste Sinn; [1])

der Venetianer spricht:

Armuth Mutter der Gesundheit. (a. engl.) [2])

der Perser:

Der Aermste ist der Freieste von Sorgen; [3])

der Deutsche läßt sich nochmals vernehmen:

Armuth ist nicht Armuth, sie sei denn nicht fröhlich, [4])

und der Engländer endlich kommt mit der Versicherung:

Nur die sind arm, die Gott haßt;

aber dennoch bekennt der Deutsche trübselig:

Arme Leute kennt Niemand,

und in andern Zungen heißt es:

Arme Leute grünen nicht leicht. (lett.)

Arme Leute haben keine Seelen. (engl.)

Arme Leute müssen immer Unrecht haben. (d.)

Die Gründe des Armen haben kein Gewicht. (frz.)

Der Arme hat schlechten Athem. (ba.)

Armen Kranken vergoldet man die Pillen nicht. (r.)

Keine schlimmere Krankheit, als Armuth. (sp.)

Armuth ist ein Loch, welches nur das Glück wieder zuflicken kann. (r.)

---

1) Armuth hat einen Sinn mehr — die Noth, (sucht neue Wege, findet alle Weg' und Stege, findet Alles auf den ersten Griff). (d.)

2) Armuth der Künste Mutter. (d.)
Armuth lehrt Künste. (lat.)

3) Der Arme schläft in Sicherheit. (d.)

4) Armuth ist ein fröhlich Ding. (d.)

Digitized by Google

Armuth ist ein feurig Hemd. (tü.)

Armuth scheidet Gefährtenschaft. (engl.)

Wo kein Brod ist, laufen selbst die Hunde weg. (it.) [1]

Im Hause, wo Noth ist, ist Streit. (piem.) [2]

Armuth ist eine Haderkatz'. (schwb.)

Und was das Traurigste ist:

Unglück trifft nur die Armen. (d.)

Es ist, als hörte es und nähme ernsthaft, was der Venetianer ironisch sagt:

Gieb's ihm, er hat gute Schultern!

und:

Gieb's ihm, 's ist ein räudiger Hund.

Denn:

Die Fliegen setzen sich immer auf die magern Pferde. (it. g. ä. d.) [3]

Der Hund verfolgt stets den Bettler. (lat.)

Das Unheil verfolgt das Unglück. (frz.)

Das Feuer sucht die Lumpen. (it.) [4]

Die Schlechtbekleideten vor den Wind. (frz.)

Die Schwächsten müssen an die Mauer. (engl.) (Im Gedränge auf der Straße.) [5]

Die größten Schloßen fallen auf die Felder der Armen. (lett.) [6]

---

1) Wo kein Mehl ist, ist Elend. (it.)
2) Wo kein Brod ist, ist Lärm. (t.)
3) Den magern Hunden gehen die Fliegen nach. (parm.; a. v.)
4) Lumpen brennen leicht an. (frz.)
5) Dem Schwächsten das Licht in die Hand. (frz.; g. ä. engl.)
Der kleinste Junge trägt immer die größte Geige. (engl.)
6) Auf des Kahlen Haupt hagelt es die größten Schloßen. (p.)
Wenn dich der Regen in einem verfallenen Hause sieht, so ist er immer hinter dir her. (neg. engl.)

Digitized by Google

Der Stein fiel auf den lahmen Fuß. (perſ.)

Wenn der Arme einen Groſchen findet, ſo iſt's ein falſcher. (r.)

Bekommt der Arme ein Stück Brod, ſo reißt es ihm der Hund aus der Hand. (d.) [1]

Eines Unglücklichen Wagen pflegt umzuwerfen. (ſchw.)

Habe nur rechten Durſt, und es wird dir an Salz nicht fehlen. (r.)

Sei nur blind, und es wird dir jeder Balken im Wege hängen. (p.)

Alle Tage des Armen ſind ſchlimm, auch ſeine Nächte; in der Dächer Tiefe liegt ſein Dach — der Dächer Regen fällt auf das ſeinige herab; auf der Berge Höhe liegt ſein Weinberg — ſeines Berges Erdreich rollt auf das der andern hinab. (hbr.)

Alſo dürfen wir es nicht abläugnen: Armuth iſt ſchlimm, und nur Etwas noch iſt ebenſo ſchlimm: das Alter.

Armuth iſt eine Laſt,
Alter ein unwerther Gaſt. (d.) [2]

Natürlich:

Wenn Bienen alt ſind, geben ſie keinen Honig. (engl.)

Alte Kirchen haben düſtere Fenſter, (trübe Augen). (h.)

Alter iſt ſo gut wie hundert Fehler. (perſ.)

Alter iſt auch eine Krankheit. (agr.) [3]

Das Alter iſt des Todes Vorbote. (d.)

Des alten Mannes Stab iſt der Klopfer an des Todes Thür. (engl.)

Der Holländer ſagt mit Recht von einem Greiſe:

---

1) Wenn der Bettelmann Nichts haben ſoll, ſo fällt ihm auch noch die Butter vom Brod. (Hrz.)
2) Das Alter iſt eine ſchwere Laſt. (it.; a. frz.)
3) Das Alter iſt das Spital, das alle Krankheiten aufnimmt. (d.)

Digitized by Google

Es wachsen Kirchhofsblumen auf seinem Haupte, [1])

und nur ein uralt Mütterchen kann um ihr noch älteres Väterchen die thörichte Klage erheben:

Lieber Hubert Oom, müßt Ihr noch sterben auf Eure alten Tage! (h.)

Wäre der „liebe Onkel Hubert" nicht so alt gewesen, daß er eine eigentliche Antwort gar nicht mehr hätte geben können, so hätte er seinem Mütterchen wahrscheinlich erwiedert:

Heute mir, morgen dir.

(eur.)

Wenigstens wird dieser Spruch oft auch in solchem Sinne genommen. Das Sprichwort indessen wendet ihn auf die Wechselfälle des Lebens an:

Heute du, morgen ich. (engl.) [2])

Heute mein, morgen dein, so theilet man die Huben. (d.)

Heute für Euch, morgen für mich. (neg. frz.)

Ein ander Mal wird der Lange bekommen und der Kurze nicht bekommen. (afr.)

Heute dem Einen, morgen dem Andern. (s.)

1) Graue Haare sind Kirchhofsblumen. (d.)
2) Sehr ungleich geht's auf Erden zu:
Ich heut', der gestern, morgen du. (d.)
In der Odschisprache (in Afrika) findet der Mensch die wenig schmeichelhafte Warnung:
Wenn du eines Affen Hand issest, siehe auf deine Hand.
Dann heißt es auch noch:
Hält man (jetzt) über deinen Nächsten Gericht, so wird man es ein ander Mal über dich halten.

Digitized by Google

Wer unten liegt, kann wohl einst obenhin kommen. (h.) [1]

Einer auf dem Berge, der Andere in der Ebene: was heute ist, ist nicht morgen. (it.)

Ein Mal läuft der Hund, und das andere Mal der Hase. (v.) [2]

Die Welt ist aus Schuhen gemacht: Einer zieht sie aus, der Andere an. (it.) [3]

So geht es in der Welt: der Eine läuft barfuß, und der Andere trägt Schuhe. (h.) [4]

Diese Welt ist Nichts als ein Schaukelspiel, wo man kommt und geht, nieder- und aufsteigt. (ar.) [5]

Die Welt gleicht dem Rade mit den Eimern: der leere wird voll, und der volle wird leer. (hbr.)

Was Einem begegnet, kann Jedem begegnen. (p.) [6]

Das will sagen, daß bald auf Den, bald auf Jenen einer der folgenden Sprüche paßt:

Heute oben, morgen unten. (d.)

Heute groß, morgen klein. (d.)

---

1) Unter dem Wagen ist, wer auf dem Wagen war. (frz.)
2) Ein Bischen läuft der Hund, und ein Bischen läuft der Hase. (b.)
3) Diese schöne Welt ist aus Strümpfen gemacht: der Eine zieht sie aus, der Andere an. (m.)
4) So geht es in der Welt: der Eine hat den Beutel, der Andere hat's Geld. (d.)
Der Eine hat den Dill, der Andere hat die Gurken. (r.)
Der Eine hat den Pflock, der Andere den Rock. (lett.)
Maria hat den Flachs, und Katja hat die Kunkel. (r.)
Der Eine hat den Sauerdorn, und der Andere macht sich Wein aus den Berberitzen. (r.)
5) Die Welt ist aus Treppen gemacht: der Eine steigt sie hinauf, der Andere hinunter. (it.)
6) Was heute mir begegnet, kann morgen dir begegnen. (b.)
Derselbe Stock, der die weiße Henne geschlagen hat, wird auch die schwarze schlagen. (neg. engl.)
Der Stock, der den schwarzen Hund schlägt, kann auch den weißen Hund schlagen. (neg. frz.)

Digitized by Google

Heute Herr, morgen Knecht. (d.)
Heute Ritter, morgen Kuhhirt. (frz.)
Heute ein Kaufmann, morgen ein Bettelmann. (dä.)
Heute im Putz, morgen im Schmutz. (d.)
Heute in Blüte, morgen in Thränen. (frz.)
Heute Freud', morgen Leid. (d.)
Heute sind wir froh, morgen sind wir traurig. (engl.)
Heute Alles gelingt, morgen Alles zerspringt. (d.)
Heute Freund, morgen Feind. (frz.)
Heute vermählt, morgen gequält. (frz.)

Das Alles kann begegnen, aber wird man jemals mit dem Sprichwort sagen können:

Heute für Geld, morgen umsonst? (d.)

Was man dagegen mit ihm als eine unläugbare, wenn gleich unerquickliche Wahrheit aussprechen muß, das ist der Satz:

Des Einen Unglück ist des Andern Glück. (d.) [1])

Wir finden ihn überall, nur bald milder, bald schärfer. Der Pole sagt blos:

---

1) Für Keinen ist eine Stunde so glücklich, daß sie nicht für einen Andern unglücklich wäre. (cz.)
Es giebt kein großes Bankett, bei dem nicht Einige schlecht äßen. (engl.) (Ernstliches Mißgeschick für einen Engländer mit gutem Appetit.)
Läßt sich das Glück bei Einem nieder, so entgeht es dafür dem Andern. (cz.)
O Schicksal, Schicksal! dem Einen giebst du reife, dem Andern unreife Melonen zu essen. (tü.)
Dem Einen giebt das Glück die Arbusen, dem Andern weigert es die Schalen. (r.)
Einer hat Paläste zu bauen, der Andere Bettelsäcke zu machen. (ta.)

Digitized by Google

Fremdes Unglück ist zuweilen ein Fest;

der Serbe aber spricht unumwunden:

So lange es für Einen nicht dunkel wird, kann es für den Andern nicht hell werden;

und:

Ehe es für den Einen nicht schlimm wird, kann es für den Andern nicht gut werden.

Der Italiäner sagt im Allgemeinen:

Nie geht es schlecht für den Einen, ohne daß es gut für den Andern ginge,

und speciell:

Kein Wetter kommt, ohne daß es für irgend Jemand nicht gut wäre.

Das bezieht sich auf die verschiedenen Bebauer des Bodens, welche je nach der Kultur, die sie treiben, ganz entgegengesetzte Wetterbedürfnisse haben; bei dem englischen Spruch:

Es ist ein schlimmer Wind, der Niemand Gutes bringt, [1])

müssen wir unwillkürlich, obgleich ungern, an Schiffbrüche und Strandrecht denken.

Herb humoristisch heißt es:

Der Tod des Wolfes ist das Heil der Schafe. (l.; a. d.)

Der Tod der Schafe ist das Wohlsein der Hunde. (v.) [2])

---

1) Es ist ein schlechtes Land, wo Niemand Vortheil hat. (h.)

2) Der Tod des Schafes ist das Leben des Hundes. (rom.)
Der Tod des Esels ist ein Fest für den Hund. (pers.)
Wenn der Löwe jagt, so ist's gut für den Schakal, aber schlimm für das Wild. (pers.)
Des Gutsherrn Freudentag ist des Truthahns Trauertag. (r.)
Höchst poetisch sagt der Russe auch noch:
Wenn man vom ersten Mai spricht, so tragen die Birken Trauer, (weil man am ersten Mai die Zimmer mit Maien ziert).

Digitized by Google

Der Katzen Scherz ist der Mäuse Tod. (d.)[1]

Der Füchse Tod ist der Gänse Leben. (r.)

Der Tod der Vögel ist das Jagdvergnügen der Bauern. (hd.)

Der Esel und sein Treiber denken nicht überein. (d.)

Der Fleischer denkt an's Mästen, die Ziege aber an's Schlachten. (tü.)

Was gut für den Kopf ist, ist schlimm für den Rücken;

und:

Während das Bein warm wird, versengt der Stiefel. (engl.)

Trüb geradezu wird gesagt:

Nie weinte Einer, ohne daß ein Anderer nicht lachte. (v.)[2]

Eines Menschen Speise ist des andern Menschen Gift;[3]

und:

Eines Menschen Athem ist des andern Menschen Tod. (engl.)

Am rücksichtslosesten spricht der Venetianer in der ersten Person:

Dein Tod mein Leben.

Leider, daß diese Ungleichheit sich auch da vorfindet, wo es sich um Arbeit und Verdienst handelt:

Der Eine hat's Genieß,
Der And're das Verdrieß. (d.)

Das Vermögen ist nicht dessen, der es sammelt, sondern dessen, der es genießt. (it.)

Dem Einen die Arbeit, dem Andern der Lohn. (dä.)[4]

---

1) Das Spiel der Starken ist der Kranken Tod. (d.)
2) Das Volk weint, während der Tyrann lacht. (t.) (Reminiscenz aus der Römerzeit.)
3) Des Einen Tod ist des Andern Brod. (h.; g. ä. d.)
4) Wer die meiste Mühe mit den Kühen hat, genießt ihrer am wenigsten. (d.)

Digitized by Google

Einer baut es, der Andere kriegt es. (d.) [1])

Einer spinnt, und der Andere kleidet sich. (it.) [2])

Die die Gürtel näht, trägt selbst lose Gewande;

und:

Es werden viel Kniebänder von denen gestickt, die selbst barfuß gehen. (r.)

Einer hält die Kuh an den Hörnern, und der Andere melkt sie. (p.)

Hierher gehört die spöttische Frage auf Negerenglisch:

Wer wird die Hörner halten, während ein Anderer das Fleisch schneidet?

Wer es brät, der ißt es nicht. (alb.)

Die den Kaviar bereiten, bekommen ihn nicht zu essen. (r.) [3])

Die die Strömlinge fangen, essen sie nicht. (lett.)

Der Eine fängt die Bricken, der Andere speist sie. (lett.)

Der April macht die Blüten, und der Mai hat die Ehre davon. (it.)

August kocht, und September suppt. (sic.)

Einer brockte die Suppe ein, der Andere aß sie. (ar.)

Die Henne sagt: wir (die Menschen) äßen die Eier, aber sie habe den Schmerz des Legens. (neg. engl.)

Ottochen strickt das Netz, Gottharbchen fischt damit;

und:

---

1) Haben die weißen Ameisen ihren Bau gemacht, so werden die Schlangen darin wohnen. (ta.)
Einer baut die Kibitke, der Andere fährt darin;
und:
Der Eine brennt die Ziegel, und der Andere deckt sein Haus damit. (r.)

2) Wer spinnt, hat ein Hemde, und wer nicht spinnt, hat ihrer zwei. (it.)

3) Stojan fischt den Stör, und Parvan streicht sich den Kaviar auf's Weißbrod. (bulg.)

Digitized by Google

Joseph steigt auf den Thurm, Stanislaus bricht das Bein. (lett.)

Der Eine gräbt den Brunnen, der Andere läßt sich das Wasser schmecken. (r.)

Diesseits der Berge baut man den Tabak, jenseits der Berge raucht man ihn. (bulg.)

Der Eine bohrt mit dem Messer in die Terebinthe, der Andere zapft das Oel in den Krug. (tat.)

Die Einen säen, die Andern ernten. (lat.) [1]

Der Eine pflanzt den Baum,
Der And're ißt die Pflaum'. (d.)

Die die Reben pflanzen, sind es nicht, die den Wein zu Munde führen. (r.)

Der Eine schlägt auf den Busch, der Andere kriegt den Vogel. (engl.; a. d. u. g. ä. ba.) [2]

Einer jagt den Hasen auf, der Andere fängt ihn. (v.)

Dieser jagt das Wild, ein Anderer ißt den Braten. (d.) [3]

Sie essen, und wir sollen den Segen sprechen. (hbr.)

Der Eine rafft die Steine, der Andere wirft sie. (d.)

---

1) Einer sä't, der Andere erntet. (it.; a. d.)
Ich habe gesä't, ein Anderer mäht. (d.)
Mancher sä't, der nicht erntet. (frz.)

2) Ich habe die Vögel gejagt, du hast sie gefangen. (ba.)
Er schlägt auf den Busch, ohne die Vögel zu fangen. (frz.)
Der Eine spannt das Netz aus, der Andere fängt die Vögel. (v.) (Diese Sprichwörter deuten die verschiedenen Arten des Vogelfangs an.)

3) Der Eine fängt den Hasen, der Andere ißt ihn. (d.)
Die Einen erjagen in den Sümpfen das Elenn, und die Andern verzehren im Trocknen den Braten. (jmg.)
Der den Schwarm austreibt, den stechen die Bienen, der den Honig ißt, den schmerzt es nicht. (r.)
Der Eine hat die Mühe,
Der And're hat die Brühe. (r.)
Der Eine frißt den Braten, der Andere muß den Spieß lecken. (d.)

Digitized by Google

Der Eine ſchlägt 'nen Nagel ein, der Andere hängt den Hut d'ran. (d.) [1])

Der Eine macht das Bette, der And're legt ſich d'rauf. (plattd.)

Einer thut die Wunder, und der Andere hat das Wachs, oder: ſammelt die Lichterchen, (d. h. der Heilige thut die Wunder, und der Prieſter nimmt die geopferten Kerzen). (v.)

Dieſe ſämmtlichen Widerſprüche reſumirt der Venetianer in den beiden nationalen Redensarten:

Den Brei für die Andern machen,

und:

Für den Proconſul fiſchen;

der Engländer in der Sentenz:

Verdienſt und Belohnung gehen ſelten miteinander.

Außerdem haben wir abermals Bilderbeiſpiele aus der lieben Thierwelt:

Das Pferd, das den Hafer verdient hat, kriegt ihn nicht. (d.)

Der Eſel trägt das Korn in die Mühle und bekommt Diſteln. (d.) [2])

Der Ochſe, der den Pflug zieht, hat weder Raſt noch Heu, die Maus aber in der Scheuer hat von Allem Ueberfluß. (chin.) [3])

Nie fällt einem guten Hund ein guter Knochen zu. (frz.)

Und ſelbſt damit iſt der Ungerechtigkeit kein Ende. Nicht genug, daß es viel zu ſelten heißt:

---

1) Die Kirſchen eſſen und 'nem Andern den Korb an den Hals hängen. (d.)

2) Dem Eſel, der's Korn zur Mühle trägt, wird die Spreu. (d.) Ich bin verwandt mit dem Eſel, der Wein trägt und Waſſer ſäuft. (it.)

3) Der, welcher arbeitet, kriegt das Stroh, der, welcher Nichts thut, das Heu. (frz.)

Digitized by Google

Dem Verdienſte ſeine Krone; (d.)

oder:

O lieber Bruder, wer die Arbeit thut, empfängt die Belohnung; (perſ.)

wir finden ſogar das Verdienſt, anſtatt belohnt, gemißhandelt:

Das Pferd, das am meiſten zieht, wird am meiſten geſchlagen. (engl.) [1])

Ja, es muß ſogar das Verdienſt ſtatt der Schuld leiden:

Einer thut den Schaden, und der Andere hat ihn. (engl.)

Der Unſchuldige muß oft mit dem Schuldigen herhalten. (d.)

Die Unſchuldigen bezahlen für die Schuldigen. (frz.)

Der Gerechte leidet für den Schuldigen. (t.)

Der Reiche fehlt, und der Arme wird beſtraft. (frz.)

Der Hammel ſäuft, das Ziegenböckchen heißt betrunken. (neg. frz.)

Die Ratten haben das Zuckerrohr gefreſſen, die Anoli's ſterben unſchuldig. (neg. frz.) (Die Anoli's, eine Art kleiner auf den Antillen ſehr verbreiteter Eidechſen, verbrennen, wenn man die von den Ratten verwüſteten Zuckerrohrfelder anzündet.) [2])

Ueberhaupt können wir, trotz aller rührenden moraliſchen Geſchichten, in denen es zuletzt den Guten immer gut geht, es uns nicht verhehlen:

Der Unſchuldige muß viel leiden. (d.) [3])

Wer ein Heiliger iſt, der ſchläft nicht auf weichen Betten. (wal.)

---

1) Man ſchlägt immer das Pferd, das zieht. (frz.)

2) Der Hund hat den Braten erſchnappt, der Küchenjunge wird mit dem Bratſpieß geſchlagen. (r.)
Der engliſch radebrechende Neger ſagt:
Ich habe die Henne nicht gegeſſen, nun ſoll ich noch gar für die Federn bezahlen!

3) Der Unſchuldige muß die Zeche (das Gelag) bezahlen, oder: das Bad austragen. (d.)
Die Unſchuld muß immer den Hund heben. (d.)

Digitized by Google

Die Gerechten werden immer geschlagen. (d.) [1])

Die Frommen bekommen die Neige. (d.) [2])

Der Frömmste muß das Kreuz tragen. (d.) [3])

Wie sollt' es auch anders sein? Der Unschuldige, der Gerechte, der Fromme soll durch dieses Leben geläutert werden, wie das Gold im Feuer geläutert wird. Dazu gehört die Prüfung:

Der Weg zum Himmel geht durch Kreuzdorn. (d.) [4])

Der Weg zur Seligkeit liegt nicht auf Daunenbetten; (engl.)

und man kann nicht:

Zum Himmel in einem Federbett gehen; (engl.)

im Gegentheil:

Wer der Welt nicht den Kampf bieten kann, wird nicht zum Himmel gelangen. (r.)

Umsonst sagt man vom Deutschen:

Er will mit Stiefeln und Sporen in den Himmel, [5])

---

1) Der Gerechte geht immer mit zerschlagenem Kopfe einher. (wal.)
In der Schweiz sagt man:
Ei, du liebe Gerechtigkeit,
Liegst im Bett und hast kein Kleid.

2) Fromme Leute müssen täglich Lehrgeld zahlen. (d.)
Fromme Leute lobt Jedermann und läßt sie betteln. (d.)
Redlichkeit ist eine Bettlerin, die an einer Krücke geht, Schelmerei eine Fürstin, die eine Krone trägt. (lett.)
Der Gute hat selten das Gute. (alb.)
Das Schwein weidet mit zehn Jungen, und das Schaf kaum mit einem. (hbr.) (Man muß bei diesem Spruche daran denken, daß es im Morgenlande heißt: Viel Kinder, viel Segen.)

3) Je größer Christ, je größer Kreuz. (d.)

4) Wer zum Himmel ist gebor'n,
Den sticht alle Tag' ein Dorn. (Eif.)
Der Weg zum Himmel führt beim Thränenkreuz vorbei. (engl.)

5) Mit den Beinen läuft man nicht in den Himmel. (d.)

Digitized by Google

der Holländer belehrt ihn:

Man kommt nicht mit Strümpfen und Schuhen in den Himmel.

Der Venetianer ſagt:

In's Paradies fährt man nicht zu Wagen, oder: mit dem Kopfkiſſen;

und der Czeche ſeufzt gleich dem Polen:

Eng iſt das Pförtlein zum Himmel.

Der Fromme weiß es alſo wohl, wohin der Dornenweg ihn führt. Er kennt ſehr gut den Spruch:

Kein Unglück ſo groß,
Es hat ein Glück im Schooß; (d.) [1])

ſo wie die ähnlichen:

Alles Böſe iſt nicht böſe. (v.)

Zu Etwas iſt das Unglück gut. (frz.)

Kreuz iſt nicht bös, wer's faſſen und halten kann. (d.)

Denn:

Kreuz iſt des Glaubens Probe. (d.)

Trübſal macht gläubig, oder: lehrt auf's Wort merken. (d.)

Anfechtung macht gute Chriſten. (d.)

Unglück macht fromm und beſcheiden. (d.)

Im Elend lernt man beten, im Glücke vergißt man's. (r.)

Wer's Unglück nicht verſucht hat, der iſt des Glückes nicht werth. (d.)

Wer Böſes leidet, der ſiehet Gutes. (lett.)

Aus Erdulden kommt Wohlſein. (engl.)

---

1) Aus dem Schlimmen kommt das Gute. (v.)
Kein großer Verluſt ohne irgend einen kleinen Nutzen. (engl.)
Es iſt Nichts ſo ſchlimm, es iſt zu Etwas gut. (d.)

Digitized by Google

Unter Dornen wachsen Rosen. (d.)

Gerade aus den bittern Lindenblüten bereiten die Bienen den süßesten Honig. (r.)

Wer nicht leidet, überwindet nicht. (v.)

Prüfungen sind Staffeln, welche zum Himmel leiten. (engl.)

Jedes Kreuz hat seine Inschrift, (die anzeigt, wozu es bestimmt ist). (engl.)

Und endlich, auch englisch:

Kein Kreuz, keine Krone,

d. h. kein Streit, kein Sieg; kein Leiden, kein Lohn.

Nicht minder weiß der Geprüfte, wo er den Stab zu suchen hat, der ihm auf dem steilen Weg emporhilft. Früh ist es ihm gelehrt worden:

Geduld überwindet Alles. (d.) [1])

Geduld überwindet alle Dinge. (engl.)

Beharrlichkeit überwindet Alles. (frz.)

Mit Geduld überwindet man jedes feindliche Schicksal. (it.)

---

1) Der Humorist setzt hinzu: Holzäpfel, Schweinsbraten, Sauerkraut. Es klingt etwas unverschämt, aber im Grunde meint er ganz dasselbe, wie der Philosoph, ebenso mit seinen übrigen schönen Reden:

Geduld frißt den Teufel. (d.)

Geduld mit Armuth ist des armen Mannes einziges Heilmittel. (engl.)

Geduld mit Zwang ist ein Mittel für einen tollen Hund. (engl.)

„Geduld!" sagte der Wolf zum Esel. (it.)

Liebe Seel', verzage nicht,
Sei nicht ungeduldig,
Wenn du nicht bezahlen kannst,
Bleib' den Leuten schuldig. (Hrz.)

Hab' Geduld, liebe Seele, morgen giebt's Pfannenkuchen. (plattd.)

Digitized by Google

Wer aushält, wird nicht überwunden. (engl.)

Wer aushält, überwindet. (v.)

Die Stärke wächst im Geduldgarten. (d.) [1])

Geduld verkauft der Apotheker nicht. (it.)

Es ist ein schöner Sieg, die Geduld. (frz.)

In der Tiefe der Geduld ist der Himmel. (afr.)

Im Leiden und Enthalten
Ist aller Sieg enthalten. (port.)

Starkes Herz bricht hartes Schicksal. (it.)

An der Geduld erkennt man den Mann. (d.)

Glücklich der Standhafte. (alb.)

Mit Geduld kommt man zu Allem. (frz.) [2])

Der Geduldige behält das Feld, oder: treibt den Ungeduldigen aus dem Lande. (d.)

Geduld ist die Seelenspeis'. (d.)

Geduld ist der Seelen Schild. (d.) [3])

Geduld ist eine Arznei des Lebens. (d.)

Geduld ist ein Pflaster für alle Schäden. (engl.)

Gegen jedes Uebel hilft die Geduld. (it.) [4])

Das Alles weiß der Fromme, aber:

Die Länge trägt die Last. (d.) [5])

---

1) Geduld ist ein edel Kraut, wächst aber nicht in allen Gärten. (d.)
Mit der (leider) gewöhnlichen Bosheit des Sprichworts gegen die Frauen heißt es noch besonders:
Gehorsam und Geduld wachsen nicht im Frauengarten. (d.)
2) Von Staffel zu Staffel kommt man die Stiege hinauf. (d.; a. tü.)
3) Geduld ist der beste Harnisch. (d.)
4) Leichter trägt, was er trägt,
Wer Geduld zur Bürde legt. (d.)
5) Die Länge hat die Fährde. (d.)
Es ist ein langer Weg, der nie eine Wendung macht. (engl.)

Digitized by Google

Selbſt:

Kleine Laſt drückt auf die Länge. (frz.; g. ä. engl.)

Ja:

Auf die Länge drückt ein Strohhalm, (v.) [1])

geſchweige denn das Kreuz.

Da dürfte es denn wohl dem Frommen nicht zu verargen ſein, wenn auch er ſich bisweilen nach den allgemeinen menſchlichen Tröſtungen umſähe. Dieſe ſind mannichfaltig. So haben wir z. B. gleich die Gewißheit, das Unglück ſei ſo gut, wie Alles auf Erden, etwas Wanderndes, d. h.:

Unglück ſitzt nicht immer vor einer Thür. (d.) [2])

Der Engländer ſagt in dieſem Bezuge:

Ertrage das Uebel und erwarte das Gute;

---

1) Bei einer langen Reiſe drückt ſelbſt ein Strohhalm. (ba.)

2) Das Unglück ſitzt nicht immer vor armer Leute Thür. (d.)
Der Teufel ſitzt nicht immer vor der Thür eines armen Mannes. (frz.)
Es hängt kein Geldſack hundert Jahre vor der Thür, aber auch kein Bettelſack. (d.)
Nicht immer bleibt ſchlechtes Glück an einem Orte. (it.)
Nicht immer bleibt das Uebel da, wo es ſich niederläßt. (it.)
Es weht nicht immer ein Wind. (d.)
Kein Regen ſo ſtark, er verläuft ſich ein Mal. (lett.)

Die Neger in den franzöſiſchen Kolonien ſagen allerdings:
Die Sonne geht ſchlafen, das Unglück geht niemals ſchlafen,
aber doch meinen ſelbſt ſie:
Es giebt nichts Heißes, das nicht auskühlte.
Selten nur muß man verzagend mit dem Türken ausrufen:
Die Erde iſt von Eiſen und der Himmel von Erz,
meiſtens darf man auf negerengliſch ſagen:
Derſelbe Mund, der da geſprochen: Binde, der wird auch ſprechen: Löſe wieder.

Digitized by Google

Langersehntes kommt zuletzt;

und:

Endlich wird's besser,

was der Baske so ausdrückt:

Jedes Schlimme hat sein Schlimmstes,

und der Bergamasker durch das schöne Bild bestätigt:

Die dunkelste Stunde ist immer die vor dem Tage.

Der Perser spricht:

Ein oder das andere Mal wird das Wasser in meinen Kanal fließen,

wodurch uns zugleich das Bild der Berieselungskultur vor die Augen tritt.

Am vertrauendsten äußern sich die Slaven. Dem Perser ähnlich der Serbe:

Auch auf meine Mühle wird das Wasser fließn;

und weiter:

Auch mir wird es einst tagen. [1])

Der Russe und der Kleinrusse:

Auch auf unserer Straße wird Festtag sein. [2])

Der Pole und der Illyrier:

Auch vor unserer Thür wird die Sonne scheinen. [3])

Die Fähigkeit, zu vergessen, muß auch mitgezählt werden:

Man vergißt viel Leid in vierundzwanzig Stunden. (b.)

---

1) Auch mir wird einst die Sonne scheinen. (kro.)
2) Eines Tages wird das Fest von unserm Orte sein. (sp.)
3) Auch vor unsere Thür wird die Sonne scheinen, (s.) (r.: kommen).
Auch über meiner Thür wird einst die Sonne scheinen. (klr.)

Digitized by Google

Eine Stunde guten Wetters trocknet die Straße. (v.) (In Venedig, wo das Pflaster aus Quadern besteht, sehr richtig. Anderswo geht es etwas langsamer.) [1]

Neue Freuden nehmen die Erinnerung alter Leiden weg. (frz.) [2]

Weniger allgemein tröstlich dürfte der Spruch sein:

Leid oder Freud', in funfzig Jahren ist's Alles Eins. (d.)

Es ist mehr die Indifferenz-Philosophie der Abenteurer und Heimathlosen, welche sich in ihm ausdrückt, und noch schärfer in den folgenden:

In hundert Jahren von jetzt ab sind wir Alle ohne Nasen. (sic.)

In hundert Jahren und hundert Monden
Zieh'n die Wasser zurück dahin, wo sie wohnten. (v.) [3]

In hundert Jahren wird man für den Beutel so viel kaufen, wie für's Geld. (h.) [4]

Tausend Pfund und ein Heugebund ist Alles gleich Nichts am Tag des Gerichts. (engl.) [5]

Diese Welt wird nicht ewig dauern. (scho.)

Bin ich todt, so ist die Welt mit mir todt. (h.) [6]

---

1) Eine Stunde guter Sonne trocknet viele Löcher aus. (it.)
2) Oder verwandeln sie.
Ueberstandener Leiden denkt man gern. (d.)
Wenn's Unglück vorüber ist, denkt man mit Lust daran. (d.)
Man empfindet die Annehmlichkeit des Schattens, wenn man aus der Sonne kommt. (ta.)
3) In hundert Jahren kommen die Heiden in's Land. (h.)
4) In hundert Jahren gilt der Flachs so viel wie das Werg. (v.)
5) Am Tage des Gerichts gilt der Marcheto so viel wie der Dukaten. (v.) (Münzen der venetianischen Republik.)
Am jüngsten Tage hilft kein Geld mehr. (d.)
Bist du arm oder bist du reich,
Am jüngsten Tag ist Alles gleich. (Hrz.)
6) Wenn ich todt bin, ist die Welt todt, wenn ich lebendig bin, ist die Welt lebendig. (pers.)

Digitized by Google

Nach uns die Sündflut. (frz.)

Recht innig menschlich dagegen ist das Gefühl der Hoffnung. So ganz ist es mit unserer Natur verwandt, daß es gleich dieser schlimm und gut ist. Das Sprichwort behandelt die Hoffnung sowohl in ihrer Trüglichkeit, wie in ihrer Schönheit. Von ihr als Trugbild heißt es:

Hoffen und Harren
Macht Manchen zum Narren. (d.) [1]

Auf der Wiese der Hoffnung weiden viel Narren. (r.)

Wer nach Hoffnung jagt, fängt Nebel. (it.)

Wer hofft, so lang' er lebt, stirbt arm. (wal.)

Wer von der Hoffnung lebt, der stirbt am Fasten, (d.) (it. am Elend).

Wer aus dem Becher der Hoffnung trinkt, der wird verschmachten. (lett.) [2]

Mit Hoffnung gelebt, mit Sehnsucht gestorben. (wal.)

Wer auf dem Wagen der Hoffnung fährt, der hat die Armuth zur Gefährtin. (pers.) [3]

Wenn ich todt bin, gilt mir ein Rübenschnitz so viel als ein Dukat. (d.)

Mann todt, Pferd todt, Alles todt. (h.)

1) Die Hoffnung ist wie die Milch: hebt man sie auf, wird sie sauer. (v.)

Die Hoffnung ist ein Leckerbissen, an dem man sich zu Tode würgt. (r.)

2) Goldne Träume lassen hungrig aufwachen. (engl.)

Hoffnung ist ein gutes Frühstück, aber ein schlechtes Abendbrod. (cz.; a. engl.)

Wer von der Hoffnung lebt, der tanzt ohne Musik. (engl.)

3) Wer den Wagen der Hoffnung besteigt, hat die Armuth zum Begleiter; wer von der Hoffnung lebt, läuft Gefahr, Hungers zu sterben. (ar.)

Wer mit der Hoffnung fährt, der hat die Armuth zum Kutscher. (d.)

Digitized by Google

Hoffnung ist das Seil, an welchem wir uns alle Tage zu Tode ziehen. (d.) [1])

Von ihr als schöner Trösterin wird gesagt:

Hoffnung läßt nicht zu Schanden werden. (d.)

Wäre die Hoffnung nicht, bräche das Herz. (engl.)

Die Welt ruht auf der Hoffnung. (pers.) [2])

Die Hoffnung hat einen tiefen Grund. (cz.)

Die Hoffnung ist das Brod der Unglücklichen. (it.) [3])

Hoffnung ist besser als Speise. (pers.)

Hoffnung ist mehr als alles Geld. (engl.)

So lange Athem ist, ist Hoffnung da. (it.) [4])

In einem Athem sind tausend Hoffnungen. (pers.)

Die Hoffnung ist das Letzte, was da stirbt. (v.) [5])

Hoffnung läßt den Menschen leben,
Langes Warten läßt ihn sterben. (Pic.)

Nur eine Ausnahme giebt es:
Wenn die Reichen sich in den Wagen der Hoffnung setzen, pflegt sich das Glück demselben vorzuspannen. (r.)

1) Hoffnung ist ein Seil, auf dem viele Narren tanzen. (r.)
2) Hoffnung ist der Pfeiler der Welt. (afr.)
Hoffnung ist der Anker der Seele. (engl.)
Im Reiche der Hoffnung giebt es keinen Winter. (r.)
Die Hoffnung ist immer grün. (v.)
3) Die Hoffnung ist der Zehrpfennig der Unglücklichen. (sp.)
Hoffnung, Trost bei der Arbeit. (cz.)
4) So lange Leben da ist, ist die Welt vor mir. (hd.)
So lange Leben da ist, ist Hoffnung da. (engl.; a. dä.)
So lange die Wurzel im Wasser ist, ist Hoffnung auf Frucht da. (pers.)
So lange die Seele im Kranken, hoffen wir alles Gute. (s.)
Der Kranke hofft auf Genesung bis zum Tode. (r.)
So lange der Mensch lebt, hofft er,
und:
Hoffe muthig, so lange die Seele im Leibe. (p.)
5) Das Glück verläßt uns bald, die Hoffnung niemals. (r.)
Das Letzte, was man verliert, ist die Hoffnung. (v.)

Digitized by Google

Das ist eine andere der stillen, alltäglichen, aber darum nicht minder tröstlichen Erfahrungen:

Nach Regen kommt Sonnenschein. (d.) [1]

Nach dem Regen scheint die Sonne heller. (kro.)
Nach dem Winter Wärme, nach dem Regen Sonne. (s.)
Nach Wolken kommt helles Wetter. (engl.) [2]
Nach Sturm kommt Windstille. (engl.) [3]
Nach dem Garstigen kommt das Gute. (v.)
Der Fasttag ist der Vorabend des Festtags. (sp.)
Nach der Marterwoche kommt Ostertag. (d.) [4]
Den Thränen folgt die Freude. (frz.) [5]
Jede Nacht hat ihren Morgen. (pers.)

Und jeder Morgen seine Nacht:

Es ist kein Tag, er bringt seinen Abend mit. (d.) [6]

Sei der Tag auch noch so lang,
Endlich kommt der Abendsang. (engl.)

---

1) Nach dem Regen kommt die Sonne. (v.)
Nach dem Regen das schöne Wetter. (frz.)
Nach Regen kommt schönes Wetter, (engl.) (d.: scheint die Sonne).
2) Nach Wolken Phöbus. (lat.)
Wolkige Morgen werden zu klaren Abenden. (engl.)
3) Nach dem schlechten kommt das gute Wetter. (it.)
4) Die Marterwoch' laß still vergeh'n,
Der Heiland wird schon aufersteh'n. (d.)
Nach Fasten kommt Ostern. (d.)
5) Auf Weh' und Ach
Folgt Freude nach. (d.)
Trauer und Freude folgen einander. (engl.)
6) Es ist kein Tag, der nicht seinen Abend brächte. (d.)
Kein Tag kommt, ohne daß ein Abend käme. (it.)

Digitized by Google

Der Tag sei so lang, wie er ist, doch wird er endlich zum Abende. (esth.)

Es ist kein Tag so lang, daß nicht die Nacht ihm folgte. (it.; a. frz.) [1]

Die lange Zeit (der letzte Abend) wird endlich kommen. (esth.)

Das klingt denn Alles recht verheißend, recht trostreich. Aber noch trostreicher lautet der schöne Spruch:

Kommt Zeit, kommt Rath.

(d.) [2]

Ja, wohl kommt sie, die alte, weise Zeit, die wir Deutsche so zutraulich Mutter nennen, und mit sich bringt sie, was wir brauchen, wir müssen's nur abwarten:

Zeit bringt Alles, wer warten kann. (d.; g. ä. it.) [3]

Zeit bringt Bescheid. (d.) [4]

---

1) Ist der Tag auch noch so lang, es wird doch Abend. (dä.)
Ist ein Tag auch noch so lang, dennoch kommt der Abend. (d.)
Der längste Tag muß ein Ende haben. (engl.)
Jedes Ding hat sein Ende. (tü.)

2) Nach (mit) der Zeit gehen die Sachen. (esth.)
Die Zeit führt Alles herbei. (frz.)
Aus Einem wird das Andere, und die Zeit beherrscht Alles. (it.)
Der Zeit muß man viel befehlen. (d.)

3) Sie kommen, sie kommen, die bessern Zeiten, wer sie nur erwartet. (cz.)
Es wird sein, es wird sein, aber lange warten. (p.)

4) Die Zeit räth. (it.)
Die Zeit giebt guten Rath. (esth.)

Digitized by Google

Zeit iſt der beſte Rathgeber. (agr.)

Wer keinen Lehrer hat, den belehrt die Zeit. (ar.) [1])

Zeit gebiert Wahrheit. (agr.) [2])

Zeit iſt ein gnädiger Gott. (d.) (Erinnerung an Saturn.)

Die Zeit iſt eine große Hexe. (lett.)

Die Zeit giebt's. (d.)

Zeit macht geſund. (d.) [3])

Zeit heilt jedes Ding. (it.)

Die Zeit lindert jede Wunde. (it.) [4])

Allmälig und unfühlbar wird der Schmerz alt. (lat.)

Zeit iſt des Zornes Arznei. (d.) [5])

Die Zeit rückt Alles zurecht. (v.)

Noch beruhigender, weil ſie poetiſcher iſt, klingt die Verheißung:

Mit der Zeit pflückt man Roſen. (d.) [6])

Der Italiäner ſagt praktiſch:

Mit Zeit und Stroh reifen die Mispeln. (g. ä. d. u. engl.) [7])

---

1) Die Zeit iſt des Menſchen Lehrmeiſterin. (d.)
Mit der Zeit wird man klug. (d.)
Mit der Zeit wird man weiſe. (frz.)
2) Zeit verdeckt und entdeckt Alles. (d.)
Zeit gedenkt und vergißt aller Ding. (d.)
3) Die Zeit (als Gott gedacht) iſt der beſte Arzt. (d.)
Die Zeit iſt der Arzt aller Schmerzen. (frz.)
4) Die Zeit heilt Vieles, was die Vernunft nicht heilt. (it.)
Die Zeit heilt alle Wunden. (d.)
5) Zeit ſtillt den Zorn. (d.)
6) Zeit bringt Roſen und nicht der Stock. (d.)
Zeit bringt Korn (das Jahr bringt Getreide) und nicht der Acker. (agr.)
Zeit macht Heu. (d.)
7) Mit Zeit und Stroh reifen die Aprikoſen. (tü.)

Digitized by Google

Der Türke hat einen Spruch, welcher nicht gerade nach dem Koran lautet:

Mit Geduld wird die saure Traube Wein und das Maulbeerblatt Atlas.

Der Deutsche nimmt auch ein Bild aus seiner Agrikultur und Industrie her:

Mit Zeit und Geduld wird aus dem Hanfstengel ein Halskragen. [1])

Der Lette sagt:

Zeit macht aus einem Gerstenkorn eine Kanne Bier,

aber freilich auch:

Die Zeit verwandelt einen Kienapfel in einen Sarg. [2])

Beim Engländer hört man wieder den Seemann:

Eine Maus kann mit der Zeit ein Tau entzweibeißen.

Der Holländer hat viele Sprüche. Zuerst den englischen, nur bestimmter:

Mit der Zeit beißt die Maus das Tau in Stücken;

weiter:

Mit der Zeit kommt die Henne auf die Eier.

---

1) Er hat sich auch den Schluß des türkischen Spruches angeeignet:

Mit Geduld und Zeit
Wird's Maulbeerblatt ein Atlaskleid.

Der Russe sagt:

Die Zeit verwandelt die Früchte des Maulbeerbaumes in den Sarafan der Kaiserin.

Dulden und Schweigen macht die Trauben süß. (wal.)

Wenn du Geduld hast, wirst du's morgen sehen, oder: den Bauch der Ameise sehen. (neg. engl.)

Zeit und Eifer trocknen Sümpfe aus. (lett.)

2) Die Zeit wandelt eine Eichel in einen Königssarg. (lett.)

Digitized by Google

Mit der Zeit kommt Harmen in's Wamms. [1])

Mit der Zeit wird das Kind ein Mann.

Mit der Zeit wird der Bauer sein Geld los.

Noch hat der Deutsche:

Mit Zeit und Weile lernt ein wilder Ochse das Joch tragen.

Mit Zeit und Weile kommt man nach Rom.

Mit der Zeit wird dir hold,
Was dein nicht gewollt.

Endlich:

Mit der Zeit
Verschwindet alles Leid.

Aber freilich, Mutter Zeit ist bisweilen auch grämlich, wie alte Mütter, selbst die besten. Dann thut sie ihren Kindern nichts weniger als schön, dann giebt es statt Liebkosungen — das Entgegengesetzte von Liebkosungen, und der Deutsche sagt:

Zeit bringt Rosen, aber auch Dornen.

Mit der Zeit
Kommt Freud' und Leid.

Zeit giebt und nimmt Alles. [2])

Zeit macht und tödtet die Leute. [3])

Ja, sogar zum Nagethier macht er seine alte Mutter:

Zeit frißt Stahl und Eisen, [4])

---

1) Deutsch ist's Jan. Plattdeutsch heißt es:
All mit der Zeit kommt Jan in's Wamms und Gretchen in den Rock, (was denn sehr erfreulich ist, sowohl für Jan und Gretchen selbst, wie für Jan's und Gretchen's liebe Eltern).

2) Zeit bringt Rosen und nimmt sie wieder hin. (d.)

3) Die Zeit weiß uns schon aus der Wiege in den Sarg zu bringen. (r.)

4) Die Zeit frißt Berg und Thal,
Eisen und Stahl. (d.)

Digitized by Google

und:

Zeit frißt uns das Herz ab,

was nicht überraſchen kann, wenn der Italiäner Recht hat, indem er bedenklich meint:

Die Zeit hat einen böſen Zahn. [1])

Auch vom Hebräer hören wir Warnendes:

Iſt die Zeit als Schatten über deinem Haupte, fürchte, daß ſie ſich morgen vielleicht in Netze verwandelt für deine Füße. Als Flügel diente ſie geſtern dem Adler, und heute iſt ſie mit dem Sohn des Bogens. (Mit dem Pfeil, an welchem Federn befeſtigt waren.) [2])

Hindoſtaniſch heißt es ähnlich:

Der Frühling, deſſen Blüten wir ſahen, iſt vergangen; jetzt, o Biene, ſind am Roſenſtrauche nur dornige Zweige ohne Blätter.

Ebenſo denkt der Deutſche ſich die ehrwürdige Zeit als ein Schwingenthier, in jedem Falle als ein etwas koloſſales, ungefähr im Maßſtabe des Condors:

Die Zeit hat Flügel. [3])

Die Zeit entwallt
Ohn' Aufenthalt. (engl.) [4])

Die Zeit geht vorüber und entführt Alles. (it.) [5])

1) Zeit führt eine ſcharfe Axt, und: legt ihr Beil auch an die ſtärkſten Birken. (r.)
2) Die Zeit ſchenkt der Fliege die Freiheit und hält den Adler im Käfich gefangen. (hbr.)
3) Die Zeit iſt unſtät wie ein Rohr,
Wer ihr vertraut, der iſt ein Thor. (d.)
4) Zeit iſt an keinen Pfahl gebunden. (d.)
Die Augenblicke werden durch kein Seil am Pfahl zurückgehalten. (lat.)
5) Das Jahr verſchwindet wie der Blitz. (tü.)
Jeden Tag vergeht ein Tag. (ſa.; a. v.)
Jedes Jahr vergeht ein Jahr. (v.)

Digitized by Google

Die Zeit jagt mit ſchnellen Roſſen und holt alle Leute ein. (r.)
Unwiderruflich flieht die Zeit. (lat.)

Mit der Unparteilichkeit, die zuletzt doch bei ihm über alle perſönlichen Stimmungen und Neigungen ſiegt, ſagt der Deutſche indeſſen auch:

Die Zeit vergeht nicht, ſondern wir. [1])

Der Venetianer fügt hinzu:

Wer Zeit hat, hat Leben,

und der Deutſche fängt an, über das Leben nachzudenken, und kommt zu dem Schluſſe:

Leben iſt eine Kunſt.

Und zwar eine ſchwere. Der Engländer ſpricht ſehr wahr:

Das Leben iſt halb vorbei, bevor wir wiſſen, was es iſt. [2])

Dabei haben wir ſelbſt nicht die Ausſicht, es das zweite Mal beſſer zu machen, wenn wir es das erſte Mal verſehen haben, denn:

Man lebt nur ein Mal. (frz.) [3])

Wie ſoll man alſo leben, um den Zweck des Lebens zu

Wir werden jedes Jahr um zwölf Monate älter. (r.)
Der Tag geht vorüber, das Leben fließt dahin, und doch freut der Narr ſich auf den Feiertag. (tü.)
Zeit auf Zeit, aber näher dem Tode. (r.)
Tag auf Tag, bis der Tod auf dem Halſe. (ſ.)

1) Waſſer wälzt fort Dinge, wälzt nicht Steine. (E.)
Die Termite (große Ameiſe) zernagt Alles, zernagt nicht Stein. (E.)
Feuer verſengt Gras, verſengt nicht Graswurzel. (E.)

2) Der Vorrath iſt gering, und die Reiſe iſt weit. (hbr.) (Das Leben erfordert viel, und wir beſitzen und vermögen wenig.)

3) Niemand lebt zwei Mal. (perſ.)

Digitized by Google

erfüllen? Der Vorschläge sind verschiedene. Die, welche Alles leicht nehmen, sagen:

Leben und leben lassen. (d.) [1])

In dieser Welt soll man genießen und genießen lassen. (m.; a. v.)

Leben liegt nicht im Leben, aber im Gernhaben. (engl.)

Um gut zu leben, braucht es dreier Dinge: Gesundheit, Frieden und Geld. (v.)

Der Venetianer sagt auch noch:

Genießen wir, denn die Güter werden da sein und wir nicht mehr;

weiter:

Die Welt ist rund,
Wer nicht schiffen kann, der geht bald zu Grund; [2])

und endlich:

Wer leben und sich behaglich fühlen will, der muß die Welt nehmen, wie sie kommt. [3])

---

1) Man muß leben und leben lassen. (v.)
Lebt und laßt leben. (engl.)
Leben lassen und mitleben. (d.)
Denn, sagen die Bergamasker:
Das Weinen ist den Todten zuwider und schadet den Lebenden,
und:
Dem fröhlichen Menschen hilft der Himmel.
Die Toskaner versichern:
Fröhlichkeit macht schön Gesicht,
und ebenfalls:
Fröhlichen Leuten steht Gott bei,
weshalb die Bergamasker sich völlig berechtigt zu den Ausrufungen glauben:
Lustig! der Teufel ist todt!
Lustig! zum Weinen ist's immer Zeit!
und:
Verdruß, scher' dich fort!

2) Die Welt ist rund und will sich dreh'n. (d.)
Die Welt ist unsers Herrgotts Spielkarte. (d.)

3) Nimm die Welt wie sie ist, nicht wie sie sein sollte. (d.)

Digitized by Google

Aber es fehlt auch nicht an der gerade entgegengesetzten Auffassung des Lebens:

Es kommt nicht darauf an, wie lange, sondern wie wir leben. (engl.)

Wer fromm gelebt, hat lange gelebt,

und:

Wer für Andere lebt, hat am besten für sich gelebt. (d.) [1])

Das Leben des Menschen ist ein Tagebuch, in welches er nur gute Thaten eintragen sollte. (ar.) [2])

Dem Hunde Hundetod. (klr.) [3])

In dem gleichen moralischen Sinne sagt der Araber:

Das Leben ist eine Quarantaine für's Paradies, [4])

was wenig für das Leben spricht, wenn die Erzählungen

---

1) Der lebt lange, der wohl lebt. (engl.)
Nüchtern Leben, gutes Leben. (d.)
Wohl gelebt, wohl gestorben. (d.)
Wer wohl lebt, stirbt wohl. (it.)
Lebe wie vor Zeiten, rede wie jetzt, (d.) (d. h. verbinde die alte Sitteneinfachheit mit der jetzigen Ausbildung aller Fähigkeiten).
Wer das Leben verachtet, fürchtet den Tod nicht. (d.)
2) Jeder Tag deines Lebens ist ein Blatt deiner Geschichte. (ar.)
3) Wie das Leben, so der Tod. (isl.; a. lat.)
Der Tod bekundet das Leben. (r.)
Das Testament des Verstorbenen ist der Spiegel des Lebenden. (p.)
Wir werden sterben, wie wir gelebt haben. (tü.)
Wie die Seele, so sind die Engel, (hd.) (welche kommen, um sie beim Tode in Empfang zu nehmen).
4) Die Güter dieser Welt gehören uns nur zum Nießbrauch, der Körper ist nur ein gemiethetes Kleid, das Leben nur ein Gasthaus. (ar.)
Der Deutsche spricht herber:
Die Welt ist des Teufels Braut.
Die Welt giebt bösen Lohn.
O du dulle Welt, was krabbelst du im Düstern!

Digitized by Google

der Quarantainegeplagten nicht übertrieben sind. Nicht schmeichelhafter für das Leben ist folgender Vergleich des Arabers:

Das Leben gleicht dem Feuer: es beginnt mit Rauch und endigt mit Asche.

Der Engländer weiß ebenfalls nicht viel Gutes davon zu sagen:

Des Menschen Leben ist ein Wintertag und eine Winterwanderung.

Wir dürfen in einem ehernen Alter kein goldnes Leben erwarten.

Ich weinte, als ich geboren wurde, und jeder Tag zeigt mir: warum;

denn:

Kein Tag vergeht ohne irgend ein Leid.

Sogar der Venetianer wird grämlich, und meint:

Jeder plagt sich: der Arme mit Suchen, der Reiche mit Erhalten, und der Tugendhafte mit Lernen,

aber er ist auch gerecht:

Diese Welt muß für Alle die Kosten bestreiten,

woraus von selbst folgt, daß sie nicht immer ganz gut bei Kasse sein kann. Der Engländer weiß auch noch etwas Schlimmeres, als das Leben:

Besser aus der Welt, als aus der Mode sein.

und so wird der Baier wohl Recht haben, und:

Die Welt wär' schon gut genug, wenn nur die Leut' was nütze wären.

Am besten wissen es wieder die sinnigen Italiäner:

Wenn man nicht mehr kann, schickt Gott den Tod, (v.)

und:

Wenn man nicht mehr kann, ruft der Herr einen zu sich. (m.)

Digitized by Google

Es ſtehet geſchrieben:

Inmitten des Lebens ſind wir im Tode,

und wie Refrains alter, unheimlicher Lieder klingt es:

Heute roth,
Morgen todt.

(d.; a. dä.)

Heute König, morgen Nichts. (frz.) [1]

Heute Gold, morgen Erde. (eſth.)

Heute Menſch, morgen ſchwarze Erde. (ſ.)

Heute ſtark,
Morgen im Sarg. (d.) [2]

Heute in Geſtalt, morgen im Grab. (it.) [3]

Heute iſt's Blüte, morgen ſtirbt's. (it.) [4]

In dieſen Sprüchen finden wir ſchlagend kurz die unabläſſige unmittelbare Möglichkeit des Todes ausgeſprochen; ſeine Unvermeidlichkeit ſchildern uns folgende andere:

Für den Tod kein Kraut gewachſen iſt. (d.) [5]

1) Heute König, morgen todt. (d.)
Heute ein Mann, morgen eine Maus. (engl.)
Heute ſind wir, und morgen ſind wir nicht. (ſ.)
2) Heute reich,
Morgen eine Leich'. (d.)
Heute beim Mahl, morgen auf der Bahre. (frz.)
3) Heute Trab,
Morgen im Grab. (d.)
4) Heute Blume, morgen Heu. (d.)
5) Gegen die Kraft des Todes iſt kein Heilkraut im Garten. (lat.)

Digitized by Google

Für Alles giebt's Hülfe, außer für den Tod. (it.) [1])

Wider den Tod iſt Nichts ſtark. (ſp.)

Kein Harniſch ſchützt wider den Tod. (d.)

Den Tod ſegneſt du weder weg, noch beteſt du ihn weg. (p.)

Ein Mann ſtirbt vom Schlag einer Erbſe. (hd.)

Der Tod
Iſt unvermeidliche Noth. (d.)

Das Blut, das fließen ſoll, kann nicht in der Ader zurückbleiben. (ngr.)

Der Tod iſt ein ſchwarzes Kameel, das vor jeder Thür niederknie't. (tü.)

Zu Jedem wird ein ſchwarzer Vogel kommen. (ſ.)

Der Tod kommt ungeladen. (d.) [2])

Wider des Todes Kraft
Hilft kein Kräuterſaft. (d.)

Wider den Tod giebt es kein Kraut im Garten. (ſa.)

1) Gegen den Tod giebt's keine Arznei. (ſl.)
Wider das Uebel des Todes hilft weder arzneien, noch Arznei. (it.)
Habe den Doktor zum Freund und den Apotheker zum Vetter: du mußt doch ſterben. (d.)
Der Arzt kann den Kranken heilen, aber vom Tode kann er nicht heilen. (chin.)
Sind die Tage alle, hilft keine Arznei. (afr.)
Wider den Tod iſt weder Arznei noch Hülfe. (eſth.)
Es giebt kein Mittel wider den Tod. (frz.)
Für Alles giebt's ein Mittel, außer für den Halsknochen. (v.)
Alles richtet ſich ein, außer der Halsknochen. (b.; a. t.)
Kopfab iſt eine tödtliche Wunde. (d.)

2) Niemand kann dem Tod entlaufen. (d.)
Der Tod findet den Weg. (r.)
Wenn der Tod kommt, kann man ſich vor ihm nicht verläugnen. (engl.)
Wohin du wolleſt, magſt du zieh'n,
Dem Tode kannſt du nicht entflieh'n. (v.)
Der Todesweg iſt nicht weit. (neg. engl.)
Des Todes Pfad iſt ſtets geebnet. (d.)

Digitized by Google

Wie er kommt, geht er. (v.)

Der Tod kommt als ein Dieb
Und scheidet Leid und Lieb'. (d.)

Des Todes Hippe mäht nicht blos an einer Seite. (afr.)

Werden und sterben ist allen Menschen gemein. (d.)

Wer geboren wird, muß sterben. (it.) [1]

Bei jeder Geburt wird eine Leiche angesagt. (d.) [2]

Wo sie heirathen, da begraben sie auch. (r.)

Alle gehen mit ihrem Sacke zur Mühle. (v.) [3]

Alle Wasser gehen in das Meer. (hbr.)

Der Eine geht, der Andere kommt. (E.)

Ein Mal kommt's an jeden Menschen. (v.)

Je eine Fächerpalme fällt. (E.)

Einen nach dem Andern kehrt der Tod weg. (v.)

Die Glocke ruft, wie für den, so für den. (ill.)

Für Alle kommt ihre Stunde. (v.) [4]

---

1) Wer geboren wird, ist vom Tode geworben. (d.)
Alles, was geboren wird, muß sterben. (it.; g. ä. p.)
Ein Mal hat die Mutter geboren, ein Mal muß man sterben. (g.)
Ist der Mensch geboren, so fängt er an zu sterben. (d.)
Der Mensch ist eine lebende Leiche. (r.)
Auf eine Weise werden wir geboren, auf tausendfache sterben wir. (s.)
Eine ist die Weise des Geborenwerdens, tausendfach die des Sterbens. (p.)

2) Den Tod frißt ein Jeder am ersten Brei. (d.)

3) Alle Knochen kehren an ihren Ort zurück. (v.)
Alles kommt nach Haus zurück. (s.)
Was die Erde giebt, das nimmt sie wieder. (d.)
Das Wasser geht in den Kessel zurück. (hbr.)
Die Wasser kehren in's Meer, und alle Dinge zu ihrem Ursprung zurück. (port.)
Eine Haut kommt früher oder später zu Markt. (pers.)

4) Ist's Eines Stunde, heißt's fort. (v.)

Digitized by Google

Darum frägt der Esthe:

Gott wird mich doch nicht zum Weltpfeiler machen?

Gewiß nicht; Keiner wird es, ob jung, ob alt:

Der Tod hat keinen Kalender. (d.; a. v. u. engl.)[1])

Es giebt der alten Kameele gar viele, welche mit der Haut der jungen beladen sind. (hbr.)[2])

Wenn die Stunde des Wildprets gekommen ist, so läuft es dem Jäger in den Weg. (pers.)

Wenn der Fisch sterben soll, so fängt er sich auch in einem zerrissenen Netze. (r.)

Die Schlange wird den beißen, dem das Schicksal die letzte Stunde bezeichnet hat. (ta.)

Jeder trägt die Stunde seines Todes auf der Stirn in Zeichen, die der Mensch nicht enträthselt, aber die Gottes Finger geschrieben hat. (ngr.)

Für jedes Schwein kommt sein Martinstag,
an dem es heißt:
Es muß gestorben sein, Ferkelchen, 's giebt keine Gerste mehr. (frz.)

1) Junge können sterben, Alte müssen sterben. (dä.; a. sl.)

Von jungen Männern sterben viele, von alten entkommt nicht Einer. (engl.)

Wenn der Junge sterben kann, kann der Alte nicht leben bleiben. (sic.)

Der Alte hat den Tod vor dem Angesicht, der Junge hinter dem Rücken. (osl.)

Auch der munt're Bursch kann sterben,
Sterben muß der schwache Greis. (fin.)

Der Tod sieht weder auf den Alten, noch auf den Jungen. (s.)

Der Tod sieht nicht auf die Zähne. (p.)

Das junge (Mädchen) geht zu Grabe, und das alte sieht nach einem Manne aus. (hd.)

Ein dürrer Baum kracht, ein grüner bricht. (lit.)

2) Viele Füllen sind gestorben, und ihre Haut hat ihren Müttern als Decke gedient. (hbr.)

Es kommen gerade so viele Kälber auf den Markt, wie alte Kühe. (plattd.)

Es sind ebenso viele Kalbs- als Kuhfelle feil. (d.)

Ebenso gut kommt das Lammsfell auf den Markt, wie das des alten Schafes, (scho.) (engl.: des Mutterschafes).

Digitized by Google

Ebenſo ſchnell ſtirbt Kalb wie Kuh. (frz.) [1]

Der große Wagen und der kleine Wagen fahren hinab zum Grabe. (hbr.)

Noth und Tod kommt zu Jungen und Alten, (d.)

ja, der Ruſſe ſagt ſogar von dem letzteren:

Der Tod trinkt lieber friſchen Meth, als alten Wein. [2]

Menſchenkind weiß nicht Todestag. (E.) [3]

Der Tod macht mit Allem Feierabend. (d.) [4]

Die Liebe vermag Alles, das Geld beſiegt Alles, die Zeit verzehrt Alles, und der Tod beſchließt Alles. (it.)

Der Tod iſt das Ende für Alles. (p.)

Der Tod hat einen immer vollen Köcher. (r.)

Mit Jedem wird der Tod tanzen. (cz.)

Der Tod ſchont weder der Großen, noch der Geringen. (engl.) [5]

---

1) Ebenſo ſchnell ſtirbt das Zicklein, wie die Ziege. (it.)
Das Lamm hat nicht mehr Gewißheit, als das Schaf. (it.)

2) Der Hagel ſchlägt mehr friſche Roſen ab, als welke. (r.)
Es ſind mehr Lammsfelle auf dem Markte, als Schafsfelle. (f.)
Es kommen mehr Kalbsfelle als Ochſenhäute auf den Markt. (h.)
Es giebt mehr Kälber in den Fleiſchbänken, als alte Ochſen. (cz.)

3) Huhn im Stall weiß nicht Todestag. (E.)
Wir loben den Raſen und wiſſen nicht, wie bald er uns bedecken wird. (tat.)
Der die Glocke goß, dachte nicht, daß ſie ihn zu Grabe läuten würde. (r.)
In Kaſan, wo viele Seifenſiedereien ſind, ſagt der Tatare:
Mit der letzten Seife, die wir gekocht haben, wäſcht man unſern Leichnam.

4) Der Tod hebt Alles auf. (d.)

5) Der Tod frißt all' Menſchenkind,
Wie er ſie find't,
Fragt nicht, weß Stands und Ehren ſie ſind. (d.)
Der Tod ſchont weder den König von Frankreich, noch den von Spanien. (it.) (Die Könige beider Länder haben dem armen Italien immer viel zu thun gegeben, daher wohl dieſes Ehrengedächtniß.)

Digitized by Google

Dem Tod ist Niemand zu stark. (d.)

Der Tod ist ein Riese, vor dem auch der Czar die Waffen strecken muß;

und:

Gegen den Tod ist auch der Gröbste kleinlaut. (r.)

Der Tod würgt Alle gleich,
Wie er sie findet, Arm und Reich. (d.) [1])

Mit dem Tod trank Niemand Brüderschaft. (cz.)

Denk' an den Tod: das Grab ist Jedem bereit. (r.)

Die Reichsten nehmen beim Sterben Nichts als ein Leichentuch mit sich. (frz.) [2])

Nackt sind wir auf diese Welt gekommen, nackt werden wir aus ihr herausgehen. (s.; a. cz.)

Das letzte Kleid machen sie uns ohne Taschen. (t.)

Ein Mann über Bord, ein Esser weniger. (h.) (Ein schauerliches Bild, entnommen von einer langen, unglücklichen Seefahrt, auf welcher die Zwieback- und Wasserrationen immer kleiner und kleiner werden. Aber auch im Familienelend der Bedürftigen ist ein Tod oft mehr Brod für die Ueberlebenden.) [3])

Der Tod ist ein gleicher Richter. (d.)

Der Tod macht Alles gleich. (p.)

Die Schaufel, die dem Pferde sein Grab gräbt, wird auch dem Gouverneur sein Grab graben. (neg. engl.)
Auch der Todtengräber muß in's Grab. (cz.)
Vom Tode kaufst du dich nicht los. (s.)
Jeder zahlt dem Tode Steuer. (cz.)

1) Da bleibt der Goldberg, da bleibt des Armen Toruister. (lett.)
Dem Leinsaamen und dem Unkraut geschieht Gleiches in der Oelmühle. (ols.)

2) Ein Leichentuch,
Und damit genug. (engl.)
Vier Breter bedecken Alle. (v.)

3) Ist Jemand todt,
Gebacken ist sein Brod. (h.)

Digitized by Google

Wir werden Alle gleich in unsern Gräbern liegen. (engl.) [1])

Der Tod scheidet allen Krieg. (d.) [2])

Der Tod zahlt alle Schulden. (d.) [3])

Die Todten sind verschwiegen. (d.)

Wer todt ist, kommt nicht wieder. (d.)

Wir haben nun genugsam gehört, wie der Tod mit seinen Hörigen und Eigenen, den Menschen, verfährt, — wie verhält nun der Mensch sich gegenüber der unenträthselten und unwiderstehlichen Macht des Todes? Das Sprichwort sagt uns auch das:

Zum Todesschlaf ist Keiner müde. (d.)

Die Menschen fürchten den Tod, wie Kinder sich fürchten, in's Finst're zu gehen. (engl.)

Den Tod hat selbst Gott gefürchtet, als er Mensch war. (sa.)

Wenn es an den Tod geht, lernt selbst der Teufel beten. (r.)

Wehe uns, daß wir sterben! (hbr.)

Umsonst sucht der Mensch, sich Muth zu machen:

Es muß ein Mal gestorben sein. (d.)

Wer stirbt, der läßt die Welt,
Wer lebt, macht, was ihm gefällt. (v.) [4])

---

1) Tod macht uns im Grabe gleich, in der Ewigkeit ungleich. (d.)
Sechs Fuß Erde machen Alle gleich. (v.)

2) Todter Mann führt keinen Krieg mehr. (it.)
Was todt ist, beißt nicht mehr. (d.)
Eine todte Schlange beißt nicht mehr. (pers.)
Todte Menschen beißen nicht mehr. (engl.)
Der todte Bär beißt nicht. (r.)

3) Nach dem Tode gilt das Geld nicht mehr. (d.)

4) Wer lebt, ißt Brod, wer stirbt, sein Schaden. (v.)
Wer todt ist, der ist todt,
Wer lebt, hat keine Noth. (l.)
Das Schlimme ist für den, der geht; wer bleibt, der macht's wieder. (corf.)

Digitized by Google

Niemand ſtirbt vor ſeiner Stunde. (d.)

Man kann nicht zweifachen Todes ſterben. (eſth.)

Arm iſt, wer den Tod wünſcht, aber ärmer, der ihn fürchtet. (d.

Es muß eingeſtanden werden:

Sterben iſt kein Kinderſpiel; [1])

und:

Im Sterben ſind wir Alle Meiſter und Lehrjungen. (d.) [2])

Aber wo der Heldenmuth des Chriſten und des Denkers die letzte Stunde verklärt, wo „der Tod kein Uebel iſt," wo der brechende Blick über das Grab hinaus reicht, welch ein Sieg im Sterben!

Die Sterben für Gewinn achten, ſind ſchwer zu beſiegen, [3])

ſagt das Sprichwort auf deutſch, und fügt ebenfalls auf deutſch hinzu:

Der Tod
Iſt das Ende aller Noth; [4])

Das Schlimmſte iſt für den, der ſtirbt. (v.)
Was fürchteſt du den Tod, Väterchen? Es hat ja noch Keiner erlebt, daß er geſtorben iſt. (r.)

1) Beſſer leben, als ſterben. (v.)
Lieber ſieben Mal verdorben,
Als ein Mal geſtorben. (d.)
Zum Sterben iſt immer Zeit. (v.)
Lieber ein hölzernes Bett, als ein goldner Sarg. (r.)

2) Sterben iſt auch eine Kunſt. (d.)
Der Ruſſe dagegen ſagt:
Um ſterben zu können, bedarf es keiner Vorübung.

3) Wer ſtirbt, eh' er ſtirbt, der ſtirbt nicht, wenn er ſtirbt, und:
Wohl ſterben,
Iſt nicht verderben,
Sondern das ewige Leben erwerben. (d.)

4) Jede Erde iſt dem Todten ein Grab. (r.)
Wer im Grabe liegt, der iſt wohl gebettet. (d.)

Digitized by Google

auf lettiſch:

Die Ruhenden ſind die Todten;

auf engliſch:

Eine todte Maus fühlt keine Kälte;

auf polniſch:

Der Todte fühlt nicht, wie und wo er liegt;

auf venetianiſch:

Der Tod heilt von jedem Weh',

und:

In dieſer Welt giebt's nur im Tode Gerechtigkeit,

weshalb es im Ruſſiſchen heißt:

Wir haben erſt Ruhe, wenn die Birke über uns wächſt,

indem die Ruſſen gern Trauerbirken auf die Gräber pflanzen.

Dann lehrt das Sprichwort noch:

Die Lebenden thun Böſes, nicht die Todten; (v.)

Mit den Todten kann man nicht zürnen; (d.)

Sprich gut von den Todten: (engl.)

Von den Todten Nichts als Gutes; (lat.) [1])

Im Schooße der Erde iſt keine Mühe (mehr). (eſth.)
Der Tod iſt das Mittel gegen alle Leiden. (r.)
Der Tod iſt der Troſt des Armen. (tü.)
O Tod, erwünſcht iſt dein Geſchick dem Dürftigen! (hbr.)
Den Todten thun die Zähne nicht mehr weh. (ſ.)

1) Allerdings hat der Deutſche den ſehr richtigen Grundſatz:

Du kannſt nach dem Tode nicht beſſer ſein, als du im Leben geworden biſt,

aber doch räth auch er:

Laß die Todten unbeſtichelt,

und:

Digitized by Google

und schließt mit der schönen, versöhnenden Ermahnung:

Laß die Todten ruhen. (d.) [1])

Von Todten soll man nichts Uebles reden.
Im Negerengliſchen heißt es sehr schön:
Die Todten (haben) weiße Kleider;
englisch sagt man:
Schütte kein Wasser auf eine ertrunkene Maus.
1) Von den Todten sprich gut, oder schweige. (it.)
Man soll die Asche eines Todten nicht aufrühren. (frz.)

Druck von A. Th. Engelhardt in Leipzig.

Digitized by Google

Die

Frau im Sprichwort.

Von

O. Freiherr v. Reinsberg-Düringsfeld.

Leipzig,
Hermann Fries.
1862.

Digitized by Google

Digitized by Google

Vorrede.

Als ich im Frühling dieses Jahres nach Leipzig kam, um mir ein Mal das Treiben der weltberühmten Buchhändlermesse mit anzusehen, lernte ich durch einen glücklichen Zufall den Privatgelehrten Dr. H. Lotze kennen, welcher eine der seltensten Bibliotheken besitzt, die in Deutschland zu finden sein dürfte.

Diese Bibliothek, welche gegen 10,000 Bände meist linguistischen Inhalts umfaßt, sowie die freundliche Zuvorkommenheit, mit der mir die Benutzung derselben vom Besitzer angeboten wurde, bewogen mich, in Leipzig zu bleiben, um meine Sammlung der sogenannten Bauerregeln bei den verschiedenen Volksstämmen Europa's zu vervollständigen.

Dieser Arbeit verdankt die Idee zu dem vorliegenden ihr Entstehen. Denn ich fand so viele charakteristische Sprichwörter über die Frauen, daß ich es für nicht uninteressant hielt sie zusammenzustellen, durch ähnliche aus nichteuropäischen Sprachen so viel wie

Digitized by Google

möglich zu vervollständigen und in einem Bändchen besonders herauszugeben.

Daß die Sprichwörter nicht immer allzuhöflich sind, und daß sie mitunter Ausdrücke enthalten, welche aus unserer jetzigen Gesellschaftssprache verbannt sind, ist bekannt und nicht meine Schuld, sondern die der Völker, aus deren Munde sie hervorgegangen sind. Ich habe sie, so weit es mir vergönnt war, die Originale zu bekommen, mit Ausnahme der in semitischen und afrikanischen Sprachen, welche ich nicht verstehe, möglichst wortgetreu deutsch wiederzugeben versucht.

Leipzig, den 24. Dezember 1861,
Stadt Dresden.

Der Verfasser.

Digitized by Google

Verzeichniß der Abkürzungen.

äth.	bedeutet:	äthiopisch.
afr.	„	afrikanisch.
alb.	„	albanesisch.
anh.	„	anhältisch.
ar.	„	arabisch
b.	„	bergamaskisch.
ba.	„	baskisch.
bulg.	„	bulgarisch.
cz.	„	czechisch.
chin.	„	chinesisch.
corſ.	„	korſisch.
d.	„	deutsch.
dä.	„	dänisch.
Eif.	„	Eifel.
engl.	„	englisch.
eſth.	„	eſthnisch.
eur.	„	europäisch.
fin.	„	finnisch.
frz.	„	französisch.
furl.	„	furlanisch (friaulisch).
g.	„	galizisch.
h.	„	holländisch.
hebr.	„	hebräisch.
hind.	„	hindostanisch.
holſt.	„	holsteinisch.
ill.	„	illyrisch.
isl.	„	isländisch.
it.	„	italienisch.
kr.	„	krainerisch.
kro.	„	kroatisch.
l.	„	lombardisch.
lat.	„	lateinisch.
lett.	„	lettisch.
lit.	„	litauisch.
lſ.	„	lauſitzisch.
m.	„	mailändisch.
ma.	„	magyariſch.
neg.engl.	„	Negerenglisch.
neg.frz.	„	Negerfranzösisch.
neugr.	„	neugriechisch.
nlſ.	„	niederlauſitzisch.
olſ.	„	oberlauſitzisch.

Digitized by Google

p.	bedeutet:	polniſch.
parm.	„	parmeſaniſch.
perſ.	„	perſiſch.
piem.	„	piemonteſiſch.
plattd.	„	plattdeutſch.
port.	„	portugieſiſch.
r.	„	ruſſiſch.
ſ.	„	ſerbiſch.
ſa.	„	ſardiniſch.
ſcho.	„	ſchottiſch.
ſchw.	„	ſchwediſch.
ſchwä.	„	ſchwäbiſch.
ſp.	„	ſpaniſch.
t.	„	toskaniſch.
tam.	„	tamuliſch.
tü.	„	türkiſch.
v.	„	venetianiſch.
vic.	„	vicentiniſch.
wal.	„	wallachiſch.
weſtph.	„	weſtphäliſch.

Digitized by Google

Inhalt.

	Seite.
Die Frau	1
Was sind die Frauen?	5
Wie sind die Frauen?	7
Frauenzunge	11
Frauen-Associationen	17
Frauenthränen	20
Trau, schau, Wem? Auf keinen Fall den Frauen!	24
Frauenlist	27
Die Frau als Windrose	31
Die Frau als Räthsel	34
Die Frau als Macht	36
Die Frau als Uebel	38
Werth der Frau	41
Die Schönheit	43
Das Schöne	45
Die Schönen	52
Die Häßlichen	55
Die Liebe	57
Lieben	59
Verliebte	68
Werben	72
Das Mädchen	75
Nur ein Mann!	77
Wie soll ein Mädchen einen Mann bekommen?	80
Eheaussichten	86
Die Ehe	89
Was ist die Ehe?	91
Was gehört zur Ehe?	95
Soll man heirathen?	99
Wen soll man heirathen und nicht heirathen?	104

Digitized by Google

Seite.
Wann soll man heirathen? 128
Eheregeln 134
Vor und nach der Hochzeit 144
Die Hausfrau 149
Gute Frauen 185
Böse Frauen 163
Weiberregiment 168
Hausmittel 171
Kindersegen 174
Wittwen und Wittwer 180
Die Mutter 184
Mütter 185
Die Stiefmutter 192
Schwiegermutter und Schwiegertochter 194
Alte Weiber 198
Quellenverzeichniß 205
Verzeichniß der Abkürzungen 209

Digitized by Google

Die Frau.

Digitized by Google

Digitized by Google

Kein Komplimentirbuch räth dringender die Artigkeit gegen die Frauen an, als das Sprichwort. Zugleich klagt es eine gewisse geheimnißvolle Gesammtheit, welche es als „Alle" bezeichnet, während sie sonst auch „die ganze Welt" genannt wird, mißbilligend der üblen Nachrede gegen das weibliche Geschlecht an.

(m.) „Alle sprechen schlecht von den Frauen, aber es giebt auch gute darunter."

(b.) „Von den Frauen sprechen Alle schlecht, und doch zieht das Herz Alle zu ihnen hin."

(d.) „Mancher von Frauen übel red't,
Der doch nicht weiß, was seine Mütter thät."

Hierin lauert allerdings schon eine gewisse Bosheit, die an den Strick erinnert, wovon man im Hause des Gehängten nicht reden darf. Geradezu zweideutig lautet die Ermahnung des Deutschen:

„Frauen und Jungfrauen soll man loben, es sei wahr oder nicht."

Der Araber geht noch weiter:

„Vier Dingen muß man immer schmeicheln: dem König, dem Weibe, dem Knaben und dem Kranken."

Mit ironischer Gewißheit setzt der Mailänder voraus:

„Einer Frau wird nie der Schimpf angethan, ihr zu sagen, sie sei alt oder häßlich."

Digitized by Google

Rathend fügt er hinzu:

„Zähle nie einer Frau ihre Jahre nach,"

während der Bergamasker warnt:

„Sag' zu einer Frau nicht häßlich,
Denn das ist ein solch Verbrechen,
Daß dir's nie vergeben wird."

Und so dürfte man wohl schließlich zu der Meinung eines andern deutschen Spruches kommen:

„Loben ist nicht lieben!"

Digitized by Google

Was sind die Frauen?

„Die Frauen sind in der Kirche Heilige, auf der Straße Engel, zu Hause Teufelinnen, Kröten und Basilisken am Fenster, Elstern an der Thür und Ziegen in Gärten,"*)

lautet ein altfranzösischer Spruch, von dem man glauben sollte, er müsse das Problem: was sind die Frauen? vollständig erschöpfen. Dem ist jedoch nicht so: alle Völker wetteifern darin, dieses Unaussprechliche aussprechen zu wollen.

Der Bergamasker ist concis, er sagt:

„Es giebt drei Sorten Frauen: heilige, gute und liederliche."

Der Spanier declamirt:

„Weiber sind das Paradies der Augen, das Fegefeuer des Beutels, und die Hölle der Seele."

Weiter heißt es:

(frz.) „Die Frau ist wie die Kastanie, auswendig schön, inwendig schlecht."**)

(ia.) „Die Frau ist wie der Apfel, auswendig schön, inwendig wurmstichig."

---

*) (v.) „Die Frauen sind Heilige in der Kirche, Engel auf der Straße, Teufel im Hause, Nachtvögel am Fenster und Elstern an der Thür."

**) (m.) „Die Frauen sind den Kastanien zu vergleichen, die von Außen schön, inwendig wurmstichig sind."

Digitized by Google

(neg. engl.) „Das Haus verbirgt das Elend,"
(bildlich auf die Frau angewandt).

(d.) „Die Frauen sind unrichtige Uhren." *)

(it.) „Die Frau ist wie die Waage, welche sich nach der Seite hinneigt, wo man am meisten hineinthut." **)

(l.) „Die Frauen sind wie die Kohlen, entweder sie schwärzen oder sie brennen, oder man gießt sie aus."

(v.) „Die Frauen sind wie die Schuhe: wenn man sie trägt, werden sie Pantoffeln." ***)

(ar.) „Die Frauen sind Fleisch auf Holz,"

und:

„Die Frauen sind abgeschnittene Theile der Männer."

(tam.) „Die Frau ist ein Band an den Füßen, das Kind ein Zaum am Munde."

(d.) „Weiber sind Katzen,
Mit glatten Bälgen und scharfen Tatzen."

(m.) „Schandbälge sind selbst die Frauen, welche für gut gelten,"

und:

„Die Frauen, wenn sie gut sind, sind tölpisch."

---

*) (frz.) „Eine Uhr erhalten im Gang,
Junger Dame dienen zu Dank,
Repariren ein altes Haus,
Diese Müh' geht niemals aus."

**) (d.) „Die Frau ist wie die Waage: wo sie hängt, kippt sie über."

***) (t.) „Niemals war ein Schuh so schön, daß er nicht ein Pantoffel geworden wäre,"
und:
„Gut gemachter Schuh,
Schöner Pantoffel."
(v.) „Ein schöner Schuh wird niemals ein häßlicher Pantoffel."
(d.) „Jeder schöne Schuh wird ein häßlicher Schlapppantoffel."

Digitized by Google

Wie sind die Frauen?

„Nicht Weib, noch Pferd, noch Rind
Ganz ohne Flecken sind,"

sagt der Franzose;

„Kein Flachs ist ganz rein,
Kein Weib ohne Weh, ohne Fehl', ohne Pein,"

der Mailänder, und:

„Keine Frau ohne Flecken, kein Maulthier ohne Fehler,"

der Spanier.

Diese Flecken nun specificirt das Sprichwort auf die mannigfaltigste Weise.

Zuerst Eigensinn und Widerspenstigkeit:

(sa.) „Drei Dinge sind halsstarrig in dieser Welt: das Mutterschaf, der Esel und die Frau."

(chin.) „Es ist sehr schwer, Weibsleute und Bediente im Zaume zu halten."

(p.) „Safran durchhechelst du nicht, die Frau überzeugst du nicht."

(fin.) „Die Mühlen gehen mit der Sonne,
Die Weiber sogar wider den Strom."

(d.) „Gehorsam und Geduld wachsen nicht im Frauengarten."*)

---

*) „Schneide mir Nase und Ohren ab, von meinen Ge-

Digitized by Google

Dann Langsamkeit:

(t.) „Die Frauen sind Töchter des Zauberns."

(m.) „Warte ein Mal, warte zehn Mal,
Immer kommt die Frau nachher."

(v.) „Wer mit einer Frau geht und einen Esel treibt, glaubt zu Mittag anzukommen und kommt kaum zum Abendessen an."

(d.) „Die Weiber werden niemals fertig."

Weiter Vergnügungssucht:

(neugr.) „Wann ist eine Frau flink? — Am Samstag Abend."

(sa.) „Um zu einem Fest zu laufen, findet selbst die Träge Füße."

(v.) „Beim Fest verliert die Frau den Kopf."

(v.) „Frau mit Geflecht, wie Pferd im Geschirr."

Ferner verschiedene einzelne bedenkliche und lächerliche Fehler, wie Nachtragen, Verkehrtheit in der Liebe, Unersättlichkeit, Tyrannei gegen Untergebene, Neigung zum Lügen, Koketterie, Eitelkeit, Scheinheiligkeit, eingebildetes Kranksein u. a. m.:

(d.) „Pfaffen und Weiber vergessen nicht."

(l.) „Die Weiber hassen sich unter einander."

(d.) „Weiberrache hat keine Grenzen."

„Nachreue, Weiberreue."

„Narren, Weiber und Kinder lassen sich nicht lieben," (sie schlagen gleich über die Schnur).*)

„Glück und Weiber haben die Narren lieb."

(t.) „Die Frauen hängen sich immer an das Schlechteste."**)

---

wohnheiten laß ich nicht," sagt die hindostanische Frau zu ihrem Gatten, der ihr mit Züchtigung droht.

*) (d.) „Wer Narren und Kindern die Finger in's Maul steckt, wär' gern gebissen."

**) (sa.) „Du machst es wie die Frauen, die sich immer an das Schlechteste hängen."

Digitized by Google

(v.) „Die Frau und die Kuh sucht sich das Schlechteste aus."

(m.) „Alte Esel, Frauen und Ziegen,
Lassen das Gute für's Schlechteste liegen." *)

(Alte Esel suchen den Rand der Straße, die Ziegen immer die steilsten Klippen.)

(sp.) „In einer Schiffsladung von Silber ist nicht genug, um eine Frau zu befriedigen."

(hind.) „Der Diener eines Mannes kann ein Jahr leben, der Sklave einer Frau stirbt binnen sechs Monaten."

(m.) „Stets die Wahrheit sprechen die Frauen,
Aber immer nur zur Hälfte." **)

(ja.) „Vor dem scheinfrommen Mann hüte dich, wie vor der Frau, die Katzen küßt."

(m.) „Zwischen dem Wolf und der Kokette ist wenig Unterschied."

(ja.) „Eine Frau, die ewig lacht, ist verrückt oder eitel."

(m.) „Sag' einer Frau nur ein Mal, daß sie schön sei,
Der Teufel wiederholt's ihr Abends und Morgens." ***)

„Die scheinheilige Frau nimmt der Teufel als Arznei."

(hind.) „Die interessantesten Frauen schlagen gern die Augen nieder, damit man sie ansehen soll."

(ja.) „Eine zärtliche Frau ist ungeschickt."

(b.) „Die Frau, die dich streichelt, ist eine Kohle, die dich versengt oder schwärzt."

(l.) „Die Frauen haben jedes Jahr vier Krankheiten und eine jede dauert drei Monate."

(b.) „Die Frauen sind dreizehn Monate im Jahr krank."

(b.) „Keine Wiese ohne Gras,
Keine Frau ohne Schmutz."

(ja.) „Schnupfende Frau, schlimme Frau."

---

*) (b.) „Ziegen, Frauen und Esel laufen immer hinter dem Schlechtesten her."

**) (t.) „Die Frauen sagen immer das Wahre, aber sie sagen es niemals ganz."

***) (t.) „Sag' einer Frau ein Mal, sie sei schön, der Teufel wird's ihr zehn Mal wiederholen."

Digitized by Google

Einige Eigenschaften der Frauen sind im Sprichwort so vielfach vertreten, daß sie unter eigene Rubriken gebracht werden müssen. Diese Cardinaltugenden sind:

Geschwätzigkeit (Frauenzunge), Plauder-, Zank- und Klatschsucht (Frauenassociation), Heuchelei (Frauenthränen), Unzuverlässigkeit (Trau, schau, Wem?), Hinterlist (Frauenlist) und endlich Veränderlichkeit (die Frau als Windrose).

Digitized by Google

Frauenzunge.

„Die Frau hat keine andere Waffe, als ihre Zunge,"

sagen die Venetianer, aber sie hat genug damit, indem die Engländer versichern:

„Eine Zunge ist genug für eine Frau."

Alle Völker sind nämlich darin einstimmig, daß die Frauen die Zunge, dieses edle Glied, von dem die Deutschen sagen:

„Die Zunge ist des Herzens Dolmetsch,"*)

und welches die Basken „des Herzens Arbeiterin" nennen, zu häufig und mehr als nöthig in Bewegung setzen.

„Der Frauen Zunge geht wie ein Lämmerschwänzchen,"

heißt es im Englischen;

„Meine Gevatterin, das Geschäft des Frosches: trinken und sprechen,"

im Spanischen;

„Die Zunge der Weiber wächst um so länger, je kürzer ihre Füße sind,"

im Chinesischen;

---

*) Bei den Esthen heißt es:
„Der Mund ist des Herzens Dolmetsch."

Digitized by Google

„Weiber findet man nimmer ohne Rede,"

und:

„Bei den Weibern ist des Schwatzens hohe Schule,"

im Deutschen;

„Wo Frauen, Kinder und Gänschen sind, da giebt's Geschwätz die Menge,"

im Französischen, und:

„Wo Frauen sind und Gänse giebt es viel Worte,"

oder:

(b.) „wird wenig geschwiegen,"*)

im Italienischen, und die Italiener behaupten sogar, daß es eine Unmöglichkeit sei, eine Frau zum Schweigen zu bringen:

„Drei Dinge sind unmöglich auf dieser Welt: alte Leute laufen machen, alle Mädchen vernünftig erhalten und Frauen zum Schweigen bringen."

Die Deutschen gehen noch weiter, sie glauben, daß Schweigen der Gesundheit der Frauen schade:

„Wenig Reden altert die Frau."

„Für die Weiber ist Schweigen
Härter als Säugen."

Die Venetianer sagen geradezu:

„Die Frauen platzen, wenn sie schweigen sollen."

Nicht mit Unrecht sprechen daher die Türken gleich den Italienern und Dänen:

„Die Worte sind Weiber, die Thaten Männer,"

---

*) (engl.) „Wo Frauen sind und Gänse, fehlt's nicht an Geschnatter," und:

„Viele Frauen, viele Worte; viele Gänse, viel Dreck."

(d.) „Wo Gänse sind, da ist Geschnatter, und wo Frauen, da sind viel Mären."

Digitized by Google

und die Franzosen:

„Die Wirkungen sind männlich, die Versprechungen weiblich.“*)

Weiter heißt es:

(v.) „Eine Frau, welche nie schweigt, ist ein wahrer Satan im Hause,“

oder wie die Mailänder sagen:

„so gut wie vier Teufel.“

(b.) „Eines Weibes Zunge ist wie eine Scheere,
Schneidend oder stechend stets bereit zur Wehre.“

(b.) „Weiber führen das Schwert im Maule, d'rum muß man sie auf die Scheide schlagen.“**)

---

*) (chin.) „Die Worte eines Mannes sind wie ein Pfeil: sie gehen gerade nach ihrem Ziel; die einer Frau gleichen einem zerbrochenen Fächer.“

**) (d.) „Böse Zungen schneiden schärfer denn Schwerter.“ (it., neugr., wal., türk.) „Die Zunge hat keine Knochen, aber sie zermalmt Knochen.“

(frz.) „Die Zunge hat kein Bein
Und schlägt doch den Rücken ein.“

(sp.) „Ein böses Wort verwundet mehr, als ein geschliffenes Schwert.“

(tü.) „Die Zunge tödtet mehr Leute, als der Degen.“

(lit.) „Die Zunge, ein kleines Stückchen Fleisch,
Hängt den Menschen auf und knüpft ihn los.“

(lett.) „Zunge köpft, Zunge henkt.“

(esth.) „Eine fleischerne Zunge zerschneidet einen knöchernen Hals.“

(Eif.) „Eine böse Zunge ist das schärfste Schwert,
Sie läßt weder Mann noch Frau unversehrt.“

(chin.) „Ein Schlag mit der Zunge ist ärger als mit dem Schwert, ein Schlag mit der Feder aber ist ärger als beide,“ und:

„Ein Wort, so einmal gesprochen ist, kann mit einem vierspännigen Wagen nicht mehr eingeholt werden.“

(d.) „Gered't ist gered't, man kann's mit keinem Schwamm auswischen.“

(frz.) „Ein Zungenstich ist schlimmer, als ein Lanzenstich.“

(neg. frz.) „Ein Zungenstich ist schlimmer, als ein Schlangenstich.“

Digitized by Google

(chin.) „Das schüchternste Mädchen hat den Muth, zu verläumden."

(d.) „Weiber-Reden, armes Reden."

(m.) „Die Frauen rühren den Mund, und der Teufel redet,"

und:

„Die Frauen müssen schwatzend steh'n,
So oft wie die Hunde p . . . . . gehn," *)

was der Spanier poetischer also ausdrückt:

„Eh'r weiß die Nachtigall zu singen nicht,
Bevor an Rede es der Frau gebricht."

(d.) „Ein klaffend Weib ist selten stumm,
Ein still Weib liebt man um und um,"

und:

„Männer sollen reden, Frauen schweigen."

Die Neger auf den französischen Colonien sagen sehr treffend zu den nie schweigenden Frauen:

„Euer Mund hat keinen Sonntag." **)

Nur eine zum Sprechen privilegirte Frau giebt es, denn der Engländer sagt:

(tü.) „Von Messerstichen genest man, aber nicht von Zungenhieben."

(d.) „Wörter sind auch Schwerter."

(hind.) „Frauenworte und Geistersteine kümmern sich nicht, ob sie Knochen zerbrechen."

(lit.) „Das Wort fliegt als Sperling aus und kehrt als Ochse zurück."

(tam.) „Die Zeit vergeht, aber Worte bleiben."

*) Im Französischen heißt es ironisch:
„Die Reihe zu reden kommt an die Frau, wenn das Huhn p . . . . . geht."

**) Die englisch sprechenden Neger scheinen schwatzhafte Männer noch mehr zu verabscheuen, als schwatzende Weiber. Wenigstens sagen sie:
„Mit einem Diebe will ich gehen, aber nicht mit einem Klatschbruder."

Digitized by Google

„Die Zunge der Wärterin hat das Vorrecht des Schwatzens.“

Für alle übrigen Frauen heißt es:

(b.) „Kein Kleid steht den Frauen besser, als Schweigen,“

und:

„Schweigen steht den Weibern wohl.“

(sp.) „Die Frau und die Birne sind gut, wenn sie schweigen,“ (d. h. nämlich die Birne, wenn sie nicht knirscht).

Da jedoch die Frauen, wie die Birnen, diese Bedingung selten erfüllen, so hat der Sardinier Recht, wenn er sagt:

„Unglücklich der Mann, welcher Frauen ein Geheimniß anvertraut;“ *)

der Spanier, wenn er den Rath giebt:

„Der Frau und der Elster sage nur, was du vor aller Welt sagen würdest,“

sowie der Engländer, wenn er behauptet:

„Wer seiner Frau etwas mittheilt, muß erst kürzlich verheirathet sein.“

Denn fast in allen Sprachen heißt es:

„Weiber verschweigen nur, was sie nicht wissen.“ **)

Besonders mittheilsam müssen die Frauen in Bergamo sein, denn dort sagt man:

---

*) (v.) „Erzähle deine Geheimnisse nicht den Frauen.“
(neg. frz.) „Vertraut der Mann seine Geheimnisse seiner Frau an, sie wird ihn auf den Teufelsweg bringen.“

**) Der Engländer sagt kurzweg:
„Die Frau verschweigt, was sie nicht weiß.“
Der Serbe spricht:
„Die Frau verschweigt nur das Geheimniß, welches sie nicht weiß;“
der Deutsche aber:
„Männer verschweigen fremde, Weiber eigene Geheimnisse,“
und: „Es ist beim Weibe verschlossen,
Wie Wasser in ein Sieb gegossen.“

Digitized by Google

„Die Frauen bleiben verschwiegen wie die Leibschmerzen.“

„Die Frauen haben den Hühnersteiß gegessen.“

„Das Geheimniß der Frauen erfährt nicht Eine,
Als Ihr, als ich und die ganze Gemeine,“

und:

„Die Frauen und die Verschwiegenheit sind wie der Teufel und das Weihwasser.“

Ironisch räth der Lombarde:

„Um ein Geheimniß zu verbreiten, vertraue es den Frauen;“*)

und in gleichem ironischen Sinne sagt man in Venedig, wenn mehrere Personen zusammen sind und plötzlich, ohne Absicht und Ursache, ein allgemeines Stillschweigen eintritt:

„Es ist eine Frau geboren worden.“

In Mailand endlich behauptet man scherzhaft:

„Ein Geheimniß bewahrt die Frau:
Sie trägt nicht Jahre noch Fehler zur Schau.“

---

*) (fin.) „Was du willst kund werden lassen, vertrau' einem Weibe.“

Digitized by Google

Frauen-Associationen.

Ist schon die Zunge einer Frau sehr oft ein Marterinstrument für die Ohren von Bekannten und Fremden, Freunden und Feinden, was müssen da die Zungen von mehreren oder von vielen Frauen sein, thun und vermögen?

Die Chinesen sagen zwar:

„Wenn Männer beisammen sind, so hören sie einander, Weiber und Mädchen sehen einander,"

aber damit dürften Weiber und Mädchen sich eben nur im himmlischen Reich begnügen.

In Deutschland heißt es:

„Zwei Frauen in einem Haus sind ihrer drei zu viel,"

und:

„Ein Haus, darin zwei Frauen sind, wird nicht rein gefegt."*)

Die zwei Frauen haben nämlich etwas Besseres oder etwas Schlimmeres zu thun, denn:

„Wenn zwei Frauen zusammen kommen,
Wird die dritte in die Hechel genommen."

*) (wal.) „Wo zwei Schwägerinnen dienen, da bleiben die Töpfe ungewaschen."

Digitized by Google

Sie haben auch noch eine andere gleich angenehme Beschäftigung, die, sich zu zanken:*)

(frz.) „Zwei Töpfe am Feuer bedeuten ein Fest,
Zwei Frauen zusammen, da giebt's ein Gewitter."

(sp.) „Zwei Hauben an einem Feuer, steht unter einer das Gesicht der Quere."**)

Das war im Hause; sehen wir nun, was die Frauen draußen zu Stande bringen:

(frz.) „Drei Frauen machen einen Markt."***)
(d.) „Drei Weiber Gezänk macht 'nen Jahrmarkt."
(t.) „Drei Frauen machen einen Markt, vier eine Messe."

In Mailand und Venedig gehören zu einem Markt nur:

„zwei Frauen und eine Gans;"

in Serbien und England:

„eine Gans und drei Weiber;"

in Deutschland:

„drei Weiber und drei Gänse,"

oder wie auch in Dänemark:

„drei Weiber, drei Gänse und drei Frösche;"

in Galizien ausnahmsweise:

„Zwei Juden und zwei Jungfrauen."

In Bergamo und Venedig sagt man:

„Drei Frauen und ein Topf, und der Markt ist fertig;"

in Mailand:

„Drei Frauen und eine Lauchzwiebel, und der Markt ist gemacht;"

---

*) (p.) „Frauen sind selten ohne Zank."
(alb.) „Es giebt keinen Streit ohne Weib."
**) (sp.) „Drei Hauben an einem Kohlenbecken
Dreben sich ewig darum im Kreise."
***) (cz.) Zwei, drei Frauen machen einen Markt."

Digitized by Google

in Brescia:

„Drei Frauen und eine Lauchzwiebel, und der Markt hat kein Ende,"

oder:

„Zwei Frauen und zwei Hühner machen den Markt von Pralboi."

Außerdem behaupten die Kleinrussen:

„Wo alte Weiber, da giebt's eine Gemeindeversammlung," (d. h. mit Geschrei und Zank);

die Russen:

„Wo zwei alte Weiber, ist ein Landtag, wo drei, ein Gericht,"

und die Franzosen:

„Zwei Frauen ein Gericht, drei ein Geschnatter, vier ein voller Markt," oder „ein Sabbath."

Plattdeutsch endlich wird versichert:

Zwei Gretchen,
Zwei Nettchen,
Zwei Annen,
Können den Teufel aus der Hölle bannen."

Digitized by Google

Frauenthränen.

Während die Hebräer allen Ehemännern wohlmeinend den Rath geben:

„Man nehme sich in Acht, seine Frau zu kränken: da sie leicht weint, so ist auch die Kränkung um so leichter,"

warfen schon die Römer dem weiblichen Geschlecht vor:

„Die Frauen lernten zur Lüge weinen,"

und diese Ansicht hat sich allmählig bei allen Völkern romanischen, slavischen und germanischen Stammes eingebürgert.

„Frauenthränen, Katzenthränen,"

sagen die Kroaten und Krainer;

„Frauenthränen, Bosheitsquell,"

die Toskaner;

„Eine Frau weint aus Schmerz, die Andere aus List,"

die Russen, und:

„Der Weiber Weinen ist heimlich Lachen,"

die Deutschen.

Weiter heißt es bei den Lombarden:

„Die Frauen haben stets eine Schachtel mit Thränen in der Tasche;"*)

*) (v.) „Die Frauen haben die Thränen in der Tasche."

Digitized by Google

bei den Spaniern:

„Die Frauen weinen, wie die Hunde p—,“*)

und:

„Nichts Wahres an den Thränen der Frauen und an dem Hinken der Hunde,“

und in Böhmen, Polen und der Oberlausitz:

„Morgenregen und Frauenthränen dauern nicht lange.“**)

Die Franzosen endlich behaupten:

„Die Frau lacht, wenn sie kann, und weint, wenn sie will,“

und vervollständigen das Sprichwort der Spanier, Portugiesen und Venetianer:

„Die Frau jammert, die Frau klagt,
Die Frau wird krank, wenn's ihr behagt,“

noch mit den Worten:

„und mit Hilfe der Jungfrau Marie wieder gesund, wenn's ihr behagt.“

Aehnlich heißt es in Toskana:

„Die Frau ist froh, wird traurig und stille,
Und lacht und weint, sobald es ihr Wille,“***)

und in ganz Italien:

„Die Frauen weinen mit einem Auge und lachen mit dem andern.“

Deshalb sagen die Engländer:

„Eine Frau weinen zu sehen, ist so zum Erbarmen, wie eine Gans barfuß laufen zu sehen,“

---

*) (d.) „Hunde p— und Weiber weinen, wenn sie wollen.“

**) (schwäb.) „Morgenregen und Weiberwai
Sind um zehne nimmermai.“

***) (l.) „Die Frau die lacht, die weint und klagt,
Ist krank und gesund, ganz wie's ihr behagt.“

Digitized by Google

und die Spanier warnen:

„Laß dich nicht von den Thränen der Frauen rühren, denn Thränen und Lachen haben sie rasch bei der Hand,"

eine Warnung, die mit den verschiedensten Abwandlungen und Zusätzen sich fast überall wiederholt.

So heißt es bei den Basken:

„Man muß sich nicht auf heiteres Wetter und auf eine Frau, die weint, verlassen;"

bei den Deutschen:

„An der Hunde Hinken,
An der Buhlen Winken,
An der Weiber Zähren
(Und der Krämer Schwören)
Soll sich Niemand kehren;"

bei den Polen:

„Wenn der Hund schläft, der Jude schwört und die Frau weint, traue nicht;"

bei den Spaniern:

„(Glaube) Nicht dem Weinen einer Buhle, nicht dem Schwören eines Kupplers;"

in Korsika:

„Ein Mann, der schwört, ein Pferd, das schwitzt, ein Weib, das weint, verdienen keinen Glauben;" *)

und in Mailand, wie in Venedig:

„Ein Wolf, der schläft, ein Jude, der schwört, eine Frau, die weint: Bosheit erster Sorte, mit Quasten und Franzen."

---

*) Ein venetianisches Sprichwort lautet ähnlich:
„Glaube nicht der Frau, die weint, dem Pferd, das schwitzt und dem Juden, der schwört,"
und ein anderes sagt:
„Judeneid, Klarheit in der Nacht und Frauenthränen sind keinen Heller werth."

Digitized by Google

Wenn aber der Mailänder oder Venetianer Etwas, wie hier die Bosheit, mit Franzen, oder gar mit Quaſten und Franzen behängt, ſo iſt dies der höchſte Ausdruck, den er zu finden weiß, um beſagtes Etwas als vollendet und unerreichbar hinzuſtellen.

Digitized by Google

Trau, schau, wem?

Auf keinen Fall den Frauen!

Allgemein ist daher der Glaube, daß den Frauen, welche selbst die Thränen,

„des Leidenden Balsam,"

nach Willkür fließen lassen und stillen können, nie zu trauen ist.

„Wer fand je ein Pferd, ein Weib oder ein Schwert ganz zuverlässig?"

fragt der Perser, und der Russe ruft aus:

„Traue nicht der Frau in ihrem Wollen, und nicht dem Pferd im Felde!"

Ebenso heißt es:

(ar.) „Bei drei Dingen ist kein Verlaß: bei Pferden, bei Königen und bei Frauen,"

und:

„Drei Dingen ist nicht zu trauen: dem Blutegel, der Buhlerin und der Taube."

(klr., p.) „Pferden, Hunden und Frauen glaube nie."

(isl.) „Trau' Keiner aus Eva's Geschlecht."*)

(cz.) „Der Frau und dem Bolzen traue nicht."**)

---

*) (dä.) „Traue keiner Evastochter."

**) (d.) „Weibern und Geschossen soll Niemand trauen."

Digitized by Google

(d., dä.) „Großen Herren und schönen Frauen
Soll man wohl dienen, aber wenig trauen,"

und:

(b.) „Runder Kiesel und Frauensinn,
Klarer Himmel im Winter und Wolken im Sommer,
Sind vier unzuverlässige Dinge."

Ja, der Deutsche dehnt sein Mißtrauen sogar bis über das Grab hinaus aus und sagt:

„Bei Leibe
Traue keinem Weibe,
Obgleich sie todt ist,"

oder:

„Glaub' keinem Weibe, wenn sie auch todt ist."

Der Venetianer behauptet:

„Dem Weibe darfst du nur drei Dinge glauben:
Wenn es nicht ißt, so hat es schon gegessen,
Wenn es ein Kind gebärt, so war es schwanger,
Und wenn es stirbt, so ist es krank gewesen."

Die Mailänder zweifeln noch mehr, sie glauben nur Zweierlei:

„Den Frauen man nur zwei Dinge glauben soll:
Wenn sie nicht essen, haben den Bauch sie voll,
Und wenn sie sterben, wird es offenbar,
Daß ihre Krankheit eine wirkliche war,"

und rufen daher aus:

„Der arme Tropf,
Der da glaubt der Frau,
In die Schlinge fällt er,
Oder in's Netz!"

Die Spanier rathen:

„Vor der schlechten Frau hüte dich, und der guten Frau vertraue nicht,"

und:

„Setz' den Fuß in keine Schlinge, und glaube keiner Schönen,"

Digitized by Google

denn es heißt:

(sp.) „Wer den Aal beim Schwanze hält und die Frau beim Worte nimmt, kann wohl sagen, daß er nichts hat."

(frz.) „Wer einer Frau glaubt und einen Esel führt,
Ist nicht ohne Verdruß und Mühe."

(d.) „Wer Dirnen vertraut seinen Rath,
Den Gänsen seine Saat,
Den Böcken seinen Garten,
Der darf des Glückes nicht warten,"

und:

(p.) „Wer sein beständiges Vertrauen einzig auf eine Frau setzt der ist entweder unsinnig oder närrisch."

Digitized by Google

Frauenlist.

„Weiberlist,
Nichts drüber ist!"

oder: „Weiberlist
Geht über alle List,"*)

heißt es im Deutschen, und namentlich die Italiener sind voll von der Schilderung dessen, was die Frau durch Schlauheit vermag.

Denn wenn man auch überall, bei den Türken, wie bei den Schweden, bei den Russen, wie bei den Portugiesen das Sprichwort findet:

„Die Frauen haben langes Haar und kurzen Verstand,"**)

---

*) (d.) „Pfaffentrug und Weiberlist
Geht über Alles, was Ihr wißt."
(r.) „Weiberlist geht noch über Teufelslist."

**) (dä.) „Die Frauen haben wenig Verstand, aber langes Haar."
(Esk.) „Die Weiber haben lange Röck', aber einen kurzen Verstand."
(p.) „Frauenköpfe haben langes Haar, und kurzen Verstand."
(d.) „Frauen haben langes Haar und kurzen Sinn,"
oder: „Frauen haben lange Kleider und kurzen Muth."
(wal.) „Lange Röcke, kurzer Verstand."
(frz.) „Frauen haben langes Haar und kurzes Gedächtniß."
(esth.) „Weiber haben lange Haare, aber kurze Gedanken."
(v.) „Die Frau hat mehr Haare, als Gehirn."

Digitized by Google

und die Bewohner von Hindostan ebensowohl wie die Deutschen die Frau als dumm bezeichnen, indem die Ersteren sagen:

„Sie nennt Brod Krume, Wasser Blasen und den Ehemann Großvater,"

und die Letzteren behaupten:

„Die Weiber haben einen Witz mehr, als die Gänse: wenn es regnet, gehen sie in's Trockene;"

so gilt doch allgemein die Frau für Meisterin in der Kunst der Intrigue.

„In Listen ist die Einfältigste neunfältig,"

und: „Manneslist ist behende,*)
Weiberlist hat kein Ende,"

sagen die Deutschen, und sogar die Hebräer, welche sonst so mild und schonend über die Frauen urtheilen, versichern:

„Während die Frau spricht, spinnt sie,"

d. h. weiß unbemerkt und ganz im Stillen ihren Vortheil zu ersehen und durch Geschmeidigkeit das zu erreichen, was sie will, weshalb es auch heißt:

(hebr.) „Die Frau hat ihre Waffen bei sich."

Die Mailänder behaupten:

„Die Frauen sind die Schlauen,"

und die Venetianer setzen hinzu:

„Mit den Frauen ist nicht einmal der Teufel zu vergleichen,"

denn:

(v.) „Die Frauen wissen noch ein Blatt mehr als der Teufel,"**)

*) (lf.) „Die Frau betrügt den Mann, und wenn er noch so viele Augen hätte, wie das Aehrenfeld."

**) (r.) „Der Teufel braucht zehn Stunden, um einen

Digitized by Google

oder, wie man in Mailand sagt:

„Die Frauen stehen noch um einen Grad höher, als der Teufel."

Darum fährt der Lombarde fort:

„Die Frauen haben selbst dem Teufel was an,"*)

und:

„Die Frau spielt selbst mit ihrem eigenen Vater."

Sagten schon die Römer:

„Klein ist alle Schlauheit gegen die der Frau,"

so heißt es jetzt in Toskana:

„Frauenschlauheit übertrifft alle Schlauheit,"

und in Mailand:

„Die Frau, so klein sie auch sei, sie übertrifft den größten Teufel an List."

Auch die Russen und Serben versichern:

„Frauenlist, obgleich ohne Zähne, wird selbst mit Knochen fertig."

Die Deutschen scheinen keinen geringeren Begriff von der Befähigung der Frauen zu Intriguen zu haben. Wenigstens sagen sie:

„In bösen Räthen ist das Weib des Mannes Männin."

„Das Weib ist ein Geschwinddoctor: sie hat eine List erfunden, so oft sie auf die Erde sieht,"

und:

„Brunst, Flut und Weibertücke
Geh'n über alle Stücke."

Mann zu überreden, das Weib eine Stunde, um zehn Männer zu überreden."

*) In Venedig sagt man:

„Die Frau hat dem Teufel die Suppe gekocht und hat sie ihn dann essen lassen."

Digitized by Google

In Mailand ist man der Ansicht:

„Wenn die Frau erst anfängt, schlecht zu werden, so hört sie nicht eher auf, als bis sie Hexe ist."

Es ist daher natürlich, daß die Venetianer annehmen:

„Der Teufel verläßt sich auf die Frauen,"

und daß es in Mailand heißt:

„Der Teufel kocht den Brei und überläßt es dann den Frauen, ihn essen zu lassen."

Digitized by Google

Die Frau als Windrose.

„Weiber sind veränderlich, wie Aprilwetter,"

sagen die Deutschen, und auch alle übrigen Völker machen den Frauen den Vorwurf, sich gleich den Windfahnen zu drehen.

„Frauenmeinung und Winterwind wechseln oft,"

heißt es im Englischen;

„Frau, Wind und Glück wechseln rasch,"*)

im Spanischen und Portugiesischen;

„Frauen wechseln wie der Mond,
Heute klar und morgen grau,"**)

im Französischen;

„Die Frauen sind von Natur flüchtig,"

und:

„Die Frauen kommen und gehen wie der Cyperwein,"

im Venetianischen, und

„Frauen sind Wetterfahnen;"

„Holz und Frau bleibt sich niemals gleich;" (weil Holz nach dem Wetter sich ausdehnt oder zusammenschrumpft).

---

*) (ba.) „Der Wind, die Frau und das Glück sind veränderlich wie der Mond."

**) (t.) „Mondenlicht und Frau,
Heute klar und morgen grau."
(v.) „Die Frauen wechseln wie der Mond."
(b.) „Die Frauen kommen und gehen wie der Mond."

Digitized by Google

„Die Frauen sind gedankenlos wie ein Huhn,"

und:

„Die Frauen haben mehr wunderliche Einfälle, als Haare auf dem Kopfe,"*)

im Bergamaskischen.

Die Chinesen sagen:

„Der Geist der Weiber ist von Quecksilber, ihr Herz von Wachs;"

die Basken:

„Der Sinn der Frau ist leicht, wie der Mittagswind;"

die Araber:

„Du vereinigst in dir, (o Frau), Betrug und Veränderlichkeit;"

und die englisch-sprechenden Neger bezeichnen die Veränderlichkeit der Frau mit den Worten:

„Kaum siehst du neues Welschkorn, so wirfst du's alte weg."

Die Deutschen sprechen namentlich von dem raschen Wechsel der Herzensneigungen der Frau:

„Fürstengunst, Aprilenwetter,
Frauenlob und Rosenblätter,
Würfelspiel und Kartenglück,
Wechseln jeden Augenblick."**)

„Weiberlieb' und Herrengunst,
Sind nicht mehr als blauer Dunst."

„Frauenlieb' ist fahrende Hab':
Heute lieb, morgen schab ab,"

---

*) (v.) „Die Frauen haben mehr Launen als Locken."

**) (d.) „Herrengunst, Frauenlieb' und Rosenblätter,
Verändern sich, wie Aprilenwetter,"

und:

„Würfel, Weiber, Federspiel,
Haben der Treue selten viel."

Digitized by Google

und:

„Zwischen eines Weibes Ja und Nein läßt sich keine Nadelspitze stecken."

Auch die Polen sagen:

„Frauenliebe, Glück im Spiele, Mädchengunst und Rosenblätter dauern nicht lange."*)

Die Czechen sprechen:

„Frauenliebe ist wie ein Gast, Mädchengunst wie ein Traum und Rosenblüthe — diese drei Dinge gehen vorüber,"

und die Italiener behaupten:

(t.) „Das Herz der Frauen hat Fächer wie der Mohnkopf,"

oder:

(b.) „Das Herz der Frau ist wie eine Melone: dem giebt sie eine Scheibe und dem einen Bissen."

Deshalb heißt es:

(b.) „Wer Wasser behacken und auf dem Rücken durch die Straßen schleppen will, oder hofft, den Wind mit Decken zu fangen, der setze auch seine Hoffnung auf das Herz der Frau."

Da sich aus allen diesen mannichfaltigen und oft einander widersprechenden Erklärungen keine besonders deutliche Anschauung ergeben kann, so betrachtet das Sprichwort:

---

*) (b.) „Das Glück hat Weiberart: liebt die Jugend und wechselt gern."

Digitized by Google

Die Frau als Räthsel.

„O, meine Damen! Wer Euch erräth, ist ein großer Mann!"

ruft der Mailänder in Verzweiflung aus.

Denn, wie die Romanen sagen:

„Weiber und Melonen sind schwer zu erkennen,"

und:

„Glücklich der, welcher sie gut nimmt!"

Die Spanier sprechen zwar:

„Am Gang und am Trinken erkennt man die Frau,"

aber die anderen Völker scheinen das doch für nicht so leicht zu halten. Wenigstens versichern die Venetianer:

„Mit einer Frau muß man einen Tag, einen Monat und einen Sommer umgehen, um zu wissen, wie sie ist,"

und die Deutschen behaupten gar:

„Auf Eiern tanzen und mit Weibern umgehen muß gelernt werden sieben Jahr und einen Tag."

Auch die Mailänder glauben:

„Es ist gefährlicher, mit Frauen zu lachen, als mit Männern zu streiten,"

und setzen hinzu:

„Wer mit Frauen zu thun hat, verliert den Kopf."

Digitized by Google

Nur eine Frau erkennt man leicht: die alberne, von der es heißt:

(frz.) „Die alberne Frau ist am Kleide kenntlich.“

Sonst gilt überall der Spruch:

(d.) „Es ist nicht mehr Betrug als an den Frauleuten,“

und:

(r.) „Wenn die Weiber auch von Glas wären, sie würden doch undurchsichtig sein.“

Aber alles Geheimnißvolle hat Gewalt. Daher ergiebt sich aus der „Frau als Räthsel“:

Digitized by Google

Die Frau als Macht.

„Das Eisen ist stark, aber das Feuer besiegt es;
Das Feuer ist stark, aber das Wasser besiegt es;
Das Wasser ist stark, aber die Sonne besiegt es;
Die Sonne ist stark, aber die Wolke besiegt sie;
Die Wolke ist stark, aber die Erde besiegt sie;
Die Erde ist stark, aber der Mensch besiegt sie;
Der Mensch ist stark, aber der Schmerz besiegt ihn;
Der Schmerz ist stark, aber der Wein besiegt ihn;
Der Wein ist stark, aber der Schlaf besiegt ihn;
Aber stärker als Alles ist die Frau,"

heißt es in Aethiopien, und dieser schwungvolle Spruch findet in Bergamo die einfache, aber ausdrucksvolle Bestätigung:

„Die Frau kann Alles, was sie will." *)

Ebenfalls in Bergamo, und nicht minder in Mailand sagt man auch:

„Der Finger einer Frau zieht stärker, als ein Paar Ochsen;"

in Deutschland:

„Drei Frauenhaare ziehen stärker, als ein hänfen Seil,"

und in Spanien:

„Mehr zieht das junge Mädchen, als ein Seil."

---

*) (v.) „Wenn die Frau will, kann sie Alles,"
und:
„Wenn die Frau es thun will, so thut sie es."

Digitized by Google

Weiter, auch in Deutschland:

„Frauen und Geld
Regieren die Welt,"

wozu der Spanier warnend hinzufügt:

„Mit Frauen und Geld spiele nicht, mein Gefährte!"

Der Franzose hat die artige Gasconnade:

„Gunst, Frauen und Geld machen aus Kuhhirten Ritter."

Jede Macht wirkt: Die Wirkungen der Frauenmacht konnten vom Sprichwort konsequenter Weise nicht anders als verderblich aufgefaßt werden. Deshalb gilt:

Digitized by Google

Die Frau als Uebel.

„Meer, Feuer, Weib, drei Uebel,“*)

ſagt der wortſparſame Türke und der gravitätiſche Spanier, nur daß dieſer der Frau den erſten Rang einräumt.

Auch bei den Deutſchen findet ſich mehr als eine verhängnißvolle Dreizahl:

„Weiber, Wein und Würfelſpiel
Verderben Manchen, wer's merken will;“

„Wein, Weiber und Würden verändern den ganzen Menſchen;“

„Bad, Wein und Weiber
Erquicken unſ're Leiber,
Bad, Wein und Weiber
Verderben unſ're Leiber;

„Drei W's ſind große Räuber:
Wein, Weiber, Würfelſpiel.“**)

Desgleichen kommt die Frau als verderblich mit nur noch einem helfenden Elemente vor.

(d.) „Weiber und Geld,
Schulden all' Uebel der Welt,“

und:

„Wein und Weiber machen alle Welt zu Narren.“

---

*) (ſp.) „Die Frau, das Feuer und das Meer ſind drei Uebel.“

**) (ba.) Das Spiel, die Frauen und der gute Wein verderben den Menſchen ſpielend.

(d.) „Die größten Räuber
Sind Wein, und Würfelſpiel und Weiber.“

Digitized by Google

(frz.) „Wer sich mit Frauen und Würfeln abgiebt, ist auf dem Wege zur Armuth,"

und:

„Wein und Weiber bringen die Weisesten zum Fall." *)

Im Allgemeinen spricht der Franzose boshaft epigrammatisch:

„Die Rippe Adams bringt mehr Schaden als Nutzen," **)

und in Hindostan behauptet man:

„Wohlstand, Weiber, Wälder und Worte sind die vier Sitze des Streites."

Der Italiener in allen Zungen sagt unübersetzbar:

„donna, danno, Weib, Schaden,"

oder:

„Weib, Weh;" ***)

der Sardinier tragisch emphatisch:

„Die Frau ist der Urgrund des Todes und der Hölle, weil sie in ihrem Innern die Grundsätze des Teufels hegt;"

der Deutsche:

„Was ein Weib bei sich selbst gedenkt, ist henkenswerth."

Dann:

„Kein Mann ohne Wolfszahn, kein Pferd ohne Tücke, kein Weib ohne Teufel;" †)

---

*) (frz.) „Der Wein, die Frauen und die Pferde verursachen den Männern viel Uebles."

(sp.) „Die Frau und der Wein berauben den Mann der Vernunft."

**) (afr.) „Eine Frau bringt nie den Mann auf den rechten Weg."

(ba.) „Ein junger Mann, der sich den Frauen ergiebt, betritt den Weg zum Elend."

***) (v.) „Wer Weib sagt, sagt Weh,"

†) (pers.) „Wo's immer nur eine Jungfrau mit dem Antlitz einer Fee giebt, da wird sie von einem Dämon begleitet."

Digitized by Google

„Weiber sind des Teufels Kloben, darin er fängt, was auffitzt;“

„Der Weiber Schmuck ist des Teufels Zuggarn,“

und:

„Wo es schlimm hergeht in der Welt, da ist ein Pfaffe dabei und ein Weib.“

In gleichem Sinne wiederum der Sardinier:

„Wo keine Frau hindringt, fehlt auch der Teufel,“

und:

„Nichts pestilenzialischer als das Frauenzimmer.“

Darum dürfte vielleicht dem Deutschen seine Warnung:

„Es ist ein Kraut, heißt mulier,
Davor hüt' dich semper,“

nicht verdacht werden, sowie dem Mailänder nicht sein Vornehmen:

„Von den Frauen laßt uns in alle Ewigkeit fernbleiben, sie scheinen das Paradies und sind die Hölle.“

Der Franzose warnt:

„Meide den Wein, das Weib, die Melancholie, die Traurigkeit und die Thorheit;“

der Deutsche:

„Hüte Dich vor den drei K's!
Der Kanne, den Karten, den Käthchen;“

der Sardinier endlich seufzt:

„Gott befreie uns von Hungersnoth, Wassersnoth und Frauen.“

Und wer wollte nicht so seufzen, wenn man dem Spanier und dem Mailänder es glaubt:

„Aus dem Meer das Salz,
Von der Frau das Uebel.“

Ziehen wir nun aus allem bisher über die Frauen Gesagten das Facit:

Digitized by Google

so kann dasselbe nicht anders als äußerst gering ausfallen.

„Was für ein Mann ist das, der weniger als, eine Frau ist?"

frägt der Perser verwundert, und:

„Ein Mann wiegt zehn Weiber auf,"

sagt der Deutsche. Der Italiener steigt um neunzig Prozent:

„Eine Mütze ist mehr werth, als hundert Hauben;"

der Franzose macht es noch ärger:

„Ein Mann von Stroh wiegt eine Frau von Gold auf,"*)

und der Deutsche versichert gar:

„Weiberfleisch ist leichter zu bekommen, als Kalbfleisch."**)

In England, Frankreich und Italien ist die Frau keinen Pfifferling werth, denn es heißt:

„Wer seine Frau und einen Heller verliert, der hat einen großen Verlust an seinem Heller,"

---

*) (d.) „Ein grindiger Bock ist eine gold'ne Ziege werth."
**) (d.) „Kein theurer Fleisch als Roß- und Weiberfleisch."

Digitized by Google

und:

(I.) „Wären die Frauen von Gold, würden sie keinen Quatrin (1/60 lira oder Zwanziger) werth sein,"

und der Franzose ruft, wenn eine Frau ertrinkt, verächtlich philosophisch aus:

„Es ist Nichts, es ist nur eine Frau, welche ertrinkt,"

was der Mailänder durch die Versicherung erklärt:

„Die Frauen sind zu Nichts gut, als zum Flöhefangen."

Nur der Spanier hält das weibliche Geschlecht für höher, als das männliche:

„Die Frau fünf Groschen, der Mann zwei Pfennige,"

spricht er, und die Spanierin darf sagen:

„Es ist Nichts, man bringt nur meinen Mann um." *)

Der Hebräer behandelt wie immer die Frau mit orientalischer Artigkeit:

„Man möge sich bestreben, seine Frau zu ehren, denn der Segen waltet im Hause nur durch die Frau,"

und:

„Die Zeitalter werden nur befreit durch das Verdienst frommer Frauen."

*) (ba.) „Ich bin erschrocken, weil ich fürchtete, die Milch wär' vergessen worden, aber Gott sei Dank, das ist nicht, mein Vater ist nur gestorben,"
sprach ein Hirt, welcher die Milch mehr liebte, als seinen Vater.

Digitized by Google

Die Schönheit.

Digitized by Google

Digitized by Google

Das Schöne.

Was ist schön? ist eine Frage, welche in hundert und aber hundert gelehrten Abhandlungen — die ungelehrten noch gar nicht gerechnet — erörtert worden ist, täglich von Neuem erörtert wird, und dennoch ewig unerörtert bleibt. Warum? das weiß der Venetianer:

„Nicht ist schön, was schön ist, sondern schön ist, was gefällt.“*)

(p.) „Was gut ist, ist schön; was bös ist, ist häßlich.“**)

(d.) „Schön ist, was schön thut.“

(tü.) „Schön ist, was dem Herzen gefällt.“

Wohl auch, was den Augen gefällt, denn:

(ſ.) „Was nicht schön anzuschauen, ist nicht schön zum Küssen.“

(p.) „Wo das Angenehme, da die Augen; wo es Einem weh thut, da die Hände.“

Nur haben die Augen in jedem Lande ihren eigenen

---

*) (wal.) „Gut ist nicht, was gut:
Gut ist, was mir gefallen thut.“

**) (m.) „Frauen und Torten, wenn sie nicht gut sind, sind sie auch nicht schön.“
(ſp.) „Die ist sicher schön, die reinen Leibes ist.“
(perſ.) „Wenn Schönheit schamlos ist, strebe nicht nach ihr.“

Digitized by Google

Geſchmack. So z. B. lieben die Lombarden und Venetianer die großen und weißen Frauen:

(v., m.) „Die große Frau iſt halb ſchön.“*)

(v.) „Der weißen Frau fehlt zur Schönheit nur wenig.“

(m.) „Der weißen Frau mangelt die Schönheit nicht.“

Dem Deutſchen gefällt das Kleine:

„Was klein iſt, das iſt niedlich.“

„Klein iſt lieblich.“

Die Romanen im Allgemeinen ſchreiben den kleinen Frauen längere Jugend und mehr Beweglichkeit, daher größere Thätigkeit zu:

(v.) „Die kleine Frau ſcheint immer jung.“**)

(l.) „Bevor die große Frau ſich nur gebückt,
Hat ſchon die Kleine aufgerafft das Holz.“

(ſp.) „Ehe die Große ſich bückt, hat die Kleine ſchon das Haus gefegt.“

(v.) „In den kleinen Säcken iſt das beſte Gewürz.“

(t.) „Im kleinen Kruge iſt der beſte Wein.“

Im Widerſpruche hiermit ſagt jedoch der Toskaner:

„Iſt ſie groß, iſt ſie faul,***)
Iſt ſie klein, iſt ſie ſchlimm.“

Wie er ſie eigentlich will, ſagt er nicht, vermuthlich von mittlerer Höhe.

In Betreff der Fülle herrſcht mehr Einſtimmigkeit:

(ſa.) „Die Magere iſt zäh.“

(v., b.) „Fettes Fleiſch iſt immer lockend,“

---

*) (v., m.) „Der großen Frau, iſt ſie nicht ſchön, fehlt ihr doch nur wenig dazu.“

**) (b.) „das kleine Huhn ſcheint immer Hühnchen.“

***) (d.) „Klein und unnütz, groß und faul.“

Digitized by Google

und:

(b.) „Drei Dinge sind mager schlecht: Gänse, Frauen, Ziegen.“ *)

Die Braunen finden auch ihre Liebhaber:

(frz.) „Das braune Mädchen ist von Natur heiter und reinlich.“

(v.) „Das Dunkle nimmt nichts dem Schönen,
Erhöht vielmehr das Sehnen.“

„Besser eine Schwarze mit allen ihren Grillen, als eine Blonde mit hundert Ducaten.“

Dagegen heißt es in Mailand:

„Schwarze Augen und blondes Haar, die größte Schönheit in dieser Welt.“

Nun folgen einzelne Schönheitsbedingungen:

(b.) „Eine schöne Thür macht eine schöne Façade“ (d. h. ein schöner Mund ein schönes Gesicht).

(m.) „Ein schönes Kamin macht ein schönes Zimmer‘ (eine schöne Nase ein schönes Gesicht). **)

(v.) „Ein schön Gesäß macht eine schöne Frau.“

Wenig Gnade findet die fabricirte Schönheit. Zwar sagt man in Bergamo:

„Was die Natur nicht giebt, verschafft die Kunst,“

aber man setzt auch hinzu:

„Fast alle Frauen werden häßlich, weil sie schön erscheinen wollen.“

In Mailand heißt es:

„Die angemalte Frau ist ein häßliches Bild;“

in Toscana:

„Die Frau, welche schön erscheinen will, muß es mit Schmerzen im Gesicht bezahlen,“ ***)

---

*) Warnend sagt der Deutsche:
„Fettes Mägdlein, magere Frau.“

**) (d.) „Lange Nas’ und spitzes Kinn,
Da sitzt der Satan leibhaft d’rin.“

***) (sp.) „Schmerzen leiden, um schön zu sein.“

Digitized by Google

und:

„Der aufgeputzten Frau kehre den Rücken zu."

(sp.) „Die Frau und die Kirsche schmücken sich zu ihrem Unglücke."

Dennoch, obwohl der Perser erklärt:

„Die Frau, die von Natur schön ist, bedarf der Kunst der Kammerfrau nicht," *)

wird der Kleidung kein geringer Einfluß auf die Schönheit zugeschrieben.

(frz.) „Schöne Kleider helfen dem Ansehen."

(b.) „Kleide einen Besen, so scheint er eine schöne Dame." **)

(t.) „Kleide ein Rohr,
So stellt es eine große Dame vor."

(m.) „Ein Mädchen, welches schön und wohl geschmückt,
Trifft baldigst Einen, der vor ihr sich bückt."

(sp.) „Die geschmückte Frau zieht ihren Mann von der Thür Andrer fort,"

und:

„Die Frau am Sonntag ist wie das Korn im Thau." ***)

(b.) „Alle Katzen wollen Schellen, alle Frauen wollen Korallen." †)

(sp.) „Geschmückt giebt es keine häßliche Frau."

(esth.) „Lege Schmuck um eine Baumstubbe, so ist sie schön."

(b.) „Du hast zu leiden, um schön zu scheinen."
„Willst du schön erscheinen, so schmerzt dir die Haut am Kopfe" (vom vielen Kämmen).
„Willst du schön erscheinen, so schmerzt dir die Haut am —" (vom vielen Sitzen und Nähen).

*) (klr.) „Nicht bedarf Betttücher, was im Vorhang hübsch ist."

**) (b.) „Kleide einen Klotz, so scheint er ein schöner (sp. ein junger) Mann."
(frz.) „Putze einen Strauch, er scheint ein Baron."

***) (sp.) „Die Frau und der Weinberg, der Mann schmückt sie."

†) (pers.) „Schmuck ist nur für Frauen passend."

Digitized by Google

Sogar die Farben spielen ihre Rolle bei der wichtigen Angelegenheit des weiblichen Schmuckes.

(v.) „Wer ein hübsches Gesicht sehen will, seh' es in Grün oder Blau."

(t.) „Die Frau muß sehr häßlich sein, die durch Grün nicht hübsch wird."

(v.) „Wer den Satan im Garten (die Schlange im Paradiese) sehen will, der kleide eine Frau in Himmelblau." *)

Die Nahrung wird nicht übersehen:

(sp.) „Frisches Brod und Weintrauben geben den jungen Frauen Farbe und nehmen den alten die Runzeln."

Als Schönheitsprobe gilt es, die Frau früh Morgens und ungeschmückt zu sehen:

(d.) „Schöne Tage lob' Abends, und schöne Weiber früh."

(v.) „Willst du sehen, ob eine Frau schön sei, so betrachte sie am Morgen, wenn sie aufsteht."

(sp.) „Wer eine wirklich schöne Frau will, suche sie sich Sonnabends und nicht Sonntags beim Feste aus."

Leider heißt es selbst von der probehaltigen Schönheit:

(t.) „Schön von Ansehen,
Oft schlimm von Innen."

(b.) „Schöner Kopf, schlimme Bestie."

(d.) „Der Schönheit ist nicht zu trauen."

„Schön und fromm stehen selten in einem Stalle."

„Schön und züchtig sein,
Trifft selten ein."

„Verstand und Schönheit sind selten beisammen."

(frz.) „Schönheit und Thorheit gehen oft zusammen."

---

*) (v.) „Wenn du den Teufel gemalt sehen willst, so kleide eine Brünette in Gelb."

(piem.) „Willst du den Teufel zu Pferde sehen, so sieh dir eine Brünette in gelbem Leibchen an."

Digitized by Google

„Bei großer Schönheit ist selten Treue."

„Schönheit ohne Güte ist wie ein schalgewordener Wein." *)

„Schönheit und Keuschheit, Weisheit und Reichthum, Jugend und Enthaltsamkeit, Alter und Gesundheit sind selten vereint." **)

(neg. engl.) „Schönheit ist kein Glück,"

und dauernd ist sie auch nicht, denn:

(d.) „All' Ding ist nur eine Weile schön."

„Das schönste Grün ist auch Heu."

„Weiberschönheit, das Echo im Wald,
Und Regenbogen vergehen bald,"

und:

„Keine Rose so schön, daß sie nicht endlich welke."

Weiter:

„Schönheit? Ein Kindbett!"

und:

(cz.) „Schönheit — Flaum auf den Pflaumen."

Darum spricht der Chinese höchst weise:

„Was nur äußerlich schön und herrlich ist, kann mit einem großen Baum verglichen werden, dessen Aeste lang und dessen Blätter dick sind, allein der Stamm und die Wurzeln desselben sind voll Würmer, die ihn verzehren,"

und der Araber sagt eben so richtig:

„Die Schönheit der Begabung ist trefflicher, als die der Gestalt,"

und dennoch ist Schönheit ein allgemeines tiefmenschliches Bedürfniß.

---

*) (p.) „Schönheit und Verstand sind nicht jede Zeit beisammen."

(d.) „Schönheit ohne Tugend ist verdorbener Wein."

**) (d.) „Schönheit und Keuschheit sind selten bei einander."

Digitized by Google

(l.) „Was schön ist, ist Jedem lieb,“ *)

und:

„So lange die Rose duftet, findet Jeder Gefallen an ihr.“

(r.) „Zur Blume fliegt die Biene,
Auf Anmuth sieht der Mensch.“

(b.) „Die Schönheit ist ein guter Empfehlungsbrief.“

(g.) „Die Schönheit eines Mädchens ist die Hälfte der Mitgift.“

(t.) „Schönheit trägt ihre Börse.“

---

*) (r.) „Wer schön ist, ist Jedem lieb.“

Digitized by Google

Die Schönen.

(d.) „Jedes Weib will lieber schön als fromm sein;“ *)

es denkt vermuthlich:

(d.) „Feuer brennt in der Nähe, ein schönes Weib nah und fern,“

und:

„Schöne Weiber machen schöne Sitten,“ **)

so wie:

(m.) „Der häßliche Mann will eine schöne Frau.“ ***)

(b.) „Die schön geboren wird, wird verheirathet (auch: „als Dame“) geboren.“

(j.) „Das Antlitz bringt das Mädchen an den Mann.“

(l.) „Den Advocaten fehlt's nicht an Processen,
Den schönen Mädchen fehlt es nicht an Männern.“

(v.) „Die Schöngeborene hat die Mitgift mit sich,“ †)

und:

(r.) „Alle schönen Mädchen nähen mit Gold.“

---

*) (ba.) „Die schöne Frau verabscheut die Verhüllung.“

**) (bä.) „Schöne Weiber, schöne Sitten.“

***) (t.) „Ein Mann von Stroh will eine Frau von Gold.“

†) (d.) „Es trägt Manche ihr Heirathsgut unter den Augen,“

und:

„Schöne Jungfer trägt ihr Heirathsgut im Angesicht.“

Digitized by Google

Die Frau sollte aber auch an alles das Tadelnswerthe denken, was das Sprichwort mit der Schönheit verbindet:

(v.) „Es ist höchst selten, daß ein schönes Mädchen an Körper und Gemüth ganz heil sei."

(sp.) „Die schöne Frau ist entweder thöricht oder anspruchsvoll."

(d.) „Schön Weib, viel Stolz."

(ba.) „Die schöne Frau ist gewöhnlich eine Nichtsthuerin." *)

(d.) „Je schöner das Weib, je schlechtere Schüssel."

(r.) „Schön wie eine Mohnblume und dumm wie ein ausgebrannter Baumstock."

(p.) „Das Köpfchen wie ein Mohnkopf und an Verstand leer."

(b.) „Vor einer schönen Frau, die ohne Güte,
So viel dir's immer möglich ist, dich hüte."

Aber auch im Allgemeinen müsse man sich vor schönen Weibern hüten, sagt das Sprichwort, denn:

(d.) „Ein schön Weib ist nur ein Bubenspiegel." **)

„Schöne Weiber sind Irrwische, verführen bei hellem Tag."

„Es ist leichter wider den Satan streiten, als wider ein schönes Weib."

(tü.) „Eine schöne Frau und guter Wein sind süße Gifte." ***)

(ba.) „Schöne Frau, im Hause Krieg,"

und:

„Wenn sie schön war, war sie nicht gut."

Und die schönen Frauen selbst, wie schwer sind sie zu hüten!

---

*) (wal.) „Faulheit ist eine vornehme Dame."

**) (d.) „Weiberaugen, Feuerspiegel."

***) (wal.) „Zwei süße Gifte hat des Menschen Leib:
Eins ist ein guter Wein, das andere ein schönes Weib."

Digitized by Google

(d.) „Schön Weib ist ein zartes Kleid, wenn man's viel anthut, verdirbt es."

(eur.) „Schön Weib und geschlitztes Kleid bleibt leicht hängen."

(frz.) „Eine schöne Frau ist wie eine schwache Stadt, leicht zu nehmen und schwer zu bewachen."*)

(engl.) „Wer eine schöne Frau hat, muß mehr als zwei Augen haben."

(sp.) „Wer eine schöne Frau, ein Schloß an der Grenze und einen Weinberg an der Landstraße hat, dem fehlt es nie an Krieg."

(sa.) „Wer ein gutes Pferd und eine schöne Frau hat, ist nie ohne große Sorge."**)

und:

„Schöne Frau, gehörnter Mann."

---

*) (d.) „Weiber hüten ist vergebliche Arbeit."
„Das beste Weib schilt des Mannes Hut."
„Ein Sack voll Flöhe ist leichter zu hüten, als ein Weib," oder auch:
„Leichter einer Wanne Flöhe hüten, als eines Weibes."
(wal.) „Es ist leichter einen Busch voll Hasen zu hüten, als eine Frau."
(ma.) Guter Wein, Geld und schöne Frau braucht einen Mann zum Hüter."
(d.) „Schön Fleisch ist schwer vor den Fliegen zu bewahren."

**) (p.) „Wer das Podagra und eine schöne Frau hat, der ist nie ohne Schmerzen."
(v.) „Weißes Pferd und schönes Weib giebt immer zu denken."

Digitized by Google

Die Häßlichen.

„Jung und häßlich gilt etwas, schön und alt gilt gar nichts," *)

ist der Trost des Mailänders; der des Sardiniers lautet:

„Keine Schöne ohne Fehl',
Keine Häßliche ohne Reiz,"

eine Versicherung, welcher der Mailänder noch den Rath hinzufügt:

„Stelle das Schöne und das Häßliche zusammen: das Eine verliert, das Andere gewinnt."

Der Kleinrusse spricht:

„Auch der häßliche Mensch ist ein Mensch Gottes,"

und der Spanier sagt ein für alle Mal:

„Das Verlangen macht schön, was häßlich ist."

Der Franzose ist unsicher. Läßt er auch die Frau sagen:

„Für den, dem ich gefalle, bin ich schön," **)

---

*) (d.) „Jung,
Schön genung."

**) Der Italiener behauptet sogar:
„Jeder Frosch hält sich für eine Dame,"
und:
„Am Spiegel ist Keine häßlich, Keine alt," d. h. Jede glaubt, es liege am Spiegel.

Digitized by Google

und sagt er selbst gleich:

„Es giebt kein schönes Gefängniß und kein häßliches Liebchen,"

so meint er doch:

„Eine Häßliche ist ein Mittel wider die Liebe."*)

Der Deutsche hat nur eine Meinung:

„Keinem ist sein Liebchen ungestalt."**)

„Jedem dünkt seine Braut die Schönste."

„Liebes geht über Schönes."

„Es geht mehr Liebes zur Kirche, als Schönes."

Ja, er hat sogar absolute Lobsprüche für die Häßlichen:

„Ein häßliches Weib ist eine gute Haushälterin."

„Häßliche Weiber hüten das Haus wohl,"

und:

„Ein häßliches Weib ist ein guter Zaun um den Garten."

Der Russe ist weniger für die Häßlichen eingenommen:

„Eine häßliche Dirne verbraucht viel Geld für Schleier.'

„Eine Häßliche opfert lieber den seidenen Gurt, als den wollenen Schleier,"

und der Serbe giebt den weisen Rath:

„Wer eine häßliche Frau hat, soll nicht über Andere spotten, und wer eine schöne hat, soll nicht zum Kolo***) gehen, weil er zu Hause genug Tänze hat."

---

*) (v.) „Schlechtes Geld fürchtet nicht die Diebe."
(p.) „Das Gesicht einer schönen Frau sagt: veni mecum, und das einer häßlichen: noli me tangere."

**) (plattd.) „Jeder hat sein Gretchen lieb und wär' sie auch beschmudelt."

***) Nationaltanz der Südslaven.

Digitized by Google

Die Liebe.

Digitized by Google

Digitized by Google

Lieben.

(b.) „Die Frauen und die Liebe geben und nehmen den Männern das Leben.“*)

Die Frauen selbst aber sind nicht etwa blos mit der Liebe verbündet, sondern auch ihr ebenfalls unterthan.

(sa.) „Kein Samstag ohne Sonne, keine Frau ohne Liebe.“**)

(v.) „Ohne Liebe kein Weib,
Ohne Schmerzen kein Greis.“

(frz.) „Ohne Liebesdienst keine schöne Maid,
Kein alter Mann ohne Körperleid.“

(m.) „Es ist kein Sonnabend ohne Klang, keine Frau ohne Liebe, kein Sonntag ohne Credo.“***)

(d.) „Kein Mädchen ohne Liebe,
Kein Jahrmarkt ohne Diebe;
Kein Bock ohne Bart,
Kein Weib ohne Unart.“†)

---

*) (afr.) „Giebst du dein Herz einer Frau, sie will dich tödten.“
(d.) „Lieb dein Weib, so haßt sie dich.“
(b., v.) „Der Frauen, der Hunde und des Wassers wegen bringen sich die Männer um“

**) (sp.) „Kein Samstag ohne Sonne, kein Mädchen ohne Liebe, kein Alter ohne Schmerzen.“

***) (l.) „Kein Sonnabend ohne Sonne, keine Frau ohne Liebe, kein Fest ohne Freude.“

†) (d.) „Ein Jahrmarkt ohne Diebe,
Schön Mädchen ohne Liebe,

Digitized by Google

Frägt man nun, was dieses allverbreitete und unvermeidliche Gefühl sei, so antwortet der Finne:

„Honig — ist der Bienen Ehre,
Liebe — Zier der Menschenseele,"

und:

„Eine Blüthe ist die Liebe,
Früchte trägt sie in der Ehe;"*)

der Russe erklärt:

„Liebe ist ein Ring und der Ring hat kein Ende;"

der Venetianer erläutert:

„Liebe ist eine überzuckerte Pille;"

der Deutsche lehrt:

„Liebe ist der beste Wächter."

„Liebe ist die beste Hut."

„Liebe ist der größte Reichthum."

„Lieb' ist Leides Anfang."

„Die Liebe ist wie der Thau: sie fällt auf Rosen und Kuhfladen."**)

Der Franzose bringt eine Antithese:

„Die Liebe ist ein lebendiger Tod und ein sterbendes Leben."

Von der Entstehung dieses metaphysischen Widerspruches sagt der Deutsche sehr richtig:

„Liebe findet man nicht auf dem Markte feil,"

Eine Scheuer ohne Mäuse,
Ein Bettler ohne Läuse,
Eine Vettel ohne Schelten:
Die fünfe find't man selten."

*) (d.) „Wenn die Liebe so zunähme, wie sie abnimmt, so fräßen sich die Eheleute vor Liebe."
(ar.) „Die Ehe verdirbt die Liebe."

**) (d.) „Die Liebe hat Sonnenart: fällt sowohl auf 'nen Kuhdreck als auf 'n Rosenblatt."
(d.) „Wo die Liebe hinfällt, da bleibet sie liegen und wär' es ein Misthaufen."

Digitized by Google

und:

„Was geliebt will werden, muß sich danach stellen.“

Der Russe fügt hinzu:

„Liebe kennt kein Gesetz;“

der Pole:

„Liebe hat keinen Lehrer;“

der Deutsche:

„Liebe kommt der Bitte zuvor;“

„Lieb' und Gesang
Kennt keinen Zwang,“*)

und endlich:

„Lieb' und Noth
Hat kein Gebot.“

Wunderschön sagt der Czeche:

„Liebe entsteht gleich den Thränen in den Augen und fällt in's Herz,“**)

der Deutsche prägnant poetisch:

„Die Augen sind der Liebe Thür,***)

der Türke lakonisch wie immer:

„Die Liebe entsteht aus dem Anblick.“

Allerdings kommt der Araber, nachdem er mehrere moralische Liebesgründe entdeckt hat, erstens:

---

*) (d.) „Lieben und Singen
Läßt sich nicht zwingen.“
„Lieben und beten
Läßt sich nicht nöthen.“
„Gezwungene Liebe und gemalte Wangen dauern nicht.“
„Wer Lieb' erzwingt, wo keine ist,
Der bleibt ein Narr zu aller Frist.“

**) (r.) „Wo das Herz liegt, läuft auch das Auge hin.“

***) (d.) „Liebe hat ihren Sitz in den Augen.“
„Lieben und Buhlen fängt im Gesicht an.“

Digitized by Google

„Liebe ist die Frucht der Bescheidenheit,"

und:

„Drei Dinge bringen Liebe hervor: Bildung des Geistes, Bescheidenheit und Sanftmuth,"

zuletzt auf den hyperpsychischen:

„Liebe entsteht aus der Abwesenheit,"

aber es wird ihm von allen Seiten widersprochen.

(sp.) „Abwesenheit Feindin der Liebe."*)

(ba.) „Was das Auge nicht gewahr wird, wird dem Herzen nicht lieb."**)

(d.) „Lieb' ohne Gesicht
Gar leicht zerbricht."

„Was das Auge nicht sieht, bekümmert das Herz nicht."

„Ansehen deit gedenken."

Doch nicht blos im Auge entspringt die Liebe, auch aus einer andern, deren Seelenecho sie wird.

(cz., p.) „Liebe erzeugt Liebe."

(dä.) „Liebe für Liebe."**)

(d.) „Liebe erwirbt Liebe."

„Liebe macht Gegenliebe."

„Liebe wird durch Lieb' erkauft."

(ba.) „Liebe wird durch Lieb' bezahlt."

(d.) „Liebe ist der Liebe Magnet."

„Lieb' ist süß, wo Lieb' erfolgt,"

---

*) (frz.) „Fern dem Auge, fern dem Herzen."
(eur.) „Aus den Augen, aus dem Sinn."

**) (p.) „Was das Auge nicht sieht, betrübet das Herz nicht."
(b.) „Was das Auge nicht sieht, begehrt das Herz nicht."

***) (neugr.) „Liebe mich, damit ich Dich liebe; halte mich, damit ich dich halte."

Digitized by Google

wohingegen es freilich auch in einem Spruch heißen muß:

„Liebe ohne Gegenliebe ist eine Frage ohne Antwort,"

so wie auf Venetianisch:

„Liebe macht Liebe, und Grausamkeit verzehrt Liebe."

In jedem Falle, im glücklichen, wie im entgegengesetzten, macht die Liebe, ist sie erst entstanden, sich bald offenbar.

(v.) „Liebe kann nicht verborgen bleiben."

(d.) „Natur und Liebe lassen sich nicht bergen."

(engl., ma., sp.) „Liebe und Husten können nicht verborgen werden."*)

(pers.) „Liebe und Moschus können nicht verborgen bleiben."

(sp.) „Liebe, Schmerzen und Geld lassen sich nicht verbergen."

(port.) „Liebe, Geld und Sorge lassen sich schwer verbergen."

(ar.) „Drei Dinge lassen sich nicht verbergen: Liebe, Berge und Kameelreiter."**)

(port.) „Liebe, Feuer und Husten lassen sich nicht verbergen."

(frz.) „Liebe, Husten und Rauch kann man nicht verborgen halten,"

und:

„Liebe, Husten, Rauch und Geld
Man nicht lang verborgen hält."

(m.) „Liebe, Wanst, Krätze und Husten machen sich erkennbar."

(d.) „Lieb', Feuer, Husten, Krätze, Gicht,
Lassen sich verbergen nicht;"

denn:

(kro.) „Liebe hat drei Zungen,"

*) (d.) „Liebe läßt sich so wenig bergen, als Husten."

**) (l.) „Drei Dinge lassen sich nicht lang verborgen halten: die Frau im Hause, Raketen im Sack und Stroh in den Schuhen."

Digitized by Google

und:

(d.) „Lieb' und Rausch
Schauen zum Fenster hinaus."

"Stroh in Schuhen und Lieb' im Herzen
Gucken überall heraus."

„Wer Liebe bergen will, dem kriecht sie an den Augen heraus."

(r.) „Die Liebe ist eine Cicade, die leicht aus dem Herzen auf die Zunge hüpft."

(v.) „Die Liebe ist wie die Löcher in den Strümpfen."

Ist sie auf der Zunge, ist sie aus dem Auge, ist sie da, unbezweifelt und anerkannt, so fängt sie an, ihr dämonenhaft tausendartiges Wesen zu treiben und vor Allem zu tyranniſiren.

(it., frz.) „Liebe und Herrschaft
Leiden nicht Gefährtenschaft."*)

(t.) „Liebe kennt kein Maaß."**)

Ihre Macht wird stark gemalt. Heißt es auch:

(d.) „Der Liebe und dem Feuer muß man bei Zeiten wehren,"

so heißt es doch zugleich:

(d.) „Wer die Liebe verbietet, der gürtet ihr Sporen an." ***)
„Liebe überwindet Alles."

---

*) (t., corſ.) „Zwei Hähne befinden ſich nicht wohl in einem Hühnerhause."
(v.) „Zwei Hähne auf einem Hühnerhofe beißen ſich."
(alb.) „Zwei Hähne nie auf einem Miſte."
(lit.) „Zwei Hähne auf einem Miſte vertragen ſich nicht."
(afr.) „Zwei Böcke" oder „zwei Krokodile" leben nicht in einer Höhle."
(d.) „Drei Dinge leiden keinen Genoſſen: Regiment, Liebe, Geheimniß."

**) (v.) „Liebe läßt ſich nicht mit der Elle meſſen."

***) (d.) „Wider die Liebe iſt kein Kraut gewachſen."

Digitized by Google

(ar.) „Liebe überwindet das Joch des Berges."

(hind.) „Wenn zwei Herzen sich vereinigten, würden sie einen Berg daniederstürzen und eine Masse Volkes in Verwirrung bringen."

(d.) „Liebe treibt die Furcht aus."

„Liebe erfüllt die Welt und mehrt den Himmel."

„Wasser geht durch Stiefel, Liebe durch Handschuhe."

(neg. engl.) „Wo Liebe ist, da ist kein Streit,"

und:

„Wenn die Liebe anfängt, ist der Weg nicht weit."

(d.) „Liebe weiß verborgene Wege."

„Lieb' empfindet keine Arbeit."*)

„Die Liebe ist blind und macht blind."

(ar.) „Liebe ist die Genossin der Blindheit."

Ebenso blendet die Liebe nicht blos die Augen des Liebenden, sie verwandelt auch den geliebten Gegenstand:

(d.) „Wo Liebe fehlt, erblickt man alle Fehler,"

aber:

„Wenn dir die Liebe ihre Brille aufsetzt, so siehst du in dem Mohren einen Engel,"

und:

„Wessen Huldin schielt, der sagt: sie liebäugelt;"

denn:

(neg. engl.) „Die Liebe sieht nicht auf Schönheit,"

und:

(d.) „Was lieb ist, das ist schön."**)

---

*) (sp.) „Das Feuer und die Liebe sagen nicht: geh' zu deiner Arbeit", (denn sie nehmen in Anspruch).

**) (per.) „Das Antlitz einer Geliebten bedarf nicht der Kammerfrau,"

(d.) „Mein Buhl die schönste."

Digitized by Google

Die Liebe als Glück und Leid wird auch gepriesen. Es heißt:

(d.) „Wo man Liebe säet, da wächst Freude."

„Wer ohne Liebe lebt, der ist lebendig todt."

(fin.) „Liebe zeuget stets das Schönste
Und gebieret stets das Beste."

(v.) „Durch Liebe fühlt man keinen Schmerz."

(t.) „Wer durch die Liebe leidet, fühlt nicht Pein."

(r.) „Wo die Liebe, da ist Gott."*)

Aber es heißt auch:

(d.) „Keine Liebe ohne Leid."

„Nach Liebe Leid."

„Lieb' und wieder Leid
Ist verlorne Arbeit."

„Liebe muß Zank haben."

„Kleine Liebe, großes Weh."

Tröstend wird hinzugesetzt:

„Gekränkte Liebe hat einen Freund im Himmel."**)

Als beständig wird die Liebe nicht minder gelobt:

(d.) „Wo Liebe, da ist Treue."

„Der Mensch liebt nur ein Mal."

(v.) „Zweierlei Liebe kann man nicht haben."

(d.) „Alte Liebe rostet nicht und wenn sie zehn Jahr im Schornstein hinge."

(v.) „Neue Liebe kommt und geht,
Alte Liebe aber besteht."

---

*) (cz.) „Wo die Liebe, da ist Gott; wo der Neid, da ist der böse Geist."

**) (d.) „Der Liebe Wunden kann nur heilen, der sie schlug."

Digitized by Google

Und wiederum wird sie als vergänglich dargestellt:

(d.) „Die Lieb' ist süß,
Bis ihr wachsen Händ' und Füß'."

„Weder nie noch immerfort,
Ist der Liebe Loosungswort."

(lit.) „Liebestraum wie Speichelschaum vergeht schnell."

(d.) „Klopft die Noth an, so thut die Liebe die Thür auf."

„Der Liebe Lust währt so lang wie ein Löffel von Brot,"

und:

„Liebe trinkt nicht Nothwein."

(v.) „Fastnachtsliebe stirbt in den Fasten,"

und:

„Liebe, die entstand in Krankheit,
Die vergeht, kommt die Gesundheit."

Digitized by Google

Verliebte.

„Verliebtsein in der Jugend ist blühen, aber Narrwerden im Alter,"

sagt der Baske, der Perser aber behauptet:

„Es ist etwas Großes, wenn ein alter Mann davon spricht, daß er verliebt sei, und es ist ebenso, als ob ihr frische Frucht von einem alten Zweig erlanget."

Der Spanier ist derselben Ansicht:

„Ein Alter, der verliebt ist, gleicht einem Winter mit Blumen,"

und der Finne versichert:

„Oft zu jung ist man zum Freien,
Nie zu alt ist man zum Lieben."

Der Araber ist gegen jedes Verliebtsein:

„Wer die Schenkel der Pferde liebt, ist glücklich; wer die der Weiber liebt, unglücklich."

Er fürchtet die Macht der Liebe. Denn wenn auch Verliebte moralisch besser werden, indem es heißt:

(b.) „Ist die Frau verliebt, so ist sie weniger lügenhaft und rücksichtsvoller,"

und:

(t.) „Geliebt wirst du niemals werden, wenn du stets an dich allein denkst,"

Digitized by Google

ſo verliert doch der Verliebte Urtheil und Ueberlegung.

„Der Verliebte iſt blind,“*)

ſagt der Türke;

„Beim Geliebten iſt Alles vortrefflich,“

der Araber;

„Einem Liebhaber iſt Nichts zu ſchwer,“

der Deutſche, und:

„Nicht Gott, nicht Teufel können Liebchen aus ihrem Sinn herausbringen,“

der Lette.

Der Türke giebt den Rath:

„Wenn du verliebt biſt, lauf in die Berge,“

aber, wie er ſelbſt hinzufügt:

„Bagdad iſt nicht weit für einen Verliebten,“

und ſo bleibt der Verliebte ohne Heilung, ſeiner Leidenſchaft bloßgegeben.

Denn:

(d.) „Was liebt, das betrübt,
Was herzt, das ſchmerzt;“

„Was ſich liebt, das neckt ſich;“

„Wer nicht eifert, liebt nicht,“

und, was das Schlimmſte iſt:

(d.) „Was Einem nicht ſoll werden,
Iſt das Liebſte auf Erden,“

oder:

„Ich liebe was fein iſt,
Ob's ſchon nicht mein iſt,

*) (d.) „Wer liebt, weiß ſchon, was er begehrt, aber nicht was es iſt.“

Digitized by Google

Ob mir's gleich nicht werden kann,
Hab' ich doch ein Gefallen dran."

Zum Glück ist:

(v.) „Zorn der Verliebten gleich Spinneweben,"

(b.) „Grollen des Liebenden von kurzer Dauer;"

aber:

(b.) „Lieben und nicht genießen
Möchte den Teufel verdrießen."

Denn:

(t., sp.) „Der Mann ist das Feuer, die Frau das Werg, der Teufel kömmt und bläst,"

und:

(m.) „Stroh nah am Feuer thut niemals gut."

Daher warnt der Spanier:

„Nicht Werg an einen Feuerbrand, nicht Mädchen bei jungen Männern,"

damit es nicht wie im Esthnischen heiße:

„Auf das vorjährige Lachen kommt nun Weinen."

Denn:

(b.) „Heimlich Verlöbniß stiftet keine Ehe,"

und:

(sp.) „Schwur eines Verliebten verdient keinen Glauben."

Aber leider ist Nichts schwerer, als Verliebte zu bewachen.

„Wo's verliebte Mädchen giebt, wird die Thüre umsonst verschlossen,"

spricht der Venetianer und fügt hinzu:

„Zwei Verliebte hüten ist wie einen Sack voll Flöhe hüten."

Nur Etwas ist nicht weniger schwer: sich nicht zu verrathen, wenn man verliebt ist, denn:

Digitized by Google

(fin.) „Auf der Zunge des Bewerbers
Hüpft der Name der Geliebten.“

(sp.) „Die Verliebten glauben stets, daß den Andern die Augen ausgestochen sind,“

und:

(d.) „Liebhaber kommen immer der Glocke zuvor.“

Digitized by Google

Werben.

„Werben ist bei einem jungen Mann ein Vergnügen, bei einem alten ein Fehler,"

sagt der praktische Engländer; der gemüthvolle Deutsche säuselt, ohne eine Ausnahme zu machen:

„Freien ist so süße
Wie gebrat'ne Lämmerfüße."

Dagegen sagt er philisterhaft:

„Wer freien will, muß erst ausdienen,"*)

während der Engländer abermals praktisch behauptet:

„Glücklich ist das Werben, das nicht lange währt."

Mit gleicher Bedenklichkeit spricht der Deutsche:

„Wer freien will, hat vier Scheffel über dem Gesicht,"

und räth daher wohlmeinend:

„Freien ist wie Pferdekauf,
Freier, thu' die Augen auf."

Und obwohl er, gleich dem Esthen, versichert:

„Alle Freier sind reich und alle Gefangenen arm,"

so äußert er doch unmittelbar darauf:

„Wo viel Freier sind, da sind wenig Nehmer,"

---

*) (p.) „Vor dem Heirathen muß Jeder tollen."

Digitized by Google

eine Meinung, welche von den Slaven bestätigt wird:

(olſ.) „Viel Freier, kein Heirather."

(p.) „Wer gern wirbt, heirathet nicht gern."

Die Slaven ſcheinen überdies ſehr wähleriſch zu ſein,*) denn das Sprichwort warnt ſie davor:

(kr.) „Wer viel auswählt, erwählt ſelten was Gutes."

(ſ.) „Der Wähler findet ein Wiſchtuch."

(r.) „Willſt du viel auswählen, bleibſt du zuletzt ledig,"**)

und:

„Er ſchlug ſich, prügelte ſich, und erlangte doch keine gute Frau."

Einſtimmig warnen alle Nationen vor der Zaghaftigkeit:

(d.) „Blödes Herz buhlt keine ſchöne Frau;".

(engl.) „Verzagtes Herz gewann niemals ſchöne Dame;"

(frz.) „Ein Schüchterner hatte nie eine ſchöne Freundin,"

und:

(p.) „Ein Furchtſamer iſt in der Liebe nie glücklich."

Wie man freien ſoll, ſchreibt das Sprichwort ebenfalls vor, und zwar je nach dem Gegenſtand der Bewerbung auf verſchiedene Weiſe. Vor Allem ſagt es:

(v.) „Wer die Nuß will, biegt den Zweig um,
Wer die Tochter will, geht um die Mutter herum."

(b.) „Wer den Kuchen will, ſtreicht den Ofen."

(engl.) „Wer die Tochter will gewinnen,
Mit der Mutter muß er beginnen."

---

*) (cz.) „Jede Braut wird ſieben Mal genarrt."

**) In Spanien klagt die alte Jungfer:
„Während ich auf einen Mann warte, der Ritter ſei, fallen mir die Brüſte bis auf die Schürze herab."

Digitized by Google

(d.) „Wer die Tochter haben will, halt' es mit der Mutter."

(sp.) „Wenn du in eine Stadt kommst, erkundige dich früher nach der Mutter, als nach der Tochter."

(cz., s.) „Wer die Tochter will, muß sich bei der Mutter einschmeicheln."

(vic.) „Wer den Apfel will, zieht den Zweig herunter,
Wer die Tochter will, liebkost die Mutter."

Für die Wittwe sind folgende Regeln:

(d.) „Eine Jungfer wie du willst, eine Wittwe wie sie will."

(engl.) „Wer da wirbt um eine Maid, lasse sich nur selten seh'n;"

„Wer um eine Wittwe freit, darf Tag und Nacht nicht von ihr geh'n."*)

Das Werben von Seiten der Frau wird auf Englisch also bezeichnet:

„Es ist Zeit, anzuspannen, wenn der Karren zu den Pferden kommt."

Endlich heißt es, auch Englisch:

„Der letzte Freier gewinnt das Mädchen."

Der Erfahrung nach ist es auch oft der erste.

---

*) (engl.) „Wer sich um ein Mädchen bewirbt, lüge artig und munter,
Wer um eine Wittwe freit, rasch die H— herunter."

Digitized by Google

Das Mädchen.

Digitized by Google

Digitized by Google

Nur ein Mann!

(b.) „Alles kommt an den Mann, nur ich nicht, sprach das Mädchen."

„Hätt' ich nur erst einen Mann,
Was geh'n mich and're Jungfern an?"

ruft ein anderes aus, und das Schweizermädchen erklärt kurz und gut:

„Mutter ich muß 'nen Mann han,
Oder ich zünd's Haus an!"

Denn:

(b.)

„Ledige Haut
Schreit überlaut."

„Zähnepein ist große Pein,
Aber ohne Mann sein
Ist noch größere Pein,"

und im Allgemeinen heißt es:

(m.) „Der Mann ist das Paradies der Frauen."

(b.) „Besser ein Mann ohne Geld, als Geld ohne Mann."

Noch ängstlicher im Mailändischen:

„Besser als Mädchen bleiben, einen alten Mann heirathen."*)

„Besser von einem schönen Mann gemißhandelt, als vom Bruder geliebkost werden,"

---

*) (t.) „Alter Mann besser als keiner."
(b.) „Eher als nichts einen alten Mann," oder „einen blinden Mann."

Digitized by Google

und:

„Besser als Nichts ist noch ein Mann,
Der weder sehen noch hören kann!"

Am männersüchtigsten schildern die Hebräer ihre Mädchen, indem sie sagen:

„Ist der Mann auch nur ein Wollkämmer, so ruft ihn die Frau dennoch wohlgemuth vor die Schwelle des Hauses und setzt sich neben ihn;"

„Ist der Mann auch nur ein Feldhüter, so ist die Frau zufrieden und verlangt nicht viel von ihm,"

und:

„Ist der Mann auch nur so groß wie eine Ameise, so setzt sich die Frau dennoch zwischen die Vornehmen hin."

Daher scheint die Frage des Litauers:

„Wornach gafft das Mädchen, will es etwa keinen Mann?"

ziemlich überflüssig.

Der Engländer weiß es besser, er sagt:

„Die Mädchen sagen Nein und nehmen," *)

und setzt mit medicinischer Weisheit hinzu:

„Ihr Puls schlägt Heirath."

Die Baskin girrt:

„Zu Baygorri ist das Geschirr irden; als man mich dorthin verheirathen wollte, war es golden,"

oder:

„Ich hatte den Zug in's Kloster, aber der Wind trägt mich fort zur Heirath,"

und die Lombardin erklärt naiv:

„Jede Rebe will ihren Pfahl,
Jede Henne will ihren Hahn."

*) (d.) „Mädchen sagen Nein und thun es."

Digitized by Google

Und die Deutsche erst:

„Rathet mir gut, aber rathet mir nicht ab, sagt die Braut."

(plattd.) „Ewigkeit ist eine lange Zeit, aber Mai kommt mein Lebtag nicht! hat die Maid gesagt, als sie im Mai heirathen sollte."

Sogar die Häßlichen haben keine Ruhe, ehe sie nicht verlobt sind, wenigstens nicht in Bergamo, wo es heißt:

„Die häßlichen Mädchen zerren und beißen,
Kosen und reißen,
Und brennen darauf doch, Frau'n zu sein."

Der Russe hat daher nicht Unrecht, wenn er versichert:

„Wenn die Dirne auf das Flachsfeld kommt, denkt sie an ihr Brauthemd."

Nur — jetzt kommt das Bedenklichste — sagt der Engländer:

„Den Mädchen fehlt nichts als ein Mann, und wenn sie den haben, fehlt ihnen Alles."

Digitized by Google

Wie soll ein Mädchen einen Mann bekommen?

„Sitze, Mädchen, im Winkel; bist du tugendhaft, wird man dich finden,"

sagt der Czeche;

„Warte, Mädchen, die Zeit ab, verlier nicht deinen Namen,"

der Serbe.

Der Russe:

„Im Käfig den Vogel, im Hause das Mädchen," *)

und:

„Das Geld im Versteck, das Mädchen unter Verschluß;"

denn, setzt er hinzu:

„Das oft gesehene Mädchen ist von Kupfer, das ungesehene von Gold,"

ein Spruch, welchen der Engländer durch den bestätigt:

„Ein oft gesehenes Mädchen und ein oft getragenes Kleid verlieren den Werth und werden geringgeschätzt."

Dagegen widersprechen Russe und Engländer sich anderweitig, denn dieser sagt:

„Mädchen müssen gesehen und nicht gehört werden,"

---

*) (d.) „Ein gut Pferd sucht man im Stall, ein brav Mädchen in seinem Hause."
(fin.) „Für ein Mädchen schickt es sich besser, still zu sein."
(p.) „Es ist kein gutes Zeichen, wenn ein Mädchen nicht daheim bleiben kann."

Digitized by Google

der Andere:

„Jeder ſoll vom Mädchen (d. h. von ſeinen Tugenden) hören, aber keiner ſoll es ſeh'n."

Uebereinſtimmend äußern ſich die Romanen gegen das Sitzen am Fenſter und gegen das Laufen auf den Straßen.

Der höfliche Italiener deutet das blos an:

„Ein Haaſe allein und unerfahren auf offenem Felde."

„Zu oft unterwegs verliert ein Mädchen den Weg,"*)

und:

„Frau unbegleitet
Immer ſchlecht geleitet."

Der Franzoſe erklärt ſich ſchon deutlicher:

„Ein Mädchen, welches gern aus dem Fenſter guckt und gern auf die Straße läuft, iſt keine gute Wirthin."

Der Spanier endlich iſt ſcharf wie ſein Pfeffer, er ſagt:

„Das fenſterliebende Mädchen wird Läuferin oder noch Schlimmeres,"

eine Alternative, die er auch ſo modulirt:

„Ein Mädchen, das ſtarke Veterin,
Wird eine große Pilgerin,
Oder auch große — Sünderin,"**)

---

*) (ba.) „Auf zu langen Spaziergängen verirren ſich Frauen und Hühner,"
und:
„Das ſpazierende Huhn wird der Raub des Fuchſes."

**) (ſp.) „Als Pilgerin fortgehen und als H— zurückkommen."
„Wer die Heiligen viel beſucht, hat keine Leinewand auf dem Leibe.
(d.) „Junge Bettſchweſter, alte Betſchweſter."

Digitized by Google

darum setzt er hinzu:

„Ich will lieber, daß meine Tochter naschhaft sei und herumlaufe, als daß sie zu gern am Fenster sitze,"

obgleich auch das Laufen sein Bedenkliches hat, denn:

„Das Mädchen, welches an den Fluß geht, spricht nicht von ihren Angelegenheiten, sondern von denen des Nachbars." *)

Der Deutsche wiederum ist für den Tanz. Sagt er auch:

„Ein Mädchen macht keinen Tanz,"

so ist er doch der Meinung:

„Die Erst' in der Kirche, die Letzte beim Tanz,
Sind zwei Blumen im Mädchenkranz,"

und scheint in den Worten:

„Drei sind nicht müd' zu machen: ein Knab' auf den Gassen, ein Mädchen im Tanz und ein Priester im Opfern,"

ein Lob aussprechen zu wollen.

Dürfte er auch mit dieser Ansicht ziemlich vereinzelt dastehen, so stimmt er in einer andern vollkommen mit den Slaven und Romanen überein, nämlich in der Forderung an die Sittsamkeit des Mädchens: **)

„Eine Jungfrau ohne Scham, ein Mensch ohne Thun, der März in der Blum' und ein Sommer ohne Thau, deß wird man am Ende nicht froh." ***)

(ar.) „Ein Weib, der Jungfrauschaft beraubt, ist eine Speise, die der Reiter mit sich nimmt."

---

*) (sp.) „Die Frau, welche von Platz zu Platz läuft, spricht von Allen und wird von Allen besprochen."

**) Nur in Bergamo heißt es:

„Geküßter Mund verliert nicht an Glück, sondern erneuert sich gleich dem Mond."

***) (sp.) „Weder Märzblumen noch Frau ohne Scham (schätze)."

Digitized by Google

(p.) „Der Baum ohne Blüthe, das Mädchen ohne Scham, gereichen selten zum Nutzen."

„Die schönste Mitgift eines Mädchens ist eine tugendhafte Erziehung." *)

(sp.) „Das Mädchen wie es erzogen, der Flachs wie er gesponnen."

(b.) „Das Mädchen, das liebelt allgemein,
Wird keines Einzigen Braut je sein."

Auch die bloße Freundlichkeit wird schon als bedenklich erachtet:

(sp.) „Artiges Mädchen, hohler Kürbiß,"

und:

„Artiges Mädchen entweder sehr vernünftig oder sehr verloren."

Ebenso einstimmig wird das Mädchen vor Nehmen und Geben gewarnt, woraus eben der Verlust der weiblichen Reinheit entspringen könnte.

(frz.) „Mädchen, das nimmt,
Das verkauft sich,
Mädchen, das giebt,
Giebt sich hin."

„Um ihrer Ehre treu zu leben,
Soll eine Maid nicht nehmen, noch geben." **)

(d.) „Eine Magd, die giebt,
Beut aus ihr Ehr',
Eine Magd, die nimmt,
Verkauft ihr Ehr!"

Keine geringere Gefahr wird in der Faulheit gefunden:

(r.) „Müßig Mädchen,
Denkt auf Schlimmes."

---

*) (p.) „Zucht und Tugend ist der beste Brautschatz."
**) (d.) „Eine Magd, die will in Ehren leben,
Die soll nicht nehmen und nicht geben."

Digitized by Google

Darum heißt es:

(d.) „Ein Mädchen darf nicht so lange müßig gehen, als eine Taube ein Korn aufnimmt,"

und:

„Ein Mädchen muß nach einer Feder über drei Zäune springen."*)

(d.) „Ist die Tochter gut erzogen, spinnt sie gute Leinwand."**)

Leider giebt es kein schwereres Geschäft, als das Bewahren eines Mädchens:

(v.) „Das Mädchen ist aus besonderem Teig,
Man sieht ihn nur an, da verdirbt er gleich."

(d.) „Das Mädchen bekommt so leicht einen Leck,
Als ein weißes Kleid einen Fleck."

(engl.) „Die schönste Seide wird am leichtesten befleckt."

(eur.) „Jungfrauen (Frauen) und Gläser schweben in steter Gefahr."***)

(engl.) „Ein Mädchen, das lacht, ist halb verloren."†)

(sp.) „Heirathsfähige junge Mädchen sind eine schlechte Herde zu hüten."††)

---

*) (d.) „Welche Magd einen Besen liegen läßt, hebt auch ein Faß nicht auf."

**) (d.) „Faule Mädchen,
Lange Fädchen."

(frz.) „Das Mädchen, das sich zu viel spiegelt, spinnt wenig."

***) (d.) „Einer Frau und einem Glas
Drohet jede Stund' etwas."

†) Dennoch heißt es auf deutsch:
„Wen ein Mädchen lachet an,
Den will sie d'rum nicht alsbald ha'n."

††) (plattd.) „Mädchen und Küchlein zu hüten soll den Teufel selbst verdrießen."

(sp.) „Ein Mädchen und ein Weinberg, ein Obstgarten und ein Bohnenfeld sind schwer zu bewachen."

Digitized by Google

(frz.) „Mädchen, bereit zum Heirathen, ſind ſchwer zu bewachen,“

denn:

(d.) „Bevor die Mädchen flücke,
Sind ſie voller Tücke.“

Dabei vergeſſen ſie die Zeit, denken, es werde immer heißen:

(d.) „Wenn Mädchen bitten, ſo gewähren die Männer,“

und ſtatt deſſen heißt es plötzlich:

(d.) „Eine Jungfrau, ſo unters alt Eiſen gehört.“

(engl.) „Alte Mädchen führen Affen zur Hölle,“

oder:

(p.) „Das alte Mädchen wartet auf den alten Krieger.“

Digitized by Google

Eheaussichten.

Heißt es auch in Bergamo zum Schrecken der heirathslustigen Mädchen:

„Es giebt mehr Mädchen, als Burschen,"

so tröstet sie doch der Venetianer mit den Worten:

„Es giebt kein Fleisch in den Fleischbänken, welches ein Hund oder Kater nicht wegschleppte."

Ebenso sagt der Mailänder:

„Es bleibt nie Fleisch in der Fleischhalle,"

und:

„Wie traurig es auch sei, bleibt doch das Fleisch nie ungegessen in der Fleischhalle;"

der Engländer:

„Alles Fleisch soll gegessen, alle Mädchen sollen geheirathet werden;"

der Toskaner:

„Es giebt Fleisch für jede Schneide und für jedes Messer, die Häßlichen werden geheirathet, gleich den Schönen," *)

und der Neugrieche:

„Tausend Bräute für den Mann und tausend Männer für die Braut."

*) (m.) „Mädchen, hübsche und häßliche, jedes findet einen Mann."

Digitized by Google

Der Bergamasker sucht seine rücksichtslose Aeußerung selbst wieder gut zu machen, indem er spricht:

„Kein Topf ist so häßlich, daß er nicht einen Deckel fände,"

ein Spruch, der sich auch in vielen andern Sprachen wiederholt.*)

Und warum sollte auch ein Mädchen keinen Mann finden?

Kann man auch nicht von Jeder sagen:

(it.) „Sie ist noch nicht geboren und schon an den Mann gebracht,"

so heißt es doch:

(m.) „Männer und Frauen setzt' der Herr in die Welt,
Und dann sich Gleich zu Gleich gesellt,"

oder:

(m.) „Der Herr hat sie gemacht und hat sie zusammengebracht;"

(fin.) „Paarweis seh'n wir alle Dinge,
Paarweis selbst die Stäb' am Zaune,"

und der Brescianer setzt scherzweis hinzu:

„Der Herr, als er die Hacke schuf, schuf er auch den Stiel."**)

---

*) frz., sp., t.) „Nicht ist ein Topf so häßlich, daß er nicht seinen Deckel fände."
(v.) „Kein Topf bleibt ohne Deckel."
(d.) „Kein Töpfchen so schief, es findet sich ein Deckelchen darauf."

**) (lit.) „Die Harke hat sich zum Stiele gefunden."

Digitized by Google

Digitized by Google

Die Ehe.

Digitized by Google

Digitized by Google

Was ist Ehe?

Das spanische Mädchen frägt:

„Mutter, was mag wohl das Heirathen meinen? —
Tochter, Spinnen, Gebären und Weinen,"

lautet die melancholische Antwort der Mutter.

Ebenso schmerzlich sagt die Venetianerin:

„Das Bett gemacht und das Haus gekehrt —
Ein elend Weib, von dem Niemand erfährt,"

oder, gleich der Baskin:

„Wer einen Mann hat, hat einen Herrn,"

ein Spruch, welchen die Brescianerin dahin abwandelt:

„Wer einen Mann hat, der hat Prüfungen."

Und vielleicht haben diese Frauen nicht so Unrecht. Allerdings heißt es im Deutschen:*)

„Ehen werden im Himmel geschlossen," (im Französischen: „im Himmel geschrieben,");

in Bergamo:

„Die Ehe ist eine Bestimmung;"

in England endlich mit dem bekannten John-Bull-Humor:

„Heirathen und Gehangenwerden hängt vom Geschicke ab,"

*) „Ein anderes deutsches Sprichwort lautet:
Ehen werden im Himmel geschlossen und die Thorheiten werden auf Erden begangen."

Digitized by Google

aber es heißt auch:

(d.) „Eheſtand,
Weheſtand.“ *)

(r.) „Selbſt eine gute Ehe iſt eine Bußzeit.“

(d.) „Selten wohl und allweg wehe
Iſt täglich Brod wohl in der Ehe.“

„Freien und Backen geräth nicht immer.“

„Des Menſchen Freien
Sein Verderben oder Gedeihen.“

„Freien zu Morgen,
Bringt zu Abend Sorgen.“

(ba.) „Der Tag, an welchem man ſich verheirathet, iſt der nächſte Morgen der guten Zeit.“

(d.) „Heirathen iſt Lotterie.“**)

(dä.) „Heirathen iſt kein Pferdekauf.“***)

(d.) „Heirathen iſt ein verdeckt Eſſen.“

„Heirathen iſt kein Geſchleck.“

(ſp.) „Heirathen, heirathen klingt gut und ſchmeckt ſchlecht.“

(frz.) „Die Ehe hat funfzehn Freuden“ (d. h. Plagen).

(v.) „Eine Frau, und Plage fehlt zu keiner Zeit.“

(m.) „Die Frau iſt eine Heimſuchung.“

(v.) „Die Frau im Hauſe iſt wie eine Nuß unter dem Fuß.“†)

(b.) „Das Glöckchen in der Stube macht die Gedärme im Bauche zittern,“ (die zankende Stimme der Frau nämlich)

---

*) (d.) „Gezwungene Ehe
Des Herzens Wehe,“

und:

„Der Eheſtand iſt ein Hühnerhaus,
Der Eine will hinein, der Andre will hinaus.“

**) (v., m.) „Wer heirathet, ſpielt eine Terne in der Lotterie.“

***) (d.) „Weiber nehmen iſt kein Pferdehandel.“

†) (m.) „Ein Steinchen im Strumpf, eine Frau im Hauſe.“

Digitized by Google

(b.) „Der verheirathete Mann hat immer vier ewige Plagen: Unruhe, Mangel, Reue und Sorgen."

(v.) Den verheiratheten Männern steht eines von drei Dingen bevor: „Gefangenschaft, Krankheit oder Hahnreischaft."

(sp.) „Hochzeits- und Unglückstag
Beides an einem Tag."

(furl.) „Es kann keine Ehe sein,
Wo nicht fahre der Teufel hinein."*)

(m.) „Die Ehe ist gut für die Guten und für die Gimpel."

„Die Ehe ist wie der Tod,
Wenige kommen wohlgeleitet und stark dazu."

(d.) „Die Ehe ist Himmel und Hölle."

(t.) „Die Ehen sind nicht, wie sie gemacht werden, sondern wie sie ausschlagen."

Doch endlich etwas wie Zugeständnisse! Nur bedingte, allerdings, aber doch immer besser, als keine. Und das Sprichwort begnügt sich damit nicht, es will sich unparteiisch zeigen, gerecht beweisen — es preist sogar das tiefste Wesen der Ehe, und zwar zuerst wieder mit zwei kurzen deutschen Worten:

„Ehestand,
Ehrenstand."

(d.) „Ehestand ist der heiligste Orden."

„Mann und Weib
Sind ein Leib."

„Mann ohne Weib,
Haupt ohne Leib;

*) (t.) „Niemals wurde ein Hochzeitsschmaus veranstaltet, bei dem der Teufel nicht die Sauce machen wollte."

(b.) „Es ist nie eine Hochzeit gewesen, bei welcher der Teufel nicht seinen Dienst verrichtet hätte."

(l.) „Keine Heirath ward gemacht,
Die nicht Klatsch hervorgebracht."

Digitized by Google

Weib ohne Mann,
Leib ohne Haupt daran." *)

(r.) „Die Frau ist dem Mann ein Pflaster, er ihr ein Hirt."

(v.) „Der Mann macht die Frau und die Frau macht den Mann." **)

(d.) „O Mannli, schlag' nur ein,
Wir wollen Beide unser sein."

„Mann und Weib
Haben kein gezweitos Gut zu ihrem Leib."

(hind.) „Die beste Genossenschaft ist zwischen Mann und Weib."

Für den Mann allein ist das beste:

(d.) „Ein Rock, ein Gott, ein Weib;" ***)

für die Frau allein ein Herr:

(sp.) „Die Frau und der Garten wollen nur Einen Herrn."

---

*) (d.) „Der Mann ist das Haupt, die Frau ist sein Hut."

**) (cz., m., v., engl.) „Die gute Frau macht den guten Mann."

(m.) „Der gute Mann macht die gute Frau."

(r.) „Schön ist der Pfau durch seine Federn, die Frau durch ihren Mann."

(sp.) „Durch den Mann Königin,
Durch den Mann elend."

***) (d.) „Wär' auch ein Haus so breit wie der Rhein,
Gehört nur Ein Herr und Eine Frau hinein."

Digitized by Google

Was gehört zur Ehe?

(esth.) „Von Holze macht man nicht Hochzeit, Ehre nicht von Zaunstecken."

(engl.) „Zur Heirath gehört mehr als vier bloße Beine in einem Bette,"*)

und:

„Absichten sind nicht Heirathen."

(d.) „Heirathen ist nicht Kappentauschen."

„Heirathen ist nicht Bauerndienst."

„Zum Freien gehört mehr als ein Paar Schuhe."

„Es freit sich am Besten, wo der Kessel über dem Heerde hängt."

(sp.) „Wer ein Haus baut oder heirathet, dem wird der Beutel leer."

(t.) „Vor dem Heirathen habe die Wohnung."**)

(m.) „Vor dem Weibnehmen suche den Ort, wo du bleiben willst."

(frz.) „Das Haus gemacht, die Frau zu machen."

(engl.) „Ein kleines Haus wohlgefüllt, ein kleiner Acker wohlbestellt und ein klein Weibchen mit gutem Willen."

---

*) (hind.) „Es waren nur zwei Füße zu waschen und jetzt sind ihrer vier."

**) (engl.) „Bevor du heiratheſt, sei eines Hauses sicher, wo du wohnen kannst."

Digitized by Google

(frz.) „Man soll sich nicht verheirathen, wenn der Mann nicht zu Mittag und die Frau nicht zu Abend zu essen hat.“

(m.) „Denke nicht daran, ein Weib zu nehmen, bevor du nicht das Haus gerichtet und schwarze Erde zum Bebauen hast.“

(sp.) „Bevor du dich verheirathest, habe Häuser zum Wohnen, Land zum Bearbeiten und Weinberge zum Beschneiden,“

und:

(d.) „Es soll Keiner ein Weib nehmen, er könne denn dreie ernähren.“

Die Ursache zu diesen dringenden Anempfehlungen dürfte in den ewigen Bedürfnissen der Frau zu suchen sein:

(it.) „An der Mühle und an der Gattin fehlt unaufhörlich Etwas,“*)

und:

(engl.) „Ein Schiff und eine Frau müssen ewig ausgebessert werden.“

Da es nun nicht überall wie in China heißt:

„Mann und Weib sind den Vögeln auf dem Felde ähnlich: des Nachts kommen sie in einerlei Gebüsch zusammen, aber am Morgen trennen sie sich von einander,“

so sagt der Deutsche sehr vernünftig:

„Heirathen ist leicht, Haushalten ist schwer,“**)

und:

„Drei Pfennige muß ein guter Hausvater haben: einen Zehr-, einen Ehr- und Noth-Pfennig.“***)

---

*) (frz.) „Bei einer Mühle und einer jungen Frau giebt es immer Etwas auszubessern.“

(v.) „Zwischen einer Frau und einer Mühle ist kein großer Unterschied.“

(b.) „Gattinnen und Mühlen haben immer ein Bedürfniß.“

**) (Eif.) „Ein junger Mann muß vier Mal verderben, eh' er haushalten lernt.“

***) (d.) „Zur Haushaltung gehören vier Pfennige: ein Nothpfennig, ein Sparpfennig, ein Zehrpfennig und ein Ehrenpfennig.“

Digitized by Google

Der Engländer fügt hinzu:

„Wer Weib und Kinder hat, hat immer zu thun,"

und:

„Frau und Kinder sind fortlaufende Rechnungen."

Selbst die Englisch sprechenden Neger haben finanzielle Bedenklichkeiten gegen das Eingehen der Ehe, indem sie sprechen:

„Ein Pferd kaufen ist keine Kunst, aber es warten,"

und:

„Ich habe nichts, mir einen Schurz zu kaufen, wo soll ich's hernehmen, eine Schürze zu kaufen?" *)

Eine eigenthümliche Bezeichnung für gedankenloses Heirathen findet sich in Galizien, wo es heißt:

„Er verheirathet sich auf vier Winde und ein fünftes Säuseln."

Um dem vorzubeugen, fordert die Czechin:

„Bringe mit dir, willst du mit mir leben,"

woran sie auch sehr recht thut, denn in Hindostan sagt man:

„Wenn der Mann etwas bringt, kann die Frau essen; wenn er nichts herbeischafft, muß die Frau ohne Essen bleiben."

Außer dieser ersten und unumgänglichen Bedingung giebt es noch verschiedene kleine:

(v.) „Der Mann muß gut sein, gesund sein, Brod haben, die Frau muß gefallen, schweigen und häuslich sein."

(t.) „Beim Manne Vorsicht, bei der Frau Geduld." **

*) (afr.) „Einer hat nicht Kleider und verlangt nach einer Frau!"

**) (m.) „Wackrer Mann, geduldiges Weib
Machen im Hause Zufriedenheit."

Digitized by Google

(v.) „Die Frau, die sich verheirathet, muß zwei Dinge haben: einen Mund wie ein Schwein und einen Rücken wie ein Eselchen.“

(sp.) „Der Mann sehe nicht, die Frau sei blind.“

(frz., v.) „Um in guter Ehe zu leben, muß der Mann taub und die Frau blind sein.“

(d.) „Der Mann taub und die Frau stumm, giebt die besten Ehen.“

Digitized by Google

Soll man heirathen?

„Wer heirathet, thut wohl, wer ledig bleibt, thut beſſer,“*) ſchrieb der Apoſtel Paulus an die Korinther, und noch immer herrſcht dieſelbe Unentſchiedenheit in Betreff der Löſung der Frage über den wichtigſten Schritt im Menſchenleben.

(ſp.) „In den Krieg zu ziehen und ſich zu verheirathen kann man nicht anrathen,“

denn:

(v.) „Heirathen iſt nicht für Alle, Einige werden ſchön davon, Andere häßlich.“

(v.) „Heirathen iſt eine kitzliche Sache: es macht die Beine dünn und lang das Geſicht.“**)

(m.) „Wer durch Heirathen glaubt Glück zu machen, iſt wahrhaftig ein Tropf, ſo groß wie der Mond.“

(m., v.) „Wer eine Frau nimmt, ſchafft ſich Sorgen.“

(t.) „Sobald Einer heirathet, betritt er das Sorgenreich.“

*) (m.) „Wohl thut, wer ein Weib nimmt; wer es nicht nimmt, thut noch beſſer.“

(m.) „Der Mann ohne Weib, der Hund des Fleiſchers, die Katze des Kochs, das Huhn des Müllers und die Mutter der Tänzerin ſind Weſen, denen es niemals an etwas gebricht.“

**) (t.) „Wer ein Weib nimmt und verſteht es nicht,
Macht ſich dünn die Beine und lang das Geſicht.“

Digitized by Google

(b.) „Mit dem Heirathen lernt man klagen."

(d.) „Wem zu wohl ist, der nehm' ein Weib."

(sp.) „Heirathe und du wirst sehen: du wirst den Schlaf verlieren; nie mehr wirst du schlafen."*)

(d.) „Guter Muth ist halber Leib:
Hüte dich und nimm kein Weib."

„Wer nichts zu zanken hat, der nehm' ein Weib."

(frz.) „Wer nach einem Weib verlangt, verlangt nach Zank."

(v.) „Wer Noth will, schaffe sich ein Weib und eine Uhr an."**)

(m.) „Selbst gute Frauen sind mit dem Mann regelmäßig Dämonen."

(d.) „Es nimmt Keiner ein Weib, er sei denn unsinnig."

(b.) „Verheiratheter Mann, Vogel im Käfig."

(m.) „Willst du einen Mann bestrafen? Gieb ihm eine Frau."***)

(t.) „Will Gott einen Mann züchtigen, so setzt er ihm in den Kopf, sich zu verheirathen."

(v.) „Die Frau ist ein Gottesgericht,"

und endlich:

(d.) „Wo eine Frau,
Macht's den Mann grau,"

---

*) (ba.) „Domingo, nimm eine Frau, dann schlafe nach Herzenslust und sie weckt dich schon."

**) (d.) „Wer nicht hat zu schaffen,
Der nehm' ein Weib, kauf' eine Uhr und schlag' einen Pfaffen,
So kriegt er wohl zu schaffen."

(b.) „Wer die Krätze hat zum Kratzen und eine Frau zum Bessern, hat stets zu thun."

(l.) „Frauen und Uhren, Aerger und Noth."

(t.) „Wer nicht weiß, was Noth und Kummer sei, der nehme, ist er noch ledig, ein Weib."

***) (v.) „Willst du ihn bestrafen? Gieb ihm ein Weib und du hast's getroffen."

Digitized by Google

heißt's im Sprichwort, aber dieses sagt auch zugleich:

(d.) „Wo keine Frau, da geschieht dem Kranken weh."

(hebr.) „Wer ohne Frau wohnet, ist ohne Gutes, ohne Hülfe, ohne Freude."

(cz.) „Alleinsein taugt dem Menschen nicht."

(esth.) „Besser Zwei als Eins."

(fin.) „Kaufe dir kein Messer, aber nimm dir eine Frau."

(t.) „Ohne Frau zur Seite ist der Mann nicht glücklich."

(v.) „Der Mann ohne ein Stückchen Frau ist ein Saumthier ohne Ladung." *)

(m.) „Die Frau ohne Mann gleicht einer Winde,
Der Mann ohne Frau einer Handtrommel."

(fin.) „Sorgen viel hat der Beweibte,
Sorgen mehr der Eheloſe."

Hieraus erklärt sich's leicht, warum es heißt:

(d.) „Es lüstet sie Alle zu heirathen,
Wie den Hund nach Osterbraten," **)

und, ruft der Brescianer aus:

„Wie viel mehr würden sich verheirathen, wenn die Ehe blos ein Jahr dauerte!"

Aber:

(j.) „Leicht ist's, eine Frau zu nehmen, schwer, sie wieder loszuwerden;"

denn:

(r.) „Die Frau ist keine Geige, welche du, nachdem du gespielt, an die Wand hängen kannst,"

und:

„Die Frau ist kein Schuh, den du vom Fuß herunterwirfst,"

---

*) (m.) „Ein Mann ohne ein Stückchen Frau ist eine Fliege ohne Kopf und Beine."

**) (d.) „Auf Weiber und Gewinn
Steht aller Welt der Sinn."

Digitized by Google

sondern, wie die Engländer sagen:

„Die Ehe ist ein Schloß."

(cz.) „Nur der Tod trennt, was sich am Altar verbunden."

(r.) „Die Eltern haben die Tochter bis zur Verheirathung, der Mann muß sie haben bis zum Lebensende."

(fin.) „Einen Kerl für den Tag, einen Hund für die Woche, das Mädchen für die ganze Lebenszeit."

„Nahmst du mich, hast du mich, mag dirs lieb sein oder nicht,"

spricht die Niederlausitzerin.

Um daher wenigstens vor zu rascher Heirath zu warnen, von der gesagt wird:

(b.) „Uebereilte Heirath fällt selten gut aus,"

und:

„Heirathen in Eile
Bereut man mit Weile,"*)

spricht der Engländer:

„Es ist gut, spät oder nie zu heirathen,"**)

während er doch auch zugleich ironisch anräth:

„Heirathe rasch und bereue mit Muße."

---

*) (sp.) „Heirath und Herrschaft wollen weder Heftigkeit noch Hast."
(t.) „Wer sich in Eile verheirathet, leidet langsam Noth."
(cz.) „Hastige Heirath, lange Reue."
(b.) „Heirathen mit Feuer, allmählige Plage."
(lit.) „Wenn es gilt, eine Frau zu nehmen, ist auch die Nacht kurz."
(l.) „Uebereilte Sache Schadensache."
(tam.) „Was nicht in Geschwindigkeit geschieht, mißräth nicht leicht."

**) Ein anderes englisches Sprichwort lautet:
„Ehrenwerthe Männer heirathen bald, weise gar nicht."

Digitized by Google

Der Araber ſagt ermahnend:

„Vier Dinge trete nicht kühn an, ohne darüber Kunde eingezogen zu haben: zum Markt geh' nicht, ehe du nicht weißt, was zu verkaufen und nicht zu verkaufen iſt; verlange kein Weib zur Ehe, ehe du nicht weißt, wie und woher ſie iſt, und laſſe dich in keiner Hauptſtadt und in keinem Lande nieder, ehe du nicht weißt, wie der Herrſcher handelt und wie die Bewohner ſind."

Der Finne verſichert:

„Der Mann hat Zeit genug, ſich eine Frau zu erwählen."

Der Spanier ſpricht warnend:

„Bevor du heiratheſt, ſiehe wohl zu, was du thu'ſt, denn es iſt kein Knoten, den du aufmachen kannſt,"

und der Mailänder erzählt als Beiſpiel:

„Er dachte bis zu dreißig Jahren daran, ein Weib zu nehmen; nachdem er daran gedacht, liebte er ein Wenig und endete damit, es nicht zu nehmen,"

denn, ſetzt er erklärend hinzu:

„Heirathe nur, und du biſt ſicher, es zu bereuen,"*)

wogegen der Franzoſe ſagt:

„Eine böſe Frau ein Teufel,
Keine ein elendes Leben."**)

*) (t.) „Beweibe den, der traurig iſt, vermähle die, ſo klagt,
Und wenn gemacht der Handel iſt, fühlt Jeder ſich geplagt."

**) (d.) „Hat er Keine, ſo will er verzagen,
Hat er Eine, ſo iſt er geſchlagen."

Digitized by Google

Wen soll man heirathen und nicht heirathen?

(h.) „Wer tanzen will, sieht, wen er bei der Hand nimmt."
(frz.) „Wer heirathen will, sucht, wen er nehmen soll."

Nun heißt es zwar:

(i.) „Vom Vater das Vermögen, von Gott die Frau,"
und:
(p., g.) „Tod und Frau bestimmt Gott,"*
aber es ist dem Menschen überlassen geblieben, diese Eine selbst zu finden, die Wahl selbst zu treffen. Deshalb sagt der Mailänder:

„Um eine Frau zu nehmen, sind zwei Köpfe nicht genug."

Denn diese Wahl ist nicht leicht:

(neg. engl.) „Alle Früchte sind nicht gut zum Essen;"**)
es sind viele Dinge zu bedenken, und das Sprichwort hat vollauf zu thun, um überall und in jedem Falle zu rathen und zu warnen.

Die Chinesen behaupten:

„Es giebt fünf Arten von Frauen, die ihr nicht heirathen müßt:

*) (it.) „Frau und Magistrat sind vom Himmel bestimmt."
(hebr.) „Drei Dinge ruft Gott aus: einen guten König, ein gutes Jahr und einen guten Vorsteher der Gemeinde."

**) (i.) „Frau, Tiegel und Lampe, trifft man sie schlecht, so brauchen sie viel" (nämlich der Tiegel Butter, die Lampe Oel).

Digitized by Google

Diejenige, ſo aus einem Hauſe iſt, wo man die kindlichen Pflichten nachläſſig ausübt;
Eine, ſo unordentlich und von verdächtiger Aufführung iſt;
Eine öffentlich beſchimpfte;
Eine, ſo mit einer Familienſeuche behaftet iſt, und
Die älteſte Tochter, ſo ihren Vater verloren hat."

Die anderen Völker ſind weniger genau in der Beſtimmung der Kategorieen von Frauen, welche man heirathen oder nicht heirathen ſoll. Sie begnügen ſich mit allgemeineren Andeutungen.

Vor Allem warnt der Spanier:

„Nimm, weder um eines Hauſes, noch um eines Weinbergs willen, eine Frau, die eben erſt aus den Wochen kommt;"

„Kaufe kein lahmes Maulthier in dem Glauben, daß es geheilt werden kann, und heirathe kein Freudenmädchen in dem Glauben, daß es ſich beſſern wird,"

und:

„Kaufe keinen Eſel von einem Mauleſeltreiber, und heirathe keine Tochter von einem Schenkwirth."

Die Slaven ſtellen als Regel auf:

(olſ., kr.) „Hol dir die Frau aus der Nachbarſchaft, die Gevattern von ſo weit als möglich."

Denn, wie der Deutſche ſpricht:

„Heirathe über den Miſt,
Dann weißt du, wer ſie iſt."

In Italien und Spanien gilt derſelbe Grundſatz:

(ſp.) „Schwägerin und Schwiegermutter ſind nicht gut aus demſelben Orte."

(b.) „Frauen und Ochſen nimm aus deinem Orte,"*)

*) (b.) „Wer ſich freit ein Nachbarskind,
Der weiß auch, was er find't;"

darum:

„Kaufe deines Nachbarn Rind,
Und freie deines Nachbarn Kind."

Digitized by Google

und:

„Wer in die Ferne geht, um zu heirathen, will entweder betrügen, oder wird betrogen."

Auch sagt der Toskaner:

„Wer sich die Frau aus fernem Lande holt, hat oft für die neuen Verwandten Ausgaben zu machen,"

und der Brescianer:

„Wer die Frau von draußen gebracht,
Hat sein Haus zum Wirthshaus gemacht."

Dagegen ist es aber eben so wenig rathsam, ein Mädchen aus der Verwandtschaft zu ehelichen:

(d.) „Heirathen in's Blut,
Thut selten gut,"

und:

(m., v.) „Wer sich mit Verwandten verheirathet, trägt raschen Tod oder langes Siechthum davon."

Als Hauptrichtschnur bei der Wahl des Mädchens wird überall empfohlen, auf ihre Familie zu achten.

„Bei Pferden und bei Frauen muß man auf ihre Race sehen,"

sagen die Italiener;

„Aus gutem Wein wird guter Essig,"

die Russen und Serben;

„Aus gutem Haus, gute Kohlen,"

„Von schlechtem Weinstock niemals gute Rebe,"

„Aus schlechtem Dornbusch nie gute Ranke,"

die Spanier, und die meisten Völker sind der Ansicht, daß namentlich die Mutter dabei entscheidend sei. Denn:

(hebr.) „Ein Schaf folgt dem andern, wie die Handlungsweise der Mutter, so auch die der Tochter."

(cz., frz., s.) „Wie die Mutter, so die Tochter."

Digitized by Google

(frz., sp.) „Mutter und Tochter ziehen ein Hemd an.“*)

(sp.) „Wie Maria ist, so erzieht sie ihre Tochter.“

„Die faule Mutter macht ihre Tochter zur Courtisane.“

(d.) „Die Mutter eine Hexe, die Tochter auch eine Hexe.“

„Die Mutter giebt's theuer, und die Tochter nicht wohlfeil.“

(ar.) „Eine Viper erzeugt nur eine Viper.“

Darum heißt es allgemein:

(j.) „Schau auf die Mutter, nimmst du die Tochter.“**)

(d.) „Willst du gern die Tochter han,
Sieh vorher die Mutter an.“

„Ist die Mutter gut von Sitten,
Magst wohl um die Tochter bitten.“

(sp.) „Mit gutem Weinstock pflanz den Weinberg, und von guter Mutter nimm die Tochter.“***)

(tü.) „Nimm den Stoff nach der Leiste, die Tochter nach der Mutter.“

Nur die Russen sagen:

„Willst du die älteste Tochter nehmen, schaue auf Vater und Mutter, bei der zweiten auf die Schwester,“

und die Serben behaupten:

„Wie die Brüder, ist die Braut“

Daß man sich jedoch nicht immer unfehlbar auf den Spruch verlassen kann:

„Wie der Baum, so die Birne,
Wie die Frau, so die Dirne,“†)

*) (dä.) „Töchter ziehen gern Mutters Hemd an.“

**) (wal.) „Willst wissen, was die Tochter kann,
Schau dir die Mutter an.“

***) (m.) „Nimm den Weinstock aus gutem Boden, nimm die Frau von guten Eltern.“

†) (kro.) „Wie der Stamm, so die Frucht.“
(d.) „Die Frucht ist wie der Baum.“
„Es fällt kein Süßapfel von einem Sauerapfelbaum.“

Digitized by Google

und daß es sogar häufig heißt:

„Auch ein guter Baum bringt ungleiches Obst,"

beweisen viele Sprichwörter.

So sagen die Deutschen gleich den Engländern:

„Fleißige Mutter hat faule Töchter,"

und wie alle Romanen:

„Barmherzige Mütter ziehen grindige Töchter."*)

Ferner heißt es allgemein:

„Heirathe nicht mit den Augen, sondern mit den Ohren;"

aber auch ebenso allgemein:

„Weiber und Leinwand kauf nicht bei Licht,"

oder:

(ba.) „Gold, Frau und Stoff wähle nur am Tage aus."**)

Der Sardinier fügt noch hinzu:

„Das Pferd nicht im Mai, die Frau nicht beim Feste,"

oder:

„Nicht die Frau beim Feste, nicht den Mann auf dem Balle,"***)

weil der Lichterglanz, der Anzug, der Schmuck und die durch das Vergnügen erhöhte Stimmung ebenso über das eigentliche Aussehen der Personen täuschen, wie beim

---

(eur.) „Der Apfel fällt nicht weit vom Stamme."
(alb.) „Die Birne fällt unter den Birnbaum."
(esth.) „Wie die Eltern, so die Kinder,
Wie der Herr, so der Bauer."

*) (sa.) „Zärtliche Mutter, grindige Tochter."

**) (frz.) „Nehmen mögest du bei Licht
Geld, Tuch, Linnen und Mädchen nicht."
(neugr.) „Die Frau wähle nicht bei Lichte, das Pferd nicht im Frühling."

***) (v.) „Dem Gras im Februar und der Frau im Festschmuck ist nicht zu trauen."

Digitized by Google

Pferde der Futterzuſtand im Monat Mai, wo es überall Gras giebt.

Denn ſonſt könnte es einem Manne leicht ſo gehen, wie einem jungen, neuverheiratheten Mailänder, welcher, als er des Abends ſah, daß ſeine Frau, die eine ganz ſtattliche Figur ſchien, beim Auskleiden immer dünner und dünner wurde, beſtürzt ausrief:

„Leute, kommt herbei, meine Frau geht entzwei!“

Die Meinungen ſind alſo getheilt, ob man der Schönheit wegen heirathen ſoll oder nicht.

Der Spanier ſagt:

„Kein häßliches Mädchen und keine grobe Goldarbeit.“

„Nicht um eines Hauſes, noch um eines Weinbergs willen nimm eine Frau, die einem Affen gleicht,“

und:

„Nicht ſo ſchön, daß ſie tödtet, und nicht ſo häßlich, daß ſie erſchreckt;“

der Ruſſe erklärt:

„Nimmt man eine ſchöne Frau, wollen Viele ſie kennen lernen; nimmt man eine häßliche, kann man ſich nicht in der Welt zeigen,“

und:

„Eine häßliche Frau mißfällt, eine ſchöne gefällt Vielen.“

Der Araber ſpricht:

„Wer eine Schönheit will, muß ſein Haus verkaufen.“

Im Friaul heißt es:

„Vielleicht nur ein Hemd, aber Freude, ſie zu ſehen;“

in Venedig:

„Nur wenig Brod, aber ein hübſches Geſicht auf dem Kopfkiſſen,“

Digitized by Google

und in ganz Italien:

„Die sich aus Liebe nehmen, die lassen sich aus Zorn."

Der Litauer warnt:

„Mit deiner Frauen Schönheit wirst du dich nicht zudecken,"

und der Pole sagt:

„Wer blos der Schönheit wegen heirathet, hat in der Nacht Kirchweih, am Tage Noth,"

ein Sprichwort, welches spanisch:

„Wer aus Liebe heirathet, hat schlimme Tage und gute Nächte,"

englisch:

„Wer aus Liebe ohne Geld heirathet, hat gute Nächte und trübe Tage,"

und französisch:

„Wer sich aus Liebe verheirathet, hat eine gute Nacht und zwei schlechte Tage,"

lautet.

Denn Schönheit ist zwar mächtig, oder wie es im Sprichwort heißt:

„Schönheit zieht mehr, als Ochsen" (engl.),

aber sie ist vergänglich und — kein Brod!

„Schönheit ist eine Blüthe" (engl.), „die kaum entfaltet, vergeht" (t.),

„Schönheit ist nichts Beständiges" (s.),
„Schönheit dauert wenig" (b.),

„Lieblichkeit stirbt geschwind" (engl.),

und leider muß man auch hinzusetzen:

(engl., d.) „Schönheit ist kein Erbgut."

(lit.) „Aus dem Gesichte wirst du keine Butter schlagen,"

und:

Digitized by Google

(d.) „Schönheit brockt man nicht in die Schüssel.“*)

Ebenso heißt es im Friaul:

„Mit der Schönheit beißt man nicht;“

in Bergamo:

„Mit der Schönheit bringt man keinen Topf zum Kochen;“

in Venedig:

„Von der Schönheit allein kann man nicht leben,“

und in Toskana:

„Die Schönheit ißt man nicht.“

Daher sagt der Engländer sehr richtig:

„Schönheit ist mächtig, aber Geld ist allmächtig;“

der Italiener spricht:

„Ein schönes Mädchen ohne Geld sehen Alle an, aber Keiner will sie,“

und der Franzose verkündet gar zum Schrecken aller schönen, aber armen Mädchen:

„Liebe macht Thorheiten, aber Geld Heirathen.“

Und dann:

(l.) „Beim Sternenschein scheinen alle Mädchen schön,“**)

oder:

---

*) (fin.) „Schönheit legt man nicht in den Kessel.“
(esth.) „Schönheit wird nicht in den Grapen (Kessel) gelegt,“
oder:
„Ueber das Schöne kocht Niemand Suppe.“
(lett.) „Schönheit füllt nicht den Magen.“
(engl.) „Anmuth macht keine Suppe.“
(p.) „Schönheit zerschneidet sich nicht nach Thalern.“

**) (frz., p.) „Beim Kerzenschein
Scheint die Ziege Fräulein zu sein.“
(sp.) „Des Nachts bei Licht scheint die Eselin Fräulein zu sein.“

Digitized by Google

(pers.) „Bei Nacht sieht die Katze wie ein Marder aus, und eine junge Aethiopierin wie eine Jungfrau des Paradieses.“*)

Darum sagt der Spanier:

„Lieber eine Alte mit Geld, als eine Junge mit Haaren;“

der Slovene:

„Ist sie gleich bucklich, ist sie doch reich;“

der Brescianer:

„Hat sie Vermögen, sei sie bucklich, sei sie krumm, es schiert mich nicht,“

und der Wallache:

„Um Geld heirathet er auch des Teufels Tochter,“

denn:

(m.) „Geld und Habe verdeckt den Buckel.“

(ar.) „Das Antlitz der Magd glättet der Güter Menge,“

und:

(v.) „Ist nur die Mitgift gut, kommt auch die Lahme unter'n Hut.“

Gleichwohl soll auch die Mitgift nicht einzig und allein maßgebend bei der Heirath sein.

(frz.) „Geld versüßt zwar alle Mühen des Lebens,“

und:

---

*) (sp.) „Ist die Lampe ausgelöscht, ist Alles schwarz.“
(eur.) „Bei Nacht sind alle Katzen grau.“
(sp.) „Unter der Bettdecke ist die Schwarze so gut, als die Weiße.“
(d.) „Lösche das Licht aus, so sind alle Weiber gleich.“
(pers.) „Bei Nacht sieht ein Eselsfüllen wie ein Pfauhahn aus.“
(m.) „Im Dunkeln sind alle Frauen gleich.“
(it.) „Bei Nacht sind die Kühe alle schwarz.“
(engl.) „Im Dunkeln ist Johann so gut, wie Mylady.“

Digitized by Google

(tü.) „Ohne Geld geſchieht nichts;“

aber:

(d.) „Iſt das Geld die Braut, ſo taugt die Ehe ſelten was,“

denn:

(d.) „Geld macht nicht reich,
Es ſei denn reich
Das Herz zugleich,“

und:

(d.) „Das Herz iſt reich oder arm, nicht die Kiſte.“

Daher ſagt der Spanier:

„Aus Gier nach Gulden heirathe keinen Böſen;“

der Baske:

„Wer ſeine Frau blos aus Rückſicht auf die Mitgift wählt, bereut es vom nächſten Tage an, wegen des Schlimmen, das ihm daraus kommt;“

der Lombarde:

„Wer des Geldes wegen freit,
Der bereut's in kurzer Zeit,“

oder:

„Wer da heirathet, um reich zu werden, löſcht ſeinen Durſt mit ſalzigem Waſſer;“

der Toskaner:

„Wer eine Frau des Geldes wegen nimmt, nimmt zugleich oft Streit und Leid,“

und der Mailänder:

„Ein braves Mädchen ohne Mitgift iſt mehr werth, als ein reiches, das Nichts verſteht;“

denn:

(v.) „Mitgift macht das Haus nicht reich,“

und:

(v.) „Durch Heirath gewonnen,
Im Trabe zerronnen.“

Digitized by Google

Auch die Slaven und Finnen sprechen sich entschieden gegen Geldheirathen aus:

(fin.) „Die Reichthümer des Weibes bringen Hader in's Haus."

(s.) „Wer sich des Geldes wegen verheirathet, verkauft seine Freiheit." *)

(p.) „Bei großer Mitgift ist der Mann der Frau unterthan."

(r.) „Eine reiche Frau ist aufgeblasen und zankt oft mit dem Manne."

(s.) „Er nahm den Teufel wegen des Schatzes: der Teufel blieb, der Schatz ging fort." **)

(nls., ols.) „Ich nahm mir eine Frau mit Vermögen, und gab ihr dafür die Herrschaft im Haus."

(r.) „Auf der Welt ist nichts elender, als eine reiche Frau zu haben."

(cz.) „Für Vermögen lud er sich Nichtigkeit auf den Hals."

Die Chinesen sagen:

„Reichthümer zieren das Haus, Tugenden die Person."

„In einer Ehegattin sucht man Tugend, Schönheit bei einer Concubine."

Daher ruft der Pole aus:

„Nichts von der Mitgift, wenn die Frau nicht tugendhaft ist!"

Der Finne räth:

„Kauf ein Pferd aus reichem Hause,
Freie doch aus einem armen,"

der Russe sagt:

„Besser eine Arme heirathen, als mit einer Reichen zanken,"

---

*) (frz.) „Wer die Frau nimmt ihrer Mitgift wegen, kehrt seiner Freiheit den Rücken."

**) (cz.) „Der Teufel nahm das Opfer weg, der Altar aber bleibt."

Digitized by Google

und der Czeche versichert:

„Wer ein Mädchen der Schönheit wegen nimmt, die dauert nur eine Zeit lang; des Vermögens wegen, das geht verloren; der Tugend willen, die bleibt in Ewigkeit."

Freilich ist es nicht weniger bedenklich, mit gar Nichts zu heirathen.

„Kühn ist, wer mit Zweien sich schlägt, kühner noch, wer heirathet und hat nichts!"

ruft der Pole aus, und die Kleinrussin klagt:

„Was liegt mir am Heirathen, wenn nichts zu essen ist?"

Wie von der Schönheit, heißt es auch von der Liebe:

(b., v.) „Liebe macht den Topf nicht sieden."

(v.) „Liebe läßt die Strümpfe leer,"

und:

(v.) „Wenn der Hunger in das Zimmer tritt, so geht die Liebe zum Balkon hinaus."*)

Denn:

(m.) „Der Hunger hat mehr Gewalt, als die Liebe."

(b.) „Nichts und Nichts macht Zahnweh."

(hind.) „Wo das Geld fehlt, geht die Liebe zu Grunde."

(esth.) „Von Armuth kommt Zank unter Eheleuten."

(m.) „Wer mit Nichts heirathet, spürt die Folgen davon bis zum Tode."

(ba.) „Wenn beide Eheleute ohne Mittel sind, machen sie die Hochzeit der Arbeit oder der Noth."**)

---

*) (bä., schw.) „Wenn die Armuth zur Thür eingeht, fliegt die Liebe zum Fenster hinaus."

(b.) „Wenn der Hunger in die Thür tritt, springt die Liebe zum Fenster hinaus."

**) (cz.) „Eins zum Andern: die böse Frau zum Armen; wem das passirt, der ist auf immer unglücklich."

Digitized by Google

Eben so wenig gerathen ist es, über seinen Stand zu heirathen.

Heißt es schon im Allgemeinen:

(tü.) „Geselle Dich nicht zu einem Mächtigeren, als du,"

so gilt namentlich bei der Heirath die Regel:

(p.) „Wähl' dir eine Frau von gleichem Gewicht, willst du nicht immer Zank haben," *)

oder:

(f.) „Wer sich verheirathen will, suche eine Frau, die ihm gleich ist," **)

denn:

(p.) „Ungleich, uneins,"

und:

(r.) „Wehe dem armen Mann, dessen Frau im Hause höhern Ranges ist."

In Betreff des Alters soll ebenfalls nicht zu große Verschiedenheit herrschen.

„Jung mit Jung, Alt mit Alt,"

sagt der Lette;

„Das junge Mädchen mit dem jungen Mann, und der junge Mann mit dem Milchbärtchen,"

der Spanier, indem er noch erläuternd hinzusetzt:

„Nicht so alt, daß sie beim Essen mit dem Munde wackelt, noch so jung, daß sie nichts als Schäkern will."

Indeß die Liebe läßt auch alte Mädchen jung erscheinen, indem es im Baskischen heißt:

---

*) (ba.) „Wer eine Frau aus hohem Hause nimmt, wird nicht ohne Zank in seinem Hause sein."

**) (sp.) „Wenn du dich gut verheirathen willst, heirathe deines Gleichen."

Digitized by Google

„Ich liebte unsere Alte und nahm sie für ein junges Mädchen,“

und fast in allen Sprachen findet sich zum Trost der Ehemänner, deren Frauen bei der Hochzeit nicht mehr ganz jung sind, das Sprichwort:

„Alte Hennen geben fette Suppen,“*)

neben welchem der Venetianer und Mailänder noch ein anderes, ähnlichen Sinnes, hat:

„Alter Speck würzt die Schüssel.“

„Offenbares Elend“

aber ist es, wie die Russen und Serben ausrufen,

„eine junge Frau bei einem alten Manne!“

oder, wie die Albanesen sich ausdrücken:

„Das lahme Schwein frißt die weiche Birne.“

Denn:

(g.) „Selten stimmt es, ein alter Mann und eine junge Frau.“**)

(d.) „Kalbfleisch und Kuhfleisch kochen nicht zugleich.“

(chin.) „Ein alter Mann, der eine junge Frau heirathet, ist gleich einem verwelkten aussprießenden Weidenbaum.“

(sp.) „Ein junges Mädchen, die einen Greis heirathet, behandelt sich wie eine Alte.“

(lit.) „Ein altes Loch, eine neue Nath.“

(d.) „Ein junges Weib bei einem alten Mann ist des Tages eine Ehefrau und des Nachts eine Wittwe.“

(h.)
„Zwei Hähne in einem Haus,
Die Katze und die Maus,
Alter Mann und jung Weib,
Ist ein ewig Gekeif.“ ***)

---

*) (neg. engl.) „Ein alter Hahn giebt eine kräftige Suppe,“ d. h. ist weise im Rathen.

**) (sp.) „Junges Mädchen paßt nicht für den Greis.“

***) (dä.) „Zwei Hähne in einem Haus,
Eine Katze und eine Maus,
Ein alter Mann und jung Weib
Leben selten ohne Gekeif.“

Digitized by Google

(d.) „Alter Mann macht junger Frau Freude, wie der Floh im Ohr.“

Daher heißt es Perſiſch:

„Beſſer für eine junge Frau einen Pfeil im Herzen, als einen alten Mann an ihrer Seite!“

Gleichwohl iſt:

(d.) „Alter Mann und jung Weib beſſer, als alt Weib und junger Mann,“

denn, wie der Italiener behauptet:

„Eine junge Geis leckt das Salz, eine alte frißt das Salz mit ſammt dem Sacke,“*)

und häufig ziehen die Mädchen ſelbſt den alten Mann dem jungen vor.

„Lieber mit dem Alten eſſen, als mit dem Jungen weinen,“

ſagt die Serbin;

„Beſſer eines alten Mannes Liebling, als eines jungen Mannes Liebchen,“

die Engländerin, und:

„Beſſer unter dem Barte des Alten, als unter der Peitſche des jungen Mannes!“

ruft die Polin und Lettin aus.

In der Eifel gilt als Regel:

„Iſt (beim Heirathen) der Knecht jung, die Magd alt,
Giebt es einen kleinen Haushalt.“
„Iſt die Magd jung, der Knecht alt,
Giebt es einen ſchweren Haushalt,“

und der Spanier ſpricht:

„Lieber einen Mann mit weißem Bart für deine Tochter, als einen jungen Mann mit ſchön geſcheiteltem Haar.“

---

*) (d.) „Alte Geis leckt auch gern Salz.“
„Alte Geigen bezieht man auch mit neuen Saiten.“
„In alten Häfen kann man auch Fleiſch kochen.“

Digitized by Google

Fast immer dagegen räth das Sprichwort, keine Wittwe und keinen Wittwer zu nehmen.

„Der Wittwer hat nur ein halbes Herz,"

klagt die Czechin, und:

„Bei den Wittwen ist das Brod zwar fertig, aber nicht Jedem ist es gesund,"*)

behaupten der Pole und der Kleinrusse, und der Erstere giebt als Grund an:

„Gefährlich ist's, ein Pferd zu bekommen nach einem kühnen Reiter, und eine Wittwe nach einem kräftigen Manne."

Die Engländer, welche gern Bilder aus ihrer Lieblingsneigung, dem Turf, wählen, sagen überhaupt:

„Es ist gefährlich, eine Wittwe zu heirathen, weil sie ihren Reiter abgeworfen hat."

Die Italiener sprechen scherzhaft:

„Wenn Wittwen sich wieder verheirathen, spaziert der Selige den ganzen Tag im Hause herum,"

oder, wie es in Venedig mit einem Wortspiel auf „benedeto" (Seliger und Benedikt) heißt:

„steht St. Benedikt stets hinter der Thür."

Die Venetianer, welche dergleichen Wortspiele außerordentlich lieben, und durch häufige Anwendung derselben ihren Dialect zum bilderreichsten, aber auch zugleich zum zweideutigkeitsreichsten Italiens gemacht haben, bedienen sich in demselben Sinne noch eines andern Sprichworts, indem sie sagen:

„Wer eine Wittwe heirathet, ißt Bohnen."

---

*) (r.) „Die Wittwe hat wohl das fertige Brod, aber es ist sauer."

Digitized by Google

Ob dies nun eine Anspielung auf die Bohnen als Symbol des Todes sein soll, weshalb in Venedig, wie in ganz Oberitalien, noch jetzt am Allerseelentage Bohnen gegessen und an die Armen vertheilt werden, oder ob das Wort „fava," welches auch „er that, machte" (faceva) bedeutet, sich auf die immer wiederkehrenden Ausrufungen der Wittwen bezieht: „mein erster Mann that das so, mein Anderer that das nicht," oder „machte das besser" u. s. w., muß den Venetianern überlassen bleiben. Jedenfalls gehört ein eben so guter Magen dazu, tagtäglich Bohnen zu essen, wie das ewige Wort: „that er" zu verdauen.

Daher warnt der Hebräer:

„Koche nicht in einem Topfe, worin ein Anderer bereits gekocht hat,"

und der Pole, der besonders gegen die Wittwen eingenommen zu sein scheint, meint:

„Eine Wittwe nehmen, ist, als ob man alte Hosen auf dem Tandelmarkte kaufen wollte; wer weiß, wer in ihnen einhergegangen?"

Auch die Spanier sagen:

„Den Mann lieber mit einem Auge, als mit einem Kinde;"

„Laß dir nicht helfen von einem kleinen Kinde und heirathe keine Wittwe;"

„Hüte dich vor gezeichneten Personen und vor einer Frau, die zweimal verheirathet war."

und der Engländer versichert:

„Wer eine Wittwe mit drei Kindern heirathet, heirathet vier Diebe."

Nur der Esthe zieht die Wittwe einem Mädchen vor, indem er sagt:

Digitized by Google

„Die Wittwe hat beſſern Vorrath, der Kaſtendeckel iſt feſter;"

die Heirath mit ihr bringt folglich mehr ein, und der Deutſche räth:

„Frei um die Wittwe, dieweil ſie noch trauert,"

obgleich man auch da nicht mehr zur Zeit kommen kann, denn:

(d.) „Ach, es iſt zu ſpät, ſprach die Frau, als der Knecht ſie bei dem Leichenzug ihres Mannes um Heirath anging."

Gegen die Heirath mit einem Wittwer iſt der Deutſche entſchieden. Er ſagt:

„Man ſieht nicht mit einem ſchmutzigen Maule zum Fenſter heraus, man habe denn einen reichen Wittwer geheirathet."

Kommen gar Wittwer und Wittwe zuſammen, obgleich es auf polniſch heißt:

„Wittwer und Wittwe vereinigen ſich ſelten,"

ſo kündigt der Deutſche die Begebenheit mit den Worten an:

„Ein Wittwer eine Wittwe nahm,
Der Teufel zu ſeiner Großmutter kam."

Eben ſo räth das Sprichwort an, ſich vor „gezeichneten" Perſonen in Acht zu nehmen.

„Hütet euch vor gezeichneten Leuten,"

ſagt der Franzoſe;

„vor Gezeichneten,"

der Holländer, denn:

(it.) „Wer von Gott gezeichnet iſt, war niemals gut,"

und zahlreiche Sprichwörter beweiſen den Widerwillen

Digitized by Google

der verschiedenen Völker gegen rothes Haar, gegen Hinkende und Verwachsene.*)

„In einem krummen Körper wohnt nie eine gerade Seele,“ heißt es im Italienischen;

„Je krümmer,
Je schlimmer,“**)

im Deutschen und Dänischen.

(lat.) „Traue den Buckligen nicht, noch weniger traue den Lahmen:***)
Ist der Gezeichnete gut, zähle den Wundern es zu,“

sagt ein altes Distichon, und der Volksreim:

„Roth Haar, bös Haar,“

findet sich fast in allen Sprachen.

„Erlenholz und rothes Haar
Sind auf gutem Boden rar;“

„Roth Haar ist entweder gar fromm oder gar bös,“

und:

„Roth geboren hat das Fegefeuer schon auf der Welt,“

spricht der Deutsche, und wenn er auch zum Troste rothhaariger Mädchen hinzufügt:

„Roth ist die Farbe der Liebe, sagte der Buhler zu seinem fuchsfarbenen Schatz,“

---

*) (v.) „Behüte uns der Himmel
Vor denen mit rothem Bart,
Vor dem Wurm im Fenchel,
Und vor denen, die nur ein Auge haben.“

**) (plattd.) „Je krümmer,
Je dümmer.“

***) Dagegen giebt der Franzose den Lahmen die Empfehlung: „Die Hinkenden sind gute Männchen und stark in der Liebe.“

Digitized by Google

ſo bleibt er doch conſequent in der Warnung vor dem rothen Bart.

„Hüte dich vor dem Rothbart,
Rothbart nie gut ward!"

ruft er den Mädchen zu, denn:

„Rothbart
Schelmenart,"*)

und:

„Rother Bart und Erlenbogen
Gerathen ſelten, iſt nicht erlogen."**)

Für das Schlimmſte hält er gleich dem Franzoſen ſchwarzes Haar mit rothem Bart:

„Schwarzer Kopf, rother Bart,
Böſe Art,"***)

während der Italiener behauptet:

„Wenig Bart und roth, was ſchlimmer,
Giebt es unterm Himmel nimmer."

Die Romanen ſtellen die „bärtige Frau" in eine Kategorie mit den rothhaarigen Männern.

Spaniſch heißt es:

„Bärtige Frau und rothen Mann
Sieh dir nur von Weitem an."

---

*) (plattd.) „Fuchs ohne Tücke,
Das iſt ein Glücke."
(d.) „Rothbart,
Untreue Art."
„Ein Rother traut dem andern nicht."
(anh.) „Rothkopp
Schlack Eier innen Top.
Wie viel denn?
Ein halb Schock."

**) (plattd.) „Roth Haar und Erlenbogen,
Geräth es wohl, ſo ſoll man's loben."

***) (frz.) „Rothem Bart und ſchwarzen Haaren,
Vertraue nicht, wenn du nicht willſt."

Digitized by Google

Der Italiener ſagt:

„Rother Mann und bärtiges Weib
Halte dir drei Schritte vom Leib,"

und der Franzoſe ſpricht:

„Rothen Mann und bärtig Weib,
Grüße ſie vier Stunden weit,
In der Hand vier Steine bereit
Sie zu werfen zur rechten Zeit." *)

Der Venetianer ruft aus:

„Hüte dich vor Hunden, Katzen und vor Frauen, die einen Schnurrbart haben."

Der Sardinier rechnet zu den gezeichneten Perſonen noch die Männer, welche Frauen-, und die Frauen, welche Männerſtimmen haben. Er ſagt:

„Hüte dich vor Frauen mit Männerſtimmen und vor Männern mit Weiberſtimmen,"

ein Vorurtheil, welches auch die Toskaner, Venetianer und Spanier**) mit ihm theilen.

Im Mittelalter war allgemein die Anſicht verbreitet:

„Hüte dich vor einem rothen Wälſchen, weißen Franzoſen und ſchwarzen Deutſchen,"

und in Corſika ſagt man:

„Traue den Schwarzen nicht, denn die Rothen ſiehſt du.***)

---

*) (frz.) „Rothhaarige Männer und bärtig Weib,
Grüße von fern mit drei Steinen in der Hand."
(ba.) „Vor einer bärtigen Frau und einem bartloſen Mann hüte dich wie vor der Peſt."

**) (ſp.) „Gott behüte mich vor einem Mann mit einer Frauenſtimme."

***) In England heißt es widerſprechend:
„Ein dunkler Mann iſt ein Juwel in den Augen einer ſchönen Frau."

Digitized by Google

Nur ein Zeichen wird als günstig betrachtet: das Muttermaal, von dem es auf der Insel Sardinien heißt:

„Eine Frau mit einem Muttermaal wird von ihrem Mann geliebt."

Weiter wird, besonders bei den Romanen, vor gelehrten Frauen gewarnt, denn:

(v.) „Gelehrte Frauen gehören zu den unangenehmen Dingen."

„Bleib' fern vom Spiel, vom Feuer, von jedem schlimmen Ort, von einem Anfänger im Violinenspiel und von der Frau, die das Latein versteht,"

sagt der Brescianer;

„Hütet euch vor Regen und Wind,
Vor Mönchen, die nicht im Kloster sind,
Vor Stuten, die wie Hengste schrei'n,
Und vor Frauen mit Latein."

der Venetianer;

„Gott bewahre dich vor der Gewalt des Sturmes, vor Mönchen, wenn sie außerhalb ihres Klosters sind, vor edlen Armen und vor Frauen, die lateinisch sprechen."

der Toskaner, und der Spanier stellt die gelehrte Frau gar mit der Dienstmagd zusammen, die keine Antwort schuldig bleibt, indem er spricht:

„Keine Magd, die erwiedert, keine Frau mit Latein,"

denn, fügt er als Grund hinzu:

„Ein Maulthier, welches „hin!" schreit und eine Frau, welche lateinisch spricht, haben noch niemals ein gutes Ende genommen,"

ein Sprichwort, welches der Franzose dahin abändert:

„Die Sonne, welche am Morgen scheint, die Frau, welche Latein spricht und ein Kind, mit Wein genährt, nehmen kein gutes Ende,"

und welches auch den Basken bekannt ist, indem sie sich der Redensart bedienen:

Digitized by Google

„Sie wird kein anderes Ende nehmen, als eine Frau, welche lateiniſch ſpricht.“

Die Germanen und Slaven ſcheinen weniger Furcht vor der Gelehrſamkeit der Frauen zu haben, indem es nur im Polniſchen heißt:

„Ein Mädchen, welches lieſt, ſingt und muſicirt, wird ſelten eine gute Frau;“

aber ſelbſt die Chineſen behaupten:

„Man kann die Vorzüge eines Frauenzimmers nicht beſſer rühmen, als wenn man ſagt, daß ſie nicht gelehrt ſei,“

und die Hebräer erklären:

„Der Frau geziemt keine andere Weisheit, als der Spinnrocken.“

Dagegen ſagt das Sprichwort:

(ſp.) „Nimm ein Haus mit einem Heerd und eine Frau, welche ſpinnen kann.“

(r.) „Sieh weniger auf Schönheit, als auf Güte.“

(b.) „Beſſer häßlich und anmuthig,
Als ſchön und eigenſinnig.“

(r.) „Wünſche bei der Frau nicht Reichthum, ſondern Treue,“

und:

(t.) „Wer ſich gleicht, nehme ſich,“*)

oder, wie der Venetianer ſcherzhaft ſagt:

„Es hat ſich der Spaten verheirathet, hat die Hacke genommen,
Wie der Mann iſt, muß er ſich die Frau ſuchen.“

Denn:

(m.) „Wer ſich gleicht, gefällt ſich,“**)

---

*) (b.) „Zu Gatten gehören Gleiche.“
(frz.) „Wer ſich gleicht, geſellt ſich.“
**) (ar.) „Die Blinde liebt den Blinden.“

Digitized by Google

und:

(d., engl.) „Gleiches Blut, gleiches Gut und gleiche Jahre,
Macht die beſten Heirathspaare.“

Die Araber behaupten:

„Die beſten Gattinnen ſind unberührte Jungfrauen,“

und der Brescianer verſichert:

„Die zuverläſſigſte Frau iſt die, welche Keiner will,“

eine Anſicht, welche der Finne mit den Worten ausſpricht:

„Wer ein überſehenes Mädchen heirathet,
Der bekommt eine auserleſene Frau.“

Digitized by Google

Wann soll man heirathen?

Ueber die Zeit des Heirathens ist man nicht weniger uneins, als über das Wen.

Es heißt:

(d.) „Jung gefreit
Hat Niemand gereut," *)

und:

„Zu früh gefreit
Hat Manchen gereut."

Die Polen sagen:

„Früh frei'n und jung heirathen hat noch Niemand gereut;"

die Litauer:

„Jung gefreit (vom Mann), jung geheirathet (von der Frau), laß dich nicht gereuen, die Söhne werden heran wachsen wie Brüder, die Töchter wie Schwestern;" **)

die Deutschen:

„Frühe Hochzeit, lange Liebe;"

---

*) (d.) „Früh aufsteh'n und früh freien,
Thut Niemand gereuen."
„Früh Ehe,
Früh Wehe."

**) (ar.) „Meine Söhne sind im Herbste meines Lebens geboren: glücklich der, dessen Söhne im Frühling seines Lebens geboren sind."

Digitized by Google

die Engländer:

„Grünes Holz macht gutes Feuer,"

und die Serben:

„Kurzes Holz, rasch Kohlen; späte Kinder, rasch Waisen."

In Venedig dagegen, wie in ganz Oberitalien, ist man der Ansicht, frühes Heirathen bringe dem Mann frühen Tod, indem man zu sagen pflegt:

„Wer sich jung verheirathet, trägt nicht Greisenhosen", (d. h. nicht Hosen, wie sie alte Leute zu tragen gewohnt sind).

Die Chinesen behaupten:

„Wenn man das gehörige Alter erreicht hat, muß man heirathen;"*)

die Perser sagen:

„Versuche deine Mannheit und dann heirathe;"

der Serbe spricht:

„Wenn du den Säbel umgürten kannst, verheirathe dich;"

der Engländer droht:

„Wer heirathet, ehe er klug ist, stirbt, ehe er reich ist;"**)

---

*) (l.) „Die Männer haben die Jahre, welche sie fühlen, die Frauen die, welche sie zeigen."

(v.) „Mit 20 Jahren Mädchen, mit 30 schöne Frau, mit 40 vollendete Gestalt und mit 50 alte Närrin."

**) Der Engländer behauptet nämlich gleich dem Deutschen: „Wer vor 20 Jahren nicht hübsch wird, vor 30 Jahren nicht stark, vor 40 Jahren nicht witzig, und vor 50 Jahren nicht reich, an dem ist alle Hoffnung (oder Hopfen und Malz) verloren."

oder, wie es in einem andern deutschen Sprichwort heißt:

„Wer im 30. Jahre nichts weiß, im 40. nichts ist, im 50. nichts hat, der lernt nichts, wird nichts und kommt zu nichts."

Aehnlich sagt der Italiener:

„Mit 30 Jahren ist der Mann schön, mit 40 kommt er

Digitized by Google

der Spanier endlich giebt ein bestimmtes Zahlenverhältniß an:

„Die Frau mit fünfzehn*) und der Mann mit dreißig,"

und der Däne ist noch genauer, indem er sagt:

„Mädchen unter zwanzig Jahren müssen einen ältern Mann heirathen; unter dreißig Jahren einen vom gleichen Alter; ist sie vierzig Jahr und darüber alt, nehme sie was kommt;"

während der Engländer wiederum gänzlich unentschieden die Heirath in's Ungewisse hinausschiebt, und zwar mit der Prophezeihung:

„Zur Zeit kömmt sie, die Gott sendet."

Einstimmig jedoch sind die Sprüche aller Völker dagegen, daß ein Mann mit dem Heirathen warte, bis er alt sei, und daß er dann ein junges Mädchen nehme.

(t.) „Wenn Greise heirathen, hört man die Todtenglocken,"

oder, wie es in Bergamo heißt:

„läuft der Tod oben über das Dach."

(v.) „Ein Greis mit einer jungen Frau getraut, muß seine Bahre machen lassen."

(d.) „Junges Weib ist altem Mann das Postpferd zum Grabe."

---

zur Vernunft, mit 50 macht er Vermögen, mit 60 hält er Mahlzeiten."

Der Spanier dagegen spricht:

„Wer mit 20 Jahren nicht artig ist, mit 30 Jahren nicht Kraft, mit 40 Jahren nicht Reichthum und mit 50 Jahren nicht Erfahrung hat, wird weder artig, noch kräftig, noch reich, noch erfahren werden."

*) Der Franzose bezeichnet das Mädchen, welches zu verheirathen ist, mit den Worten:

„Sie hat 'n Strauß über'm Ohr."

Digitized by Google

(p.) „Heirathet ein Alter eine junge Frau, so ist's, als spannte man wilde Pferde an einen alten Wagen.“*)

(d.) „Alter Mann und junges Weib: gewisse Kinder,
Junger Mann und altes Weib: nur arme Sünder,“

oder, wie es in der Oberlausitz heißt:

„Schläge sicher.“

(d.) „Ein Alter so ein jung Weib heirathet, lädt den Tod zu Gaste,“

oder:

„Heirath der Alten ist ein Ladschreiben an den Todtengräber.“

(b.) „Junge Frau und alter Mann,
Kinder bis zum Dach hinan,“

und:

(d.) „Wer ein alt Haus hat und ein jung Weib, hat genug zu thun.“

Darum pflegen die Venetianer bei Ehen, die von Greisen geschlossen werden, auszurufen:

„Geh' es gut!“

während sie bei Brautleuten, die jung sind,

„Willkommen!“

und bei solchen, die noch halbe Kinder sind,

„Haltet aus!“

rufen.

Von den Mädchen sagt man zwar im Brescianischen:

„Wird das Mädchen alt, wartet das Glück,“

oder, wie in Venedig:

„Dem reifen Mädchen fehlt es nicht an Glück,“

*) (cz.) „Wilde Pferde und ein alter Wagen — junge Frau und ein alter Mann.“

Digitized by Google

nämlich an der Gelegenheit, sich zu verheirathen, aber da es eben dort heißt:

„Das Mädchen ist aus besonderm Teig,
Hebt man ihn auf, verdirbt er gleich,"

und da die Deutschen versichern:

„Jungfernfleisch ist kein Lagerobst,"

und:

„Rüben nach Christtag, Aepfel nach Ostern und Mädchen über dreißig Jahr haben den besten Geschmack verloren,"

so wird den Vätern, welche Töchter haben, dringend angerathen:

(dä.) „Deinen Fisch verspeise hübsch frisch, und deine Tochter verheirathe fein jung."*)

(ba.) „Verheirathe deine Tochter, wenn sie Lust hat, deinen Sohn, wenn Gelegenheit ist."

(eur.) „Verheirathe deinen Sohn, wenn du willst, aber die Tochter, sobald du kannst."

(engl.) „Verheirathe deine Töchter bei Zeiten, damit sie sich nicht selbst verheirathen."**)

(cz., g.) „Bis zu zwölf Jahren ist das Mädchen ein Becher, bis zu sechszehn ein Kübel — nach dem sechszehnten Jahre danke dem, der sie aus dem Hause holt."

(g.) „Reiß den Bast, wo er reißt — verheirathe die Tochter, wohin man sie holt."***)

(sp.) „Kommt zu der Tochter das Glück,
Warte nicht, bis der Vater vom Markte zurück."

---

*) (d.) „Es ist kein Hühnchen noch so klein,
Ueber's Jahr wills eine Henne sein."

**) (d.) „Wenn man der Henne nicht bald ein Nest macht, legt sie unter die Nesseln."

(engl.) „Ich hab' sie vom Liegen am Zaun kurirt," sagte der gute Mann, als er seine Tochter verheirathet hatte.

***) (lit.) „Reiß den Bast, so lange er sich löst; wenn er anbacken wird, wirst du nicht mehr können."

Digitized by Google

(b.) „Wenn du einen hübſchen Gewinn gemacht, verheirathe die Tochter, wenn ſie heirathsfähig iſt;“

denn:

(b.) „Töchter ſind leicht zu erziehen, aber ſchwer zu verheirathen,“

oder, wie es in Venedig heißt:

„Töchter an den Mann zu bringen,
Harter Knochen zu verſchlingen,“

und:

(l.) „Wer Töchter zu verheirathen hat, muß ſich um eine Nadel bücken,“

d. h. auf Alles achten und keine Gelegenheit unbenutzt vorübergehen laſſen, um, wenn auch nicht, wie die Romanen ſagen:

„Zwei Schwiegerſöhne für ein Mädchen,“

ſo doch *einen* für jede Tochter zu bekommen.

Nur:

(b.) „Reicher Leute Töchter und armer Leute Kälber kommen bald an den Mann.“*)

*) (b.) „Reicher Leute Töchter und armer Leute Käſe werden bald reif,“
oder:
„Der Arme behält ſeine Hühner, der Reiche ſeine Töchter nicht lange.“

Digitized by Google

Eheregeln.

Da es im Venetianischen heißt:

„In Häusern, wo Bildung und Sitte herrscht,
Die Frauen zuerst, die Männer nachher,"

so sollen auch hier die Rathschläge, welche das Sprichwort den Frauen giebt, den Verhaltungsmaßregeln vorangehen, die der Ehemann zu befolgen hat.

Als Hauptgrundsatz in dem Betragen der Frau gegen ihren Mann räth der Spanier:

„Deinen Mann liebe wie einen Freund und fürchte ihn wie einen Feind."

„Diene ihm als deinem Gatten, aber hüte dich vor ihm, wie vor deinem Feinde."

Als besondere Regeln werden den Frauen nur zwei vorgeschrieben.

I. (engl.) „Ein Weib soll weder geben, noch nehmen."

Die Mailänder behaupten zwar:

„Die Frauen weisen nie weder Briefe, noch Geschenke zurück,"

und die Venetianer und Lombarden setzen erläuternd hinzu:

(v.) „Beim Klang von dem Metall,
Kommt jede Frau zum Fall."

Digitized by Google

(m.) „Wie es klingt,
Die Tugend springt,"

und:

(b.) „Das schöne hl. Jungfrauchen (d. h. ein Goldstück mit dem Bilde der hl. Jungfrau) macht auch die Betschwester zur Teufelin," *)

aber:

(d.) „Wenn ein Weib Geschenke nimmt, so hat sie sich selbst verkauft,"

oder:

(m.) „Eine Frau, die nimmt, wird, wenn sie gut war, schlecht."

Darum heißt es:

(t.) „Das Gold wird durch's Feuer, die Frau durch's Gold geprüft." **)

II. (d.) „Aus dem Ehebett soll man nicht schwatzen,"

oder, wie die Chinesen sagen:

„Was man in dem Zimmer der Weibsleute spricht, das muß nicht ausgeplaudert werden."

Die Spanier fügen noch außerdem den Rath hinzu:

„Was man dir ins Ohr sagt, sage nicht deinem Manne,"

sagen aber auch zugleich:

„Die kluge und vorsichtige Frau schützt ihren Mann vor,"

um Alles abzulehnen, was man von ihr verlangt, oder was sie nicht hören darf.

Die Deutschen, Engländer, Franzosen und Italiener gehen noch weiter. Sie sprechen:

„Die verständige Frau hat weder Augen noch Ohren," ***)

*) (b.) „Die Zecchinen machen auch Tauben zu Elstern."

**) (d., m.) „Das Gold wird probirt durch's Feuer, die Frau durch's Gold, der Mann durch die Frau."

***) (m.) „Die kluge Frau sieht nicht und hört nicht."

Digitized by Google

oder, wie es deutsch heißt:

„Bescheidene Frauen haben an den Ohren noch Augen."

Anderen wiederum wird dringend anempfohlen:

(l.) „Zwischen Mann und Frau mischt euch nicht ein, laßt sie es unter sich selbst ausmachen,"

denn:

(sa.) „Streitigkeiten zwischen Mann und Frau (dauern) vom Bett bis zum Stuhl,"

und der Neger, welcher Englisch spricht, frägt daher:

„Wer soll den Streit zwischen Kamm und Haar schlichten?"

Die Männer dagegen sollen sich folgende Vorschriften zur Richtschnur nehmen:

I. (lit.) „Lobe die junge Frau nicht, die du noch nicht überwintert hast; wenn du sie über einen Winter ernährt hast, dann kannst du sie loben."

(cz.) „Ein Pferd lobe erst nach einem Monat, die Frau nach einem Jahre."

(sp.) „Reite kein Fohlen und lobe deine Frau nicht in Gegenwart Anderer."*)

(d.) „Wer seine Frau lobt und sein Compost, der wär' sie beide gern los."**)

II. (sp.) „Von deiner Frau und deinem erprobten Freunde glaube nichts, ehe du es nicht gewiß weißt."

III. (r.) „Machst du deine Braut zu deinem Weibe, so mache auch dein Weib zu deiner Braut,"***)

d. h. behandle sie eben so achtungsvoll, als wäre sie noch Braut.

---

*) (sp.) „Fische nicht mit gold'ner Angel, reite kein neues Fohlen und lobe deine Frau nicht gegen Andere."

**) (d.) „Wer seine Frau lobet und Kunst,
Käm' ihrer gern ab umsunst."

***) (fin.) „Ehr', o Bräutigam, die Gattin,
Wie du sie als Braut geehrt."

Digitized by Google

Ueberhaupt heißt es:

(p., g.) „Schlag' das Pferd nicht, schmäh' die Dienstboten nicht, reize die Frau nicht, willst du Vortheil von ihnen ziehen;"

denn:

(b.) „Es ist schlimmer, ein Weib zu reizen, als einen bissigen Hund,"

und:

(sp.) „Das Maulthier und die Frau thun nur das, was ihnen liebkosend befohlen wird."

IV. (sp.) „Nimm den ersten Rath deiner Frau an und nicht den zweiten,"

weil die Frauen instinctiv richtiger handeln, als nach Ueberlegung.

Die Türken sagen zwar:

„Frauenrath ist gut für Frauen,"

die Deutschen sprechen:

„Der Mann gehört in den Rath,
Die Frau in's Bad,"

oder, wie es in Westphalen heißt:

„Frauensleutenrath und Rübensaat gerathen aller sieben Jahr;" *)

der Chinese stellt als Regel fest:

„Man muß seine Frau anhören, aber ihr nicht glauben,"

und auch der Russe macht das Geständniß:

„Ich überlege mit dem Kopfkissen und dann berathe ich mit der Frau,"

aber die Czechen, wie die Engländer versichern:

„Frauenrath ist auch bisweilen gut,"

*) (b.) „Sommersaat und Weiberrath geräth alle sieben Jahr ein Mal."

Digitized by Google

und:

(b.) „Guter Rath ist Goldes werth;"

denn:

(b.) „Niemand ist weise in seiner eignen Sache."

V. „Wenn die Frau Wäsche hat, bleib' vierzig Meilen von ihr entfernt!"

heißt es in Mailand.

Denn:

(b.) „Wenn die Frau eine Wäsche hat, so hat der Mann eine seltsame Frau und ein böses Hemd."

In Venedig gilt dasselbe vom Brodbacken:

„Wenn die Frau Wäsche hat und bäckt, halte dich fern von ihr,"

und die Toskaner geben als Grund an:

„Brod und Wäsche macht die Frauen zornig."

was auch die Deutschen mit den Worten bestätigen:

„Weiber, wenn sie waschen und backen,
Haben den Teufel im Nacken."

VI. (r.) „Kömmt Jemand aus der Verwandtschaft der Frau, so öffne die Thür; kömmt Jemand aus der Verwandtschaft des Mannes, verschließe sie." *)

Der Lombarde geht noch weiter, er räth, sie allen Verwandten zu verschließen. Denn, sagt er:

(b.) „Es ist besser zu Zweien gut zu leben, als zu Vieren schlecht."

Besonders hat er es auf die weiblichen Verwandten abgesehen:

(m.) „In einem Haus zwei Schwägerinnen,
Der Teufel ist ewig los darinnen,"

*) Im Hindostanischen klagt die junge Frau:
„Weder Mutter, noch Verwandtschaft mütterlicher Seits, die ganze Welt lauter Fremde!"

Digitized by Google

und:

(b.) „Schwägerinnen sind schlecht geschliffene Schwerter."

Die Deutschen fürchten mehr die männlichen Verwandten:

„Schwager, Hund."

„Ein Schwager und ein fahles Pferd,
Wenn sie besteh'n, ist's lobenswerth."

„Schwager sind nie bess're Freunde, als weit auseinander und selten beisammen."

„Der Schwäger Rath,
Nie gut that."

„Viele Schwäger und Brüder
Machen schmale Güter."

„Schwägerschaft hindert die Ehe, fördert aber nicht zum Erben,"

und hat man auch den Trost:

„Wenn die Frau todt ist, hat die Schwägerschaft ein Ende,"

so heißt's doch mit Recht:

(b.) „Das Beste ist, daß Niemand weiß, wer sein Schwager ist,"

und:

(m.) „Das Einzige ist, eine Frau zu nehmen und für sich allein zu bleiben,"*)

damit es von der Frau heißen könne, wie in Hindostan:

„Es ist weder Mutter noch Schwägerin da, sie ist glücklich allein."

VII. (t.) „In den Monaten ohne R laß die Frauen und nimm den Becher,"**)

---

*) (lit.) „Weit von den Verwandten, große Liebe; nahe bei den Verwandten, lauter Häder."

**) (d.) „In den Monaten ohne R soll man wenig küssen und viel trinken."

Digitized by Google

oder:

(m.) „Wenn es Hochsommer ist, halte dich fern von den Frauen und fern von den tollen Hunden."

(b.) Mai, Juni, Juli und August,
Machst du, mein Weibchen, mir nicht Lust."

(sp.) „Juni, Juli, August, bin ich, Señora, nicht der Eure." *)

VIII. (klr.) „Das Pferd verborge nicht, die Frau laß nicht auf Feste;"

denn:

„Drei Nebel machen einen Regen, drei Regen eine Ueberschwemmung und drei Feste eine H—,"

sagen die Venetianer, und die Engländer erklären:

„Wer seine Frau zu jedem Feste gehen, sein Pferd von jedem Wasser trinken läßt, wird weder eine gute Frau, noch ein gutes Pferd haben."

Die Deutschen sagen ebenfalls:

„Wenn die Keuschheit zum Tanze kommt, so tanzt sie auf gläsernen Schuhen,"

und schreiben zugleich als Regel vor:

„Dein Weib, dein Schwert und dein Pferd magst du wohl zeigen, aber nicht ausleihen." **)

---

*) (it.) „Juni, Juli, August, Frau mein, bleib mir entfernt."

**) (v.) „Man verborgt weder Pferde, noch Bücher, noch Frau."

(f.) „Die Frau und das Gewehr kann man zeigen, aber nicht verleihen."

(d.) „Frauen, Pferde und Uhren soll man nicht verleihen."

(engl.) „Die Frau, das Pferd und das Schwert mag man zeigen, aber nicht verborgen."

(ar.) „Drei Dinge werden nicht verliehen: Kamm, Zahnstocher und Mädchen."

(h.) „Mein Pferd, mein Schwert und mein Weib,
Behalt' ich für mein'n eig'nen Leib."

Digitized by Google

Denn:

(d.) „Verliehen Weib, Roß, Laut und Wehr
Bekommſt im vor'gen Stand nicht mehr."

Nur:

„Wer leidet, daß ſein Tiſch knappt, ſein Ofen raucht, Kieſelſtein im Schuhe bleibt, der mag ſein Weib herleihen."

Auch die Araber behaupten:

„Drei Dinge darf man nicht der Treue Anderer anvertrauen: Das Weib dem jungen Mann, das Geheimniß der Frau und das Vermögen den Armen,"

und die Spanier ſagen warnend:

„Vertraue deine Frau nicht einem Mönche an, und ſpiele nicht mit einem Alkaden Karten."

IX. (r.) „Tändele nicht mit deiner Magd, denn ſonſt machſt du ſie zur Herrin deines Weibes."

X. (ſp.) „Verheirathete Frauen küſſe nicht,"

und:

(chin.) „Verführe nicht anderer Männer Frauen, ſo wird deine eigene nicht befleckt werden,"

und es wird von ihr nicht wie im Perſiſchen heißen:

„Sie iſt ein Baum, der aus der Mauer wächſt,"

nämlich ihres Mannes Ehre ſo vernichtet, wie ein Baum mit ſeinen Wurzeln eine Mauer.

Denn:

(d.) „Die Hausehre liegt am Weibe,"*)

und:

„Verloren Ehr
Kehrt nimmermehr."

(ar.) „Eine Frau ohne Scham iſt wie eine Speiſe ohne Salz,"

---

*) (d.) „Der Männer Ehre iſt auch der Frauen Ehre,
Der Frauen Schand' iſt auch der Männer Schande."

Digitized by Google

und:

(pers.) „In dem Hause, wo die Keuschheit fehlt, wird nimmer Glück sein,"

vorausgesetzt natürlich, daß die Sittsamkeit der Frau nicht eine solche sei, von welcher das Sprichwort sagt:

(pers.) „Die Zurückgezogenheit rührt von dem Mangel an Kleidern her."

Darum sagen die Araber:

„Vier Dinge sind zu den größten Uebeln zu rechnen: Eine zahlreiche Familie mit wenig Mitteln, ein schlechter Nachbar, ein leichtsinniges Weib und die Gesellschaft von Unredlichen,"

und die Polen sprechen den Wunsch aus:

„Möchte Niemand ein zu hitziges Pferd, einen widerspenstigen Diener und ein schamloses Weib haben!"

Dieser Wunsch wird wenigstens in Bezug auf die Frau in Erfüllung gehen, wenn diese berücksichtigt, was die Franzosen sagen:

„Eine Frau kann das Bett nicht schmal genug haben."

Allerdings ist wahr, wie es im Deutschen heißt:

„Wird die Frau zur Bübin, so erfährt es der Mann am letzten,"

ein Mal erfährt er es doch, und dann sagt der Brescianer drollig kläglich:

„Wer eine liederliche Frau hat, hat immer Kopfweh."

Denn, wie es im Französischen von einer Frau, die ihrem Mann untreu wird, oft heißt:

„Sie läßt ihren Mann den Strauß tragen,"

Digitized by Google

ſo iſt im Italieniſchen die allbekannte Redensart am üblichſten:

„Sie hat ihm Hörner aufgeſetzt,“

weshalb den Deutſchen zugerufen wird:

„Hüte dich vor Knospen an der Stirn, die in der Ehe aufbrechen.“

Digitized by Google

Vor und nach der Hochzeit.

„Wer sich verheirathet, verändert sich,"

heißt es in Polen und Rußland, und die Sprichwörter berichten seltsame Dinge über die Verwandlung, welche die Hochzeit hervorbringt.

„Als Mädchen ist sie brav, als Frau nicht eine Rübe werth,"

sagt man in Bergamo, und in Toskana und Venedig sogar noch stärker:

„Als Mädchen tüchtig, verheirathet gar nichts werth."

(v.) „Vor der Heirath kehrt das Mädchen selbst die Tenne ab, und nach der Heirath fegt sie kaum das Haus."

In Bergamo gilt dasselbe Sprichwort, nur werden dort vorher selbst die Balkone abgefegt, und nachher bleiben alle Winkel unausgekehrt.

Ein anderes, welches gleichfalls das Venetianische zur Heimath hat, lautet:

„Wenn ein Mädchen heirathen will, hat sie eine Zunge und sieben Arme; nach einem Monat Ehe aber nur einen Arm und sieben Satanszungen."

Aehnlich spricht der Serbe:

„So lange sie bei der Mutter ist, friedlicher als ein Schäfchen, und sobald sie einen Mann hat, streckt sie eine ellenlange Zunge heraus."

Digitized by Google

In Finnland heißt es:

„Die als Mädchen zankt,
Die schlägt als Frau."

Im Friaul scheinen die Mädchen die Verstellung noch weiter zu treiben. Wenigstens wirft man ihnen vor, in Gegenwart der Männer, und namentlich eines Freiers wenig oder gar nichts zu essen, um sich den Anschein zu geben, als wären sie mit dem Geringsten zu nähren, weshalb man boshafter Weise sagt:

„Will die Kuh nicht mit dem Ochsen essen,
Hat sie gefressen, oder wird später fressen."

Es heißt daher nicht selten vom Ehemann:

(b.) „Hättest du sie vorher gekannt, du würdest sie nicht geheirathet haben."

Aber auch die Männer bleiben nicht unverändert:

(sp.) „Wenn wir Euch bitten,
Sagen wir: Herrin!
Wenn wir Euch haben,
Heißt's: Wie wir wollen,"

und weiter, gleichfalls im Spanischen:

„Ledig — Pfau, verlobt — Löwe, verehelicht — Esel."

Der Engländer sagt:

„Der verheirathete Mann muß seinen Stab in eine Stange verwandeln," d. h. er darf nicht mehr frei wandern, sondern muß ein Zelt für seine Familie aufschlagen,

und der Finne faßt die Veränderung beider Gatten in dem Spruche zusammen:

„Bräute lispeln, Weiber kreischen,
Wie verändert ist die Stimme!
Brautmann streichelt, Ehmann geißelt,
Wie verwandelt sind die Hände!"

Die graduellen Veränderungen des ehelichen Verhältnisses überhaupt werden sehr prägnant also geschildert:

Digitized by Google

(engl.) „Bei einem neuverheiratheten Paare ist den ersten Monat Honigmond oder Schmitz-Schmatz; den zweiten Hierhin und Dorthin; den dritten Pitsch-Patsch; den vierten: der Teufel hole die, welche dich und mich zusammengebracht haben!“

(m.) „In der Ehe giebts im ersten Jahr
Krankheit oder Schulden gar.“

(t.) „Im ersten Jahr Umarmungen, im zweiten Windeln, im dritten schlechtes Jahr und schlimme Zeit.“

(b.) „Im ersten Jahr umarmt man sich, im zweiten wickelt man, im dritten wird man müde und schlägt zur schlimmen Stunde zu.“

oder:

„Im ersten Jahr Indenarmenliegen,
Im zweiten Jahre Windeln und Wiegen,
Im dritten kehrt man sich den Rücken,
Im vierten schlägt man sich in Stücken.“

Was im fünften Jahre und später geschieht, davon schweigt das Sprichwort.

Doch heißt es im Allgemeinen:

(r.) „Brautschaft ist wie Wein, Ehe wie Essig.“

(m.) „Die Mädchen weinen wohl manchen Tag mit einem Auge, die Frauen aber das ganze Jahr mit zweien;“

oder, wie man sich in der Eifel ausdrückt:

„Die Brautthränen müssen gekrischen werden; die Braut, die sie nicht vor der Hochzeit kreischt, muß sie darnach kreischen.“*)

Wie lange, und wie oft die junge Frau weint, hängt davon ab, ob sie schlecht oder gut verheirathet ist.

„Welchen Bastschuh man angezogen hat, den muß man tragen,“ **)

---

*) (klr.) „Weine nicht, Arme, daß du den bekommst, weine lieber Der, daß er einen Teufel in's Haus bringt.“

**) (lett.) „Der Schuh sei, wie er wolle: hat man ihn angezogen, so muß man ihn tragen.“

Digitized by Google

oder:

„Du mußt die Milchsuppe auseſſen, wie du ſie bereitet haſt,"

ſagen die Eſthen.

(b.) „Schlecht verheirathet, haufenweis Täuſchung."

(t.) „Wer ſich ſchlecht verheirathet, leidet immer Noth,"

und in Folge deſſen heißt es:

(m.) „Wer 'nen kranken Finger hat, beſieht ihn immer,
Wer 'nen ſchlimmen Gatten hat, der ſeufzet immer;"

denn:

(neg. frz.) „Der Schuh weiß, ob der Strumpf Löcher hat."

Daher ſagt der Spanier:

„Der Schlechtverheiratheten ſieh' in's Geſicht,"

ſo wirſt du ihren Kummer ſogleich erkennen, und der Engländer verſichert:

„Beſſer halb gehangen, als ſchlecht verheirathet."

Der Sardinier behauptet ſogar:

„Lieber todt, als ſchlecht verheirathet."

Die Gutverheirathete iſt zwar auch nicht ohne Kummer, denn:

(b.) „Die verheirathete Frau iſt immer beſorgt, aus Furcht, daß ihr Mann ihr ſterben und ſie allein bleiben könnte,"

aber es gilt bei ihr das Sprichwort:

(r,) „Mann und Frau eine Seele;"

(cz.) „Was dem Manne theuer, iſt der Frau heilig,"

und:

(ſp.) „Was die Wölfin thut, gefällt dem Wolfe."

Nicht ſelten tritt auch der Fall ein, daß Eheleute ſich lieben und nicht vertragen, daß ſie ſagen:

(cz.) „Ich kann weder mit dir leben, noch ohne dich ſein,"

Digitized by Google

und daß auf sie die Worte passen:

(r.) „Zusammen ist es ihnen eng, getrennt bang."

Immer aber heißt es von der Frau:

(v.) „Wenn ein Mädchen geheirathet ist, möchten Alle sie haben wollen,"

oder, wie man in Toskana sagt:

„Wenn ein Mädchen Frau geworden, gefällt sie allen Männern." *)

---

*) (sy.) „Der geheiratheten Frau und dem erprobten Kopf fehlt es nie an Bewerbern."

Digitized by Google

Die Hausfrau.

„Die Hausfrau
Darf nicht sein eine Ausfrau,"

sagen die Deutschen, das heißt:

„Brave Hausfrau bleibt daheim."

oder:

„Das Weib und der Ofen sollen zu Hause bleiben;"*)

denn:

„Das Weib und der Ofen sind Hauses Zier."

Spanisch heißt es daher:

„Die Frau und der Mönch thun nicht gut auf der Straße."

„Die Hände am Rocken und die Augen an der Thür,"**)

---

*) (d.) „Der Fisch ist gern im Wasser, der Vogel in der Luft, das brave Weib daheim."

„Eine Mühle, die nicht umgeht, ein Backofen, der nicht heizt, und eine Mutter, die nicht gern daheim ist, sind unwerth."

(engl.) „Eine Laufklatsche ist selten eine gute Hausfrau."

(hind.) „Wenn die Herrin des Hauses immerfort ausläuft, ist das Haus nur gut für die Hunde."

(d., frz.) „Die Geiß soll weiden, wo sie angebunden ist."

(fin.) „Selig ist das Weib zu Hause, der arme Mann auf Reisen."

(d.) „Die Männer beim Schmause,
Die Weiber zu Hause."

**) (sp.) „Den Fuß an der Wiege, die Hand am Rocken."

Digitized by Google

soll die Frau sitzen.

„Die Frau, die wenig spinnt, trägt ein schlechtes Hemde,“*)

selbst die, von der es heißt:

„Die Frau, die eine Läuferin,
Ist Festtags eine Spinnerin.“

Gleichwohl sagt der Deutsche:

„Es sind nicht alle gute Hausfrauen, die gut spinnen können.“

Und das ist wahr. Denn:

„Es gehört viel zur Haushaltung, der Tage sind viel im Jahr und der Mahlzeiten noch mehr;“

„Hausmannskost schmeckt wohl;“
„Haushalt hat ein großes Maul,“

und:

„Hauszins schläft nicht.“

Die Frau muß also eine ganze Vorrathskammer häuslicher und wirthlicher Tugenden haben, um allen diesen Ansprüchen gerecht zu werden.

Allerdings hat auch der Mann dabei seine Aufgabe, denn es heißt:

(d.) „Haus ohne Mann,
Haus ohne Rath;
Haus ohne Frau,
Haus ohne Staat;“**)

(sp.) „Die gute Frau steht niemals an der Thür,
Sie denkt an Rocken und an Spindel nur.“

*) (frz.) „Eine Frau, die ungern spinnt, trägt ein grobes Hemd.“

**) (r.) „Ohne Frau ist das Haus wie ohne Katze; ohn Mann, wie ohne Hund.“

Die Spanier sagen sogar:

„Ist die Frau wirthlich, kann ihr der Mann sterben,“ indem das Haus nicht mit ihm zu Grunde geht.

Digitized by Google

aber es wird auch hinzugesetzt:

(frz.) „Die Frau macht und verdirbt die Wirthschaft."

(i.) „Das Haus ruht nicht auf dem Boden, sondern auf der Frau."

(d.) „Eine gute Hausfrau ist das beste Geräth im Hause."

(frz.) „Eine verständige und weise Frau ist die Zierde des Haushalts."

(engl.) „Die Frau ist der Schlüssel des Hauses."

(d.) „Eine fleißige Hausfrau ist die beste Sparbüchse."*)

(dä.) „Ein Haus ohne Hausfrau und die Küche ohne Feuer, ist wie der Körper ohne Seele."

„Ein Haushalt ohne Hausfrau ist eine Laterne ohne Licht."

Der Mann kann der Frau schaden helfen:

(d.) „Ist der Mann unvorsichtig und die Frau eine Thörin, so geht Alles den Krebsgang,"

und:

„Der Mann zerbricht die Häfen, die Frau die Schüsseln;"**)

aber er kann ohne der Frau Mitwirkung, oder gar der Frau entgegen nichts nützen:

(engl.) „Der Mann muß seine Frau um Erlaubniß zum Vorwärtskommen bitten;"

denn:

(d.)
„Sechsmal sechs ist sechsunddreißig,
Ist der Mann auch noch so fleißig
Und die Frau ist liederlich,
Geht die Wirthschaft hinter sich."

(r.) „Verschwendet der Mann, brennt der Hof halb ab, verschwendet die Frau, brennt er ganz ab."

---

*) (hind.) „Eine sparsame Frau macht aus einem Maß Erbsen drei Mahlzeiten."

**) (d.) „Wenn das Weib die Töpfe zerbricht und der Mann die Krüge, so giebt es viel Scherben im Haus."

Digitized by Google

(r.) „Nicht soviel schleppt der Mann mit dem Geldbeutel fort, wie die Frau mit dem Kochtopf."

(b.) „Der Mann erwirbt das Vermögen, die Frau erhält es."

„Der Mann legt das Gut auf die Schwelle, und die Frau zieht es herein."

(d.) „Der Mann kann nicht so viel zum Thor hereinbringen, als die Frau zum Hinterpförtchen heraustragen." *)

(d., olf.) „Die Frau kann mit der Schürze mehr aus dem Hause tragen, als der Mann mit dem Erntewagen einfährt."

(d.) „Eine Frau kann mit dem Fingerhut mehr verschütten, als der Mann mit dem Eimer schöpfen kann."

„Wenn der Mann einlöffelt, und die Frau ausscheffelt, muß die Wirthschaft zu Grunde gehen."

„Wenn die Henne nicht scharrt wie der Hahn,
Kann der Haushalt nicht bestah'n," **)

und:

„Eine Henne kann mehr auseinander scharren, als sieben Hähne zusammentragen."

Die Henne muß also scharren und die Frau schaffen, damit sie nicht den bei den Esthen üblichen Ehrennamen: „Wirthin auf einen Tag" bekomme.

Der Engländer sagt:

„Einer Frau Arbeit ist nie gethan,"

der Esthe:

„Weiberarbeit und das Fressen eines alten Pferdes fallen nicht in die Augen,"

der Deutsche:

„Wo die Frau wirthschaftet, wächst der Speck am Balken;"

---

*) (holst.) „Der Mann kann nicht so viel in die große Thür einfahren, als die Frau aus der kleinen austragen."

**) (ma.) „Ein Hahn kann nicht so viel zusammen scharren, als eine Henne ausscharren."

(hind.) „Der König erspart, die Königin giebt aus."

Digitized by Google

„Was die Frau erspart, ist so gut, als was der Mann erwirbt.“ *)

(v.) „Die Nadel und der Fleck erhalten die Reiche und Arme.“

(d.) „Der Hausfrau Augen kochen wohl.“

„Die Frau muß selber sein die Magd,
Solls gehen wie es ihr behagt.“

„Die Hausfrau hat fünf K. zu besorgen: Kinder, Kammer, Küche, Keller, Kleider.“

und:

(frz.) „Die Frau macht den Topf kochen.“

Kurz, sie darf nie müßig sein, weil es heißt:

(frz., it.) „Müßige Frau ist selten tugendhaft,“ **)

und muß Allen zum Vorbild dienen.

„Wie die Frau, so die Magd,“ ***)

und:

„Tanzt die Frau, hüpft die Magd,“

sagt der Deutsche;

„Schlumpige Frau, schlumpige Magd,“

der Engländer;

„Spielt die Frau die Närrin,
Spielt die Magd die Herrin,“ †)

der Italiener.

*) (bä.) „Der Groschen, den die Frau erspart, ist so gut als der, welchen der Mann erwirbt.“

**) (d.) „Harnisch, Buch und Weiber müssen im Gange bleiben.“

(pers.) „Ein unthätiges Weib wird entweder krank, oder verliebt.“

***) (Eif.) „Wie die Frau, so die Magd; wie der Herr, so der Knecht; wie die Eltern, so die Kinder.“

†) (t.) „Wenn die Frau flattert, stiehlt die Magd.“

Digitized by Google

Ja, selbst die Hunde folgen ihrem Beispiel. Wenigstens heißt es im Italienischen:

„Wie die Herrin, so das Hündchen.“ *)

Legte sie also die Hände in den Schooß, so würde sie bald mit den Esthen sagen können:

„Meine Magd hat eine Magd, mein Knecht einen Knecht,“

und das hebräische Sprichwort:

„Schlummert die Frau, sinkt der Korb,“

oder der in der Eifel übliche Spruch eintreffen:

„Wenn die Frau nicht hauf't,
Die Katz nicht mauf't,
Der Hund nicht billt (bellt),
Dann ist Alles verspielt.“

Eben so wenig darf sie viel Zeit auf ihre Person verwenden. Allerdings sagt der Czeche:

„Reinlichkeit läßt die Hausfrau erkennen, Unreinlichkeit verräth das kleine Schwein,“

und der Spanier:

„Die schmutzige Frau macht eher die Thür auf, als sie ihr Bett zudeckt,“

aber der Venetianer fügt hinzu:

„Die Frau, welche ihre Arbeit macht, beschmutzt sich nicht.“

Der Deutsche sagt:

„Schwiele an den Händen hat mehr Ehre, als ein goldner Ring am Finger,“

und der Russe versichert emphatisch umfassend:

„Der Frauen Schönheit ist ihre Häuslichkeit.“ **)

*) (dä.) „Der Kuchen gleicht immer der Frau.“
**) (d.) „Ein ungeziert Weib ist die beste Hausfrau.“

Digitized by Google

Sie bedarf also nicht des Putzes und des Spiegels, um zu gefallen, nicht gerechnet, daß jede überflüssige Minute, welche sie an beide verschwendet, in der Vernachlässigung des Hauses und der Arbeit sichtbar wird:

(sp., frz.) „Die Frau, die sich viel spiegelt, spinnt wenig."

(sp.) „Um so viel mehr die Frau ihr Antlitz spiegelt,
Um so viel mehr bringt sie dem Hause Nachtheil."

(frz.) „Je mehr die Frau verschönert ihr Gesicht,
Je öfter sieht sie nach der Wirthschaft nicht."

(g.) „Die Frau eine Gräfin, die Stube unausgekehrt."

(lf.) „Immer geputzt,
Nimmer was nutz."

(sp.) „Erscheint die Frau in großem Putz,
Ist die Schwelle gekehrt und das Haus voll Schmutz."*)

(ba.) „Hannchen hat ihr Kleid von feinem Tuch, aber ihre Mahlzeit sind Bohnen, ihre Suppe ist mager und schmutzig wie Spülwasser."

Die Bequemlichkeit der Gedankenlosigkeit und Unüberlegtheit darf die Hausfrau sich nicht gestatten, denn sonst sagt der Spanier sehr geringschätzig:

„Die unvernünftige Frau kauft die Leinwand nach dem Saume,"

d. h. unbesehen und ununtersucht, wohingegen es von einer überlegten Hausfrau, ebenfalls spanisch, mit Billigung heißt:

„Die sorgliche Frau füllt das Haus bis unter's Dach,"

was in ganz Italien durch den Spruch:

„Die weise Frau macht das Haus, die thörichte zerstört es,"

*) (sp.) „Die geputzte Frau ist ein schmutziges Haus mit gekehrter Thür."

Digitized by Google

von den Türken mit den Worten:

„Die Frau macht das Glück oder den Ruin des Hauses,"

und von den Russen noch energischer durch das Sprichwort bestätigt wird:

„Die gute Hausfrau bewacht das Haus, die unwirthschaftliche trägt es mit ihren Händen auseinander."

Allerdings muß etwas da sein, womit die Frau wirthschaften kann.

(d.) „Aus Nichts wird Nichts, von Nichts kommt Nichts."

„Volle Kammern machen kluge Frauen."

(engl.) „Leere Wände machen leichtsinnige Hausfrauen."*)

(d.) „Ein Weib hat nicht alle Schlüssel anhängen."

„Ein Weib kann nicht Brod backen ohne Mehl,"

und:

(hind.) „Wie soll ein nackend Weib baden, und welche Kleider soll sie auswinden?"

Aber wenn das Haus ist, wie es sein soll, nicht zu groß, nicht zu klein, nicht zu arm, nicht zu reich, nicht zu laut, nicht zu still, wie liebreich, wie lobpreisend, wie überredend ladet da das Sprichwort die Frau ein, es sich im Hause gefallen zu lassen, wie eindringlich stellt es ihr vor, was sie Alles im Hause vermag!

(v.) „Die Frau, die still in ihrem Hause bleibt,
Ist sie gering auch, scheint sie dennoch viel.

(m.) „Die Frau, die still in ihrem Hause bleibt,
Sei sie auch wenig, dennoch thut sie Großes."

(b.) „Die Frau, die still zu Hause bleibt,
Stets findet Gutes sie zu thun."

*) (d.) „In leeren Häusern regieren Poltergeister."
(ba.) „Das leere Haus ist voll von Lärm."

Digitized by Google

Sogar das eheliche Glück läßt sich aus der Neigung zur Häuslichkeit erkennen:

(m.) „Bleibt die Henne im Hühnerstalle, ist es ein Zeichen, daß sie dem Hahn gut ist."

(v.) „Gefällt der Henne ihr Hahn, gefällt ihr auch der Hühnerhof."

Endlich fragt das Sprichwort auf deutsch:

„Was thut man nicht des lieben Hausfriedens willen?"

setzt erläuternd und mahnend hinzu:

(d.) „Der Hausfriede kommt von der Hausfrau,"

und schließt mit der schönen Wahrheit:

(d.) „Hausfriede ist Hausfreude."

Digitized by Google

Gute Frauen.

Wie die Deutschen von den bösen Frauen, so behaupten die Engländer ironisch von den guten Frauen:

„Es giebt nur eine gute Frau im Lande, und jeder Mann meint, er habe sie."

Natürlich nach der uralten Regel:

„Jeder lobt das Seine."

Die Deutschen dagegen gestehen die Existenz von drei guten Frauen zu, indem es in Schwaben heißt:

„Es sind nur Drei gute Weiber gewesen: die Ein' ist aus der Welt geloffen, die andere ist im Bad' ersoffen, die dritte sucht man noch." *)

Ist die Steigerung von Einer zu Drei schon beachtenswerth, so werden die Schwaben dennoch überboten: es sind wieder die Engländer, welche, um Niemand An-

---

*) Anderswo sagt man:

(d., frz.) „Es giebt nur zwei gute Weiber auf der Welt: die Eine ist gestorben, die Andere nicht zu finden."

Der Spanier sagt gar:

„Bis zum Grabe gibt's nicht Eine Gute."

und:

„Die guten Frauen sind die begrabenen."

Digitized by Google

ders etwas Gutes zu laſſen, ihre erſte Anſicht aufgeben und den neuen Grundſatz aufſtellen:

„Alle Frauen ſind gut.“

Um ſich jedoch ſich ſelbſt gegenüber ihrer Inconſequenz wegen zu rechtfertigen, ſetzen ſie in Parentheſe hinzu:

(„zu Etwas oder zu Nichts.“)

Den letztern Fall ſcheinen ſie als vorwiegend anzunehmen, denn ſie ſagen:

„Wäre eine Frau ſo klein, wie ſie gut iſt, ſo würde eine Erbſenſchote für ſie zu Kleid und Kapuze genügen,“

ein Gedanke, den die Italiener mit den Worten ausdrücken:

„Wenn die Frau ſo klein wär', wie ſie gut iſt, ſo würde auch das kleinſte Blatt ihr zur Krone dienen.“*)

Und doch gehört nach engliſchen Begriffen weniger dazu, das Lob einer guten Frau zu erhalten, als nach den Begriffen anderer Völker.

Denn während der Engländer ſich damit begnügt, zu ſprechen:

„Ein gut Pferd iſt's, das nie ſtolpert,
Ein gut Weib iſt's, das nie poltert,“

behaupten die Hebräer:

„Es iſt eine Frau nur brav, wenn ſie ihrem Manne gehorcht.“

Die Araber ſagen:

„Die Ergebenheit der Frau beſteht darin, daß ſie zu Haus bleibt,“

---

*) (äth.) „Gegen die Güte der Frau iſt noch die Bosheit des Mannes gut.“

**) (chin.) „Ein dummer Mann fürchtet ſeine Frau, eine kluge Frau gehorcht ihrem Manne.“

Digitized by Google

und die Alten waren der Meinung, daß eine Frau nur dann gut zu nennen wäre, wenn man auf sie jene schöne Grabschrift anwenden könnte:

„Sie lebte keusch,
Liebte die Arbeit,
Mehrte das Haus."

Die Italiener verlangen bald drei, bald vier Eigenschaften von einer guten Frau, indem es in Mailand heißt:

„Soll eine Frau vollkommen sein,
Muß sie tüchtig, gut und schön sein:
Manche verlangen noch Geld obenein,"

und in Venedig wie in ganz Oberitalien:

„Die gute Frau muß Viererlei sein: Matrone auf der Straße, Nonne in der Kirche, Magd im Hause und Buhlerin im Bett,"

oder:

„Sie muß sanft, tüchtig, schön und reich sein."

Die Chinesen sagen:

„Eine Frau soll sich in vier Dingen auszeichnen: in der Tugend, in der Rede, in der Person und in weiblichen Arbeiten."

Da es aber nicht leicht ist, alle diese Eigenschaften bei einer Frau vereinigt zu finden, hat der Lombarde nicht Unrecht, wenn er ausruft:

„Wem's zu Theil wird, eine gute Frau zu finden, der kann sagen, daß er in einen Glückstopf gegriffen hat!" *)

und der Deutsche sagt:

„Ein frommes Weib, des Lebens Heil,
Man findet's aber selten feil."

---

*) (t.) „Wer eine gute Frau trifft, hat großes Glück."

Digitized by Google

Alle Völker aber ſtimmen darin überein, den Beſitz einer guten Frau als das höchſte irdiſche Gut zu preiſen:

„Vor allen Dingen erhöhen die Freuden dieſer Welt: Ein großes Haus, eine gehorſame Gattin, ſchnelle Diener und ein gutes Pferd,"

heißt es im Arabiſchen;

„Eine gute Frau iſt aller Ehren werth,"

im Holländiſchen;

„Ein gutes Weib iſt ein treffliches Geſchenk für den Mann, ein böſes iſt ihm ein böſer Ausſatz,"

im Hebräiſchen;

„Ein frommes Weib kann man mit Gold nicht überwägen;"

„Es iſt der beſte Hausrath, der ein fromm Weib hat,"

und:

„Ein fromm Weib
Iſt ihres Mannes Leib,"

im Deutſchen;

„Eine fromme Frau iſt ein großes Gut,"

im Franzöſiſchen;

„Sprach ſchon Salomon der Weiſ':
Gutes Weib iſt köſtlicher Preis,"

im Engliſchen;

„Eine gute Frau iſt des Mannes Krone,"

im Wallachiſchen;

„Für eine gute Frau giebt's keinen Preis,"

und:

„Eine gute Frau iſt beſſer, als eine Säule von Gold,"*)

*) (b.) „Eine gute Frau iſt eine Krone werth."
(frz.) „Ein gutes Weib wiegt eine Krone auf,"

Digitized by Google

im Czechischen, und in der Niederlausitz sagt man:

„Ebenso, wie die Sonne den Himmel schmückt, ist die fromme Frau der Schmuck des Hauses."

Denn:

(d.) „Der beste Umgang, der da mag sein,
Ist ein Weib, gut, rein und fein;"

(lit.) „Eine gute Frau zeigt dem Manne den Weg:"

(esth.) „Ein gutes Weib legt zehn Meilen unter den Stuhl (oder hinter den Schemel), aber ein böses nimmt,"

und:

(d., dä.) „Ein fromm Weib beherrscht ihren Mann durch Gehorsam."

Weiter spricht der Deutsche:

„Fromm Weib hat nur Ein Vaterunser," *)

und:

„Gesellen-Treue nicht besteht,
Ehweibs Treu über Alles geht;
Brüder und Mütter lieben sehr,
Aber ein Ehweib noch viel mehr."

Es ist also nicht zu verwundern, wenn der Chinese spricht:

„Eine tugendhafte Frau gereicht ihrem Manne zur Ehre, eine lasterhafte gereicht ihm zur Schande,"

der Russe sagt:

„Die gute Frau ist des Mannes Stolz,"

und der Czeche fromm zum Himmel fleht:

„Erhalte uns, Herr Gott, die gute Frau!"

---

und ironisch:

„Ein gutes Weib, ein guter Maulesel und eine gute Ziege sind drei schlimme Bestien."

(dä.) „Ein gutes (frommes) Weib ist köstlicher als Gold," oder „ist mehr werth als Perlen."

*) (d.) „Eine fromme Hausfrau liest nur ein Vaterunser am Tage."

Digitized by Google

Böse Frauen?

„Die Mädchen sind schön, lieb und sanft. Woher kommen die bösen Weiber?" *)

frägt der Russe, und weiß sich keine andere Antwort zu geben, als:

„Man wählt sie aus."

Der Deutsche ist besser darüber unterrichtet, und erklärt:

„Es giebt nur ein böses Weib, aber ein Jeder meint, er hätt' es."

Er widerspricht jedoch dieser Ansicht in einem andern Sprichwort mit der Behauptung:

„Wen der Teufel ärgern will, dem schickt er böse Weiber in's Haus,"

und der Engländer scheint diesen Glauben an die vielfache Zahl von bösen Weibern noch weiter auszudehnen, indem er ironisch sagt:

„Ehemänner, deren Frauen nicht schelten, sind im Himmel," d. h. existiren nicht auf Erden. **)

*) (fin.) „Gute Mädchen, schöne Töchter;
Sagt: woher die bösen Weiber?"

**) Aehnlich heißt es im Deutschen:
„Ungeschaffene Weiber hüten das Haus wohl."

Digitized by Google

Wir wollen es den reisenden Engländern überlassen, zu untersuchen, ob sie Recht haben oder nicht.

Gewiß ist, daß die Dänen annehmen:

„Böse Weiber und räudige Schafe fehlten nie, so lange die Welt steht,"

und daß es schon im Alterthume böse Frauen gab, dafür bürgt uns Hiobs Beispiel, denn:

(d.) „Hiobs Plage war ein böses Weib,"

und da die Sprichwörter noch heutiges Tages versichern:

(it.) „Das schlimmste Uebel ist, ein böses Weib zu haben,"

oder:

(d.) „Kein größer Kreuz als Hauskreuz,"

ist anzunehmen, daß die Gattung der bösen Weiber trotz alles Wechsels der Ereignisse und der Zeiten sich unverändert bis jetzt erhalten hat.

Viele andere Sprichwörter bestätigen dies:

„Gilt die Bosheit etwas, so ist ein Weib theurer. als zehn Männer;"

„Wer ein böses Weib hat, braucht keinen Teufel;"

„Mit einem bösen Weibe finge man den Teufel im freien Feld,"

und:

„Bösem Weibe kann Niemand steuern,"

heißt es im Deutschen;

„Wer ein böses Weib nimmt, kann nicht ohne Plage sein,,

im Französischen;

„Ein böses Weib ist ohne Zweifel
Um drei Pfennige schlimmer als der Teufel,"

im Englischen;

Digitized by Google

„Ein böses Weib im Hause eines guten Mannes macht es ihm zur Hölle," *)

im Persischen;

„Besser eine schlumpige Frau als eine böse,"

im Plattdeutschen,

und:

„Ein Dach das träuft,
Eine Frau die keift,
Ist ein für alle Mal
Ein und dieselbe Qual,"

im Venetianischen.

Ja, die Venetianer erklären geradezu:

„Rauch und eine böse Frau treiben den Mann aus dem Haus,"

ein Ausspruch, der sich bei den Lombarden, Spaniern, Dänen und Deutschen fast mit denselben Worten wiederfindet. Denn die Spanier sagen:

„Rauch, Traufe und ein schwatzhaftes Weib treiben den Mann aus dem Haus;"

die Lombarden:

„Rauch, Regen und ein böses Weib zwingen Jeden, auszureißen;" **)

die Deutschen:

„Drei Dinge treiben den Mann aus dem Hause: ein Rauch, ein übel Dach und ein böses Weib,"

---

*) In der Eifel sagt man:
„Eine böse Frau ist das Fegfeuer auf dieser Welt."
(hebr.) „Ein böses Weib gleicht dem stürmischen Wetter."

**) (d.) „Ein Rauch, ein bös Weib und ein Regen
Sind einem Haus überlegen."
(dä.) „Rauch, Zwiebel und ein böses Weib machen die Augen thränen."
(d.) „Eine zornige Frau, ein Camin voll Rauch und eine löcherige Pfanne sind schädlich im Haus."

Digitized by Google

und die Dänen sprechen:

„Drei Dinge machen's schlimm im Bauernhaus: Böses Weib, Rauch und Wanzen."

Die Franzosen sind sogar der Ansicht, daß nur ein böses Weib im Stande sei, den Mann zu vertreiben, indem sie sagen:

„Es treibt den Mann aus seinem Haus
Das Weib ohne Sinn und Verstand hinaus."

Und wie die Litauer behaupten:

„Eine böse Frau verhaut den Mann den Weg,"

so versichern die Deutschen:

„Eine böse Frau ist der Schiffbruch des Mannes."

Es ist daher nicht zu verwundern, daß der Russe inbrünstig betet:

„Vor Feuer, Wassersnoth und einem bösen Weib behüte uns Herr!"

der Däne angstvoll spricht:

„Vor drei Dingen bewahre uns Gott: vor dem Henker, vor dem Galgen und auch vor einem bösen Weib!"

und daß man in Nürnberg von einer Ehehälfte, die dem Begriff des Sardiniers:

„Frau, die keift, ist eine böse Frau,"

vollkommen entspricht, sagt:

„Sie gehört in die siebente Bitte!"

oder:

„Sie ist eine aus der siebenten Bitte!"

kurzweg:

„Eine böse Sieben."

Digitized by Google

Denn da es in einem illyrischen Sprichwort heißt:

„Dohlen und böse Frauen werden um so schwärzer, je mehr man sie wäscht,"

so ist ein böses Weib eins der Uebel, von welchen erlöst zu werden in der siebenten Bitte des Vaterunsers gebetet wird, der Venetianer aber weniger rücksichtsvoll mit den Worten bittet:

„Von zweimal gekochtem Fleisch, von dummen Aerzten und bösen Frauen befreie uns Herr!"

Der Däne spricht:

„Drei Dinge muß man hassen: Ratten, Mäuse und eine böse Frau,"

und der Deutsche räth sogar zur Selbsthilfe, indem er sagt:

„Wer sich von einem bösen Weibe scheidet, macht eine gute Tagesreise."

Digitized by Google

Weiberregiment.

(olſ.) „Die Welt kehrt ſich ſeltſam um, wenn die Frau den Mann beherrſcht."

(d.) „Wo Weiber regieren, ſteigen die Stühle auf die Bänke."

(it., engl.) „Traurig iſt das Haus, wo die Henne lauter als der Hahn kräht."*)

(v.) „Wehe dem Hauſe, wo die Frau die Hoſen trägt."

(d.) „Wer eine Weiberhaube aufſetzt, den ſchlagen die Pferde."

---

*) (d.) „Wenn die Henne kräht vor dem Hahn,
Und das Weib redet vor dem Mann,
So ſoll man die Henne braten
Und das Weib mit Prügeln berathen."

„Wo die Henne kräht und der Hahn ſchweigt, da geht's lüderlich zu,"
oder:

„Kräht die Henn' und ſchweigt der Hahn,
Iſt das Haus gar übel d'ran."

m.) „In dem Hauſe, wo die Henne kräht und der Hahn ſchweigt, wird nimmer Friede ſein,"
oder:
„Wo der Hahn ſchweigt und die Henne kräht, kann man nichts als Schlimmes erwarten."

(ar.) „Wenn die Henne wie ein Hahn ſchreit, muß ſie geſchlachtet werden."

(tü.) „Wehe dem Haus, wo die Henne kräht und der Hahn ſchweigt."

(h.) „Es iſt doch zu verdreht,
Wenn's Hähnchen ſchweigt und's Hennchen kräht."

(chin.) „Ein Haus, wo die Henne das Amt des Hahnes verrichten will, muß bald zu Grunde gehen."

Digitized by Google

(b.) „Im Hause, wo der Mann die Schürze, die Frau die Hosen trägt, herrscht immer Plage.“*)

(kr.) „Wo die Frau die Hosen trägt, haut selten der Mann gut.“

Der Ausdruck: „die Frau trägt die Hosen,“ welcher natürlich der Zeitepoche angehört, wo es noch keine Crinoline gab und die Hosen mithin noch nicht einen unentbehrlichen Bestandtheil der Frauentoilette ausmachten, kömmt in allen Sprachen vor, um das Weiberregiment zu bezeichnen. Daher heißt es auf der Insel Sardinien:

„Wenn das Weib gebietet, ist der Mann enthost.“

Nur in Spanien sagt man:

„Das Haus ist schlecht bestellt, wo der Rocken dem Degen befiehlt,“

und:

„Die Spindel taugt nichts, wenn der Bart nicht d'rüber steht.“

(b.) „Nährt das Weib den Mann, so muß er ihr Spielball sein.“

(sp.) „Im Hause der reichen Frau gebietet stets sie, nie er.“
„Im Hause des Unglücklichen befiehlt die Frau mehr als der Mann.“

(b.) „Er ist Meister, wenn sie nicht daheim ist.“**)

(b., bä.) „Wo die Frau im Hause regiert, ist der Teufel Hausknecht.“

(b.) „Weiberregiment
Nimmt selten ein gut End'.“

(frz.) „Wo die Frau regiert und herrscht, geht Alles zu Grunde.“

(b.) „Besser sterben oder falliren,
Als an die Frau den Zepter verlieren.“

---

*) (engl.) „Das listige Weib macht den Mann zu ihrer Schürze.“

**) (b.) „Es ist ein schlecht Zeichen, wenn die Henne kräht und die Frau das Meisterlied singt.“

Digitized by Google

Gleichwohl heißt es:

(frz.) „Die Frau will jeder Zeit Herrin im Hause sein."

Darum die Warnung des Franzosen:

„Duld' auf deinem Fuß bei Leibe
Nicht den Fuß von deinem Weibe,
Denn bald könnt es' sie ergötzen,
Dir ihn auf den Kopf zu setzen;"

die Anempfehlung des Toskaners:

„Gieb der Frau nicht die Hosen,"

und die Entscheidung des Mailänders:

„Dem Mann die Hosen, der Frau den Rock,"

denn sonst könnte es wohl wie bei den Deutschen heißen:

„Ich bin Herr, sagte der Mann, da saß er unter'm Tische."

Digitized by Google

Hausmittel.

Das Universalmittel für alle Fehler und Mucken, von denen nach einem venetianischen Sprichwort die Frau so „voll ist, wie die Uhr und der Wagen," scheint in dem Volksglauben, hauptsächlich in dem der Romanen, der Stock zu sein, obgleich in der Wirklichkeit dieses Recept gerade bei den Romanen weniger angewendet werden dürfte, als bei den Germanen und Slaven.

Aber nichts destoweniger sagt der Spanier:

„Es giebt keinen bessern Beweisgrund, als den Stock,"

und demjenigen, welcher das Bedürfniß fühlt, diesen Beweisgrund zu führen, räth er als Mittel an:

„Willst du dein Weib prügeln, so laß dir von ihr in der Sonne zu trinken geben," (weil das Getränk unrein scheint und so Veranlassung zu Vorwürfen, Streit und schließlich zum Zornigwerden giebt.)

Der Franzose sagt:

„Die Frauen sind zu süß, sie müssen gesalzen werden;"

der Lombarde und Sardinier:

„Dem Pferd die Sporen, der Frau den Stock;"*)

*) (it.) „Gutes Pferd und schlechtes Pferd will den Sporn, Gutes Weib und schlechtes Weib will den Stock."
(r.) „Deinem Weib und deinem Pferd laß nicht den Zügel schießen."

Digitized by Google

der Mailänder:

„Liegt die Frau in Krämpfen,
Wird der Stock sie dämpfen,"

und:

„Bei dem Stockfisch, den Hunden und den Frauen spare das Klopfen nicht, wenn sie gut werden sollen." *)

Der Sardinier setzt hinzu:

„Knaben, Esel und Frauen thun nichts, ohne dazu angespornt zu werden,"

und der Toskaner:

„Frauen, Esel und Nüsse verlangen eine harte Hand." **)

Ihn bestätigt der Engländer:

„Ein Windhund, eine Frau und ein Nußbaum werden besser, je mehr sie geschlagen werden."

Der Litauer spricht:

„Ein durchstampftes Fell ist weicher und eine durchstampfte Ehefrau stiller;"

der Russe ermahnt:

„Liebe deine Frau wie deine Seele, und schüttle sie wie einen Birnbaum,"

berichtigt sich jedoch dahin:

„Klopfe deinen Pelz aus mit Hitze, dein Weib aber mit Sanftmuth."

---

*) (p.) „Eine Nuß, ein Stockfisch und ein junges Weib müssen geschlagen werden, sollen sie gut sein."
(wal.) „Der unbeschlag'nen Mühle gleicht
Die ungeschelt'ne Frau — sie geht nicht gut und leicht."
(sp.) „Der Frau und dem Huhn drehe den Hals um, sollen sie dir Leben geben,"
d. h. soll sie dir gehorchen und das Huhn dir nutzen.

*) (d.) „Nußbäume, Esel und Weiber wollen geschlagen sein."
„Wenn man Nußbäume und Weiber nicht schwingt, so tragen sie keine Frucht."

Digitized by Google

Vom Deutſchen hört man wohl auch:

„Weiber und Pferde wollen geſchlagen ſein,“

und weiter das Zugebende:

„Wer ſein Weib ein Mal ſchlägt, ſchlägt es mehrmal;“

aber er ſagt zugleich:

„Weiber und Pferde wollen abgewartet ſein,“

und ferner, noch ernſtlicher:

„An Weibern ſchlagen die Männer ihre Schand;“ *)

„Dem Mann iſt's keine Ehre, ein Weib zu ſchlagen;“

„Wer da ſchlägt ſein Weib,
Trifft ſeinen eignen Leib,“

oder:

„Wer ſein Weib ſchlägt, ſchlägt mit der rechten Hand ſeine linke.“

Am unvernünftigſten findet es der Baier, denn er ſpricht:

„Schlägt er auch einen Teufel aus ihr heraus, ſo ſchlägt er deren zehn andere wieder hinein,“

und ſetzt als warmer Freund ſeines Magens hinzu:

„Wer ſein Weib ſchlägt, macht ſich drei Faſttage und ihr drei Feiertage.“

---

*) (dä.) „Wer ein Weib ſchlägt, ſchändet ſich ſelbſt.“

Digitized by Google

Kindersegen.

„Eine Ehe ohne Nachkommenschaft ist wie die Welt ohne Sonne,"

hieß es schon bei den alten Römern, und noch jetzt sagen Finnen, Serben, Czechen und lausitzer Wenden:

„Eine Ehe ohne Kinder ist wie der Tag ohne Sonne."

Die Russen haben die Meinung:

„Frauen schämen sich, keine Kinder zu sehen;"

die Sardinier sind des Glaubens:

„Eine Frau, die keine Kinder bekömmt, erfindet nie gut,"

und der Hindostaner sagt:

„Wer keine Tochter hat, betrachtet seine Hausschwelle als sein Kind."

Auch der Deutsche spricht:

„Wer keine Kinder hat, weiß nicht, warum er lebt,"

und:

„Je mehr Kinder, je mehr Glücks;"

denn:

„Viel Kinder, viel Vaterunser; viel Vaterunser, viel Segen,"

aber es heißt auch:

(d.) „Viel Kinder, viel Vaterunser; viel Vaterunser, viel Aerger,"

Digitized by Google

und:

(engl.) „Kinder sind des armen Mannes Reichthum, sind sichere Sorgen, aber ungewisses Glück."

Man sagt zwar:

(cz., ſ.) „Giebt Gott Kinder, giebt er auch für die Kinder;"

(plattd.) „Wem Gott Kinder giebt, dem giebt er auch Hosen;"

(wal.) „Kindersegen brach
Noch keines Hauses Dach;"

(lit.) „Die Kinder wachsen wie im Wald die Bäume,"

indessen wird auch hinzugesetzt:

(lit.) „Unsere Kinder sind unsere Plagen;"

(ba.) „Wer Kinder hat, der hat viel Dinge nöthig, indessen auch der Kinderlose ist nicht frei von Sorgen," *)

und:

(lit.) „Wer Kinder hat, hat auch Sorgen."

Schon das Erwarten der Kinder beunruhigt:

(v.) „Der schwangeren Frau steht das Grab offen."

(ja) „Der Wöchnerin steht das Grab vierzig Tage offen."

Denn:

(d.) „Kinder schöpft man nicht aus Brunnen."

„Kinder leckt man nicht aus Schnee."

„Kinder findet man nicht auf dem Mist."

Dann das Auferziehen!

(d.) „Kind macht der Mutter immer Mühe."

(l.) „Eine Frau, die selbst tränkt,
Man weiß nicht, ist sie geschcidt oder beschränkt."

*) (lit.) „Kinder wie Bohnen (Buchweizen) und kein Rindchen Brod."

(ba.) „Wer Kinder hat, ißt die besten Bissen nicht selbst."

„Wer keine Kinder hat, ist frei von den Sorgen um die Kinder."

Digitized by Google

(sp.) „Eine Frau, die nährt, ist nie zu sättigen und nie rein."

(d.) „Wer ein säugendes Kind hat, der hat eine singende Frau."

„Kinder Weinen macht Frauen singen."

„Wenn's Kind zahnt, soll die Mutter den Unterrock verkaufen, um ihm Wein zu geben,"

und im Allgemeinen heißt es:

(eur.) „Kleine Kinder, kleine Sorgen,
Große Kinder, große Sorgen!"*)

Aber:

(d.) „Kinder sind lieb, denn sie werden sauer,"

und:

„Wären Kinder nicht lieb, wer möchte sie ziehen?"

Mit Recht sagt der Venetianer:

„Wenn sie zur Welt kommen, sind alle Kinder schön, wenn sie heirathen, alle gut, und wenn sie sterben, alle Heilige."

Der Baske versichert ebenfalls:

„Jede Wöchnerin ist eitel,"

und überall heißt es:

(d.) „Jeder Mutter Kind ist schön,"**)

---

*) (lit.) „Kleine Kinder, kleine Plagen; große Kinder, große Plagen."

**) (d.) „Es meint jede Frau,
Ihr Kind sei ein Pfau."
(l.) „Alle Katzen lieben ihre Jungen."
(t.) „Der Bärin scheinen ihre Bärenjungen schön."
(b.) „Jeder Aeffin gefallen ihre Aeffchen,
Jeder Mutter gefallen ihre Kinder."
(v.) „Jedem Affenweibchen kommen ihre Jungen schön vor."
(d.) „O Aeffin, was sind eure Jungen schön!"
(tü.) „Welches sind die hübschesten Vögel? fragte man die Krähe — Meine Jungen, antwortete sie."
(afr.) „Der Affe findet nie seine Jungen häßlich."
(hind.) „Eine Kuh schämt sich ihres Kalbes nicht."
(klr.) „Ist das Zigeunerkind auch schwarz wie der Satan, der Zigeuner hat es doch lieb."

Digitized by Google

wenn auch der Neger behauptet:

„Niemand auf der Welt liebt seine Jungen mehr, als eine Sklavin und eine Eselin."

Das Sprichwort sagt ferner:

(r.) „Es gebar die Mutter den Sohn ähnlich dem Vater,"*)

und:

(hind.) „Wenn das Kind in der Wiege liegt, kannst du erkennen, was es ist;"

indessen:

(afr.) „Ihr macht das Kind, aber nicht sein Herz."

(esth.) „Die Mutter steckt zwar die Brust in des Kindes Mund, aber nicht den Verstand in seinen Kopf."

(lit.) „Alle sind einer Mutter Kinder, aber nicht alle eines Verstandes."

„Kinder einer Mutter, aber nicht einerlei Art,"

und oft heißt es von Söhnen:

(lett.) „Der ist nicht von Vater noch Mutter."

„Beim Popen sollte selbst das Vieh geschieden sein, und auch er hat alberne Kinder,"

tröstet sich der Serbe, während der Russe spricht:

„Das Kalb der Herrschaft ist verständiger, als das Kind des Bauern,"

und der Deutsche versichert:

„Frühweise Kinder leben nicht lange, oder es werden Gecken daraus."

„Frühwitzige Kinder werden Tölpel."

Der Litauer räth:

„Verziehe nicht die Kinder; mit der Ruthe wirst du sie nicht heimrufen,"

(kalmückisch) „Jeder Vater rühmt sein Kind."

*) (s.) „Am Vater erkennt man den Sohn, an der Mutter die Tochter."

Digitized by Google

und der Deutsche setzt hinzu:

„Je lieber Kind, je schärfere Ruthe;"

denn:

(d.) „Wie man die Kinder gewöhnt, so hat man sie."

(ba.) „Ein zärtlich erzogenes Kind kommt oft jämmerlich um."

(d.) „Lieber ungezogen Kind, als verzogen Kind."

(ba.) „Ein zu lecker gewöhntes Kind wird Müßiggänger, wenn es erwachsen ist,"

und:

(d.) „Es ist besser, das Kind weine, denn der Vater."

(wal.) „Besser: wehe mir! als wehe uns!"

Im Allgemeinen gilt die Erziehung von Mädchen für leichter, als die von Söhnen.

Denn nur in Polen heißt es:

„Stadtkinder (wachsen auf) wie die Ferkel, Edelmannskinder wie die jungen Wölfe;"

in Italien sagt man:

„Söhne zu erziehen ist wie Eisen zu verdauen."

Ein Mädchen dagegen

(g.) „Ist wie eine Weidenruthe, wo du sie hinsetzest, da wächst sie."

(v.) „Mädchen wachsen schnell wie der Hanf."

Aber:

(ba.) „Ist die Erziehung vollendet, so fangen die Sorgen und Mühen erst recht an."

Denn:

(m.) „Wenn der Vater die Tochter verheirathet,
Hat er noch Haus und Weinberg;
Wenn er sie aber verheirathet hat,
Besitzt er nicht Haus, noch Gold mehr,"

Digitized by Google

Darum sagt der Litauer:

„Schön ist ein Eidam, aber schade um den Quark" (d. h. um die Kosten, die er verursacht);

der Esthe räth, früh an die Ausstattung zu denken:

„Die Tochter kniehoch, der Korb spannhoch,"

und der Mailänder spricht:

„Beim Schuldenmachen und Tochterverheirathen achte, wie dein Fuß geht,"

d. h. strecke dich nach deiner Decke.

Der Spanier aber legt jedem Vater an's Herz:

„Bei der Tochter, daß sie gut sei, bei dem Sohn, daß er ein Handwerk könne, und du kannst beiden keine größere Wohlthat erweisen,"

und, würde der Deutsche hinzusetzen, auch dir selbst nicht, denn:

(d.) „Wohlgerathene Kinder, des Alters Stab."

(fin.) „Gute Kinder sind der Eltern
Reichthum, Glück und Heil und Segen."

Digitized by Google

Wittwen und Wittwer.

„Ein Mann kann sich eher zu Tode grämen, als eine Frau,"

sagt der Deutsche, und fügt hinzu:

„Ein Wittwer ist ein Stecken ohne Rebe,"

und ein dänisches Sprichwort, welches sich auch im Deutschen wiederfindet, versichert sogar:

„Wenn unser Herr einen Narren machen will, so macht er einen alten Mann zum Wittwer."

Dagegen spricht der Corse:

„Der Schmerz um die verstorbene Frau dauert, bis sie zur Thür hinausgetragen wird"*);

der Perser:

„Frauen und Drachen sind am besten in der Erde;"

der Deutsche, obgleich er im Allgemeinen der Ansicht ist:

„Hochzeit haben
Ist besser als Todte begraben,"

entscheidet doch:

„Es ist besser, Frauen begraben, denn zur Kirche führen,"

ein Vergnügen, welches er sogar öfter wiederholt wünscht, indem er meint:

---

*) (it.) „Die Trauer um die Gattin währt bis zur Thür."

Digitized by Google

„Wenn die Frauen gut gehen (rasch wegsterben) und die Kühe gut stehen, kann der Mensch reich werden,"

und weiter:

„Der Mensch wird reich, dem die Frauen übel gerathen und die Immen (Bienen) wohl." *)

Das lautet denn wenig erbaulich, indessen die Wittwen scheinen nicht untröstlicher zu sein, als die Wittwer.

Allerdings frägt die Wittwe in Hindostan:

„Für wen soll ich meine Zähne färben oder meine Augenbrauen schwärzen? Der Herr ist zu Asche geworden."

In Esthland erklärt sie ihren Freiern:

„Ich habe einen guten Freier: das Kirchenbeil," (die eiserne Schaufel, den Tod.)

Der Chinese behauptet, eine Wittwe dürfe sich nicht wieder vermählen, denn:

„Eine Frau in einem Hause kann nicht den Reis von Zweien essen."

Der Engländer beklagt das Loos einer Wittwe, die Mutter werden soll, mit den Worten:

„Eines todten Mannes Kind tragen ist eine schwere Bürde,"

und der Deutsche spricht:

„Das Gebet macht der Wittwe einen Wall um ihr Hüttlein,"

aber, leider, sagt er zugleich:

„Eine Wittwe ist ein niedriger Zaun, worüber Alles springt,"

*) (oll.) „Wem die Frauen sterben und die Pferde fohlen, dem wächst das Vermögen."

(engl.) „Der Tod der Frauen und das Leben der Schafe macht die Männer reich."

(frz.) „Wem Gott helfen will, dem nimmt er die Frau."

(r.) „Wer sein Weib verliert, der hat einen guten Fund gethan."

Digitized by Google

und:

„Einer Wittwe Andacht dauert nicht länger, als bis sie Einer aufnestelt.“ *)

Ja, der heftigste Schmerz findet ihn sogar am ungläubigsten, denn:

„Hitzige Thränen trocknen bald.“ **)

Derselben Ansicht sind die Romanen:

(b.) „Vier Tröpfchen, vier Kerzchen, —
Ist man um die Gassenecke, ist der Schmerz vorüber,“
(auch blos die letzte Zeile.)

(it., frz., sp.) „Schmerz um den Gatten, Ellenbogenschmerz,“

von dem der Spanier erläuternd hinzusetzt:

„Er schmerzt sehr und dauert nicht lange.“

Von dem Zustande der Wittwe heißt es:

(m., v.) „Wenn der Mann stirbt, setzt die Frau Fleisch an.“

(v.) „Der Anzug der Wittwe erinnert an die Vergangenheit, ihre Augen und Thränen an die Gegenwart, und ihr Herz sucht die Zukunft.“

(sp.) „Die reiche Wittwe weint nur mit einem Auge, mit dem andern ladet sie ein.“

(fin.) „Selbst die Wittwen drückt der Schuh nicht,
Wenn des zweiten Herrn sie harren.“

(p.) „Wittwen sind für den Mann bereit.“

Und natürlich, daß sie es sind, wenn der esthnische Spruch Recht hat:

„Ein böser Mann (allenfalls auch ein guter) ist doch kein Wittwenthum,“

---

*) (b.) „Betrug währt nicht länger, als der Soldaten Hoffart und der Wittwen Andacht.“

**) (holst.) „Je mehr es schreit,
Je eh'r es freit.“

Digitized by Google

und der persische wahr spricht:

„Ein lebendiger Liebhaber ist besser, als ein todter Ehemann.“ *)

Das da Capo in der Ehe in Bezug auf den Mann wird vom Sprichwort sowohl verworfen, wie befürwortet.

(d.) „Die erste Heirath ist ein Eh',
Die zweite ein Weh,
Die dritte Nichts meh.“ **)

(p.) „Die erste Frau von Gott, die zweite von den Menschen, die dritte vom Teufel.“ ***)

(hebr.) „Der Mensch findet nur Vergnügen bei seiner ersten Frau.“

„Ist die erste Ehe aufgelöst, so ist die Mahlzeit vorüber.“

„Ein Mann, dem die erste Frau gestorben, für den ist es soviel, als wäre der Tempel von Jerusalem zu seiner Zeit zerstört worden.“ †)

Das war das Wider, nun das Für:

(m.) „Was bestimmt zum Wiederverheirathen? — Frisches Fleisch und gutes Geld.“

(b.) „Wer Zweie nimmt, nimmt wohl auch Drei.“

(cz., r.) „Stirbt eine Frau, wählt sich der Mann eine Andere.“

(b.) „Mit der ersten Frau verliert man, mit der zweiten gewinnt man.“

---

*) (b.) „Lebendiger Mann, lieber Mann.“
**) (b.) „Die vierte Frau bringt die Schlippe.“
***) (p.) „Die andere (zweite) Ehe ist selten glücklich.“
†) (hebr.) „Wer sich von seiner ersten Frau scheidet, über den vergießt der Altar selbst Thränen.“

Digitized by Google

(sp.) „Die erste Frau ein Besen, die zweite Herrin."

(b.) „Die erste eine Arme, die Zweite Dame."

(l.) „Eselin das erste Weibchen,
Und das zweite Turteltäubchen."

(v.) „Die erste Gattin Dienerin,
Die zweite aber Königin."

Digitized by Google

Die Mutter.

Digitized by Google

Digitized by Google

Mütter.

„Mütter sind Mütter, Stiefmütter Stiefmütter,"

heißt es in den meisten Sprachen, und nur die Toskaner und ihnen nach die Venetianer sagen mit einem kräftigeren Ausdruck:

„Mütter sind Mütter, Stiefmütter Hundemütter."

(sa.) „Wer nicht Mutter ist, kann nicht Mutter sein," d. h.

(sp.) „Es gibt keine solche Mutter, wie die, welche das Kind getragen hat,"

und selbst der Italiener, dessen Sprichwörter die Frau im Allgemeinen so unbarmherzig und schonungslos mitnehmen, behandelt die Mütter mit großer Innigkeit und Verehrung.

Während dem Spanier die Vaterliebe über jeder Liebe steht, indem er sagt:

„Liebe des Vaters, denn jede andere ist Wind,"

gilt dem Italiener, Deutschen und Hindostaner die Mutterliebe für die höchste.

(hind.) „Einer Mutter Liebe ist die beste von allen,"*)

*) (hind.) „Eine Mutter, welche Korn zerreibt, ist besser, als ein Vater im Rang von 8000 Pferden am Hofe des Großmoguls."

Digitized by Google

(b.) „Mutter mein, immer mein,
Mögest reich, oder arm du sein!“

(v.) „Wer da sagt: mehr als eine Mutter, täuscht sich,“

oder:

(m.) „Der täuscht dich, welcher sagt, daß er dich mehr liebt, als die Mutter.“

(m.) „Niemand liebt wie eine Mutter.“

(b.) „Was der Mutter an's Herz geht, das geht dem Vater nur an die Kniee,“

und der Venetianer ruft aus:

„Mutter, Mutter!
Wer sie hat, ruft sie,
Wer sie nicht hat, wünscht sie!“

Denn:

(b.) „Wer eine Mutter hat, der weint nicht.“

(b.) „Muttertreu wird täglich neu.“

(engl.) „Die gute Mutter sagt nicht: Willst du? sondern giebt.“

(r.) „Das Gebet der Mutter holt aus dem Meeresgrund heraus.“*)

(cz., lett.) „Mutterhand, auch wenn sie schlägt, ist weich.“**)

(d.) „Mutterflüche kleben nicht, und Vaterzorn schwöret nicht,“

und:

(d.) „Ist die Mutter noch so arm,
So giebt sie ihrem Kinde warm.“***)

Daher heißt es auch in Holstein:

„Better en krupern Modder (d. h. eine Mutter, die auf Ordnung und Sparsamkeit sieht), as en flegenden Vader!“ (der überall umherfliegt),

---

*) (r.) „Der Segen der Eltern ertrinkt nicht im Wasser, verbrennt nicht im Feuer.“

**) (lit.) „Des Vaters und der Mutter Hände sind weich.“ (wal.) „Wo die Mutter hinschlägt, da wächst's Fleisch.“

***) (d.) „Mutterschooß ist arm, aber warm.“

Digitized by Google

oder ſtärker:

„Better en rieken Vader verleeren, as en krupern Modder,"

und in faſt allen Sprachen, wie im Czechiſchen:

„Eine arme Mutter kann eher ſieben Kinder ernähren, als ſieben Kinder eine Mutter."

Nur iſt man über die Zahl der Kinder uneins, und wechſelt häufig zwiſchen Vater und Mutter.

In der Eifel iſt es die Mutter, welche, wie in Litauen,*) neun Kinder ernährt; im übrigen Deutſchland, in Dänemark und Polen der Vater, der für zehn Kinder ſorgt, und auf der Inſel Sardinien kann eine Mutter ſogar hundert Söhne ernähren, und hundert Söhne nicht ſie, während in Toskana

„Ein Vater genügt, um hundert Söhne zu regieren, und hundert Söhne nicht genügen, um einen Vater zu regieren."

Wenn aber eine Mutter nach dem deutſchen Spruch:

„Was die Mütter gebären,
Sollen ſie ernähren,"

für die Nahrung einer ſo koloſſalen Nachkommenſchaft zu ſorgen hat, kann man dem Venetianer nur Recht geben, welcher ſpricht:

„Mutter will ſagen Märtyrerin."**)

Auch die Slaven gedenken der Mühen und Leiden einer Mutter:

---

*) In Litauen heißt es:
„Eine Mutter kann neun Kinder mit der Nadel ernähren, und der Vater auch mit ſechs Roſſen nicht eines,"
und:
„Der Vater nährt die Kinder mit Fiſchen und die Kinder den Vater mit Hunden."

**) (b.) „Mutter will ſagen Bekümmerte."

Digitized by Google

(cz.) „Das Kind beschmutzt sich und reißt Löcher, die Mutter näht und wäscht;“

(r.) „Die Mutter um die Tochter weint, und diese auf den Brettern springt,“

und versichern:

(r.) „Ohne Mutter sind die Kinder gleich den Bienen verloren.“*)

Der Hindostaner ist derselben Meinung:

„Wenn die Mutter stirbt, so löst sich die Familie auf,“

während die Italiener in diesem Falle nur eine Gefahr für die Töchter erblicken, indem sie sagen:

„Ist die Mutter todt, ist blind der Vater.“

Um so mehr ermahnen sie die Kinder, der Mutter, so lange sie lebt, gehorsam zu sein. Denn:

„Wer der guten Mutter nicht folgt, wird der bösen Stiefmutter gehorchen müssen,“

ein Spruch, den die Völker germanischen, slavischen und finnischen Stammes dahin abändern, daß sie sprechen:

„Wer den Eltern nicht gehorchen will, wird dem Kalbsfell (der Trommel) folgen.“**)

Die Perser allein scheinen in ihren Begriffen von der Mutterliebe von den andern Völkern abzuweichen. Denn wenn sie auch sagen:

„Der Himmel ist zu den Füßen der Mutter,“

---

*) (lit.) „Der Mensch, der Gott nicht gehorsam ist, geht zu Grunde, wie ein Kind ohne Vater.“

**) (lkr.) „Wer dem Vater nicht folgt, wird dem Henker folgen.“

(b.) „Wer den Eltern nicht folgen will, muß endlich dem Büttel folgen.“

(ba.) „Wer seiner Mutter nicht hat gehorchen wollen, wird seiner Stiefmutter gezwungen gehorchen.“

(afr.) „Wenn ein Kind seinen Eltern nicht gehorcht, wird's ungesalzene Speise essen.“

Digitized by Google

ſo heißt es doch bei ihnen:

„Die Wärterin iſt liebevoller, als die Mutter;"

„Was eine Frau immer wünſchen möge, ſollte gethan werden; was eine Mutter wünſcht, ſollte nicht gethan werden,"

und:

„Die Mutter ißt unter dem Vorwande, es ſei zum Beſten ihres Kindes."

Auch der Baske nimmt an, daß nicht alle Mütter ſtets gleichmäßig gut ſind. Er ſagt nämlich:

„Sie iſt mir ein Mal Mutter, ein and're Mal Stiefmutter geweſen,"

und der Deutſche beſchuldigt die Mütter, die Söhne den Töchtern vorzuziehen, indem er verſichert:

„Mütter lieben Töchter, aber Söhne noch viel mehr,"

eine Anſicht, die wir ſelbſt in Hindoſtan wiederfinden, wo es heißt:

„Eine blinde Mutter ſieht ihr eigenes Antlitz in dem des Sohnes."

Digitized by Google

Die Stiefmutter.

Ebenso einstimmig wie im Lobe der Mutter, sind die Völker im Schimpfen über die Stiefmutter.

„Stiefmutter
Ist des Teufels Unterfutter,“*)

heißt es im Deutschen;

„Stiefmutter, Zotte,“

im Czechischen;

„Die eigene Mutter Mütterchen, die Stiefmutter Verderbensmutter,“

im Esthnischen, und der Russe erklärt:

„Im Wald der Bär, im Hause die Stiefmutter.“

Denn:

(s., cz.) „Wie viel weiße Raben, so viel gute Stiefmütter.“

(b.) „Die Stiefmutter und wenn sie von Honig wäre, ist nicht gut,“

und:

(esth.) „Der Vater bekommt wohl ein Weib, aber die Kinder bekommen keine Mutter.“**)

---

*) (b.) „Stiefmutter, Stiefätti,
Mett daß der Tüfel hätti.“

**) (wal.) „Mutter und Vater findest du nicht,
Weiber, soviel wie dir eben gebricht.“

Digitized by Google

Im Gegentheil:

(d.) „Wer eine Stiefmutter hat, hat auch wohl 'nen Stiefvater,"

weil der rechte Vater, um des Hausfriedens willen, leicht selbst stiefväterlich wird.

Natürlich haben es die Stiefkinder schlimm:

(neg. engl.) „Der Leute Kinder sind nicht deine eigenen."

(bulg.) „Das bucklige eigene Kind gilt vor dem geraden Stiefkind."

(p.) „Das Kind der Stiefmutter wird doppelt genährt,"

und das baskische Stiefkind ruft seiner Stiefmutter zu:

„Stiefmutter, sag' mir: da hast du, und nicht: willst du?'

Daher spricht der Esthe:

„Besser die Ruthe der leiblichen Mutter, als das Butterbrod der Stiefmutter,"

und der Deutsche:

„Stiefmütter sind am besten im grünen Kleide."

Redensarten aber wie:

(lat.) „Seiner Stiefmutter klagen,"

d. h. vergeblich;

(cz., r.) „Angenehm wie das Kämmen der Stiefmutter,"

und:

(lat.) „Er weint ob seiner Stiefmutter Grab,"

d. h. erheuchelte Thränen, sind ebenso sprichwörtlich geworden, wie der Ausdruck:

„Stiefmutterhaß,"

und der Deutsche weiß den Geiz nicht besser zu bezeichnen, als mit den Worten:

„Der Geiz ist seine eigene Stiefmutter."

Digitized by Google

Schwiegermutter und Schwiegertochter.

„Ich sage dir's, Tochter, höre du es, Schwiegertochter,"

heißt's bei den Basken, in Mailand und in Spanien,*) und in der That mag oft die Schwiegertochter gemeint sein, wenn die Tochter gescholten wird.

Es ist einmal nicht anders:

(b.) Schwiegermutter und Schwiegertochter stehen nur gemalt gut zusammen," **)

und der Deutsche giebt selbst das nicht zu, indem er sagt:

„Eine Schwieger und Sohnsfrau sollte man nicht zusammen malen."

Denn, wie der Araber spricht:

„Die Schwiegermutter ist gegen die Schwiegertochter, die Schwiegertochter gegen die Schwiegermutter zum Verdacht geneigt,"

und im häuslichen Leben sind:

(t.) „Schwiegermutter und Schwiegertochter, Hagel und Gewitter."

---

*) (tü.) „Meine Tochter, zu dir spreche ich, damit es meine Schwiegertochter verstehe."

(hind.) „Ich spreche zu jungen Frauen, laßt die alten zuhören,"

(hier soll also die Schwiegermutter zuhören)

und:

„Ich spreche zu denen, welche Töchter haben, laßt die, welche Söhne haben, zuhören."

Digitized by Google

(r.) „Schwiegermutter und Schwiegertochter keifen immer zusammen.“

(l.) „Schwiegermutter und Schwiegertochter essen einander auf.“

In Egypten bezeichnet man daher mit dem Namen chamat (Schwiegermutter) jede Verwandte, die man nicht leiden kann, und der Albanese fürchtet selbst das Wohnen in der Nähe der Schwiegermutter, indem er sagt:

„Die Schwiegermutter nahe bei der Thür ist wie der Mantel beim Dornbusch.“

Was mag nun die Ursache zu diesem für einen Mann höchst unerquicklichen Mißverhältniß sein?

Die Deutsche sagt es, einem lateinischen Spruch wörtlich folgend:

„Die Schwieger weiß nicht, daß sie Schnur gewesen.“ *)

Freilich klagt die Spanierin:

„Als ich Schwiegertochter war, hatte ich keine gute Schwiegermutter, und als ich Schwiegermutter war, hatte ich keine gute Schwiegertochter,“

und die Deutschen behaupten:

„Sohnes Weib haßt Mannes Mutter,“

aber im Allgemeinen scheint doch das Sprichwort der Schwiegermutter das größere Unrecht beizumessen, denn es heißt:

(s.) „Jede Schwiegermutter verabscheut die junge Frau;“

(d.) „Die Schwieger liebt nie die Schnur;“

(r.) „Die böse Schwiegermutter hat auch hinten Augen,“

---

*) (sp.) „Die Schwiegermutter hat vergessen, daß sie Schwiegertochter gewesen ist.“

Digitized by Google

und etwas derb:

(d.) „Schwieger,
Tiger;"

„Schwiegermutter,
Tigermutter;"

„Schwiegermutter,
Teufels Unterfutter,"

oder, wie man am Rhein und in Westphalen sagt:

„Des Mannes Mutter, der Frauen Teufel."

Ja, vermag sie es, so begnügt sie sich sogar nicht damit, der Schwiegertochter das Leben schwer zu machen: sie sucht auch, sie aus dem Hause zu entfernen, wenn das deutsche Sprichwort Recht hat:

„Drei Dinge sind nicht eins im Haus:
Zwei Hahnen und die Katz und Maus;
Die Schwieger jagt die Schnur hinaus." *)

Darum ist:

(d., dä.) „Die beste Schwiegermutter auf der Gänseweide,"

oder:

„Die beste Schwiegermutter die, welche einen grünen Rock anhat," **)

und, wie der Spanier sagt:

„Nur die ist gut verheirathet, welche weder Schwiegermutter, noch Schwägerin hat."

Die Nubier haben es deshalb gesetzlich bestimmt, daß von dem Tage an, wo ein Mann sich verheirathet, seine

*) (engl.) „Zwei Katzen und eine Maus,
Zwei Frau'n in einem Haus,
Zwei Hunde und ein Bein,
Stimmen nicht mehr überein."

**) (neugr.) „Meine Schwiegermutter starb und dadurch wurde mir der Winkel weit."

Digitized by Google

Schwiegermutter ihr ganzes Leben hindurch kein Wort mehr mit ihm reden darf.*)

In Hindostan allein scheint das Sprichwort der Schwiegermutter Recht zu geben. Es sagt:

„Die Schwiegermutter ist nach ihrem Dorf gegangen und die junge Frau frägt: Was soll ich essen?"

„Die Schwiegermutter hat nicht einmal Beinkleider, und die junge Frau verlangt ein Zelt und Schirme."

„In der Gegenwart der Schwiegermutter, was ist da der Rang der jungen Frau?"

„Die Magd der Schwiegermutter ist die Sklavin von allen."

Nur zwei Sprüche sind zu Gunsten der jungen Frau: im ersten bittet sie selbst:

„Schwiegermutter, behandle mich nicht schlecht, es ist Eine vor dir, die ebenso behandelt werden könnte,"
(d. h. die eigene Tochter, wenn sie heirathet,)

und im zweiten heißt es:

„Die junge Frau, die schüchtern ist, kann Hungers sterben," (indem sie nämlich die Schwiegermutter um Nichts zu bitten wagt.)

Die Schwiegermutter selbst spricht nur ein Mal, aber ihre Worte lauten freundlich. Sie sagt:

„Langes Leben meiner Schwiegertochter, ich setze große Hoffnungen auf sie."

---

*) In Spanien und Portugal heißt es von dem Schwiegersohn:

„Der Schwiegersohn ist Wintersonne, die spät aufgeht und früh untergeht,")
d. h. die Freundschaft mit ihm dauert nicht lange.

Digitized by Google

Alte Weiber.

„Alter Mann im Hause ist Schrecken im Hause, alte Frau im Hause ist eine Perle im Hause,"

sagt ein hebräischer Spruch, und auch in der Lombardei heißt es:

(m.) „Gesegnet ist das Haus, welches vertrocknetes Fleisch besitzt."

Wie dem Hebräer das Weib in der Jugend köstlich ist, so wird es ihm im Alter nicht werthlos.

In der Eifel erkennt man der alten Frau eine Art praktischen Nutzens zu;*) man sagt:

„Eine alte Mutter im Haus ist ein Zaun darum,"

d. h. sie kann noch aufpassen, daß die Hühner und die kleinen Kinder nicht auf die Gasse laufen, und mit der Schlaflosigkeit ihrer Jahre und der daraus entspringenden Wachsamkeit die Enkeltöchter und die Dienstmädchen verhindern, des Nachts an den Zaun zu schleichen.

Die Esthen betrachten die alten Frauen als die na-

*) Auch der Spanier und Franzose weiß eine Nutzanwendung, indem er spricht:

„Dient ein altes Weib nicht als Topf, so dient sie als Deckel."

Der Erstere hält sie jedoch noch besonders in Ehren, indem er sagt:

„Ein altes Weib und ein zerrissenes Hemd sind keine Schande."

Digitized by Google

turgemäßen Kinderwärterinnen des Hauses, indem sie sagen:

„Ein altes Weib ein Wiegenklotz und eine Gefangene des Kindes."

Der Sardinier faßt nur den hülfsbedürftigen Zustand dieses Lebensalters auf, und spricht mitleidig:

„Wenn sie alt wird, hat sie Feuer nöthig,"

wozu der Deutsche grämlich hinzufügt:

„An alten Häusern und alten Weibern ist stets etwas zu flicken."

Die übrigen Italiener betrachten die gar zu lange Lebensdauer einer Frau mit weniger Nachsicht.

Der Toskaner sagt:

„Die Frauen haben sieben Lebensgeister im Leibe."

Beim Venetianer werden es mehr:

„Die Frauen haben sieben Seelen und ein Seelchen,"

beim Bergamasker steigt's auf's Höchste:

„Die Frauen haben sieben Seelen, ein Seelchen und ein halbes."*)

Allgemein wird versichert:

(bä.) „Frauen und Katzen sind zählebig,"

oder:

(it.) „Die Frauen sind wie die Katzen, sie sterben nur, wenn man sie auf die Nase schlägt,"

---

*) (d.) „Eine Katze hat neun Leben, wie die Zwiebel und das Weib sieben Häute."
Ein anderes Sprichwort begnügt sich zu sagen:
(d.) „Die Weiber haben drei Häute."
Die Sardinier sprechen:
„Die Katzen und die Frauen haben sieben Leben."

Digitized by Google

und der Venetianer erklärt gar:

„Weib, Katze und Aal sterben niemals,"

was der Litauer energisch also bestätigt:

„Ein festes altes Weib, selbst auf der Mühle könnte man sie nicht zermahlen."

Dennoch muß sie zu Ende gehen können, wenigstens murrt der Perser:

„Das alte Weib starb nicht, bevor nicht ein Regentag kam,"

d. h. zur ungelegensten Zeit, wo man, um es zu Grabe zu geleiten, sich dem Durchweichtwerden aussetzen mußte. Aber das sieht dem alten Weibe ähnlich. Was soll man anders von ihm erwarten?

Der Litauer weiß zum Lobe ihrer Intelligenz nur zu sagen:

„Auch ein altes Weib kennt den Sonntag, wenn sie den Kohl mit Speck abkocht,"

und was er ihr im Allgemeinen zutraut, beweisen die Worte:

„Wen der Teufel nicht zwingt, den wälzt ein altes Weib."

Eine ähnliche Vorstellung von der Macht der alten Frau haben auch die Esthen, wenn sie sagen:

„Das Rad hat Eile, auf dem Wagen (sitzt) ein altes Weib,"

um auszudrücken, daß man dann nicht vorwärts kommt.

Die Meinung der Slaven ist den alten Frauen nicht günstiger. Bei allen Stämmen heißt es:

„Wo der Teufel nichts ausrichten kann, schickt er ein altes Weib hin,"

denn die Czechen behaupten:

„Ein altes Weib ist drei Mal schlimmer als der Teufel."

Digitized by Google

Die Russen begnügen sich damit, sie dem Teufel gleichzustellen, indem sie sagen:

„Wo ein altes Weib ist, da ist der Teufel unnöthig,"

und die Ruthenen in Galizien versichern:

„Ein altes Weib ist mit dem Teufel verwandt."

Gilt demnach bei den Slaven das alte Weib für gleichen Ranges oder gar für mächtiger, als der Teufel, so sinkt sie bei den Deutschen zur Dienerin desselben herab, die Alles thun muß, was er nicht thun will:

„Wo der Teufel nicht hin will, da schickt er ein altes Weib hin,"

und:

„Was der Teufel nicht mag errichten,
Das muß ein altes Weib verrichten."

Zu gleicher Zeit scheint der Deutsche die fixe Idee zu haben, daß alte Frauen fortwährend tanzlustig sind, auch wenn es nicht heißt:

„Noth lehrt alte Weiber springen,"

oder:

„Noth macht ein alt Weib traben."

Denn das Sprichwort sagt:

„Wenn alte Weiber tanzen, machen sie viel Gestäub;" *)

„Es ist kein Kinderspiel, so ein alt Weib tanzt,"

und endlich:

„Wenn ein alt Weib tanzt, macht sie dem Tod ein Hofrecht."

Vielleicht bezieht sich auf diese unzeitgemäße Tanzsucht der Spruch:

---

*) (frz., sp.) „Altes Weib, das tanzt, erregt viel Staub."

Digitized by Google

„Der Teufel*) hat ihr ein Paar rothe Schuh über den Bach geboten."

Zum Glück lehrt jedoch die Erfahrung:

„Morgenregen und Altweibertanz dauern nicht lange,"

obgleich es auch wiederum heißt:

(d.) „Alles hat seine Zeit, nur die alten Weiber nicht."

So gelten alte Frauen auch für vergnügungssüchtig, putzsüchtig und klatschsüchtig.

Die Hebräer sagen:

„Die Sechszigjährige läuft ebenso zur Musik, wie die Sechsjährige;"

die Franzosen, welche die alten Weiber mit dem Ehrennamen „Maulthier" bezeichnen, sprechen spottweis:

„Für ein altes Maulthier einen goldenen Zaum,"

und die Russen erzählen:

„Kam das alte Weib aus der Stadt, brachte den Klatsch der halben Stadt mit."

Was aber das Schlimmste ist, daß sie unverbesserlich sind, denn:

(d.) „Die Sonne schneuzen und ein alt Weib bessern sind zwei vergebne Dinge."

Darum heißt es im Französischen:

„Eigensinnig (grillig) wie ein altes Maulthier."

Eine eigenthümliche Rolle spielen die alten Frauen in den Sprichwörtern der Englisch sprechenden Neger.

---

*) (d.) „Wenn der Teufel zwischen zwei alten Weibern sitzt, ist's purer Hochmuth."
„Der Teufel schlägt seine Mutter, daß sie Oel giebt."
„Der Teufel bleicht seine Großmutter."

Digitized by Google

So heißt es dort:

„Wenn du das alte Mütterchen Taja (Erdfrucht) essen siehst: sie macht den Mund auf und sagt, er sei zu heiß: es ist nicht wahr, sie hat keine Zähne,"
(d. h. man verbirgt den eigentlichen Grund unter einer vorgegebenen Ursache).*)

„Alte Großmutter, alte Märchen."

„Nicht darum sieht das Haar des alten Mütterchens wie Zunder aus, weil ich darüber gelacht habe,"
(d. h. man ist nicht immer an Allem Schuld).

„Du kannst das alte Mütterchen verstecken, aber nicht ihren Husten."

„Der Zahn des alten Mütterchens hat längst gewackelt: fällt er aus, muß der weiche Taja die Schuld tragen,"
(d. h. es fehlt nie an einer Ausrede.)

Sehr ironisch frägt man in Hindostan:

„Sind denn alle jungen Frauen gestorben, daß du deiner Großmutter Höflichkeiten sagen mußt?"

---

*) (hind.) „Wer nicht tanzen kann, sagt: der Boden ist uneben."

(engl.) „Als der Teufel nicht schwimmen konnte, gab er dem Wasser die Schuld."

(d.) „Es ist schlecht Wasser! sagte der Reiher, da konnt' er nicht schwimmen."

(icho.) „Ein schlechter Schafscherer hat nie eine gute Schere."

Digitized by Google

Digitized by Google

Quellenverzeichniß.

* Paroemiologia Polyglottos: h. e. Proverbia et Sententiae, auct. H. Megisero. Lipsiae 1605.
* Sprichwörterbuch in sechs Sprachen, von G. von Gal. Wien 1830.

---

* J. Ludolfi alias Leutholf dicti ad suam Historiam Aethiopicam antehac editam Commentarius. Francofurti 1691.
Prophetia Jonae ex Aethiopico in Latinum ad verbum versa, a Th. Petraeo. Lugd. Bat. 1660.

---

* African Native Literature, by S. W. Koelle. London 1854.
* A Grammatical Sketch of the Akra- or Ga-Language, by J. Zimmermann. Stuttgart 1858.
* Elemente des Akwapim-Dialektes der Odschi-Sprache, von H. N. Riis. Basel 1853.
* Schlüssel zur Ewe-Sprache, von H. B. Schlegel. Stuttgart 1857.

Albanesische Studien, von Dr. G. von Hahn. Jena 1854.

---

* Arabische Sprichwörter, von J. L. Burckhardt, deutsch von H. G. Kirmß. Weimar 1834.
Arabum Proverbia, ed. G. W. Freytag. Bonnae 1838, 1839, 1843.

Proverbes Basques, p. A. Oihenart. Bordeaux 1847.
* Le Pays Basque, p. F. Michel. Paris 1857.

---

* Haoh Kjöh Tschwen, d. i. die angenehme Geschichte des Haoh Kjöh. Leipzig 1766.
* Das chinesische Reich, von Huc. Leipzig 1856. I. Bd.

Anmerkung. Die mit * bezeichneten Werke sind aus der Bibliothek des Herrn Dr. H. Lotze.

Digitized by Google

* Das Reich der Mitte, von S. W. Williams, übersetzt von C. F. Collmann. Cassel 1852.

Deutsch-dänischer Parleur, von Fr. Bresemann. 5. Aufl. Kopenhagen 1854.

Danske Ordsprog og Mundheld, af Fr. Bresemann. Kjöbenhavn 1843.

Peter Lolles Samling af danske og latinske Ordsprog, af R. Nyerup Kjöbenhavn 1828.

---

* Die Sprichwörter der Deutschen, von Dr. W. Körte. Leipzig 1837.

Die Deutschen Sprichwörter (gesammelt von K. Simrock), Frankfurt a. M. 1846.

Die Sprichwörter und Sinnreden des deutschen Volkes in alter und neuer Zeit, von J. Eiselein. Freiburg 1840.

Wie das Volk spricht. (Von Dr. E. Höfer.) Stuttgart 1855.

* Volksreime und Volkslieder in Anhalt-Dessau, von E. Fiedler. Dessau 1847.

Sitten und Sagen, Lieder, Sprichwörter und Rätsel des Eifler Volkes, von J. H. Schmitz. Trier 1856.

A Compleat Collection of English Proverbs, by J. Ray. London 1768.

---

* Kurzgefaßte Anleitung zur Esthnischen Sprache, von E. Gutsleff. Halle 1732.

* Esthnische Sprachlehre, von A. W. Hupel. Mitau 1818.

* Beiträge zur genauen Kenntniß der esthnischen Sprache, von J. H. Rosenplänter. Reval 1825.

---

* Jenseits der Scheeren, oder der Geist Finnlands, von Dr. Bertram. Leipzig 1854.

Runen finnischer Volkspoesie, von Dr. J. Altmann. Leipzig 1856.

---

* Dictionnaire des Proverbes français. Francfort 1750.

* Dictionnaire des Proverbes français, par G. D. B. Brusselles 1710.

* Nouveau Dictionnaire des Proverbes français-allemand, oder französisch-deutsches Sprichwörterbuch, von Chr. W. Kritzinger. Leipzig 1743.

Dictionnaire National ou Dictionnaire Universel de la Langue française, par M. Bescherelle. Paris 1858.

Digitized by Google

Rabbinische Blumenlese, von L. Dukes. Leipzig 1844.
Zur Rabbinischen Spruchkunde, von L. Dukes. Wien 1851.
* Rabbinische Anthologie, von R. J. Fürstenthal. Breslau 1834.

---

* Nieuw Woordenboek der Nederduitsche en Latynsche-Taele door S. Hannot, uitg. door Van Hoogstraten. Amsterdam 1719.
Nederduitsch Letterkundig Woordenboek door P. Weiland. Antwerpen 1844.

Dizionario Italiano-Tedesco, da D. A. Filippi. Vienna 1817.
* Proverbi Italiani, da O. Pescetti. Verona 1603.
* Dialetti, costumi e tradizioni delle provincie di Bergamo e di Brescia, da G. Rosa. Bergamo 1857.
* Saggio di un Vocabolario Bergamasco di A. Tiraboschi. Bergamo 1859.
* Proverbi lombardi, dal prof. Samarani Bonifacio. Milano 1858—1860.
* Vocabolario Parmigiano-Italiano; da C. Malaspina. Parma 1856.
* Proverbios Sardos, dai su Canonigu J. Ispanu. Kalaris 1852.
* Dizionario del dialetto Veneziano, di G. Boerio. Venezia 1829.
* Raccolta di Proverbi Veneti, da C. Pasqualigo. Venezia 1857.

---

* Lettische Grammatik, von G. F. Stender. Mitau 1783.
* Magazin, herausgegeben von der lettisch-litauischen Gesellschaft. Mitau 1838. Bd. VI.

---

* Litauische Märchen, Sprichworte, Rätsel und Lieder, von A. Schleicher. Weimar 1857.

---

* Deutsch-Regerenglisches Wörterbuch, von H. R. Wullschlägel. Löbau 1856.
* Des Colonies françaises, par V. Schölcher. Paris 1842.

Ἡ σφίγξ ἢ συλλογὴ ἑλληνικῶν Παροιμοίων ὑπὸ I. Z. Μανιάρη. Τεργέστῃ 1832.

A Collection of Proverbs and Proverbial Phrases in the Persian and Hindoostanee Languages, by Th. Roebuck. Calcutta 1824.

Digitized by Google

* Vocabulario Portuguez-Latino p. D. Raphael Bluteau. Lisboa 1716 (8 vol.)

Gamla Ordsprak, af Dr. H. Reuterdahl. Lund 1840.

---

* Mudrosloví Národu Slovanského ve Přísloviích. Vyd. Fr. L. Celakovský. V Praze 1852.

---

* Jahrbücher für slavische Literatur, Kunst und Wissenschaft. Neue Folge 1. 2. Bd. Bautzen 1853, 1854.
* Der richtige Wegweiser oder Eine gründliche Anleitung zur polnischen Sprache, von P. Michael. Thorn.
* Nowá Krolewská Polská y Niemiecká Grammatyka 1699.
* Enchiridion Polonicum oder Polnisches Handbuch von J. Moneta. Thorn 1763.

---

* Refranes o Proverbios Castellanos, p. C. Oudin. Paris 1624.
* Sammlung spanischer Sprüchwörter, von Dr. Fr. Koeler. Leipzig 1845.

---

* Aweiar's Kalwiorhuckam oder Sittensprüche aus tamulischen Palmblättern, übersetzt von J. C. C. Rüdiger. Halle 1791.
* Maximes Populaires de l'Inde Méridionale, par Ph. Van der Haeghen. Paris 1858.

Éléments de la Grammaire turke, par A. Jaubert. Paris 1833.
Fundgruben des Orients. Wien 1809.

---

* Aus der Walachei, von J. K. Schuller. Hermannstadt 1852.

Digitized by Google

Internationale Titulaturen.

Erſter Band.

Digitized by Google

Digitized by Google

Internationale Titulaturen.

Von

O. Frh. v. Reinsberg-Düringsfeld.

Erster Band.

Leipzig,
Hermann Fries.
1863.

Digitized by Google

Digitized by Google

Vorrede.

Trotz der vielen Auslassungen, die sich der Verf. auferlegt hatte, um die „Internationalen Titulaturen" in einen Band zusammenzudrängen, war das Material doch so massenhaft, daß sich schon nach dem Druck der ersten Abtheilung ein beträchtliches Ueberschreiten des Umfangs von 10—12 Bogen voraussehen ließ, wenn der Stoff nicht gänzlich verstümmelt werden sollte. Im Interesse der Sache erbot sich daher der Verleger mit liebenswürdiger Bereitwilligkeit, dem ersten Bändchen ein zweites folgen zu lassen, um so wenigstens den größten Theil der vorgenommenen Verkürzungen nachtragen, sowie zur Erleichterung der Uebersicht ein vollständiges Verzeichniß aller in dem Buche vorkommenden Orts- und Völkernamen beifügen zu können.

Deshalb umfaßt das erste Bändchen außer den allgemeinen Namen nur Deutschland, England und Frankreich, während die übrigen Länder für das zweite aufgespart worden sind.

Was die „Internationalen Titulaturen" selbst anbetrifft, so braucht der Verf. wohl nicht erst zu bemerken, daß er sie völlig unparteiisch, aber auch

Digitized by Google

ohne alle Rücksicht auf die persönlichen Freunde, die er unter den verschiedensten Nationen, Parteien und Glaubensbekennern zählt, wiedergegeben, wie er sie gefunden, ohne geglaubt zu haben, an derben, mitunter selbst obscönen Ausdrücken, welche der Gegenstand mit sich bringt, Anstoß nehmen zu müssen, denn das Volk spricht eben rund heraus, und nennt die Dinge, wie sie sind.

Leider ist es bei dem langsamen und allmäligen Entstehen dieses Buches rein unmöglich, alle Quellen anzugeben, aus denen sein Inhalt geschöpft worden ist. Vieles ward auf Reisen an Ort und Stelle gehört und niedergeschrieben, Anderes aus Zeitschriften und Tagesblättern entnommen, das Meiste aber aus den zahlreichen historischen, geographischen und linguistischen Werken zusammengetragen, die der Verf. behufs seiner ethnographischen und kulturgeschichtlichen Studien auf den bedeutendsten Bibliotheken Belgiens, Dalmatiens, Deutschlands, Frankreichs, Oberitaliens und Oesterreichs benutzt hat.

Bad Kösen,
am St. Nikolaustage 1862.

Der Verfasser.

Digitized by Google

Einleitung.

Seitdem Victor Emanuel, der sogenannte „König Ehrenmann," von Sardinien aus den Ruf: Italia unita! erschallen ließ, um Italien kleiner machen und sein Reich größer machen zu können, sind die Worte „Nationalität, Verbrüderung" und „Einheit" wieder ein Mal das Feldgeschrei aller Völker geworden.

Die Polen wollen ihr altes Reich wiederherstellen, damit es wieder heißen könne:

Es geht zu, wie auf dem polnischen Reichstage;

die Magyaren verlangen die früher von ihrer Krone abhängigen Länder zurück, und versprechen den dort wohnenden Slaven goldene Berge der Freiheit und nationalen Selbstständigkeit; die Czechen machen die historischen Rechte geltend, nach welchen Mähren, Schlesien und die Lausitz zu Böhmen gehörten, und fingen die neue Aera damit an, die deutschen Schulen aufzuheben; die Franzosen schwärmen für jede Nationalität außerhalb Frankreichs und sprechen dabei von der Nothwendigkeit der natürlichen Grenzen, bleiben in Nizza und Rom und unterdrücken im eigenen Lande Alles, was nicht französisch spricht und denkt; die Engländer

Digitized by Google

veranstalten Sammlungen für das Gelingen aller revolutionären Bewegungen, verweigern die Lostrennung der jonischen Inseln und erlassen Noten für die Integrität der Pforte; die Dänen wollen mit Gewalt zu Dänen machen, die nicht Dänen sind, und die Deutschen, welche zwar von einer deutschen Einheit träumen, aber vor lauter Anerkennung fremder Nationalitätsbestrebungen nicht dazu kommen, ihre eigene zu verwirklichen, müssen beinahe fürchten, überall zurückgedrängt zu werden, wo sie bisher Herren waren.

Zum Glück sind noch die Sprichwörter da, diese wahrsten Kundgebungen des Geistes und der Gesinnungen der Völker. Sie geben uns die Beruhigung, daß die Einheitsbildung in unseren Nachbarländern mit nicht weniger Schwierigkeiten zu kämpfen habe, als in Deutschland, und gewähren uns zu gleicher Zeit den Trost, daß trotz aller Versicherungen brüderlicher Liebe aus dem Munde der jetzigen Volksredner die Zeit noch fern liege, in welcher zum Schrecken Aller, die das Mannichfaltige lieben und das Monotone hassen, jede Nationalität untergehen, jede Verschiedenheit aufhören und jede Besonderheit verschwinden werde.

Hören wir deshalb zuerst, wie die einzelnen Völker über einander denken und sprechen, und dann, was die Bewohner der verschiedenen Provinzen und Städte jedes Reiches von einander sagen.

Digitized by Google

Was die Völker über einander sprechen.

Digitized by Google

Digitized by Google

Finden wir schon in den sprichwörtlichen Redensarten der Griechen und Römer häufig Völker als Typen besonderer Eigenschaften und Untugenden genannt, wie die Athenienser als falsch, die Karthager als treulos, die Scythen als roh, so ist dies in den Sprichwörtern der modernen Völker noch bei Weitem mehr der Fall, und manche treffende Bemerkungen über die Charaktere der Völker sind so verbreitet, daß man oft nicht weiß, woher sie stammen, oder welchem Lande sie als Eigenthum angehören.

So heißt es:

Der Italiener liebt die Frauen mit Prahlerei, der Spanier mit Herrschaft, der Engländer mit Stolz, der Türke schließt sie ein, der Perser behandelt sie als Sklavinnen und der Franzose als Königinnen und unumschränkte Herrinnen.

Der Franzose sucht dieser Welt die heitere Seite abzugewinnen, der Engländer scheint immer einem Drama beizuwohnen, [1])

1) Weniger bekannt ist der unästhetische Vergleich von vier der Hauptnationen Europa's mit Insekten, welcher von Moritz von Nassau herrührt:

Die Franzosen sind wie die Flöhe: sie können nie an einem Platze bleiben und springen beständig von einem Ort zum andern; die Spanier wie die Filzläuse: wo sie sind, gehen sie ungern weg; die Italiener wie die Wanzen: wo sie einmal waren, hinterlassen sie den Geruch der Sodomiterei, des Verraths und Meuchelmordes; und die Deutschen wie die Läuse, welche man auf dem Tische entzweiknackt.

Digitized by Google

und mit Karl V.:

Der Italiener ist weise und scheint es; der Spanier scheint weise und ist es nicht; und der Franzose ist weise, ohne es zu scheinen.

Ferner sagt man:

Bei den Engländern die großen Dienste, bei den Franzosen die Rücksichten, bei den Italienern die Manieren,

und:

Man muß italienisch schreiben, auf spanisch sich rühmen und griechisch betrügen,

und der ursprünglisch spanische Spruch:

Die Juden pflegen zum Paschahfest, die Mauren bei Hochzeiten und die Christen in Prozessen ihr Geld auszugeben,

ist jetzt mehreren Ländern eigen.

In Böhmen und Polen erzählt man, der Teufel sei, als Gott ihn vom Himmel herabgeworfen, mit solcher Gewalt auf die Erde gepraallt, daß sein Körper stückweis nach allen Richtungen hin auseinander geflogen sei. Der Kopf sei nach Spanien gefallen, das Herz nach Italien, der Bauch nach Deutschland, die Hände in die Türkei und Tartarei, und die Füße nach Frankreich, und dies sei der Grund, warum die Franzosen so gern springen und tanzen, die Türken und Tartaren so mord- und raubgierig, die Deutschen so eßlustig, die Italiener so verrätherisch und die Spanier so hochmüthig seien. Die Slaven hätten vom Teufel selbst nichts abbekommen; nur das Täfelchen, welches Satan während des Falles bei sich getragen, sei in ihr Land geflogen, damit darauf die fremden Sünden aufgezeichnet würden, für welche die Slaven büßen müßten.

Der Franzose hat für alle möglichen Untugenden

Digitized by Google

Beispiele im Charakter der anderen Völker zu finden gewußt, und sagt daher:

Diebisch wie ein Amerikaner;
betrunken wie ein Pole oder Schweizer;
eifersüchtig wie ein Spanier;
rachsüchtig wie ein Corse;
streitsüchtig wie ein Deutscher;
geizig oder frech wie ein Araber;
verrätherisch oder hochmüthig wie ein Schotte;
kalt wie ein Holländer,

und:

betrügerisch wie ein Grieche.

Dabei spricht er:

Die Italiener fluchen, die Franzosen schreien, die Engländer essen, die Spanier trotzen und die Deutschen betrinken sich,

oder auch:

Die Italiener weinen, die Deutschen schreien und die Franzosen singen,

und versichert:

Der Italiener ist weise vorher, der Deutsche bei der That und der Franzose nachher. [1])

In der Picardie behauptet man:

Mildthätigkeit des Lombarden
Und Arbeit des Picarden,
Des Normands Demuth
Und des Deutschen ruhiges Blut,
Französische Freigebigkeit
Und englische Zuverlässigkeit,
Sowie die Andacht des Burgunder,
Diese Ding' sind nicht mehr werth als Plunder.

---

1) Deutsch dagegen
Man spricht: die Franzosen sind witzig vor der Sach', die Walhen in der Sach', die Deutschen nach der Sach',
und polnisch:
Der Italiener (ist weise) vor dem Schaden, der Deutsche im Schaden, der Pole kömmt erst nach dem Schaden zu sich.

Digitized by Google

Der Deutsche sagt in ähnlicher Weise:

Alle Brücken im Lande Polen,
Die Mönch' in Böheim unverholen,
Das Kriegsvolk aus Mittagland,
Die Nonnen in Schwaben wohl bekannt,
Der Spanier und Wenden Treu',
Der Preußen Glaub' und harte Reu',
Der Franzosen Beständigkeit,
Und der Deutschen Nüchternheit
Sammt der Walhen Andacht:
Sind einer Bohne werth geacht't,

oder kürzer:

Polnische Brücke, böhmischer Mönch, schwäbische Nonne, welsche Andacht und der Deutschen Fasten gelten eine Bohne; [1])

und charakterisirt die Fürsten mit den Worten Kaiser Maximilian's I., welche selbst für unsere Tage noch passen:

König von Frankreich ist ein König der Esel, denn was er seinen Unterthanen auflegt, das müssen sie thun; König in England ist ein König der Leute, denn was er ihnen auferlegt, das genehmigen sie; aber der Kaiser ist ein König der Fürsten, die thun, was ihnen gefällt. [2])

Auch spricht er warnend:

---

1) Aehnlich russisch:
Polnische Brücke, lutherische Fasten, türkische Andacht, das Alles ist ein Aergerniß.
oder:
Deutsches Fasten ist wie eine litauer Brücke,
die ganz der Erklärung entspricht, welche der Galizier von der polnischen giebt:
Was ist eine polnische Brücke? — Hinauf mit Vieren, kopfüber hinunter.

2) In Frankreich heißt es:
Der Kaiser von Deutschland ist König der Könige; der König von Spanien König der Leute; der König von Frankreich König der Esel, und der König von England König der Teufel.

Digitized by Google

Vor rothen Wälschen, weißen Franzosen und schwarzen Deutschen hüte dich,

zählt mit richtigem Vorausblick in die Zukunft den Engländer zu den Uebeln dieser Welt, indem er erklärt:

Ein englischer Krämer, ein Jude, ein Baseler, eine alte Nonne, ein Hofschranz und ein Affe sind des Teufels sieben Sakramente,

und erklärt:

Der Stein ist der Deutschen, das Zipperlein der Engländer Krankheit.

In Spanien hat man den alten Volksreim:

Ingles borracho,
Frances gabacho,
Hollandes mantequero,
Español gran caballero,

(der Engländer ein Trunkenbold, der Franzose ein Lumpenhund, der Holländer ein Butterbauer und der Spanier ein echter Cavalier),

und bezeichnet alle übrigen Völker schlechtweg mit dem Namen extrangeros, Ausländer, ist aber doch der Ansicht, daß:

Italien zum Geburtsland, Frankreich zum Leben und Spanien zum Sterben

am geeignetsten sei, indem Italien das schönste Klima habe, Frankreich die größten Bequemlichkeiten zum Leben und Genüsse aller Art darbiete, und Spanien durch seine vielen Kirchen und Klöster und den ernsthaften Charakter seiner Bewohner am besten zum Tode vorbereite.

Die Russen wiederum erklären:

Des Engländers Verstand ist in den Fingerspitzen, des Franzosen Verstand ist auf seiner Zunge,

und in Polen heißt es:

Was der Italiener aussinnt, verfertigt der Franzose, der

Digitized by Google

Deutsche verkauft es, der einfältige Pole kauft es, und der Russe raubt es ihm,

indem man hinzusetzt:

Einen Italiener zum Doctor, einen Deutschen zum Kaufmann und einen Polen zum Hetman (oder Heerführer).

Charakteristisch sind die Fragen des Kleinrussen:

Wie soll ich den Russen erkennen? — Leg' dich schlafen, (so wird er dich bestehlen).
Wie den Polen? — Lauf' und sieh' dich um, er wird dir nachlaufen.
Wie den Wallachen? — Zeig' ihm einen Geldbeutel und frage, wem er gehört.

Die Italiener nennen die Engländer hochmüthig, die Franzosen rasend, die Deutschen volkreich, die Spanier verschlagen, die Ungarn grausam, die Slaven ein untergegangenes, die Hebräer ein zerstreutes Volk und die Türken Ungläubige, und fügen hinzu:

Sorgen vertreibt der Deutsche mit Trinken, der Franzose mit Schwatzen, der Spanier mit Weinen, der Italiener mit Schlafen.

Will man aber in Italien das Ideal einer vollkommen schönen Frauengestalt schildern, so sagt man:

Blämische Hüften und deutschen Rücken,
Genueser Fuß und slavisches Bein,
Französischen Witz und spanischen Gang,
Aus Siena das schöne Profil und aus Venedig die Brust,
Augen aus Florenz, goldnes Haar aus Pavia,
Wimpern aus Ferrara und Bologneser Haut,
Und aus Verona die kleine, schöne Hand.
Aus Griechenland die edle Bewegung und die Muttermaale,
Aus Neapel Zähne und aus Rom den Anstand,
Und die zierliche Art aus Mailand.

Will dagegen ein Deutscher eine weibliche Schönheit malen, so spricht er oder sprach wenigstens vor einigen hundert Jahren:

Digitized by Google

Eine Hut (Haut) von Böhoimland,
Und zwei Aermlin von Brawant,
Und zwei Bruſtlin von Swaben her,
Die Wangen als von Sper,
Und ein Buch (Bauch) von Oſterrich,
Der iſt ſlichte und gelich,
Und ein Ars von Polen,
Sam ein bairiſch Fut daran,
Und zween Füeß von dem Rhin:
Das mocht' ein hübſche Wirtfraun ſin. [1])

---

1) Bei Bebel heißt es:

Ea mulier omnibus dotibus naturae et formae praedita est, quae habeat caput ex Pragà, ubera ex Austria, ventrem e Gallià, dorsum ex Brabantià, alba crura et manus ex Colonià Agrippinà, pedes e Rheno, pudenda ex Bavarià et nates ex Suevià.

Um entſcheiden zu können, welche dieſer Verſionen dem wirklichen Schönheitsideal am nächſten kommt, möge hier die Aufzählung der dreißig Schönheiten folgen, welche nach Johann Nevizanus (Sylva nuptialis. Paris 1521) einſt Helena in ihrer Perſon vereinigt haben ſoll:

Triginta haec habeat, quae vult formosa vocari
Foemina. (Sic Helenam fama fuisse refert.)
Alba tria et totidem nigra, et tria rubra puella:
Tres habeat longas res, totidemque breves:
Tres crassas, totidemque graciles: tria stricta, tot ampla
Sunt itidem huic formae, sint quoque parva tria.
Alba cutis, nivei dentes, albique capilli;
Nigri oculi, cunnus, nigra supercilia;
Labra, genae atque ungues rubri. Sit corpore longa,
Et longi crines, sit quoque longa manus,
Sintque breves dentes, aures, pes. — Pectora lata
Et clunes; distent ipsa supercilia;
Cunnus et os strictum, stringunt ubi cingula stricta;
Sit coxa et culus vulvaque turgidula.
Subtiles digiti, crines et labra puellis!
Parvus sit nasus, parva mamilla, caput.
Quum nullae aut rarae sint hae: formosa vocari
Nulla puella potest, rara puella potest.

Digitized by Google

Der Czeche hat sich weniger mit der Schönheit, als mit der Brauchbarkeit der Frauen anderer Völker beschäftigt, und erklärt:

Die Deutsche (paßt am besten) in den Stall, die Czechin in die Küche und die Französin in's Bett. [1])

Die verschiedenen Sprachen charakterisirt der Pole mit dem Spruch:

Der Teufel hat Eva wälsch verführt —
Die Eva den Adam böhmisch überführt —
Der Herr Gott schalt sie deutsch — dann stieß
Der Engel sie ung'risch aus dem Paradies. [2])

Man sieht hieraus, daß die Magyaren von den Slaven nicht weniger verabscheut werden, als die Deutschen. Dies geht auch aus vielen andern Sprichwörtern hervor.

Wo ein Slave, da ist Gesang, wo ein Magyare, da ist Zorn,

heißt es im Slovakischen, und wenn der Pole auch zugesteht:

Nichts besser, als ein türkisches Pferd, ein junger Mazure, ein ungarischer Säbel und eine magyarische Mütze,

so bezeichnet er doch mit dem Ausdruck:

„ungarischnichtsnutzig"

den höchsten Grad eines nichtswürdigen Benehmens, und der Czeche sagt nicht nur:

Traue keinem Ungarn, er habe denn drei Augen in der Stirn,

---

1) Aehnlich heißt's im Spanischen von den Männern:
Der Portugiese für das Bett, der Spanier für das Fenster und der Franzose für die Küche.

2) Allbekannt ist der Ausspruch Kaiser Karl's V.:
Spanisch mit Gott, italienisch mit den Frauen, französisch mit den Freunden, englisch mit den Vögeln und deutsch mit den Pferden.

Digitized by Google

ſondern verſichert auch:

Die Sünde wird in Ungarn erzeugt.

Die Magyaren erwiedern dieſen Haß, indem ſie verächtlich ſprechen:

Hirſe iſt keine Speiſe, der Slave kein freier Mann,

und nennen Alles, was ſehr ſchlecht iſt, „böhmiſch," die Slovaken aber nach ihrer Beſchäftigung, alte Töpfe auszubeſſern, „Drahtſlaven" (Drotos Tótok). Ebenſo bezeichnen ſie jede ſchlechte Geige mit der Benennung „Slavenfiedel," und drücken die Redensart: „auf dem Kopfeſtehen" mit den Worten aus: „Slave ſtehen" (Tot áll).

Daß die Deutſchen von den Slaven nicht geliebt werden, iſt bekannt. Schon der Name Stummer (Němec), den dieſe ihnen gegeben, gilt als Bezeichnung für einen dummen und ſchwerfaſſenden Menſchen, von dem der Czeche bedenklich äußert:

Rede ein Mal mit ihm, wenn es ein Deutſcher iſt, [1])

und der Pole zu ſagen pflegt:

Wie ein Deutſcher, er verſteht nicht vernünftiger Leute Wort.

Die Ruſſen betrachten die Deutſchen ſogar als gar keine Menſchen, indem ſie verſichern:

Gott belehrt den Menſchen, der Teufel aber den Deutſchen,

und fügen ſtolz hinzu:

Stumm ſind die Deutſchen hinter den Bergen, ſtumm die Fiſche unter dem Waſſer; uns aber beſchenkte Gott mit reichlichem Brod und einer angemeſſenen Sprache.

Die Polen nennen die deutſche Sprache „die Sprache

1) Sprich mit ihm und er iſt ein Deutſcher!
oder:
Rede mit ihm auf deutſch (ruthenisch).

Digitized by Google

der Böcke," und in Litauen herrscht unter dem gemeinen Volke der Glaube, ein Deutscher habe keine eigentliche Sprache, sondern könne sich nur durch unartikulirte Laute verständlich machen. In Bosnien dagegen hat der Name Alaman die Bedeutung eines listigen und verschlagenen Menschen, und in Galizien sagt man:

Eine Frau wirst du nie durch Lieben, den Deutschen nie durch Schreiben übertreffen.

Auch in einigen Gegenden Litauens hält man den Wirbelwind, bei dessen Erscheinen man sich ängstlich bekreuzigt, für „einen Boten aus Deutschland," d. h. einen bösen Geist, den die Deutschen senden, um ausspähen zu lassen, wie das Getreide stehe, und ihre Preise danach zu richten; und viele Dinge, welche den Slaven recht zuwider sind, haben das Beiwort deutsch erhalten. So wird die Ratte von den Czechen „deutsche Maus," der Frosch von den Slovaken „deutscher Krebs" genannt, und die Distel heißt an vielen Orten Böhmens „deutsches Röschen."

Sagt der Deutsche:

Wo ein Slave hinkommt, zittert selbst jeder Nagel vor ihm,

so erwiedert der Slave:

Ganz recht, aber wo der Deutsche hinkommt, da zieht er sicherlich jeden Nagel heraus,

und nennt der Deutsche den Czechen einen „rechten Stockböhmen," so bezeichnet dieser den Deutschen mit dem Ausdruck: ein „geschmiedeter," oder „in die Stiefeln gegossener Deutscher."

Auch in der Redeweise des täglichen Lebens spielt das Deutsche bei den Slaven eine bedeutende Rolle.

Digitized by Google

Aller Welt zum Spott, nach deutscher Art,

sprechen die Russen;

Lache dazu, wie der Deutsche zum Pfannkuchen, [1])

die Wenden der Oberlausitz, und:

Er gefällt sich darin, wie der Teufel in deutscher Tracht,

die Polen; und wenn diese ausdrücken wollen, wie es ihnen in einer Gesellschaft ergangen sei, bei welcher in einer fremden Sprache oder von Dingen gesprochen wurde, die sie nicht verstanden, so thun sie dies mit den Worten:

Ich saß dort, wie bei einer deutschen Predigt. [2])

Vor Allem aber in den eigentlichen Sprichwörtern der Slaven findet man die feindliche Gesinnung gegen die Deutschen vielfach ausgesprochen.

Dem Herzen wird es leichter, wenn du auf den Deutschen fluchst,

heißt es im Russischen, und alle Slaven scheinen diesen Spruch ganz besonders zu beherzigen, so voller Schmähungen sind ihre Reden gegen ihre deutschen Brüder,

1) Im Polnischen heißt es:
Er lacht, wie der Mazur auf's Weizenbrod.

2) In der Archipresbyterialkirche unserer lieben Frau in Krakau, der vornehmsten Kirche des polnischen Reiches, war es nämlich seit unvordenklichen Zeiten Sitte, deutsche Predigten zu halten, und erst König Siegmund I. bestimmte im Jahre 1537, daß dieselben künftig durch polnische ersetzt, die deutschen aber für die in Krakau wohnenden Deutschen in einer kleineren Kirche zu St. Barbara gehalten werden sollten.
Aehnlich sagen die Sicilianer:
Wie der Türke bei der Predigt,
für hören und Nichts verstehen.

Digitized by Google

welche die Polen in Galizien „Schwaben," die Russen, namentlich in Moskau, „Wursteſſer" nennen. [1])

So viel Russen, so viel Stöcke; so viel Deutsche, so viel Hunde;

und:

Das deutsche Mädchen kann nicht sprechen, aber versteht Alles,

sagt der Russe;

Der Deutsche kommt gleich einer Weide überall fort, wohin du ihn setzest,

und:

Der Deutsche als Herrlein, ein Schuftlein,

der Ruthene;

Wo eine Deutsche, ist Falschheit, wo eine Zigeunerin, ist Diebstahl,

und:

Es ist ein Deutscher, traue nicht!

der Czeche;

Der Gesellschaft wegen läßt sich der Deutsche aufhängen,

und:

Der Deutsche, selbst ohne Scharfsinn, fällt nicht von der Bank herab,

der Pole. Weiter behauptet der Serbe:

Der Deutsche fürchtet nicht, die Unterhosen zu verlieren, (weil er keine trägt);

der Kroat meint:

---

1) Hat der Russe die Wurst gehackt, so wird sie schon einen deutschen Esser finden,
sagt man in Moskau, und die Deutschen rächen sich für diesen Spott, indem sie die Russen „Krauteſſer," oder mit Gogol „Theekocher" nennen.

Digitized by Google

Besser türkische Feindschaft, als deutsche Liebe,

und der sogenannte Wasserpolake in Oberschlesien räth gar:

Gieb auf alle Dinge Achtung, damit die Deutschen sie dir nicht stehlen.

Mit Stolz spricht daher der Hanake in Mähren:

Wir (Hanaken) sind wir, aber die Deutschen sind Deutsche,

und während der Czeche gleich dem Slovenen klagt:

Der Deutsche wird dem Czechen (Slovenen) erst günstig sein, wenn sich die Schlange auf dem Eise wärmt,

oder hoffnungslos versichert:

Die Motte im theuern Tuch, der lebende Fisch auf dem Trocknen, der Wolf unter den Ziegen, der Student unter den Mädchen, der Ziegenbock im Garten, der Deutsche im Rath der Czechen: wo das ist, geht es nimmer gut;

und während der Russe warnend sagt:

Der deutsche Stamm führt nichts Gutes gegen den slavischen im Schilde,

oder:

Für die slavische Sprache hoffe nichts Gutes von den Deutschen,

erklärt der Pole energisch:

Friede mit den Deutschen, wie zwischen Wolf und Schafen,

und:

So lange die Welt Welt, wird der Pole nie dem Deutschen Bruder sein.

Zum Glück hat der Ruthene Recht mit seinem Sprichwort:

Den Deutschen bringt Nichts auf, wenn er nur Kartoffeln hat und Tabak rauchen kann;

und so läßt denn der Deutsche mit gewohnter Indolenz

Digitized by Google

sämmtliche Läſterungen der Slaven über ſich ergehen, ohne darauf zu antworten, etwa wie ein großer Hund, der von kleinen Kläffern angebellt wird. Nur ein Mal knurrt er:

Der Pole iſt ein Dieb, der Preuße ein Verräther, der Böhme ein Ketzer und der Schwab' ein Schwätzer, [1])

und rächt ſich an dem Polen mit den Sprüchen:

Der Pole würde eher am Sonntag ein Pferd ſtehlen, als am Freitag Milch oder Butter eſſen;

Wie ein polniſcher Stiefel, an beide Füße gerecht,

und:

Polen iſt der Bauern Hölle, der Juden Paradies, der Bürger Fegefeuer, der Edelleute Himmel und der Fremden Geldgrube.

Bei den Anwohnern des baltiſchen Meeres, ſowohl lettiſch-litauiſchen, wie finniſchen Stammes, ſteht der Deutſche in einer ähnlichen Mißachtung, wie bei den Slaven.

Ein blinder Deutſcher,

ſagt der Litauer, hofft jedoch das Beſte von der Zukunft, indem er tröſtend ſpricht:

Siehe, ein Deutſcher wird ſchon ſo klug werden, wie ein Litauer,

und der Finne hält den Deutſchen oder Sachſen, wie er ihn nennt, für ſo dumm, daß er erzählt:

---

1) Eine andere Verſion iſt:

Schwab' ein Schwätzer,
Böhm' ein Ketzer,
Pol' ein Dieb,
Preuß' ein Nimmerlieb.

Digitized by Google

Zehn Jahr schmiedete schon Eisen,
Zehn Jahr hämmerte schon Kupfer,
Zehn Jahr schürte schon das Feuer,
Zehn Jahr war bereits ein Schmieder
Er, der Auslandssohn, der Sachse,
Er, der kurzsinnige Sachse:
„Wer ist Ilmarinen?“ [1]) fragt er,
„Sagt mir, wer ist Ilmarinen?“

Dabei heißt es in Finnland, wo der Name des Deutschen (saxa) gleichbedeutend mit Kaufmann ist:

Deutsche Waaren sind zerbrechlich,
Und betrüglich deutsche Worte,

und der Lette, der gleichfalls sagt:

Deutsche Waare ist zerbrechlich,

hat gewiß nicht Unrecht, zu versichern:

Man lobt einen Deutschen nicht, es geschehe denn mit Recht,

wobei er noch hinzufügt:

Nicht Jeder ist ein Deutscher, der deutsch zu reden weiß.

Die Franzosen, denen alles ihnen Unverständliche für „Hochdeutsch“ [2]) gilt, und welche wiederum von Jedem, der Nichts von Sprachen oder Wissenschaften versteht, sagen:

Er versteht nur Hochdeutsch,

werfen dem Deutschen nicht blos Einfältigkeit, sondern auch Grobheit, Streit- und Trunksucht vor.

Ein Säufer wie ein Deutscher

---

1) Ilma, Ilmari oder Ilmarinen, der Sohn der Lokka und Bruder des Sangesgottes Wäinämöinen, sowie auch der Annikki, ist der Gott der Schmieder, der finnische Vulcan.
2) C'est du haut-allemand! wogegen man Alles, was man im Lesen nicht versteht, wie in Deutschland, Hebräisch oder Griechisch nennt.

Digitized by Google

iſt gleichbedeutend mit: „trinken wie ein Templer," indem man bekanntlich die Tempelritter der größten Völlerei beſchuldigte;

Der Sprung des Deutſchen

iſt ein Sprung aus dem Bett an den gedeckten Tiſch;

Ein deutſcher Streit

bezeichnet einen Zank ohne eigentliche Veranlaſſung, bei welchem jedoch, wenn beide Parteien getreue Anhänger des alten Spruches ſind:

Germanis vivere et bibere,

leicht „der Kamm des Deutſchen" (d. h. die fünf Finger) eine große Rolle ſpielen, und die Warnung:

Gare la queue des Allemands[1])
(Hütet euch vor dem Schwanz der Deutſchen)

auf unangenehme Weiſe in Erfüllung gehen kann;

Den Deutſchen nachmachen,

heißt: ſich grob ſtellen;

Ein deutſcher Seufzer,

rülpſen; und ſo oft ein Franzoſe gewahr wird, daß ein ſchlauer Kaufmann ihn übervortheilen, oder ein geldhungriger Gaſtwirth ihn betrügen will, ruft er entrüſtet aus:

Sie nehmen mich für einen Deutſchen!

---

1) Dieſe Redensart, welche man denen zuruft, die ſich in Händel einlaſſen, ohne an die möglichen Folgen derſelben zu denken, ſoll aus der einſt in Deutſchland üblichen Gewohnheit herrühren, daß Einer, der ſich beleidigt glaubte, ſeinen Beleidiger forderte, und dieſer ſich ſo lange mit ſeinem Gegner und deſſen Anverwandten herumſchlagen mußte, bis die dabei gegenwärtige Familie des Beleidigten ſich für gerächt erklärte.

Digitized by Google

Eine Ausnahme davon machen nur die Preußen, von denen es heißt:

Er iſt ſchlimm wie ein Preuße,

obgleich man ſein Loos wenig beneidenswerth findet, indem:

Arbeiten für den König von Preußen

gleichbedeutend mit „umſonſt arbeiten" iſt.

Für die Sprache des Deutſchen hatte man ehemals den Ausdruck: dasticotter, welcher aus dem Lieblingsfluch der Deutſchen: „Daß dich Gott!" gebildet worden war.

In Spanien ſagt man gleichfalls ſprichwörtlich:

Trinken wie ein Deutſcher,

und ein viel verbreitetes lateiniſches Epigramm lautet:

Si latet in vino verum, ut proverbia dicunt,
Invenit verum Teuto, vel inveniet.

(Wenn im Wein die Wahrheit verborgen iſt, wie die Sprichwörter ſagen, ſo hat der Deutſche die Wahrheit erfunden, oder er wird ſie noch erfinden.)

Gleichwohl werden die Alemanes oder Deutſchen, zu denen man auch die böhmiſchen Glashändler rechnet, welche in den meiſten ſpaniſchen Städten Niederlagen haben, in Spanien am wenigſten von allen Fremden gehaßt, und auch in England erkennt man die mechaniſchen Fertigkeiten, den Fleiß und die Geduld des Deutſchen an, indem es heißt:

Der Deutſche hat ſeinen Witz in den Fingern.

Die Albaneſen dagegen, von denen ſelbſt der Türke verächtlich ſpricht:

Ohne Buch wie ein Arnaut,

nennen die Deutſchen noch immer, der altgriechiſchen Ueberlieferung gemäß, „Barbaren," indem ſie die Oeſter-

Digitized by Google

reicher allein mit dem Namen Njemts bevorzugen, der wahrscheinlich von den Slaven entlehnt ist.

Ebenso scheint die Benennung Hienzen, mit welcher die Deutschen in den westlichen Distrikten von Ungarn bezeichnet werden, durch Verstümmelung aus dem slavischen Njemci entstanden, während die Magyaren zwar das Wort Német kennen, aber gleich den Türken, Wallachen und Galiziern die Deutschen am häufigsten Schwaben nennen.

Die Dänen wissen einen jähzornigen oder recht erzürnten Menschen mit keinem stärkern Ausdruck zu bezeichnen, als mit den Worten:

So erzürnt wie ein Deutscher,

und in Schweden pflegt man zu sagen:

Der Deutsche thut Alles für Geld, der Schwede Alles für einen Schnaps.

Der Italiener, welcher versichert:

Drei Dinge sind schlecht aufgehoben: die Vögel in der Hand der Kinder, die jungen Mädchen in der Hand der Alten und der Wein in der Hand der Deutschen,

kennt nichts Schlimmeres, als einen Deutschen, der sich italienisirt hat, indem er spricht:

Ein italienisch gewordener Deutscher ist ein Teufel in Menschengestalt,

und stellt ihn darin nur dem Engländer gleich, von dem er ebenfalls behauptet:

Ein italienisch gewordener Engländer ist ein fleischgewordener Teufel.

In Frankreich ist der Name „Engländer" gleichbedeutend mit „Gläubiger" geworden, weil die Engländer während ihrer langjährigen Kriege mit den Franzosen

Digitized by Google

die den Ueberwundenen auferlegten Steuern stets mit der unerbittlichsten Strenge einzutreiben pflegten, wogegen es von den Irländern sprichwörtlich heißt:

Sind die Irländer gut, so giebt es keine besseren Menschen; sind sie aber schlecht, so findet man keine schlimmeren.

Die Neugriechen nennen jeden großen Reisenden

einen Mylord,

die Toskaner einen Stutzer „milordino“,
während die Franzosen von jedem sehr reichen Manne sagen:

Das ist ein Mylord.

Die Holländer bezeichnen den Engländer noch immer mit dem Spottnamen: Schwanzmann (steertman), weil einer frommen Ueberlieferung zu Folge alle Nachkommen der Engländer, welche im Jahre 1170 Thomas Becket, Erzbischof von Canterbury, erschlagen hatten, zur Strafe für diese Missethat mit Schwänzen geboren werden sollten, und die Deutschen sind der festen Ansicht:

England ist der Weiber Paradies, der Knechte Fegefeuer und der Pferde Hölle,

indem dort die Ersteren gar nichts, die Zweiten viel und die Pferde sehr viel zu thun haben.

Die Franzosen sind am unbeliebtesten in ihren Nachbarländern, vermuthlich weil diese am meisten von ihnen zu leiden hatten.

Attila, die Geißel Gottes, die Franzosen seine Brüder,

spricht der Italiener, und der Venetianer setzt in der Erinnerung an die Zeit, in welcher Napoleon Buonaparte, der Oheim des sogenannten „Befreiers von Italien,“ unter den glänzendsten Versprechungen für die

Digitized by Google

Fortdauer und Freiheit der Republik San Marco's sich Venedigs bemächtigte und es behielt, ironisch hinzu:

Als Venedig noch herrschte, aß man zu Mittag und Abend, als die Franzosen, die trefflichen Leute, da waren, aß man nur zu Mittag.

Auch heißt es spottweis in Italien:

Die Franzosen sprechen nicht, wie sie handeln wollen, lesen nicht, wie sie schreiben, und singen nicht, wie die Noten stehen.

Die Spanier nennen die Franzosen, welche sie am meisten von allen Ausländern verachten, nie anders als Lumpenhunde (gabachos), und in England läßt man selbst die Lumpen fort und nennt sie schlechtweg Hunde.

Die Vlamingen bezeichnen mit dem Ausdruck Franskillon, welcher für sie gleich der Büchse der Pandora Alles, was es Schlimmes giebt, in sich begreift, nicht nur die Franzosen, sondern auch die Belgier, welche ihnen nachäffen, oder in Bezug auf Politik französisch gesinnt sind, und fast überall in Europa ist die Lustseuche als die Franzosenkrankheit oder der Franzos gekannt, weshalb es selbst in Frankreich ehemals hieß:

Gott bewahre uns vor der Gesundheit der Deutschen (d. h. dem zuvielen Trinken) und der Krankheit der Franzosen.

Nur auf der Balkanhalbinsel ist's der Krebs, den man das Frankenübel nennt.

Die Deutschen erklären:

Einen Franken soll man sich zum Freunde, aber nicht zum Nachbar wünschen,

und wenn sie auch spottend sagen:

Franzosen mangelt's am Gehirn,

Digitized by Google

und:

Die Franzosen singen vor dem Essen,

so wissen sie doch, was es zu bedeuten hat, die Franzosen im Lande zu haben, welche außerhalb Frankreichs stets so leben wollen, wie nach dem Sprichwort nur „Gott in Frankreich" lebt, und erinnern sich, wie schwer es hält, sie wieder los zu werden. Wenigstens versichert das Sprichwort:

Zu den erschlagenen Franken gehört eine große Hölle,

und:

Ein ledernes Koller und die Franzosen sind eine ewige Tracht.

Um das Deutschsprechen der Franzosen lächerlich zu machen, heißt es:

Die Hur' (Uhr) ist wohl recht, aber die Seiger (Zeiger) taugen nichts.

Dem Litauer ist der Franzose besonders durch seine Kleidung aufgefallen, indem er spricht:

Geputzt wie ein Franzose;[1])

der Russe spöttelt über die französische Napoleonmanie, indem er sagt:

Wenn der Franzos nach Petrowskoj[2]) kommt, so ist sein erstes Wort: Napoleon!

und selbst der Neger auf den französischen Colonien macht sich über die den Franzosen eigene Anmaßung geistiger Superiorität lustig. Er versichert nämlich:

Französischsprechen heißt nicht Verstand haben,

---

1) Der Sicilianer nennt einen Dandy Francisinu.
2) Petrowskoj Dworec bei Moskau ist ein Schloß, in welchem Napoleon 1812 bei seinem Feldzug in Rußland kurze Zeit wohnte.

Digitized by Google

und fügt ironiſch hinzu:

Mouché (monsieur) Connaîtout pas connait tout
(Herr Kennealles kennt nicht Alles).

Der Grieche genießt, beſonders in Frankreich und unter den Slaven, eines ſchlimmen Rufes, und bei den Südſlaven wird die Mißachtung, in welcher die Griechen ſtehen, von den Anhängern des römiſch-katholiſchen Glaubens ſogar auf alle Diejenigen ausgedehnt, welche der griechiſchen Kirche angehören, mögen ſie ſelbſt ſlaviſchen Stammes ſein.

Drei Türken und drei Griechen ſind ſechs Heiden,

ſpricht der Serbe;

Ein Krebs iſt kein Fiſch, ein Grieche kein Menſch,

der Ruſſe, indem er noch hinzufügt:

Der Grieche ſpricht nur ein Mal im Jahr die Wahrheit.

Auch behauptet der Ruſſe, daß nur der Teufel im Stande ſei, den Griechen zu überliſten, indem er ſagt:

Den Zigeuner überliſtet der Jude, den Juden der Grieche, und den Griechen der Teufel.

Der Wallache wünſcht Jedem:

Vor einem Zigeuner, der ein Türke, und vor einem Bauer, der ein Grieche geworden iſt, bewahre dich Gott!

und der Venetianer erklärt:

Wer einem Griechen glaubt, hat kein Gehirn.

Auch in Frankreich wird Jeder, der in Etwas ſehr gut Beſcheid weiß, der gerieben oder betrügeriſch iſt, namentlich aber im Spiel das Glück geſchickt an ſich zu ketten verſteht, ein Grieche, auch wohl ein ſtarker Grieche genannt, während es von Jemand, der unwiſſend oder ungeſchickt iſt, heißt:

Digitized by Google

Er ist kein großer Grieche.

In der Normandie, wo der Name Grieche vorzugsweise angewendet wird, um einen Geizhals zu bezeichnen, hat man ein Hauptwort (grecquerie) gebildet, um damit die unberechenbaren Handlungen eines Geizigen auszudrücken, und hat dies wiederum benutzt, um die Redensart: Etwas zufällig erhalten oder Etwas ganz unerwartet bekommen, durch die Worte zu ersetzen:

Avoir une chose d'agraco
(Etwas von einem Griechen haben),

indem nichts Unverhoffteres geschehen kann, als wenn ein Geizhals etwas giebt.

Dem Albanesen ist zwar der Name Urum (vom türkischen Rum, Grieche) gleichbedeutend mit Christ, weil die Albanesen meist Griechischgläubig sind, aber dafür nennt er wiederum die Heiden Helenen.

In Deutschland sprechen nur die Studenten in der Redeweise des täglichen Lebens von Griechenland, und ihre Frage:

Wie steht's um Griechenland?

heißt so viel als: Was macht deine Sponsade? oder: Hast du eine Sponsade?

Holland, das „Land des Käses" und „der Leinwand," gilt dem Franzosen für das europäische Californien, Belgien für das Asyl aller von Gläubigern verfolgten Geschäftsleute.

Ich brauche nur nach Holland zu gehen, und mein Glück ist gemacht,

antwortet er denen, welche viele leere Versprechungen machen, ohne wirklich helfen zu wollen, während:

Digitized by Google

Flandern machen,[1])

oder:

eine Tour nach Belgien

in Frankreich so viel sagen will, wie „Bankerott machen."

Auch die Redensart:

Il est de Flandre (er ist aus Flandern),

bedeutet: er ist verloren, indem man scherzhaft Flandre statt flambé setzt, und im Deutschen heißt es aus einem ähnlichen Grunde von einem Mädchen, das viel flandert oder flankiret:

Jungfer von Flandern
Giebt Einem um den Andern.

Ebenso spricht der Deutsche:

Durchgehen wie ein Holländer,[2])

vielleicht, weil diese nicht gern Landsoldaten sind und daher gern desertiren, wo sie können; und in Böhmen, namentlich in Prag, gilt der Name Flamänder als Schimpfwort zur Bezeichnung von Leuten, welche sich herumtreiben, ohne arbeiten zu wollen.[3])

---

1) „Nach Flandern ohne Messer gehen," bedeutet dagegen im Französischen Etwas unternehmen, ohne die gehörigen Vorbereitungen dazu gemacht zu haben, weil es früher in den vlämischen Wirthshäusern Sitte war, den Gästen zum Essen kein Messer vorzulegen, indem man annahm, daß Jeder das seinige bei sich hätte.

2) Der gewöhnlichen Annahme gemäß soll zwar diese Redensart ihren Ursprung der Heldenthat des Admiral Ruyter verdanken, welcher einst mit seiner Flotte bei Nacht und Nebel über die Sperrkette eines Hafens fuhr und so dem Feinde entwischte, aber die gegebene Erklärung scheint natürlicher zu sein.

3) Wie ehemals der Deutsche nichtsnutziges Gesindel stets mit den drei Worten:

„Ausreißer, Mameluck und Abtrünniger"

Digitized by Google

Woher sich dieser Brauch eigentlich schreibt, ist nicht genau bekannt. Entweder rührt er von den Webern her, welche aus Flandern nach Böhmen, Mähren und Schlesien kamen, um dort die Tuchfabrikation einzuführen, und als dieses Gewerbe in Folge der Kriegswirren gänzlich sank, brodlos und bettelnd im Lande herumzogen, um in ihre Heimath zurückkehren zu können, oder er ward durch die Wallonenregimenter veranlaßt, in denen auch Söhne der beiden Flandern dienten, und welche zur Zeit des dreißigjährigen Krieges so in Böhmen hausten, daß sich einst Prager Bürger zusammenrotteten und ein ganzes Regiment erschlugen.

Wahrscheinlich haben es die Holländer ebenfalls den Wallonen in Wallensteins Heer zu danken, daß es im Czechischen heißt:

Er trinkt wie ein Holländer,

und im Französischen wiederum der Ausdruck:

Auf Holländisch

ein Verfahren ohne Rücksicht, mit schonungsloser Härte bezeichnet. Die Wallonen selbst dienen den Picarden, um für schlecht französisch sprechen das Wort walloner zu bilden, während die Bauern aus Flandern ihres Patois wegen von den Bewohnern der Umgegend von Béthune „Pavelins“ genannt werden, und die Franzosen aus nachbarlicher Galanterie gegen die Belgier die Redensart:

---

bezeichnete, so glaubt auch der Prager aus den unteren Klassen noch jetzt die drei Ausdrücke:

„Flamänder, Gesindel und Bagage!“

anwenden zu müssen, um sich recht verständlich zu machen.

Digitized by Google

Dumm wie eine Gans

in:

Belge comme une oie

verwandeln.

Wie der Italiener vom italieniſch gewordenen Deutſchen, ſo ſagt auch ähnlich der Deutſche vom deutſch gewordenen Italiener:

Hüte dich vor einem deutſchen Wälſchen (Walhen),

und bezeichnet ein Schalkslachen mit dem Ausdruck:

Die deutſchen Walhen lachen über einen Zahn,

denn der Italiener wird ſeiner Schlauheit und Hinterliſt wegen gefürchtet.

Verſchlagen wie ein Italiener,

ſpricht der Serbe;

Gerieben wie ein Italiener,

der Franzoſe, indem er noch hinzuſetzt:

Ein halber Italiener iſt zu viel in einem Hauſe.

„Italieniſche Treue (Lacmanska vira)" iſt dem Morlaken in Dalmatien daſſelbe, was dem alten Römer die „Puniſche" war. Der Illyrier behauptet:

Für Geld bringt der Lateiner ſeinen eignen Vater um,

und die Ausdrücke: „eine italieniſche Suppe vorſetzen," „einen italieniſchen Pfeil bekommen," oder „an einem italieniſchen Pfeile ſterben," ſind im Czechiſchen ſo viel, wie vergiften oder vergiftet werden. Auch im Franzöſiſchen bezeichnete man ehemals eine Gabe Gift mit dem Ausdruck „Biſſen des Lombarden (boucon du Lombard)," und nannte zugleich eine aufgenöthigte Geduld „lombardiſche Geduld," zu ſpäte Hülfe „lombardiſche" oder

Digitized by Google

„Venetianerhülfe," und drei Würfel auf dem Tische „das Dankgebet der Lombarden."

Deshalb heißt es auch in einem französischen Volksreim:

Schütze uns der Herrgott gut
Vor 'ner Frau, die sich schminken thut,
Und vor der Hitze der Picarden,
Und vor dem Bissen der Lombarden!

und der Deutsche versichert:

Wälsch Blut
Thut keinem Deutschen gut.

Während aber der Deutsche den Italiener für einen Meister in der Kunst des Betruges hält, von dem er sagt:

Einen Wälschen zu hintergehen,
Muß man Morgens früh aufstehen,

setzt der Pole ihn in diesem Bezug nicht nur dem Juden, sondern auch dem Spanier nach, indem er erkärt:

Den Polen hintergeht der Deutsche,
Den Deutschen der Wälsche,
Den Wälschen der Spanier,
Den Spanier der Jude,
Den Juden aber blos der Teufel.

Der Jude nimmt also in Polen denselben Rang ein, welchen in Rußland der Grieche inne hat, und die anderen Völker sind nicht viel günstiger auf den Juden zu sprechen, als die Polen.

Jud' und Tartar'
Ist einerlei Waar',

und:

Dinge wie ein Jude, bezahle wie ein Christ,

sagt der Litauer;

Ein echter Jude niemals ißt,
So lang' du nicht von ihm betrogen bist,

Digitized by Google

der Wallache;

Wo viel Juden, da viel Diebe,

der Deutsche;

Der Jude betrügt, auch wenn er betet,

der Kleinrusse, und:

Der Jude hat den Betrug nicht gelernt, sondern mit auf die Welt gebracht, [1])

der Czeche.

Der Russe behauptet sogar:

Ein Jude ist im Stande, sich selbst zu betrügen, wenn ihm gerade ein Betrug einfällt,

indem er erklärend hinzufügt:

Wir haben die Läuse auf dem Kopfe, der Jude hat sie im Herzen.

Darum heißt es im Polnischen:

Wenn der Hund schläft, der Jude schwört, der Trunkenbold betet und das Weib weint, ist nicht zu trauen;

im Venetianischen:

Einer Frau, die weint, einem Pferde, das schwitzt, und einem Juden, der schwört, glaube nicht,

oder:

Judeneid, Klarheit in der Nacht und Frauenthränen sind keinen Heller werth;

im Mailändischen:

Ein Wolf, der schläft, ein Jude, der schwört, und eine Frau, die weint: Bosheit erster Sorte mit Quasten und Franzen,[2])

und im Russischen:

---

1) Der Jude ist von jeher ein Betrüger (polnisch).
2) Die Redensart: „Mit Quasten und Franzen" ist in den Dialekten Oberitaliens der Ausdruck für das Höchste und Auserlesenste, was es giebt.

Digitized by Google

Betrüge den Juden, so küßt er dich; küsse den Juden, so betrügt er dich.

Denn, wie der Russe weise bemerkt:

Sie (die Juden) sprechen wohl vom Sinai, aber sie denken nicht an Moses,

außer in der Bedeutung von „Geld".

Biete dem Juden tausend Rubel für sein Weib, er bittet noch um einen mehr und übergiebt dir auch seine Tochter;

Wenn die Kuhmilch im Preise steigt, trinkt der Jude die Milch seines Weibes,

und:

Gieb dem Juden einen Rubel, er frißt ein ganz Säulein,[1])

fährt der Russe fort, um seine Klagen über die Juden mit den Sprüchen zu schließen:

Nichts beklagt ein Jude mehr, als daß er die Vorhaut hat geben müssen,

und:

Wenn der Jude umsonst zum Stricke kommen kann, läßt er sich henken.

Auch der Pole spricht:

Wenn man dem Juden die Vorhaut nicht nähme, geben würde er sie nicht,

und selbst der Araber erzählt:

Ein Jude fand Fleisch zu einem Spottpreise, — „es stinkt," sagte er, (weil er es noch zu theuer fand);

und wie Letzterer den Juden für undienstfertig hält, indem er sagt:

Sie bedurften des Juden — „dieser Tag," sprach er, „ist mein Festtag,"

---

1) In Tula sagt man:
Wüßte der Jud', daß die Sau einen halben Kopeken gefressen hätte, er fräße sie.

Digitized by Google

ſo ſteht er bei dem Polen in dem Rufe der Feigheit, indem dieſer Jemand, der gern das Haſenpanier ergreift, oder ſich am liebſten hinter der Front aufhält, ironiſch mit den Worten bezeichnet:

Ein tapferer Soldat, er diente in der Garde von Pociejów.

So hieß nämlich ein Palaſt in Warſchau, welcher einſt neben dem Palaſte Marie-ville, einer Schöpfung Maria's, der Gemahlin Sobieski's, ſtand, der Familie Pociejów gehörte und lange Zeit den Juden zu ihrem Tandelmarkt überlaſſen blieb.

In Frankreich verſteht man unter Juif einen Betrüger und Wucherer, welcher ſich auf Koſten der ihm in die Hände gefallenen Opfer ſo bereichert, daß es ſprichwörtlich heißt:

Reich wie ein Jude,

und will ein Franzoſe ſeinen ganzen Abſcheu vor Leuten an den Tag legen, die ſich hartherzig, grauſam und unerbittlich gegen ihn benommen haben, ſo ruft er aus:

Ich will lieber in den Händen der Juden ſein!

Dagegen hat der Name „Israelit" in Frankreich eine beſſere Bedeutung, und „ein guter Israelit" heißt ſogar ein Mann, der aufrichtig, gottesfürchtig und gerechtigkeitsliebend iſt.

Die Holländer bezeichnen das, was ſie als das ärgſte Unglück anſehen, mit dem Ausdruck „Judenfluch," indem ſie ſagen:

Blind, arm und alt iſt ein Judenfluch.

Auch der Deutſche ſpricht:

Böſer Nachbar iſt Judenfluch,

Digitized by Google

und giebt jeden moralisch Gesunkenen, der nicht mehr zu retten ist, mit den hoffnungslosen Worten auf:

Verloren — wie eine Judenseele! [1])

oder:

Er ist hin, wie des Juden Seele;

aber dennoch hält er nicht alle Juden für schlimm, sondern behauptet sogar:

Wormser Juden, fromme Juden!

weil, der Sage nach, die Juden sich in Worms bereits vor Christi Geburt niedergelassen, und deshalb keinen Antheil an der Verurtheilung und den Leiden unseres Herrn gehab. Auch ist er der Ansicht, daß die Juden, von denen es heißt:

Willst du einen Juden betrügen, mußt du ein Jude sein,

noch lange nicht so betrügerisch sind, wie die Baseler und Genfer, von denen er behauptet:

Es gehören neun Juden dazu, um einen Baseler, und neun Baseler, um einen Genfer zu betrügen.

Ueberhaupt spielt der Jude in den sprichwörtlichen Redensarten der Deutschen eine mehr komische Figur, und wenn man auch ernsthaft sagt:

Verstockt wie ein Jude,

oder:

Er ist wie der ewige Jude, hat nimmer Rast und Ruhe,

so guckt doch meistens der Humor überall hindurch, wo von den Juden die Rede ist:

---

1) Bei den Arabern lautet ähnlich ein Fluch:
Das Loos der Sabbathsleute möge das seine sein!
weil der Koran bekanntlich alle Juden oder Sabbathsleute zum Höllenfeuer verdammt.

Digitized by Google

Er hat ihm einen Juden angehängt,

bedeutet: eine Lüge aufgebunden;

Es geht zu, wie in einer Judenschule, [1])

d. h. lärmend;

Er spuckt wie ein Jude, der den Prozeß verloren,

weil er nicht gern Geld ausgiebt; [2])

Mit dem Judenspieß rennen,

d. h. Wucher treiben;

Er greift den Juden in ihr Recht,

für Handel und Wucher treiben:

Ungesalzen schmeckt wie ein todter Jude,

d. h. wie ein Schweinsknochen ohne Salz, den man Jude nennt;

Geht Alles links, wie bei den Juden,

welche bekanntlich von rechts nach links schreiben;

Ein alt Judenweib beschneiden,

für „Böcke melken;"

Er ist so willkommen, wie ein Ferkel (eine Sau) im Judenhaus,

weil der Jude, wie man weiß, kein Schweinefleisch essen darf; ferner:

Halb wollen und halb hören, wie der Jude Grama;

Schlägst du meinen Juden, schlag' ich deinen Juden;

Trügt ein Jude den andern, ein Pfaffe den andern, ein Weib das andre, so lacht Gott im Himmel;

---

1) Lärm wie in einer Judenschule (deutsch, czechisch, polnisch).
2) Die Italiener sagen:
Er sieht aus wie ein Jude, der sein Pfand verloren hat,
um ein recht melancholisches und trübseliges Gesicht zu bezeichnen.

Digitized by Google

Wer einen Juden besch—, sündigt wie Einer, der auf die Würfel hofirt;

Die schwanger Judenmagd, so den Messias gebären wollte, kam mit einem Töchterlin nieder;

Hin ist hin! da leihet kein Jude mehr darauf,

und so noch mehrere ähnlichen Inhalts.

Die Slaven dagegen halten fest an ihrem Glauben:

Einem Juden glaube nicht, und wenn er vom Himmel wär'! (galizisch.)

denn:

Der Christ (wird) von dem Juden (betrogen), wie der Teufel von seiner Großmutter (czechisch).

Der Czeche sagt daher:

Er hält die Treue wie ein Jude,

und setzt, um die Zudringlichkeit des Juden zu bezeichnen, der nach der Redensart des Polen:

In der Welt herumstreichen, wie ein Jude,

stets unterwegs ist, verächtlich hinzu:

Die Fliege, den Hund und den Juden kannst du zehn Mal fortjagen, und sie kommen immer wieder.

Treulosigkeit wird dem Juden auch in Spanien vorgeworfen, wo es heißt:

Mönch und Jude niemals wahre Freunde,

und der Grieche, welcher, wenn er irgendwo auf unerwartete Hindernisse stößt, zu sagen pflegt:

Der Jude trat seine Reise an, und stolperte am Sabbath,

und welcher eine unverschämte Rechnung:

eine Judenrechnung [1])

1) Die Deutschen und Franzosen sagen: Eine Apothekerrechnung.

Digitized by Google

nennt, fürchtet besonders bankerotte Juden, von denen er behauptet:

Ein bankerotter Jude durchsucht seine alten Rechnungen,

um selbst da Hülfsquellen herauszufinden, wo keine sind, und wünscht deshalb Jedem:

Gott bewahre dich vor einem bankerotten Juden!

Ueberall aber gilt der getaufte Jude für nicht besser, als der ungetaufte:

Getaufter Jude, beschnittener Christ,

spricht der Deutsche, indem er hinzusetzt:

Es hilft kein Bad an einem Juden oder Raben;

Gelöthet Schwert, gezähmter Wolf, getaufter Jude und versöhnter Freund sind wenig werth, [1])

der Pole; und in Mainz wird erzählt, ein dortiger Prälat, der ein getaufter Jude war, habe seinen Erben eine goldne Katze mit einer gleichfalls goldnen Maus hinterlassen, welche die Aufschrift trug:

So wenig diese Katz' diese Maus frißt,
So wenig wird ein Jud' ein guter Christ!

Deshalb erklärt der Czeche energisch:

Mit dem getauften Juden nur wieder in's Wasser!

In Livland gilt ein Russe für noch schlimmer, als ein Jude, indem es dort heißt:

Ein Jude betrügt drei Deutsche, ein Russe aber drei Juden,

---

1) Ruthenisch heißt es:
Gezähmter Wolf, versöhnter Freund, adoptirter Sohn und getaufter Jude, das Alles ist nichts werth;
czechisch:
Ein getaufter Jude, ein gezähmter Wolf und ein aus seinem Kloster weggejagter Mönch — ist Alles eins.

Digitized by Google

und bei den Tartaren ist der Ausruf:

Es ist ein Russe (oder: ein Kosak)!

nicht minder beschimpfend, als bei den Türken und Albanesen die Benennung „Muskof," welche in dem albanesischen Sprichwort:

Warum bist du so heißhungrig, als ob dich der Muskof verfolgte?

die Russen führen, während die Franzosen wiederum Jeden, der einen sich unrechtmäßiger Weise angemaßten Adelstitel führt, „einen Russen" nennen.

Die Engländer bezeichnen die Russen mit dem Namen „langbärtige Kinder," und die Neugriechen versichern, sie kämen deshalb nicht nach Konstantinopel, weil sie dort nach dem Spruch:

Die Stadt, wo kein Kwas ist,

ihr Lieblingsgetränk, den Kwas, nicht fänden.

Die Esthen nennen die Lustseuche das „russische Uebel," welches bei den Russen wiederum die „polnische Krankheit" heißt, [1]) und ein „russisches Kaffeehaus" ist in London eines, wo Schergen und Diebesfänger einkehren.

Die Spanier, welche ehemals für die tapferste Nation der Welt gehalten wurden und Herren von halb Europa waren, kommen in der Rede anderer Völker weniger vor, als man es erwarten sollte.

---

1) Die Perser bezeichnen dieselbe als „türkisches Uebel," die Chinesen als „Geschwür von Canton," und die Araber in Egypten fluchen über einen Feind, der Freundschaft heuchelt:

Möge das Geschwür (der Franken) dich lieben und der Herr dich hassen!

Digitized by Google

Der Pole behauptet:

Ein Hetman muß spanische Füße haben, damit er, wo er einmal steht, stehen bleibe,

und spricht:

Ein Hahn auf einer Bank springt wie ein Spanier.

In England ist man ungewiß darüber, ob man das Geschenk der sogenannten galanten Krankheit nicht auch den Spaniern zu danken habe, und nennt sie deshalb, um jedem Geber die gebührende Ehre zu erweisen, abwechselnd „die spanische Gicht" und „die französischen Pocken." Auch bezeichnet der Engländer Complimente oder schöne Worte mit dem Ausdruck:

Spanische Münze.

Der Deutsche kennt zwar „spanische Romane" (d. h. Mährchen oder Fabeln), aber keine „spanischen Dörfer," indem er die Redensart:

Das sind ihm böhmische Dörfer,

häufig mit den Worten abwandelt:

Das sind ihm lauter spanische Dörfer,

und von Allem, was Jemand sonderbar und fremd findet, sagt man:

Das kommt ihm spanisch (ganz spanisch) vor.

In den Niederlanden, welche so lange unter spanischer Gewalt geschmachtet haben, steht der Spanier in demselben Rufe, wie anderwärts der Italiener, so daß:

Eine spanische Feige geben,

Gift geben bedeutet, und in Italien, welches ebenfalls viel durch die spanischen Heere gelitten, heißt es im Venetianischen:

Digitized by Google

Wir Aermſten, wenn die Spanier kommen! Sie werden die Frauen fortſchleppen und uns mit,

ſowie im Bergamaskiſchen:

Die cataloniſche Gerechtigkeit ißt das Schaf mit ſammt der Wolle auf.

Der Franzoſe hat Spanien zum Gegenſtand ſeines Spottes gewählt.

Schlöſſer in Spanien machen,

iſt ſein Ausdruck für das deutſche: Luftſchlöſſer machen, weil in Spanien die Schlöſſer ebenſo ſelten ſind, wie zuſammenhängende Dörfer;

Sich ſpaniſch wärmen,

heißt: ſich in der Sonne wärmen, welche man ſcherzhaft „das Feuer der Spanier" nennt;

In Caſtilien ſein, [1])

bedeutet: in Zwiſt oder verwirrt ſein, und wenn Jemand gar nicht oder ſchlecht franzöſiſch ſpricht, heißt es:

Er ſpricht franzöſiſch, wie eine ſpaniſche Kuh.

Gleichwohl ſagt ein altes Sprichwort:

Drei Spanier machen vier Teufel in Frankreich.

Eine große Rolle namentlich in den ſprichwörtlichen Redensarten der Slaven, ſpielt der Türke.

Stark (geſund) wie ein Türke;

Nackt wie ein türkiſcher Heiliger;

---

1) Der Urſprung dieſes Wortſpieles iſt von der früher in Frankreich und Oberitalien ſehr verbreiteten Sitte herzuleiten, bei feſtlichen Gelegenheiten, wie z. B. in der Faſtnacht, einen Thurm oder eine Art Burg (castille) zu bauen, um ſie zu vertheidigen und anzugreifen. Deshalb ſagt man auch: chercher castille für: Streit ſuchen.

Digitized by Google

und:

Er griff zum Wort, wie der Türke zum Säbel, (d. h. schwatzt unaufhörlich),

heißt es im Czechischen;

So lustig und munter, als ob man ihn auf ein türkisches Pferd gesetzt hätte, [1])

im Polnischen;

Er geht neben ihm her, wie neben einem türkischen Kirchhof, (d. h. ohne ihn anzusehen),

und:

Schlimmer als ein Türke,

im Serbischen.

Auch die Franzosen sprechen:

Kräftig wie ein Türke,

und bezeichnen Jeden, den sie für roh, irreligiös, grausam und unerbittlich halten, mit den Worten:

Das ist ein Türke,

während sie den Ausdruck:

Das Antlitz des Großtürken.

erfunden haben, um die entgegengesetzte Seite des Gesichtes damit zu benennen.

Die Deutschen haben die Redensart:

Er lebt wie ein Türke,

und brüsten sich:

1) Das türkische Pferd, von dem man zwar in Galizien sagt:
Unklug wie ein türkisches Pferd,
ist in Polen so geschätzt, daß man spricht,
Wer noch nicht auf türkischem Pferd gesessen, saß noch nie auf einem guten Pferde.

Digitized by Google

Das ſoll der Türke nicht bekommen!

die Holländer aber ſagen ſcherzend von Einem, der Etwas zum Beſten geben muß:

Er iſt von dem Türken gefangen.

Die Italiener nennen:

Auf türkiſch: wenig Brod und friſches Waſſer;

der Hindoſtaner ſpricht ähnlich dem deutſchen Ausdruck: Mein Latein iſt zu Ende:

Mein Türkiſch iſt alle,

und die Perſer erklären:

Die Antwort auf eine türkiſche Frage ſollte türkiſch ſein.

Die Finnen geben den Türken den Namen turkki, der eigentlich „Pelz" bedeutet, während ſie die Bewohner aller weitentfernten ſüdlichen Länder gleich ihren ſtammverwandten Nachbarn in Schweden „Lappländer" nennen. [1])

In Albanien, wo jeder Muhamedaner Turk, jeder türkiſch-ſprechende Kleinaſiate aber, gleichviel, ob Chriſt oder Muhamedaner, Türk genannt wird, und wo es heißt:

Arabien iſt das Mutterland des Türkenthums,

iſt nach dem Volksglauben der Anhänger des Islam verurtheilt, nach ſeinem Tode als Vampyr oder Währwolf (Ljugát) umzugehen.

Am verächtlichſten ſprechen die Serben von ihren türkiſchen Nachbarn:

1) Sprichwörtlich heißt es daher finniſch:
Lobe die Wuojaländer (Lappländer),
Aber bleibe in Suomi (Finnland).

Digitized by Google

Beim Türken liegt die Treue auf dem Kniee, [1])

d. h. sie fällt herunter, sobald er aufsteht;

Schlag' dem Türken das Auge aus und gieb ihm einen Dukaten dafür, so fürchte dich nicht;

Kein Winter ohne Wind, kein schlimmer Gast ohne Türken,

weil Jeder willkommen ist, der nicht ein Türke ist, und:

(Schlimm ist's) wenn im Dorfe Türken, wenn im Felde Wölfe. [2])

In Bosnien sagt man sogar:

Wenn ich Unrecht thu', läßt Gott mich nicht lachen; wenn ich Recht thu', lassen es die Türken nicht, [3])

und da es nun weiter heißt:

Verklage den Türken, und der Türk' ist Richter!

so giebt der Serbe den Rath:

Wenn du dich am Türken rächen willst, bete zu Gott, daß er trinke; wenn am Blachen, daß er unter die Haiduken gehe,[4])

denn dann sind Beide verloren. Auch tröstet sich der Serbe mit den Worten:

Es gäbe keinen Türken, wären nicht die Renegaten,

und der Dalmatier setzt hinzu:

Ein Renegat ist schlimmer, als hundert Türken.

Ueberhaupt wird ein Abfall vom Glauben, sowie ein

---

1) Nicht im Meere Maß, nicht im Türken Treue (illyrisch).
2) Im bosnischen Dialekt:
Wenn im Wald die Wölfe, wenn im Feld die Türken.
3) Der Araber in Egypten dagegen versichert:
Lieber die Tyrannei des Türken, als die Gerechtigkeit der Araber,
indem er über die Letzteren hinzufügt:
Beherberge den Beduinen, und er wird dir deine Kleider mitnehmen.
4) hajduk ist bei den Südslaven die Benennung der Räuber.

Digitized by Google

Verleugnen der eignen Nationalität oder Mutterſprache, vom Volke auf's Strengſte verurtheilt. Wir ſahen ſchon, was der Deutſche vom deutſchgewordenen Italiener, der Italiener vom italieniſchgewordenen Deutſchen oder Engländer, und der Czeche vom getauften Juden ſagt.

Auch im Polniſchen heißt es:

Wenn der Pole Italiener, der Mazure Weltmann und der Ruthene Pole wird — verfällt er dem Teufel,

und der Schweizer, welcher bekanntlich bis in die neueſte Zeit für jeden Fürſten focht, der ihn bezahlte, ſteht deshalb überall in einer gewiſſen Mißachtung.

Schweizer für Geld,

oder:

Kein Kreuzer,
Kein Schweizer,

ſpricht der Deutſche;

Kein Geld, kein Schweizer, [1])

der Engländer und Franzoſe,

und ein alter deutſcher Spottreim lautet:

Ei pfui! nicht einen Kreuzer
Gäb' ich um hundert Schweizer!

Seiner Sprache wegen ward ein Schweizer ehemals in Frankreich: un lifrelofe genannt, und, da er oft nicht franzöſiſch verſtand, für einen Menſchen gehalten, dem ſchwer etwas beizubringen ſei, woher noch jetzt die Redensarten rühren:

---

1) Als einſt Abends die durch ihren Geiſt berühmte, große Schauſpielerin Sophie Arnould in Paris ein Schauſpiel: „Wilhelm Tell" vor leerem Hauſe aufführen ſah, rief ſie aus:
Das iſt das Gegentheil vom Sprichwort: Kein Geld und viele Schweizer.

Digitized by Google

Zu einem Schweizer sprechen;

Nicht mehr Vernunft annehmen, als ein Schweizer,

und:

Man könnte ebenso gut mit einem Schweizer reden und mit dem Kopf gegen die Mauer stoßen,

wenn Jemand auf kein Zureden hören will, und alles Predigen unnütz ist.

Auch sagt der Franzose:

Er raucht (trinkt) wie ein Schweizer, [1])

und bezeichnet einen dicken Bauch mit dem Ausdruck: „Schweizerbauch," weil die Thürsteher, zu denen man sonst vorzugsweise Schweizer wählte, in der Regel nichts thun, als essen, trinken und rauchen.

Schweizerisch träumen,

bedeutet aus demselben Grunde: an Nichts denken, und die Thürsteher in Palästen oder Schlössern, sowie die Kirchendiener, welche die Thür der Sakristei auf- und zumachen, bei Prozessionen vor den Geistlichen hergehen und auf Ordnung während des Gottesdienstes sehen, werden noch gegenwärtig „Schweizer" genannt.

Ironisch hieß es früher in Deutschland:

Ob man schon aus der Schweiz keinen Verstand mit sich bringe, oder ihn erst in Schwaben verliere, darüber sind die Gelehrten noch nicht einig,

und wie einst, als die Franzosen bei Ravenna siegten, der Papst Julius II. ausrief:

Ei nu', Herrgott, so sei französisch in aller Teufel Namen!

1) In manchen Provinzen:
Er raucht wie ein Türke.

Digitized by Google

so sprach auch Luther:

Heiliger Schweizer, tritt du für uns ein!

Ebenso tröstete sich der Dr. Henning auf seinem Todbette mit den Worten:

Ei, es hat keine Noth! Gott wird so schweizerisch an mir nicht handeln!

und doch ist selbst der Schweizer nicht vor dem Tode gesichert, denn:

Stirbt der Schweizer heute, morgen ist er todt.

Die deutschen Redensarten:

Der Schwede ist gekommen!

oder:

Es sieht aus, als habe der Schwede hier gehaust!

rühren aus dem dreißigjährigen Kriege her, wo die Truppen der Schweden und ihrer Verbündeten so arg in Deutschland hausten, daß es in einem alten Volksreim heißt:

Der Schwed ist kummen,
Mit Pfifen und Trummen,
Hat Alles genummen;
Hat Fenster verschlagen,
Das Blei davontragen;
Die Meidlin verschoßen,
Und Buben gan loßen,

und daß man noch jetzt nicht nur die Ruinen vieler Kirchen und Schlösser der Zerstörungswuth der Schweden zuschreibt, sondern auch die aus heidnischer Zeit herrührenden Grabhügel häufig als „Schwedenschanzen" bezeichnet.

In Frankreich sagte man ehemals, „nach Schweden gehen," um mit dem Worte Suède verblümt anzudeuten, daß Jemand sich durch eine Schwitzkur (suer) von der

Digitized by Google

nach den Franzoſen benannten Krankheit befreien wollte, [1]) während das plattdeutſche:

Dielen nach Norwegen ſchicken, [2])

dieſelbe Bedeutung des völlig Unnützen hat, wie das ruſſiſche:

Schnee nach Lappland tragen.

Der Holländer ſcheint ſogar in den Ziegenböcken von Norwegen eine beſondere Phyſiognomie entdeckt zu haben, indem er zu ſagen pflegt:

Er ſieht aus, wie ein Bock in Norwegen.

Gleich den Türken werden von den Slaven auch die Tartaren oft genannt.

Wüſt wie in der Tartarei,

ſagt man in Polen, wo man für eine grauſame Behandlung und eine willkürliche, eigenmächtige und gelddurſtige Regierung keinen ſchlimmern Ausdruck kennt, als „tartariſch.“ [3]) Denn man fürchtete die Tartaren, von denen es heißt:

Hüte dich, wenn der Tartar flieht! [4])

und:

Ein Pferd ohne Zaum, die Tartaren in Podolien und Pillen im Leib gehen nicht ohne Schaden fort,

---

1) In ähnlicher Weiſe ſprach man früher von Jemand, der an dieſer Krankheit litt: il est allé en Bavière (von baver, geifern).
2) Sparren nach Norwegen führen. (deutſch.)
Er bringt Sparren nach Norwegen. (holländiſch.)
3) Mit Jemand tartariſch verfahren. — Eine tartariſche Regierung.
4) „Flieht der Tartar, ſo iſt dein Kopf nicht ſicher,“ weil die Tartaren meiſt zum Schein flohen, um in einen Hinterhalt zu locken.

Digitized by Google

und hat daher nicht nur die Redensart:

Ich strebe danach, wie nach der Gunst des Tartarenchans,

sondern auch den innigen Wunsch:

Soll was Schlimmes kommen, auf die Tartaren!

Bei den Magyaren ist die Aufforderung:

Geh zum Tartaren!

gleichbedeutend mit: „Geh zum Henker!“ vielleicht weil selbst ein gefangener Tartar noch Gefahr bringt, wenn man nämlich den Polen glaubt, welche erzählen:

Ich habe einen Tartaren gefangen! — So führ' ihn her. — Er will nicht gehen. — So komm allein her. — Er will mich nicht fortlassen.

Auch der Kleinrusse ruft aus:

Wehe dem Sitzenden (Wehrlosen), den die Tartaren überfallen!

Der Russe dagegen erklärt:

Ein Gast zur Unzeit ist schlimmer, als ein Tartar,

und ist überhaupt den Tartaren nicht übelgesinnt, indem er spricht:

Der Tartar sprang nicht heraus (aus dem Hinterhalt), haute den Kopf nicht ab;
Ich liebe den Heldenmuth, selbst am Tartaren,

und:

Das Alter wird auch bei den Tartaren geehrt.

Ja, die langen strengen Fasten, die ihm auferlegt sind, lassen ihn selbst neidisch auf das Loos des Tartaren hinblicken, denn:

Der Carneval des Tartaren hat kein Ende,

und wenn auch der Pole sagt:

Eine Tartarenhochzeit wird ohne Marzipan ausgerüstet,

Digitized by Google

ſo ſcheint's dem Ruſſen doch verlockend genug, daß bei den Tartaren:

Hengſt, Stute und Wallach — Alles ein Keſſel mit Fleiſch

iſt, und er geſteht:

Ich lebte auch in der Horde, wenn es mir dort gut geht.

Dies richtet ſich nun freilich nach dem Chan, indem:

Wie (Wo) der Chan, ſo (da) die Horde,

immer aber müßte er dem Schlafe entſagen, da ſich bei den Kleinruſſen Jeder, der in eine verſammelte Geſellſchaft tritt, mit den Worten einführt:

Der Wagen knarrt, der Tartar ſchläft nicht, es kommt ein guter Menſch.

Ob auch ein Zigeuner ſo zu ſprechen wagt, iſt zweifelhaft; wenigſtens würde er, wenn er es thäte, gleich mit ſeiner erſten Begrüßung dem Rufe Ehre machen, deſſen er ſich bei den anderen Völkern zu erfreuen hat.

Denn der Zigeuner wird faſt noch mehr verachtet, als der Jude, dem er in der Kunſt zu lügen und zu betrügen den Vorrang ſtreitig macht, und durch ſeine natürliche Begabung zur geſchickten Annexion fremden Eigenthums noch überlegen iſt.

Er ſtiehlt wie ein Zigeuner,

ſagt der Czeche, und der Wallache behauptet:

So lang der Zigeuner nicht ſtiehlt,
Er nie als Menſch ſich fühlt,

indem er als Entſchuldigung hinzufügt:

Was ihm ſchlecht aufgehoben ſcheint, nimmt der Zigeuner, um es beſſer zu bewahren.

Auch der Kroate ſpricht von Jemand, den er für ſehr ſchlau hält:

Digitized by Google

Er würde selbst einen Zigeuner betrügen, wie nicht mich? [1])

und der Pole hat ein eignes Zeitwort „zigeunern“ geschaffen, um damit das Betrügen nach Zigeunerweise zu bezeichnen. Ebenso nennt er ein leichtsinniges Verprassen seines Vermögens „verzigeunern,“ während der Czeche sich die Redensart:

Durch die Welt zigeunern,

gebildet hat, um das zigeunerartige Herumstreifen von Land zu Land ausdrücken zu können, von welchem es im Deutschen heißt:

Zigeunerleben
Greinerleben,

und das man in Norwegen mit den Worten erklärt:

Die Zigeuner sind wie die wilden Gänse; während des Sommers gehen sie ganz zahm zwischen den Gänsen auf der Hofstelle des Bauern; fliegt aber im Herbst ein Zug wilder Gänse vorüber, da ziehen sie mit davon.

Auch in Frankreich bedeutet:

Leben wie ein Zigeuner,

sich herumtreiben und lüderlich leben;

Ein Zigeunerhaus,

ein Haus, wo weder Regelmäßigkeit, noch Ordnung herrscht, und:

Zigeunertreue,

die Treue, welche Spitzbuben unter einander halten. [2])

---

1) Er würde einen Zigeuner ansengen. (czechisch.)
2) Mit dem Ausdruck:
„Das ist eine Zigeunerin, eine wahre Zigeunerin,“
bezeichnet aber der Franzose eine Frau, die schlau alle weiblichen Künste aufbietet, um ihre Zwecke zu erreichen. Im Slovenischen heißt es: „Säuferin, Zigeunerin!“

Digitized by Google

In Albanien dagegen heißt:

Er iſt Zigeuner,

arm wie ein Zigeuner, indem man hinzuſetzt:

hat keinen rothen Heller,

und dieſe Armuth, welche der Türke mit den Worten bezeichnet:

Du kannſt keinen Schrank in der Hütte des Zigeuners finden,

veranlaßt auch die Albaneſen, das türkiſche Wort Kjüli, Blutarme, neben dem üblicheren Namen Jebjit oder Jephk (türkiſch Tschingjan), zur Benennung der Zigeuner anzuwenden.

Bei den Neugriechen ſtehen die Zigeuner im Rufe großen Geizes, weshalb man in Morea ſagt:

Er verlangt Hefen von den Giftous!

und die Wallachen behaupten, der Zigeuner ſei je nach dem augenblicklichen Vortheil bald Chriſt, bald Muhamedaner, weshalb ſie die Redensart haben:

Er frißt den Glauben, wie der Zigeuner ſeine Kirche. [1])

Nach einer Erzählung der Wallachen hatten nämlich einſt die Zigeuner eine ſchöne feſtgebaute Kirche, wäh-

---

1) Gleichwohl gilt bei den Slaven der Wallache für nicht beſſer, als der Zigeuner.

Wie der Zigeuner, ſo der Wallache — Alles iſt eins: Hundetreue,

ſagt der Kleinruſſe, und frägt:

Oh, darf man etwa dem Wallachen glauben?

Der Serbe behauptet:

Nicht aus dem Kürbis ein Gefäß, nicht aus dem Wallachen einen Freund,

und der Dalmatier räth:

Mit dem Wallachen iß die halbe Schüſſel, die andere wirf ihm an den Kopf.

Digitized by Google

rend sich die Wallachen mit einer aus Speck und Schinken behelfen mußten. Als nun einst im Lande Hungersnoth ausbrach, boten die Zigeuner, welche Hunger hatten, den Wallachen einen Tausch an, den diese annahmen. Kaum aber im Besitz der eßbaren Kirche, fraßen die Zigeuner sie auf, und halten sich nun seitdem mit ihren religiösen Gebräuchen immer an das Volk, unter dem sie leben.

Da sie den Ackerbau so wenig lieben, daß der Pole spricht:

Das paßt ihm, wie dem Zigeuner das Ackern,

und sich vorzugsweise mit Betteln, Stehlen und Wahrsagen zu ernähren suchen, haben die Czechen dies benutzt, um gleich den Deutschen einen Lügner mit dem Wortspiel zurechtzuweisen:

Du gäbst einen bösen Zigeuner, du kannst nicht wahrsagen,[1])

und spöttisch zu sagen:

An's Elend gewöhnt, wie der Zigeuner an den Galgen.

Denn der Galgen schreckt den Zigeuner nicht: droht er ihm, so versucht er, sich herauszulügen, und seine Unschuld durch Zeugen zu beweisen, zu denen er stets die Seinigen aufruft.

Der Zigeuner beruft sich auf seine Kinder,

heißt es im Russischen und Kleinrussischen; und der Pole schildert ein Zigeunerverhör mit den Worten:

Hast du Zeugen, Zigeuner? — Ich habe welche, meine Frau und meine Kinder. —

---

1) Aehnlich im Deutschen:
Wenn Lügen welsch wär', er gäb' einen guten Dolmetsch.

Digitized by Google

Hilft alles Leugnen nicht, so tröstet sich der Zigeuner mit dem Spruch des Kleinrussen:

Der Zigeuner hat zwei Häute: hat er eine weggeben müssen, so bleibt ihm noch die andere, [1])

und darum ändert er sein Leben nie, sondern bleibt stets und in allen Lagen, was er gewesen.

Die Neugriechen erzählen:

Sie haben eine Zigeunerin zur Königin gemacht, und sie singt: Trallala!

und die Czechen wenden die Redensart:

Einen Zigeuner waschen

in derselben Weise an, wie: einen Mohren waschen, [2]) indem die Zigeuner noch außerdem so dunkle Hautfarbe haben, daß es in mehreren slavischen Dialekten heißt:

Schwarz wie ein Zigeuner,

und die Finnen sie sogar „die Schwarzen" (Mustalainen) nennen. [3])

---

1) Der Zigeuner hat drei Seelen: eine mit mir, die zweite mit dir, und die dritte bei sich. (kleinrussisch.)

2) Die Albanesen und Neugriechen sagen den „Araber", womit sie den „Neger" bezeichnen.

3) Ein anderer Name, den sie ihnen geben, ist: Tataren, und davon scheint das dänische „Tater" (schwedisch „Tatersta") herzukommen. Ueberhaupt hat sich der Name der Zigeuner vielfach nach den Ländern verändert, welche man für ihre Heimath hielt. Sie selbst nennen sich, namentlich in England, Rómichal, in Spanien Zincali, und die Italiener nennen sie daher Zingani oder Zingari, die Portugiesen Ciganos, die Slaven Cikani, die Deutschen, Dänen und Schweden „Zigeuner." Die Engländer aber sagen Gipsies (aus Egypten), die Spanier Gitanos, und die Franzosen Bohémiens (aus Böhmen), und in der Picardie heißen sie Carimaro oder Kérimonéro, ähnlich dem provençalischen Caumaro, das wahrscheinlich aus dem arabischen chamari, Räuber, abgeleitet ist.

Digitized by Google

Mit einem gewiſſen Selbſtgefühl ſpricht daher der Serbe:

Sind wir auch ſchwarz, ſind wir doch nicht Zigeuner; [1])

der Neugrieche behauptet:

Alle Zigeuner ſind eine Race,

und der Pole nennt verächtlich Alles, was nichts taugt:

Zigeunerrace.

1) Bin ich auch ſchwarz, bin ich doch nicht Zigeunerin. (ſlovenisch.)

Digitized by Google

Digitized by Google

Was die Völker über sich selbst sprechen.

Digitized by Google

Digitized by Google

Sind die Sprichwörter, in denen die Völker von einander reden, nicht selten die Frucht langjähriger Erfahrungen und scharfer Beobachtungen, entstanden in Zeiten der Ruhe, Ueberlegung und Eintracht, so sind die Spruchreden und Spitznamen, mit denen sich die einzelnen Stämme und Bevölkerungen von Städten und Provinzen gegenseitig verspotten, fast immer die Resultate augenblicklicher Mißstimmung aus Epochen des Krieges, der Verwirrung und Zwietracht.

Die meisten rühren, wenigstens in Frankreich, aus den Zeiten des Ritterthums und der Bürgerkriege her, wo ganze Gemeinden und Distrikte eine solche Abneigung gegen einander faßten, daß sie, wenn sie sich nicht mehr mit den Waffen bekämpften, sich noch immer mit Spott verfolgten.

Häufig, und dies ist namentlich in den Niederlanden der Fall, war die Handelseifersucht Ursache, die gefürchteten Concurrenten zu verleumden, um so die eigne Waare besser anzubringen. Oft, besonders in Italien, gab die Rivalität der Macht Anlaß zu beschimpfenden Aeußerungen über die Nachbarstaaten, und bei den Germanen war es hauptsächlich der Humor, welcher das Leben und Treiben eines Stammes oder einer Gemeinde, mitunter blos eine einzelne tiefsinnige Geistesthat auffaßte, um sich daran auszulassen. Bei den meisten Tau-

Digitized by Google

sen der Ortschaften aber haben Haß, Neid und Bosheit die Pathenstelle vertreten, und man darf sich daher nicht wundern, wenn diese Spitznamen gewöhnlich arge Beleidigungen enthalten.

So bescheiden der Deutsche dem Ausländer gegenüber ist, so verschwenderisch ist er im Selbstlob:

Deutscher Mann, Ehrenmann.

Deutscher Sinn ist Ehrenpreis,
Deutsches Herz Vergißmeinnicht,
Deutsche Treue Augentrost.

Nicht zu starr und nicht zu zart,
Ist so deutscher Schlag und Art.

Wer im Krieg will Unglück han,
Fang es mit den Deutschen an,

denn:

Die Deutschen kriegen mit Eisen, nicht mit Gold.

Kein Wunder, daß es bei solcher Vortrefflichkeit heißt:

Gott läßt keinen Deutschen verderben. [1])

Doch ist der Deutsche selbst nicht ganz sicher, ob Alles ganz richtig sei, darum setzt er geschwind hinzu:

Gott verläßt keinen Deutschen: hungert ihn nicht, so dürstet ihn doch,

und ruft im Gefühl seiner geheimen Schwächen aus:

Wir Deutschen sind halt Deutsche!

oder:

Wir Deutsche sind ganz eigne Käuze!

---

1) Unser Herrgott verläßt keinen Deutschen — wenn er nur ein bischen Latein versteht. (westphälisch.)

Digitized by Google

Und nun kommt der hinkende Bote nach. Läßt schon die Redensart:

Das beste Deutsch ist, das von Herzen geht,

uns darauf schließen, daß wir nicht immer gutes Deutsch hören, wie man es nach den ersten Sprüchen erwarten könnte, so hat das:

Deutsch und gut,

welches ursprünglich nur aufrichtig und unzweideutig sein soll, entschieden den Sinn des „Derben" angenommen, und wenn Jemand spricht:

Deutsch von der Leber weg,

oder:

Ich will dir's biderb deutsch heraus sagen,

so kann man sicher sein, daß es nicht blos offen, deutlich und verständlich ist, sondern auch getreu dem Sprichwort nachkommt:

Was grob ist, das ist stark.

Ja, „deutsch reden" allein ist vollkommen ausreichend, um Jedem „deutsch genug" zu sein, und, was das Schlimmste ist, man hält dies nicht für einen Fehler, sondern für einen Vorzug, und für das charakteristische Kennzeichen eines echten Deutschen. Wäre dies wirklich der Fall, so hätte das Sprichwort großes Unrecht, zu klagen:

Der Irrthum olim deutscher Treu'
Ist mit der alten Zeit vorbei!

Der übermäßige Durst, welcher, wie wir gesehen, den Deutschen von anderen Völkern vorgeworfen wird, gab ihnen selbst Anlaß zu sagen:

Digitized by Google

Die Deutschen beim Becher!

oder:

Sachs, Baier, Schwab und Frank,
Sie lieben alle den Trank,

und diesen Fehler mit den Worten zu entschuldigen:

Jedes Land hat seinen Teufel, der von Deutschland heißt Weinschlauch und Saufaus.

Indessen mit der fortschreitenden Bildung hat das Trinken aufgehört, die ausschließliche Beschäftigung der Deutschen [1]) auszumachen, und während man früher sprach:

Wenn ich nicht das liebe Bißchen Deutsch könnte, so könnt' ich nichts,

heißt es jetzt:

Was macht der Deutsche nicht für's Geld!

Nur Etwas haben die Deutschen noch immer nicht gelernt: die Einigkeit, denn:

Die Deutschen sind schwer unter einen Hut zu bringen,

und diesem Uebelstand verdanken wir nicht nur den Verlust so mancher schönen Provinz, sondern auch den Ruf, in welchem

Der deutsche Michel [2])

steht: zwar der Bedeutung seines Namens angemessen schwerleibig und unbeholfen, aber nicht so mächtig und gefürchtet zu sein, wie er es sollte, denn einzig und allein:

Eintracht bringet Macht.

---

1) Kleider aus, Kleider an,
Essen, Trinken, Schlafengan:
Die Arbeit Deutschherren han.

2) Althochdeutsch mihhil, mittelhochdeutsch michel, groß.

Digitized by Google

Hoffen wir, daß allmählig an der Neckluſt, mit welcher die verſchiedenen deutſchen Stämme und Ortſchaften ſich gegenſeitig verſpotten, das Sprichwort ſich bewahrheite:

Was ſich neckt, das liebt ſich,

und daß dieſe Liebe das ſtarke Band werde, welches die Völker des deutſchen Bundesſtaates in einen Staat zuſammenbinde.

Den Baiern geht es beſonders übel.

Da ſie in ihrem Dialekt die Augen Gökel, die Ohren Loſer, den Mund Foz, die Naſe Schmeker, die Hände Bragen und die Füße Haxen nennen, erfand man als Beſchreibung eines Baiern das Räthſel:

Es iſt ein Ding, hat keine Augen, und ſieht doch; hat keine Ohren, und hört doch; hat keinen Mund, und ißt doch; hat keine Naſe, und riecht doch; hat keine Händ', und greifet doch; hat keine Füß', und gehet doch.

Der große Schweinereichthum des Landes gab Veranlaſſung, die Baiern Säue, auch wohl Baierſäue zu nennen, und zu ſagen:

Du mußt im Baierland ein Saubub' werden!

Daher erzählte man ſpottweis, Herr Chriſtus ſei, als er in's Baierland wollte, um ſeine Schäflein zu beſuchen, an der Grenze vom Zöllner — Baiern gehörte damals noch nicht zum Zollverein — mit den Worten zurückgewieſen worden:

Hier giebt's keine Schafe, ſunder nur Säue!

und behauptet:

Gott iſt kein Baier.

Nur die Edelleute beneidete man, da es hieß:

Die Edelleute in Baiern mögen jagen, ſo weit ſich das Blaue am Himmel erſtreckt,

Digitized by Google

indem Herzog Otto in Baiern 1311 und nach ihm Herzog Albrecht 1557 dem Adel und der Ritterschaft unter anderen Vorrechten auch die Wildbahn oder das Recht verliehen hatte, auf fremdem Boden und sogar in landesherrlichen Forsten zu jagen.

Das Land zu Hessen
Hat große Berg' und nichts zu essen, [1])
Große Krüg' und sauern Wein;
Wer möchte wohl in Hessen sein?
Wann Schleh'n und Holzäpfel nicht gerathen,
So haben sie weder zu sieden noch zu braten.

Dies ist das beneidenswerthe Bild, welches sich die Grenznachbarn der Hessen von dem Lande entworfen haben, dessen Bewohner trotz der Segnungen einer kurfürstlichen Regierung allen Fleiß und alle Ausdauer anwenden müssen, um dem meist dürftigen Boden ihre Nahrung abzuringen, so daß es mit Recht heißt:

Wo Hessen und Holländer verderben,
Wer könnte da sein Brot erwerben?

Die feste, unerschütterliche Art, mit der die Hessen stets ihr Ziel verfolgen, und die Tapferkeit, durch welche sich der hessische Stamm von jeher ausgezeichnet hat, gab Veranlassung, die uralten Redensarten:

Drauf los wie ein blinder Hesse; [2])

Er läuft wie ein Hesse;

Drauf los! es ist ein Hesse!

die sich ursprünglich auf das Pferd beziehen, das im Dänischen noch jetzt Heß heißt, auf das muthige Hessen-

1) Im Lande Hessen
Große Schüsseln, wenig Essen.
2) Er geht blind drauf los, wie ein Hesse.

Digitized by Google

volk zu übertragen, es „blinde Heſſen“ zu nennen und ſpottend zu ſagen:

Die Heſſen können vor Neun nicht ſehen,

während die Sprichwörter:

Die Heſſen, die beſten,

und:

Wenn ein Heſſe in ein fremd Haus kommt, zittern die Nägel an den Wänden

das Benehmen der heſſiſchen Truppen im dreißigjährigen Kriege lobend und ſchimpfend verewigen.

Von den Bewohnern des ſogenannten Hinterlandes in Oberheſſen, welche zur Sommerszeit nach der Wetterau, nach Frankfurt a. M., Darmſtadt und anderen Orten wandern, um bei der Ernte zu helfen und am Rhein „Heſſenländer“ genannt werden, heißt es ſpottweis:

Heſſenländer Weibercher,
Mit den ſchwarzen Häubercher,
Mit den kurzen Röckelcher,
Tanzen wie die Böckelcher.

Die Holſteiner ſind von jeher als freiheitsliebend und tapfer bekannt:

Die Holſten vertheidigen ihr Recht mit dem Schwert.

Von den Oeſterreichern heißt es:

Würde man öſterreichiſch und baieriſch Blut in einem Topfe ſieden, es ſchiede ſich von einander,

weil die baieriſchen Herzöge ſtolz und hoffärtig waren, und ſich rühmten, ſie ſeien auch des Holzes, daraus man Kaiſer mache, und das ſtrenge Sachſenrecht gab Veranlaſſung, zu ſagen:

Der Oeſterreicher Ungnade iſt beſſer, als der Sachſen Gnade.

Digitized by Google

Hätte die Pfalz Wiesen und Holz,
So wär' sie aller Länder Stolz.

Die Preußen werden trotz des Spruches:

Miseria in Borussia (Elend in Preußen),

vielfach beneidet, sind aber besonders in Süddeutschland meistens unbeliebt.

In Baden spricht man:

Werden Sie nur nicht preußisch,

für: grob; in Baiern:

Er ist preußisch,

statt hochmüthig, und in Thüringen nennt man hier und da sogar den schlechten Kaffee, welcher für gewöhnlich „Blümchenkaffee" heißt, weil er bei den mit Blumen bemalten Tassen dem Trinker den vollen Genuß an der Schöpfung des Farbenkünstlers auf keinerlei Weise verkümmert, „preußischen Kaffee," zum Unterschied vom „baierischen" oder starken.

In Sachsen,
Wo die schönen Mädchen auf den Bäumen wachsen,

hieß es früher:

Wer sagt, daß Wucher Sünde sei,
Der hat kein Geld, das glaube frei.

Auch sagte man:

Sachsenland hat seltsame Dinge: Die Klöster des Predigerordens verkaufen das ganze Jahr Korn und haben keine Aecker; die Barfüßer vollbringen große Bauten und haben kein Geld; die Augustiner tragen weiße Hemden, regieren alle Pfarreien, machen viel Kinder — und haben doch keine Frauen!

Die Schwaben sind die Zielscheibe des Witzes aller anderen deutschen Stämme:

Digitized by Google

Die Schwaben haben nur vier Sinne,

weil sie das Riechen ebenfalls „Schmecken" nennen;

Die Schwaben werden vor dem vierzigsten Jahre nicht geſcheidt,

und was nur irgendwo Dummes und Albernes geſchieht, wird einem Schwaben zugeſchoben und „ein Schwabenſtreich" genannt.

Dies iſt jedoch leicht zu erklären:

Ein Schwabe wird doch ſchwabeln dürfen!

und:

Welches Land liefen die Schwaben nicht aus?

Die Schwaben und bös Geld
Führt der Teufel in alle Welt.

Schwabenland iſt ein gut Land: es wachſen viel Schleben darin,

und:

Es giebt der ganzen Welt H.... genug und Baiern Diebe;

Schwabenland iſt ein ſchön Land! (ſagt der Schwabe), aber heim mag ich nicht mehr:

Mein Vater frißt das Fleiſch und giebt mir die Beine,

und das iſt ein Unglück für den Schwaben, denn:

Ein Schwabe hat kein Herz, aber zwei Magen,

und:

Man ſagt, daß der gute Schwabe allzeit das Leberlein gegeſſen habe.

Darum wird auch Schwaben, ſo fruchtbar und geſegnet es iſt, „hungriges Schwabenland" genannt, weil die Leute darin immer guten Appetit haben. Indeſſen ein Schwabe kommt nie um:

Gott verläßt keinen Schwaben.

Digitized by Google

und es giebt sogar „einen schwäbischen Heiland“ dort. Als nämlich die Ueberlinger die Heldenthat ihres Landsmannes unter den Sieben Schwaben vernommen, beschlossen sie, aus Dankbarkeit eine fromme Stiftung zu machen, und am See eine Kapelle zu errichten, in welcher der Spieß der Sieben Schwaben zum ewigen Andenken aufgehangen werden sollte. Die Kapelle ward dem Erlöser geweiht, und ein Bildschnitzer bekam den Auftrag, einen schönen Herrgott aus Holz zu machen, 7 Fuß hoch. Das that er, und schrieb auf das Gestell mit goldnen Buchstaben: Heiland der Welt. Die Ueberlinger aber meinten, da der Herrgott den Sieben Schwaben geholfen hätte, müßte er auch der Schwäbische Heiland genannt werden, und ließen deshalb die Inschrift dahin abändern. Als dies geschehen war, baute sich der Seehas eine Klause neben der Kapelle und erzählte allen Pilgern, welche zum Schwäbischen Heiland wallfahrteten, die Abenteuer der Sieben Schwaben. Im dreißigjährigen Kriege ist zwar die Kapelle zerstört und der Spieß von den Schweden weggenommen worden, aber Nachbildungen des Schwäbischen Heilandes, getreu in Größe, Gestalt und Farbe, haben sich bis zum heutigen Tage erhalten.

Die Redensart:

Es wird dir glücken,
Wie den Schwaben bei Lücken,

bezieht sich auf die Schwaben im Heere Kaiser Albert's, welche im Jahre 1308 bei Lucka vom Markgraf Friedrich von Meißen geschlagen wurden, und wenn es auch heißt:

Digitized by Google

„Hier steh'n wir Helden," sprach der Frosch zum Schwaben,

so standen doch die Schwaben seit ältester Zeit in solchem Ruf der Tapferkeit, daß es als Grundsatz galt:

Die Schwaben fechten dem Reiche vor,

und daß man sprichwörtlich sagt:

Flieht, Schweizer, die Schwaben kommen!

Die Sprache scheidet die Schwaben in:

I bi gwea und: I bi gsi,

und:

Wer nicht die drei Sprachen kann:
Gau, stau und blibe lau,
Soll nicht in's Schwabeland gau;

denn so sehr man sich einst bemühte, schwäbisch zu reden, als noch das Oberdeutsche Schriftsprache war, so verdorben ist die Mundart jetzt, und mit Recht heißt es:

Man hört gar bald, wenn Einer ein Schwab' oder ein Baier ist,

indem man hinzusetzt:

Schwäbisch ist gäbisch, [1]) baierisch ist gar nichts.

Zur Charakteristik der schwäbischen, baierischen und tyroler Mundarten hat der Volkswitz den Scherz erfunden:

Wer am schnellsten drei Vögel nenne: so sagte der Schwabe Zeisle, Meisle, Fink! — der Tyroler sodann: epermal ain Alster, epermal ain Amsel, epermal ain Nachtigal! — der Baier: a Stal, a Dal, a Spansau! — Da frugen die Andern, ob man in Baiern die Spansau zum Federvieh zähle.

Ihren Gewohnheiten nach theilt man die Schwaben ein in acht Klassen:

---

1) Gäbisch entstand aus äbisch, vom althochdeutschen apuh (perversus), und der vorgesetzten Partikel ge.

Digitized by Google

Bigottſchwab, der den Ausdruck: Bi Gott! als Betheuerung und Fluch gebraucht;

Blitzſchwab, der alle Augenblicke die Worte: Potz Blitz! im Munde führt;

Geduldige Schwab, der ſich in den Hintern — läßt;

Gelfüßler oder Gelbfüßler, welcher Eier in ein Faß eingeſtampft und davon gelbe Füße bekommen hat;

Knöpfle-, Späzle- oder Suppenſchwab, der am liebſten die in Schwaben üblichen länglichen Knödel, oder Suppen aller Art ißt, und daher Veranlaſſung zu dem Sprichwort giebt:

Suppten die Schwaben nicht ſo ſehr,
Die Rheinleut' wären längſt nicht mehr;[1])

Neſtelſchwab, der ſein Wamms und ſeine Hoſen mittelſt Neſteln befeſtigt und alle Knöpfe verſchmäht;

Rothfüßler, der es mit den Thieren hält, welche rothe Füße haben, d. h. Gänſewein trinkt,

und:

Spiegelſchwab, welcher ſeine Naſe am Aermel putzt und nie ein Sacktuch bei ſich trägt.

---

1) Deshalb heißt es auch:
Wenn der Däne verläßt ſeine Grütze,
Der Franzos ſeinen Wein,
Der Schwab die Suppen,
Und der Baier das Bier:
So ſind verloren alle vier.

Digitized by Google

Alle Schwaben aber sind von Natur äußerst gutherzig, selbst bei Beleidigungen:

Ich will dir's vergessen, aber, Jockeli, denk' du daran, sagt der Schwabe;

sie wissen sich rasch aus einer augenblicklichen großen Verlegenheit zu helfen, denn:

Stirbt dem Schwaben die Braut am Charfreitag, so heirathet er noch vor Ostern,

und sind überaus stolz auf ihre Heimath, welche neben dem Nachtheil, den sie für jeden Fremden hat, der sich zurechtfinden will, daß nämlich:

In Schwaben gar so viele Ortsnamen auf ingen enden, wie z. B. Mimmenhausen,

den unbestreitbaren Vorzug besitzt:

In Schwaben ist die Nonne keusch, die noch nie ein Kind gewann,

und wenn man auch fragen möchte:

Warum säest du grobe Schwaben und nicht subtile?

so lautet die einfache und natürliche Antwort:

Das Erdreich trägt's nicht.

Tyrol liegt zwar außer der Welt, indem man sagt:

Adje, Welt! ich geh' in's Tyrol,

aber dennoch nicht allzu weit von Schwaben, und:

Wann ein Tyroler und Schwabe beisammen sind, so ist der Dümmste — je Einer um den Andern,

denn:

Wenn Andere Schimpf und Glimpf treiben mit den Tyrolern und Trumpf sagen, so sagen sie Stich.

In Westphalen geht man durch's Kamin in's Haus,

und das Land selbst ist trotz seiner berühmten Schinken übelberüchtigt:

Digitized by Google

Grob Brod, dünn Bier und lange Meilen sind in Westphalia,
Willst du's nicht glauben, so lauf da![1])

oder:

Schlecht Logement und lange Meilen,
Grob Brod, schlimm Bier und Schweinekeulen
Giebt's überall in Westphalen.

Daher heißt es auch:

Wo ein Westphale[2]) verdirbt und eine Weide vergeht, da muß es dürre sein.

Die Würtemberger dagegen sind glückliche Leute:

Sie haben die Himmel (Hammel) im Stalle und die Ingel (Engel) im Hemmel.

Aachen beginnt die Reihe der Städte, von denen das deutsche Sprichwort handelt. Es ist dem ehrwürdigen Lieblingsorte Karl's des Großen, wo, der Sage nach, der Teufel so fest in den Ponellenthurm gebannt ist, daß man einen Fall, der niemals eintreffen wird, mit den Worten auszudrücken pflegt:

Das geschieht, wenn der Teufel von Achen kommt,

wenig günstig.

Nordwind,
Achner Kind,
Lütticher Blut
Thut selten gut,

sagt man, giebt aber Allen, die nicht in Aachen gewesen sind, den Trost:

Man findet manchen Tropf, der nie nach Achen kam.

---

1) Grob Brod, dünn Bier, lange Meilen:
Sunt in Westphalia: si non vis credere lauf dar.

2) Die Holländer sagen von den Westphalen:
Sie liegen nach ihrer Geburt drei Tage lang blind; sobald sie aber zu sehen anfangen, gucken sie durch ein eichenes Bret, wenn ein Loch darin ist.

Digitized by Google

und erkennt die Thätigkeit „Meibom's" lobend an, indem man sagt:

Da hatt' er zu thun, wie Meibom zu Achen.

Die Appenzeller stehen im Rufe, schalkhaft, witzig und beißend zu sein, daher die Redensart:

Es ist eine Appenzeller Rede,

und wenn Jemand nicht weiß, wie er ein Ding anfangen soll, so sagt man:

Er muß es eben machen, wie der Appenzeller.

Ein Appenzeller hielt nämlich beim Pfarrer um die Taufe seines Kindes an, und als ihn dieser frug, wo er das Kind habe, erwiederte er: „Es hängt dort an der Kirchenthür; ich und Ihr werden's wohl mögen beheben."

Da aber die Appenzeller sich erst sehr spät in den Schweizerbund aufnehmen ließen, bezeichnet man ein Hinterherkommen mit den Worten:

Er kommt wie der Appenzeller,

und weil die protestantischen Bewohner von Appenzell den gregorianischen Kalender erst nach der Revolution angenommen haben, so heißt es noch immer sprichwörtlich:

Sie leben nach dem alten, seligmachenden Kalender, wie die Appenzeller.

Von Augsburg sagte man, ob mit Recht oder Unrecht, mag dahingestellt bleiben:

Die Augsburger Jungfrauen
Lassen sich gerne beschauen,
Aber im Haus, auf der Gass' und im Tanz
Haben sie kein Acht auf ihre Schanz',

Digitized by Google

d. h. auf das, was ihnen gefährlich sein könnte.

Zu Bacharach am Rheine,
Zu Klingenberg am Maine,
Zu Würzburg an dem Steine,
Da wachsen gute Weine,

sagt ein Sprichwort, während ein anderes versichert:

Frankenwein,
Krankenwein;
Neckerwein,
Schleckerwein;
Rheinwein,
Fein Wein,

und ein drittes behauptet:

Der Edelwein am Rhein
Muß Aller König sein.

Doch gehören dazu trockne Jahre, in denen der Rhein nicht zu sehr anschwillt, denn:

Großer Rhein, saurer Wein;
Kleiner Rhein, süßer Wein.

Baden am Stein steht gleichfalls in schlechtem Rufe. So einfach es jetzt ist, so üppig ging es früher dort zu, als es noch das Modebad der vornehmen Welt war. Der Cardinal Aeneas Sylvius Piccolomini aus Siena, der spätere Papst Pius II., hat uns in seinen Briefen eine sehr pikante Schilderung von dem dortigen Leben hinterlassen, so daß man es begreiflich findet, wenn die Ehemänner aus Furcht vor ihren zu Hause gebliebenen Frauen als Regel hinstellten:

Was zu Baden geschieht, muß man zu Baden liegen lassen,

und der schweizer Volkswitz den Reim aufbrachte:

I ha mi Frau gen Baden g'schickt,
E Krankni;
Me hett si g'flickt und wieder g'schickt,
Bedank' mi!

Digitized by Google

(Hab' meine Frau nach Baden geschickt, die kranke:
Man hat sie geflickt und wiedergeschickt — ich danke!)

Er sieht aus, wie der Tod zu Basel,[1])

sagt man, mit Beziehung auf das Conterfei des Freund Hain in dem berühmten Baseler Todtentanz, und behauptet von den Bewohnern dieser Stadt:

Es gehören neun Juden dazu, um einen Baseler, und neun Baseler, um einen Genfer zu betrügen,

während ein anderes Sprichwort versichert:

Es gehen achtzehn Baseler auf einen Juden.

Die Redensart:

Es bekömmt ihm — wie das Hundeführen nach Bautzen!

entstand zur Zeit Kaiser Heinrich's I., welcher den Ungarn zwei Boten mit einem Fehdebrief, und zur Verhöhnung statt des bisher gezahlten Tributes zwei räudige Hunde sandte. Der Ungarfürst, welcher bei Bautzen lagerte, nahm das Geschenk sehr übel auf, ließ in seiner Wuth den Gesandten Nasen und Ohren abschneiden, und schickte sie auf solche Weise verstümmelt wieder zurück. Den Boten, welche nur gethan, was der Kaiser ihnen befohlen, ward daher für ihre Treue ein nicht minder schlechter Lohn, als später dem Hündchen von Bretten, von dem es in der Rheinpfalz sprichwörtlich heißt:

Es geschieht ihm, wie dem Hündlein zu Bretten.

In diesem Städtchen hatte nämlich einst ein Bürger ein zu mancherlei Diensten abgerichtetes Hündchen, welches

---

1) In der Grafschaft Mark:
He süht ut as de Dot van Ypen,
(Er sieht aus, wie der Tod von Ypern), wo ebenfalls ein Bild des Todes war.

Digitized by Google

er mit einem Korb im Maule ausschickte, um vom Fleischer Wurst oder Fleisch zu holen, und stets kam das Thierchen mit dem Verlangten, das auf einem Zettel bemerkt stand, zurück, ohne einen Bissen angerührt zu haben. Einmal aber sandte der Herr, welcher evangelisch war, das Hündchen an einem Fasttag mit Geld im Körbchen, wie immer, nach Wurst zu einem Metzger, der als guter Katholik streng auf die Fasten hielt. Als dieser nun den Zettel las und darauf eine Wurst bestellt fand, ward er bös, hieb dem armen Hunde den Schwanz ab und warf letzteren mit den Worten in's Körbchen: „Hier hast du eine Wurst!" Das Hündlein, stark blutend, trug seinen Korb treulich nach Hause zum Herrn, legte sich aber dann zu dessen Füßen hin und starb. Die ganze Stadt trauerte darüber, und zur Erinnerung an die Begebenheit ward das Bild eines Hündchens ohne Schwanz in Stein ausgehauen und an der Kirchenmauer angebracht.

Einer anderen Nachricht zu Folge, welche mehr Wahrscheinlichkeit für sich hat, ward einst bei einer Belagerung Brettens ein wohlgenährtes Hündchen unter die Feinde gesandt, um diese glauben zu machen, es mangele in der Stadt nicht an Lebensmitteln, und die Belagerer, durch die List getäuscht, gaben die Hoffnung auf, Bretten durch Hunger zu nehmen, und zogen ab, hieben aber vorher dem Hündlein den Schwanz ab und schickten es so verstümmelt zurück. Zum Dank für diesen guten Dienst ließen die Brettener den Hund in Stein aushauen, und Anfangs auf das Stadtthor, später außen an die Laurenitikirche setzen.

Digitized by Google

Jeder Märker kennt den Reim:

Berliner Kind,
Spandauer Wind,
Charlottenburger Pferd,
Sind alle Drei nichts werth,

und in Sachsen, sowie in Oesterreich und Süddeutschland, gilt ein „Herr Berliner“ [1]) als so unangenehme Persönlichkeit, daß man ihm möglichst aus dem Wege geht. Lokale, welche von Berlinern viel besucht werden, sucht man zu meiden, und in Bäder, welche den Berlinern als Lieblingsaufenthaltsorte während des Sommers dienen, reist man, wenn es irgend geht, nur vor oder nach der Hauptbadezeit.

Bern hat schöne Gassen und ein wüstes und wildes Land,

ja, noch mehr, und dies ist der Hauptvorzug der Stadt, welchen sie der siegreichen Tapferkeit der alten Berner verdankt:

Gott ist Bürger worden zu Bern;
Wer will wider Gott streiten gern!

Gleichwohl heißt es:

Die von Bern leiden eher eine Schand', als einen Schaden.

Bernrain verdankt seine Berühmtheit als Wall-

---

1) In Leipzig bezeichnet man vorzugsweise die Berliner Juden mit dem Ausdruck „die Herren Berliner.“ Da aber der israelitische Theil der Bevölkerung Berlins so zunimmt, daß man Berlin schon jetzt „Neujerusalem“ nennen könnte, so müssen die nicht israelitischen Berliner für die getauften und ungetauften Kinder Israels in Berlin leiden. Selbstverständlich gehören die „Herren Berliner,“ welche sich durch ihre „Breitspurigkeit,“ ihr wortreiches Auftreten und ihr abgeschmacktes Benehmen verhaßt gemacht haben, nicht zu den gebildeten Klassen der Residenzstadt Preußens.

Digitized by Google

fahrtsort einem Knaben, Namens Schappeler, der im Jahre 1384 mit anderen Kindern von Stadelhofen gen Constanz aus dem Holze kam, und am Bernrain seinen Spott mit dem Christusbilde trieb, indem er sprach: „Herrgottli! laß dir schneuzen, und ich küsse dich um so gerner.“ Da blieb des Knaben Hand an der Nase des Bildes festkleben, bis die Priesterschaft aus Constanz mit Kreuz und Fahnen kam, und durch Gebet seine Lösung bewirkte. Als der Knabe aber auch fernerhin fortfuhr, zu fluchen und zu lästern, ward ihm die Zunge aus dem Hals geschnitten, und die Redensart:

Bernrainer Kind!

hat sein Andenken bis auf unsere Tage als warnendes Beispiel verewigt.

Dem Spott, mit welchem sich das Sprichwort über Klöster, Mönche und Nonnen erging, konnte auch das ehrwürdige Stift zu Beromünster nicht entgehen, von dem man sagte:

Luzern setzt zu Beromünster die Chorherren, Bern giebt ihnen den Unterhalt, und Zürich versieht sie mit schönen Köchinnen.

Bielefeld ist nicht blos durch seine Leinwand, sondern auch durch den Wirth bekannt geworden, welcher, der Zeche wegen, neben dem Wagen der abfahrenden Gäste herlief, weshalb es noch immer heißt:

Er läuft beiher, wie der Wirth von Bielefeld.

Braunschweig, die Hauptstadt des Ländchens, von dem man sagt:

Braunschweig, wärst du wasserreich,
Käm' nicht leicht ein Land dir gleich,

Digitized by Google

ist die Stadt des „Salvatoröls“ und der „Mumme,“ zwei der Biersorten mit sonderbaren Namen, wie deren Deutschland eine ganze Musterkarte aufzuweisen hat, die hier am passendsten ihren Platz finden dürfte:

Altenburger Rumpuff, Bautzener Klotzmilch, Berliner Blonde, Boitzenburger Bit den Kerl, Bindenkerl, Betörwan, Brandenburger alter Klaus, Braunschweiger Mumme und Salvatoröl, Breslauer Schöps oder toller Wrangel, Dasselscher Hund, Delitzscher Kuhschwanz, Dörnburger Störtenkerl, Dortmunder Adam und Altbier, Ecklenförter Kakebella oder Kakabulle, Eimbecker Bier, mit dem Prädikat: das beste, Eislebener Mord und Todtschlag und Krabbel an die Wand, Erfurter Schlung (Schlunge) und Ridgern, Fechter Todtenkopf, Frankfurter (a. O.) Büffel und Stöffeling, Gardelegener Garley, Gießener Naut, Goslarer Gose, Grimmaer Bauchweh, Güstrower Knisemack, Hallischer Puff, Hannöverscher Breihahn,[1]) Helmstädter Klapitt, Jenaer Klatsch und Dorfteufel, Kieler Witte, Kolberger Black, Königslutterer Duckstein, Leipziger Gose und Rastrum, Lübecker Israel, Irax, Juckstertz, Harteneack, Lüneburger Beniken, Lutzeroder Auweh, Magdeburger Filtz und Fischerling, Marburger Junker, Merseburger Heidebecker, Hodebänker, Kopreißer, Krappel an die Wand und Streckeporzel, Möllensche Laucke, Münchner Bock und Salvatoröl, Münstersche Koite, Osnabrücker Buse, Ratzeburger Rummeldaus, Riddagshäuser Schüttelkopp, Rostocker Oel, Schweidnitzer Stier, Staddischer Kater, Torgauisch Bier der Armen Malvasier, Weißenfelser Hempel, Wernigeroder Lumpenbier, Wettiner Keuterling oder Kinkerling, Wittenberger Kukuk, Wollgaster Hosing, Wolliner Bockhänger und Peuse-Puse, Zerbster Würze, Zerwicker Grasemann.

Hierzu könnte man noch aus Vlämisch-Belgien die bekannten Biere „Antwerpener Gersten und Seef,“ „Brüsseler Faro und Lambicq,“ „Genter Aussetz“ (uitzet),[2]) und „Mechelnsche Braune“ rechnen.

---

1) Vom Erfinder Konrad Breihahn; jetzt wird Breihahn auch in Bernburg, Köthen, Halberstadt, Halle, Hildesheim, Zerbst und Dessau gebraut.

2) Auch in Kortryck.

Digitized by Google

Bremen ist das Eldorado der Diebe, weshalb es heißt:

Wer stehlen will und nicht hangen,
Geh' nach Bremen und lasse sich fangen,

aber der Schrecken aller Geizigen, denn:

„Bremen ist ein Schluckhals," hat der Junge gesagt, da hat er einen halben Groschen d'rin verzehrt,

und der echte Bremer, das

getogen un geboren Bremer Kind,

das schon erzogen auf die Welt kommt, spricht:

Ost, Süd, West:
Bremen best!

Die beiden Waldbäche, die sich unter Donaueschingen vereinigen:

Die Brig und die Breg
Bringen die Donau zuweg,

welche in den deutschen Sprichwörtern ebenso oft vorkommt, wie in denen der Slaven.

Wasser in die Donau tragen, [1])

ist gleichbedeutend mit „Wasser in's Meer tragen;"

Donau und Rhein fließen nicht zusammen,

dient als Bezeichnung der Unmöglichkeit, und:

Eher will ich in die Donau springen!

ist das letzte Mittel, um etwas Unangenehmem zu entgehen. Gäb' es dieses nicht, was bliebe dann? Man hat daher unwillkürlich Mitleid mit der Klage:

Davon muß ich traurig sein,
Daß die Donau ist verbrannt!

---

1) Wasser in die Elbe, in den Rhein, in den Brunnen tragen.

Digitized by Google

wenn auch die Donau nicht länger als Scheidegrenze der Sitten gilt. Denn früher hieß es:

Er thut ihr nicht, wie man über der Donau thut,

und der Bamberger Domherr Eib, welcher Kämmerling bei Aeneas Sylvius war, als dieser Papst wurde, also recht gut wissen mußte, was man zu seiner Zeit über der Donau oder jenseits der Alpen that, versichert in Plauti Bachides:

Ich schwöre dir bei Gott und allen Heiligen und bei des Kaisers Schwert: daß Eng bei Bachis weder leit (liegt), noch schläft, noch sie hälset (umarmt), noch sie küßt, noch das thut, — als man sagt, — was man thut über der Donau.

Die Redensart:

Er wird obenan gesetzt — wie der Rathsherr von Buchhorn,

bezieht sich auf folgenden Vorfall:

Ein Rathsherr von Buchhorn ward zu Constanz bei den Fleischern ganz unten an den Tisch gesetzt, wo er beständig dem ihm gegenüber sitzenden Zunftmeister zulächelte. Dieser frug endlich, wie es komme, daß er ihn als Unbekannten immer so freundlich anblicke, und als der Rathsherr entgegnete: „Weil ich zu Haus in eben dem Ansehen stehe, wie du hier," ließ er ihn sogleich obenan sitzen.

Den Kreisen Bütow und Rummelsburg in Pommern sagt man nach, sie hätten gemeinsam nur eine Lerche, welche des Morgens in Bütow, des Nachmittags in Rummelsburg sänge.

Ebenso wurden früher, wenn sich Boote aus Cammin, Gollnow oder Wollin auf der Oder begeg-

Digitized by Google

neten, die Camminer als „Plunderköppe," die Gollnower als „Pomuffelsköppe," und die Wolliner als „Stinkköppe" begrüßt, wobei man sich gegenseitig aus Wasserspritzen mit Wasser bespritzte.

„Ein Charlottenburger" ist beim Berliner Volke die Bezeichnung, wenn der gemeine Mann sich ohne Taschentuch mit Daumen und Zeigefinger abschneuzt.

Chur ist durch seine Batzen verrufen, welche im 16. Jahrhundert so schlecht waren, daß es noch heutiges Tages heißt:

Verrufen wie ein churer Batzen!

und Cleve gab durch seinen Namen zu dem plattdeutschen Wortspiel Anlaß:

He is van Clev',
He hätt' lever, alt dat he geef,
(Er ist von Cleve, er hat lieber, als daß er giebt),

indem man sich schwer trennt von dem, was da klebt.

Die ehemaligen Bisthümer am Rhein charakterisirte das Volk mit dem Sprichwort:

Constanz das größte, Basel das lustigste, Straßburg das edelste, Speier das andächtigste, Worms das ärmste, Mainz das würdigste, Trier das älteste, Köln das reichste Hochstift,

und von Constanz sagt man scherzhaft: [1])

„Mein Vater ist der Höchste in Constanz," sprach die Tochter des Thurmwarts.

---

1) Auch das berühmte Concil, auf welchem Johann Huß den Feuertod erlitt, ist durch die Antwort eines Theologen, den man nach der Zahl der Sacramente gefragt, im Munde des Volkes geblieben. Sie lautete nämlich:
Zu Costnitz haben sie drei neue Sacramente bekommen: das Rauchfaß, den Taufstein und die Glocken.

Digitized by Google

Dagegen dürfte der Lieblingswallfahrtsort der Frauen, von dem es heißt:

Zu San Crescens in Tiefenthal haben die Weiber ihre Andacht,

wohl nicht auf der Karte zu suchen sein.

Von Derendingen in Schwaben wird erzählt, ein Bauer habe einst eine große Lieferung Eier zu machen gehabt und sie in einen Sack thun wollen, um sie leichter tragen zu können. Da sie aber nicht alle hineingingen, so habe er seine Füße zu Hülfe genommen und die Eier etwas hineingestampft, wovon ihm die Füße ganz gelb geworden seien, und deshalb führen die Derendinger noch jetzt den Namen „Gelbfüßler," der auch den Bopfingern beigelegt worden ist, wie wir aus der Geschichte von den Sieben Schwaben wissen.

Dresden wird in einem Spruche von den Städten Sachsens „die feste" genannt, indem man früher sagte:

Freiberg die größte, Dresden die feste, Leipzig die beste und Annaberg die liebste,

und wenn Jemand überall schweigsam bleibt, so heißt es:

Er macht's wie der Truthahn in Dresden.

Ein Bauer sah nämlich einst in Dresden, wie ein Papagei für fünf Thaler verkauft ward. Jh, dachte er, dein Truthahn ist mehr, als noch ein Mal so groß, da kannst du ja zehn Thaler für ihn bekommen. Als nun eine Köchin bei seiner übertriebenen Forderung die Hände über'm Kopf zusammenschlug und, wie er sich auf den Papagei berief, ihn frug: „Kann denn der Truthahn ebenso sprechen, wie der Papagei?" erwiederte

Digitized by Google

der Bauer: „Ih, wenn er auch nicht sprechen kann, so denkt er desto mehr!“

Einsiedeln im Canton Schwyz ist weltberühmt durch sein wunderthätiges Marienbild, welches das Gesicht und die Hände schwarz hat, und vom Volk nie anders angeredet wird, als:

Hilf, schwarze Muttergottes!

Einzingen liegt mitten in der Welt!

rief ein Schäfer, welcher auf dem Cogelberg bei dem weimar'schen Dorfe Einzingen eingeschlafen war und gerade erwachte, als die Sonne über ihm stand, und dieser Ausruf hat das Dorf bekannt gemacht.

Wär' Frankfurt mein, wollt' ich's in Mainz verzehren,

sagt man von Frankfurt am Main, von dessen Messen es sonst hieß:

Wer wissen will, was Wucher fresse,
Der fahr' nach Frankfurt auf die Messe.

Auch die „Frankfurter Würstchen“ sind gleich den „Wiener Würsteln“ in ganz Deutschland beliebt, und die „Gothaer Cervelatwurst“ wird nicht minder geschätzt, als die „Braunschweiger.“

Guhrau in Schlesien hat seinen Ruf den Zwiebäcken, Jauer den Bratwürsten zu danken, und Grüneberg gilt, obwohl mit Unrecht, für den Ort, der den schlechtesten Wein erzeugt. Unter:

Grüneberger

versteht man daher denselben Wein, den man sonst auch „Reifbeißer,“ „Dreimännerwein,“ „Strumpfwein,“ und „Batzenwein“ nennt, weil er so scharf und sauer ist,

Digitized by Google

daß er ätzend die Reifen zerfrißt, daß zwei Männer den Trinker festhalten, damit ein Dritter ihm den edeln Rebensaft in die Kehle gießen könne, und daß bei seinem bloßen Anblick sich die Löcher in den Strümpfen von selbst zusammenziehen. Dem oberdeutschen „Batzenwein" entspricht der rheingauische „Groschenburger," der direkte Nachkomme des „Rathsmanns," wie im Mittelalter am Rhein ein Wein hieß, „davon die Quart nicht ganz drei Heller galt," und von dem ein späterer Chronist berichtet: „Wie viel man dessen trank, ließ er doch den Mann bei Verstand, gleichwie alle Rathsleut' verständig sein sollen." Unschuldiger, als dieser hervorragendste Repräsentant sämmtlicher „Kutscherweine," kann also nur der „Flöhpeter" sein, der leichte Wein, den man täglich wie Wasser trinkt, oder der echte „Pumpenheimer," den man auch „Gänsewein" nennt, und den man sich aus jedem Brunnen in beliebigen Quantitäten selbst holen kann.

Halberstadt ist durch das Kinderlied vom Bischof „Bukko von Halberstadt" in Aller Munde, und von Hamburg sagt man im Harz:

Hamburg, hast du Geld, so kriegst du Waare!

Mit dem Namen „Saalathen" pflegen die Studenten ebensowohl Halle, wie Jena zu bezeichnen, während sie Göttingen „Leinathen," Breslau „Oderathen," Leipzig „Pleißathen," Prag und Wittenberg „Elbathen," Weimar „Ilmathen" und Berlin „Spreeathen" nennen, und früher einige der berühmtesten Universitäten mit den Versen charakterisirten:

Digitized by Google

Wer kommt von Jen' und Leipzig ohne Weib,
Von Wittenberg mit gesundem Leib,
Und von Helmstädt ungeschlagen,
Der hat von großem Glück zu sagen.

Diesen wohlbekannten Versen nachgebildet scheint der Volksreim:

Wer kommt durch Oberhallau unbekotet,
Durch Unterhallau unverspottet,
Durch Beggingen unbesch....,
Der hat sich wohl durchgerissen.

Hechingen ist für den Schwaben der Ort, der gleich Bebingen in der ganzen Welt gekannt sein muß:

Ist kein guter Gesell von Hechingen (Bebingen) da? frug der Schwab, als er in Rhodus (Afrika) an's Ufer sprang,

und wenn Jemand nicht gern Incognito bleiben möchte, so heißt es spottweis:

Er sagt, was er für Wein getrunken, als er Bürgermeister von Hechingen geworden.

Ein Schuster von Hechingen, welcher die Würde des Bürgermeisters bekleidete, saß nämlich einst bei einem Gastmahl zu Rottenburg am Neckar, und als ihn Niemand mit dem ihm gebührenden Titel ansprach, wartete er, bis man sehr guten Wein vorsetzte, um dabei bemerken zu können: „Gerade solchen Wein hatten wir bei Tische zu Hechingen, als ich vor Kurzem Bürgermeister worden."

Die Inschrift, welche unter dem steinernen Affen auf der Brücke zu Heidelberg stand:

Was thust du mich angaffen?
Hast nie geseh'n alt' Affen?
Zu Heidelberg schau hin und her,
Du findest meines Gleichen mehr,

gab zu dem Reime Anlaß:

Digitized by Google

Wem so gefällt Manier als Werk,
Das ist der Aff' von Heidelberg,

und das berühmte Heidelberger Faß ist durch die Redensarten sprichwörtlich geworden:

Da ist das Heidelberger Faß ein Fingerhut dagegen!

und:

Was hilft es, groß sein und leer, wie das Heidelberger Faß!

Die Hirschauer bei Tübingen führen den Namen „Kröpfle,"

weil sie die Waden unter dem Kinn haben.

Auch sagt man von einem Hirschauer:

Er hat alle seine Glieder beisammen,

indem einst eine Mutter ihrem Kinde, welches im Verein mit anderen einen Fremden verspottete, der durch's Dorf kam und keinen Kropf hatte, dies mit den Worten verwies: „Danke du Gott, daß du alle deine Glieder beisammen hast!"

Da die Hirschauer noch außerdem kein R aussprechen, und Hee Hischwith statt: Herr Hirschwirth, sagen, ruft man ihnen, wie den Reutlingern, welche dasselbe Gebrechen haben, spottend zu:

Hischhönle, Latenle
(Hirschhörnle, Laternle),

um sie an ihren Mangel von Zungenfertigkeit zu erinnern.

Wenn in Würtemberg eine mit viel Lärm angekündigte Unternehmung leer endet, so sagt man:

Das gehet aus, wie das Hornberger Schießen.

Das kleine Dorf Hornberg im Schwarzwald wollte nämlich zu Anfang des 18. Jahrhunderts ein großes Schießen halten, und machte gewaltige Zurüstungen zu

Digitized by Google

diesem Feste, zu welchem von Nah und Fern Gäste eingeladen wurden. Die Letzteren kamen, und fanden auch Alles, was sie nöthig hatten, nur Etwas fehlte — das Pulver, und so ging ein Schütze nach dem anderen wieder weg, bis sich das ganze Schießen in Nichts auflöste.

Wer den Hundsrück besuchen will, dem räth das Sprichwort:

Halt dein Maul,
Halt deinen Gaul,
Halt deine Tück:
Sonst kommst du nicht mit Glück
Vom Hundsrück.

Die Jaxtheimer werden Eierleger genannt, und zwar auf Grund folgender Sage:

Eine Bauersfrau, die nur wenige Hühner hatte, brachte immer sehr viel Eier zu Markte. Die Nachbarn wunderten sich darüber, und stellten den Knecht an, um die Ursache dieser seltenen Erscheinung zu erforschen. Er paßte auf, und bemerkte, daß die Frau immer zweierlei Brod buk, halb weißes, das sie allein aß, und schwarzes für die übrigen Hausgenossen. Als sie nun eines Tages wieder auf dem Markte war, suchte er nach dem halbweißen Brode, fand es in einer Schublade und aß davon. Kaum aber hatte er es verzehrt, so mußte er gackern wie eine Henne, lief schnell in den Hühnerstall, setzte sich auf's Nest und legte Eier. Während er noch saß, rief ihm sein Herr, und da das Eierlegen noch gar nicht aufhören wollte, so bat er seinen Herrn, er möge zu ihm in den Hühnerstall kommen. Dort erzählte er ihm, was er gethan, und der Bauer, der es

Digitized by Google

nicht glauben wollte, ging, um sich selbst zu überzeugen, hin, und aß ebenfalls von dem Zauberbrode. Jetzt erfuhr er, daß der Knecht die Wahrheit gesagt, denn bald saß auch er im Hühnerstall und legte Eier, bis die Frau zurückkam, von welcher seitdem Niemand mehr Eier kaufen wollte. Die Jartheimer aber hießen von nun an „Eierleger."

Während die Studenten von Jena sagen:

Wer von Jena kommt ungeschlagen,
Der hat von großem Glück zu sagen,

spricht das Volk:

Wenn Naumburg mein wäre, wollt' ich's in Jena verzehren,

und nennt Einen, der immer hin- und hergafft, Maulaffen feil hat und Alles hören und sehen will:

Hans von Jena!

weil sich am dortigen Rathhaus ein metallner Menschenkopf befindet, der, so oft die Uhr schlägt, das Maul aufsperrt.

Die Jesinger in Schwaben heißen noch immer „Räpplesfresser," weil sie einmal einen gefallenen Rappen verzehrt haben sollen.

Das Sprichwort:

In Ingolstadt weist man einem die Feige,

soll sich auf ein Geschütz beziehen, welches, „die Feige" genannt, auf dem hohen Marienthurm aufgestellt und dadurch berühmt war, daß man einst damit dem König Gustav Adolf ein Pferd unter dem Leibe erschossen hatte. Nach Anderen soll es aus der Zeit Luther's herrühren, wo man den bekannten Dr. Eck damit verhöhnte, daß

Digitized by Google

man ihm „die Feige wies“ oder den Daumen durch die zwei vorderen Finger derſelben Hand ſteckte, um auf ſein Verhältniß mit ſeiner Haushälterin hinzudeuten.

Kahlau hat den Berlinern dazu dienen müſſen, um einen ſchlechten Witz in Hinblick auf das franzöſiſche calembourg

einen Kahlauer

zu taufen.

Die Kiebinger ſind mit zwei „Unnamen“ geſegnet: ſie heißen „Mondfanger und Stangenſtrecker,“ weil ſie durchaus darauf verſeſſen waren, den Mond zu fangen.

Eines Abends ſah ein Bauer den Mond im Neckar, und lief ſogleich in's Dorf, um es anzuzeigen und ein Netz zu holen, in welchem man den Mond fiſchen könnte; aber ſo oft auch ſein Junge rief: „Ätte zieh, da haſcht'n!“ ſchlüpfte doch der Mond immer wieder aus dem Netz heraus, wenn es in die Höhe gezogen wurde.

Ein anderes Mal wollten die Kiebinger den Mond in einem Schweineſtall fangen und feſthalten, aber nie konnten ſie die Thür ſchnell genug zumachen, und als ſie ihn mit einer Stange herunterſtoßen, und dieſe, da ſie nicht lang genug war, ausdehnen oder „ſtrecken“ wollten, geſchah es, daß der eine der zwei Bauern, welche die Stange an beiden Enden anfaßten, um ſie lang zu ziehen, den andern niederriß. „Es gaht, es gaht!“ rief er in dem Glauben, daß ſich die Stange verlängere, und lief nun damit bis in's Dorf, wo er ſich um und — allein ſah.

Köln, die „heilige Stadt,“ welche nach einem Hand-

Digitized by Google

werksburschenspruch so viel Kirchen hat, als Tage im Jahre sind,

ist nicht an einem Tag gebaut,

wie man dies von mehreren großen Städten behauptet, aber seine Bewohner gelten für desto engherziger.

Was fragen die von Köln danach, wenn die von Deuz (Frankfurt) kein Brod haben,

sagt man, und räth Jedem, der in Köln Einkäufe zu machen hat:

Was ein Kölner fordert, biete die Hälfte, so wirst du nicht betrogen,

denn ihre Forderungen werden für so unbillig gehalten, daß es sprichwörtlich heißt:

Das ist ein Kölnisch Gebot!

Das Bad Kösen bei Naumburg an der Saale wird Dank den vielen Berliner Familien, die es besuchen, die „Berliner Kinderstube" genannt.

Die Landsberger müssen noch immer dafür büßen, daß sie vor vielen Jahren die Opfer eines Betrügers wurden. Ein Schatzgräber hatte sie verleitet, mit ihm Geld in ein Loch auf dem Schloßberg zu legen, um so einen dort verborgenen Schatz an die Oberfläche der Erde hervorzulocken. Als sie aber am nächsten Tage zur bestimmten Stunde an dem Platze erschienen, war der Schatzgräber schon vor ihnen heimlich dagewesen, hatte das Geld herausgenommen und sich damit aus dem Staube gemacht, nachdem er vorher aus Dankbarkeit für die Landsberger etwas Anderes in's Loch hineingelegt, weshalb man noch jetzt spricht:

Einen Schatz finden, wie die Landsberger.

Digitized by Google

Der Name der Stadt Laufenburg (Lauffenberg) am Rhein hat zu dem Wortspiel Anlaß gegeben:

Er hat nach Laufenburg appellirt,

um anzudeuten, daß Jemand entwischt ist.

Leipzig ist „das kleine Meißner Rom," (Göthe machte „Klein-Paris" daraus) oder:

Das rechte Auge von Meißen,

und, wie wir bereits gesehen, seiner hübschen Mädchen wegen bekannt. Gleichwohl sagt man:

Wäre Leipzig mein, so wollt' ich's in Freiberg verzehren!

Vielleicht wegen der gesunden Lage dieser Bergstadt, die selbst 1678, wo die Pest zu Leipzig und Dresden wüthete, einen sicheren Zufluchtsort für den sächsischen Hof darbot.

Die Redensart:

Es ist richtig mit Leipzig!

entstand im dreißigjährigen Kriege, als Gustav Adolf über Tilly siegte, kam im siebenjährigen Kriege wieder auf, und gewann am 18. Oktober 1813 neue Kraft, während das Sprichwort:

Leipzig liegt draußen und Leipzig liegt drinnen:
Also kann Leipzig nicht Leipzig gewinnen, [1])

welches man anwendet, wenn Befreundete wider Befreundete zu Felde ziehen, aus dem Jahre 1547 herrührt, wo Kurfürst Johann Friedrich von Sachsen die Stadt vergeblich belagerte, weil seine Offiziere ihre

1) Leipzig liegt haußen, Leipzig liegt drinnen,
So kann Leipzig vor Leipzig nicht Leipzig gewinnen.

Digitized by Google

Frauen, Kinder und Freunde in der Stadt hatten und deshalb möglichst schonend verfuhren.

Von den Lippe'schen Städten lautet ein Volksreim im Dialekt des Landes:

Detmold dat hauge (hohe) Fest,
Lemge dat Hexennest,
Blomberg de Bläonme (Blume),
Haure de Kräone (Krone),
Juflen dat Soltfatt (Salzfaß),
Barntrup will auk nan wat (auch noch was),

während ein anderer Spruch die bedeutendsten Städte Norddeutschlands aus der Zeit vor dem dreißigjährigen Kriege mit den Worten charakterisirt:

Lübeck ein Kaufhaus, Hamburg ein Brauhaus, Braunschweig ein Rüsthaus, Lüneburg ein Salzhaus, Halberstadt ein Pfaffenhaus.

Auch heißt es von Lübeck, ähnlich wie von Köln:

Lübeck ist in einem Tage gestiftet, aber nicht in einem Tage gebaut,

und:

Lübisch Recht,
Glüpisch Recht.

Von der berüchtigten Lüneburger Haide sagt man:

Lüneburger Haide
Armer Brüder (Wichtel) Weide,

und von Marbach in Schwaben:

In Marbach sind gute Gesellen.

Magdeburg zeichnete sich einst durch seine guten Brillen aus, so daß das Sprichwort räth:

Wann Städte mit Fürsten Bündnisse machen, so sollen sie die Nase mit magdeburgischen Brillen satteln.

Das ehemalige alte Cistercienser-Kloster Maulbrunn, unweit Stuttgart an der Salza gelegen, auf

Digitized by Google

dessen Bergen der Elffinger Wein wächst, hat seinen Namen hergeben müssen, um mit Bezug auf das „Maulbrunn," welches auf jedes Menschen Angesicht dicht unter der Nase liegt, für Prassen und Verprassen die Redensart zu bilden:

Zum Kloster Maulbrunn stiften.

Die Meißner stehen in dem Rufe, nicht aufrichtig zu sein:

Meißner,
Gleißner,

und ihre Stadt ist die Auflösung des Räthsels:

Wo sind drei Schlösser auf einem Berg, ein Dörflein in einem Graben, und eine Brücke, die höher, als die Thürme in der Stadt?

Von den Memmingern erzählt man, sie seien des Glaubens, der Mond scheine nur bei ihnen und sonst nirgends in der Welt. Als sich daher einige Memminger einst des Nachts bei einer Rückkehr von einer Kirchweih verirrt hatten, rief einer plötzlich aus:

Jetzo haben wir's gewonnen: Memmingen ist nicht mehr fern, ich sehe schon den Memminger Mon.

Auch meldete der Bannwart oder Deschhai (Feldhüter) eines Tages dem Bürgermeister, im Gemeindeacker halte sich ein Guker (Kukuk) auf, von dem zu fürchten sei, daß er alles Korn zertrete. Da beschloß der hochweise Rath, daß vier Männer mit einer Bahre in den Acker gingen, um den schlimmen Gast hinauszutragen, welcher seitdem allgemein „der Memminger Guker" genannt wird. [1])

1) „Der Ulmer Guker" hat gleichen Ursprung.

Digitized by Google

Metz ist durch die gelassene Ruhe sprichwörtlich geworden, mit welcher seine Bewohner es — regnen lassen, indem man sagt:

Er macht's wie die Herren zu Metz: die lassen's geschehen — wann's regnet.

Den Widerstand, den Metz, gleich Magdeburg, dem Kaiser Karl V. geleistet, lebt in dem Volksreim fort:

Eine Mez' und dazu eine Magd,
Hant dem Kaiser den Tanz versagt.

Dagegen heißt es spottweis von Mindelheim:

Die Stadt Mindelheim hat ein einziger Soldat eingenommen.

Im dreißigjährigen Kriege rückte nämlich ein Haufe Schweden im Nebel bis vor's Thor von Mindelheim, stieß die zwei Mann Wache nieder, wagte aber aus Furcht vor einem Hinterhalte nicht, in die Stadt einzudringen. Nur einer von ihnen verproviantirte sich mit Brod an einem Bäckerladen, und gab so Anlaß zu obiger Neckerei.

Die Einwohner von Mohrin in der Neumark werden in anderen Orten der umliegenden Gegend „Bärenstäker" genannt.

Als Ursache erzählt man: Einem Manne, der mit Aufladen von Erbsstroh beschäftigt war, fiel ein Bund vom Wagen, das, da es gerade sehr windig war, bis nach Mohrin getrieben wurde. Die Einwohner, die es ankommen sahen, geriethen in Angst und Schrecken, denn sie glaubten nicht anders, als daß es ein Bär sei. Einige jedoch, welche beherzter waren, liefen mit Heugabeln, Stangen und Knüppeln herbei, um das Ungeheuer zu

Digitized by Google

tödten. Da erkannten sie ihren Irrthum und erhielten nun zum Spott den Namen „Bärenstäker.“

Mühlhausen ist der Eidgenossen Kuhstall,

sagt man von Mühlhausen im Elsaß, und von München heißt es:

München soll mich nähren,
In Ingolstadt will ich mich wehren,

und:

Das Münchner Kind kennt keinen höheren Thurm, als den Frauenthurm.

Wie die Memminger den Kukuk, so lassen

Die von Mundingen den Oeschhai tragen auf einer Bahre, daß er nicht das Korn zertrete,

und statt den Kukuk entfernen zu wollen, wie die Memminger:

Stehen die von Mundingen ihrem Gukguk in Nöthen bei und lohnen die, so der Gemeinde dienen.

Ein Bauer aus Mundingen, der vom Ehinger Markt nach Hause ritt, hörte nämlich an der Grenze seines Heimathortes zwei Kukuke schreien, von denen einer im Mundinger Walde, der andere im Walde des Nachbardorfes saß. Beide riefen sich wechselseitig ihr „Kukuk!“ zu, bis endlich der im Mundinger Walde zu ermüden schien und schwieg. Als dies der Bauer bemerkte, stieg er in patriotischem Eifer vom Pferde, kletterte auf einen Baum und ahmte aus Leibeskräften so lange den Kukuksruf nach, bis der andere Kukuk still war. Mit der inneren Genugthuung, die Ehre Mundingens gerettet zu haben, verließ der Bauer seinen hohen Sitz und fand zu seinem Schrecken nur noch die Knochen seines Pfer-

Digitized by Google

des, welches ein Wolf gefressen hatte. Betrübt kam er in's Dorf zurück und klagte über den Verlust, den er erlitten, um dem Mundinger Kukuk schreien zu helfen, und die Mundinger beschlossen sogleich einstimmig, ihm den Schaden zu ersetzen, da es unbillig sei, wenn Jemand, der für das allgemeine Wohl und die Ehre Aller gewirkt hätte, noch Einbuße erleiden sollte.

Von Neuffen wird erzählt: die Festung Hohenneuffen sei während des dreißigjährigen Krieges sieben Jahre lang von den Schweden belagert worden, und die Besatzung, welche bereits die größte Noth gelitten, habe endlich mit ihrem letzten Dinkel den Esel gefüttert, der ihnen sonst das Wasser heraufzutragen mußte, ihn sogleich geschlachtet, um ihn zu verzehren, und den vollgefüllten Wanst über die Mauer der Festung hinabgeworfen. Als der Feind, welcher schon auf die Uebergabe der Festung gehofft hatte, dies sah, glaubte er, die Belagerten müßten noch reichen Vorrath an Lebensmitteln haben, und zog ab; die Leute in der Festung wie in der Stadt behielten aber seitdem den Spottnamen „Eselfresser" oder Esel.

Durch die Nordhäuser Blume sprechen,

ist in Ilefeld gleichbedeutend mit der in Halle üblichen Redensart: „Etwas durch den Tulpenstengel (zu verstehen) geben," d. h. grob und derb zu verstehen geben.

Die Nürnberger hießen Jahrhunderte hindurch die „Unverdrossenen," weil:

Digitized by Google

Nürnberger Witz und künstliche Hand
Sich Wege sucht (oder: Findet Wege) durch alle Land',[1])

und mit Recht kann man im Hinblick auf die berühmten Nürnberger Spielwaaren, welche durch die ganze Welt gehen, ausrufen:

Was macht man nicht zu Nürnberg um's Geld!

denn Nürnberg steht in dieser Beziehung einzig da:

Es ist nur ein Nürnberg!

und Fleiß, Kunst und Industrie sind dort so zu Hause, daß es früher hieß:

Wäre Nürnberg mein, wollt' ich's zu Bamberg verzehren,

wo unter der Herrschaft reicher Bischöfe ein müßigeres und üppigeres Leben, als in dem thätigen Nürnberg möglich war, von dem der Neidische ärgerlich spricht:

Was geht mich Nürnberg an? Ich habe kein Haus darin.

Der sogenannte „Nürnberger Tand" und der „Nürnberger Witz," den schon das Sprichwort:

Straßburger Geschütz,
Nürnberger Witz,

als vorzüglich anerkennt, sind Ursache, Wortspiele „Nürnberger" zu nennen, und zu glauben, daß man selbst Verstand aus Nürnberg holen könne, indem es von Dummen heißt:

Es will ihm nicht ein: man muß den Nürnberger Trichter holen.

Nur die Gerichtspflege ist der Gegenstand vielfachen Spottes geworden:

---

1) Nürnberger Hand
Geht durch alle Land'.

Digitized by Google

Nach Nürnberger Recht muß der die Prügel behalten, der sie bekommen hat; [1])

Nach dem Nürnberger Recht henkt man Keinen, bis man ihn hat, [2])

und:

Nürnberger Gebot währt drei Tage.

Wer bei unsicherem Wetter fürchtet, naß zu werden, dem giebt man den scherzhaften Rath:

Wenn es regnet, muß man's machen, wie die Nürnberger, und d'runter herlaufen,

und wer sich allzu ungebührlich benimmt, den weist man mit den Worten zurecht:

Wir sind hier nicht im Odenwald, sondern in einer löblichen Reichsstadt.

Passau ist berühmt durch seine „Tölpel,“ [3]) die nach ihm benannt werden, obgleich der „Tölpel von Passau“ spricht:

Ich bin der Tölpel hübsch und fein
Zu Passau, bin doch nicht allein:
Werd' ausgeschickt in alle Land',
Zu suchen, die mir sind verwandt.

Pommern, das von der Natur vernachlässigte Vaterland der „Gänsebrüste,“ des „Pommerschen Junkers“ und des „Pommerschen Fräuleins,“ hat den Fluch der Lächerlichkeit auf sich. Es genügt, aus „Pommerland“ zu sein, um nicht nur an den „Pommerschen

1) Nach Nürnberger Recht behält der die Schläge, der sie hat. Schläge sind behaltene Waare (nach Nürnberger Recht).
2) Die Nürnberger henken Keinen, sie hätten ihn denn.
3) Der Name Tölpel kommt ursprünglich vom mittelniederdeutschen Dörper, Dörfling, Bauer.

Digitized by Google

Schluck," sondern auch an den „Pommerschen Magen" zu erinnern, von dessen Besitzer es heißt:

Er hat einen Pommerschen Magen,
Er kann Kieselsteine vertragen,

und wer nun vollends „Hinterpommern" seine Heimath nennt, ist sicher, durch das bloße Aussprechen des Namens eine gewisse Heiterkeit zu erwecken, die ihren höchsten Grad dann erreicht, wenn eine Person sich, wie es vorgekommen sein soll, „Tochter des Präsidenten von Hinterpommern, Excellenz" unterzeichnet. Indessen haben die Pommern Humor genug, um sich selbst gegenseitig zu bespotten, und nicht bald machen sich die verschiedenen Städtchen eines Landes so über ihre Armuth lustig, wie die von Pommern.

Jakobshagen — Schaakopshagen,

heißt es; ferner:

In Ball wohnen die Schelme all';
Massow — was so — is so — und blüwt so;

In Greifswald
Weht der Wind so kalt;

In Penkun
Hängt der Hunger up'm Thun;

In Nörenberg haben die Krebse die Mauer abgefressen,

und:

Wer sienen Puckel will behullen heel,
De heed sich vor Loabs und Strameehl;
Wer sienen Puckel will hewwen vull,
De goh noah Regenwull,

(Wer seinen Rücken heil behalten will, der hüte sich vor L. und St.; wer seinen Rücken voll haben will, der gehe nach R.).

Wer durch Kyritz fährt, ruft scherzhaft:

Digitized by Google

O Kyritz, o Kyritz, du mein Vaterland!

und wer eigensinnig ist, hört in Pommern von sich sagen:

Er hat sienen (seinen) egnen (eignen) Kopp (Kopf), as (wie) de rügenwolschen Gäus (Gänse).

Dabei hält aber doch „Plump aus Pommerland" fester zusammen, als die Bewohner Mitteldeutschlands, die sich gegenseitig nicht länger verhöhnen.

Wißt er nich, wo Pötens liegt?
Pötens liegt im Grunde,
Wo die hübschen Maechens sin,
Un nischt wie faule Hunde,

lautet ein Reim in anhaltischer Mundart von Pötnitz, der sich jedoch ganz in derselben Fassung auch von mehreren andern Orten Deutschlands vorfindet.

„Aus Posemuckel zu sein," gilt ebenso als Schimpfwort, wie: „aus Meseritz zu sein," und wenn man früher in der Lausitz Jemanden von einem Irrthum abbringen, oder ihm ein Vorhaben als abenteuerlich und vergeblich darstellen wollte, so sagte man:

Geh' zum Pastor nach Ratzdorf!

oder:

Laß dich in Schiedlow mit der Feuerspritze taufen!

Das Dorf Ratzow in der Niederlausitz, in dem der Pastor seine Amtswohnung hat, liegt nämlich am linken, das kirchlich mit ihm verbundene Dorf Schiedlow, in dem die Pfarrkirche steht, am rechten Ufer der Oder. Wenn nun der Pastor bei Hochwasser oder bei Eisgang, wo das Uebersetzen gefährlich war, in Schiedlow ohne Aufschub ein Kind zu taufen hatte, so ließ er noch Ende

Digitized by Google

des vorigen Jahrhunderts die Pathen mit dem Täufling an das rechte Ufer der Oder treten, an das linke aber die Feuerſpritze ſeines Wohnorts fahren, und, indem er nach Verrichtung der übrigen, den Bauern wohlbekannten, kirchlichen Ceremonien die Weiheworte der Taufe ſprach, aus der Spritze drei Mal nach einander dahin, wo der Täufling ſtand, einen Waſſerſtrahl ſenden, der freilich nie das jenſeitige Ufer erreichte. Gleichwohl dachten die chriſtgläubigen Bauern jener Zeit nie daran, an dieſer Art des Taufens irgendwie Anſtoß zu nehmen, noch an der Wirkung der geiſtlichen Handlung zu zweifeln.

Von Rams heißt es ſcherzhaft:

In Rams ſticht der Bub' die Dame.

Wer auf der ſteinernen Brücke geht und keine Glocken läuten hört, der iſt nie zu Regensburg geweſen,

denn dort kamen, vormals wenigſtens, ſo viel Prozeſſionen Andächtiger hin, daß man noch jetzt zu ſagen pflegt:

Jeder läuft hinzu, wie zur Regensburger Wallfahrt.

Der Rhein, von dem es heißt:

Aller Waſſer König, der Rhein,
Die Donau ſoll ſeine Gemahlin ſein!

ſpielt, wie ſich von ſelbſt verſteht, eine große Rolle in den Sprichwörtern der Deutſchen.

Wenn der Rhein ob ſich läuft,

iſt ebenſo unmöglich, als:

Nach Rom wollen — und den Rhein abfahren, (oder: hinunterfahren);

Man kann den Rhein wohl ſchwellen, aber nicht ſtellen,

und ſelbſt:

Digitized by Google

Eh' Einer über den Rhein schwimmt, ertrinken Zehn,

besonders da der alte Glaube gilt:

Der Rhein will alle Jahr' sein Opfer haben.

Nur:

Wer Glück hat und guten Wind, fährt in einem Schlüsselkorb über den Rhein,

aber eh' das geschieht:

Derweil wird noch viel Wasser den Rhein ab fließen.

Weiter sagt man:

Es flog ein Gänschen wohl über den Rhein,
Und kam als Gickgack wieder heim; [1])

dann:

Der Rhein wäscht Einen nicht ab,

obwohl man in Köln ehedem meinte, wenigstens alles Unheil von sich abspülen zu können, wenn man sich am Johannisabend im Rheine wüsche,

und, wie von der Donau:

Man möchte in den Rhein springen!

oder:

Springt Einer in den Rhein, willst du auch hinein?

Hin — wie in den Rhein geworf'nes Korn!

ist nicht minder verloren, als im Canton Schaffhausen das Weibergut, welches über den Rhein in den Canton Zürich geht, und dort, falls keine Leibeserben vorhanden sind, Mannsgut wird, weshalb es heißt:

---

1) Eine Krähe über den Rhein geflogen, kommt eine Krähe wieder.

Zieht ein Esel über Rhein,
Zieht ein I — a wieder heim.

Digitized by Google

Was über Rhein zieht, ist Alles hin!

Wie belebt der Rhein von Schiffen ist, geht aus dem Reim hervor:

Hätt' ich den Zoll am Rhein,
So wär' Venedig mein!

und wenn die sogenannten „Rheinschnaken," die privilegirten Bummler des Rheins, auch nur die reisenden Engländer „ansaugen," die rheinauf- und abwärts fahren, so setzt sie doch das allein schon in den Stand, dem Spruche stets getreulich nachzukommen:

Der Rhein trägt keine leeren Leute,

den die Wirthe als ernste Mahnung an Alle richten, welche uneingedenk der Worte:

Rheinleute,
Weinleute!

Wasser statt des Weines trinken, und wer sie daran hindern wollte, dem würden sie die Verwünschung zurufen:

Der Teufel senk' ihn in den Rhein!

Zu Rheinfelden empfängt man den Kaiser mit der langen Rede: Seid uns und Gott willkommen!

und von Rochlitz heißt es, daß da:

Das Schloß auf lauter Marmor, der Wald auf lauter Gold, und der Galgen auf gutem Silber

stehe.

Die Rottweiler werden „Esel" genannt. Sie fanden nämlich einst, wie man erzählt, einen großen Kürbis auf dem Felde, hielten ihn für ein Ei, und beschlossen, da sie nicht wußten, was für ein Vogel es gelegt haben könnte, daß der Bürgermeister es ausbrüten

Digitized by Google

solle. Umsonst machte er Gegenvorstellungen, es half ihm nichts, und so saß er denn Tag und Nacht und brütete. Als aber durchaus nichts zum Vorschein kommen wollte, glaubte man, das Ei sei faul, und warf es über die Mauer. Sobald jedoch der Kürbis zur Erde fiel und platzte, sprang ganz erschreckt ein Hase, der an der Mauer geschlafen hatte, auf und davon, so daß die Rottweiler steif und fest glaubten, er sei aus dem Kürbis gekommen, und ausriefen: „Da schaut, schaut! ein junger Esel ist in dem Ei gewesen!" Seitdem führen sie den Namen: „die Esel von Rottweil."

Von einem anderen Bürgermeister von Rottweil wird berichtet: er habe in Gegenwart des Kaisers Sigismund einen argen Verstoß gegen die Hofetiquette begangen, aber mit den Worten zu beschönigen gesucht:

„Wollt ihr sprechen hinter mir, so muß ich schweigen," sagte der Bürgermeister von Rottweil, als ihm vor Kaiser Sigismund —

und von der Stadt selbst heißt es:

Möt, Mok und Pfarrer Ubl
Erbielten Rottweil dem heiligen Stuhl.

Die Redensart:

Er ist in der Ruhla hartgeschmiedet worden,

ward ursprünglich von dem milden und weichen Landgrafen Ludwig zu Thüringen und Hessen gesagt, der seinem Adel nicht wehrte, die Unterthanen zu drücken und zu plagen. Als er einst, auf der Jagd verirrt, unerkannt in die uralte Schmiede zu Ruhla im Thüringer Walde trat, und auf die Frage des Schmiedes: „Wer seid Ihr?" antwortete: „Des Landgrafen Jäger,"

Digitized by Google

rief der Schmied: „Pfui des Landgrafen! Wer ihn nennt, sollte allemal das Maul wischen.“ Auch sprach er während seiner Arbeit bei jedem Schlage, den er that: „Landgraf, werde hart wie dies Eisen!“ und schalt ihn: „Du böser, unseliger Herr, was taugst du den armen Leuten zu leben? Siehst du nicht, wie deine Räthe das Land plagen und mähren dir um im Munde? — Landgraf, werde hart!“

Der Landgraf hörte sich Alles geduldig an, faßte sich's zu Herzen, und ward nun streng gegen seine Räthe und Edelleute, begann selbst zu sehen und zu regieren, und ward seitdem ebenso geliebt von seinen Unterthanen, wie vorher verabscheut.

Wie von Bremen, heißt es auch von Schaffhausen:

Wer stehlen will und nicht hangen,
Der laß sich zu Schaffhausen fangen,

und die Lage der Stadt, unmittelbar am Ufer des Rheines, läßt sprichwörtlich sagen:

So nah — wie Schaffhausen bei dem Rhein.

Auch das 27 Fuß hohe, bemalte Herrgottsbild, welches Schaffhausen einst besaß, diente dem Volke zu der Betheuerung:

Sam wie von Schafhusen der groß Hergot!

und zur Verspottung des Schaffhauseners, von dem es neckend heißt:

Mer wend go (wir werden gehen), sagt der Schaffhäuser,

erzählte man sich, ein Barbier von Schaffhausen habe eines Abends seine Frau im Hausflur mit einem anderen

Digitized by Google

Manne in allzu vertraulichem Verkehr getroffen, und ihr deshalb zugerufen:

Warum bist du nicht in's Kämmerlein gegangen? Denk', wenn ein Fremder dazu gekommen!

Die Schandauer sind übel verschrieen, indem man sagt:

In Schandau hat alle meißnische Ehr' und Redlichkeit ein Ende,

und Schilda ist nun gar das Krähwinkel Sachsens, von dessen Einwohnern man seltsame Dinge zu erzählen weiß, die unter dem Namen Schildbürgerstreiche bekannt sind.

Als man einst einen Schildaer Bürger fragte, was eigentlich Schildbürgerstreiche seien? gab er zur Antwort: „Das sind alberne Streiche, die man an anderen Orten macht und nach unserem Städtchen benennt," und die Schildbürger von Kotzebue haben nicht wenig dazu beigetragen, zu erklären, was es bedeutet, wenn es heißt:

Er ist aus Schilda!

Zum Trost der Bewohner von Schilda schreibt man auch anderen Orten ähnliche Geschichten zu. So namentlich dem Städtchen Schöppenstädt im Braunschweigschen, der Heimath der allgekannten

Schöppenstädtschen Streiche,

welche seit jeher den Schildbürgerstreichen den Rang streitig zu machen suchen; dem Dorfe Gansloſen in Schwaben, das sich durch seine

Ganslauſer Stroache

einen so weltberühmten Namen gemacht hatte, daß dieſer

Digitized by Google

ihm unbequem wurde, und es zuletzt um die Vergünstigung einkam, ſich Audorf nennen zu dürfen, wie es noch jetzt heißt; der kleinen Stadt Polkwitz in Schleſien und Teterow in Mecklenburg, den Dörfern Wechte in Weſtphalen, Griesheim in Heſſen, Bopfingen in Schwaben und Büſum im Lande Ditmarſchen, und den übrigen Sitzen der Weisheit, welche die einzelnen Gaue Deutſchlands zieren.

Schiere, Priere, Meſt,
Is en Deibel ſein Neſt,

oder:

Meſt, Terten, Schiere, Priere,
Sinnen Deibel ſeine Neſter alle viere,

ſagt ein im Anhaltiſchen üblicher Volksreim von den drei preußiſchen Dörfern Schierau, Priorau und Möſt, welche unter dem Patronat des Herzogs von Anhalt-Deſſau ſtehen. Nur Törten, das vierte „Neſt des Teufels," welches unweit Deſſau liegt, gehört zum Herzogthum ſelbſt.

Schneeberg im Erzgebirge iſt „auf Silber erbaut," während die armen Schwarzwälder ausziehen müſſen, um von fernher einiges Silber zu holen. Daher heißt es:

Die Schwarzwälder
Bringen fremde Gelder,

und mit Fug und Recht kann man in jedem Jahre behaupten:

Dieſes Jahr wächſt wenig Wein — auf dem Schwarzwald.

Die Seebronner oberhalb Rotenburg nennt man „Senſenſchmecker," und als Grund erzählt man:

Digitized by Google

Ein Bauer aus Seebronn fand eines Tages seinen Hanf abgemäht, und da man nicht herausbringen konnte, wer es gethan, ließ der Schultheiß alle Sensen auf's Rathhaus holen, um durch den Geruch oder auf Schwäbisch Geschmack derselben den Thäter zu entdecken.

Man sieht daraus, daß der Seebronner Schultheiß nicht auf den Kopf gefallen war, und da nun seine Mitbürger ebenso grundgescheidte Leute sind, wie er, heißen sie auch „Spältlesgucker," d. i. die durch die kleinsten Spalten gucken können.

„Seehas, Seehasen" ist ein uralter Name zur Bezeichnung der Anwohner des Bodensee's, von dem es heißt:

Aber Ach und Weh! Giebt es Mäus' im Bodensee?

Sempach wird vom Volke stets mit Venedig verglichen, denn:

Venedig liegt im Wasser und Sempach im Koth, [1])

und da sein Name an das lateinische semper erinnert, zu dem freundschaftlichen Segensspruche benutzt:

Ich wünsche dir den Frieden von Sempach!

Die märkische Redensart:

Du verräthst Spandau nicht,

ist gleichbedeutend mit der im übrigen Deutschland üblichen: „Er hat das Pulver nicht erfunden."

Speyrer Wind,
Heidelberger Kind
Und Hessenblut
Thun selten gut,

1) Es ist ein großer Unterschied zwischen Venedig und Sempach: Venedig liegt im Wasser und Sempach im Koth.

Digitized by Google

sagt das Sprichwort, und die Saufbrüder wissen, was es heißt:

Nach Ulm, Worms und Speyer appelliren,

oder:

Er hat Staffetten nach Speyer geschickt!

Stockach wird die „Narrenresidenz" genannt, weil dort, wie in anderen süddeutschen Städten während des Carnevals ein Narren- oder Fastnachtsgericht gehalten wurde, bei welchem man alle im Laufe des Jahres vorgefallenen Albernheiten, die man sorgfältig aufgeschrieben, öffentlich vortrug. Daher die Redensarten:

Man muß es in's Narrenbuch zu Stockach schreiben,

oder:

Zu Stockach im Narrenbuch.

Wäre Straßburg vom Himmel gefallen, es wäre nicht schöner zu liegen gekommen,

behauptet das Volk, welches noch immer die Erinnerung an die reiche Hauptstadt des früher deutschen Elsasses behalten hat, indem es räth:

Zeuch gen Straßburg! dort findest du den Tisch gedeckt;

oder von Jemand, der das Leben allzu sehr genossen, versichert:

Er ist zu viel nach Straßburg auf die Hochzeit gefahren.

Denn:

Es sind drei Hürenbeiß (neue Speisen) zu Straßburg, da man (sich) das Fieber an isset: das erst ist die unzitigen (unreifen) Rettich; das ander ist die unzitigen Gäns, und das dritte sind die unzitigen Mägdlein und Töchterlein.

Wie wenig sich dagegen die Straßburger um anderer Leute Angelegenheiten bekümmern, beweist das Sprichwort:

Digitized by Google

Die von Straßburg fragen viel danach, was die von Köln in den Rhein piſſen, [1])

und ſie hatten es auch nie nöthig, denn:

Straßburger Geſchütz,
Nürnberger Witz,
Venediger Macht,
Augsburger Pracht,
Ulmer Geld
Bezwingt die ganze Welt. [2])

Da Straubingen keins dieſer Dinge beſaß, ſo iſt es natürlich, daß es heißt:

Die Straubinger laſſen fünf gerade ſein.

Das Sprichwort:

Poch', Turgau, poch',
Schaff' ich nichts, ſo zehr' ich doch,

ſcheint ſich auf eine langwierige Belagerung Torgau's an der Elbe zu beziehen, bei welcher die Belagerer zwar nicht die Stadt nehmen konnten, von deſſen Bier man ſagt:

Torgauer Bier
Iſt der Armen Malvaſier,

ſich es aber doch in der Umgegend recht wohl ſein ließen.

In Ulm ſpielt der Kuhhirt dieſelbe Rolle wie der „Kühhirt von Dorlikon." Gleich dieſem verſah er

---

1) Was fragen die Straßburger danach, was die zu Speyer in den Rhein brunzen?

2) Eine andere Verſion lautet:
Hätt' ich Venediger Macht,
Augsburger Pracht,
Nürnberger Witz,
Straßburger Geſchütz,
Ulmer Geld:
So wär' ich Herr der ganzen Welt!

Digitized by Google

sein Amt so lässig und lüderlich, daß der Stadtrath beschloß, ihn abzusetzen. Während jedoch der Beschluß gefaßt wurde, hatte der Hirt an der Thür gehorcht und Alles gehört, und trat nun, um seiner Absetzung zuvorzukommen, in den Saal und verlangte selbst seine Entlassung, so daß seitdem mancher Beamter, der in ähnlichem Falle ist, es macht „wie der Ulmer Kuhhirt."

Warum sollte auch der Kuhhirt nicht als Vorbild dienen — lernten doch die Ulmer selbst vom Spatzen!

Sie hatten nämlich einen großen Balken in die Stadt zu bringen, der, weil er der Quere lag, nicht in das Thor hineinging, und berathschlagten nun, ob sie das Thor breiter, oder den Balken schmäler machen sollten. Da kam durch das Thor ein Sperling geflogen, der trug einen langen Strohhalm zu seinem Neste und hatte ihn der Länge nach im Schnabel. Ein Ulmer bemerkte es, rief plötzlich: „Mir geht ein Licht auf!"[1]) und machte den anwesenden Bürgern den Vorschlag, dem Beispiel des Spatzen zu folgen. Es geschah, und sie brachten den Balken glücklich in die Stadt, müssen sich aber den Namen „die Spatzen" gefallen lassen bis auf den heutigen Tag.

Zu Wetzlar an dem Dom,
Sitzt der Teufel auf der Nonn',

sagt man mit Bezug auf die Reliefbilder an der Außenseite des Domes.

---

1) Die Berliner Redensart: „Mir geht ein Seifensieder auf!" war damals in Ulm noch ebenso unbekannt, wie die Leipziger (verbesserte und vermehrte): „Mir geht ein Seifensiederladen auf!"

Digitized by Google

Wien ist entweder windig oder giftig,
aber reich an Beuteltuch, wenigstens heißt es:
Schick' ihn gen Wien nach Beuteltuch.

Wittenberg hat wegen der Bedeutung seines Namens (weißen Berg) zu dem Volksräthsel vom Ei dienen müssen, welches in der Lübecker Mundart also lautet:

To Wittenbarch in Dom
Da iss een geele (gelbe) Blohm (Blume),
Un wer de geele Blohm will eeten (essen),
De müst ganz Wittenbarch terbreeken (zerbrechen).

Die Bauern von Witterhausen schickten früher alle Jahr Einen nach Baden, der für sie Alle baden sollte, blieben aber dessenungeachtet mit Ausnahme des Einen ungewaschen.

Wolfenbütteln heißt in Braunschweig mitten auf der Straße gehen.

In Worms spricht man nicht blos:
Gebt ihm, er ist von Ulm,
sondern bietet Allen zu trinken an, denn:
Wollt ihr einen Trunk? sagen die von Worms.

Die von Zürich leiden eher einen Schaden, als eine Schand;
daher sagt man:
Wer guten Rath nöthig hat, gehe nach Zürich,
nach der Stadt, von der es heißt:
O Zürich, deine Almosen erhalten dich!
und:
Wen Gott lieb hat, dem giebt er ein Haus in Zürich.

Die Redensart:
Wir müssen eben nicht in's Zurzacher Schiff!

Digitized by Google

wird angewendet, wenn man ausdrücken will, daß man keine große Eile hat, indem das Schiff nach Zurzach stets pünktlich abfuhr; und das Sprichwort:

Die Zwickauer leben und sterben in Meißen und werden im Voigtland begraben,

bezieht sich auf den Kirchhof von Zwickau, welcher, etwas entfernt von der Stadt, schon im Voigtländischen Kreise lag, während Zwickau selbst zum Meißner gehörte.

Die **Engländer** halten sich zwar für die erste Nation der Welt, sind aber doch unparteiisch genug, um ihre Schwächen einzugestehen:

Ein echter Engländer weiß nicht, wenn Etwas gut ist,

sagen sie, und einen schwer Betrunkenen nennen sie selbst:

todttrunken wie ein Engländer. [1])

Auch geben sie zu:

Der König von England ist ein König in der Hölle,

weil er eigentlich Nichts zu sagen hat, und wenn sie auch erklären:

England ist das Paradies der Frauen, [2])

---

1) Die Unmäßigkeit im Essen und Trinken ward den Engländern früh schon zum Vorwurf gemacht, und bereits 1222 bei einem Streit unter den Studenten der Universität von Paris nannten die Franzosen ihre englischen Mitschüler „potatores et caudatores."

2) Gleichwohl heißt es im Englischen:

Eine schöne Frau ist in Frankreich das Idol Aller, die sie kennen, die Königin ihres Mannes und die Tyrannin ihrer Liebhaber.

Digitized by Google

so machen sie sich doch über das feuchte Klima von Old-England, so hoch sie ihre Heimath sonst stellen, mit den Worten lustig:

Wer nur einen Mund hat, wird in England nie an Durst leiden,

da er den Mund nur aufzumachen braucht, um den Regen aufzufangen, der fast nie fehlt.

Die Schotten gelten bei den Engländern für falsch und hartherzig, so daß es sprichwörtlich heißt:

So falsch wie ein Schotte,

und:

So hartherzig wie ein Schotte aus Schottland.

Ein Schotte und ein Schleifstein von Newcastle reisen durch die ganze Welt,

sagt man weiter, weil die Schotten gern fremde Länder besuchen, und in Northumberland glaubt man nichts Werthloseres verlieren zu können, als einen Schotten, indem man spricht:

Wir wollen nicht einen Schotten verlieren.

Die Schotten dagegen enthalten sich, eingedenk ihres Grundsatzes:

Ein Jeder für sich selbst,

der Schmähungen auf England, erkennen als ihren Hauptfehler an:

Ein Schotte ist erst nach dem Schaden klug,

und rühmen als Charakterzug ihres Volkes:

Beißen und Kratzen ist des Schotten Werben.

Die Iren stehen in England in solcher Verachtung, daß es heißt:

Für Iren giebt es keine Sterne,

Digitized by Google

und wie die Engländer sich selbst John und den Schotten Sawney [1]) nennen, so bezeichnen sie den Iren mit dem Namen Paddy.

Cornwall verdankt es seinem Namen, in Frankreich und Italien für das Reiseziel aller betrogenen Ehemänner zu gelten, von denen man sagt:

Er segelt ohne Barke nach Cornwall.

Die Engländer behaupten:

Die Männer von Cornwall erkennt man an Tre, Pol und Pen,

d. h. den drei Sylben, welche den echten Familiennamen von Cornwall stets vorgesetzt werden, indem Tre Stadt, Pol Kopf, und Pen Spitze oder Berg bedeutet, und sprechen spottweis:

Obgleich er nichts sagt, bezahlt er's mit Denken des Welschmanns, wie Elstern.

Auf cornwallisch umfassen,

heißt seinen Gegner beim Ringen so umfassen, daß er leicht hingeworfen wird, weil die Bewohner von Cornwall als tüchtige Ringkämpfer bekannt sind.

Brod und Rindfleisch von Buckinghamshire

gelten als besonders gut, und die Bewohner von Cheshire waren vormals so berühmt durch ihre Tapferkeit, daß es sprichwörtlich heißt:

Cheshire die Ersten der Männer.

Der Name „Cambridgeshire-Kameele" wurde den Einwohnern von Cambridgeshire gegeben, weil die erste Sylbe Cam in beiden Worten vorkömmt.

---

1) Abkürzung von Alexander, für das früher übliche Jockey.

Digitized by Google

Die Zäune von Eſſex, die Meilen von Kent und die Ränke von Norfolk täuſchen manche Leute,

lautet ein Volksſpruch, weil in Eſſex das ganze Land in Felder getheilt iſt, die umzäunt ſind, in Kent die Meilen ungewöhnlich lang gerechnet werden, und die Leute von Norfolk im Rufe großer Schlauheit ſtehen. Die vortrefflichen „Kälber von Eſſex," welche für die ſchönſten von ganz England gehalten werden, ſind Veranlaſſung zu der Redensart:

So tapfer wie ein Löwe von Eſſex,

d. h. wie ein Kalb.

Die Betheuerung:

So gewiß wie Gott in Gloceſterſhire iſt!

bezieht ſich auf die Epoche, wo in Gloceſterſhire noch viele reiche und vornehme Abteien waren, und man daher annahm, daß Gott beſonders gern in dieſer Provinz weilen müßte.

Von Hampſhire heißt es:

Der Boden von Hampſhire braucht jeden Tag einen Regenſchauer und Sonntags zweie,

und die „Freundlichkeit aus Hartfordſhire" beſteht darin, daß man Jedem, der Einem zutrinkt, ſogleich wieder zutrinkt.

Die Redensart:

Weder in Kent, noch in der Chriſtenheit,

rührt aus der Zeit her, wo Kent den Sachſen gehörte und noch heidniſch war.

Auch ſagt man von Kent:

Das öſtliche Kent hat Geſundheit und kein Geld; das waldige hat Geld und keine Geſundheit, und das mittlere hat Geſundheit und Geld.

Digitized by Google

Die Frauen von Lancashire sind ihres weißen Teints wegen als „schöne Frauen von Lancashire" berühmt, während man von den Männern spricht:

Wer zu jeder Stunde einen Lancashiremann fangen will, muß ihn mit einer guten Eierpastete oder einem rothbäckigen Apfel ködern.

Das „bohnenbäuchige Leicestershire" erzeugt und verzehrt so viele Bohnen, daß man sagt:

Schüttle einen Mann aus Leicestershire am Kragen, und du wirst die Bohnen in seinem Bauche klappern hören.

Von Lincolnshire heißt es:

Lincolnshire, wo die Schweine Seife und die Kühe Feuer sch.....,

weil die Leute dort so arm sind, daß sie mit Schweinsdünger waschen und mit Kuhdünger feuern.

Pembrokeshire wird

Klein-England jenseits Wales

genannt, weil die Einwohner meist englisch und wenig wälisch sprechen,[1]) und Suffolk wird wegen seiner vortrefflichen „Milch" und seiner „schönen Mädchen" gepriesen.

Von unbeständigen Personen spricht man in Schottland:

Er ist ein Mann von Aberdeen, der sein Wort zurücknimmt.

Der Mayor von Altringham liegt zu Bett, während man seine Hosen flickt,

spricht man, weil der Ort so arm ist, und von Einem, der nichts mehr lernt, heißt es:

---

1) Aus demselben Grunde nennt man Beaumaris auf der Insel Anglesey: „Klein-London jenseits Wales."

Digitized by Google

Er ist rückwärts über die Brücke von Asfordby gegangen.

Bath, der vielbesuchte Badeort in Somersetshire, ist wegen seiner zahlreichen Bettler bekannt, die dort den Fremden belästigen; Banbury in Northamptonshire dagegen durch seine Kesselflicker, von denen man sprichwörtlich sagt:

Wie die Kesselflicker von Banbury, welche drei Löcher machen, wenn sie eins flicken.

Die Redensart:

Jeder kann nicht Vikar von Bowden sein,

rührt aus der Zeit her, wo die Pfarrstelle noch eine der reichsten in Cheshire war; eine andere:

Der Vikar von Bray wird Vikar von Bray bleiben,

beruht auf einem historischen Vorfall.

Der Vikar von Bray unter der Regierung Heinrich's VIII. blieb es nämlich auch unter der Eduard's VI., der Königin Maria und der Königin Elisabeth, indem er bald Papist, bald Anglikaner wurde. Als man ihm nun vorwarf, daß er vier Mal seinen Glauben gewechselt, entgegnete er: „Nicht so, ich blieb stets meinem Grundsatz treu, denn der ist: als Vikar von Bray zu leben und zu sterben."

Der Xeres-Sekt ward früher „Milch von Bristol" genannt, weil es das beliebteste Getränk der Bewohner Bristol's war.

Mit einem Byrdporter Dolch erstechen,

heißt: gehangen werden, weil in Byrdport, in dessen Umgegend sehr viel Hanf wächst, früher die Taue für die königliche Marine gemacht wurden.

Digitized by Google

Die Mühlen an dem Dee in Chester waren einst so einträglich, daß man zu einem Verschwender sprach:

Hättest du den Ertrag der Deemühlen, du gäbst ihn aus.

Eine Hummer von Chichester, eine Strahlenmuschel von Selsey, eine Barbe von Arundel, ein Aal von Pulborough, eine Forelle von Amberley, ein Hering von Rye und ein Weißschwanz von Bourne

werden als vortrefflich gepriesen.

Mit dem Ausdruck:

Weberrindfleisch von Colchester

in Essex bezeichnet man die Sprotten, weil diese die Hauptnahrung der Weber ausmachen.

Cotswald in Glocestershire liegt in einer so kalten Gegend, daß man von Etwas, was langsam wird, sagt:

Es kommt so langsam, wie die Gerste von Cotswald,

und mit der Redensart:

So wild wie ein Löwe von Cotswald,

bezeichnet man ein Schaf.

Jemand nach Coventry schicken,

heißt: ihn los sein wollen, weil man einst ein Regiment, das sich in seiner Garnison schlecht aufgeführt hatte, nach Coventry verlegte, wo es den Soldaten sehr mißfiel.

Das Krümmste, was es giebt, ist:

So krumm wie der Bach von Crawley,

welcher 80 Meilen auf 18 Meilen Landes macht.

Wird in einer Gesellschaft viel durcheinandergeschrieen, so sagt man:

Das Gericht von Dover, lauter Sprecher und keine Hörer,

Digitized by Google

weil dort meist Seeleute erscheinen, die immer viel Lärm machen und wenig Gehör annehmen wollen, und will man etwas Unmögliches ausdrücken, so heißt es:

Wenn Dudman und Ram-head zusammentreffen,

d. h. zwei Landspitzen, welche zwanzig Meilen auseinanderliegen.

In großem Rufe stehen:

Schinken von Dunmow und Doncaster Dolche,
Monmouth Mützen und Lempster Wolle,
Ale von Derby und Londner Bier.

Der Schinken von Dunmow war darum berühmt, weil das dortige Kloster verpflichtet war, jedem Ehepaare, welches nach zwölf Monaten Ehe versichern konnte, es habe beiderseitig keinen Augenblick seine Verheirathung bereut, einen Schinken verabfolgen zu lassen, eine Sitte, welche Ainsworth in seinem Roman „The flitch of bacon" sehr lebendig behandelt hat.

Sachen, welche einfach, klar und leicht daliegen, sind:

Eben wie die Straße nach Dunstable;

Leute, welche nicht Wort halten:

Männer von Duresley,

einer Stadt in Glocestershire, und Dummköpfe:

So weise wie ein Mann von Gotham.

Von Hölle, Hull und Halifax befreie uns!

war einst der Stoßseufzer aller Bettler und Vagabunden in Yorkshire, weil es zu Hull ein Strafhaus gab, in welches man jeden Bettler einsperrte, und zu Halifax Jeder, der auf einem Diebstahl ertappt wurde, auf der Stelle geköpft ward.

Digitized by Google

Das Thal von Holmsdale
Ward nie genommen und soll nie genommen werden,

hieß es früher von Holmsdale in Surrey; und von Lidford in Devonshire:

Erst hängt und rädert, und dann bringt die Sache vor's Gericht von Lidford,

weil dieser kleine, aber alte Ort große Gerechtsame und ein besonderes Gericht hatte, welches, aus Leuten niederer Stände bestehend, nicht immer allzu tauglich zur Ausübung seiner Amtsthätigkeit war.

Der Ausdruck:

Tanzen wie die Narren von Hogsnorton,

bezieht sich auf ein Dorf bei Oxford, dessen Bewohner für dumm gelten.,

London, die Weltstadt, ist für den englischen Landmann ein „Pfenniglecker," und Jeder, der nach London kömmt, weiß, daß dieser Name nicht ganz unpassend ist.

Eine Londner Jury hängt halb und spricht halb frei,

weil sie zu viel zu thun hat, um nicht Alles rasch abmachen zu müssen, und:

Die Londner Brücke ward für Weise gemacht, um darüber, für Narren, um darunter zu gehen.

Ein echter Londner ist „im Bereich des Geläutes von Bowbell geboren," d. h. der Glocken der Bogenkirche (Bow-church),[1]) welche so heißt, weil sie auf Bogen

---

1) Die Londner Glocken im Allgemeinen haben zu der Redensart Anlaß gegeben:

Sie stimmen überein, wie die Glocken von London,

was denn natürlich keine Uebereinstimmung, sondern das Gegentheil ausdrückt.

Digitized by Google

erbaut ist, und wird ein Cockney, früher „Londner Cockney," genannt, ein Spitzname, der freilich noch nicht „so alt wie Paul," oder: „Paul's Thurm,"[1]) aber doch schon über 400 Jahre gäng und gäbe ist.

Ueber den Ursprung weiß man nichts Genaues, doch erzählt man sich, es habe einst ein zartes Bürgersöhnchen von London, als es zum ersten Male auf's Land gekommen, und dort die Bekanntschaft mit dem Krähen des Hahnes (cock) gemacht, dasselbe „Wiehern" (neighing) genannt, und so Veranlassung zur Taufe sämmtlicher Londner gegeben.

Die Redensart:

Ich habe so gut zu Mittag gegessen, wie der Mayor von London,

wird angewandt, um ein behagliches Essen zu bezeichnen.

Wer nach Westminster um eine Frau, nach St. Paul um einen Mann und nach Smithfield um ein Pferd geht, kann auf eine H..., einen Schelm und eine Mähre treffen,

und wer:

So lang wie Grethe (Megg) von Westminster

ist, hat mehr an Länge, aber weniger an Breite, als er braucht, indem Megg oder Grethe eine große Kanone war, welche während der Bürgerkriege aus dem Tower nach Westminster gebracht wurde und dort einige Zeit lang blieb.

Von einem schlechten Wirthschafter heißt es:

---

1) Dieser Ausdruck bedeutet sehr alt, indem König Ethelbert bereits 610 der Paulskirche einen Thurm hinzufügte, der aber vom Blitz getroffen und 1087 von den Bischöfen Londons neu gebaut wurde.

Digitized by Google

Er braucht so viel, wie ein Freibauer von Maxfield, welcher zu Michaeli weder Korn, noch Heu hat,

und von Northampton sagte man früher:

Der Mayor von Northampton öffnet die Austern mit seinem Dolch,

weil die Stadt so entfernt vom Meere liegt, daß die Austern gewöhnlich stinkend ankamen.

Der Rath:

Schicke die Verdingales nach Oxfords Breitenthor,

ist auch für unsere Zeit noch anwendbar, da die Verdingales durch die Crinolinen ersetzt sind.

Etwas besonders Gutes „leckt man" in Cheshire auf:

Wie das Heu von Lim,

einem Dorfe am Flusse Mersey, der Cheshire und Lancashire trennt, und an dessen Ufern man das beste Heu der Gegend gewinnt.

Die Redensart:

Jemand ansehen, wie der Teufel Lincoln ansieht,

rührt wahrscheinlich von einer kleinen Statue des Teufels her, welche auf dem Lincolner Collegium in Oxford steht, obgleich Andere glauben, es beziehe sich auf das Gesicht, welches der Teufel gemacht haben soll, als er zuerst den Münster von Lincoln sah.

Ein Mantel von Plymouth

heißt ein Stab, welchen mancher Heimkehrende, der in Plymouth landete, und nicht Geld genug hatte, sich neue Kleider zu kaufen, sich im nächsten Holze abschnitt, um damit statt des Mantels seine Rückkehr nach Hause anzutreten, da man sonst im Mantel keinen Stock trug.

Digitized by Google

„Ramsey, das reiche," galt einst für die reichste aller englischen Abteien, da sie für 60 Mönche 7000 Pfund Einkünfte hatte, so daß auf jeden Mönch 100, und auf den Abt 1000 Pfund kamen.

Auf eine Mauer in Rom man geschrieben hat:
Ribchester war so reich, wie je eine Christenstadt,

lautet ein Reim von Ribchester, wo noch im vorigen Jahrhundert fortwährend Münzen und Säulenstücke ausgegraben wurden, während es schon zu einem unbedeutenden Marktflecken herabgesunken war, und ein anderer prophezeit:

Trägt Rivingspitze[1]) einen Hut,
Seid sicher, so wird der Tag nicht gut.

Von zuverlässigen Menschen, welche in ihren Aemtern tüchtig sind und aushalten, sagt man:

So fester Stahl, wie die Sporenräder von Rippon,

einer Stadt in Yorkshire, wo die besten Sporen in ganz England gemacht wurden, mit denen man einen Schilling durchstechen konnte, und welche eher zerbrachen, als sich bogen.

Nicht Jeder kann in Rotheras wohnen,

heißt es von diesem reizenden Landsitze in Herefordshire, welcher vormals den Bodmans gehörte.

Die Ebene von Salisbury ist selten ohne ein bis zwei Diebe,

sagte man im 17. Jahrhundert, als noch die Highwaymen oder die Gentlemen of the road florirten.

Der Ausdruck:

---

1) Berg in Lancashire.

Digitized by Google

Eine Warnung von Scarborough,

bezeichnet eine plötzliche Ueberraschung mit etwas Unangenehmem, und zwar stammt dieses Sprichwort aus der Zeit der blutigen Maria, wo 1557 Thomas Stafford mit einem geringen Häuflein das Schloß von Scarborough wegnahm, noch ehe die Leute des Ortes von seiner Annäherung gehört hatten. Sechs Tage später ward er seinerseits vom Grafen von Westmoreland überfallen, gefangen, nach London gebracht und geköpft.

Skiddaw, Lauvellin und Casticand
Sind die drei höchsten Hügel in Engeland,

lautete ein alter Volksreim, doch sind die drei Hügel nicht gerade mit der Elle gemessen worden, und drei andere machen ihnen den Rang streitig:

Ingleborough, Pendle und Penigent
Sind die höchsten Hügel zwischen Schottland und Trent.

Die Hauptbelustigung Stamford's, das berühmte Bullenrennen,[1]) hat Veranlassung gegeben zu der Redensart:

So toll wie der gehetzte Ochse von Stamford,

---

1) William Graf Warren, welcher zur Zeit König Johann's Herr von Stamford war, sah eines Tages, als er auf der Ringmauer seines Schlosses stand, zwei Bullen um eine Kuh kämpfen, und zwar so wüthend, daß alle Fleischerhunde, groß und klein, aufrührerisch wurden, und den tollsten der Bullen geradewegs durch die Stadt hetzten. Dieser Anblick belustigte den Grafen dermaßen, daß er die sogenannten Schloßwiesen, auf deren einer der Bullenkampf stattgefunden, den Fleischern der Stadt zur Gemeindeweide gab, sobald das erste Gras herunter wäre, aber als Bedingung festsetzte, daß sie jedes Jahr 6 Wochen vor Weihnachten einen wilden Bullen stellen müßten, der gehetzt werden sollte.

Digitized by Google

und von Stopford heißt es:

Stopford Geſetz, weder pfählen, noch rädern.

Ich bin in Taunton Dean geboren, wo ſollt' ich ſonſt geboren ſein?

ſprechen die Bauern aus der Umgegend von Taunton, welche viele Kirchſpiele enthält und ſo fruchtbar iſt, daß ſie, dem Ausdruck der Bewohner nach, mit „der Sonne allein," ohne alle Düngung, genug hervorbringt. Die Bauern ſind daher ſehr reich, aber leider auch ſehr grob, und beſonders ſo eingebildet auf ihre Gegend, daß ſie es als Beleidigung anſehen, wenn man annimmt, ſie könnten anderswo geboren ſein, als in Taunton Dean.

Von Jemand, der immer ſehr grämlich ausſieht, ſagt man:

Er ſieht aus, als hätte er ſich mit Senf von Tewksbury genährt,

einer Stadt in Gloceſterſhire, wo viele Senfkugeln gemacht und nach allen Orten hin verſandt wurden.

Wakefield in Yorkſhire iſt als das „luſtige" bekannt, und ſo gewiſſermaßen die eigentlichſte Stadt von Merry Old-England.

Frankreich, „das ſchöne Frankreich," wie es der Franzoſe nennt, iſt ſelbſtverſtändlich das erſte Land der Welt, ſowie ſeine Bewohner, welche die ſogenannte „große Nation" bilden, von ſich ſelbſt ſagen:

Le Français est l'homme par excellence,
(Der Franzoſe iſt der eigentliche Menſch).

Digitized by Google

Wenn indessen der Franzose, wie wir bereits gesehen haben, auch von Haus aus frei von allen Gebrechen ist, die anderen Völkern ankleben, und er seine sämmtlichen Fehler einzig und allein dem Umgange mit den fremden Nationen verdankt, die er mit seiner Civilisation zu beglücken gedachte, so ist er doch auf Nichts so eitel, als auf die Bosheit, welche er als ausschließliches Erbtheil der Natur zu besitzen wähnt, und die er mit den Worten preist:

Le Français né malin, [1])
(Der Franzose schlimm von Geburt).

Unter „französisch sprechen" versteht man in Frankreich ebenfalls nicht blos: offen, ohne Umschweife, gerade heraus reden, wie dies fast jede Nation mit dem Sprechen ihrer Sprache bezeichnet, sondern auch: mit Würde und drohend sprechen, und „französisch verstehen" bedeutet eine Zurechtweisung, eine Warnung oder Drohung verstehen.

Obgleich das französische Reich schon längst in Departements eingetheilt ist, hat doch das Volk die Namen der alten Provinzen beibehalten, und so finden wir:

Aus dem Anjou und der Touraine
Gutes Obst, guter Geist und gute Weine.

„Nach Angoulème gehen," heißt sein Geld verzehren, durchbringen, weil das in der Aussprache gleichlautende Wort engouler verschlingen bedeutet.

Die Bewohner von Artois stehen in dem Rufe,

1) Die Belgier setzen boshaft, aber wahr, hinzu: inventa la guillotine, (erfand die Guillotine).

Digitized by Google

Andere gern zu scheren oder zu plagen. Auch legt ihnen der Volkswitz „rothe Gedärme" und „Hundeköpfe" bei, und allgemein sagt man:

Stumpfnasig wie ein Hund von Artois.

„Ein Zahnstocher aus der Auvergne," ist einer der zahllosen Euphemismen, welche die Franzosen zur Benennung eines gewissen Theiles des menschlichen Körpers erfunden haben. Ursprünglich den Mauleseln entnommen, an denen die Auvergne so reich ist, dient dieser Ausdruck zur Bezeichnung einer Schönheit, welche dem Manne unentbehrlich ist, wenn er das Lob verdienen will:

Il est bien avitaillé, (er ist gut ausgestattet).

Das Land Beauce oder Beausse, eine große, baumlose Fläche mit so fettem, fruchtbarem Boden, daß es heißt:

In Beauce gutes Land und schlechter Weg,

indem bei Regen die Wege unfahrbar werden, ist durch die Armuth seines Adels sprichwörtlich geworden:

Edelmann von Beauce, der seine Hunde verkauft, um Brod zu haben,

oder:

Edelmann von Beauce, der im Bette bleibt, wenn man seine Hosen flickt,

und:

Das ist, wie bei den Herren in der Beauce, ein Degen für Dreie,

sind Redensarten, mit denen der Franzose äußerst treffend das Proletariat des Adels charakterisirt, jenen Zustand des Nichthabens und Nichtdürfens, in welchem

Digitized by Google

man wohl die Erlaubniß hat, standesgemäß Hungers zu sterben, aber bei Leibe nicht unstandesgemäß ein Stück Brod erwerben darf.

Die Bewohner der Bretagne, welche von sich selbst sagen:

Er hat den Kopf hart wie ein Bretagner,

werden für eigensinnig und starrköpfig gehalten, und ihr zäher Glaube an die Rückkehr des Königs Arthur, dessen Tod sie noch immer bezweifeln, gab Anlaß, eine unerschütterliche Hoffnung mit dem Ausdruck:

Eine Bretagner Hoffnung

zu bezeichnen. Auch sagt man:

Nach geschehener That ist der Bretagner weise,

und behauptet:

Der Bretagner droht immer erst, wenn er bereits geschlagen hat.

„Un tour de Breton" (ein Bretagner Stückchen), oder: „un saut de Breton" (ein Bretagner Sprung), bedeutet ein Bein stellen, und im Mittelalter pflegte man die Sekundanten bei Duellen „Bretons" zu nennen.

Da die beiden Provinzen Hoch- und Niederbretagne sich gegenseitig um den Vorzug streiten, das Bretagnisch am reinsten zu sprechen, heißt es scherzhaft:

Gut bretagnisch in Léon, gut französisch in Vannes.

La Brie, das Land der „Ochsentreiber" und der berühmten Käse dieses Namens, ist „die Kammermagd der Champagne."

Burgund, die Heimath des „Burgunders," oder „der Burgunderweine," war das erste deutsche Land, welches das Christenthum annahm, weshalb die Bur-

Digitized by Google

gunder von ihren heidnischgebliebenen Nachbarvölkern den Spitznamen „die Gesalzenen“ erhielten, weil den Täuflingen in der katholischen Kirche Salz in den Mund gethan wird. Die fortwährenden Kriege, welche Burgund zu führen hatte, gaben später Veranlassung zu dem Spottreim:

Bourguignon salé,
L'épée au côté,
La barbe au menton,
Saute, Bourguignon!
(Gesalzener Burgunder,
Das Schwert an der Seite,
Den Bart am Kinn,
Springe, Burgunder!).

Die Champagne, welche durch ihren Wein Weltruf erlangt hat und zugleich das Vaterland zahlreicher Berühmtheiten ist, kann trotzdem in Frankreich selbst die Lächerlichkeit nicht loswerden, die sich an ihren Namen knüpft.

99 Hammel und Einer aus der Champagne machen 100 Thiere,

ist ein Sprichwort, welches sogar bis über die französische Grenze gedrungen und in den Niederlanden völlig heimisch geworden ist, und sagt man:

Er ist vom Regiment der Champagne,

so bedeutet dies: er macht sich nichts aus einem Befehl. Beide Redensarten beruhen auf historischem Grunde. Von dem Ursprung der ersteren erzählt man, Cäsar habe nach der Eroberung Galliens, um den Handel der Champagne zu begünstigen, der vornehmlich in Vieh bestand, alle Heerden unter 100 Stück von Abgaben befreit. Da aber die Bewohner diesen Vortheil benutz-

Digitized by Google

ten, und stets nur Heerden aus 99 Stück Hammeln bildeten, so befahl Cäsar, daß künftig der Hirte jeder Heerde mitgerechnet werden und gleich einem Hammel zahlen sollte.

Die andere Redensart bezieht sich auf eine weniger mährchenhafte Veranlassung. Bei einem Balle, der 1747 zur Feier der Hochzeit des Dauphins, des Vaters Ludwig's XVI., in Versailles gegeben wurde, hatte sich ein Herr auf eine Bank gesetzt, die für andere Personen bestimmt war. Der diensthabende Offizier der Gardes-du-corps bat ihn, aufzustehen, aber er blieb sitzen, und rief, als der Offizier ihn immer dringender aufforderte, sich zu entfernen, endlich voller Ungeduld aus: „Herr, ich schere mich den Geier darum, und wenn Ihnen das nicht recht ist, so bin ich der und der, Oberst vom Regiment der Champagne!" Der Wortwechsel machte Aufsehen, die Antwort lief bald von Mund zu Mund durch den ganzen Saal, und als einige Minuten später eine Dame ebenfalls ihren Platz räumen sollte, entgegnete sie ihrem Quälgeist: „Am Ende, machen Sie, was Sie wollen, aber ich bin vom Regiment der Champagne." So ward diese Phrase allmälig am französischen Hofe Mode, und verbreitete sich von dort aus durch das ganze Land.

Nicht minder gäng und gäbe ist die Redensart:

Nach der Picardie hinblicken, um zu sehen, ob die Champagne brennt,

um das Schielen auszudrücken, und will man Jemand als intelligent bezeichnen, ohne es geradezu zu sagen, so spricht man:

Digitized by Google

Er weiß die Märkte der Champagne.

Als nämlich Philipp der Schöne öffentliche Banken errichtete, um der Verwirrung zu steuern, die aus der Vervielfältigung und Fälschung der Geldsorten entstanden war, und dem Wucher Einhalt zu thun, durch welchen die Lombarden und die Juden ganze Familien in das Unglück stürzten, gab er sicheren Leuten, welche mit dem Gehalt und Werthe der verschiedenen Münzen vertraut waren, den Auftrag, alle falschen und schlechten Geldstücke gegen gültige und probehaltige umzuwechseln, und sandte die Ankündigungen seiner neuen Anordnung an die Marktmeister der Champagne, wo damals die meisten privilegirten Märkte gehalten wurden, so daß die Kenntniß dieser Märkte, welche zu jener Zeit erforderlich war, allmälig für einen Beweis von Klugheit galt.

Die Unfruchtbarkeit des Bodens der Champagne gab Veranlassung, sie früher „die lausige" zu nennen, ein Name, mit welchem man noch heutiges Tages das Land zwischen Vitry und Sezanne beehrt, in dem die Armuth der Bewohner am größten ist.

Der Gascogner gilt als Typus aller eitlen Prahler und Schwätzer, und das nach seinem Namen gebildete Hauptwort „Gasconnade" ist der stehende Ausdruck nicht nur für jede übertriebene Aufschneiderei, sondern auch für jedes leichthin gemachte Versprechen geworden, das man nicht zu halten gedenkt. Da es der Gascogner mit dem Mein und Dein nicht genauer nehmen soll, wie mit der Wahrheit seiner Worte, so bedeutet Gascon auch einen Menschen, der gern stiehlt, das davon abge-

Digitized by Google

leitete Zeitwort gasconner, entwenden, und „ein Gascognerſtückchen“ einen Diebſtahl. Ebenſo wird der Strick des Henkers häufig „Gascognerſalat“ genannt, und wenn Jemand nur mit dem Munde zu den Muthigſten gehört, ſo ſagt man:

Er gleicht dem Gascogner, er hat nur ein Laſter: er iſt zu tapfer.

Dabei kann man jedoch dem Gascogner eine große Geiſtesgewandtheit, viel Originalität und Witz nicht abſprechen, und wenn man ihm vorwirft, leichtfüßig, großſprecheriſch, ohne Geld und ohne Gedächtniß zu ſein, ſo iſt er gewiß ſtets der Erſte, welcher darüber lacht und durch ſeine Einfälle die Andern dahin bringt, ihm lachen zu helfen.

Die Bewohner der Normandie dagegen ſtehen von jeher in dem Rufe, Kniffe und Ränke zu lieben, und die Bretagner in ihrem nachbarlichen Haſſe verſicheren, daß Judas Iſchariot in der Normandie zwiſchen Caen und Rouen geboren ſei, während man wiederum im Anjou und in Maine angiebt, Judas ſtamme aus Sablé her. Die letztere Anſicht ſtützt ſich auf den Vers:

Perfidus ille Judas Sabloniensis erat;

die Bretagner aber führen als Beweis für die Richtigkeit ihrer Behauptung die Verſe an:

Judas était Normand,
Tout le monde le dit:
Entre Caen et Rouen ce malheureux naquit;
Il vendit son seigneur pour trente marcs comptants;
Au diable soient tous les Normands!

„Eine Normandiſche Antwort“ bedeutet eine zweideutige Antwort, „eine Normandiſche Verſöhnung“ eine geheu-

Digitized by Google

chelte, ſcheinbare Ausſöhnung, und „als Normand antworten," heißt: weder Ja, noch Nein ſagen, ſondern ausweichend antworten. Von einem verſchlagenen Menſchen, dem man nicht trauen darf, ſpricht man:

Das iſt ein feiner Normand,

und die Normandie ſelbſt wird das „Land der Weisheit" genannt. Nur „geſchickt ſein wie ein Normandiſcher Prieſter" bezeichnet nicht Gewandtheit, ſondern Unbeholfenheit, weil St. Gaucher, in deſſen Namen der Sinn des „Linkiſchen" liegt, Prieſter der Normandie war.

Das Sprichwort:

Ein Normand giebt ſein Wort und nimmt es zurück,
(Un Normand a son dit et son dédit),

oder:

Normand, ein Mann, der gewohnt iſt, ſein Wort zu widerrufen,

ſoll ſich auf eine alte Rechtsgewohnheit der Normandie beziehen, welche Contrakte erſt vierundzwanzig Stunden nach dem Abſchluß in Kraft treten ließ, und bis dahin beiden Parteien geſtattete, ihre Unterſchrift zurückzuziehen und ſo die ganze Verhandlung rückgängig zu machen.

Auch die Redensart:

Qui fit Normand fit truand,
(Normand ſtreicht durch's Land),

beruht auf der Erinnerung an die Zeit, wo die Normandie ſo mit Auflagen überhäuft war, daß faſt alle Bauern und Handwerker ſich genöthigt ſahen, ihre Wohnungen zu verlaſſen und zu betteln, um nur ihr Leben zu friſten, und das Sprichwort:

Ein Manceau gilt anderthalb Normands,

Digitized by Google

verdankt seinen Ursprung dem verschiedenen Gehalte der Münzen dieses Namens, indem der Bischof von Mans seine Münzen um die Hälfte gehaltvoller schlagen ließ, als die der Normandie. Ein Sou oder Denier von Mans, manceau oder mansais genannt, galt daher anderthalb Sous oder Deniers der Normandie, welche normands hießen. Da aber die Bewohner des Mans nicht minder wegen ihrer Schlauheit und Ränkesucht verrufen sind, als die der Normandie, so daß man zu sprechen pflegt:

Das ist ein Manceau, das will Alles sagen,

so hat man auch den Sinn dieses Sprichworts spottweis von dem Münzwerth auf den Werth der Bewohner beider Länder übertragen.

Der Gewohnheit, die Normands „bigott" zu nennen, soll ebenfalls eine historische Thatsache zu Grunde liegen. Man erzählt nämlich, als Karl der Einfältige seine Tochter Gisela mit der Normandie als Heirathsgut dem Normannenherzog Rollon zur Frau gab, habe sich dieser nicht der Sitte gemäß dem König zu Füßen geworfen, um seine Dankbarkeit zu bezeigen, und seinen Begleitern, die ihn dazu zu bewegen suchten, mit Stolz entgegnet: No, by God, nein, bei Gott! Die französischen Höflinge spöttelten darüber, und nannten den Herzog seitdem ironisch: „Bei Gott," woraus der Name bigot wurde, den man später allen Normands beilegte.

Wahrscheinlicher ist es jedoch, daß dieser Beiname von der unter den Germanen üblichen Betheuerung: „Bei Gott!" herrührt, welche die Normannen mit nach

Digitized by Google

Frankreich brachten, und die man noch heutiges Tages in den Vlämiſchen Provinzen Nordfrankreichs hört.

Die Bewohner der Nieder-Normandie haben ihren Spitznamen houïvets oder boulieux, Breieſſer, ihrer Liebe für Breie zu danken, indem ſie ſo gern Brei eſſen ſollen, daß ein elegiſcher Dichter, der einen todten Freund beſingt, welcher ihm unvergeßlich iſt, pathetiſch ausruft: „Eher könne man den Vlamingen die Butter, den Auvergnaten die Rüben und den Normands den Brei entziehen, als ihm die Erinnerung an ſeinen Freund nehmen.“

„Die Picarden haben einen heißen Kopf“ oder „den Kopf zu nahe an der Mütze“ ſagt das Sprichwort, um den aufbrauſenden Charakter der Bewohner der Picardie zu bezeichnen, deren Hauptfehler: die Heftigkeit und die Liebe zu den Freuden der Tafel ſehr treffend mit den Worten ausgedrückt werden:

Tête et fête de Picard, [1])
(Picarden-Kopf und Picarden-Feſt.

Da es aber heißt:

Jeder gute Picarde beſinnt ſich,

indem er ſich ebenſo ſchnell wieder beruhigt, wie er aufbrauſt, und das hitzige Temperament nicht ſelten mit

1) Die Trunkſucht, welche man dem Picarden vorwirft, erklärt auch das Sprichwort:

Um ihre Herren wiederzufinden, ſehen die Hunde der Normandie nach oben, die der Picardie nach unten,

indem die Normands oft verdienen, gehangen zu werden, die Picarden aber häufig in der Trunkenheit auf der Erde liegend ſterben.

Digitized by Google

einem loyalen und tüchtigen Charakter verbunden ist, so gilt auch:

Ein echter Picarde,

für einen aufrichtigen, geraden Mann, der ohne Falsch ist, denn:

Die Freimüthigkeit, in der Picardie geboren, hat das Herz auf der Hand,

und in einem alten Gedichte findet man den Lobspruch:

Wie die Puppe ohne ihre Hülle sich in einen glänzenden Schmetterling verwandelt, so erscheint auch der Picarde außer seinem gewöhnlichen Rocke wie ein glänzender Marquis.

Gleichwohl hält man den Picarden für etwas einfältig, so daß man spottweis sagt:

Für einen Picarden seid ihr nicht einfältig genug,

und um sich zugleich über die Naivetät und Sorglosigkeit lustig zu machen, welche man dem Picarden zuschreibt, hat man folgenden Dialog erfunden:

Picarde, dein Haus brennt! —
Bah, ich habe den Schlüssel in meiner Tasche!

Den alten Reim des Mittelalters:

Isti Picardi non sunt ad proelia tardi,
Primo sunt hardi, sed sunt in fine couardi,
(Diese Picarden sind zum Kampf bereit sogleich,
Im Anfang sind sie kühn, zuletzt aber sind sie feig),

haben die Picarden auf mehr als einem Schlachtfeld durch ihre Tapferkeit Lügen gestraft, und das Sprichwort:

99 Sperlinge und ein Picarde machen 100 Diebe,

das dem bekannten von der Champagne nachgebildet ist, beruht auf einem Wortspiel, indem man den Sperling ebenfalls „Picker" nennen könnte.

Digitized by Google

Das Land Vermandois hatte einst Ruf durch seine Erbsen.

Abbeville, welches durch seine Tuchfabriken berühmt war, ist durch das „Blau von Abbeville" nicht minder weit und breit bekannt, als Ailly durch seinen hohen Glockenthurm, von dem es heißt:

Hoch wie der Glockenthurm von Ailly,

und nach dem das Oertchen selbst allgemein „Ailly mit dem hohen Glockenthurm" genannt wird.

Allonville, ein Dorf bei Amiens, kann sich zwar keines Glockenthurmes rühmen, aber dennoch hat es seinen Glocken, welche in zwei Maueröffnungen über dem Portal der Kirche hängen, all' seine Bedeutsamkeit zu danken, indem man in der Picardie überall sprichwörtlich sagt:

Das ist wie die Glocken von Allonville: verschwindet eine, kömmt die andere zum Vorschein.

Amiens, „die edle Halle," wie es früh schon genannt wurde, ist vielfach im Munde des Volkes. Die Rose, eine Krankheit, welche bei den vielen zugigen Brücken, die über die Canäle der Stadt führen, allerdings dort heimischer gewesen sein mag, als anderswo, hieß sonst:

Das Uebel von Amiens.

Die jungen Edelleute oder „die damoisels von Amiens" hatten einst den Ruf, sich bei allen Turnieren und Wettkämpfen durch Muth und Gewandtheit auszuzeichnen, und die Borden oder „Posamentierarbeiten von Amiens" sind im Handel ebenso gesucht, wie von den Feinschmeckern die „Pasteten von Amiens," welche aus Enten bereitet

Digitized by Google

werden und an Güte den „Pasteten von Reims und Pithiviers“ nicht nachstehen.

Dagegen müssen die Einwohner die Unvorsichtigkeit, welche es den Spaniern 1597 gelingen ließ, die Stadt mit Hülfe einiger Säcke Nüsse zu besetzen, noch heutiges Tages mit dem Spottnamen büßen:

Amienser, Nußesser,

oder:

Die Dummköpfe (bacouais) von Amiens,

und wenn Jemand sich viel hin- und herbewegt, ohne eigentlich etwas zu thun, so sagt man:

Es ist Johann von Amiens, der sich abquält und nichts thut,

weil zu Anfang des 17. Jahrhunderts, wo Artois in den Händen der Spanier war, und deshalb in offener Feindschaft mit der Picardie stand, die Bewohner von Amiens sich vergeblich bemühten, den Truppen Maximilian's zu widerstehen.

Die Picarden rächten sich für diesen Spott, indem sie, auf den Verrath von Arras anspielend, entgegneten:

Es ist Johann von Arras, der sich übergiebt und dann es liegen läßt.

Angers, die alte Hauptstadt von Anjou, zeichnete sich ehemals durch die große Zahl seiner Priester, Kirchen und Thürme aus, weshalb man die Bewohner „die Glöckner von Angers“ nannte, und von der Stadt sagte:

Angers, niedrige Stadt und hohe Glockenthürme, reiche H.... und arme Schüler.

Angivilliers ist durch seine Truthühner, Appilly durch seine Gänse, Argicourt durch die Albernheiten

Digitized by Google

berühmt, welche man seinen Bewohnern zuschreibt, die davon:

Die Dummköpfe (hurons) von Argicourt

heißen.

Arras spielt eine bedeutende Rolle im Sprichwort. Schon Adam von der Halle besang es im 13. Jahrhundert mit den Worten:

Arras, Arras, du Stadt der Prozesse, des Hasses und der Verleumdungssucht,

und noch 1739 bemühte sich der Abbé Leboeuf in seiner „Abhandlung über den Zustand der Wissenschaften in Frankreich" den Spruch zu widerlegen:

Niemals sind aus Arras gute Geistliche gekommen.

Die Bewohner, die sich einst durch die glänzenden Turniere (béhordis) hervorthaten, welche sie namentlich während des Faschings alljährlich veranstalteten, gelten für große Liebhaber des Lauchs, der bei Arras viel gebaut wird, und haben den Spitznamen hoguinours erhalten, womit man im Dialekt der Picardie nicht nur Jemand, der Andere gern ärgert, sondern auch einen Wüstling bezeichnet.

Das Wappen der Stadt, welches drei Ratten zeigt, gab den Spaniern Veranlassung, eines der Thore mit der Inschrift zu schmücken:

Erst wenn die Ratten werden die Katzen fangen,
Wird Arras in die Hand der Franzosen gelangen.

Auch die Burgunder hatten 1414, als Karl VI. Arras belagerte, ihre Fahne mit dem Reim verziert:

Wenn die Mäuse Katzen fressen werden,
Wird der König Herr von Arras werden.

Digitized by Google

Als aber Ludwig XI. im Jahre 1477 Arras einnahm, und der Kaiser Maximilian die Stadt nochmals an die Franzosen verlor, rächten sich diese für die Prahlereien der Spanier durch mehrere Caricaturen, von denen besonders eine die Unterschrift trug:

Niederlage und allgemeine Gefangennehmung der Katzen Spaniens von den französischen Ratten vor der Stadt Arras.

Athies, welches bereits im 3. Jahrhundert „das öde" hieß, soll nach einem Volksreim:

Athies, Fourques, Ennemain
Sont trois villages en une main, [1])

mit zwei anderen Dörfern, Fourques und Ennemain, zusammengenommen, gerade einen Handteller groß sein.

Kohl für Kohl, Aubervilliers ist so gut wie Paris,

sagt man von Aubervilliers, dessen Töchter für so dickbackig gelten, daß es heißt:

Von Aubervilliers der Bürgerin
Sitzt die Nase in den Backen d'rin.

Die Bewohner von Aumâtre werden „Breiesser," die von Aucerre die „Braunen" und die von Avenay etwas derbgrob „Schmutzärsche" genannt, während man die von Auxerre beschuldigt, beständig am Durchfall zu leiden, und denen von Bailleul-le-Soc bei Clermont die Einfalt zutraut, den Mond haben fischen zu wollen, dessen Abbild sie im Wasser glänzen sahen.

Die Dörfer Baisieux, Warloy und Vignacourt im Canton Corbie gelten für „drei Diebeshöhlen," und in

1) Ganz ähnlich sagt man von drei anderen Dörfern: „Irles, Pys und Miraumont, machen drei Dörfer an einem Berg."

Digitized by Google

Bapaume (Pas-de-Calais) ist es hergebrachte Sitte, daß stets „der Schmutzigste die Küche besorgt."

Der Spottname: „Katzen von Beaugency," welchen die Einwohner dieser kleinen Stadt noch jetzt führen, rührt von 1567 her, wo der Prinz von Condé, das Haupt der Protestanten, vor der Stadt erschien, und sich vom Gouverneur die Erlaubniß erbat, durchmarschiren zu dürfen, um durch das Land von Beauce nach Orléans rücken zu können. Der Gouverneur, Charles de Berthinville, welcher Katholik war, bewilligte diese Bitte, ließ aber, als Condé's Armee halb in der Stadt war, plötzlich die Zugbrücke aufziehen, und diese Treulosigkeit, an welcher die Bürger von Beaugency gar keinen Antheil gehabt haben sollen, müssen diese seitdem büßen.

Noch älter ist der Name „Esel von Beaune," welcher bis in's 13. Jahrhundert hinaufreicht.

Denn in der Stadt Beaune, von deren Wein es heißt:

Der Wein von Beaune verliert nur ohne Vergleich,

befand sich in jener Zeit eine Familie von Kaufleuten, welche Asne hieß, und einen so ausgebreiteten Handel trieb, daß man, sobald von blühenden Geschäften die Rede war, stets die der Asne von Beaune anführte. Später, als sich die Bewohner von Dijon und von Beaune gegenseitig aufzuziehen anfingen, waren es die Ersteren, welche den allbekannten doppelsinnigen Namen auf alle Bewohner von Beaune übertrugen und von Dummköpfen zu sagen pflegten, sie wären aus Beaune oder gehörten dorthin, und Piron, der Gegner Voltaire's, welcher sich über die Bürger von Beaune zu

Digitized by Google

beklagen hatte, trug das Seinige dazu bei, die Zahl der Geschichten zu vermehren, welche man von Beaune erzählt.

So soll einst ein Maire, weil seiner Tochter ein Kanarienvogel davongeflogen war, haben die Thore schließen lassen. — Ein anderer ließ an eine Mauer, welche den Einsturz drohte, eine Warnungstafel hängen mit den Worten:

Es ist verboten, hier zu p....., unter Strafe, verschüttet zu werden,

und Piron selbst ging eines Tages in der Nähe der Stadt spazieren, schlug alle Disteln ab, und antwortete, nach dem Grund befragt: „Ich bin im Krieg mit den Beaunern und schneide ihnen die Lebensmittel ab."

Beauvais ist eine Stadt von Ruf:

Jeder Bürger von Beauvais hat seinen Weinberg und sein eignes Haus,

und wenn es auch heißt:

Beauvais ist eine Stadt, die schlecht riecht,
Schlecht läutet und schlecht spricht,

so sind doch die „Trinkgefäße von Beauvais" nicht minder vorzüglich, als die „Oefen von Villedieu." Die jungen Rittercandidaten oder „bacheliers de Beauvais" zeichneten sich einst durch ihre Kriegsthaten rühmlichst aus, und die Bewohner, welche als „roth" von Gesichtsfarbe bekannt sind, scheinen nur den einen Fehler gehabt zu haben, ohne Vorbedacht zu handeln, denn das Sprichwort warnt sie:

Leute von Beauvais, bevor ihr eure Eier entzweischlagt, machet eure Tunkschnitten zurecht.

Digitized by Google

Nach einer Trauung in der Kirche findet nämlich in Beauvais ein Mahl ſtatt, das man mouillettes, Tunkſchnitten, nennt, und bei welchem dem jungen Ehepaare eine Schale mit Wein dargereicht wird. Der Ehemann taucht ein Stückchen Brod hinein und nimmt den erſten Biſſen, ſeine Frau den zweiten, worauf ſie abwechſelnd aus demſelben Becher trinken, zum Zeichen der Gemeinſchaft in Freud' und Leid.

Die Bürgerſchaft von Beauvoiſis beißt ſtets drei Mal in eine Kirſche,

hieß es im 16. Jahrhundert ſpottweis, und die Bauern der Umgegend, welche ſich bei dem unter dem Namen Jacquerie bekannten Aufſtande zuerſt gegen den Adel erhoben, haben durch die Grauſamkeit, mit der ſie damals die Frauen und Kinder aller Edelleute ermordeten und die Schlöſſer zerſtörten, eine traurige Berühmtheit erlangt, welche noch jetzt an der Bezeichnung: les vilains de Beauvoisis haftet.

Der Spruch:

Zwiſchen Vaux und Berny
Liegt der Schatz des Königs Heinrich,

bezieht ſich auf eine Volksſage, nach welcher ein junges Landmädchen aus Berny eines Tages ein Schwein, das ſie auf die Weide führte, aus Unachtſamkeit in ein unterirdiſches, altes Gewölbe laufen ließ, und als ſie das Thier dort ſuchte, von dem Schalle ihrer Tritte in dem gewölbten Raume ſo erſchreckt wurde, daß ſie einen Greis zu bemerken glaubte, der große Schätze hütete. Sie lief eiligſt davon, um zu erzählen, was ſie geſehen habe, und noch immer ſpricht man in der Gegend von

Digitized by Google

Soiſſons von den ungeheuren Schätzen, welche König Heinrich I. von Frankreich dort vergraben haben ſoll.

Eine andere Sage brachte die „Katzen von Billancourt“ in Ruf.

Eine Frau dieſes Ortes war nämlich eines Abends beſchäftigt, ein Omelett zu backen, als plötzlich eine ſchwarze Katze, die an einem Winkel des Heerdes ſaß, ausrief: „Umdrehen, es iſt gebacken.“ Die gute Frau war ſo entſetzt darüber, daß ſie das heiße Omelett der Katze auf den Kopf warf. Wie erſchrak ſie aber erſt, als ſie am nächſten Morgen im Dorf einer Nachbarin begegnete, welche für eine Hexe galt, und das ganze Geſicht verbrannt hatte, und ſo in ihr die Katze vom Abend vorher erkannte.

Auch die Bewohner von Bertangle werden ſchon in früheſter Zeit carimaros, Zigeuner oder Schwarzkünſtler, genannt, und die von Cernay, Cheu und Mentigny führen noch heutiges Tages den Beinamen „Hexenmeiſter.“

„Eine Kutſche von Béthunes,“ bezeichnet einen Einſpänner, indem Béthune ſich durch ein ſchlechtes Wortſpiel als „ein Thier (bête une)“ erklären läßt.

Aehnlich wie von Bapaume, ſagt man von Bohain, das ſeiner Lage wegen „Bohain an der Grenze“ genannt wird:

Nach der Gewohnheit von Bohain ißt man das Schmutzigſte und Schlechteſte.

Boulogne-ſur-mer, das bekannte und vielbeſuchte Seebad, von dem es gleichwohl ſprichwörtlich heißt:

Digitized by Google

Wer nach Boulogne kömmt,
Das Fieber oder die Krätze bekömmt,[1])

ist durch seine Schlackwurst berühmt, die seinen Namen trägt.

Das Schloß von Boves, welches auf einer Anhöhe liegt, und dadurch von fern viel bedeutender aussieht, als es in der Wirklichkeit ist, hat zu der Redensart Veranlassung gegeben:

Es ist wie das Schloß von Boves,
Es sieht schön aus und ist nicht viel,

welche man häufig anwendet, wenn man Jemand oder Etwas bezeichnen will, an dem der innere Werth nicht der äußern Erscheinung entspricht. Nach einigen Schriftstellern soll der Ursprung dieses Sprichwortes sich auf eine besondere geschichtliche Begebenheit beziehen, indem bei einer Belagerung des Schlosses, deren nähere Umstände nicht angegeben werden, die wenig zahlreiche Besatzung durch allerlei Kriegslisten den Feind so über ihre Stärke zu täuschen gewußt habe, daß er abgezogen sei, und erst am Tage nachher zu seinem großen Aerger erfahren habe, wie leicht das Schloß zu nehmen gewesen wäre. Noch Andere beziehen die Anspielung auf die Feigheit Robert's, Herrn von Boves, der trotz seines Eides nicht wieder zu den Kreuzfahrern zurückkehrte.

Der „Wein von Bretigny, welcher die Ziegen

---

1) Dieses Sprichwort, welches sich ursprünglich auf Bologna in Italien bezieht, ist wahrscheinlich nur durch eine Verwechselung der gleichnamigen beiden Orte auf Boulogne-sur-mer übertragen worden.

Digitized by Google

tanzen macht," soll seinen Ruf einem gewissen Chèvre verdanken, der einen großen Weinberg besaß, gern selbst trank und so oft er etwas lustig wurde, Musik kommen ließ, um seine Familie tanzen zu lassen. Da nun dieser Wein, wie fast alle Weine um Paris, zu den Sorten gehört, welche nur dazu gut sind:

Den Pferden die Füße zu waschen,

oder, wie die alten Römer sagten, mit denen man nicht einmal die Lämmer nach der Schur waschen kann, so machte man aus den ehrenwerthen zweibeinigen Mitgliedern der Familie Chèvre die vierbeinigen Namensvettern derselben.

„Ein Soldat von Brichanteaux ist ein Feigling," der sich's überall gut schmecken läßt, weshalb man oft noch hinzusetzt:

Welcher die ganze Nacht durch ißt.

Die Redensart: „nach der Gewohnheit im Bullois" erklärt sich durch den Reim:

A Bulles en Bullois,
Les femmes quelquefois
Accouchent au bout de trois mois,
Seulement la première fois,
(Zu Bulles im Büllerland
Die Frauen, wie bekannt,
Drei Monat nur schwanger sind,
Doch nur beim ersten Kind).

Von einer Frau, die sich schlecht und unordentlich anzieht, sagt man im Ponthieu:

Sie gleicht den Frauen von Cambron,
Ihr Hemd geht unter'm Unterrock vor,

und von einem Geistlichen, der Alles in Allem sein muß, heißt es:

Digitized by Google

Er gleicht dem Pfarrer von Camon,
Der frägt und antwortet in einer Perſon.

Ein Pfarrer von Candor dagegen, der im Rufe ſtand, Zauberkünſte zu treiben, iſt durch die Redensart:

Er hext wie der Pfarrer von Candor,

nicht minder verewigt worden, wie ein Herr von Canteleu, der ungewöhnlich unſchlüſſig war, durch den Reim:

Er gleicht dem Herrn von Canteleu:
Geht er einen Schritt vor, geht er zwei zurück,
(I ressane Monsieur de Canteleu:
S' il avanche d'ein pos, i recule ed' deux).

Auch Canaples wird noch immer „Canaples mit der ſchönen Kirche" genannt, obgleich die große und prächtige Kirche, welche einſt berühmt war, längſt zerſtört iſt.

Die Bewohner von Candas haben den zweifelsohne unverdienten Ruf, ſehr albern zu ſein, und daher den Ehrennamen „les ahuris du Candos," die Verdutzten von Candas, welchen ſie mit den Einwohnern von Dromesnil, Eſtrées und Vironchaux theilen.

Wer Cayeux und Paris geſehen hat, hat Alles geſehen,

heißt es ſprichwörtlich, indem es allerdings keine größeren Gegenſätze geben kann, als Paris, die Weltſtadt, und Cayeux, ein elendes Dorf im Canton de St.-Valery, deſſen wenige Strohhütten wie verloren zwiſchen Sandhügeln liegen.

Châlons-ſur-Marne iſt durch ſeine „ſchönen Frauen" und ſeine „Blinden" bekannt. Dieſen Namen führte nämlich eine Art Mönche ohne Regel, welche mit

Digitized by Google

einer Klingel in der Hand von Haus zu Haus betteln gingen, zusammen wohnten, verheirathet waren, und, wenn eine Frau starb, sechs Wochen nach dem Tode derselben wieder heirathen, oder das Kloster verlassen mußten. Als sie 1641 aufgehoben wurden, gab es Mehrere unter den „Blinden," welche nicht blind waren, wie es wahrscheinlich ursprünglich Bedingung der Aufnahme gewesen war.

Von Châteaulandon hat man den Reim gemacht:

Châteaulandon, kleine Stadt, aber Ruhmes voll,
Niemand geht dort aus und ein, der nicht Spottes voll,

weil die Einwohner einen großen Hang zur Spottsucht haben sollen.

Chauny, „das vielgeliebte" und „das gutgelegene," ist nicht blos „wohlgenannt, id est calva (kahl)," sondern auch viel genannt.

Er ist wie die Kinder von Chauny, er hat mehr Geist, als Vater und Mutter,

heißt es sprichwörtlich, und „die Affen von Chauny" sind nicht minder berühmt, als Tout le Monde, der Kuhhirt von Chauny.

Nach der gewöhnlichen Erzählung wollte der Magistrat von Chauny Schwäne in die Teiche setzen, welche die kleine Stadt umgeben, und wandte sich deshalb an die Stadt Paris. Da aber der mit der Abfassung des Briefes Beauftragte, sei es aus Zerstreuung, sei es aus Unwissenheit cynges anstatt cygnes schrieb, nach damaliger Orthographie also Affen statt Schwäne verlangte, schickten die Pariser eine ganze Sendung Sapajous nach Chauny, dessen Bewohner seitdem les singes

Digitized by Google

de Chauny hießen. Wahrscheinlicher ist jedoch die Annahme, daß dieser Beiname von dem Affen herrührt, den die Büchsenschützen von Chauny auf ihrer Fahne trugen. Noch anders wird der Name in einem alten lateinischen Epigramm erklärt, welches folgendermaßen lautet:

Calnia, dulce solum, cui septem commoda vitae:
Poma, nemus, segetes, linum, pecus, herba, racemus,
Cujus et indigenis Simii sunt propria septem:
Fraus, amor, ira, jocus, levitas, imitatio, rictus.

Von Tout le Monde, Jedermann, weiß das Volk viele Wunderdinge zu berichten. Er soll ein wahrer Riese und 70 Jahre lang der Kuhhirt von Chauny gewesen sein. Er hütete die Kühe zu Pferde, trug ein silbernes Trinkhorn bei sich, aus dem er Jedem, der ihn besuchte, köstlichen Wein zu trinken gab, starb hundertneunzehn Jahr alt, und erhielt auf seinen Grabstein eine Inschrift, in welcher „alle Hirten, Kühe, Pferde und Esel" gebeten wurden, die Ruhe der Seele des „in vielen Städten des Landes mit großem Preis genannten Jedermann," der „an Tugenden so fett wie ein Ochse," nicht zu stören, und die Hirten behaupten, daß in Folge dieser Anempfehlung sich das Vieh noch heutiges Tages weigere, auf dem Kirchhof zu weiden, wo Tout le Monde begraben liegt.

Wer dieser „Jedermann" eigentlich gewesen, und wann er gelebt, ist schwer zu sagen. Man erzählt zwar, Heinrich IV. habe einen Kuhhirten von Chauny nach seinem Namen gefragt und die Antwort erhalten: „Ich heiße Jedermann," aber da schon in dem „Spiel der guten Zeit" von d'Estrées, der 1472 in Amiens ge-

Digitized by Google

boren wurde, geklagt wird, daß sich die gute Zeit nicht mehr finden lasse, nicht einmal bei „Johann Jedermann, dem Kuhhirt von Chauny," so ist anzunehmen, daß Tout le Monde wahrscheinlich der erbliche Spitzname einer Kuhhirtenfamilie in Chauny war, der später auf alle Hirten übertragen wurde, welche in den sumpfigen Niederungen der Gemeinde Vieh hüteten.

Clermont, klarer Wein,
Große Häuser, aber Nichts d'rin,

heißt es von Clermont, während die Bewohner von Coisy „Schmutzfinken," und die von Compiègne „Schlafmützen" genannt werden.

Die „Hauben von Compiègne," die man einst sehr schätzte, waren aus schwarzen Spitzen gemacht und denen ähnlich, welche die reichen Bäuerinnen der Normandie noch jetzt tragen.

In Conty, einer kleinen, hübschen Stadt an der Selle, dessen Bewohner den Spitznamen „Krebsfänger" führen, ist seit Jahrhunderten das Wortspiel üblich:

Enter Conte et Conty
On voet toujours pois fleuris,

(Zwischen Conte und Conty sieht man immer blühende Erbsen),

weil zwischen den beiden Gemeinden Contre und Conty eine Anhöhe liegt, auf welcher man zu jeder Zeit zwar keine blühenden Erbsen, wohl aber die Dörfer Poix und Fleury erblickt.

Corbie zeichnete sich ehemals ebenso durch sein schönes Geläute, wie Amiens durch seinen guten Gesang aus.

Digitized by Google

Crépy bei Senlis diente früher als Stapelplatz für die Viehhändler aus Flandern und der Picardie, welche so viel Schweine hinbrachten, daß ein Thor der Stadt davon „das Schweinethor" (Porte aux Pourceaux) genannt wurde, und die Bewohner zuletzt selbst den Namen „die Schweine von Crépy" erhielten.

Crotoy bei Abbeville galt einst in der ganzen Picardie als „eine der schönsten Städte" des Landes, Domart-en-Ponthieu dagegen ist, wie das Sprichwort sagt, „ein trauriger Aufenthalt und armer Ort," [1]) dessen Bewohner als „bourgeois matinés," d. h. als halb Bauern, halb Städter, bezeichnet werden.

Unter dem Ausdruck:

Kinder von Dieppe

versteht man die Heringe, welche großentheils über Dieppe versandt werden.

Die Redensart:

Wie die Hähne von Epéhi, zweie für einen,

rührt aus der Zeit, wo die Mönche dieses Ortes ihr Kloster verließen, und aus den Pachterwohnungen, die sich dort erhoben, der Flecken Pezières entstand. Um nun diesen mit dem nahgelegenen Flecken Le Riez zu vereinigen, der eine Kirche besaß, theilte man das dazwischen liegende Land in viele kleine Grundstücke und gab sie Allen, welche dort Häuser bauen wollten, gegen den Zins von nur einem Kapaun für den Acker. So

1) Domart-en-Ponthieu
Triste séjour et pauvre lieu.

Digitized by Google

wuchs der Ort rasch empor, und bildete bald einen Flecken aus Pezières und Le Riez.

Den Flecken Equihen bei Boulogne nannte man sonst nie anders, als „die Republik Equihen," weil die Bewohner desselben so arm waren, daß man von ihnen keine Steuern eintreiben konnte, und sie daher in ihren Strohhütten ebenso frei und unabhängig lebten, wie die Biber und Fischottern, die sie fingen.

In Eragny wohnen „Verteufelte," in Ervy „Kälber," und von Etony heißt es:

Kaum gepflanzt, schon wieder genommen,

indem die dortigen Baumgärtner sich gegenseitig ihre jungen Pflanzen stehlen sollen.

Die Einwohner von Flessel theilen mit denen von Courgy, St. Florentin und Fransart den Vorzug, „Esel" genannt zu werden, weil man von ihnen folgende Geschichte erzählt: Ein Bauer belud seinen Esel mit Latten, dem bedeutendsten Handelsartikel von Flessel, band sie aber der Quere und nicht der Länge nach auf, so daß der Esel in Amiens nicht in's Thor hinein konnte. Sein Herr kehrte daher um und klagte überall darüber, daß die Thore von Amiens so eng wären, und es keine Möglichkeit gäbe, in die Stadt zu kommen.

In Florent großer Topf am Feuer, aber Nichts darin;

in Frémontiers, welches in einer steinigen, bergigen Gegend liegt, lauter „Fußleiden," und in Hallencourt „kurze Ferſen," indem man allant court daraus macht.

„Die Narren von Ham" rühren von der berühmten Narrengesellschaft her, welche früher dort bestand und

Digitized by Google

alle Jahre ein Oberhaupt wählte, das „der Prinz der Narren" hieß. Er schritt der Prozession voran, bei welcher die Narren, grotesk gekleidet, verkehrt auf Eseln ritten, deren Schwänze sie statt der Zügel in der Hand hielten. Die Enkelin des letzten Prinzen lebte noch 1735 und ward allgemein „die Prinzeß" genannt. Auch gab es früher eine „eiserne Frau" in Ham, welche, der Sage nach, des Nachts auf den Wällen der alten Abtei herumwandelte, und in einem der Kerker des Thurmes sieht man noch jetzt einen Stein, der einem dort gefangenen Kapuziner als Kopfkissen gedient haben soll, und einige merkwürdige Vertiefungen zeigt, welche man für Eindrücke des Kopfes und des Ohres des Gefangenen erklärt. Der Volksglaube sagt, daß jedes junge Mädchen, welches ein Stückchen von diesem Steine bei sich trägt, unfehlbar im Laufe eines Jahres heirathe, weshalb es sprichwörtlich heißt:

Ihr werdet in diesem Jahre heirathen: ihr habt Steine vom Kapuziner in eurer Tasche.

Die beiden Hauptmärkte des „gut gelegenen Ham" werden als:

Die Messe mit den schönen Frauen und häßlichen Kühen,

und:

Die Messe mit den schönen Kühen und häßlichen Frauen

bezeichnet, weil der erste Markt in die Mitte Mai fällt, wo die Frauen noch nicht viel im Feld gearbeitet haben und daher noch frisch und weiß sind, die Kühe aber sich vom Winter her noch nicht erholt haben, und der zweite am 15. September stattfindet, wo die Frauen

Digitized by Google

abgearbeitet und verbrannt, die Kühe aber durch das Sommerfutter frisch und fett aussehen.

Harly mit seinen Nebeln leistet in der Picardie dieselben Dienste, wie bei den Parisern der Montmartre oder die Seine, indem man dort statt der „Hypotheken auf den Nebel von Montmartre" oder „der Seine,"

Hypotheken auf die Nebel von Harly

nimmt.

Die Bewohner von Vieil-Hesdin stehen in dem Rufe der Treulosigkeit. Daher frägt man:

Bist du von denen von Hesdin von der schlechten Treue?

Auch nennt man einen schlechten Koch:

Koch von Hesdin, der den Teufel vergiftet,

und erzählt: Am Thor von Hesdin sah man ehemals das Bild einer Sau, welche spann, mit der Unterschrift:

Wenn die Franzosen erst Hesdin gewonnen,
Hat diese Sau ihren Flachs abgesponnen.

Als nun die Franzosen 1639 die Stadt einnahmen, setzten sie unter die Figur:

Die Franzosen nahmen Hesdin ein,
Noch eh' die Sau spann ihren Lein.

Die Redensart:

Er ist von Lagny, hat nicht Eile,

bezog sich ursprünglich auf den Herzog Johann von Burgund, welcher unnützer Weise zehn Wochen in Lagny blieb, statt vorzurücken, und die Frage:

Einwohner von Lagny, wie viel gilt die Gerste?

mit welcher man die Einwohner verspottete, sollte sie an den Herzog von Lorges erinnern, der die Stadt zur

Digitized by Google

Strafe, für einen Aufstand auf das Furchtbarste brandschatzte. Da die Erwähnung des Namens Lorges ihnen äußerst empfindlich war, so mußten selbst die, welche sich nach dem Preis der Gerste (l'orge) erkundigten, ihre Neugier nicht selten mit einem kalten Bad im Röhrbrunnen büßen.

Laon heißt „das Vernagelte," weil der Mantel des Prätor Marcobrius, welcher für den Stifter der Stadt gilt, mit gestickten Nägeln geschmückt war, und seine Bewohner werden „die Großsprecher"[1]) oder „die Herren von Laon" genannt, weil in dieser Stadt bis zur Regierung Hugo Capet's der Sitz der Könige war und deshalb viele Große des Reichs dort wohnten.

In ähnlicher Weise sagt man von einer veralteten Geschichte:

Das spielte in Loches,

weil zur Zeit Ludwig's XI. der Hof sich sehr oft in Loches aufhielt, und von Jemand, der viel mit dem Mund thut, hieß es noch zu Anfang des vorigen Jahrhunderts:

Er läutet die Frühmetten in Longpré.

Die Nonnen von Longpré standen nämlich in dem Rufe, ihre Regel nicht allzu streng zu beobachten, ließen

---

1) Auch die Einwohner von Mareuil heißen „Großsprecher," und von Lucheux hat man den Reim:

Lucheux,
Gueux (Bettler),
Et glorieux (und Großsprecher).

Digitized by Google

aber stets die Frühmetten mit großem Glockengeläute verkünden. [1])

Wie man die Einwohner von Lanches und Vertus ihrer Unschuld wegen „die guten Kinder" getauft hat, so nennt man die von Marcheret „gute Leute," und die von Montonvillers „die Hammel."

Eine Jungfer von Marolles

ist ein Mädchen, welches bereits „über die Brücke von Gournay," oder richtiger „die Brücke Grenet" (in Abbeville) gegangen ist, wo ein Spital zur Aufnahme von übelberüchtigten Frauen stand, und wie man sprichwörtlich sagt: „seine Scham getrunken hat," oder „sich in's Handwerk mischt."

Meaux ist durch seinen „Koth" nicht minder bekannt, wie die Marne durch ihre Aale. Dagegen bezieht sich die Redensart:

Er gleicht dem Aal von Melun, er schreit, bevor man ihn schindet,

nicht auf die Aale, sondern auf einen Schüler, Namens Languille (der Aal), welcher in Melun bei der Aufführung eines geistlichen Schauspiels den hl. Bartholomäus vorstellte, der bekanntlich geschunden ward, und als nun das Martyrium dargestellt werden sollte, und der Schinder mit dem Messer in der Hand auf ihn losging, Furcht bekam und so schrie, daß alle Welt lachte.

---

1) So gab auch das ungeregelte Leben der Nonnen von Longchamp Veranlassung, von Jemand, der den Umgang mit Frauen liebte, zu sagen:
Er ist aus der Abtei von Longchamp, er hält Damen.

Digitized by Google

Den Spottnamen „Wucherer," welchen die Einwohner von Metz in Frankreich führen, verdanken sie den zahlreichen Juden, die in Metz wohnten, sowie die Bewohner von Montigny noch immer „die Gaukler" heißen, weil wahrscheinlich einige ausgezeichnete Gaukler aus diesem Orte herstammten, und die Bauern von Naours sämmtlich als „Großfüße" verschrieen sind, weil Einer, der einen sehr großen Fuß hatte, sich einmal in Abbeville ein Paar Schuhe bestellte und sie nicht abholte. Der Schuhmacher suchte vergeblich, sie an Jemand Anderes zu verkaufen: sie waren Jedem zu groß, und um sie dennoch zu verwerthen, hing er sie als Schild vor seinen Laden, und setzte als Devise dazu:

Zu den großen Füßen von Naours.

Der Name „Esel von Meung" rührt aus dem Jahre 1338 her, wo bei einer furchtbaren Hungersnoth, an der ganz Frankreich litt, die vielen Müller und Bäcker, welche in dem Städtchen Meung ihr Handwerk ausübten, mit edelmüthigem Eifer ihre sämmtlichen Waarenvorräthe auf Esel luden, um sie nach Orléans zu bringen. Die Bewohner von Orléans, ausgehungert, wie sie waren, gingen ihnen entgegen und riefen freudig einander zu:

Kommt Brod holen, die Esel von Meung kommen an!

und so ging dieser Name allmälig auf die Besitzer der Esel über und blieb ihnen als Ehrengedächtniß ihrer guten That.

Der Montmartre bei Paris ist berühmt durch seine Propheten,

Digitized by Google

welche die Feste verkündigen, wenn sie vorüber sind.

Noyon, „das heilige," sei es als Geburtsort mehrerer Märtyrer, sei es als alter Bischofssitz, ist die Stadt des „guten Geläutes" und „guten Gesanges," der Bohnen, welche man gambons de Noyon nennt, und der gewandten Kugelspieler, welche Veranlassung waren, daß man noch jetzt Verschlagenheit mit dem Ausdruck „Kugel von Noyon" bezeichnet.

Die Männer waren nicht minder als „Gutschmecker" bekannt, wie die von Loeilly, denen man besonders allzu große Vorliebe für gelben Speck vorwarf, und von den Frauen hieß es:

Eine Garbe von Cupidon'n
Für die Damen von Noyon.

Die „Omeletten von Omiécourt" haben den Ruf, die Tollheit zu heilen, und die Bewohner von Oresmaux den, geschorene Köpfe zu tragen.

Die Einwohner von Orléans werden wegen ihrer Witzworte und sarkastischen Einfälle „Wespen," wegen ihrer Treue gegen die Könige „Hunde" genannt. Das „Wappen von Orléans," in welchem man Lappen sieht, dient als Ausdruck zur Bezeichnung von zerrissenen Kleidern, sowie man von Jemand, der schwerfällig oder flegelhaft dasitzt, zu sagen pflegt:

Das Wappen von Bourges,

weil dieses einen Esel in einem Lehnsessel zeigt.

Paris, welches gleich Rom „nicht an einem Tag erbaut ist," spielt natürlich eine Hauptrolle im Munde des Franzosen. Ja, es ist selbst bis in die Sprich-

Digitized by Google

wörter der Polen gedrungen, und während der Franzoſe blos ſagt:

Paris iſt das Paradies der Frauen, das Fegefeuer der Männer und die Hölle der Pferde,

und:

Es iſt nie ſchlecht Wetter, um nach Paris zurückzukehren,

dünkt es dem Polen geradezu das gelobte Land, indem er ſpricht:

In Paris iſt ein Fluß aus Milch, mit Ufern aus Hirſe, und auf dieſen ein gebratener Ochſe, in dem ſchon das Meſſer ſteckt.

Gleichwohl heißt es auf Polniſch:

Auch in Paris macht man nicht Reis aus Hafer (oder: Hafergrütze),

und:

Wer von Natur dumm iſt, kauft ſelbſt in Paris ſich nicht Verſtand, [1])

und die Franzoſen fügen ſogar hinzu:

Wer in Paris bleibt, wird nie Papſt.

Aber:

Man darf nicht Paris verlaſſen, um die Chirurgen am Wege zu finden,

und muß überall es

machen, wie man's in Paris macht, es regnen laſſen,

wohlverſtanden, wenn es gerade regnet.

Paris für Corbeil nehmen,

drückt eine grobe Täuſchung aus, und einen Nichtsthuer

---

1) Schickſt du einen dummen Eſel nach Paris, ſo bleibt er auch dort Eſel, und es wird kein Pferd aus ihm. (Polniſch.)

Digitized by Google

bezeichnet man selbst in der Matrosensprache mit dem Namen „Pariser.“

„Péronne, das jungfräuliche,“ welches sich bis 1445, wo es durch List genommen wurde, frei vor jedem Feinde hielt, wird „das fromme“ genannt, obwohl seine Einwohner als „die Trunkenbolde“ verrufen sind.

Da es von Pomacle heißt:

Man ist überall ordentlich, aber nirgends so wie in Pomacle,

möchte man nicht nur die „schönen Mädchen von Provins“ hinschicken, welche als „H....“ verschrieen sind, sondern auch die Bewohner von Pont, von denen man sagt:

In Pont (ist) Jeder Dieb.

Quivières hat durch das Sprichwort:

Einer macht den Andern, wie die Käse des Pfarrers von Quivières,

Berühmtheit erlangt.

Ein alter Pfarrer dieses Dorfes hatte nämlich, wie erzählt wird, zwei Kühe, eine weiße und eine schwarze, von denen die eine schlechtere Milch gab, als die andere. Als aber die Magd beide Milchsorten sondern wollte, um zweierlei Käse daraus zu machen, sagte der Pfarrer: „Nein, mische sie nur zusammen, l'un fera l'autre,“ und diese Antwort wurde später von den emigrirten Geistlichen überallhin verbreitet.

Die Bewohner von Ravenel werden „Plattfüße,“ die von Revelles „Dickköpfe“ genannt; in Ribémont sind, wie es im Volksmunde heißt:

Wenig ehrliche Leute, aber viele Schurken,

Digitized by Google

und Reims, „das abgebrannte," wird nicht nur seiner „Teppiche" und seines „Pfefferkuchens" wegen viel genannt, sondern steht auch im Rufe, reich an „falschen Würfeln" und „schönen Männern" zu sein.

In der Umgegend von Péronne ist es üblich, auf die Frage: „Wie alt ist er?" scherzhaft mit dem Reim zu antworten:

Il a tous les ans douze mois,
Comme chés vius beudets de Ronsoy,
(Er ist jedes Jahr zwölf Monat alt, wie die alten Esel von Ronsoy).

Von den Bewohnern von Rue erzählt man, sie wollten einstmals ihre Kirche etwas zurückschieben, weil sie zu nahe an der Straße stand, und versuchten es mit Hülfe ihrer Schultern. Einer von ihnen, der auf einer feuchten Stelle ausglitt, glaubte, die Kirche sei vorgerückt, und rief in seiner Freude: „sie bewegt sich, sie bewegt sich!" und seit dieser Zeit behandelte man sämmtliche Bewohner als „Dummköpfe" (baubaus), wie man, einer ähnlichen Veranlassung wegen, die von Rumigny als „Unschuldige" bezeichnet.

Das Dorf Sains in der Picardie hat durch seinen Namen zu der scherzhaften Frage veranlaßt:

Combien qui gn'o de Saints à l' cathédrale?
(Wie viel Heilige giebt es in der Kathedrale?),

worauf man, will man nicht ausgelacht werden, antworten muß, daß es von Sains bis zur Kathedrale (nämlich von Amiens) 10 Kilometer sind.

Das Maaß von Saint-Denis, größer als das von Paris,

bezeichnet die Weite des Etuis für den „Zahnstocher aus Auvergne," ist aber leider für die Besitzerin des

Digitized by Google

Etuis keine ſolche Empfehlung, wie der Auvergner Zahnſtocher für ſeinen Beſitzer.

Die Redensart:

Er iſt in St.-Malo geweſen,

mit welcher man verblümt einen Mann bezeichnet, der ſehr dünne Beine und keine Waden hat, verdankt ihren Urſprung der alten Gewohnheit der dortigen Bürger, des Nachts 15 große Hunde loszulaſſen, welche darauf abgerichtet waren, Jeden, den ſie in den Straßen oder auf den Wällen trafen, in die Waden zu beißen und feſtzuhalten. Um Unglück zu vermeiden, ward ein beſonderes Zeichen mit der Glocke gegeben, ehe dieſe vierbeinigen Nachtwächter anfingen, ihre Runde zu machen.

Der Name St.-Martin iſt ſo häufig in Frankreich, daß man zur Unterſcheidung der Orte eins „das glückliche," ein anderes „das ſchreckliche," ein drittes „das arme," ein viertes „das reiche" und ein fünftes „das ſchmutzige" nennt.

Die Einwohner von Ste.-Ménehould haben ſich den Spottnamen der „Landſtreifer" erworben, und Mont-St.-Michel, welches durch ſeine Lage mit einem großen Muſchelreichthum geſegnet iſt, hat Anlaß zu dem Sprichwort gegeben:

Verkauft eure Muſcheln an Solche, die nicht in St.-Michel geweſen ſind.

Saint-Quentin „das große" iſt nicht blos durch den Sieg berühmt, den die Spanier dort erfochten. Die Bewohner ſtehen im Ruf, ſehr neugierig zu ſein, ihre Reden mit Fauſtſchlägen eindringlicher zu machen, oder „ihre Worte in den Händen zu haben," und treffliche

Digitized by Google

Artilleriſten abzugeben. Auch hat die Gewohnheit, daß auf den Dörfern der Umgegend bei großen Mahlzeiten die Tiſchgenoſſen damit anfangen, ihre Nachbarinnen zu umarmen, den Namen „das Benedicite von St Quentin" erhalten.

Saint-Valery, die Stadt der Wariens,[1]) heißt noch immer „der Schlüſſel von Vimeux" (einer Landſchaft der Picardie), wie Karl VII. es nannte, und Thérouanne „das Kopfkiſſen des Königs," weil Franz I. zu ſagen pflegte, Thérouanne und Aix in der Provence wären die beiden Kopfkiſſen, auf denen der König von Frankreich in Ruhe ſchlafen könnte.

Die Bewohner von Saint-Romain werden „Wurſteſſer," die von Tilloy „Gelbſpeckeſſer" und die von Velennes „Brodkucheneſſer," die von Saint-Sauflieu dagegen „Gewitterableiter," die von Selincourt „Rothdärme," und die von Salleux „glorreiche Strohſchläfer" genannt. Dieſer letztere Ort, deſſen Bewohnern man demnach vorwirft, daß ſie auf Stroh ſchlafen, iſt eins von den 6 Dörfern, von denen das Sprichwort ſagt:

Salleux, Sallouel,
Ver, Bacouel,
Plachy, Oubion (Buyon),
dieſe ſechs Dörfer ſind alle in einem Haufen.

Von Jemand, der ſein Unglück erzählt, heißt es:

Er gleicht den Hennen von Seloncourt, er ſingt ſein Unglück aus,

1) Die Einwohner von St.-Valery nennt man in der Picardie Wariens.

Digitized by Google

und von einigen Orten der Champagne ſagt man ſpottweis:

Wer durch Somſois kömmt, ohne beſpöttelt zu werden, Lignon paſſirt, ohne ſich ſchmutzig zu machen, und Margerie erreicht, ohne ſteigen zu müſſen, bekömmt ein hübſches Mädchen, ohne daß er es verlangt.

Die jungen Leute (li vallet) von Senlis theilten die Berühmtheit ihres Namens mit „den Bettlern" und „Unglücklichen von Senlis."

Sens wird wegen ſeiner Sänger, ſeiner Mönche und ſeiner Kröten genannt, Soiſſons war ſchon zur Zeit Philipp Auguſt's ſeines Weines wegen geſchätzt. Seine Bewohner gelten aber für ebenſo neugierig, wie die von St.-Quentin, und für nicht minder lüderlich, als die von Troyes, welche den Beinamen „les ribauds de Troyes" führen.

Der Ausdruck:

Ein Dummkopf (Narr) von Sologne,

bezeichnet einen geriebenen Menſchen, indem man gewöhnlich hinterherſetzt:

Der ſich immer zu ſeinem Vortheil täuſcht.

„Die im Kothe Stecker von Suzenneville" (chés eimbourbés de Suzenneville) haben es leichter, den Grund ihres Namens zu errathen, als „die Verirrten von Théroüanne," oder „die Verhinderten von Vers," die überall ſo genannt werden, ohne daß man weiß warum. Ebenſo heißen alle Bewohner von Verberie „Springer" (sauteraux, früher tombereaux), obgleich doch nur die Kinder dieſes Ortes die Gewohnheit haben, ſich mit dem Kopfe zwiſchen den Beinen von der Höhe eines kleinen Berges herab zu kollern. Denn dieſes

Digitized by Google

Manoeuvre, welches mitunter auch zwei Knaben zugleich ausführen, indem sie sich mit Armen und Beinen so ineinander wickeln, daß sie einer Kugel gleichen, gehörte seit undenklicher Zeit zu den „kleinen Vergnügungen des Königs," und erlangte solchen Ruf, daß es an mehreren Punkten Frankreichs, und selbst in der Provence Nachahmung fand.

Vaugirard hat viel vom Spott zu leiden:

Du kömmst von Vaugirard, deine Jagdtasche riecht nach Speck,

heißt es, und jeder große Topf wird: „Krug des Pfarrers von Vaugirard" genannt, während:

Die Abgeordneten von Vaugirard, sie sind Eins,

noch weniger zahlreich sind, als:

Die Gesandtschaft von Biaronne,

welche aus „trois cents (sans) chevaux et une mule," (drei ohne Pferde und eine Frau) besteht.

Vermand, das alte Augusta Veromanduorum muß noch immer dafür büßen, daß es im Jahre 284 an dem Aufstand Theil nahm, den Amandus und Delius anstiftete, um Gallien von der römischen Herrschaft zu befreien. Die Empörung, welche die Römer verächtlich „den Aufstand der Diebe" nannten, ward unterdrückt, aber der Name blieb, und bis zum heutigen Tage darf sich Niemand aus Vermand in den benachbarten Dörfern sehen lassen, ohne daß die Jugend ihm nachläuft und schreit: „Da ist Einer von den Dieben von Vermand!"

Noch schlimmer geht es dem Dorfe Vignacourt, von dem man sprichwörtlich sagt:

Digitized by Google

Man darf nur nach Vignancourt gehen, um einen falschen Zeugen zu finden,

und dessen Bewohner „die Schleichhändler" genannt werden.

Die Bauern von Vertus dagegen sind als „gute Kinder" bekannt, und gelten für ebenso einfältig, wie die von Vironchaux, die deshalb „Verdutzte" heißen.

Villeneuve-le-Roy wird als das Land „der Eulen," Voisines als das „der Frösche" bezeichnet, und von Villers-Allerand sagt man spottweis:

Große Kirche und kleine Leute,

oder:

Große Mädchen zu verheirathen, aber Nichts, um sie auszustatten.

Warloy-Baillon im Departement der Somme macht den Schluß der Ortschaften Frankreichs, die im Sprichwort vorkommen.

Da die Bevölkerung dieser Gemeinde im Rufe steht, sehr streitsüchtig und diebisch zu sein, und früher keine Getränksteuer zu zahlen hatte, so waren unmäßige Trinkgelage und in Folge dessen Prügeleien an der Tagesordnung; darum heißt es:

Warloy,
Bon pays, mauvaises lois,
(Warloy, ein schönes Land mit schlechten Gesetzen),

oder:

Warloy-Baillon,
Boen poys sins raison,
(Gutes Land ohne Recht).

Digitized by Google

Leipzig.
Druck von A. Th. Engelhardt.

Digitized by Google

Digitized by Google

Internationale Titulaturen.

Zweiter Band.

Digitized by Google

Digitized by Google

Internationale Titulaturen.

Von

O. Frh. v. Reinsberg-Düringsfeld.

Zweiter Band.

Leipzig,
Hermann Fries.
1863.

Digitized by Google

Digitized by Google

Was die Völker über sich selbst sprechen.

Digitized by Google

Digitized by Google

Auf der iberiſchen oder pyrenäiſchen Halbinſel halten ſich die Caſtilianer für den edelſten Volksſtamm des Landes. Allerdings behaupten auch die Basken:

Jeder Baske iſt ein geborner Hidalgo (Edelmann),

indem ſie dabei alle übrigen Bewohner Spaniens ohne Unterſchied Castellanos nennen; aber der echte Sohn Caſtiliens würde ſehr beleidigt ſein, wenn man ihn einem Nichtcaſtilianer gleichſtellen wollte.

Stolz auf ſein Vaterland, das ſich dreier Wunder rühmen kann:

Einer Stadt mit Feuer umgeben, [1]) einer Brücke, über die das Waſſer läuft, [2]) und der reichſten Brücke der Welt, über welche gewöhnlich mehr als 10000 Schafe gehen und auf der ſich ein zahlreiches Heer in Schlachtordnung aufſtellen könnte, [3])

---

1) Madrid, deſſen Ringmauern aus Feuerſteinen errichtet ſind.
2) Der vom Kaiſer Trajan angelegte Aquäduct von Segovia.
3) Die majeſtätiſche Toledobrücke über den Manzanares bei Madrid, von der es auch ſprichwörtlich heißt:

Dieſe Brücke erwartet den Fluß, wie die Juden den Meſſias, weil der Manzanares im Sommer ſo gänzlich austrocknet, daß einſt ein Spanier, der ihn trocknen Fußes durchſchreiten konnte, witzig den Rath gab:

Es menester vender la puente por comprar agua,
(Man muß die Brücke verkaufen, um Waſſer zu kaufen).

Digitized by Google

blickt er mit nicht geringerer Verachtung auf die Bewohner der anderen Länder der spanischen Krone, als auf seine Nachbarvölker, die Portugiesen und Franzosen herab, nennt sich selbst:

Hidalgo wie der König,

d. h. ebenso guter Edelmann wie der König, und spricht:

In Castilien trägt das Pferd den Sattel,

um anzudeuten, daß es bei den Kindern eines Castilianers nie auf den Stand der Mutter ankommen kann, indem von einem solchen Vater sogar Bastarde edel sein müssen. Daher haben auch die Findelkinder in Spanien stets Adelsrang, weil man lieber hunderten einen höheren Rang beilegen, als ein einziges des ihm gebührenden Titels berauben möchte.

Im gefälligen Selbstbewußtsein seines ernsten Charakters und würdevollen Betragens gegenüber dem ausgelassenen Frohsinn des leichtfertigen Franzosen [1]) erklärt der Castilianer:

Wenn der Spanier singt, ist er rasend, oder hat kein Geld,

---

1) Als Beispiel der französischen Lachwuth erzählt man: Der Seecapitain Ritter von Mirabeau habe einst, als er mit seinem Schiff in Civitavecchia gewesen, den Papst Benedict XIV. um die Erlaubniß gebeten, ihm seine Seecadetten vorstellen zu dürfen. Die jungen Leute wurden zur Audienz befohlen, fingen aber nach den ersten Ceremonien der Einführung dermaßen an zu lachen, daß der Ritter ganz bestürzt sich in Entschuldigungen gegen Seine Heiligkeit erschöpfte.

Der Papst beruhigte ihn jedoch mit den Worten: „Trösten Sie sich, mein Herr von Mirabeau, obgleich ich Papst bin, traue ich mir doch nicht die Macht zu, einen Franzosen vom Lachen abhalten zu können: Unmögliches kann man nicht leisten."

Digitized by Google

während er den Portugiesen dadurch lächerlich zu machen sucht, daß er sagt:

Der Lehrjunge aus Portugal kann nicht zuschneiden und will schneidern.

Der Andalusier hat in Castilien den Ruf lügenhafter Prahlsucht, so daß der Ausdruck andaluzada im castilianischen Dialekt dieselbe Bedeutung hat, wie gasconnade im Französischen.

Der Baske, dessen Sprache in Spanien und Portugal für so roh und unverständlich gilt, daß man jede unverständliche Sprache „biscayisch" (spanisch Vascuence, portugiesisch Vasconço) nennt, und in Portugal das Zeitwort vasconcear (biscayisch sprechen) zur Bezeichnung des Kauderwälschredens gebraucht, wird vom Castilianer, wie vom Franzosen, mit den Worten:

Flink wie ein Baske,

als schnellfüßig verspottet, und dabei noch vom Franzosen für hinterlistig und betrügerisch gehalten.

Ein „Baskenstückchen" bedeutet daher im Französischen dasselbe, wie Betrug oder hinterlistiger Streich.

Catalonien ist in den Augen des Castilianers:

Verrätherisch treu,

und Aragonien, von dessen Bewohnern es in Navarra und einigen anderen Provinzen heißt:

Die Aragonier sind falsch und höflich,

wird von dem Castilianer durch das Sprichwort gebrandmarkt:

Auf die Art von Aragon:
Gut im Dienst und schlechter Lohn.

Digitized by Google

Die Galicier, welche ihr Vaterland verlassen, um in den größeren Städten Spaniens und Portugals durch Verrichtung der gröbsten und beschwerlichsten Arbeiten ihr Fortkommen zu finden, und sich womöglich ein kleines Vermögen zu erwerben, haben dem Castilianer zu der höhnenden Redensart gedient:

Die galicische Mutter suchen,

worunter er den Lebensunterhalt versteht, dahingegen bei den Portugiesen der Name „Gallego" oder Galicier, gleichbedeutend mit „Grobian" geworden ist, und der Ausdruck gallegacia, eine Menge Galicier, nicht selten blos den Begriff Rohheit oder Grobheit bezeichnet.

Die Aragonier wiederum nennen sich selbst „Dickköpfe" (cabezudos), und erzählen mit innerer Genugthuung den Fremden ein Beispiel ihres Eigensinnes.

Eines Sonntags früh verließ ein Aragonier mit einem Esel, der in Aragonien eine ebenso große Rolle spielt, wie in Navarra, sein Dorf. Bald erreichte er den Fuß eines Berges, auf dem eine Einsiedelei lag, und da in dieser eben zur Messe geläutet ward, beschloß er, religiös wie alle Spanier, die Gelegenheit wahrzunehmen und den Gottesdienst mit anzuhören. Kaum aber ging es bergauf, so legte sich der Esel auf die Erde und war weder durch Bitten, noch durch Hiebe zum Aufstehen zu bewegen. Endlich riß dem Aragonier die Geduld, voller Zorn rief er: „An Verstand kannst du mich übertreffen, aber an Kraft nicht!" (En razon me puedes ganar, mas en fuerza no!), und nahm das Thier an den Beinen auf den Rücken, um so belastet den Berg hinan-

Digitized by Google

zusteigen, dessen Gipfel er noch vor dem Anfang des Gottesdienstes erreichte. [1])

Die Basken, welche den Ursprung ihrer Sprache in die Zeit vor der Sündflut verlegen, behaupten, vielleicht nicht mit Unrecht, die ältesten Einwohner der pyrenäischen Halbinsel zu sein, und die Portugiesen, welche sich selbst gern „Lusitanier" (Lusos oder Lusitanos) nennen, versichern ihrerseits:

Portugal ist klein, aber ein Zuckerbrödchen,

oder:

Alle sagen, das Königreich Portugal sei das beste Land der Welt,

indem es sogar von den portugiesischen Eiern heißt:

Ein Ei aus Portugal hat kein Salz nöthig.

Während aber die Portugiesen noch Ende des vorigen Jahrhunderts die getauften Juden oder deren Abkömmlinge „neue Brüder" nannten, obwohl schon Pombal den Unterschied zwischen alten und neuen Christen aufgehoben hatte, bezeichnen die Basken gewisse Familien, welche jüdischen oder maurischen Ursprungs, folglich Neuchristen sind, mit dem Namen „Schwanzvolk," indem sie ernsthaft glauben, daß jedes Mitglied dieser Familien, welche früher in ihren Wohnorten keiner Rathssitzung beiwohnen und nur untereinander heirathen durften, durch einen Schwanz kenntlich sei, der unter dem Rückgrat anfange.

---

1) Durch eine ähnliche Begebenheit ist bei den Italienern die Mauleselin „Balestraccio's" sprichwörtlich geworden. Auf dem Weg zur Mühle trug sie, wie erzählt wird, den Sack und den Herrn. Bei der Heimkehr aber, unsern des Hauses, verlangte sie, ihrerseits von Balestraccio getragen zu werden.

Digitized by Google

Wenngleich der Baske spricht:

Für den Frommen ist der Aufenthalt in Biriato[1]) ebenso angenehm wie der in Donostia,

d. h. in einem erbärmlichen Dorfe nicht unangenehmer, als in San Sebastian, der Hauptstadt der Provinz Guipuscoa, so kennt er doch kein größeres Mißgeschick, als in Cicur, einem kleinen Dorfe, 3/4 Stunden von Pampelona, der Hauptstadt von Navarra, übernachten zu müssen, weshalb er sagt:

Der Unglückliche wird in Cicur von der Nacht überrascht.

Ein anderes elendes Dorf, Behorleguy, in der Provinz Garacy, dient dem Basken zu der Redensart:

Die Strafe für die Schuld von Garacy (d. h. eines ganzen Landes) muß Behorleguy tragen,

während es von Castro heißt:

Er geht nach Castro, um der Arbeit zu entfliehen, aber auch dort wird ihm das Fleisch nicht von selbst in den Mund kommen.[2])

Der Portugiese hält Lissabon für den schönsten Ort auf Erden; denn obgleich er den Bewohner mit dem Namen „Alfacinha“ (kleiner Lattich) beehrt, und die Frau desselben „Tágide“ (Nymphe des Tejo) nennt, versichert er doch:

Wer Lisboa nicht gesehen, hat nichts Gutes gesehen;

dem Spanier dagegen ist Madrid die erste Stadt der Welt, von der er behauptet:

Wo Madrid ist, schweigt die Welt,

---

1) Biriato, ein Dorf 3 oder 4 Stunden von Donostia oder San Sebastian.

2) Aehnlichen Sinn hat das baskische Sprichwort:
In Jentein ist das Holz nahe vom Haus, aber man muß es holen.

Digitized by Google

und:

Madrid allein ist Hofstadt.

Deshalb fügte auch ein Dominikaner, welcher über die Versuchung Christi predigte, an der Stelle, wo er erzählte, wie der Teufel unsern Herrn auf einen hohen Berg geführt, und ihm die Königreiche der Erde: Frankreich, England und Italien, gezeigt, die Worte bei:

Zum Glück für den Sohn Gottes verbargen ihm die Pyrenäen Spanien und Madrid.

Wie aber die Portugiesen von Lissabon, so sprechen die Spanier ähnlich von Granada:

Wer Granada nicht gesehen, hat Nichts gesehen, [1])

und von Sevilla:

Wer Sevilla nicht gesehen, hat kein Wunder gesehen,

vergessen indessen nicht, moralisch hinzuzusetzen:

Wer bei sich zu Hause verächtlich ist, wird es auch in Sevilla sein.

Toledo ist zwar berühmt durch seine „Klingen," jedoch verrufen durch seine Bewohner, weshalb man sagt:

Vor dem Toledaner hüte dich früh oder spät,

und von Valencia heißt es spöttisch:

Aerzte von Valencia, lange Röcke und wenig Wissen,

während die Redensart:

Jemanden beim Monde von Valencia lassen,

soviel bedeutet, als: Jemanden in seinen Erwartungen hintergehen.

Merkt es dieser vorher, und wird er namentlich gewahr, daß der Andere Etwas von ihm fordert, um ihn zu betrügen, so führt er das baskische Sprichwort an:

1) Wem Gott wohl wollte, dem gab er in Granada zu leben.

Digitized by Google

Die Sonne iſt ſehr warm in Orhi. —
Ich war dort und komme eben zurück,

welches auf einem Volksmärchen beruht.

Als nämlich die Vögel noch ſprachen, wie die Menſchen, wollte an einem kalten Wintertage ein Vogel, ganz erſtarrt vom Froſt, einen andern, der in einem warmen Neſte ſaß, dadurch verlocken, ihm ſeinen Platz zu überlaſſen, daß er ihm den Orhi anpries, einen hohen Berg in den Pyrenäen, welcher faſt immer mit Schnee bedeckt iſt. Der andere Vogel aber, der die Liſt errieth, gab ihm die Antwort: Ich war dort und komme eben zurück.

Da der Ebro, der größte Strom Spaniens, ſeinen Waſſerreichthum hauptſächlich den drei Nebenflüſſen Ega, Arga und Arragon verdankt, verſichert man:

Der Ega, Arga und Arragon,
Machen den Ebro zum Baron,

wobei es Jedem überlaſſen bleibt, das Wort baron in ſeiner urſprünglichen Bedeutung: „Mann," oder in der ihm ſpäter beigelegten: „freier Herr, Freiherr" zu nehmen.

Pampelona dient den Franzoſen als Verbannungsort für Alle, welche ſie gern los ſein wollen, indem ſie ſie „nach Pampelona ſchicken," während die Italiener diejenigen, welche gern den Großen ſpielen, mit den Worten bezeichnen:

Er fertigt einen Diener nach Barcelona ab,

und Gibraltar von den Neugriechen benutzt wird, um von Jemand, der nach Unmöglichem ſtrebt, zu ſagen:

Er ſucht, was jenſeit Gibraltar iſt.

Digitized by Google

Das neue **Königthum von Italien** wird noch lange der Bajonettherrschaft und des Kriegsgesetzes bedürfen, um aus den verschiedenen Stämmen eine Nation, aus dem partikularistischen Gemeindetreiben einen Staat zu schaffen. Denn bis vor wenigen Jahren galten namentlich die Piemontesen in Toscana und selbst in der Lombardei nicht für echte Italiener, die Genueser haßten sie geradezu als Fremde, und jede Stadt sah mit mißtrauischem Auge auf Alles, was nicht ihr entstammte, um so mehr, da die italienischen Dialekte so von einander abweichen, daß nur die Gebildeten, welche die Schriftsprache sprechen, sich gegenseitig ohne Mühe verständlich machen können. Reines Italienisch wird bekanntlich vom Volke nur in Toscana und Rom gesprochen, und zwar gilt:

Toscanische Sprache in römischem Mund,

oder:

Sprache von Siena und Mund von Pistoja,

als die schönste Mundart der ganzen Halbinsel.

Sagten schon die alten Römer:

Die Sarden sind verkäuflich, Einer schlimmer als der Andere,

so bezeichnet ein Volksreim aus dem 16. Jahrh. „die Piemontesen" als „zu Grunde gerichtet," indem er fortfährt:

Die Lombarden gute Gefährten,
Schöne Leute aus Toscana,
Voller Eigendünkel die Romagnuolen,
Gute Soldaten aus der Mark,
Fettbrodesser in den Abruzzen,
Fliegenwedel die Apulier,
Verdächtig Jeder aus Otranto,
Und tapfer die Sicilianer.[1])

1) Die alten Römer nannten einen Kampf, bei welchem alle Ränke und Kniffe gestattet waren, „Siculerkampf."

Digitized by Google

Weiter heißt es:

Apulien ist durch schlechte Straßen, die Campagna durch ihre Wasserleitungen, das Mailänder Gebiet durch Fruchtbarkeit, die Riviera durch ihren Wohlstand, die Romagna durch ihre Märkte und Terra di Lavoro durch gefährliche Engpässe bekannt.

Der Bergamasker gilt für äußerst verschlagen:

Der Bergamasker hat eine grobe Sprache, aber einen feinen Geist,

und:

Um einen Griechen zu machen, braucht man sieben Juden, um einen Bergamasker zu machen, sieben Griechen.

Da es nun auch vom Toscaner heißt:

Wer mit einem Toscaner zu thun hat, darf nicht blödsichtig sein,

so ist das Schlimmste:

Florentiner aus Bergamo,

dem nur ein Genueser gleichkommt, von welchem man sagt:

Um einen Genueser zu machen, gehören sieben Juden und ein Florentiner dazu. [1])

Das Sprichwort:

Corsica beißt,

rührt aus der Zeit der Kriege zwischen den Corsen mit den Genuesern her, während ein anderes:

Piemont ist das Grab der Franzosen,

auf die langen und blutigen Kämpfe zwischen Piemont und Frankreich anspielt, in denen das Letztere fast immer den Kürzeren zog.

Aus einer ähnlichen Ursache sagen die Deutschen:

---

1) Um einen Genueser zu machen, braucht man einen Hebräer und zwei Advokaten (piemontesisch).

Digitized by Google

Lamparten (Lombardei) iſt der Deutſchen und Franzoſen Kirchhof,

und nennen italieniſches Verfahren:

Ein lampartiſch Tükki.

Die Italiener dagegen verſtehen unter „lombardiſch" ein Benehmen ohne Ceremonien, weshalb ſie:

Auf lombardiſch danken,

und ſprechen:

Machen wir's auf lombardiſch: daß man da ſchläft, wo man zu Abend ißt.

Der Neapolitaner wird für großſprecheriſch und geizig gehalten, indem es heißt:

Der Neapolitaner hat einen großen Mund und eine kleine Hand,

und die Venetianer ſagen von ſich ſelbſt:

Der Venetianer (liebt) die Meſſe und die Frauen,

oder:

Die Venetianer, des Morgens eine kleine Meſſe, nach Tiſche ein Spielchen und Abends ein Weibchen,

vor Allem aber:

Zuerſt Venetianer und dann Chriſten,

wie ſie es zu wiederholten Malen in den Zeiten des Kirchenbannes bewieſen haben.

Die Deutſchen bezeichnen Vergiftung mit dem Ausdruck:

Ein venediſch (wälſches) Süpplein,

wogegen die Franzoſen zu ſpäte Hülfe:

Beiſtand der Venetianer,

oder:

Lombardiſche Hülfe,

nennen, und vor den:

Digitized by Google

Venetianiſchen Oſtern,

wie die Ermordung der Franzoſen in Verona am Oſterfeſt 1797 gewöhnlich heißt, nicht minderen Abſcheu hegen, als vor der bekannten:

Sicilianiſchen Vesper.

Beſonders ſchlimm ergeht es dem Friaul, denn:

Aus dem Friaul (kömmt) weder guter Wind, noch guter Chriſt,

und:

Im Friaul pflanzt man Bohnen und erzeugt Diebe,

ſo daß der Venetianer, welcher meint:

Weder Bohnen, noch Friauler ſind eine Gnade Gottes,

ernſthaft bittet:

Nenne mich Hund, aber ſage nicht Furlan zu mir!

Auch von Tyrol ſagt man im Venetianiſchen:

In Tyrol ſäet man Bohnen und erzeugt Diebe,

und von der Kriegstüchtigkeit der Romagnuolen heißt es:

Von den päpſtlichen Soldaten
Braucht man ſieben, um eine Rübe auszuſtechen,
Und kömmt da der Sergeant nicht mit,
So ſind ſie nicht einmal dazu gut.

Unter den Städten wird Ancona nicht minder ſeines ſchönen Hafens wegen gerühmt, wie Livorno und Brindiſi, während die Sicilianer bedauern, daß weder Catania, noch Palermo einen guten Hafen beſitze, denn:

Wenn Catania einen Hafen hätte, wäre Palermo todt,

und:

Wenn Palermo einen Hafen hätte, wäre Meſſina ein Garten.

Aleſſandria hat ſchöne Plätze, Aquileja ſtarke

Digitized by Google

Trinker und Arezzo viele Sonderlinge. Aus Ascolo kommen tüchtige Soldaten und Generäle, aus Aversa nur Geizhälse.

Die Redensart:

Wir scheinen hier im Wald von Baccano zu sein,

welche man bei gefährlichen Lagen anwendet, bezieht sich auf den großen Wald von Baccano, 15 Miglien von Rom, der häufig der Schauplatz von Räuberanfällen und Mordthaten war.

Die Bewohner von Bari sind handeltreibend,[1]) die von Bergamo, Lucca und Monte-Varchio betriebsam, und in Borgo macht man feine Schleier, in Brescia ausgezeichnete Gewehre.[2])

„Bologna, das Fette," bringt schöne und wohlgenährte Leute hervor, obgleich Padua es darin noch übertrifft, aber:

Wer nach Bologna geht, hat das erste Jahr entweder das Fieber, oder die Krätze,

und Brienza, Cesena, Marsala, Montefiascone, Monte-Pulciano, Salerno, San Lorenzo und Terracina werden ihres Weines wegen geschätzt.[3])

Die Bewohner von Catania sind durch ihr üppiges Leben, die von Cremona, der Stadt der „Geigen",

---

1) Ebenso die von Brescia und Sonzino.
2) Handwaffen in Forli.
3) Besondere Weingattungen sind in Asti, Velletri, Somma (Vino greco), Montefiascone (Muskateller) und Syrakus.

Digitized by Google

als gute Soldaten,[1]) und die von Chioggia als treffliche Seeleute bekannt.[2])

Cividal im Friaul ist durch seine schöne Brücke, Capri gleich Orvieto durch einen schönen Brunnen und Viterbo durch seine Springbrunnen berühmt.

Faenza ist die Heimath des Topfgeschirres, welches nach ihr faience heißt, Lodi und Parma die des gleichnamigen Käses, und Murano die der so benannten Gläser und Spiegel.[3])

In Fano soll das „schönste Blut von Italien" sein, obgleich auch die Frauen von Gaeta, von Quarata und namentlich von Siena, der Stadt:

Voller Thürme und Brunnen,

ihrer Schönheit wegen genannt werden.

Das Sprichwort:

Wenn Fermo zuschließen will, macht es die ganze Mark zittern,

scheint ebenso auf der Bedeutung des Namens zu beruhen, wie die Ansicht, daß die Bewohner von Fermo besonders kräftig sind.

Als ausgezeichnet galt die Artillerie von Ferrara, von dessen Fröschen man scherzhaft sagt:

Die Frösche von Ferrara beißen nicht, weil sie keine Zähne haben.

---

1) Auch die Soldaten aus Perugia und Troja lobt man als gut.
2) Pizzo und Spezia rühmte man ihrer Barkenführer wegen.
3) Ebenso haben die Töpfe von Chiavenna, die Seifen aus Amaschini, Empoli und Venedig, die Lampen aus Pistoja, die Hüte aus Padua und Tortona, der Käse von Piacenza, die Börsen aus Alessandria und Sisa Berühmtheit.

Digitized by Google

Florenz, das Schöne, hat viel Kaufleute, richtet aber Alle durch Zölle zu Grunde,

und:

Florenz rührt sich nicht, wenn es ihm nicht sehr nahe geht.

Dafür aber sind die Florentiner um so „rühriger," und gleich den Bergamaskern allenthalben zu finden, wo es Etwas zu verdienen giebt, denn es heißt:

Ueberall sind Florentiner, Bergamasker, Sperlinge und Bettelmönche.

Mit ihnen kam im Mittelalter „der Walhen Ketzerei" nach Deutschland, die deshalb „Florenzen" genannt wurde, und von welcher der berühmte Prediger Geiler von Kaisersperg in bitterem Unmuthe ausruft:

Der sich laßt florenzen, und der, so florenzet (nimm es active und passive), ist die Sünd', die man Freitags vor Fasching (1506 in Straßburg) an Hieronymo und dem Fläschenmacher, die bei einander geschlafen und ihre Efrawen verlassen, bestraft hat; und das Laster kummet us wälschen Landen in unser Land. — Es ist der Tüfel, daß der Walhen Kezerei in dis Dütschland kummen ist!

Obgleich die Deutschen in ihrer Bescheidenheit versichern:

Bis ein deutscher Schuster sein Werkzeug beisammen hat, hat ein Welscher ein Paar Schuhe gemacht,

scheinen sie doch den sehr schlechten Geschmack der Florentiner rasch angenommen zu haben, und gelehriger gewesen zu sein, als die Florentiner es sein sollen, von denen man sprichwörtlich sagt:

Ein Ei kochen, einem Hund das Bett machen und einem Florentiner etwas lehren, sind drei schwere Dinge.

Der Fluß, an welchem Florenz liegt, der Arno, ist vielfach im Munde des Volkes. Von einem Säufer heißt es:

Digitized by Google

Er würde den Arno austrinken;

von einem Geizhals:

Ihn würde der Arno nicht voll füllen,

und von etwas recht Unnützem:

Das hieße Pilze im Arno suchen. [1])

Hat Jemand die Gewohnheit, im Gespräch plötzlich von einem Gegenstand zum anderen zu springen, so spricht man:

Du springst aus dem Arno in den Bacchiglione (bei Padua), [2])

und ein Pechvogel, der Alles viel theurer bezahlen muß, als jeder Andere, so daß er in Verzweiflung ausruft:

Ich würde sogar den Koth in Bologna aufschlagen machen,

und dem so gar Nichts glückt, daß er von sich selbst hoffnungslos eingestehen muß:

Wenn der Arno Fleischbrühe (statt Wasser) hätte, würde mir's nicht glücken, einen Finger hineinzutauchen,

endet zuletzt sein Dasein auf Erden damit, daß sein Grabspruch lautet:

Er fiel in den Arno und verbrannte.

Aus Foggia sind gute Saumthierführer, sowie aus Capua gewandte Büffeltreiber, und aus Malta waren ehemals die gefürchtetsten Corsaren.

---

1) Anderwärts sagt man:
Es ist, wie Fische auf dem Berge Morello suchen.

2) Will aber der Italiener das Gespräch auf einen andern Gegenstand lenken, so thut er es mit den Worten:
Sprechen wir von Fiesole,
einem kleinen Städtchen bei Florenz mit einer berühmten Ulme, die so groß ist, daß man scherzhaft von Jemand sagt:
Er hat einen Narrenstab, wie die Ulme von Fiesole.

Digitized by Google

Der Gardasee und die Celinamündung bringen oft Unheil, spricht man in den Provinzen von Treviso und Udine, weil der Bergstrom Celina, für gewöhnlich trocken, beim Schneeschmelzen plötzlich gefahrdrohend anschwillt, und weil die schlimmsten Gewitter meist aus dem Abend vom Gardasee herüberkommen.

Genua wird zwar „das Prächtige" genannt und seiner „herrlichen Seeleute" wegen gepriesen, steht aber sonst in üblem Ruf:

Die Männer sind dort ohne Treue, die Frauen ohne Scham, die Berge ohne Wald und das Meer ohne Fische.

Die Insel Ischia theilt mit Florenz den Beinamen „die Schöne," und die reicheren und vornehmeren Familien derselben, welche, um sich von der übrigen Bevölkerung abzuscheiden, nicht die Hauptstadt Ischia, sondern die zweite Stadt Foria bewohnen, heißen „die Galant' huomini."

Will man ein Beispiel von größtmöglicher Langsamkeit geben, so geschieht dies mit den Worten:

Er würde sogar zu spät auf die Messe von Lanciano kommen, die ein Jahr und drei Tage dauert,

während die Redensart:

Durch Lodi kommt Jeder gern,

auf der ursprünglichen Bedeutung des Namens dieser Stadt: „Lob des Pompejus" (altrömisch Laus Pompeja), beruht, und ähnlich dem toscanischen Wortspiel ist:

Das Fleisch der Lerche (lodola) schmeckt Jedem.

Loretto, von dem es im Venetianischen heißt:

Nach Loretto geht der Lahme, wie der Gerade,

Digitized by Google

ist der besuchteste Wallfahrtsort Italiens, weil dort die berühmte Santa Casa steht, welche Engel aus Bethlehem durch die Luft dorthin getragen haben sollen. Die meisten Lorettokapellen besitzen mehr oder weniger getreue Nachbildungen dieses Hauses der hl. Jungfrau.

Mailand, von dem der Venetianer sagt:

Wer Mailand den Rücken zukehrt, kehrt ihn dem Brode zu,

wird „das Große" genannt, und gilt für ebenso stark, wie der Appetit seiner Bewohner, die deshalb:

die lombardischen Wölfe

heißen. Antwortet man Jemand:

Das ist Alles, was Mailand thun kann,

so weiß er, daß er Nichts weiter zu erwarten hat, denn:

Mailand kann sprechen und handeln, aber kann nicht aus Wasser Wein machen,

ja:

Die Gesetze von Mailand dauern (selbst nur) von heute bis morgen.

Zur Bezeichnung eines Weges, der Einem endlos zu sein scheint, spricht man in Oberitalien:

Von Malamocco bis Pavia sind an hundert Miglien,

während das Sprichwort:

Von Vicenza nach Verona sind's 32 Miglien, von Verona nach Vicenza 30,

sich durch die Höhen erklärt, welche man bei der ersten Tour bergauf, bei der zweiten bergab zu fahren hat.

Nach Mantua gehen die meisten Kaufleute, welche Bankerott gemacht haben, weshalb man jede Verleitung zu unnützen Ausgaben mit den Worten abzuwehren pflegt:

Digitized by Google

Ihr wollt, daß ich nach Mantua ziehen soll.

Die Redensart:

Laufe, wie die Pferde aus Mantua,

die immer Posten zu fahren haben, entstand durch den lebhaften Personenverkehr dieser Stadt, aus welcher die meisten Tänzer kommen, sowie die Ortschaften am Lago Maggiore viele Schmiede, Parma nicht wenig Priester, Cuza nur Schornsteinfeger, und Manfredonia nichts als Lügner in die Welt schicken sollen.

Da die Glocken von Manfredonia einen Ton haben, als riefen sie: dammi e dotti, d. h. gieb mir und ich gebe dir, so spricht man scherzhaft:

Die Glocken von Manfredonia machen,

wenn man Etwas haben und wiedergeben will, und wird Etwas schlimmer, als es gewesen, so erklärt man:

Es wird immer schlechter werden, wie bei der Glocke von Manfredonia,

deren Ton nämlich stets schlechter ward.

S. Marino erzeugt die besten Zwiebeln, Itri das geschätzteste Johannisbrod, Prato den vorzüglichsten Lattich, Sulmona den gesuchtesten Safran, Messina die schönsten Korinthen, Montecarlo die wohlschmeckendsten Kastanien, Jesi und Valdechiano das beste Korn.

Von Messina sagt man auch:

In Messina sind viel Flöhe, Staub und H....,

und von Montebello heißt es:

Drei Frauen und ein Korb machen den Markt von Montebello.[1])

1) Dagegen sagt man von Malo:

Digitized by Google

Der beinahe 7000 Fuß hohe Monte Baldo am Gardasee gab Veranlassung, das fast unmögliche Verborgenbleiben eines Geheimnisses mit dem Vergleiche zu bezeichnen:

Niemals schneite es so auf dem Monte Baldo, daß er nicht wieder sichtbar geworden wäre,

während man Jemand, der die Tafelfreuden sehr liebt, mit dem Wortspiel verspottet:

Der Letzte bei Tisch und der Erste in Monteforcoli (oder Gabelberg).

Von Neapel heißt es bekanntlich:

Neapel sehen und dann sterben, [1])

denn:

Neapel ist anmuthig, und seine Bevölkerung höflich und edel,

obwohl ein anderes Sprichwort sagt:

Neapel ist anmuthig und wohlduftreich, hat aber schlimmes Volk. [2])

Die Franzosen beschuldigen die Neapolitaner, ihnen als Beweis der Dankbarkeit für die wiederholten Besuche der französischen Heere in Neapel die Krankheit vermacht zu haben, welche jetzt den Namen der „großen Nation" führt, und deuten daher das Angestecktwerden von derselben mit der Redensart an:

Nach Neapel gehen, ohne die Berge zu überschreiten,

was die Italiener ihrerseits mit den Worten ausdrücken:

Drei Gänse und ein Hahn
Machen den Markt von Malo.

1) Neapel, ein auf die Erde gefallenes Stück vom Himmel.
2) Auch anderswo, als im Gebiet von Neapel, findet man Schurken (toscanisch).

Digitized by Google

:r ist nach Frankreich gegangen; ohne die Alpen zu über=
schreiten,

:r:

Er dachte nach Spanien zu gehen, und kam nach Frankreich.

i Polen heißen noch heute Gelder, welche nicht ein=
:trieben werden können:

Neapolitanische Summen,

nd zwar zum schlimmen Angedenken der Königin Bona,
er Nichte Ferdinand's des Katholischen, mit welcher
Sigismund sich 1518 vermählte. Als sie 1555 unter
der Regierung ihres Sohnes Siegmund August nach
ihrem Geburtsland Italien zurückkehrte, nahm sie große
Schätze mit sich, die sie dem Könige von Spanien lieh,
und die nach ihrem zwei Jahr später erfolgten Tode
unter der Bezeichnung „spanische," oder häufiger „nea=
politanische Summen" vergebens von Polen zurückgefor=
dert wurden.

Nola ist die Stadt „der Wucherer," und Orvieto
für die Franzosen die Heimath der Quacksalbereien.
Ein Charlatan, der aus Orvieto gebürtig war, hatte
nämlich ein Mittel gegen Vergiftung entdeckt, mit wel=
chem er in Frankreich herumzog, und überall auf offner
Bühne Versuche an sich selbst anstellte, um damit Geld
zu verdienen. Man nannte dieses Mittel „Orvietan,"
und übertrug diesen Namen mit der Zeit auf alle Heil=
mittel, welche von italienischen Quacksalbern ausgeboten
wurden.

Padua, die Begräbnißstätte des heiligen Antonius
von Padua, auf die sich das Sprichwort bezieht:

Er ist wie die Richter von Padua, welche, um unbescholten zu

Digitized by Google

erſcheinen, ſich ſelbſt gegenſeitig wider Recht und Vernunft verurtheilten,

wird zwar „das Gelehrte“ genannt, ſteht aber namentlich bei den Venetianern in ſchlimmem Rufe.

Paduaner, Hund,

oder:

Paduaner und Vicentiner, Diebe oder Mörder,

heißt es, und:

Eine Barke nach Padua,

bedeutet eine feile Dirne.

Ueberhaupt ſind die Venetianer reich an Sprüchen über die Ortſchaften, welche ehemals zur Republik S. Marco's gehörten:

Brod aus Padua,
Wein aus Vicenza,
Kaldaunen aus Treviſo
Und Frauen aus Venedig,

ſagen ſie, und ein längerer Volksreim lautet:

Die Venetianer große Herren,
Die Paduaner große Doctoren,
Die Vicentiner Katzenfreſſer,
Die Veroneſer ſämmtlich Narren;
In Udine Caſtellane
Mit dem Beinamen Furlanen,
In Treviſo Brod und Kaldaunen,
In Rovigo Bacchus und die Pfeife,
In Crema Einfaltspinſel,
In Brescia Eiſenfreſſer,
Und was noch trauriger, als Alle:
Die Bergamasker die Chriſtusverbrenner. [1])

---

1) Im Toscaniſchen wechſeln die Bergamasker mit den Cremaskern die Rollen, indem es heißt:

Die Bergamasker Einfaltspinſel,
Die Brescianer Eiſenfreſſer:

Digitized by Google

Die Städte selbst charakterisirt ein anderer Spruch aus dem Anfang des 16. Jahrhunderts:

Venedig das Schöne,
Padua seine Schwester,
Treviso das Starke,
Serravalle die Glocke,
Ceneda das Erbärmliche,
Conegliano das Jagdreiche,
Belluno das Verrätherische,
Prato das Zerstörte,
Brugnera zu Lande,
Sacile das Grausame,
Pordenone das Gepflasterte
Und Porzia das Verliebte.

Von Fusina, Conca und Lova, drei kleinen Ortschaften zwischen Padua und den Lagunen, sagt man:

Fusina, Conca und Lova,
Wehe, wer sich dort befindet!

und von Cresole, das in einer sehr unfruchtbaren Gegend liegt, spricht man:

In Cresole giebt's weder Brod, noch Krümchen.

Nicht minder verrufene Orte sind Tiene, Malo und Schio, von denen der Venetianer versichert:

Tiene, Malo und Schio
Sind verflucht von Gott.

Wenn es von Fara, einem Dorfe bei Vicenza, heißt:

Wollt Ihr noch Traurigeres?
Die Cremasker die Christusverbrenner,

aber historisch haben die Venetianer Recht, da es ein Bergamasker war, welcher 1448 in Crema ein Crucifix in Brand steckte, weil es ihm zu guelfisch war.

Ein anderes Sprichwort sagt:

Brescia kann und will nicht; Verona will, aber kann nicht; Vicenza kann und will; Padua kann nicht und will nicht.

Digitized by Google

Wer in Fara zu thun hat, gehe hin; wer aber Nichts dort zu thun hat, bleibe zu Haus,

weil es häufigen Diebeseinbrüchen ausgesetzt war, so sagt man von Strà, einem Flecken zwischen Venedig und Padua, wo die Reisenden oft von Räubern ausgeplündert wurden:

Wer Strà passirt und nicht dort stolpert, kann getrost bis Frankreich kommen, [1])

und von Marostica im Vicentinischen:

Nenne mich Dieb, nenne mich Hund, aber nenne mich nicht Marosticaner.

Spalato, die Stadt des Palastes des Diocletian, wird von den „Diocletianern" bewohnt, und die Dalmatier, welche im Dienst der Republik standen, nannte man ihres verdorbenen venetianischen Dialektes wegen nie anders, als „Bodoli."

Palermo ist durch seine schönen Orangengärten nicht minder berühmt, wie Savona, und Perugia ist durch das Sprichwort in Aller Munde:

Er hat's gemacht, wie jener Peruginer, welcher gleich, sobald ihm der Kopf entzweigeschlagen worden war, nach Hause lief, um sich zu verstecken.

Peschiera hat durch seinen Namen Anlaß zu dem Wortspiel gegeben:

Ich bin aus Peschiera und verstehe zu fischen (peseare), aber wenn ich Fische haben will, muß ich sie kaufen,

während man aus einem ähnlichen Grunde von Jemand, der anfängt, sich liebenswürdig zu machen, sagt:

---

1) Aehnlich heißt es im Toscanischen:
Wer zu den H.... geht und nicht strauchelt, kann sicher bis nach Frankreich gehen.

Digitized by Google

Er iſt auf dem Weg von Piacenza,

und eine leere Drohung ſcherzhaft mit den Worten:

Er kommt von Piacenza,

zu bezeichnen pflegt.

Piſa giebt kein Abendeſſen, ohne zugleich das Nachtlager anzubieten,[1]) und theilt mit Meſſina den Ruf, ſeine Hülfe ebenſo ſpät, d. h. niemals, zu ſenden, wie die Lombarden oder Venetianer. Dafür ſchickt es ſeine Zwiebacke überallhin, wo man ſie verlangt.

Der Pò, von dem es heißt:

Der Pò würde nicht der Pò ſein, wenn die Adda und der Teſſin nicht hineinflöſſen,

dient gewiſſermaßen als Grenze der Jugend, indem man mit der Redensart:

Die Amſel iſt über den Pò geflogen,

andeutet, daß eine Frau zu altern anfängt.

In der Stadt Piſtoja (ſind) helle Häuſer, aber dunkle Kirchen,

und in Prato wird es nach dem Volksglauben ſpäter Abend, als anderswo, weshalb man warnend zu ſagen pflegt:

Es iſt noch nicht Abend in Prato.

Auch heißt es, ähnlich wie in Deutſchland von Metz, und in Frankreich von Paris, ſo in Italien von Prato:

Es machen, wie die von Prato,

d. h. es regnen laſſen, wenn es regnet.

Die Einwohner von Prato ſandten nämlich einſt Abgeordnete an den Magiſtrat von Florenz, deſſen Unter-

1) Ein Abendeſſen auf piſaniſch geben (toscaniſch).

Digitized by Google

thanen sie waren, um sich die Erlaubniß zu einem Jahrmarkt, welcher immer am 8. September abgehalten werden sollte, zu erwirken. Ihr Wunsch ward gegen eine Abgabe jährlich erfüllt, aber auf dem Rückweg fiel es einem der Abgesandten ein, ob sie, wenn es am Tag des Marktes regnete, und dieser deshalb nicht stattfinden könnte, auch bezahlen müßten. Sogleich kehrten sie um, und trugen zögernd ihr Bedenken mit den Worten vor: „Wenn es aber nun regnen sollte?" Eine der Magistratspersonen schnitt jedoch die Rede mit dem Ausruf ab:

Wohlan, so laßt es regnen!

und die Abgeordneten gingen beruhigt nach Hause.

Die Redensart:

Lauf nach Puzzuoli, du wirst Glück machen,

rührt aus der Zeit her, wo, der Legende nach, die Sarazenen in ihrem Uebermuthe die Statue des heiligen Januarius ihrer Nase beraubt hatten, und alle Künstler sich vergeblich bemühten, das lebende Modell zu einer für den Heiligen passenden Nase zu finden. Umsonst modellirten sie sämmtliche Nasen des Königreichs beider Sicilien, umsonst setzten sie hohe Preise aus, um den Rechten zu finden, dessen Nase sie brauchen könnten — keine Nase paßte an die verstümmelte Statue, bis man endlich, 400 Jahre später, im Bauche eines Fisches ein Stück Marmor fand, bei dessen Anblick ein Säugling ausrief: „Das ist die Nase des heiligen Januarius!" und mit diesen Worten dem Glücke der nach Puzzuoli fahrenden Nasenbesitzer ein Ende machte.

Digitized by Google

Leider wird in der Chronik nicht hinzugeſetzt, ob der mit ſo ungewöhnlichem Scharfſinn begabte Säugling

ein Kind von Ravenna,

oder:

ein Kind von Modena

geweſen iſt, denn beide Städte theilen in der Volksmeinung den Vorzug, nur „ausgetragene Kinder" zur Welt zu bringen, welche, wie ein Sprichwort ſagt:

Mit dem Bart geboren werden,

und denen es nie einfallen wird, „das Meer in Ravenna zu ſuchen," wo es nicht iſt.[1]) Ganz das Gegentheil von dieſen durchtriebenen Schlauköpfen, welche wiſſen, „wie viel das Salz in Chioggia werth iſt," ſind:

Die Einfältigen aus Val di Struffa,

die einſt einen Silberthaler (à 9 Lire) für 8 Lire[2]) hingaben, und um den Reſt kamen, aber zu ihrem Troſt nicht allein in ihrer Art daſtehen. So ſind z. B.:

Die von Zago,

von denen es heißt:

Die von Zago ſäeten Nägel, um Eiſenkugeln zu ernten,

und die ſo Veranlaſſung zu dem üblichen Ausruf wurden:

Du biſt ſchlimmer, als die von Zago, welche dem Glockenthurm Dünger gaben, damit er wachſen ſollte.

Rom ſpielt natürlich nicht nur bei den Italienern,

---

1) Scherzweis ſpricht man nämlich zu Jemand, der Etwas am unrechten Orte ſucht:
Du ſuchſt Maria (anſtatt mare, das Meer) in Ravenna.
2) Ein Lire je nach der Provinz 7 oder 8 Groſchen.

Digitized by Google

ſondern auch in den Sprichwörtern anderer Länder eine Hauptrolle, und wenig Städte werden ſo häufig erwähnt, wie Rom.

Alle Völker ſprechen übereinſtimmend:

Rom ward nicht an einem Tag erbaut; [1])

Alle Wege führen nach Rom, [2])

und:

Mit Fragen kommt man nach Rom. [3])

Während aber die Italiener erklären:

Rom herrſcht,

behaupten die Deutſchen, gleich den Sardiniern:

Wo der Papſt iſt, da iſt Rom,

und während man in Italien verſichert:

Rom war noch niemals gegen Jemand Stiefmutter,

indem man hinzufügt:

Rom iſt voller Alterthümer, hat einen großen Hof und reiche Pfründen,

---

1) Rom iſt nicht ganz und gar in einem Mal gebaut (piemonteſiſch).
Rom haben ſie nicht in einem Tag erbaut (ſardiniſch), weshalb man ſardiniſch Etwas, das nie fertig wird: den Bau von Rom nennt.
Rom ward nicht am erſten Tag fertig (ſchottiſch).
Rom ward nicht in einer Stunde gebaut (ſpaniſch).

2) Auf mehreren Wegen geht man nach Rom (ſardiniſch).
Aus jedem Hauſe Weg nach Rom (ſloveniſch).
Schritt für Schritt kommt man bis Rom (ſardiniſch).
Er treibt eine Schnecke nach Rom (ſchottiſch).

3) Wer eine Zunge hat, kommt nach Rom (franzöſiſch).
Wer die Sprache hat, weiß nach Rom (ſloveniſch).
Dagegen toscaniſch:
Wer eine Zunge hat, kommt nach Sardinien.

Digitized by Google

steht Rom in Deutschland, wie in Frankreich, in dem allerschlimmsten Rufe.

In Rom ist Alles um Gold feil;
Zu Rom ist keine größere Sünde, denn kein Geld haben;
Zu Rom ist Alles frei, außer der kein Geld hat;
Je näher Rom, je schlimmer Christ;
Ist eine Hölle, so muß Rom darauf gebaut sein,

oder:

In Rom kann man mit einer Zipfelmütze bis an die Hölle graben,

und:

Wer nach Rom will, der lasse die Frömmigkeit zu Hause,

heißt es im Deutschen;

In Rom wird eine Courtisane mehr geliebt, als eine anständige Frau vom Orte;
Niemals ward noch ein Mensch oder Pferd besser durch den Weg nach Rom,

und:

Wer von Rom zurückkommt, ist schlimmer als vorher,

im Französischen, und ist nun auch Manches übertrieben, so hat man doch Recht, wenn man spricht:

Man sagt viel von Rom, das wahr ist.

Selbst die religiösen Polen erlauben sich, zu glauben:

Auch in Rom (findet man) Welt und Menschen,

d. h. sündige, und die Russen sprechen:

(Man kann) in Rom leben und in Finsterniß wandeln.

Wer aber einmal in Rom ist, muß nach dem Spruche der Franzosen:

Digitized by Google

In Rom muß man nach den römiſchen Gewohnheiten leben,[1])
ſich nach der Lebensweiſe der Römer richten.

Die Sardinier verſichern daher:

Du brauchſt nicht nach Rom zu gehen, um Buße zu thun;

die Franzoſen behaupten, um das Unnütze einer Römerfahrt auszudrücken:

Wer als Beſtie nach Rom geht, kommt als Beſtie wieder,[2])

und der Deutſche räth ſogar:

Hüte dich vor Rom,
Willſt du bleiben fromm,

indem er hinzufügt:

Wer nach Rom geht, bringt einen Schalk wieder mit nach Hauſe,[3])

oder:

Nach Rom zog ein frommer Mann,
Und kam nach Haus ein Nequam.

Zum Glück ſagt der Czeche:

Bis Rom iſt's weit, und in Rom iſt Alles theuer;

der Spanier folgert daraus:

Zum Weg nach Rom kein hinkend Maulthier, kein leerer Beutel,

und der Deutſche ſchließt demnach:

---

1) In Rom leben wie in Rom, und in Paris wie in Paris (franzöſiſch).
In Rom thue, wie die Leute in Rom thun (engliſch).
Ihr könnt nicht in Rom wohnen und mit dem Papſt ſtreiten (ſchottiſch).

2) Narr geht nach Rom, Narr kommt zurück (franzöſiſch).
Ein Eſel iſt ein Eſel, und käm' er auch nach Rom (deutſch).

3) Wer gen Rom zieht, ſucht einen Schalk, zum andern Mal findet er ihn, zum dritten Mal bringt er ihn mit (deutſch).

Digitized by Google

Es können nicht Alle nach Rom und den Papst sehen, [1])

oder:

Es leben gar Viele, die nimmer nach Rom kommen. [2])

Die Kroaten und Czechen haben Rom zur Gebäranstalt gemacht, indem sie mit der Redensart:

Sie ist nach Rom gegangen,

die Niederkunft andeuten, und die Polen drücken ein inniges Wohlbehagen an einem Orte mit den Worten aus:

Mir geht's dort so gut, wie dem hl. Peter in Rom.

Im Französischen dagegen pflegt man zu sagen:

Sie ist betreten, wie das Pflaster von Rom,

und im Deutschen bezeichnet man ein recht stumpfes Messer mit dem Ausdruck:

Auf dem Messer kann man bis Rom reiten.

Ebenso frägt der Deutsche:

Was sollte mir Rom, wenn ich davor hinge?

und spricht, um Etwas als gleichgültig hinzustellen:

Das ist mir eben, als wenn's in Rom donnerte;

um Etwas als leicht zu schildern:

Es ist eben, wie der Weg nach Rom,

und um Etwas als völlig überflüssig zu bezeichnen:

---

1) Es kann nicht Jeder um Ablaß nach Rom ziehen (deutsch).
2) Es müssen gar Viele leben, die nimmer nach Rom kommen (deutsch).
Nicht Jeder ist geboren, um nach Rom zu gehen (französisch).
Nicht Alle können wir nach Rom gehen (sardinisch).
Das alte Weib ginge wohl nach Rom, wenn sie hätte, womit (slovenisch).
Wer hat, womit, geht leicht nach Rom (krainerisch).

Digitized by Google

Das heißt Ablaß gen Rom tragen. [1])

Ueberall aber gilt als Ausruf der größten Verwunderung:

Zu Rom gewesen und den Papst nicht gesehen!

Ist Jemand:

Ein Narr nach der Art von Siena,

so ist er nicht blos verdreht, sondern auch boshaft, und hat er:

Das Wappen von Siena (einen Wolf),

so hat er großen Hunger.

Sinigaglia ist zwar gleich Lanciano durch seine Messen in ganz Italien wohlbekannt, aber von seinem Bürgermeister heißt es:

Der Podestà von Sinigaglia befiehlt und thut es selbst,

und Tivoli steht seines Wetters wegen in schlechtem Rufe:

In Tivoli ist das Vergnügen nicht groß,
Dort regnet, stürmt oder donnert es blos.

Trient ist durch das Concil weltberühmt, welches sprichwörtlich mehr Ansehens genießt, als das Wort der Apostel. Denn wenn es auch heißt:

Auf Concilien reiset der heilige Geist im Felleisen oder Ledersack.

so haben doch die Väter des Tridentiner Concils für gut befunden, statt der Redeweise:

Es hat dem hl. Geist und uns gedünkt,

mit welcher die Apostel ihren Beschlüssen höhere Kraft verliehen, ohne Anführung des hl. Geistes zu sagen:

---

1) Der Tonsur wegen nach Rom gehen (czechisch).

Digitized by Google

Es hat uns gut gedünkt.

In der Provinz Verona werden die Trientiner aus nachbarlicher Freundschaft mit dem Reim verspottet:

Die Trientinerinnen kommen als Hühnchen an und gehen als Hennen wieder fort.

Triest wird mit den Städten Istriens in folgenden Spruch zusammengeworfen:

Triest ist voll von Pest;
Citanova, wer nichts mitbringt, findet nichts da;
Rovigno sitzt voll von Geist,
Und spaltet Steine wie Holz;
Capodistria ist sehr unnütz, Isola berüchtigt;
Umago hat drei Priester und einen Chorknaben
Und eine anständige Frau, welche der Dechan aushält.

Udine, die Hauptstadt des Friauls, hat:

Einen Garten ohne Blumen, ein Kastell ohne Kanonen, Brunnen ohne Wasser, Adlige ohne Diplome.

Sein Gebiet dagegen hat drei Merkwürdigkeiten:

Die Schinken von St. Daniel,
Die Mumien von Venzon [1])
Und die Meisen von Pordenone.

Die Bewohner der letzteren Stadt werden „Intriganten," die von Portogruaro „Hypochonder," die von S. Vito „Streithammel," und die von Latisana „Dummköpfe" genannt.

Venedig, von dem es heißt:

Venedig, das Schöne, auf dem Meere erbaut,
Nicht schätzen kann es, wer es nicht geschaut,

oder:

---

1) Die in der Sakristei der Kirche von Venzon begrabenen Leichen haben sich nämlich unversehrt erhalten, und gleichen den ägyptischen Mumien.

Digitized by Google

Venedig, wer es nicht sieht, der schätzt es nicht,

gilt dem Venetianer für die zweite Stadt der Welt, indem er sagt:

Rom, die Hauptstadt der Welt,
Venedig, die zweite,
Udine das Schwänzchen,
Und Cividal das A....loch,

und zugleich für „das Paradies der Mönche und der H....“

Das Weiße und das Schwarze hat Venedig reich gemacht,

spricht man mit Bezug auf den Handel mit Baumwolle und Pfeffer, welcher einst die alten Venetianer oder Pantaloni [1]) so mächtig werden ließ, und von den allbekannten Gondeln heißt es:

Nicht sind im Arno so viel Fischchen, als in Venedig Gondeln und Schornsteine.

Gleichwohl behaupten die Venetianer:

Nicht hat Venedig so viel Gondelführer, als Vicenza Grafen und Ritter,

indem sie spöttisch hinzufügen:

Die Vicentiner, wenn Einer pißt, pissen Alle.

Wie von den Paduanern, hieß es auch von den Vicentinern:

Vicentiner, Dieb oder Raubmörder,

und ein anderes Sprichwort sagte:

Gesetz von Venedig dauert eine Woche,
Gesetz von Vicenza währt vom Abend bis zum Morgen,

---

1) Pantaloni, aus pianta leoni zusammengezogen, war der Spitzname der alten Venetianer, weil sie überall an den von ihnen erworbenen Orten zum Zeichen ihrer Herrschaft die Fahne mit dem geflügelten Löwen, dem Wappen der Republik, aufpflanzten.

Digitized by Google

Und Gesetz von Verona von der dritten bis zur neunten Stunde.

In Verona ließen überhaupt die Venetianer nichts Gutes gelten, als „die schöne Hand" der Frauen.

Auf dem Markte von Verona verkauft man bald, und bald verschenkt man,

heißt es, weil die Preise dort sehr wechseln;

In Verona bleibt jeder Narr,

oder auch:

Veroneser, lauter Narren,

und wie „die Blinden von Bologna," oder „von Mailand," so beschuldigt man auch „das alte Weib von Verona:"

Einen Pfennig zum Anfang des Singens und zwei beim Ende zu verlangen,

und dies Alles blos, weil in Verona die den Venetianern unangenehme Gewohnheit des Frühschlafengehens herrscht, denn:

In Verona muß man mit den Hühnern schlafen gehen.

Die **Magyaren** verstehen unter „magyarisch" kurz, offen und gerade; „machen magyarisch," was sie erklären oder auslegen wollen; nennen tüchtig „auf magyarische Art," und versichern von sich selbst:

Weinend ist der Magyar heiter.

Buda oder Ofen, die jetzige Hauptstadt Ungarns, nach welcher Jeder, der dort geboren ist, magyarisch:

Sohn (Kind) von Buda (ö budai fi)

Digitized by Google

heißt, dient den Italienern zu der Verwünschung:

Geh' nach Buda!

indem um diese Bergfestung zur Zeit der Türkenkriege so viel Blut geflossen ist, daß man in Italien noch jetzt von Jemand, der verstorben, zu sprechen pflegt:

Er ist nach Buda gegangen.

Die Ofen gegenüberliegende Schwesterstadt Pesth wird ihres lebhaften Handels wegen „Ungarisch-Leipzig" genannt, und die Donau, welche beide Städte trennt, läßt den Magyaren sagen:

Wem der Galgen bestimmt ist, der stirbt nicht in der Donau.

In den **Niederlanden** giebt es wenig Städte, deren Bewohner keine Spottnamen hätten, und allein die Liste der Ortschaften Flanderns, welche uns der vlämische Dichter Eduard De Dene aus Brügge in seinem „Langen Abschied," den er 1560 schrieb, hinterlassen hat, zählt mehr als sechzig Namen.

Wie der Deutsche als Repräsentant des gesammten Volkes der deutsche Michel,[1]) der Engländer John Bull und der Franzose Jean Foutre[2]) genannt

---

1) In Holland ist „Moff" der Schmeichelname des Deutschen.
2) In England werden die Franzosen mit einem feineren Ausdruck als „Froschesser" (Frog-eaters) bezeichnet, während man in Frankreich alle Diejenigen, welche das Volk mit dem Namen Jean Foutre zu beehren pflegt, mit der den Franzosen eigenen Galanterie:

Die Pathen des Herrn Tuboeuf

nennt.

Digitized by Google

wird, so ist Mynheer die Personifikation der Holländer, während die Belgier bis jetzt noch damit ringen aus den beiden verschiedenen Stämmen, den Vlamingen und Wallonen, eine belgische Nationalität zu schaffen. Einstweilen nennt der Vlaming seinen wallonischen Bruder noch een Walenbeest (ein Walenthier), oder een rotte Wale (ein stinkender Wale), von dem er sagt:

Wo ein Wale gesessen hat, grünt in sieben Jahren kein Gras mehr,

und die Wallonen wiederum machen ihrer Verachtung der Vlamingen mit den Worten Luft:

Das ist kein Mensch (Hund), das ist ein Vlaming.

Dem Wallonischen und Französischen gegenüber gilt:

Aus deutschem Herzen, [1])

Als nämlich Ludwig XV. das Parlament seiner hauptsächlichsten Befugniß beraubte, das Eintragen von Edicten zu verweigern, aber gleichwohl nur wenige Parlamentsräthe es wagten, wegen dieses Eingriffs in ihre Rechte ihre Entlassung einzureichen, trat in der Sitzung vom 13. December 1756, wo darüber berathen wurde, was man thun sollte, der Parlamentsrath Tuboeuf, ein früherer Militair, der in seinen Worten nicht allzu gewählt war, auf, und sprach, unwillig über die Feigheit seiner Collegen, die seinem Beispiel nicht folgen wollten: „Ich wußte wohl, daß es Jean Foutre's unter uns gäbe, aber ich dachte nicht, daß ihrer so viele wären."

Seidem kam die Redensart: „die Pathen des Herrn Tuboeuf" auf, und ward bald allgemein.

Der Ausdruck Jean Foutre selbst soll nach Einigen aus „gens à foutre" (vom lateinischen futuo, ere) entstanden sein, also ursprünglich Leute bezeichnet haben, die als Weiber betrachtet werden müssen; nach Anderen aber ist es der in den untersten Klassen äußerst beliebte Fluch, welchem man den Taufnamen Jean (Johann) als Personifikation des Volkes vorgesetzt hat, um so den Franzosen zu bezeichnen.

1) So heißt auch auf vlämisch:
Platt deutsch sprechen,

Digitized by Google

für aufrichtig und wahr, und was ohne Umstände geschieht, nennt der Holländer:

Gut Zeeuwsch (Zeeländisch).

Die Brabanter sagen:

Holland hohl Land,
Zeeland kein Land,
Ich halte es mit dem Haidekant,

und die Holländer ihrerseits sprechen:

Ich thue das nicht um alle Kühe von Brabant.

In Frankreich heißt es sprichwörtlich:

Das Unglück der Brabanter und Flamänder
War das Glück der Holländer und Seeländer,

und die Abenteurer, welche im 12. Jahrhundert Anfangs in englischem, später auch in französischem Solde dienten und so den Stamm der nachmaligen stehenden Heere bildeten, wurden ehedem „Brabanter" (Brabançons) genannt, weil sie meistens aus Brabant gebürtig waren.

Flandern galt, als das jetzige Belgien noch zum deutschen Reichsgebiet gehörte, für „die beste Grafschaft der Welt," und seine Bewohner, welche die Isländer einst als „Vertriebene" (flaemingi, flaeminga, von flaema, vertreiben, verweisen) bezeichneten, sind in neuerer Zeit bei dem Kampfe des germanischen gegen das romanische Element der eigentliche Kern der „Flaminganten" geworden, die in allzu großem Eifer das Blämische zur alleinigen Sprache Belgiens erheben, und jedem Wallonen nur dann das Recht zur Weiterexistenz

schlicht deutsch sprechen, aber:
Een duitsche platter (ein deutscher Platter),
Einer, der nur deutsch, d. h. niederdeutsch, kann.

Digitized by Google

gestatten wollen, wenn er aufhört, ein Wallone zu sein. Während aber die vlämische Partei der „Orangisten" eine Wiedervereinigung mit Holland anstrebt, verfolgen die „Dietschen" das Ziel, alle Länder, in denen das Volk „plattdeutsch" oder „niederdeutsch" spricht, zu einem Reiche zu verbinden und aus allen Dialekten eine neue Schriftsprache, das „Dietsch," zu schaffen.

Die Redensart:

Holland ist in Noth,

wird in den ganzen Niederlanden bald im Ernst, bald im Scherz gebraucht, und ist namentlich für Diejenigen, welche von Flöhen gebissen werden, der herkömmlichste Ausdruck ihrer geheimen Plage.

Die verschiedenen Provinzen der Niederlande wurden im 15. Jahrhundert durch folgende Spottreime verherrlicht:

Ein grün Rüblein,
Ein räudig Schäflein
Und ein Roggenbrodkant:
Das sind die Protzigen von Brabant.

Große Schüsseln,
Leckre Bissseln
Und früh auf der Bank:
Das sind die Saufbäuche von Holland.

Piken wie Stämme,
Schlammige Dämme
Und ein Gerstenbrodkant:
Das sind die Dummköpfe von Zeeland.

Hohe Pferde,
Blanke Schwerter
Rasch von der Hand:
Das sind die Schnapphähne von Gelderland.

Beim Rechnen fein,
Beim Bezahlen rein,

Digitized by Google

Und ſchlau beim Würfelſtein:
Das wird wohl der loſe Blaming ſein. [1])

In ähnlicher Weiſe werden die hauptſächlichſten Städte Belgiens mit dem alten lateiniſchen Spruche charakteriſirt:

Nobilibus Bruxella viris, Antwerpia nummis,
Gandavum laqueis, formosis Burga puellis,
Lovanium doctis, gaudet Mechlinia stultis,

(Brüſſel erfreut ſich an adligen Männern, Antwerpen an Geld, Gent an Stricken, Brügge an ſchönen Mädchen, Löwen an Gelehrten und Mecheln an Narren).

Die Bewohner von Aloſt werden nicht nur „Drechsler," ſondern auch „Weißfüße" genannt, weil ſie früher keiner Auflage unterworfen waren, und ſo den Pferden mit weißen Füßen glichen, die, wie man glaubt, keinerlei Zoll zahlen durften.

Der Name Sinjoors, mit welchem man die Antwerpner bezeichnet, rührt aus der Zeit der ſpaniſchen Herrſchaft her, wo es einigen Bürgern geſtattet war, im Bereich der vom Herzog Alba errichteten Citadelle zu wohnen. Da nun die Spanier, welche die Beſatzung ausmachten, Señores genannt wurden, ſo ging dieſer Name auch auf die Antwerpner Bürger über, die in der Nähe der Spanier wohnten, bis er endlich von den Leuten der Umgegend auf alle Antwerpner übertragen wurde.

Arnemuiden, ein elendes Fiſcherdorf bei Middelburg, das einſt Welthandel trieb, iſt durch ſein ſchlechtes Glockenſpiel ſprichwörtlich geworden, deſſen Glocken

1) Ein vlämiſches Sprichwort ſagt von den Vlamingen:
Die Vlamingen ſehen das Ende der Dinge, und dieſe das Ende der Spanier.

Digitized by Google

zum Theil gesprungen sind, und wenn man daher etwas Mißtönendes ausdrücken will, so führt man „das Glockenspiel von Arnemuiden" an.

In Ardenburg wohnen „Lügner," in Audenarde „faule" Leute, und in Axel „Hechtesser," während man in Bailleul Käse macht, in Béthune Waffeln ißt, in Biervliet Salz siedet, und in Blankenberghe Fische fängt.

Brügge, lange die Residenz der Grafen von Flandern, war bekanntlich im 14. Jahrhundert Mittelpunkt des Welthandels und so reich, daß Johanna von Navarra 1301 bei ihrem Einzug mit ihrem Gemahl, dem König von Frankreich, erstaunt über die Pracht, welche sie erblickte, die sprichwörtlich gewordene Aeußerung that:

Ich glaubte, allein Königin zu sein, hier aber sehe ich Hunderte wie mich.

Die Brügger werden vorzugsweise „Bürger" (Poorters) genannt, sind aber auch als „Narren" (Brugsche-zotten) bekannt, weil sie um 1560 bei einer Prozession mit dem heil. Blute, die besonders glänzend ausfallen sollte, sämmtliche Verrückte aus dem Irrenhause mit den Beamten der Anstalt dem Zuge folgen ließen, und diese Idee fand man so ungewöhnlich erleuchtet, daß man an der gesunden Vernunft der Bürger zu zweifeln wagte. [1])

„Die Hühnerfresser (Kieken-freters) von Brüssel" verdanken ihren Namen einer geschichtlichen Begebenheit,

1) Auch die Ryfseler und Poperinghe werden „Narren," die Einwohner von Meenen „Wagenradfänger" genannt.

Digitized by Google

indem jeder der 500 Ritter aus Brüssel, welche im Jahre 1371 zur Schlacht bei Bastwiller ausrückten, sich mit einem Huhn versehen hatte, um nach dem Siege, den sie schon für sicher hielten, eine gute Mahlzeit einnehmen zu können, die ihnen indeß leider nicht vergönnt werden sollte.

Caprycke war früher durch seine Walker, Cassel durch seine Fechter, Commines durch seine Tuchmacher, Damme durch seine Küfner, und Douai durch seine Bogenschützen berühmt.

Die Einwohner von Coolkerke werden „Gemüseesser," die von Denterghem „Breiesser," die von Dixmude „Butteresser," die von Dünkirchen „Kaninchenesser," und die von Eecloo „Lauchesser" genannt. [1])

Von Delft lautet ein Spottreim:

Die frommen Delvenaren
Die schossen ein fett Kalb,
Als sie bedrücket waren
Zur Zeit vom Herzog d'Alb,

und zwar bezieht sich derselbe auf den Versuch der Spanier, Delft im Jahre 1574 zu überrumpeln. Der Anschlag ward entdeckt, und die Delfter schossen auf den

1) Ueberhaupt scheint Essen und Trinken schon damals eine große Rolle in den Niederlanden gespielt zu haben. So finden wir: Die „Muscheleſſer von Bouchoute," die „Rothbiertrinker von Haerlebeke," die „Weintrinker von Hulst," die „Compoteſſer von Loo," die „Kapauneneſſer von Meſſines," die „Rahmeſſer von Moerbeke," die „Rocheneſſer von Monikenrede," die „Kabeljaueſſer von Nieuport," die „Nußeſſer von Orchies," die „Senfeſſer von Oſtende," die „Rübeneſſer aus dem Lande Waes" und die „Rohrdommeleſſer von Warneton."

Digitized by Google

abziehenden Feind, trafen aber nur ein Kalb auf der Weide.

Die Redensart:

Von Dünkirchen nach Hering fahren,

rührt aus dem Jahre 1589 her, wo von Dünkirchen aus Freibeuter in die Nordsee fuhren, um dort die Heringsfischer zu kapern, aber ihrerseits gefangen und gehangen wurden.

Edam und Alkmaar sind als „Käsestädte" bekannt, Haarlem, das einst ganz Europa mit Tulpenzwiebeln versorgte, steht im Rufe, die Leinwand am weißesten zu bleichen, und Maastricht liefert das nach ihm benannte ausgezeichnete Sohlenleder.

Die Genter führen den Schimpfnamen „Stricktträger" (Strop-draegers), weil sich, der Sage nach, die übrigens historisch als unwahr befunden worden ist, im Jahre 1539 nach dem Aufstand Gents der Magistrat und die angesehensten Bürger der Stadt im bloßen Hemd, barfuß und mit einem Strick um den Hals zum Kaiser Karl V. begeben mußten, um Verzeihung zu erflehen; doch heißen sie auch Herren, weil sich die Genter Schöffen dieses Titels bedienten, bis es ihnen 1453 verboten wurde.

Kortryk hat durch seinen Namen Veranlassung zu dem Wortspiel gegeben:

Die Fastnachtsgesellen sind Herren von Kortryk,

d. h. ihr Reich ist von kurzer Dauer, und in ähnlicher Weise sagt man von Jemand, der unschuldig ist oder thut, und „nichts weiß":

Es ist ein Kind von Ninove,

Digitized by Google

und von einer Schwätzerin:

Sie ist von Roermond,

d. h. „Rühr den Mund.“

Die Bewohner von Everghem heißen „Tänzer,“ die von Furnes „Schläfer,“ die von Ghistelles „Höflinge,“ die von Laerna „Gänsehüter,“ die von Lierre „Schafsköpfe,“ die von Lille „Lanzenbrecher,“ und die von Maldeghem „Jäger.“

Die Bürger von Leiden wurden früher von den Studenten „Blaumützen“ genannt, weil diese die Weber, welche vorzugsweise blaue Mützen trugen, für den echten Typus des Leidners ansahen, und von Lüttich behauptet ein altes Sprichwort:

In Lüttich ist mehr Geld, als Verstand.

Den Leuten von Heyst wirft man vor, sich auf der See stets zu verirren, und Mecheln ist durch ein unglückliches Mißverständniß für immer die Stadt der „Mondlöscher“ (Mane-bluschers) geworden, indem die Mechelaren eines Nachts, als der Mond sehr hell schien, glaubten, der Thurm von St. Rombaut stehe in Flammen und deshalb mit Feuerspritzen herbeieilten, um ihn zu löschen.

Wie die Lohgerber von Grammont, die Seidenspinner von Hondschote und die Schiffer von Sluis ihren Mitbürgern den Namen ihres Gewerbes eintrugen, so geschah es auch mit den Fleischern von Mâle, den Kesselschlägern von Middelburg, den Kürschnern von Ninove, den Gewürzkrämern von Oostburg, den Hopfenbauern von Oteghem, den Schiffsgarnmachern von Oudenburg, den Wollrupfern von Poperinghe,

Digitized by Google

den Ziegelbrennern von Stekene, den Korbmachern von Synghem, den Leinwandhändlern von Thielt, den Gastwirthen von Urſele, den Lootſen von Wenduine und den Flachsbrechern von Zele.

Die Bewohner von Hofſtade waren ihrer Stichelleien wegen, die von Renaix durch ihren Hochmuth, die von Roulers als luſtige Brüder, die von Sleydingen aber als langweilige Geſellen, die von Thourout als Aufſchneider, die von Themſche durch ihr Spiel und die von Winnorsberghe als Säufer verrufen, und die Treuloſigkeit, welche Gysbert Baas beging, als er 1481 aus Vianen verbannt, dieſe Stadt an die Utrechter verrieth, wird noch heutiges Tages durch die Redensart gebrandmarkt:

Er ſieht aus, als ob er Vianen verrathen hätte.

Die Bürger von Termonde haben ihren früheren Spottnamen „Mackeleſſer," welchen ſie ihrer Leidenſchaft für den Genuß der Mackel oder Macker, einer kleinen Fiſchart in der Schelde, verdankten, mit dem der „Zähneklapperer" (Knap-tanden) vertauſcht, der ebenfalls von einem Fiſche herrühren ſoll. Eines Tages zeigte ſich nämlich, wie die Sage berichtet, in der Dender ein unbekannter großer Fiſch, der, mit ſeinen Zähnen klappernd, ein ungewöhnlich ſtarkes Geräuſch hervorbrachte, aber ſich allen Nachſtellungen zu entziehen wußte. Zur Erinnerung an ihn führte man ſonſt bei den feſtlichen Aufzügen der Stadt ein ähnliches Fiſchungethüm herum, welches das Volk Knap-tand nannte, weil der Rachen vermittelſt einer Schnur auf- und zugezogen wurde, da-

Digitized by Google

mit er klappern ſollte, und das bald der ganzen Einwohnerſchaft dieſen Namen verſchaffte.

Die Redensart:

Die verwöhnten Kinder von Stavoren,

mit der man in alter Zeit die durch Glück üppig gewordenen Bewohner von Stavoren, der ehemaligen Hauptſtadt von Friesland, bezeichnete, verdankt ihren Urſprung folgender Sage:

Zur Zeit, als das Glück dieſer Stadt, welches zuletzt ein ſo ſchmähliches Ende nehmen ſollte, noch an's Fabelhafte grenzte, ſandte eine ſehr wohlhabende Wittwe ein Schiff mit reicher Fracht nach Danzig, indem ſie den Capitain beauftragte, die beſte Waare von dort zurückzubringen. Er nahm Weizen ein, und glaubte ſo den ihm gewordenen Befehl am treulichſten erfüllt zu haben. Als aber bei ſeiner Rückkehr die Wittwe hörte, was er geladen, gerieth ſie in großen Zorn, frug ihn, auf welcher Seite er den Weizen in's Schiff geſchafft und befahl auf ſeine Antwort: „am Backbord," er möge ihn nur am Steuerbord wieder ausladen und in's Meer werfen. Er that es, indeſſen kaum war es geſchehen, ſo entſtand eine ſo gewaltige Sandbank, daß der Hafen geſchloſſen wurde, die Schifffahrt aufhörte und man bald

Stavoren in Stavoren ſuchen

mußte. Nur die Erinnerung an die frühere Glanzzeit der Stadt erhielt ſich im Munde des Volkes, und noch Jahrhunderte hindurch wuchſen auf der Sandbank alle Sommer Aehren von ſchönem Ausſehen, aber ohne Körner.

Der Name:

Digitized by Google

dagegen beruht auf einer geschichtlichen Thatsache.

Wilhelm von Dampierre, der Sohn der Margarethe von Konstantinopel, welcher mit ihr gemeinschaftlich Flandern regierte, war 1249 mit dem König Ludwig IX. von Frankreich nach Egypten gezogen und dort in Gefangenschaft gerathen. Ypern, das damals über 200,000 Einwohner hatte und einen überaus blühenden Handel trieb, erwirkte dem Fürsten die Freiheit und empfing ihn bei seiner Rückkehr auf das Glänzendste. Als er nun bei dem Bankett, welches man ihm gab, seine Mutter frug, wer ihr die Mittel zu seinem Loskauf verschafft, antwortete diese: „Es sind unsere Kinder von Ypern, welche uns diesen Beweis von Liebe gegeben haben," und beide sprachen seitdem von den Yperlingen nie anders, als von ihren „lieben Kindern," so daß zuletzt dieser Name allgemein der Spitzname der Bewohner von Ypern wurde.

Die Bewohner der **nichtdeutschen Schweiz** haben über das Schimpfen der beiden einander schroff gegenüberstehenden politischen Parteien, der Conservativen und Radicalen,[1]) mehr oder weniger alle Ortsneckereien bei Seite gelassen. Natürlich wird Jeder, der nicht der ra-

1) In der deutschen Schweiz hieß früher die den „Conservativen" oder „Aristokraten" gegenüberstehende Partei, welche die von diesen vertheidigte alte Verfassung umstürzte, die der „Juristen" oder „Talente."

Digitized by Google

dicalen Partei angehört, beſchuldigt, ein „Ariſtokrat" zu ſein, und ebenſo natürlich hat, wie überall, die ſchreiende Minorität die Oberhand davongetragen, indem ſie durch „ſchlagende" Beweisgründe die ſchwankende Menge, welche keine eigene Meinung beſitzt, in die blinde Trägerin ihrer Anſichten verwandelt hat. Namentlich können ſich die „Libertiner" oder Anhänger der Regierung in Genf rühmen, eine ſolche Virtuoſität in der Leitung der Wahlen entwickelt zu haben, daß das Regierungsgebäude, in welchem die Stimmen abgegeben werden, die Ohrfeigenbüchſe genannt wird, und Genf als die eigentliche Heimath der von Frankreich eingeführten freien Willensäußerungen des ſouveränen Volkes angeſehen werden muß.

Im Waadtlande (Canton de Vaud) rächen ſich die Conſervativen, welche dort „Ristous" [1] (Ariſtokraten) heißen, dadurch, daß ſie ihre Gegner mit dem Namen „Grippious" (Greifer) bezeichnen, und nicht bald dürfte ein Spitzname treffender ſein, als dieſer. Denn der charakteriſtiſchſte Unterſchied der conſervativen und radicalen Partei in einer Republik beſteht eben darin, daß die erſtere jede andere politiſche oder religiöſe Meinung anerkennt und unangetaſtet läßt, die radicale aber jede andere Anſicht als ungehörig verdammt, und mit allen Mitteln danach ſtrebt, ſie zu vernichten, oder wenigſtens gänzlich unſchädlich zu machen.

Die zahlreichen wiſſenſchaftlichen Vorträge, Predigten, Concerte und Ausſtellungen aller Art, welche in

1) „Ariſto" als Abkürzung von Ariſtokrat war 1848 auch in Frankreich unter der zweiten Republik üblich.

Digitized by Google

Genf ſtattfinden, haben Veranlaſſung zu dem Sprichwort gegeben:

Genf iſt das Paradies der alten Jungfern,

während die zu religiöſen Zänkereien, literariſcher Krittelſucht und Launenhaftigkeit geneigte Gemüthsſtimmung des Genfers durch die unüberſetzbare Redensart ausgedrückt wird:

Le Génevois est avener.

Die Bewohner der Mittellandſchaften des Cantons Freiburg werden im Patois des Waadtlandes:

Quertzo (Laue),

genannt, die des Waadtlandes dagegen in den übrigen Cantonen der franzöſiſchen Schweiz, ſowie den angrenzenden Provinzen Frankreichs als Zauberer und Hexenmeiſter verſpottet. Da nämlich die Anhänger der bekannten Sekte der Albigenſer (von Alby am Tarn), welche im Mittelalter häufig der Zauberei angeklagt wurden, in Frankreich nach ihrem Stifter, oder vielmehr Reformator, dem Lyoner Kaufmann Peter Valdo (aus Vaux bei Lyon), Vaudois (Waldenſer), oder Pauvres de Lyon (Arme von Lyon), hießen, nahm der Name Vaudois, Vaudoise allmälig die Bedeutung von Zauberer und Hexe an, die ſpäter, ſei es irrthümlich aus Unwiſſenheit, oder abſichtlich aus Spottſucht, der gleichlautenden Benennung der Waadtländer beigelegt wurde. [1])

1) In ganz ähnlicher Weiſe ſind zwei andere Namen dieſer Sekte: „Kathari," Reine, (weil ſie ſich oder ihren Glauben für fehlerlos hielten) und „Bulgari," Bulgaren, (weil ſie in Bulgarien ſehr

Digitized by Google

Das Valais oder Wallis dient in Montreux als Wetterprophet, indem man glaubt:

Wenn es klar ist über dem Valais,
So steht der Regen schon über Vevay.

Aus den **skandinavischen** Reichen sind uns nur wenige Sprichwörter bekannt, welche sich auf Länder, Städte und Stämme beziehen.

Die Dänen sagen von sich selbst:

Die Italiener verschlafen Sorgen, die Spanier verweinen sie, die Franzosen versingen sie, die Deutschen vertrinken sie und die Dänen vertreiben sie auf alle vier Weisen,

und nennen ein freies, offnes Sprechen ohne Umschweife:

Dänisch mit Jemand reden.

Der Name „Grützköpfe," der den Dänen in Friesland gegeben wird, soll der Ueberlieferung gemäß daher rühren, daß die Dänen einst von den Friesen überfallen wurden, als sie gerade mit Grützekochen beschäftigt waren, und die Grütze, um ihr Mittagsessen nicht im Stich zu lassen, in ihre Hüte thaten, aus denen die Friesen sie nach dem Gefechte, wo viele Dänen blieben, herausholten, um ihre Pferde damit zu füttern.

Die Isländer behaupten zwar:

Island ist das glücklichste Land, das die Sonne bescheint,

---

verbreitet waren) Schimpfwörter geworden, denn aus dem letzteren haben die Franzosen ihr „bougre" zur Bezeichnung eines verworfenen Menschen, wofür man damals Irrgläubige hielt, und aus dem ersteren die Deutschen ihr „Ketzer" gebildet.

Digitized by Google

indem sie hinzufügen:

Hier Land und da Land,
Und genug ist ganz Island,

aber die Dänen sind anderer Ansicht, und versichern daher:

Gott ist kein Isländer.

Auch bezeichnen sie einen Furchtsamen mit der Redensart:

So kühn wie ein isländischer Löwe,

d. h. ein Schaf.

In besonders schlechtem Rufe stehen die Jütländer.

Ein Lügner wie ein Jütländer,

ist dem Dänen gleichbedeutend mit:

Er lügt wie ein Jude,

und wenn Jemand gar zu arg aufschneidet, so frägt man ihn gewöhnlich ironisch: ob er lange in Jütland gewesen, oder ob er kürzlich von dort zurückgekehrt sei.

Ein jütischer Kerl

heißt auf der Insel Föhr jeder Betrunkene;

Jütischer Tabak,

in Friesland die gestankreichste Spielart des Tabaks, welche die Deutschen „Kneller," die Dänen „Gehackte Socken" nennen, und Jütland selbst galt den Angelsachsen als „das Land der Vertriebenen," während die Schweden in altsächsischen Gedichten als „Ostdänen," und Rußland ehemals in Schweden, wie in Deutschland als „Ostreich" bezeichnet wurde.

Digitized by Google

Die unermeßlichen Gebiete, welche die **Slaven** bewohnen, würden eins der größten Reiche der Welt ausmachen, wenn sie nicht durch so viel fremde Länder von einander getrennt, und ihre Bewohner *eines* Sinnes wären. Aber obgleich der Illyrier ängstlich sagt:

Tag und Nacht wollen wir Gott bitten, daß der Slave und der Stier nicht sein „Horn" (d. h. seine Kraft) kennen lerne,

so sind doch die Slavenstämme zu verschieden einer von dem andern, um in nächster Zukunft sich unter *ein* Zepter vereinigen zu lassen, und selbst ein gemeinsamer geistiger und literarischer Verkehr wird noch lange Zeit ein Traum der Panslavisten bleiben.

Das einzige Band, welches alle Völker slavischen Stammes umschlingt, ist der Gesang, denn:

Wo eine Slavin, da (ist) Gesang.

Im Uebrigen betrachtet sich jede, auch noch so kleine Völkerschaft als eine besondere Nation, die namentlich den Vorzug der Aufrichtigkeit und Ehrenhaftigkeit für sich allein in Anspruch nimmt.

Er ist ein echter Czech (Pole, Croat u. s. w.),

ist die Bezeichnung eines tüchtigen braven Mannes;

Ein czechisches Wort,

ein aufrichtiges, unverbrüchliches, so daß sogar die Polen fragen:

Was bist du für ein Czech, daß du dein Wort nicht hältst?

Dabei aber haben die Czechen „ihren Kopf," oder:

Das Herz aus Zündschwamm und im Kopfe einen Stein: ein Schlag, und die Flamme ist da,

d. h. sie sind zwar weichherzig und gutmüthig, jedoch wenig nachgiebig und sehr halsstarrig;

Digitized by Google

Sie ſingen nur, wenn ſie ſich ſattgegeſſen haben,

und glauben feſt:

Der Herrgott verläßt den Czechen nicht, wenn er ſich ſelbſt nicht aufgiebt.

Das Czechenland iſt die Mutter des Brotes; [1])

man findet dort:

Goldene Zäune und ſilberne Schweine,

und allgemein heißt es:

Es iſt wohlfeil in Böhmen — drei Strünke für'n Groſchen.

Deshalb ſagt man auch von einem etwas langſamen Menſchen:

Er macht ſich auf, wie die Sperlinge aus Böhmen,

das ſie natürlich ungern verlaſſen möchten, und die Mähren, neidiſch auf die Czechen, ſprechen:

Čech neplech! (Czeche, fauler, unſauberer Menſch!)

hören jedoch als Erwiederung das freundſchaftliche:

Morawec — nemravec! (Mähre, ungeſitteter Menſch!)

denn die Czechen halten ſich nicht blos ſelbſt für gebildeter, als die Mähren, ſondern gelten auch dafür, und die Lauſitzer Wenden ſtellen ſie darin den Sachſen gleich, indem ſie hoffnungslos von einem Dummkopf verſichern:

Böhmen und Sachſen hat er durchlaufen, hat aber Nichts gelernt.

„Ein echter Slovak," d. h.:

Ein Slovak wie eine Rübe,

würde ihn daher in ſolchem Falle freundlich mit den Worten tröſten:

---

1) Böhmen iſt wie ein Keſſel: ringsherum Berge, und in ihm kocht man Fiſche (czechiſch).

Digitized by Google

Lieber Bruder, du wirst noch viele slovakische Erbsen essen, ehe du geschеidt wirst.

„Das berühmte Reich der Polen" ist nach einem alten lateinischen Spruche, der theilweis auch in die Fremde gedrungen:

Der Himmel der Edelleute, das Paradies der Juden, das Fegefeuer der Bürger und die Hölle der Bauern, die Goldgrube der Fremden und der Grund des Frauenaufwandes. Reich an Wolle, ist's doch ohne Tuch, säet Lein im Ueberfluß und holt Leinwand aus der Fremde, liebt alle ausländischen Waaren und schätzt die in der Heimath gefertigten gering, rühmt sich theuern Kaufes und verachtet Alles, was billig ist,

und die Polen setzen hinzu:

In unserer Krone Polen giebt's durch Gottes Gnade Korn zu Brod, Lein zu Leinwand, Schafe zu Tuch, überall Pferde genug und Erze zu den Waffen,

oder:

Nirgends in Polen fehlt es an Eisen zur Wehre, an Reitern für die Pferde, an Korn, Lein und Weizen, und an vollen Kellern.

Aber, wie sie selbst sagen:

Der Ueberfluß in Polen richtet das Land zu Grunde,

denn:

Polnische Kleidung jedes Jahr anders;

Was der Pole an einem Tage vertrinkt, macht oft die ganze Habe eines Deutschen aus,

und, was das Schlimmste ist:

Wo zwei Polen, sind drei Parteien.

Daher ist „Polnische Wirthschaft" sprichwörtlich geworden, und:

Nicht wird's in Polen besser werden, ehe es nicht recht schlecht geht,

Digitized by Google

weil:

Der Pole (nur) durch Schaden klug wird, wenn er es wird.[1])

Noch hat sich die slavische Gastfreundschaft erhalten, von der es heißt:

Alte Polensitte ist's, Niemandem die Thür zu verschließen,

aber auch der Adel, welcher ahnenstolz erklärt:

Ein polnischer Edelmann ist älter, als ein deutscher Baron,

ist derselbe geblieben: despotisch gegen die Bauern,[2]) uneins unter sich, und durch Verschwendungssucht meist so heruntergekommen, daß man spottweis sagt:

Acht Edelleute aus dem Oszmian'schen Gebiete führen eine Ziege auf den Markt,

und das Volk ist ebenso wenig anders geworden, so daß die Sprichwörter:

Es knarrt wie ein polnisches Fuhrwerk,

und:

Liebe ohne Eifersucht ist wie ein Pole ohne Läuse,[3])

bis zum heutigen Tage Geltung behalten haben.

Selbst das Heer, welches einst, mit Ausnahme des Fußvolkes, von dem es früh schon hieß:

---

1) Kleinrussisch:
Nach dem Schaden wird auch der Leche weise.
Galizisch:
Weise ist der Pole nach dem Schaden: Haben sie das Pferd gestohlen, verschließt er den Stall.
Daher betet auch der Galizier:
Gieb mir, Gott, den Verstand im Voraus, welchen der Pole (Ruthene) nachher hat.

2) Der Edelmann auf seinem Grund und Boden ist dem Wojwoden gleich (polnisch).

3) In der Picardie nennt man deshalb jeden Schmutzfinken: Polake.

Digitized by Google

Polnisches Fußvolk (ist) wenig werth,

für ausgezeichnet galt, hatte durch die unselige Titelsucht so gelitten, daß man versicherte:

Zwei Gemeine und vier Capitaine.

Kein Wunder also, wenn der Russe spricht:

Bei uns ist nicht Polen, es ist besser,

und die Hanaken in Mähren erklären:

Die Polen sind Landstreicher.

Namentlich aber die Kleinrussen verachten ihre stammverwandten Nachbarn aus Herzensgrunde.

Zigeuner und Leche, 's ist eins!

oder:

Polen-, Juden- und Hunde-Treue (ist Alles eins)!

sagen sie, indem sie hinzusetzen:

Für unsere Sünden kamen die Polen über uns!

und ihre höchste Betheuerung lautet:

Ich will drei Mal Pole werden, wenn das nicht wahr ist!

wobei unfehlbar einer der Umstehenden erschrocken einfallen wird:

Denke an deine Seele und verfluche sie nicht!

Selbst die Kinder bitten ängstlich:

Mutter! verbinde mir die Augen, damit ich den abscheulichen Lechen nicht sehe,

und der Fluch:

Möchtest du im Polenglauben verrecken!

gilt als so furchtbare Beleidigung, daß jeder Kleinrusse bereit ist, sich bis auf's Blut dafür zu schlagen.

Die Redensart der Ruthenen:

Schrecken für die Polen, aber der Rusine fürchtet sich nicht,

Digitized by Google

welche der deutſchen: „Das ſind Schreckenberger!“ entſpricht, rührt aus der Zeit des Hetman Bohdan Chmielnicki her, wo die Koſaken die Polen überall zurückdrängten und beinahe zu Grunde richteten.

Derſelben Epoche mögen wohl auch die folgenden zwei auf die Polen bezüglichen Sprichwörter der Ruthenen in Galizien ihren Urſprung verdanken:

Rühr' dich, Pole, mach' dem Ruſinen Platz!

und:

Der Pole hat's ungern, daß ſie ihn todtgeſchlagen haben: er zappelt noch mit den Beinen!

In dem ſtolzen Abſondern der Polen von den übrigen Slaven ſieht der Ruthene die Urſache ihres Unglückes:

Warum holt der Teufel die Lechen? Weil ſie allein gehen.

Aber umſonſt ruft er ihm zu:

Pole, du gehſt fehl! — Was thut's, wenn ich nur reite,

antwortet der Pole, und ſo giebt ihn der Galizier mit den Worten auf:

Der Teufel hat alle Lechen über einen Leiſten geſchlagen,

indem er noch ironiſch hinzufügt:

Dazu iſt der Pole Pole, daß er ſchlägt,
Und der Bauer Bauer, daß er's erträgt.

Sich ſelbſt nennt der Ruthene:

Feſter Ruſin,

und die Polen ſagen:

Hartnäckig wie ein Ruſin,

behaupten aber zugleich:

Wer einen Ruſin betrügt, muß geſcheidt ſein.

Digitized by Google

Der Mazur iſt heiter und tapfer, liebt aber Prügeleien ſo, daß es in Polen von ihnen heißt:

Es iſt ein ſchlechter Jahrmarkt, wo ihrer nur fünf erſchlagen werden.

Seines dunklen Augenſternes wegen ſagen die Polen im Scherz:

Der Mazur wird blind geboren,

indeſſen:

Wenn der Mazur in Dienſt tritt, ſo macht ſich gewöhnlich nur im erſten Jahre das ganze Geſinde über ihn luſtig; im zweiten macht er ſich ſchon über die Andern, und im dritten ſelbſt über ſeinen Herrn luſtig.

Der polniſche Ausdruck:

Ein litauiſcher Ueberfall,

entſtammt der Zeit, wo nicht nur die preußiſchen Kreuzritter, ſondern auch die Tartaren und Litauer plötzliche Einfälle in Polen machten. Letztere nahmen erſt ein Ende, als unter Wladislaus Jagello durch deſſen Heirath mit der ſchönen Hedwig Litauen mit Polen vereinigt ward.

Die litauiſche Redensart dagegen:

Er ſchnaubt, wie ein preußiſcher Soldat,

die auch in Polen Eingang gefunden hat, bezieht ſich auf die frühere preußiſche Armee, als ſie noch Zöpfe und Stöcke trug, und die Soldaten in kriegeriſcher Unthätigkeit häufig ein ungeheures Wachsthum in die Breite und Dicke bekundeten.

Ueberhaupt iſt der Litauer ſeinen preußiſchen Herren nicht günſtig, die ihn, wie er ſich ausdrückt:

Für einen Baſtſchuh halten,

Digitized by Google

d. h. kaum einer „Pareßke“ (Fußbekleidung aus Baſt) werth achten, und ihn tyranniſch behandeln, denn:

Wenn der Preuße redet, hat der Gudde zu ſchweigen.

Indeſſen, der Niederlitauer vertraut dem Schickſal:

Mag geſchehen, was da wolle, oder auch nicht geſchehen, der Zemaite wird nicht zu Grunde gehen,

und rächt ſich an ſeinen Unterdrückern mit den Worten:

Den Litauern das Fleiſch, den Herren die Knochen.

Die Horalen, die Bewohner des Tatragebirges in der Wojwodſchaft Krakau, beſchuldigt der Pole, Storchbeine zu haben, indem er ſagt:

Der Horal hat Storchbeine: wen er will, den holt er ein,

und die Hukulen in der ſogenannten „Pokuta“ in Galizien werden von ihren Nachbarn ſo wenig geliebt, daß ihr Name als Schimpfwort gilt, und Mütter ihre Kinder damit zur Ruhe bringen, wenn ſie allzu unartig ſind.

Der Ruſſe wird von ſeinen ſlaviſchen Nachbarn nicht weniger gering geſchätzt, als der Pole:

Ruſſen-Treue,

iſt dem Kleinruſſen eins mit „Griechentreue,“ und:

Einen Moskal führen,

heißt bei ihm ſo viel, wie betrügen.

Eine Ruſſengabe

nennen die Polen ein Geſchenk, welches der Geber nachher zurückverlangt, oder nur in der Abſicht giebt, dafür ein werthvolleres zu erhalten, und das Verſprechen eines Ruſſen begleiten ſie mit der Redensart:

Warte den ruſſiſchen Monat ab!

Digitized by Google

der bekanntlich zwölf Tage später beginnt, als der polnische, aber in diesem Falle meist unregelmäßiger eintreten soll, als bei der Drohung:

Ich werd's ihm geben, daß er noch im russischen Monat daran denken soll! [1])

Weiter heißt es im Kleinrussischen:

Sagt der Russe: 's ist trocken, so zieh' den Kragen über's Ohr;

Der Russe weiß den Weg, aber er frägt danach;

Den Wolf zankt man aus, und der Russe hat die Stute gestohlen;

Er schimpft, wie im Dorf der Russe;

Er ist so russisch geworden, daß er dem Menschen am lebendigen Leibe die Fersen abschneidet,

und:

Mach' Freundschaft mit dem Russen, aber halte stets auf der Brust einen Stein bereit, [2])

denn:

Der Russe sieht aus, wie eine Krähe, ist aber verschlagener, als der Teufel.

Ja, der Kleinrusse zieht entschieden die Majestät der Hölle dem Russen vor, indem er sagt:

Den Teufel kannst du mit dem Kreuz vertreiben, aber den Russen wirst du nie los.

Daher antwortet er auch dem Knaben, welcher ruft:

---

1) Aehnlich spricht der Kleinrusse:
Du sollst an den russischen Monat denken,
und der Pole sagt:
Er hat ihn geprügelt, daß er sich noch im russischen Monat schmieren mußte.

2) Dasselbe räth der Ruthene für den Umgang mit dem Polen, und dieser wiederum für den Verkehr mit dem Ruthenen.

Digitized by Google

Vater, Vater, der Teufel liegt in der Hütte! — Das thut Nichts, wenn es nur kein Russe ist!

und räth als einziges Rettungsmittel:

Vor dem Russen schneide die Felder ab und fliehe.

Sogar der Anblick eines Russen dünkt ihm unheilvoll, indem er vor seinem Ausgange den frommen Wunsch ausspricht:

Wolle Gott nur, daß ich mit keinem Popen zusammentreffe, und keinem Russen begegne, da wird's kein Unglück geben!

Der Russe dagegen hält sich für so vortrefflich, daß er versichert:

Eines Russen Haar ist mehr werth, als ein halber Pole,

und daß er fest glaubt, Gott selbst sei nur:

Der große Gott der Russen,

welcher zwar „mit den Deutschen deutsch," aber lieber doch „mit den Russen russisch spricht."

Mit schwärmerischer Verehrung hängt er an dem Vaterlande, denn:

In Rußland ist noch Niemand Hungers gestorben,

und ingrimmig sagt er:

Niemand hat so viel Unheil über Rußland gebracht, als der Papst in Rom und der Chan in der Krim.

Mit prophetischem Geiste behaupteten die Polen schon längst von Rußland:

Wer in Rußland ist, muß nach Hause,

und wenn auch der Kleinrusse achselzuckend erklärt:

Der Russe ist kein großer Mann — ah, bah!

so ist doch derselbe so reich begabt und gewandt, daß die Polen bei Dingen, welche sehr geschickt ausgeführt sind, zu sprechen pflegen:

Digitized by Google

Wenn da nicht Zauberei dabei ist, ist auch am Russen keine!

Ueber sich selbst hat der Russe die Ansicht:

Der Russe ist durch Hinterverstand stark,

d. h. nach einem begangenen Fehler kommt er rasch zu Verstand und bessert sich, kennt sich aber doch genug, um zu versichern:

Schlage den Russen, und er wird Uhren machen,

indem er seine stille Lieblingsneigung im Vergleich zu der seiner nächsten Nachbarn mit richtiger Beobachtung in folgender Weise kundgiebt:

Der Russe zum Lesen, der Kleinrusse zum Singen und der Pole zum Erzählen;

und wie die Kleinrussen den Großrussen „Moskal" (Moskauer), „Burlak" (Grobian, Bauerlümmel) und „Bock" oder „Bocksbart" nennen, so bezeichnet dieser die ersteren mit den Ausdrücken: „Schöpfe," „Mazepniks" oder „Mazeppaseelen," und sagt spottweis:

Der Russe verkaufte auf dem Jahrmarkte den Gürtel eines Kleinrussen für drei Groschen, und gab den Schopf umsonst zu,

oder:

Der Bock führt die Widderheerde, wie der Tartar die der Schöpfe in die Krim.

Die Kosaken sind wie die Kinder, bald essen sie in Fülle, bald nähren sie sich mit Hoffnung, [1])

und all' ihr Reichthum besteht in ihren Pferden und in ihrer Freiheit. Denn, wie sie selbst sagen:

1) Nicht trinkt der Kosak auf das, was ist, sondern auf das, was kommen wird (kleinrussisch).
Muth, Kosak, du wirst einst Hetman werden (russisch).

Digitized by Google

Brod und Waſſer, das iſt Koſakenkoſt,

und:

Statt der Egge dient mir die ſchwarze Stute, ſtatt des Pfluges die Peitſche am Gurt,

aber:

Gott iſt nicht ohne Gnade, der Koſak nicht ohne Glück,

und:

Freiheit giebt es nirgends, wie in der Ukraine; [1])

Willſt du nicht Koſak werden, ſo geh' und dien' als Knecht,

und dieſe Freiheit artet ſo in Ungebundenheit aus, daß man im Polniſchen, wenn es wo ſtürmiſch und geſetzlos hergeht, ſprichwörtlich zu ſagen pflegt:

Wie in der Ukraine.

Die Serben haben ſich durch die Verſchiedenheit ihres Glaubensbekenntniſſes in zwei große, feindliche Lager geſpalten: in Anhänger der griechiſchen und der römiſchen Kirche, zu denen in den türkiſchen Provinzen noch ein drittes tritt: das der Renegaten, und dieſer beklagenswerthe Zwieſpalt hält ſogar die Glieder eines und deſſelben Volkes ab, einen gemeinſchaftlichen Stammnamen zu führen. Denn außer in Serbien nennen ſich die verſchiedenen Slaven ſerbiſchen Stammes nirgends mehr Sèrbi oder Srblji, ſondern entweder nach der Gegend, in welcher ſie wohnen, wie z. B. „Montenegriner," „Herzegovíner," „Bosnier," „Dalmatier," „Bocheſen," „Raguſäer," oder, was häufiger vorkommt, nach ihrem Glauben. So nennen die Slaven, welche den Islam angenommen haben, ſich ſelbſt „echte Türken," während

1) Freiheit, Freiheit — das iſt des Koſaken Vortheil (kleinruſſiſch).

Digitized by Google

die Katholiken und Griechen sich gegenseitig mit den Namen „Krstjanin“ und „Hristjanin“ oder „Rišćan“ bezeichnen, weil die ersteren Isu Krst, und die Griechen oder „Rechtgläubigen Christen“ Isus Hristos sagen, und beide Namen werden auch im gewöhnlichen Leben ohne allen Anstoß angewendet. Dagegen ist „Vlah,“ Wallache, der Schimpfname, mit welchem in der Türkei die muhamedanischen und katholischen Slaven die Griechen höhnen, und diese rächen sich, indem sie die Katholiken je nach den Gegenden „Lateiner,“ „Hrkac,“ „Bunjevac“ oder „Šokac,“ [1]) und die Renegaten, welche von den eigentlichen Türken nie anders, als mit dem Ausdruck „Aftertürken“ oder „Bartlose“ (Ćosi) bezeichnet werden, „Unreine“ (Peksijani) oder „Balije“ nennen, von denen sie sagen:

Nicht weiß ein Balija, was Avemaria ist.

In Dalmatien führen die Bewohner des inneren Landes den Namen „Morlaken,“ [2]) der in den Städten, namentlich in Ragusa, nicht minder als Schimpfwort

1) Die Benennung „Lateiner“ ist besonders bei Ragusa und an den Bocche di Cattaro üblich; Hrkac oder Rèkac (Schnarcher) bei Spalato und Sign in Dalmatien; Bunjevac (vom Flusse Buna, wo sie früher gewohnt haben sollen), in der Batschka, und Šokac in Bosnien, Syrmien, Slavonien und Kroatien. Was dieses Wort eigentlich bedeute, ist nicht genau bekannt. Denn da in einigen Nahien oder Kreisen Bosniens die Bewohner sich selbst so nennen, kann der Name weder aus dem italienischen sciocco (dumm), wie man gewöhnlich annimmt, noch aus dem slavischen skok, uskok (Deserteur), (also gewissermaßen Abtrünnige der griechischen Kirche), entstanden sein, noch endlich von dem Umstand herrühren, daß die Lateiner mit der ganzen Hand (šaka), die Griechen blos mit drei Fingern das Kreuz schlagen. 2) Ueber den Ursprung des Namens „Morlak“ herrscht ebenso viel Meinungsverschiedenheit, wie über die Benennung „Schokac.“

Digitized by Google

gilt, wie in Cattaro der Name „Montenegriner," und die Morlaken wiederum verspotten die Küsten- und Inselbewohner ihrer Aussprache wegen als „Tschakavci," d. h. als Solche, die tscha anstatt schto sprechen. [1])

Auch auf die Kroaten oder Chrvaten, besonders die „Provinzialen," d. h. die Bewohner von Provinzialkroatien, sehen die übrigen Serben verächtlich herab, und die Schijaci in Bosnien [2]) sind geradezu die Schwaben der Serben, denen alle Lächerlichkeiten aufgebürdet werden.

Von sich selbst sprechen die Serben:

Die serbische Heftigkeit und griechische Unruhe taugen Nichts;
Das Ritual haben die Griechen geschrieben, die Russen gedruckt und die Serben halten es,

und:

Hüte dich vor dem alten Türken und dem jungen Serben.

Bosnien wird wegen des stolzen Gesichtsausdruckes seiner Bewohner „das Stolze" genannt, und von den Anwohnern der Tara an der Grenze von Montenegro heißt es:

Unsere Tara fürchtet sich nicht vor dem türkischen Zaren.

Am wahrscheinlichsten ist die Ableitung von mauro-valacchi (schwarze Wallachen), womit das türkische Karavlah (schwarzer Vlah) übereinstimmt. Eigenthümlich ist es, daß die Spanier Jemand, der den Einfältigen oder Dummkopf spielt, morlaco (ca) nennen.
1) Aus einem ähnlichen Grunde werden bei den Südslaven diejenigen, welche in ihrem Dialekt e statt i aussprechen, Kekavci, und die, welche je statt i sagen, Schtokavci genannt, und in Trautenau in Böhmen bezeichnet man den Czechen mit dem Namen Copak (Tzopak) von seiner Frage: co pak? „Was denn?"
2) Mit demselben Namen bezeichnen zwar oft die Bewohner eines Landstrichs die eines anderen, welche nicht sprechen, wie sie, z. B. die Herzegoviner die Serbier, und umgekehrt, insbesondere aber heißen die Bewohner der Nahia von Zvornik so, welche ihrerseits die übrigen Bosnier „Here" nennen.

Digitized by Google

Das Sprichwort:

Er lebt wie ein Beg in der Herzegovina, [1])

erklärt die traurigen Verhältnisse dieses unglücklichen Landes, von dem die Herzegoviner sagen:

Die Herzegovina hat alle Welt bevölkert, sich selbst aber entvölkert,

und ironisch setzen sie hinzu:

Nicht ist Bosnien schuld, daß die Herzegovina hungrig ist.

Das Banat und die Batschka ernähren, wenn die Ernte gut ist, ganz Ungarn; leiden aber das Banat und die Batschka Hunger, leeren sie alle Scheunen Ungarns aus,

sprechen die Raitzen, [2]) und die Bulgaren sind der festen Ansicht:

Wenn der Zar den Schlüssel von Tultscha verlangt, so gieb ihm auch den von Hirsova,

weil er dann die Macht hat, Alles nehmen zu können. Von Tultscha selbst heißt es:

In Tultscha muß man russisch, in Schumla türkisch reden,

und wenn die Bulgaren andeuten wollen, daß man mit dem Fliegen warten muß, bis die Flügel gewachsen sind, so sagen sie:

Was zu früh aus dem Balkan springt, fällt zu bald in die Donau.

Die Donau ist überhaupt der Fluß, welcher eine große Rolle in den Sprichwörtern der Slaven spielt.

---

1) Begs heißen vorzugsweise die Nachkommen des slavischen Adels, welcher den Islam angenommen hat, um seine Güter nicht zu verlieren, und diese sind die Tyrannen des Landes.

2) Ratz, der Ausdruck, mit welchem die Magyaren alle Slaven bezeichnen, welche serbisch sprechen, während sie alle griechischen Christen „Altgläubige" nennen, kommt von Rascianus, aus Rascia, wie Bosnien ehemals hieß.

Digitized by Google

Waſſer in die Donau tragen,

iſt bei den Czechen und Serben ebenſo üblich, wie bei den Slovenen die Redensart:

Waſſer / Geld } in die Drau (Sau, Gailfluß) { tragen, / werfen,

und ſelbſt die Polen ſprechen:

Biſt du nach der Donau gereiſt, ſo denkſt du nicht mehr an die Heimath.

Noch wird bis dahin viel Waſſer in die Donau fließen,

heißt es im Serbiſchen, und die Ruſſen pflegen zu ſagen:

Die an der Donau blicken nach dem Schwarzen Meere, die am Schwarzen Meere blicken nach der Donau. [1])

Die Kroaten verſichern:

Gäb' es ſo viel Milch, wie die Lika (Waſſer hat), wäre Käſe, wie der Zir, [2])

und nennen Jemand, der vom Reiſen ebenſo dumm zurückkommt, wie er gegangen:

Martin in Agram, Martin aus Agram.

Auch die Raitzen geben den Rath:

Wer in Peſth Nichts taugt, der gehe nicht erſt nach Ofen,

und in Serbien heißt es:

Er hat ſich ſo ſchmutzig gemacht, daß ihn nicht einmal der See von Koſtur abwaſchen kann.

Bei den Slovaken, dieſen fleißigen Hauſirern Ungarns, gelten namentlich die Lederhändler aus Brezova im Neitraer Comitat für ſo unermüdliche Herumwanderer, daß es ſprichwörtlich heißt:

---

1) Aehnlich ruſſiſch:
Die von Moskau ſchauen nach den Sperlingsbergen, die von den Sperlingsbergen nach Moskau.

2) Ein runder Berg an der Lika, einem Fluſſe Kroatiens.

Digitized by Google

Wenn einſt alle Brezovaner zu Hauſe ſein werden, wird der jüngſte Tag anbrechen, [1])

und die Slovenen haben die allerliebſte Redensart:

So viel Schritte von Klagenfurt bis Schestin, ſo viel Mal Dank ſei Euch!

Der Ruſſe hält Moskau mit ſeinem Kreml für einzig in der Welt:

Jede Stadt, die einen Kreml hat, hält ſich für Moskau,

ſagt er, aber:

Nicht jede Stadt, die einen Kreml hat, iſt Moskau,

denn:

Es giebt mehrere Kreml, aber nur ein Moskau,

und:

Könnte es auch ein zweites Moskau geben, ſo giebt es doch nur einen Kreml.

Gleichwohl fügt der Ruſſe philoſophiſch hinzu:

Auch in Moskau leben Leute in großer Bedrängniß,

und:

Man läutet in Moskau ſtark (zu Mittag), und ißt dünn.

Indeſſen, das iſt natürlich:

Moskau ſteht auf Sumpf, man driſcht kein Korn darin und ißt mehr, als in einem Dorfe,

und es iſt ſo groß, daß:

„Jaroslaw, das Städtchen," (nur) ein kleiner Winkel von Moskau (iſt).

Darum empfiehlt der Ruſſe:

---

1) Aehnlich ſagt man in Galizien:
Wenn die Stryj und Lomica (zwei von einander getrennte Nebenflüſſe des Dnieſter) zuſammenkommen, wird das Ende der Welt ſein.

Digitized by Google

Neige deine Stirn vor Tula und blicke nach Moskau, [1])

denn:

Man muß in Petersburg gewinnen, was man in Moskau verliert.

Die Redensart:

Moskau ist an einem Dreierlicht (Kopekenlicht) verbrannt,

bezieht sich wahrscheinlich auf die große Feuersbrunst von 1493, während das Sprichwort:

Es sind nicht Alle Waller, die von Moskau kommen,

der vielbesuchten Wallfahrt nach dem berühmten Kloster Trojza seinen Ursprung verdankt.

Da Moskau sein Trinkwasser großentheils durch Wasserleitung aus den berühmten Quellen von Groß-Mytischtschi bezieht, von denen der Russe zu sagen pflegt:

Väterchen, wenn du an den Quellen von Mytischtschi verdurstest, ist's deine Schuld,

so heißt es sprichwörtlich:

Moskau kann das Wasser nicht anders trinken, als wie es die Quelle von Mytischtschi giebt,

und da wiederum Mytischtschi am nordwestlichen Saume des großen Waldes von Sokolniki auf der Straße nach Trojza liegt, so versichert man:

Wer sich schon in den Birken von Mytischtschi verirrt, der wird aus den Tannen von Sokolniki nicht herauskommen.

Kronstadt ist zwar ein bedeutender Seehafen, aber:

Es ist nicht Jeder ein Matrose, der in Kronstadt ist,

und:

---

1) Von Tula heißt es:
Er lebt in Tula, um Quitten zu essen.

Digitized by Google

In Petersburg sein und die Newa suchen,

gilt für ebenso überflüssig und einfältig, wie:

In Moskau sein und nach dem Kreml fragen,

denn an der Newa liegt der schönste Stadttheil von Petersburg, so daß es heißt:

Es giebt viele Straßen in Petersburg, aber nur einen Newsky-Prospekt;

in ihrem geweihten Wasser werden unzählige Kinder getauft, weshalb man richtig bemerkt:

Es ist nicht Jeder ein Großfürst, der mit Newawasser getauft ist,

und ihre Wellen bieten den unleugbaren Vortheil dar:

Wer in der Newa ertrinkt, ist sicher vor dem Ertrinken im Meere,

kann also mit dem süßen Troste sterben, seinen Tod nicht in der Ostsee zu finden, deren Wasser so salzig ist, daß der Russe behauptet:

Es müßte viel Zucker haben, wer die Ostsee süßen wollte.

Nowgorod, die Wiege des russischen Reiches, die einst so mächtige Stadt, von der es hieß:

Wer kann wider Gott und Groß-Nowgorod?

gilt noch immer für so volkreich, daß man sagt:

Aus der Wolga (kann man) nicht das Wasser austrinken, in Nowgorod die Leute nicht alle todtschlagen,

und seine Bewohner sind ihres Eigensinnes wegen nicht minder sprichwörtlich geworden,[1]) als durch ihre Zuverlässigkeit und Treue:

Eine Nowgoroder Seele, Nowgoroder Ehre,

---

1) Eigensinnig, wie ein Nowgoroder (russisch).

Digitized by Google

iſt ein ebenſolches Lob im Munde des Ruſſen, wie:

Ein feſtes Pſkowsker Wort.

Von dem ehemaligen Orte Achas, der am Don in einer ſehr fruchtbaren Gegend lag, ſagte man:

Hab' nur Feuer und Salz, alles Uebrige findeſt du in Achas.

Den Uhlitſchanern wirft man vor, daß ſie eines Tages friſches Malz in die Wolga geſchüttet haben, um das Waſſer wohlſchmeckender zum Trinken zu machen. Auch die Kolezinzer kauften ein Ferkel für einen Biber, und tödteten einen Hund anſtatt eines Wolfes, und die Jaroslawer werden „Weißleiber" genannt, weil ſie ſo auf einen weißen und reinen Körper bedacht ſind, daß ſie einſt einen halben Centner Seife verwuſchen, um ein Mädchen, das mit Flecken auf die Welt gekommen war, reinzuwaſchen.

In Wladimir rühmt man ſich:

Unſere Jünglinge ſchlagen ſich nicht, raufen nicht, und wer am meiſten ißt, das iſt der Held,

und von Wjätka heißt es:

Wjätka iſt die Mutter alles Reichthums.

Kiew (Kijew), von dem der Kleinruſſe ſpricht:

Der Stotterer will in Kiew die Beredtſamkeit lehren,

und:

Wer als Dummkopf geboren iſt, kauft auch in Kiew nicht Verſtand,

hat durch ſeinen Namen zu dem Wortſpiel Anlaß gegeben:

Die Zunge führt nach Kiew und zum Stock,

Digitized by Google

weil Kij im Kleinruſſiſchen einen Stock oder Prügel bedeutet. [1])

Die Redensart:

Verfallen wie der Schwede bei Poltawa, [2])

welche Ruſſen, Kleinruſſen und Polen gemein haben, um auszudrücken, daß Alles verloren ſei, bezieht ſich auf die unglückliche Schlacht Karl's XII. bei Poltawa im Jahre 1709, welche auch die Kleinruſſen veranlaßt hat, zu ſagen:

Er trank kein Waſſer von Poltawa,

ſtatt: er weiß noch nicht was Noth iſt.

Ein Ritter aus dem Babin'ſchen Feldzug,

iſt in Polen ein Maulheld, welcher zur Zeit der ſogenannten „Babin'ſchen Republik" verdient hätte, zum Ritter ernannt zu werden.

In dem Dorfe Babin unweit Lublin ſtiftete nämlich im 16. Jahrhundert der damalige Gutsherr, Stanislaus Pszonka, Landrichter von Lubelsk, ein durch Bildung, Witz und Vermögen ausgezeichneter Edelmann, eine heitere Geſellſchaft, die ein Polen im Kleinen bildete, ihren König hatte, und an die zahlreichen Mitglieder ſcherzhaft alle möglichen Staatsämter ſo vertheilte, daß die betreffenden Würdenträger durch irgend

---

1) Aus einem ähnlichen Grunde ſagt der Czeche ſcherzhaft:
Wer eine böſe Frau hat, führe ſie zur Wallfahrt nach Kijew, dann nach Buchlau (buch, Schlag, Puff) und zuletzt nach Modřic (modř, blau).

2) Dagegen ſprechen die Serben mit Bezug auf die Schlacht bei Zenta im Jahre 1697:
Er gewann wie der türkiſche Kaiſer bei Zenta.

Digitized by Google

einen moralischen Fehler oder durch ihren Charakter besonders dazu geeignet waren. Da es bei den Versammlungen möglichst lustig zuging und nicht an Tollheiten fehlte, sagt man noch jetzt von unglaublichen Geschichten:

Das muß er in Babin gehört haben.

Redet dagegen Jemand Alles durcheinander, so heißt es:

Er redet, wie in Czenstochau,

weil sich in diesem berühmten Wallfahrtsorte immer viel Andächtige aus allen möglichen Ländern zusammenfinden.

Ein Wunder, größer als alle Czenstochauer,

ist das Höchste und Unbegreiflichste, was der Pole kennt, während er elende Gedichte:

Reime aus Czenstochau,

nennt, indem die Druckerei dieses Städtchens einst ganz Polen mit den erbärmlichsten Büchern, meist gereimten Inhalts, überschwemmte.

Der Ueberfall der Hussiten, welche im Jahre 1431 Kloster und Kirche vollständig ausraubten, gab Veranlassung zum Sprichwort:

Sein Vermögen ging dahin, wie die Schätze von Czenstochau,

und da bei dieser Gelegenheit das hochverehrte Marienbild, welches der hl. Lukas gemalt haben soll, herabgeworfen wurde und sich in drei Theile spaltete, wovon noch jetzt auf dem Angesicht der hl. Jungfrau zwei Narben geblieben sind, die man sich vergeblich zu übermalen bemühte, so ehrt man Jemand, der im Krieg verwundet worden ist, mit der Bezeichnung:

Ein Ritter mit einer Schramme von Czenstochau.

Digitized by Google

Der Ausdruck:

Nöthig wie der Teufel in Czenſtochau,

iſt gleichbedeutend mit unſerem fünften Rad am Wagen, und mit der Benennung:

Soldat von Czenſtochau,

verſpottet man einen Krieger, der nicht allzu muthig iſt, indem dieſe Soldaten zu der Beſatzung gehörten, deren Oberbefehl die Mönche führten. Um ſo tapferer und unerſchrockener hatten ſich die letzteren gezeigt, als im Jahre 1655 die Schweden das neubefeſtigte Städtchen vergeblich belagerten, und in Erinnerung an dieſe denkwürdige Vertheidigung ſagt man bis auf den heutigen Tag von Etwas, das große Schwierigkeiten darbietet:

Das iſt ſo ſchwer, wie Czenſtochau zu vertheidigen.

Von Danzig, dem ehemaligen Seehafen Polens, haben die Polen den Reim gemacht:

Danzig — gefräßig,

weil es der Hauptausfuhrort für alle Erzeugniſſe Polens iſt.

Das Sprichwort:

Mehr hat Maximilian bei Bytſchin verloren,

mit welchem Jemand ſich tröſtet, wenn er einen unbedeutenden Verluſt erlitten hat, bezieht ſich auf die Schlacht bei Bytſchin, einem in Schleſien hart an der polniſchen Grenze gelegenen Städtchen, wo am 25. November 1588 der von einer Partei des polniſchen Reichstages zum König ausgerufene Erzherzog Maximilian von der Gegenpartei geſchlagen und in Folge deſſen nicht nur alle Hoffnung auf den Thron, ſondern auch ſeine Freiheit verlor, da er ſich als Gefangener ergeben mußte.

Digitized by Google

Von einem aufgeblasenen hochmüthigen Narren sagt man:

Er ist stolz, wie eine Sau aus Kalisch,

weil Kalisch, das seinen Namen von kal, (Koth, Schlamm), entlehnt, einst so kothig gewesen sein soll, daß, wenn ein Schwein in den Koth versank, es stecken blieb und weder rechts noch links treten konnte. Dagegen gab die Bauart der Häuser, deren äußere Wände früher mit polirten, den Ofenkacheln ähnlichen Ziegeln belegt waren, zu der Redensart Anlaß:

Nach Kalisch in den Ofen fahren.

Krakau ist die „Stadt" des Polen:

Wien (ist) einzig, Prag kostbar, Krakau eine Stadt,

spricht er, und frägt daher:

Weißt du etwa nicht, daß Krakau größer ist als Brzeście?

Der Russe aber versichert:

Und gehst du auch nach Krakau, 's ist Alles wie überall.

Wer für seine Waaren einen hohen Preis setzt, um viel ablassen zu können, macht es wie auf dem Krakauer Markt, wo man „die Hälfte herunterläßt," und wer einen Umweg macht, geht

von Krakau über Warschau nach Lublin.

Sehr geschätzt wird das Krakauer Schuhwerk, nach dem polnischen Spruche:

Krakauer Schuh, Posener Mädchen, Wislitzer Semmel,
Przemysler Bier sind am besten,

und der Krakauer selbst ist seiner Fröhlichkeit wegen so bekannt, daß es sprichwörtlich heißt:

Fröhlich wie ein Krakowiak.

Digitized by Google

Nicht minder berühmt ist die Orgel in Kretinga (einem Städtchen in Litauen an der preußischen Grenze), die einzige ihrer Art im ganzen Lande, deren Ton so laut ist, daß man in Litauen und Polen zu sagen pflegt:

Er schreit wie die Orgel von Kretinga.

Osiek, ein kleiner Ort im Sandomir'schen, an der Weichsel gelegen, ist wegen seiner Richter verrufen.

Man erzählt nämlich, ein dort ansässiger Schlosser habe sich eines Verbrechens schuldig gemacht, für das er zum Tode verurtheilt werden mußte. Da er aber der einzige Schlosser in der Stadt war, und man ihn füglich nicht entbehren konnte, hingegen zwei Schmiede dort wohnten, so ließ man, um dem Rechtsgefühl zu genügen, statt des Schlossers einen der beiden Schmiede den Richterspruch erleiden, weshalb es noch jetzt heißt:

Gerechtigkeit wie in Osiek.

Pacanow in der Wojwodschaft Krakau ist das polnische Schilda, und ein recht einfältiger, unerzogener und dabei eingebildeter junger Mensch wird:

Schüler der Hochschule von Pacanow,

genannt, wobei man gewöhnlich hinzufügt:

Wo man die Ziegen beschlägt,

indem ein dortiger Schmied eine Ziege, welche Schaden im Garten gemacht, beschlagen haben soll.

In ähnlicher Weise sagt man:

Er ist so witzig und geschickt, daß ich ihn auf die Smorgon'sche Akademie schicken mußte,

weil Smorgon, ein Städtchen in der ehemaligen Wojwodschaft Wilna, berühmt durch seine Bärenführer war,

Digitized by Google

welche den Bären dort das Tanzen und andere Kunststücke lehrten.

Großen Ruf hatten ehemals die Ziegel von Thorn, welche ihre hochrothe Farbe so unverändert behielten, daß es sprichwörtlich heißt:

Er ist blaß geworden wie ein Ziegel von Thorn,

wenn nämlich Jemand stark erröthet, und von der Weichsel sagt man ihrer Verheerungen wegen:

Die Weichsel ist wie Gott: dem Einen giebt sie und dem Andern nimmt sie.

Von der Wolga dagegen spricht der Russe:

Die Landstraße erkennt man an den Säulchen, die Wolga an ihren steilen Ufern,

indem er nach ihr nur die Oka noch als großen Fluß anerkennt, wie man aus dem Spruche sieht:

Sei wenigstens die Oka, wenn du nicht die Wolga sein kannst.

Denn die Wolga hält er für so mächtig, daß er versichert:

Freundchen, es gehört Sand dazu, wenn du die Wolga verschütten willst,

und wenn er auch zugiebt:

Nicht alle Fische in der Wolga sind Störe,

so sagt er doch sprichwörtlich:

Reich ist Astrachan an Stören und Sibirien an Zobeln,

und:

Wer's Glück hat, der fällt in die Wolga, und zieht einen Stör heraus.

Wie die Polen von Krakau behaupten:

Krakau ist nicht auf ein Mal erbaut,

Digitized by Google

ſo verſichern auch die Czechen von Prag:

Prag iſt nicht in einem Jahr (Tag) erbaut.

Denn Prag, „das goldne Prag," iſt für ſie die Stadt aller ihrer Wünſche:

In Prag (iſt) glücklich — wer Geld hat.

Geht es irgendwo lärmend und geräuſchvoll zu, ſo heißt es:

Es iſt dort, wie auf der Prager Brücke,

und hat ſich Jemand an einem Orte ſehr beluſtigt und unterhalten, iſt er ſehr glücklich dort geweſen, ſo ſagt man:

Dort war ſein Prag,

oder:

Dort hatte er ſein Prag.

Die Ober-Schleſier dagegen halten Breslau für ſchöner, [1]) und ſelbſt die Czechen geſtehen zu:

Auch in Prag (iſt) nicht Jeder glücklich. [2])

Ein bekannter lateiniſcher Spruch lautet:

Unus papa Romae,
Unus portus Anconae,
Una turris Cremonae,
Una ceres Rakonae,

(Ein Papſt in Rom, ein Hafen zu Ancona, ein Thurm in Cremona und ein Bier von Rakonitz),

oder, nach einer anderen Verſion:

Einzig iſt Petrus in Rom, einzig der Thurm in Cremona, einzig der Hafen von Ancona und einzig das Bier von Rakonitz,

---

1) Wien ſtärker, Prag größer, Breslau beſſer (oberſchleſiſch).
2) Auch in Wien ſind elende Leute (czechiſch, ruthenisch).

Digitized by Google

und die Czechen preisen nicht nur:

Die Pardubitzer Flinten und die Klattauer Käse,

sondern auch:

Die Taubenhändler von Schlan, die Leitmeritzer Weinbauer, die Rakonitzer Brauer, die Hopfenbauer von Saaz, die Fischer von Prachin, die Teichgräber von Bechin, die Pilsner Schäfer und die Pferdekämme von Czaslau.

Noch berühmter jedoch sind die „Strakonitzer Dudelsäcke" und „Dudelsackpfeifer," und von Kommotau heißt es:

Ueberall (sind) Menschen, in Kommotau (sind) Deutsche.

Die Bergleute in Kuttenberg haben Arbeit bis zum Sonnabend, und Geld bis zum Sonntag,

aber:

So lange der Esel schreien wird, wird Kuttenberg glücklich bleiben.

Die Redensart:

Er ist dümmer als Kujeba aus Mauth,

soll sich auf einen Schuhmacher aus Hohenmauth, Namens Jakob Kujeba, beziehen, der im 16. Jahrhundert lebte, und, wie erzählt wird, nicht nur sehr dumm, sondern auch sehr grob war und besonders auf den Jahrmärkten so oft in Streit gerieth, daß man noch lange nach ihm bei Marktzänkereien ausrief:

Da hat der Mauther Kujeba Zank.

Die Erinnerung an die unglückliche Schlacht zwischen den Kaiserlichen und den Schweden bei Jankowitz am 6. März 1645, in welcher Götz, der kaiserliche Heerführer, blieb, hat sich in den Vergleichen erhalten:

Wie Ketz bei Jankow,

und:

Digitized by Google

Es ſieht dort aus, wie bei Jankow.

Die Frage:

Woher biſt du? Aus Wodnjan,

oder der Ausruf:

Kluge Wodnjaner!

dagegen ſchreibt ſich aus der Zeit des böhmiſchen Königs Ferdinand's III. her.

Als dieſer nämlich einſt bei Regenwetter durch Wodnjan kam und in den Straßen vor Koth beinahe nicht weiter konnte, ſchenkte er dem Magiſtrat, der ſich damit entſchuldigte, daß die Einnahmen der Stadt zu gering ſeien, um an's Pflaſtern zu denken, eine Summe zum Pflaſtern. Kaum war er jedoch fort, ſo beſchloß der Magiſtrat, da das empfangene Geld doch nicht ausreichend wäre, um die ganze Stadt zu pflaſtern, blos die Hauptſtraßen pflaſtern zu laſſen und den Markt zu laſſen, wie er war, indem er ſagte: Wenn der König wieder kommt, ſo giebt er uns, was noch fehlt, damit der Markt nicht ungepflaſtert bleibe.

Als aber der König nach Jahren wirklich wieder hinkam und die Weisheit des Rathes merkte, rief er lachend:

O, die klugen Wodnjaner!

und dieſe Worte blieben ſeitdem im Munde des Volkes.

Nach Tabor Waſſer leiten

iſt vergebliche Mühe, da es auf einem hohen Berge liegt, und:

Mit Staub aus Chlumetz ſtäuben,

ſoviel als ſchießen.

Digitized by Google

Wenn Jemand gern und viel von seinem Heimathorte spricht, so heißt es:

Jeder hat sein Podiebrad,

und wenn Einer um Alles gekommen ist, so sagt man:

Er ist nach Bomizin gekommen,

weil mizina Elend, Armuth bedeutet.

Der Volksspaß:

In Neustadt a. d. Mettau haben sie die Birke auf dem Thor, die Schule auf dem Kram, die Pfarre auf der Kirche und die Schenke in der Kirche,

erklärt sich dadurch, daß dort die Schule auf den Fleischbänken, die Pfarrwohnung aber auf dem unteren Theile des Kirchenschiffes erbaut ist, und in der Kirche ein Marmordenkmal des Ritters Jan Krtschma[1]) von Konipas steht, welcher in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts Herr von Neustadt war.

Przelautsch ist das Schilda der Czechen, und ein

Przelautscher Stückchen,

soviel als ein „Hirschauer Stückel" oder „Schildbürgerstreich."

Auch von Bukowsko erzählt man, die Bewohner haben, als sie die erste Taube fliegen sahen, gerufen:

Heiliger Geist, nach Bukowsko, nach Bukowsko!

und von Bystritz sagt man:

Bei Lebzeiten in Bystritz, nach dem Tode im Himmel.

---

1) Krčma, Schenke, wovon das schlesische „Krätzscham" herrührt.

Digitized by Google

Die **türkisch-griechische** oder **Balkan-Halbinsel**, welche zur Schmach der Christenheit leider noch immer größtentheils unter der Herrschaft des Halbmonds seufzt, wird bekanntlich fast ganz von Griechen und Slaven bewohnt. Nur die Wallachen oder Rumänen sind romanischer Abkunft, und im äußersten Westen, an der Küste des adriatischen Meeres, hat sich ein Ueberrest pelasgisch-thrakischen Stammes erhalten, welcher in Europa meist mit dem Namen „Albanesen" bezeichnet wird.

Obgleich sich das ganze Völkchen nur in zwei, durch den Dialekt getrennte Aeste scheidet: die Bewohner von Nord- und Südalbanien, so stehen doch auch diese beiden Stammtheile einander nichts weniger als brüderlich gegenüber.

Während die Nordalbanesen sich selbst „Skipetaren," Verstehende, nennen, wird ihnen von den Südalbanesen der Schimpfname „Gegen" beigelegt, und diese wiederum nennen das ganze südlich von dem Gegenland gelegene Albanien „Toskenei." In Berat giebt man den Gegen den Spitznamen Malljok (grobe, ungeschlachte Bergbewohner), und der sogenannte Lape in den Distrikten von Avlona, Kurwelés u. s. w. muß es sich gefallen lassen, daß Jemand, der seine Kleider zerrissen hat, gefragt werde:

Warum bist du geworden wie ein Lape?

soviel er sich auch selbst „Arber" und sein Land, die Laperei, „Arberi" nennen möge.

Die Neugriechen, welche mit Stolz auf ihre Mäßigkeit erklären:

Eine Katze verzehrt mehr, als zwei Griechen essen,

Digitized by Google

werden gewöhnlich in „Moreaten" oder Bewohner des griechischen Festlandes, „Inselgriechen" oder Bewohner der griechischen Inseln, und „Fanarioten" oder Bewohner des Griechenviertels (Fanar) in Konstantinopel getheilt, und zwar heißt es:

Zehn Moreaten machen einen Inselgriechen, zehn Inselgriechen einen Fanarioten,

um auszudrücken, daß die letzteren für die schlimmsten aller Griechen gelten.

In ihren Sprichwörtern haben die heutigen Griechen viele Redensarten ihrer Vorfahren beibehalten.

Zwar werden die Athener nicht mehr „Kekropiden" genannt, und für die geschicktesten Seefahrer [1]) gehalten, man spricht nicht länger von der Schlauheit der Aeolier, [2]) von der Treulosigkeit der Kreter und Syphnier, [3]) von der Grobheit und geringen Rednergabe der Kappadokier, [4]) und von den üppigen Sitten der einst so tapferen Milesier; [5]) man hat schon längst die Ge-

1) Die Athenienser für das Meer.
2) Die Aeolier nachahmen, (listig in Worten und Handlungen sein).
3) Die Waffen der Kreter (Betrug und Lüge). — Die Kreter lügen immer. — Verschlagen und treulos wie die Syphnier (die Bewohner der Insel Syphnos — jetzt Syphanto — im Archipel, welche durch reiche Gold- und Silberminen gänzlich verderbt wurden).
4) Grob wie ein Kappadokier. — Ein Redner aus Kappadokien (der wenig beredt ist, oder schlecht spricht).
5) Die Milesier waren einst tapfer. (Vor Darius das mächtigste und gefürchtetste Volk von Karien in Kleinasien, das zahlreiche Colonien ausgesandt hatte, aber unter persischer Herrschaft so verweichlichte, daß „die milesischen Sitten" sprichwörtlich wurden.) (Alles altgriechisch.)

Digitized by Google

lübde der Lokrer,[1]) den „Geiſt der Abderiten“[2]) und das ſpäte Verſtändigwerden der Phrygier[3]) vergeſſen, aber trotzdem hört man noch, wie ehemals, den Ausdruck „Böotiſche Sau“[4]) zur Bezeichnung einer Perſon, die ſo dumm iſt, daß es heißt:

Sie kann nicht Weiß von Schwarz unterſcheiden;

man nennt geheuchelte Thränen noch immer:

Thränen der Megarier,[5])

und ſagt:

Eine Lampe im Prythaneum,

um etwas Ueberflüſſiges auszudrücken.

Von Cypern, der Heimath des trefflichen „Cyperweines“ verſichern die Italiener ſpöttiſch:

In Cypern ſind drei Dinge: Salz, Zucker und H.... billig, wenn man ſie im Ganzen, aber theuer, wenn man ſie einzeln kauft.

Korfu, deſſen Bewohner[6]) einſt durch ihr wollüſtiges Leben nicht minder berüchtigt waren, als die Mi-

---

1) Von den Völkern Lukaniens bedrängt, die unter dem Schutz der Venus ſtanden, gelobten die Lokrer, um die Liebesgöttin ſich geneigt zu machen, ihre Töchter ihrem Dienſt zu weihen.
2) Abdera, unſterblich durch Wieland's „Abderiten,“ war das Schilda des alten Hellas.
3) Spät werden die Phrygier weiſe (altgriechiſch).
4) Die alten Böotier galten für gemein, beſchränkt und freßgierig. Nach Pindar erhielten jedoch die Hyanter, welche, von Kadmos vertrieben, nach Böotien kamen, den Spottnamen hyes (Schweine). Auch in Italien heißt es von einem Dummkopf:
Er hat in Böotien ſtudirt.
5) Das Gebiet von Megara erzeugte viel Knoblauch, mit dem man bekanntlich leicht „Krokodilthränen“ hervorbringt.
6) Leben der Phäaken (altgriechiſch).

Digitized by Google

leſier, gilt jetzt als abſchreckendes Bild der zügelloſeſten Freiheit, von dem man ſagt:

Frei Kerkira, — wo es dir beliebt!

Der kleine Fluß Potamò aber, den die Inſel beſitzt, iſt bei den Venetianern an die Stelle des Acheron oder Styx getreten, indem ſie wahrſcheinlich der Name verleitet hat, den verhängnißvollen „Fluß" (griechiſch potamos), den im Alterthume Jeder kannte, auch ohne ihn näher zu bezeichnen, auf Korfu zu ſuchen, und deshalb die letzte Reiſe des Menſchen mit den Worten auszudrücken:

Zum Potamò gehen.

Korinth, zur Zeit der alten Griechen berühmt durch ſeine Hetären, welche einen ſolchen Aufwand machten, daß nur reiche Leute ihre Anſprüche befriedigen konnten, [1]) dient heutiges Tages als unerreichbares Ziel derer, die nach Reichthum ſtreben, indem man ihnen den Wunſch in den Mund legt:

Wär' nur mein, was zwiſchen Korinth und Sikyon!

Wenn Jemand mit Großthaten prahlt, die er in fernen Landen verrichtet, und herausgefordert wird, die Wahrheit ſeiner Anführungen durch ähnliche Thaten zu beweiſen, ſo ruft man ihm mit Aeſop zu:

Hier iſt Rhodos, hier ſpringe!

Das reiche Samos, welches im Alterthum ſo fruchtbar war, daß man ſagte:

In Samos haben die Hühner Milch,

---

1) Daher hieß es: „Nicht Jeder kann nach Korinth."

Digitized by Google

wird gegenwärtig von den Italienern für die Heimath der Gefäße gehalten, so daß:

Gefäße nach Samos tragen,

bei ihnen daſſelbe bedeutet, wie die Redensart: Holz in den Wald tragen.

Die Skioten, die Bewohner der Inſel Skio, ſtehen in dem Rufe, lebhaft und launig, voller Witz und guter Einfälle zu ſein; die Redensart:

Ihr ſeid ein Skiot!

hat daher in Griechenland denſelben Sinn, wie in Frankreich die Phraſe: Ihr ſeid ein Gascogner!

In Venedig dagegen dient Skio gleich Patraſſos als Niederlage für alles Vermögen, welches durchgebracht wird, und:

Die Habe geht nach Skio, oder Patraſſos,

iſt ſoviel wie: ſie geht verloren.

Das bekannte Sprichwort:

Sparta dein Loos, Sparta ſchmücke!

welches ſchon in Lakedämonien üblich war,[1]) als es noch hieß:

Man ſieht wohl das Geld nach Lakedämon kommen, aber nicht wieder herausgehen,

und:

Altwerden bringt nur in Sparta Vortheil,

um auszudrücken, wie geizig die Spartaner waren und wie ſie das Alter ehrten, wird noch immer angewandt, um Jedem einzuſchärfen, daß ihm ſein Geburtsplatz über alle anderen Orte gehen müſſe.

1) Sparta, das dir zugefallen, ſchmücke (altgriechiſch).

Digitized by Google

Von einem Manne, der geschickt den Arzt spielt, ohne es zu sein, sagt man:

Er ist ein Doctor von Thermia.

Am Bord eines Schiffes, welches vom Sturm getrieben in einem der Häfen des alten Kythnos Anker warf, befand sich nämlich ein Grieche in abendländischer Tracht, den ein Passagier aus Scherz einigen Bewohnern von Thermia als einen berühmten Arzt bezeichnete. Da nun die Insel, trotz ihrer heißen Quellen, denen sie ihren heutigen Namen verdankt, nicht ohne Kranke, wohl aber ohne Arzt war, so erschien sehr bald eine Deputation von Seiten der Einwohner bei dem vermeintlichen Arzt, um ihn zu bitten, die Kranken zu besuchen und womöglich sogleich zu heilen. Alle seine Vorstellungen und Entschuldigungen, daß er kein Arzt sei, blieben vergeblich, er mußte wohl oder übel nach bestem Gutdünken curiren, und obgleich es ihm Anfangs wunderbarer Weise glückte, so suchte er sich doch bei Zeiten zu entfernen, und hinterließ so ungeschmälert den Ruf eines unvergleichlichen Arztes.

Die Thessalier, welche sich im Alterthum durch die Bereitung von Liebestränken auszeichneten, sind jetzt als Falschmünzer berüchtigt, so daß man Denen, welche Einen belügen wollen, zuruft:

Thessalische Münze!

und die Insel Zante, das alte Zakynthos, wird ihrer Fruchtbarkeit und Schönheit wegen von den Italienern

Blüte der Levante

genannt.

Digitized by Google

Das Sprichwort:

Die Hand unter den Aetoliern, aber den Geiſt unter den Klopiden,

beruht auf einem Wortſpiel, und bedeutet ſo viel als: er bettelt mit der Hand und ſtiehlt im Geiſte.

Der Wallache, welcher ſich ſelbſt Romanu oder Rum, im Pindusgebirge Armeng nennt, hat weder von ſeinen Frauen, noch von ſeinen Bojaren einen hohen Begriff.

Indeß im Vaterlande der Tartar hauſt, ſitzt ſie beim Lautenſpiel und ißt und trinkt,

und:

Eine Bojarenlüge überſchreitet leicht die deutſche Grenze,

ſagt er, und wie die anderen Völker von Rom, ſo ſpricht er von Braila:

Durch Fragen hat der Blinde Braila gefunden.

Das lateiniſche Sprichwort der Polen:

Valachia tumulus Polonorum,

bezieht ſich auf den unglücklichen Ausgang der Kriegszüge der Polen gegen die Wallachen. Denn nicht nur Kaſimir der Große, der in ſeinen Kämpfen mit den Kreuzrittern, Böhmen und Ruſſen ſtets glänzende Erfolge errungen, ward 1359 von den Wallachen ſo gänzlich geſchlagen, daß nur ein kleiner Theil ſeines ſchönen Heeres durch die Flucht entkam, um den Zurückgebliebenen im Vaterlande die Niederlage zu verkünden, ſondern auch Johann Sobieski, der heldenmüthige Befreier Wiens, ſah ſich nach den Feldzügen von 1685, 1688 und 1691 gezwungen, von jeder Unternehmung auf die Wallachei abzuſtehen, indem es ihm namentlich

Digitized by Google

bei dem letzten Zuge, den er ſelbſt geführt, ſo übel erging, daß es noch jetzt ironiſch heißt:

Er gewann wie König Hans in der Wallachei.

Die Türken, die Herren der Balkanländer, haben nicht ganz Unrecht mit ihrem Sprichwort:

Kein Franke geht mit Geld aus der Türkei;

denn, wie ſie ſelbſt verſichern:

Gott hat den Türken den Raja [1]) verliehen, damit er ihnen diene,

und jede Klage des Franken und des Raja über Gewaltthätigkeit wird mit den Worten zurückgewieſen:

Hier ſchlägt keine Glocke, ſondern türkiſch iſt dies Land.

Darum können nur Wenige den Worten trauen, mit denen der Türke eine Furcht als grundlos bezeichnen will:

Dein Feind iſt nach Bruſſa abgereiſt,

und der Raja giebt den troſtloſen Rath:

Dem Türken und dem kleinen Kinde verſprich Nichts, ſondern gieb Alles.

Indeſſen, ſo hoch ſich auch der Türke erhaben dünkt über die Chriſten, von denen er ſpricht:

Ein Türke weiß mehr, als tauſend Chriſten,

ſo geſteht er doch ſelbſt ein:

Der Türke kann weiſe werden, aber nie wird er menſchlich.

---

1) „Raja“ heißt in der Türkei jeder chriſtliche Unterthan der Pforte, während jeder Abendländer „Frank“ und jeder Chriſt „Gjaur“ genannt wird, ein Name, den im ſüdlichen Albanien die Chriſten unter ſich ſelbſt als ehrenhafte Bezeichnung anwenden.

Digitized by Google

Verlassen wir Europa, so nimmt zwar nach dem russischen Sprichwort:

Asien ist geehrter, als Afrika, der August ist wärmer, als der März,

Asien den ersten Rang ein, aber dennoch wollen wir mit **Afrika** beginnen, weil dies, nach dem Glauben der Neger, die Heimath der Europäer ist. Denn:

Neugieriger Augen wegen hat sich der Weiße nach Europa begeben,

heißt es in einem afrikanischen Sprichwort, und aus einem anderen Spruche:

Wer den Europäer versteht, (kann) ihn freigebig machen,

scheint hervorzugehen, daß der „Weiße" in seinem neuen Vaterlande geizig geworden sei, sich also verändert habe. Die Neger dagegen bleiben, wenigstens was ihre äußere Farbe betrifft, nach dem einstimmigen Urtheil aller Völker, stets unverändert. Nur ist es bei einigen der Neger oder Mohr, [1]) bei anderen, wie bei den Römern und Persern, der Aethiopier, [2]) welcher sich nicht weiß waschen läßt.

---

1) Einen Mohren kann man nicht weiß waschen (deutsch).
Kein Mohr wird weiß (deutsch).
Den Mohren weiß waschen (englisch).
Den Mohren waschen (italienisch).
's ist den Mohren waschen (holländisch).
Wenn man den Mohren auch weiß färben wollte, er bliebe doch ein Mohr (russisch).
Wenn man einem Mohren den Kopf wäscht, so verliert man seine Lauge (französisch).
Das Bad hat's geschworen: aus einem Schwarzen macht's keinen Weißen (spanisch).
Die Wasser schwören's: aus Negern machen wir nie Weiße (portugiesisch).

2) Der Aethiopier wird nicht weiß (lateinisch).
Der Aethiopier wird nicht weiß durch's Waschen (persisch).

Digitized by Google

Scherzhaft wird daher der Neger in England:

Mr. White (Herr Weiß),

und der Aethiopier von den Perſern „Schneeball“ [1]) genannt, indem die Perſer zum Troſt deſſelben hinzuſetzen:

Bei Nacht ſieht eine Katze wie ein Zobel, und ein junger Aethiopier wie eine Jungfrau des Paradieſes aus.

Die Neugriechen, Albaneſen und Südſlaven nennen den Neger „Araber,“ [2]) ähnlich wie die Magyaren ihn als „Sarazenen“ (Szerecsen), und die Spanier alle Muhamedaner als „Mauren“ bezeichnen. [3]) „Mauriſcher Wein“ heißt daher auch in Spanien der reine Wein, im Gegenſatz zu dem mit Waſſer vermiſchten oder getauften, dem ſogenannten vino cristiano (chriſtlichen Wein), und in Erinnerung der alten Kämpfe zwiſchen Spaniern und Mauren bedeutet die Redensart:

Mauren und Chriſten haben,

noch immer Streitigkeit und Lärm.

Eine andere:

Mauren gehen, Mauren kommen,

wendet man an, wenn von einem halbbetrunkenen Menſchen die Rede iſt, der im Gehen hin- und herſchwankt, und der Franzoſe kennt nichts Dümmeres, als:

Eine Kuh aus der Berberei, welche ihr eignes Kalb nicht erkennt.

Gleichwohl iſt Feß, die Hauptſtadt des Reiches „des

---

1) Auch engliſch als Snowball üblich.
2) Je mehr du den Araber wäſcheſt, je ſchwärzer wird er (bosniſch). Ihr waſcht einen Araber (neugriechiſch).
3) Die Portugieſen verſtehen unter „Alarve“ den Araber und den Mauren, und wenden dieſen Namen adjectiviſch für grob, roh, dumm an.

Digitized by Google

äußersten Westens," wie die Araber es nennen, oder des Kaiserreichs Feß und Marocco, berühmt durch die Fabriken der orientalischen Kopfbedeckungen, welche als „Fesse" bekannt sind, und die Hindus versichern ernsthaft:

Wo Muselmänner sind, ist Bildung.

Aegypten, von dem der arabische Eroberer Amru einst treffend sagte:

Erst Staubgefild, dann süßes Meer, dann Blumenbeet,

weil der Nil mit seinen Ueberschwemmungen das den Staubwinden der Sahara [1]) ausgesetzte Land auf diese Weise verändert, wird von den Italienern gefürchtet.

Krokodile nach Aegypten tragen,

ist für sie ebenso viel, als: Fliegen nach Apulien,[2]) oder Eulen nach Athen tragen, kurz, so unnütz, wie nur möglich, und wenn das nördliche Afrika nicht in so naher Verbindung mit Italien stände, daß es heißt:

Wenn Afrika weint, lacht Italien nicht,

würden sich die Italiener wenig um das Land der Krokodile kümmern, geschweige denn hingehen, da sie behaupten:

In Aegypten stirbt man auf die Länge an der Pest.

Dagegen gilt Kleinasien bei ihnen für ein Glücksland, und nicht Jedem wird's zu Theil:

Sein Vermögen zu verdoppeln, ohne in die Levante zu gehen.

---

1) Die Sahara, die größte Wüste der Erde, wird von den Arabern: Meer ohne Wasser genannt.

2) Apulien wird zwar häufig in derselben Bedeutung angewendet, wie einst Capua bei den Römern, gilt aber für so reich an Fliegen, daß man von etwas recht Geringfügigem sagt:
Es ist, als ob eine Fliege in Apulien stürbe (italienisch).

Digitized by Google

Die Kaffern dienen den romaniſchen Völkern, um einen rohen, ungebildeten und herzloſen Menſchen „einen Kaffer“ zu nennen, während die germaniſchen Völker dieſe Ehre dem Hottentotten zu Theil werden laſſen.

Von den drei Hauptſprachen, die in Vorderaſien geſprochen werden, ſagen die Perſer:

Arabiſch iſt eine Sprache, Perſiſch ein Confect und Türkiſch eine Kunſt, [1])

oder auch:

Das Arabiſche eignet ſich, den Menſchen zu ſchmeicheln, das Türkiſche, ſie zu tadeln, und das Perſiſche, ſie zu überreden,

indem ſie erzählen:

Die Schlange, welche Eva verführte, ſprach arabiſch; Adam und Eva unterhielten ſich von ihrer Liebe auf perſiſch, und der Engel, der ſie aus dem Paradieſe verjagte, redete türkiſch mit ihnen.

Die Araber ſelbſt werden von dem Perſer nicht mehr geliebt, als ihre Sprache. Er geſteht ihnen zwar mit Billigkeit zu:

Des Arabers Eigenthum ſollte dem Araber gehören,

aber erklärt doch offen:

Ich verlange nicht nach Kameelsmilch, noch nach dem Antlitz eines Arabers,

und ſetzt belehrend hinzu:

Das magſt du wiſſen: eines Arabers Eiferſucht iſt die Eiferſucht ſelbſt.

Wenn ſich daher ein Araber beleidigt glaubt, ſo rächt er ſich früher oder ſpäter, denn es heißt im Arabiſchen:

---

1) Den Portugieſen iſt „arabiſch“ gleichbedeutend mit Kauderwälſch, während die Araber unter „arabiſch ſprechen“ ein freies, offnes Sprechen verſtehen.

Digitized by Google

Nach vierzig Jahren nahm der Beduine seine Rache.

Die schlechte Behandlung, welche die Pilger nach Jerusalem von den Beduinen, diesen „Kindern der Wüste" (Bedâwi), erfuhren, gab Veranlassung, daß man in Frankreich von einem Leuteschinder spricht:

Das ist ein Araber, [1])

und ihre Fertigkeit im Stehlen ließ schon die alten Römer den Araber zum Typus der Diebe wählen. Für die schlimmsten gelten die Araber vom Stamme Beraguen, von dem es heißt:

Aus einem schlechten Stamme können nur schlechte Schößlinge hervorgehen, und der Stamm Beraguen hat nur schlechte Araber hervorgebracht.

Der Stamm Banu-Tsoahl dagegen soll die gewandtesten Wurfspießschleuderer besitzen, indem man sprichwörtlich sagt:

Ein besserer Schleuderer, als der Stamm Banu-Tsoahl,

und der Distrikt Alhozaib in Jemen, dem glücklichen Arabien und Vaterlande des Weihrauchs und Balsams, [2]) ist so berühmt durch seine schönen Frauen, daß der Araber räth:

Wenn du die Gegend Alhozaib betrittst, so schreite rasch!

Die vielen Datteln, welche in der Gegend von Hajar auf der arabischen Halbinsel wachsen, erklären die Redensart:

---

1) Von einem wilden, tollkühnen Menschen dagegen sagt man im modernen Französisch:
Das ist ein wahrer Beduine.

2) Daher die Redensart des Russen:
Nach ganz Arabien duften.

Digitized by Google

Er iſt nach Hajar Datteln verkaufen gegangen,[1])

mit welcher die Araber etwas völlig Ueberflüſſiges ausdrücken, während ſie von Biledulgerid, dem eigentlichen Dattellande, ſprechen:

Im Land der Palmenbäume füttert man die Eſel mit Datteln.

Die Bewohner von Aleppo ſtehen in dem Rufe, daß ſie ſich alle gegen einen Fremden vereinigen, der mit einem von ihnen in Streit geräth. Aehnlich dem bibliſchen: Er fiel unter die Philiſter! heißt es daher bei den Perſern:

Der arme, hülfloſe Burſche kam nach Aleppo!

und wenn Jemand nach etwas Unmöglichem ſtrebt, ſo ſagen ſie:

Er will eine Brücke aus Schutt über den Amu[2]) bauen.

Bagdad iſt ſelbſt bis in die Sprichwörter der Europäer gedrungen, indem die Südſlaven, ſo oft ein Großſprecher ſich allzu ſehr rühmt, ihm gleich dem Türken, der in Bagdad drei Ellen hoch geſprungen ſein wollte, die Worte zurufen:

Wenn Bagdad auch weit iſt, ſo iſt doch die Elle nah,[3])

und die Neugriechen ihre Verwunderung, wenn Jemand

---

1) Kümmelſamen nach Kirman fahren (perſiſch).
2) Der Amu oder Gihon, der Oxus der Alten, ein Zufluß des Aralſees in Turkeſtan.
3) Denſelben Sinn haben die perſiſchen Redensarten:
Obgleich Bueza nicht hier iſt, ſind doch neun Eſel hier,
weil ein Prahler ſich rühmte, in Bueza, nahe bei Schiras, über neun Eſel geſprungen zu ſein, und:
Obgleich Hamaban entfernt iſt, iſt doch das Blumenbeet hier,
über das er geſprungen zu ſein vorgab.

Digitized by Google

von gar Nichts weiß, was um ihn vorgeht, mit der Redensart ausdrücken:

Er kommt von Bagdad!

Die Türken halten zwar Bagdad ebenfalls für sehr entfernt, sind aber dessenungeachtet der Ansicht:

Bagdad ist nicht weit für einen Liebenden,

und die Perser, welche meinen:

Bagdad's Schuld ist schlimm,

pflegen einem Freunde, der eine Bitte hat, zu antworten:

Alles, was in Bagdad ist, ist des Chalifen,

d. h. steht euch zu Diensten.

Damaskus, berühmt durch seine Schwertfeger, wird, weil es inmitten von prächtigen Obstgärten liegt, von den Arabern:

Das Auge des Ostens

genannt, und Jerusalem, die heilige Stadt der Christenheit, führt auch im Arabischen den Namen:

Das Heilige.

Gleichwohl vermag es ebenso wenig wie Mekka, die heilige Stadt der Muhamedaner, den Dummen klug zu machen. Denn es heißt:

Führe den Esel selbst nach Jerusalem, er wird als Esel wiederkommen (serbisch),

und:

Laß selbst den Esel Jesu nach Mekka gehen; wenn er zurückkommt, wird er noch ein Esel sein (persisch). [1])

---

1) Wenn man einen Esel nach Jerusalem und Mekka führt, so kehrt er stets als ein Esel zurück, ohne Ablaß erhalten zu haben (persisch),

Digitized by Google

Sogar vor dem Böſen gewährt das Heiligthum der Moslemin, der „Gottergebenen," keinen Schutz, da die Perſer behaupten:

Der Teufel faßt einen Götzendiener ſelbſt im Tempel von Mekka,

und blos das Wildpret iſt dort vollkommen ſicher, da es nicht getödtet werden darf, ſo daß man etwas Unerreichbares auf perſiſch:

Wildpret in Mekka

nennt.

Dennoch iſt Mekka das heißerſehnte Ziel jedes Moslemin, und wenn auch die Perſer meinen:

Die Muſelmänner ſind in ihren Gräbern, und ihr Glaube iſt in ihren Büchern,

und die Türken verſichern:

Der, welcher ſeine Heimath und die Urheber ſeiner Tage beſucht, erwirbt ſich nicht weniger Verdienſt, als der, welcher die Pilgerreiſe nach Mekka macht,

ſo wird doch Mekka ſo viel beſucht, daß die Araber zu Jemand, der ſein Geheimniß allgemein bekannt ſieht, ſprechen:

Du haſt das einem Mekkareiſenden erzählt.[1])

Denn nur:

In Mekka lebend, macht man keine Wallfahrt (hindoſtaniſch),

und höchſt ſelten kann der Hindu von Einem ſagen:

---

und ähnlich im Hindoſtaniſchen:
Er ging nach Kach'hocha (dem Grabe eines heiligen Mannes bei Benares), und kam zurück als Holzkopf.

1) Die Hindus dagegen ſprechen, wenn Jemand eine gute Nachricht bringt, den Wunſch aus:
Möge man eure Stimme in Mekka und Medina vernehmen!

Digitized by Google

Er kam nie nach Mekka, noch nach Medina, aber war nichtsdestoweniger ein Pilgrim.

Jeder echte Muhamedaner ſtrebt danach, wenigſtens ein Mal in ſeinem Leben die Pilgerfahrt zu machen, zu welcher ihm der Perſer den Troſt mitgiebt:

Durch Fragen nach dem Wege kannſt du zum Tempel von Mekka kommen,

und:

Ein Pilger ſieht den anderen in Mekka.

Mitunter iſt es ſelbſt nicht Glaubenseifer, ſondern ein eigennütziger Zweck, der zur Pilgerreiſe verleitet, und oft hat der Araber Recht, wenn er ſpricht:

Nach Mekka reiſend und des Handels wegen ausgehend.

Ja, dieſer letztere Beweggrund iſt ſogar vorwiegend, und die Pilger ſtehen deshalb bei den Arabern in ſo ſchlechtem Rufe, daß dieſe den Rath ertheilen:

Wenn dein Nachbar nach Mekka reiſt, ſo verändere die Thür deines Hauſes,

und:

Wenn er zwei Mal die Reiſe nach Mekka gemacht hat, ſo verkaufe dein Haus. [1])

Auch die Bewohner Mekka's theilen dieſen Ruf, und fragen gleich die Perſer, wenn Jemand, der Anderen zum Vorbild dienen ſollte, ein ſchandvolles Verbrechen begeht:

---

1) Der Wechabit ſagt:
Iſt dein Nachbar ein Mal am Grabe des Propheten geweſen, ſo hüte dich vor ihm; hat er aber die Pilgerſchaft zwei Mal vollbracht, ſo fliehe ihn, wie die Peſt, und ſieh' dich nach einer anderen Wohnung um!

Digitized by Google

Wenn Treuloſigkeit vom Tempel von Mekka ausgeht, wie kann da der Muſelmänner Glauben bleiben?

ſo heißt es doch im Orient:

Die ſchlechteſten Moslims ſind die von Mekka, und die ſchlechteſten Chriſten die von Jeruſalem.

China, „das Reich der Mitte," deſſen Kaiſer „der Sohn des Himmels" genannt wird, iſt dem Portugieſen gleichbedeutend mit Geld, ſo daß er die Redensart: viel Geld haben, mit den Worten ausdrückt:

Viel China haben (ter muita China).

Der Neugrieche ſpricht von einem Original:

Er iſt ein Chineſe,

und in Mexico, Lima und Havaña nennt man jeden Abkömmling eines Negers und einer Indianerin:

Chineſe.

In Frankreich dagegen hat die Benennung „Chineſe" einen halb burlesken, halb verächtlichen Sinn, und der Spanier hält zwar China für einen Schatz, indem er bei beſonderen Glückszufällen ſpricht:

Ihm iſt China zugefallen,

aber den Chineſen für einen Dummkopf oder Pinſel. Wenn daher Spanier nach Deutſchland kommen, und in der Stadt Dresden, Aachen oder Breslau irgend ein verſchuldeter und betrügeriſcher Gaſtwirth, heiße er nun Schulze, Müller oder Fritzſche, Hunger nach ihrem Beutel zeigt, ſo fragen ſie unwillkürlich:

Somos Chinos? (Sind wir Chineſen?)

Digitized by Google

Die Chineſen ſelbſt ſind ſo eingebildet auf ihr Vaterland, daß ſie behaupten:

Alle Geſtirne ſtehen über dem chineſiſchen Reiche und bekümmern ſich nicht um andere Länder,

und daß ſie noch in neueſter Zeit des feſten Glaubens lebten, alle Länder der Erde grenzten an China, oder wären von ihm abhängig.

Auch der Kaiſer war bisher eine ſo erhabene und gewiſſermaßen geheiligte Perſon für ſie, daß ſie ſogar beim Bau ihrer Häuſer darauf Bedacht nahmen, die Thür des Empfangszimmers dem Palaſte des Kaiſers zuzukehren, um bei jeder Begrüßung eines Beſuches ſich zu gleicher Zeit in Gedanken vor dem Kaiſer verneigen zu können, weshalb es ſprichwörtlich heißt:

Die Chineſen, ſo entfernt ſie auch wohnen, ehren ſtets den Kaiſer, wenn ſie ihre Gäſte mit den üblichen Ceremonien empfangen.

Gleichwohl aber geſtehen die Chineſen ein, daß es nicht ganz leicht ſei, in dem übervölkerten Lande, wo jeder Zoll Erde bebaut iſt, den Lebensunterhalt zu finden, indem ſie verſichern:

In China wirft man Nichts weg,

und die Hinderniſſe, welche ihnen die zum Theil ſehr reißenden, zum Theil durch Felſen geſperrten Ströme bei der Schiffahrt entgegenſetzen, laſſen ſie ſagen:

In China braucht man Kähne von Papier und Ruderer von Eiſen.

Als der ruhigſte und tiefſte ihrer Flüſſe gilt der Yang-Tſe-Kyang (blaue Fluß) oder Ta-Kyang, „der Sohn des Meeres," von dem ſie zu ſprechen pflegen:

Das Meer iſt ohne Ufer und der Yang-Tſe-Kyang ohne Grund.

Digitized by Google

Von der Provinz Kuang-Tong heißt es:

Es giebt drei außerordentliche Dinge in der Provinz Kuang-Tong: Himmel ohne Schnee, immergrüne Bäume und Menschen, welche fortwährend Blut spucken,

weil die Bewohner nämlich Arekanüsse, in die Blätter des Betels gewickelt, kauen, was nicht nur die Lippen, sondern auch den Speichel, der dadurch sehr reichlich erzeugt wird, dunkelroth färbt.

Daß es in China nicht minder schwer, als anderswo, hält, sich des Dialektes zu entwöhnen, den man als Kind gesprochen, beweist das Sprichwort:

Ein Mensch, in den Ländern Tsi oder Tsu[1]) geboren oder erzogen, behält unfehlbar seinen Accent,

und wenn Jemand viel Aufwand macht, so sagen die Chinesen:

Er giebt so viel Geld aus, als wäre sein Vater der Einnehmer des Kaisers in der Provinz Yun-Nan,

wo in den Flüssen Goldsand gewonnen wird, und die Beamten dadurch leicht die Mittel finden, sich auf Staatskosten zu bereichern.

Peking, die Hauptstadt China's, hat, obwohl in einer wenig fruchtbaren Gegend gelegen, durch die zahlreichen Land- und Wasserstraßen, die es mit allen Theilen des ungeheuren Reiches in Verbindung setzen, einen

---

1) Diese Länder waren vor ihrer Vereinigung mit China zwei selbstständige Königreiche, von deren einem, Tsu, einst ein Gesandter einem Großen des Reiches Tsi, der ihn frug, ob in den Staaten seines Herrn viel Reichthum herrsche, die sprichwörtlich gewordene Auskunft gab:

Im Königreiche Tsu hält man nur die Tugend für etwas Kostbares.

Digitized by Google

solchen Ueberfluß an allen Produkten des Landes, daß es heißt:

In Peking wird Nichts erzeugt, und dennoch mangelt's dort an Nichts.

Für ihre schönste und prächtigste Stadt indessen halten die Chinesen Sot-Schu, von dem sie sprechen:

Oben ist das Paradies, hier unten ist Sot-Schu,

und dieses irdische Paradies ist zugleich der Ort, wo sie eine weltberühmte Akademie für junge Mädchen errichtet haben, die sich zu „emancipiren" wünschen und eine höhere Ausbildung in der „Kunst zu lieben und zu gefallen" erhalten wollen. Neben dem Unterrichte in den ihnen vor Allem unentbehrlichen Leibesübungen und weiblichen Arbeiten, lernen sie dort singen, Guitarre spielen und Verse machen, und werden, wenn ihre Erziehung vollendet ist, als sehr geschätzter Handelsartikel für die Harems des Kaisers und der Mandarinen, nach allen Gegenden hin versandt.

Die **Hindus**, welche alle Europäer „Kuhesser" nennen, werden bei den Persern als „Schwarze," bei den Türken als „Rothköpfe" bezeichnet, und bekennen von sich selbst:

Der Mann mit dem Hute (Europäer) erwirbt das Geld, und der Mann mit dem Dhotee[1]) (Hindu) verschwendet es.

In England versteht man unter „India" vorzugsweise „Ostindien," so daß:

1) Dhotee heißt das Stück Zeug, welches die Hindus um den Leib winden, zwischen den Beinen durchziehen und hinten fest binden.

Digitized by Google

Ein Indienmann (Indiaman)

einen Ostindienfahrer bedeutet, während die Niederländer wiederum ihre Colonien auf den indischen Inseln mit dem Namen „Indie," (auch „Niederländisch Indien") bezeichnen, und die dort von Europäern mit eingeborenen Frauen erzeugten Kinder:

Inländische Kinder,

oder:

Liplaps

nennen.

Da die Perser glauben, daß jeder Planet ein besonderes Land beherrsche, so versichern sie:

Der Saturn von Indien wird nicht durch den Mars der Türkei erschreckt,

wobei sie Hindostan als das Land der Pfauen betrachten, von dem sie sagen:

Wer einen Pfauhahn haben will, muß sich die Mühe geben, nach Hindostan zu gehen.

Für die reichste und fruchtbarste Gegend erklären die Hindus Bareily, indem sie behaupten:

Es regnet Silber in Bareily,

und wie die Chinesen von der Provinz Kuang-Tong, so erzählt auch der Hindu von Bengalen:

Ich sah Bengalen: dort sind die Zähne roth und der Mund ist schwarz (vom Betelkauen),

und setzt hinzu:

Ein hungriger Bengale ruft gesottenen Reis aus. [1])

Benares mit seiner uralten Bramanenschule ist

1) Bhat, gesottener Reis, gilt in Bengalen als Bezeichnung von Nahrung überhaupt.

Digitized by Google

die heilige Stadt der Hindus, der Ganges dort beſonders verehrt, und wer das Glück hat, innerhalb des Gebietes dieſer Stadt zu ſterben, hält ſich für geſichert vor jeder Wiedergeburt auf Erden und für berechtigt zur Seligkeit.

Deshalb frägt der Hindu:

Wenn Kubir geht und in Kaſi (Benares) ſtirbt, was hat er da für Verpflichtung gegen Gott?

indem Kubir ja alsdann auch ohne göttliche Gnade ſelig werden muß, und will er einen Pechvogel ſchildern, ſo ſpricht er:

Er lebte zwölf Jahre in Benares, aber es war ſein Loos, in Magadh (in der Provinz Bihar) zu ſterben,

wo er, dem indiſchen Glauben zu Folge, nach ſeinem Tode in einen Eſel übergehen muß.

Gleichwohl räth der Hindu:

In Benares hütet euch vor den Weibern, den geweihten Stieren, den Stufen und den Frommen,

denn Benares iſt der Hauptwallfahrtsort der Hindus, und den Söhnen liegt die Verpflichtung ob, ihre Eltern dahin zu geleiten.

Darum heißt es ſprichwörtlich:

Einer Mutter von vielen Kindern wird nicht der Segen des Ganges zu Theil,

weil immer ein Sohn nach dem anderen die Obliegenheit, welche mit großen Koſten verbunden iſt, auf den Bruder ſchieben will, und ſo die Reiſe zuletzt ganz unterbleibt. Die Furcht, es könnte Alles nach Benares pilgern, und Niemand zu Hauſe bleiben, läßt den Hindu bedenklich ausrufen:

Digitized by Google

Wenn alle Hunde nach Benares gehen, wer soll denn da die Schüsseln rein lecken?

Die Heuchler von Bhagulpur, die Straßenräuber von Kahalgaon und die Bankerottirer von Patna sind berüchtigt,

und die Bewohner von Budaon, einer Stadt in Rohilkand, gelten für närrisch, so daß man Narren:

Kinder von Budaon

nennt.

Auch:

Die Regierung von Harb'hom,

einem Dorfe bei Allahabad, ist als ungerecht verrufen, und die Einwohner von Lanka werden für solche Riesen gehalten, daß es heißt:

Ein Zwerg von Lanka ist 152 Ellen.

Obgleich man sprichwörtlich sagt:

Delhi ist noch weit entfernt,

wenn die Arbeit oder Aufgabe einer ungeschickten Person viel zu wünschen übrig läßt, so ist es doch nicht unerreichbar, denn wie von Rom und Mekka behauptet man:

Durch wiederholtes Fragen kannst du den Weg nach Delhi finden,

indessen:

Die, welche nach Delhi gingen, um eine Anstellung zu finden, kehrten bettelnd heim,

weil man oft mit großen Hoffnungen ausgeht und sehr enttäuscht zurückkommt.

Menapur bei Patna ist berühmt durch seine Possenreißer, weshalb es heißt:

Ein Possenreißer aus Menapur mit drei Turbans auf dem Kopfe,

Digitized by Google

und Siyalkot, ein kleines Städtchen einige 60 Meilen nördlich von Lahore, ist sprichwörtlich durch die Schlechtigkeit seiner Bewohner, so daß die Hindus sagen:

Die Leute aus Siyalkot sind durch und durch verrucht.

Nicht minder schlechten Ruf hat das Volk von Kaschmir, von welchem die Perser versichern:

Das Volk von Kaschmir ist ohne Grundsätze,

indem sie hinzufügen:

Obgleich nur wenigen Menschen das Glück zu Theil wird, nicht mit diesen drei Völkern Umgang zu pflegen: den Afghanen, den Kambahs und den gottlosen Kaschmirianern,

und:

Ein Vertrag von Samarkand

ist ein Vertrag, den man nicht hält.

Ganz ebenso, wie der Engländer von den Türken sagt:

Wo des Türken Roß ein Mal hintritt, wächst nie Gras,[1])

sprechen diese von dem Kurden:

Wenn das Pferd eines Kurden den Boden gestampft hat, hört das Gras auf zu wachsen,

und von den Turkomanen, die sich in ihren baumlosen Steppen zwischen dem Aralsee und Kaspischen Meere rühmen, „weder unter dem Schatten eines Baumes, noch unter dem eines Königs zu ruhen," erzählen die Perser gar:

Ein Turkoman, der den Namen Paradies hört, frägt: Ist dort auch Raub oder Beute zu machen?

---

1) Die Türken selbst behaupten:
Es wächst kein Gras mehr, wo die ottomanische Reiterei gewesen ist.

Digitized by Google

Die **Perser** werden von den Türken „Rothköpfe" genannt, weil sie meistens rothe Pelzmützen tragen, und rächen sich dafür mit dem Sprichwort:

Sich auf den Ottomanen verlassen, heißt, sich auf eine Welle stützen.

Ihre frühere Hauptstadt Ispahan gilt ihnen noch immer als die größte Stadt der Erde, denn:

Ispahan ist die halbe Welt,

obgleich auch Schiras einst so umfangreich gewesen sein soll, daß es heißt:

Als Schiras noch Schiras war, war Kairo nur eine Vorstadt davon.

Wenn aber Ispahan wegen seiner gesunden Lage und seiner trefflichen Melonen so berühmt ist, daß die Perser behaupten:

Wer gesund nach Ispahan kömmt, bringt's nicht dahin, dort krank zu werden,

und:

Bei den Melonen von Ispahan giebt es unter tausend nicht eine schlechte,

so steht Schiras bei den Arabern in dem Ruf, so schöne Frauen zu besitzen, daß sie versichern:

Mahomet ging nicht nach Schiras aus Furcht, daß ihm die Frauen dieses Ortes den Eingang zum Paradies verschließen könnten.

Der Perser beschuldigt zwar die Einwohner von Schiras der Ungastlichkeit, indem er eine Einladung, die man in der Hoffnung macht, daß sie nicht angenommen werde:

Gastfreundschaft von Schiras

nennt, sagt aber doch:

Digitized by Google

Wenn ich bereit zum Gehen bin, so höre ich nicht auf, bis ich Schiras erreiche.

Die Bewohner von Gilan, welche für närrisch gelten, werden in Persien mit dem Namen:

Die Hanswürste von Gilan,

bezeichnet, und die Bewohner von Petschonar in Iran sind ihrer Lüderlichkeit wegen so verrufen, daß man von einem Vagabonden spricht:

Es ist ein Einwohner von Petschonar.

Dagegen soll die Bevölkerung von Buschir nicht so schlecht sein, als ihr Ruf, indem es heißt:

Das Volk von Hazar ist wirklich diebisch, aber das von Buschir gilt dafür,

und von Schalih sagt man mit einem Wortspiel:

Das Kameel von Schalih (der tugendhafte Mann) ist besser, als das Volk von Schalih.

Sibirien gilt zwar in Rußland für einen „Goldboden" und ein „gesegnetes" Land, indessen gehen die Russen trotzdem ungern hin, weil sie sagen:

Sibirien giebt wohl die Todten zurück, aber nicht die Lebenden,

oder, wie die Kleinrussen sprechen:

Aus der Hölle und aus Sibirien kömmt Keiner zurück,

und selbst Tobolsk mit seinem großen Pelzhandel kann sie nicht verlocken, denn:

Man ist auch in Sibirien, wenn man in Tobolsk ist.

Digitized by Google

In **Amerika** sind es namentlich die jetzt veruneinigten Vereinigten Staaten von Nordamerika, welche sich gegenseitig verspotten. „Onkel Jonathan" scheint sich den Humor angeeignet zu haben, welchen der Anglo-Amerikaner oder Neuengländer, der Yankee oder Yankee-doodle der Altengländer, von diesen ererbt hat; doch sind es meist nur Spottnamen, weniger Sprichwörter oder Volksreime, in denen er sich ausspricht.

So werden die Einwohner von Alabama „Eidechsen" (Lizards), die von Connecticut, welche einst hölzerne Muskatnüsse statt wirklicher verkauften, „Muskatnüsse" (Nutmegs), und die von Delaware „Moschusratten" (Musk-rats) genannt.

Cincinnati im Staat Ohio heißt wegen seiner großartigen Schweinezucht „Porkopolis" (Schweinestadt),[1]) Maine, welches hauptsächlich Schiffsbauholz liefert, der „Stabholzstaat" (Lumber-state), und Pennsylvanien seiner vielen deutschen Bewohner wegen „das amerikanische Deutschland."

Die Deutschen selbst, welche in Pennsylvanien wohnen, bezeichnet man mit dem Namen „Bushwakkers," während die nichtdeutschen Pennsylvanier als „Lederköpfe" (Leather-heads) oder „Dummköpfe" verhöhnt werden.

Der Mississippi, „der Vater der Gewässer" der Indianer, dient sonderbarer Weise in der Normandie

---

1) Die großen Schweinefleischhändler in Kentucky, von denen Einer mitunter 18000 Schweine jährlich schlachtet, bilden die sogenannte „Schweine-Aristokratie."

Digitized by Google

als entfernteſter Punkt, zu dem man gelangen kann, indem man dort ſtatt ſehr weit gehen, die Redensart:

Aller à Milsipipi

gebraucht.

Die Einwohner von Miſſouri nennt man ſcherzhaft „Pewks," die von Vermont „Molly-Starkboys," und die von New-York „Knickerbockers," wie urſprünglich die Holländer hießen, welche die Colonie gründeten.

Die religiöſe Sekte der Mormonen pflegt man als „die Heiligen des letzten Tages" (the Latter-day-saints) zu bezeichnen, während bekanntlich den Indianern der Name „Rothhäute" und von dieſen wiederum den Europäern die Benennung „Bleiche Geſichter" gegeben worden iſt.

Für den Neger haben die Nordamerikaner den gutmüthig verſpottenden Ausdruck: „Quashy," die ſpaniſch redenden Amerikaner den Namen „Primo" (Vetter), und die Braſilianer ihr „Preto" (Schwarzer). Die Indianer Braſiliens dagegen, welche die Taufe empfangen haben und in die Städte kommen, um Rohrwaffen und Töpferwaaren zu verkaufen, oder als Laſt- und Waſſerträger zu dienen, bezeichnet man in der Provinz Rio de Janeiro mit dem Worte „Cabokeln" (vom portugieſiſchen caboclo, kupferfarbig), und die Indianer wiederum haben dem Europäer wegen des Feuergewehrs den Namen Caramurú (Feuermenſch) gegeben.

Cayenne, das franzöſiſche Sibirien, iſt nicht umſonſt:

Das Land, wo der Pfeffer wächſt,

Digitized by Google

denn, da man, der allgemein üblichen Redensart gemäß, Personen, welche man nicht leiden kann, wohl öfters dorthin zu wünschen pflegt, „wo der Pfeffer wächst," so läßt man gegenwärtig in Frankreich, consequent dem Grundsatz, „für Ideen" handelnd aufzutreten, dem menschenfreundlichen Wunsche stets die That folgen, und alle Diejenigen gewaltsam nach Cayenne befördern, welche man unbequem findet, vorausgesetzt nämlich, daß dieselben einer solchen unfreiwilligen Reise nicht durch eine freiwillige zuvorkommen.

Unter Indien verstehen die Spanier nicht blos Ost- oder Westindien, sondern vorzugsweise das Festland von Amerika, und da sie dieses für die Quelle alles Reichthums und aller Kostbarkeiten hielten, so hat Indiano oder der Spanier, welcher in Amerika gewesen ist, die Bedeutung: „reicher Mann" angenommen, weil die Spanier fast immer reich aus Amerika zurückkehrten.

Die eingeborenen Indianer dagegen, welche zum Unterschied Indios (Indier) heißen, werden in Spanien für Gimpel gehalten, so daß dort die Frage: „Sind wir Indier?" dasselbe sagen will, wie: „Sind wir Chinesen."

Die Mexicaner haben sich hauptsächlich damit beschäftigt, Namen für jede einzelne Spielart des Menschengeschlechtes zu erfinden, die aus der Mischung von Personen verschiedener Race und Farbe hervorgehen könnte.

Werden, wie man weiß, in ganz Amerika die reinen Nachkommen eingewanderter Europäer „Creolen," die Kinder von Europäern und Eingeborenen „Mestizen" und die von Europäern und Negern „Mulatten" ge-

Digitized by Google

nannt, so versteht man in Mexico unter „Mestizo" nur den Sprößling eines Spaniers und einer Indianerin, unter „Mulato" den einer Spanierin und eines Negers. Das Kind einer Mestiza und eines Europäers aber nennen die Mexicaner „Castizo;" das eines Castizo und einer Spanierin „Español", und das eines Mestizo und einer Indianerin „Canisa."

Der Sprößling eines Spaniers und einer Mulattin heißt „Morisque;" der eines Mulatten und einer Negerin „Cabra;" [1]) der eines Morisque und einer Spanierin „Albino;" der eines Albino und einer Spanierin „Tornatras," und der eines Tornatras und einer Spanierin „Tentilenairo."

Das Kind eines Negers und einer Indianerin wird „Lovo," das einer Negerin und eines Lovo „Grifo," und das eines Mestizo und einer Negerin „Coyoto" genannt, der wiederum, wenn er sich mit einer Mulattin verbindet, einen „Barsino," wenn mit einer Indianerin, einen „Albarazado," und wenn mit einer Lova, einen „Mechino" hervorbringt.

Peru ist bei den Franzosen gleichbedeutend mit Goldland. Wer unermeßliche Reichthümer besitzt, hat:

Die Minen (Schätze, Reichthümer) von Peru;

ist Etwas nicht der Rede werth, so heißt es:

Das ist nicht Peru,

und will man eine Person oder eine Eigenschaft als eine besondere Gabe Gottes preisen, so sagt man:

1) Die Portugiesen nennen den Abkömmling eines Negers und einer Mulattin oder eines Mulatten und einer Negerin auch „Bujame."

Digitized by Google

Das ist ein Peru!

oder:

Das ist ein kleines Peru!

Wenn daher ein Franzose einen großen Glücksfall macht, so fällt ihm nicht, wie dem Spanier, China zu, sondern:

Er gewinnt Peru,

und wie der Spanier noch heutiges Tages das Beiwort: „Peruanisch" (peruleo) anstatt: „reich" gebraucht, so nannte man in Frankreich bis Ende vorigen Jahrhunderts das Gold:

Safran aus Peru.

Aber leider entspricht das jetzige Peru so wenig den übertriebenen Vorstellungen, die man sich von seinem Reichthum macht, daß der französische Reisende, welcher in dem Hafen von Callao, dem Stapelplatz der Schätze des Landes, zum ersten Mal Peru betritt, enttäuscht ausruft:

Peru ist nicht Peru!

Gleichwohl versichern die Peruaner noch immer von ihrer Hauptstadt:

Lima ist der Frauen Himmel, der Ehemänner Fegefeuer und der Esel Hölle.

In **Australien** werden die Europäer „Sterlings" (Echte, Wahre), ihre dort geborenen reinen Abkömmlinge aber nicht, wie in Asien und Amerika, Creolen, sondern „Currency" genannt, ein Name, welcher eigentlich in den englischen Colonien dem Papiergeld gegeben wird,

Digitized by Google

und der wahrscheinlich daher rührt, daß sich in Australien bereits in der ersten Generation eine Ausartung oder Veränderung der englischen Race bemerkbar macht.

Die Eingeborenen von Neuseeland pflegen die Europäer in Missionaire, Soldaten, Teufel und Sklaven einzutheilen. Zu der letzten Klasse rechnen sie alle Handwerker, Matrosen und dergleichen, welche nach ihren Begriffen die Sklaven der Missionaire, Schiffscapitaine und Edelleute sind; zu den Teufeln Alle, die nicht zu den drei anderen Klassen gehören, wie Schiffscapitaine, Kaufleute oder Edelleute, und, bei den Eingeborenen protestantischen Glaubens, auch noch die Katholiken, die sie pikipo nennen, ein Ausdruck, den die Letzteren von episcopus ableiten, die Protestanten aber durch piki-po (immer bückend) erklären.

Die entlassenen Deportirten von Van Diemensland bezeichnet man in Neuholland als „die Herren von Drüben," während man alle Verbrecher, die nicht eingefangen worden oder aus den Gefängnissen entsprungen sind, in Melbourne „Schwarzbeine," nennt, wie in einigen Distrikten Englands die falschen Spieler heißen.

Digitized by Google

Nachtrag zum ersten Bande.

Zu S. 3.

Die Weiber der Deutschen lieben mit dem Herzen, die der Franzosen mit dem Verstande, die der Engländer mit dem Geiste, die der Italiener mit dem Leibe, die der Spanier mit dem Leib und den Herzen zugleich, und die der Russen zum Vergnügen.

Zu S. 11.

Da die Slovaken überall mit Mäuse- und Rattenfallen herumziehen, heißen sie in Norddeutschland „Ratt- und Mäusefaller."

Die Wenden in der Lausitz nannten früher den Deutschen „Bawor" (Baier), [1]) und beantworten das beliebte Wortspiel desselben:

Aus vier Wenden (Wänden) baut man einen Stall,

witzig durch den Zusatz:

Um den Deutschen hineinzusperren.

---

1) Wahrscheinlich jedoch nicht, weil die ersten Deutschen aus Baiern gekommen, sondern vom altdeutschen buar, (holländisch boer) Ansiedler, Anbauer, wie sich die deutschen Colonisten im Wendenlande nennen mochten.

Digitized by Google

Zu S. 16.

Ebenso sagt der Deutsche:

Halsstarrig wie ein polnisch Pferd,

und:

Es sieht aus, wie in Klein-Polen.

Die Esthen, bei denen alles Ausländische „deutsch" oder saksa heißt, versichern:

Küchenrauch und Löschbrandsqualm sind des Deutschen Tod,

und:

Bei dem Regen reist der Sachse, beim Nebel streift der Wolf umher.

Auch nennen sie ihre Gutsherrn „Gutssachsen;" jede Kost, die nicht Bauernkost ist, „deutsche Kost," und einen Einfaltspinsel „einen weichen Sachsen." [1]) Um den Zorn ihrer Herrschaft zu besänftigen, wenden sie sich an einen sogenannten „deutschen Zauberer," den sie für besonders weise und mächtig halten, behaupten jedoch gleichwohl:

Schicke das Schwein nach Sachsenland, wasche es mit Seife: ein Schwein kommt nach Hause und bleibt ein Schwein.

Die Magyaren halten den Deutschen ebenfalls für dumm, den Preußen dagegen für grob, so daß bei ihnen „preußisch" gleichbedeutend mit derb, und ein „Schwabenkopf" soviel als ein Dummkopf ist. Während sie aber unter dem Ausdruck:

Deutscher Bauch,

---

1) Die Pappel bezeichnen die Esthen als „Deutschlands Espe," die Buche als „Deutschlands Esche" und die Wallnuß als „Deutschlands Nuß," während sie einen „halben" oder „schlechten" Deutschen, der in Liefland „Halbdeutscher" heißt, „Wachholdersachse" oder „Strohjunker" nennen.

Digitized by Google

Abführen oder den Durchfall verstehen, nennen die Bewohner der Champagne das Fettschmelzen oder die Ruhr der Pferde:

Deutschlandsübel.

Die Chinesen bezeichnen Deutschland, ebenso wie England, als „rothes Land," und bei den Italienern heißt ein gezwungenes Lächeln:

Lachen, wie die Deutschen weinen,

weshalb man in Italien droht:

Ich werde dich auf deutsch lachen machen!

Zu S. 22.

Der Name Gabachos bezeichnete ursprünglich die Bewohner von Gévaudan, dem jetzigen Département de la Lozère, in Frankreich, die lateinisch nach einem alten Volksstamm im dritten Aquitanien Gabali, Gavali oder Gabales genannt wurden. Da dieselben gleich den Savoyarden außer Landes und namentlich nach Spanien gingen, um durch Verrichtung der niedrigsten und schmutzigsten Arbeiten Geld zu verdienen, ward ihr Name, der mit der Zeit auf alle Bewohner Frankreichs übertragen wurde, ein so verächtlicher Ausdruck, daß einst ein spanischer Prediger seine Lobrede auf den hl. Rochus mit den Worten schloß: „Ja, meine Herren, Alles, was ich soeben zum Lobe dieses großen Heiligen gesagt, und Alles, was ich noch hinzufügen könnte, würde mir in Vergleich zu seinen Verdiensten unendlich wenig dünken, ich würde sogar keinen Augenblick schwanken, ihn zur Linken des unvergleichlichen St. Jakob, unseres glor-

Digitized by Google

reichen Apostels, also über alle Heilige, die im Paradiese sind, zu setzen, wenn er nicht unglücklicher Weise von Geburt ein Gabacho wäre. Danken wir daher Gott, als Spanier geboren zu sein, Amen."

Ebenso pflegen die Spanier scherzhaft zu versichern, daß man um zwei Uhr Nachmittags zur Zeit der allgemeinen siesta nur Hunde und gabachos oder Franzosen auf der Straße sähe.

Aus Spanien scheint sich der Schimpfname gabacho auch nach Frankreich verbreitet zu haben, wo gavache noch jetzt einen Ehrlosen bedeutet.

Wie die Deutschen, so sagten auch im Mittelalter die Griechen sprichwörtlich:

Habt den Franzosen zum Freunde; habt ihn nicht zum Nachbar.

Zu S. 25.

Die Dänen nennen eine Meierei „Holländerei;" die Portugiesen schreiben Jedem, der eine helle Gesichtsfarbe oder blondes Haar hat, ein „vlämisches Gesicht" zu, und die Englisch sprechenden Neger behaupten weise:

Holländisch verstehen und holländisch sprechen ist nicht dasselbe.

Zu S. 28.

Die Engländer bezeichnen einen Faulen als:

Krank am Lombardenfieber;

die Magyaren verstehen unter einem „italienischen Dach" ein flaches Dach, unter „italienischer Eierspeise" Setz-

Digitized by Google

oder Spiegeleier, und die Neugriechen sprechen von eitlen Mädchen, die sich gern selbst loben:

Ihr seid wie die calabrischen Mädchen.

Zu S. 37—39.

Spanien ist für den Deutschen das Land der „spanischen Wände," der „spanischen Fliegen" und des „spanischen Kragens."

Der Engländer kennt zwar auch die „spanischen Fliegen" und den „spanischen Pfeffer," bezeichnet aber das „spanische Rohr" als „bengalisches," und die „spanischen Reiter" gleich den romanischen Völkern als „friesische Pferde."

Der Italiener nennt:

Auf Spanisch, ein großer Anlauf und schöner Rückzug;

weiß einen schlanken Wuchs nicht besser, als mit den Worten zu beschreiben:

Er ist in der Taille dünner, als irgend ein Spanier,

und fürchtet die spanische Macht so, daß er ängstlich spricht:

Ich will mich nicht mit Spanien überwerfen,

und von Jemand, der eine ganze Gesellschaft auszulachen wagt, erschrocken ausruft:

Er verspottet Spanien!

Die Magyaren verstehen unter „spanischem Zwirn" Nähseide, und unter „spanischem Wachs," wie die Franzosen, das Siegellack, benennen aber eine spanische Wand: „italienische Wand," und den spanischen Pfeffer „türkischen" oder Paprika.

Digitized by Google

Zu S. 58—112.

Deutsche Hand — sicheres Pfand,

sagt der Deutsche, und setzt hinzu:

Deutsche Treu' sich bei deutschem Handschlag findet.

Der Ausspruch Kaiser Friedrich's des Rothbarts:

Ein recht deutsch Herz trachtet nach Reichthum nicht, sondern nach Ehre und Glimpf,

ist ebenso sprichwörtlich geworden, wie der Spruch Kaiser Rudolf's I.:

Der Deutschen Lob bestat auf guter Rüstung, und nit auf stolzen Kleidern,

und die Behauptung Kaiser Heinrich's II.:

Es ist der Deutschen Brauch, daß sie dem Feinde redlich unter die Augen ziehen, denselben mannlich und nicht meuchlings überwinden.

Die Redensart:

Er sieht so scharf, als ein fränkischer Reiter — der sah durch neun Kittel, wo Geld stecke,

rührt aus den Zeiten des Faustrechts her, während die Gewohnheit der Schiffer und Floßführer auf dem Rheine, „Frankenland!" und „Hessenland!" zu rufen, wenn nach dem linken oder rechten Rheinufer gesteuert werden soll, sich aus dem Umstand erklärt, daß nach dem Aussterben der Grafen von Katzenellenbogen die Besitzungen derselben an das Haus Hessen fielen, und so zwei große Striche des rechten Rheinufers hessisch wurden, auf dem linken aber, in das sich ehemals die rheinischen und ripuarischen Franken getheilt, nur die Gegend von St. Goar an Hessen kam.

Kurpfalz,
Gott erhalt's!

Digitized by Google

ſpricht man auf dem Hundsrück, und von den Sachſen heißt es ſpottweis:

In kurzem Rock
Springt der Sachſe wie ein Bock.

Die Bewohner der Haidelandſchaften auf der linken Seite der Weſer wurden früher „Hollands"- oder „Frieslandsgänger," auch kurzweg „Frieſen" genannt, weil ſie des Sommers nach Holland oder Friesland zogen, um in den reichen Marſchländern bei der Heu- und Getreideernte zu helfen, und die Weſtphalen, welche Heine als „ſentimentale Eichen" bezeichnet, dienen den Oſtfrieſen, um einen Grobian „Feling" zu nennen.

Da im Algäu (Alpigawi) wenig Getreide wächſt, außer Hafer, ſo ſagt man ſpottweis:

Im Algäw, da das Brod ein End hat,

und wenn Jemand ſpricht und ausſieht:

Als trüg' er ſeines Ahnherrn Flaus,

ſo wendet man auf ihn den Ausdruck an:

Altfränkiſch reden und gebaren.

Die Alzeier in der Pfalz werden in der Umgegend als „die Fiedler" verſpottet, weil die Stadt Alzei eine Fiedel im Wappen führte, und wer ſehr langſam iſt, kömmt ſprichwörtlich:

Hinterdrein wie der Basler Bote,

welcher auf den bekannten Volkskalendern dieſes Namens als Stelzfuß dargeſtellt wird.

Bislingen im Hegau iſt durch die Redensart bekannt:

Man muß es machen, wie der Jude von Bislingen.

Ein dortiger Jude nämlich, der bei der Regierung

Digitized by Google

die Erlaubniß zu einer Wirthschaft nachgesucht hatte, aber mit seinem Gesuch bereits 20 Mal abgewiesen worden war, ließ es sich nicht verdrießen, seine Bitte nochmals zu wiederholen, so daß die Regierung sie ihm endlich gewährte, um ihn los zu werden.

Vom Breisgau sagt man scherzhaft:

Im Brisgau ist der Bürgermeister Schinder,

oder:

Im Brisgau ist der Schinder Bürgermeister,

und erzählt als Grund dieses Sprichworts folgenden Vorfall: Ein Bürgermeister aus einem Städtchen des Breisgau's ging auf's Land, und erwiederte dem Thorwart, der ihn frug: Wohin des Wegs? — Hinaus, die Bauern schinden. Der Thorwart merkte sich das, und als ihn einige Tage später ein Bauer nach dem Hause des Schinders frug, so wies er ihn in die Wohnung des Bürgermeisters. Dieser nahm es jedoch übel, und verklagte den Thorwart wegen Ehrenkränkung, allein der Beklagte zog sich so gut aus der Falle, daß er den Herrn Bürgermeister hinein brachte.

Wie es von Buxtehude heißt:

Er ist aus Buxtehude, wo die Hunde mit dem A..... bellen,

so spricht man zu Einem aus Düttichheim:

Du bist von Düttichheim, da die Tannenzapfen wachsen.

Von Darmstadt lautet ein Denkspruch, der sich auf das blutige Turnier von 1403 bezieht:

Zu Darmstadt in den Schranken
Blieben neun Hessen und siebzehn Franken,

und die Bewohner werden in Mainz und am linken Rheinufer mit dem Namen „Zwiebelländer" verspottet.

Digitized by Google

Die Emmeringer in Schwaben heißen die „Hummeler," weil man ihnen nachsagt, sie hätten einstmals auf den Rath eines Witzboldes in eine Apotheke geschickt, um gut Wetter zu verlangen. Der Apotheker verbiß das Lachen, ging jedoch auf den Spaß ein, und that eine Hummel in eine alte Pillenschachtel, die er dem Boten mit der Weisung gab, sie ja nicht voreilig zu öffnen. Als es aber unterwegs anfing, in der Schachtel zu summen und zu brummen, konnte der Bote der Neugier nicht widerstehen, zu erfahren, wie das schöne Wetter aussehen möge, er lüftete ein wenig den Deckel der Schachtel, und — das schöne Wetter flog davon.

Einer ähnlichen Erzählung soll das Dorf Hornussen seinen Namen verdanken,[1]) obgleich es schon in alten Urkunden „Hornaskon" genannt wird, sowie auch der Spitzname der Emmeringer nach Anderen von ihren dicken Köpfen herrühren soll.

Der Abt von Fulda, der vorwitzig und aus übertriebenem Glaubenseifer der Lützener Schlacht zuschaute, in welcher Gustav Adolf fiel, und gleich diesem durch einen Schuß getödtet wurde, gab Veranlassung zu der Redensart:

Nimm dich in Acht, daß dir's nicht geht, wie dem Abt von Fulda.

---

1) Auch von den Bopfingern wird dasselbe erzählt; die Jühnder ließen sich schön Wetter aus Göttingen kommen; die Schöppenstädter schickten nach Braunschweig, um sich ein Gewitter zu verschreiben, und die Griesheimer in Hessen winkten der Sonne, daß sie herbeikommen und ihnen gut Heuwetter bringen möchte.

Digitized by Google

Heidelberg ist wegen seiner regnerischen Witterung so verschrieen, daß es in einem Handwerksburschenliede heißt:

Heidelberg ist eine schöne Stadt,
Wenn es ausgeregnet hat,

und seine Umgegend wird in der Studentensprache:

Kümmeltürkei

genannt.

Von Hohnstein in der Sächsischen Schweiz, dessen Kerker wegen ihrer sichern Lage früher zu Staatsgefängnissen benutzt wurden, lautet ein Volksspruch:

Wer da kommt nach dem Hohnstein,
Der kommt selten wieder heim,

und von Jüterbogk singt man in der Mark den Spottreim:

Das Mädchen kommt aus Jüterbock,
Das Hemd ist länger, als der Rock.

Wenn die Köpenicker Fischfrauen in ihren langen Kähnen auf der Spree dahinfahren, so ruft ihnen die Berliner Straßenjugend zu:

Hule, hule, hule! Wat macht der Deibel in Köpenick?

und vom Rathe dieser Stadt erzählt man, die Beine der Rathsherren seien einst bei einer wichtigen Sitzung so in ein Knäuel unter einander gerathen, daß beim Aufstehen kein Rathsherr die seinigen hätte ausfindig machen können. Erst, als auf den darüber entstandenen Lärm viele Bürger in den Rathssaal eilten, und der Schweinehirt, der mit unter den Neugierigen war, instinktmäßig seine lange Peitsche gebrauchte, gelang es der Rathsversammlung, die Beinverwirrung zu lösen und den Saal zu verlassen.

Digitized by Google

Zu Kreuznach auf der Brück',
Da wendet der Hundsrück,

heißt es im Rheinland, und die Deutschböhmen behaupten:

Leitmeritz,
Guter Musikanten Sitz.

Die Mistelgauer im Landgericht Baireuth führen, gleich den Emmeringern den Spottnamen „Hummler," weil sie sich in einem Jahre, wo es viel regnete, ebenfalls eine Schachtel Schönwetter aus Nürnberg kommen ließen, obgleich sie nach einer andern Sage diesen Namen von ihrem beim Kirchenbau zu Folsbach bewiesenen Fleiß erhielten.

Das Gegentheil von einem Nassauer ist ein Potsdämer, und Potsdam selbst hat alle Aussicht, künftig als „potsdämlich" den vom Volkswitz zu Narrensitzen auserwählten Städten beigezählt zu werden.

Das Stromgebiet des Rheines von Chur bis Köln nannte man im Mittelalter der vielen Bisthümer wegen [1]) „die Pfaffengasse," und vom Rheingau sagt man:

Die Luft im Rheingau macht frei,

weil die Rheingauer zwar den Erzbischof von Mainz als ihren Herrn anerkannten, aber weder leibeigen, noch hörig, noch zu irgend einem Leibzins oder Frohndienst verpflichtet waren.

Die Schlesier werden „die Eselsfresser" genannt, und von den Schwarzwäldern spricht man in Sachsen:

1) s. Bd. I., 80.

Digitized by Google

Entweder Schwarzwälder oder weit her.

In Teterow heißt es:

Uns kerk steit up'n burmeiste sien'n rock,
(Unſere Kirche ſteht auf des Bürgermeiſters Rock),

was ſich auf folgende Sage bezieht:

Da die Kirche mitten auf dem Markte, gerade vor der Straße ſtand, die vom Roſtocker zum Malchiner Thore führt, ſo beſchloſſen die Teterower, welche dies unbequem fanden, Walzen unterzulegen und die Kirche ein Stück fortzurollen. Der Küſter ſollte den umgelegten Strick vorn ziehen, und der ganze Magiſtrat wollte nachſchieben; allen ſonſtigen Einwohnern wurde aber bei Todesſtrafe verboten, ihre Häuſer zu verlaſſen, damit nicht, wenn die Kirche etwa umfalle, Jemand zu Schaden käme. Als nun Alles bereit war, fiel dem Küſter ein, er wiſſe nicht, wie weit die Kirche ſolle. Daran hatte natürlich Niemand gedacht, aber der Bürgermeiſter zog ſchnell ſeinen Rock aus, warf ihn vor der Kirche auf die Erde, und ſprach: „So juſt bis hier über den Kragen weg!“ Während er jedoch wieder auf ſeinen Poſten ging, nahm der Küſter den Rock und trug ihn heim, indem es ihm leid that, dieſes ſchöne Kleidungsſtück unter der Kirche verkommen zu laſſen, während er nur einen ſehr abgeſchabten Rock beſaß. Im Nu war er wieder zurück, gab das Zeichen zum Schieben und ſchrie nach einigen Rucken: „Halt, wir ſind ſchon d'rüber weg!“ Er meinte, über den Rinnſtein, der Bürgermeiſter aber dachte, über den Kragen, und jammerte über den Verluſt ſeines Rockes.

Digitized by Google

Wie die Neuffener, führen auch die Weilheimer den Spitznamen „Esel," und:

Ein Weilheimer Stücklein

ist in Schwaben gleichbedeutend mit Schildbürgerstreich.

Zu S. 113 und 114.

Von England heißt es seines Bodens wegen:

Trockenheit bringt nie Mangel in England,

und:

Hungersnoth in England beginnt in der Krippe.

Die Schotten, welche von sich selbst sagen:

Du kannst nicht Hosen vom Hochländer nehmen,

weil diese keine tragen, [1]) dienen den Engländern, um einen recht mageren Klepper als ein „schottisches Pferd," die Krätze als „schottische Fiedel" [2]) und eine feile Dirne als einen „schottischen Bettwärmer" zu bezeichnen.

Als nämlich einst ein Reisender in einem schottischen Wirthshause sein Bett gewärmt zu haben wünschte, zog sich das Mädchen, dem er es sagte, aus und legte sich statt der Wärmflasche, deren Gebrauch sie nicht kannte, in's Bett, um es zu wärmen.

Ein unverschämtes Benehmen heißt bei den Engländern „irische Dreistigkeit;" ein falsches Zeugniß „iri-

---

1) Die Engländer haben aus ähnlichem Grunde die Redensart:
In Walliser Hosen,
für barbeinig, während sie für dicke Beine den Ausdruck:
Irische Beine
anwenden.
2) Auch „Walliser Fiedel."

Digitized by Google

ſches Zeugniß;" eine Schlägerei „iriſche Hochzeit," und die Kartoffeln, die Lieblingsſpeiſe und oft die einzige Nahrung des Irländers, werden ſpöttiſch „iriſche Aprikoſen" genannt.

Zu S. 125—166.

Den echten Franzoſen, heißt es in Frankreich, erkennt man an vier Dingen:

Wenn die Uhr ſchlägt, wenn er Jemand frägt, wenn er Verſprechungen macht, und wenn er von ſeinen Liebſchaften ſpricht.

Kaum hört nämlich ein Franzoſe eine Uhr ſchlagen, ſo frägt er augenblicklich, welche Zeit es ſei, und will er Etwas wiſſen, ſo ſoll man ihm antworten, noch ehe er gefragt hat. Bei ſeinen Verſprechungen iſt man ſicher, daß er ſtets das thut, was er nicht verſprochen hat, und bei ſeinen Liebſchaften macht es ihm größeren Genuß, von den Gunſtbezeigungen, die er empfangen, ſprechen zu können, als ſie zu erhalten.

Man ſieht hieraus, daß der jetzige Franzoſe ſelbſt der Wahrheit des Sprichworts:

Der Franzoſe iſt der Sklave ſeines Wortes,

wenig Glauben beimißt, vielleicht, weil ſich daſſelbe urſprünglich auf die alten Gallier bezog, welche die gegenwärtig ſelten gewordene Eigenſchaft beſeſſen haben ſollen, Geld unter der Bedingung der Rückzahlung in jener Welt zu borgen.

Limoſin oder Limouſin verſorgt ganz Frankreich mit Maurern, die deshalb vom Volke mit dem Namen

Digitized by Google

„Limouſin" verſpottet werden, auch wenn ſie nicht aus dieſer alten Provinz gekommen ſind, oder bei einem Mauerwerk von Bruchſteinen und Mörtel, das man limousinage nennt, verwandt werden. Ebenſo pflegt man kleine, wohlbeleibte Frauen mit dem Ausdruck:

Limoſiner Rüben

zu bezeichnen, und von ſtarken Brodeſſern heißt es:

Er ißt Brot, wie ein Limoſiner.

Das Sprichwort:

Lorrain vilain,
Traître à son Dieu et à son prochain!

(Lothringer Elender, Verräther an Gott und an ſeinem Nächſten!)

rührt aus der Zeit der Ligue her, und bezieht ſich urſprünglich nicht auf die Bewohner Lothringens, ſondern auf die Guiſen und ihre Partei. Daſſelbe iſt der Fall mit der Redensart:

Weich, wie die Feiglinge aus Lothringen,

welche der Mignon Heinrich's III., Saint-Mégrin (Estuer de Caussade), noch am Morgen deſſelben Tages ausſprach, an dem er Abends auf Anſtiften der Guiſen ermordet wurde, und die ſeitdem zur Beſchimpfung der Lothringer dient, indem das Volk ſie beſchuldigt, an demſelben Gebrechen zu leiden, welches die Athenienſer mit dem Worte λαxxοχεας (cui semper laxus erat testiculorum sacculus) bezeichneten, und wofür die Deutſchen entſprechend den derberen Ausdruck „Schlappſchwanz" haben.

Der große Obſtreichthum der Normandie iſt Veranlaſſung zu der Redensart:

Digitized by Google

Er hat sich noch an mehr Teufel ergeben, als es Aepfel in der Normandie giebt,

und erklärt zugleich das Sprichwort:

In der Normandie liest man den Wein mit Stangenschlägen,

weil man die Aepfel, aus denen der Cider, der Wein der Normandie, bereitet wird, von den Bäumen herabschlägt.

Die Savoyarden, welche ihre „wohlgenährten" Sympathien für den Anschluß an Frankreich so „vielstimmig" zu erkennen gegeben haben, daß sich bei dem Wahlact ganz ebenso, wie in Nizza, mehr Stimmzettel vorfanden, als Stimmer zugegen gewesen waren, werden von den Franzosen mit großer Mißachtung behandelt.

Savoyard,
Croque-rave!
(Savoyard, Rübenesser!)

rufen ihnen die Kinder nach, obgleich es eigentlich sprichwörtlich heißt:

Die Rübenesser sind in der Auvergne,

und von einem groben, ungebildeten Menschen sagt man:

Das ist ein Savoyarde,

oder:

Das ist ein wahrer Savoyarde.

Da die Verbesserer der Rauchfänge und die Schornsteinfeger in Paris meist aus Savoyen sind, so bezeichnet man alle Kaminreiniger und Schornsteinfegerjungen mit dem Ausdruck:

Savoyard oder Savoisien.

Limoges, die Hauptstadt der ehemaligen Provinz Limousin, ist nicht nur der Sitz der

Digitized by Google

Arbeiten (Werke) von Limoges,

womit man ſonſt alle Emailarbeiten bezeichnete, ſondern auch die Heimath der endloſen Höflichkeitsbezeigungen, die man:

Das Geleit von Limoges

nennt. Wenn nämlich früher in Limoges Jemand einen Beſuch empfing, ſo war es üblich, daß er den Beſucher beim Weggehen bis auf die Straße begleitete, worauf er jedoch, der Etiquette gemäß, vom Beſucher wieder bis in ſein Zimmer zurückbegleitet werden mußte, ſo daß des Geleitens und Begleitens kein Aufhören war.

Aehnlich, wie die Deutſchen von Nürnberg, ſagen die Franzoſen von dem Städtchen Lorris:

Er iſt aus Lorris, wo die Geſchlagenen die Strafe zahlen,

um einen Tropf zu bezeichnen, während ſie die Bewohner von Montdidier bald „Feinſchmecker," bald „Spaziergänger" nennen, und die von Moreuil beſchuldigen, allzu ſehr den Vergnügungen und der Verſchwendungsſucht ergeben zu ſein.

Von Paris heißt es auch ſcherzhaft:

Wenn Paris kleiner wäre, würde man es in eine Flaſche (Taſche) ſtecken,

und macht Jemand ſchlechte Geſchäfte, ſo ſpricht man ſpottend:

Er iſt reich in Paris, er hat dort Nichts verkauft.

In der Picardie lautet ein Volksreim:

Quesmy, Maucourt,
Tarlefeſſe, Happlaincourt,
Berlancourt, Saint-Aubin,
In dieſe Dörfer geht nur hin,
's ſind viele Kinder und H.... d'rin,

Digitized by Google

und um das Schielen möglichſt ſchonend zu bezeichnen, gebraucht man dort die Redensarten: [1])

Nach der Gegend von Noyon hinblicken, um zu ſehen, ob St. Quentin nicht brennt,

oder:

Auf den Weg nach Cambrai ſehen, ob Péronne nicht brennt.

Der im Berry und in andern Provinzen Frankreichs übliche Name:

Piſtolen von Sancerre,

für Schleudern, rührt aus der Zeit der Hugenottenkriege her, wo der Marſchall de la Châtre die Stadt Sancerre lange belagerte, und die Einwohner, von Winzern aus der Umgegend unterſtützt, die nur mit Schleudern kämpften, mehrere Angriffe ſo kräftig zurückſchlugen, daß die Belagerer die Schleudern „Piſtolen von Sancerre" nannten.

Noch älter iſt der Ausdruck:

Gold von Toulouſe.

Toulouſe, die Stadt der berühmten Jeux floraux oder Blumenſpiele und Hauptſtadt des Languedoc, war ſchon zur Zeit der Römer ſo reich und blühend, daß der Conſul Quintus Servilius Caepio, welcher es im Jahre 106 v. Chr. überrumpelte und die Tempel plünderte, eine ungeheure Beute machte. Man erzählt, daß er in einem einzigen Tempel 100000 Mark Goldes und 110000 Mark Silbers fand. Da er jedoch auf Befehl des Senates ſämmtliche Beute nach Maſſilia (Marſeille)

1) ſ. I., 130.

Digitized by Google

schicken sollte, ging das ganze Geld verloren, indem der Transportzug unterwegs räuberisch überfallen und die Bedeckung niedergemacht wurde. Caepio aber ward in Rom angeklagt, den Schatz zu seinem eignen Vortheil unterschlagen zu haben, und mit seiner Familie aus dem Vaterlande verbannt, so daß seitdem das Gold von Toulouse als etwas Unheilbringendes sprichwörtlich wurde.

Nach Anderen verlor Caepio seine reiche Beute, weil er bald darauf von den Cimbern, gegen die er gesandt worden, eine so vollständige Niederlage erlitt, daß man sie für eine Strafe der Götter ansah, welche der unrechtmäßigen Beraubung der Tempel folgte.

Ein anderes, im provençalischen Dialekte übliches Sprichwort, welches sich auf Toulouse bezieht:

Es sind mehr Steine von der Brücke im steinernen Haus, als von dem steinernen Haus in der Brücke,

entstand zu Anfang des 16. Jahrhunderts, wo François de Clary, erster Präsident am Parlament von Toulouse, das sogenannte „steinerne Haus" erbauen ließ. Da man kurz vorher im Bett der Garonne prächtige Ueberreste eines alten Tempels entdeckt hatte, die, um den Fluß zu räumen, zum Bau der „neuen Brücke" bestimmt wurden, suchte der Präsident einen großen Theil derselben käuflich an sich zu bringen, und zwar beschuldigte ihn das Volk, sich gerade die schönsten angeeignet zu haben, um sie zu seinem Palast zu verwenden.

Die Stadt Uzerche an der Vezère, welche, der Volkssage nach, Pipin erbauen und mit 18 Thürmen befestigen ließ, als er gegen den Herzog von Guyenne

Digitized by Google

zog, galt einſt für ſo uneinnehmbar, daß es noch jetzt heißt:

Wer ein Haus in Uzerche beſitzt, hat ein Schloß im Limouſin.

Läßt ſich Jemand leicht aus der Faſſung bringen, ſo ſagt man:

Das iſt der Stadtſchreiber von Vaugirard, er kann nicht ſchreiben, wenn man ihn anſieht, [1])

und fällt Jemand hin, ſo ſpricht man ſcherzhaft:

Er iſt nach Verſailles gegangen,

weil verser umwerfen, umfallen bedeutet.

---

1) Vaugirard iſt aus dem Dorfe Vauboitron entſtanden, das im 13. Jahrhundert zu Ehren Girard's de Mont, Abts von Saint-Germain-des-Prés, welcher es bedeutend vergrößerte, den Namen „Girardsthal" annahm.

Digitized by Google

Alphabetisches Namenregister.

Aachen I, 70. 71.
Abbeville I, 137. 156.
Abderiten II, 86.
Aberdeen I, 116.
Abruzzen II, 11.
Achas II, 73.
Adda II, 27.
Aegypten II, 94.
Aeolier II, 85.
Aethiopier II, 92. 93.
Aetolier II, 90.
Afghanen II, 108.
Afrika II, 92—95.
Agram II, 69.
Ailly I, 137.
Aix I, 163.
Alabama II, 111.
Albanesen I, 19. II, 84.
Alby II, 51.
Aleppo II, 97.
Alessandria II, 14. 16.
Algäu II, 123.
Alhozaib II, 96.
Alkmaar II, 45.
Allonville I, 137.
Alost II, 42.
Altenburg I, 77.
Altfränkisch II, 123.
Altringham I, 116.
Alzei II, 123.
Amaschini II, 16.
Amberley I, 118.
Amerika II, 111—115.
Amerikaner I, 5.
Amiens I, 137—138. 161.
Amu II, 97.
Ancona II, 14. 80.
Andalusier II, 5.
Angers I, 138.
Angivilliers I, 138.
Angoulème I, 126.
Anjou I, 126.
Annaberg I, 81.
Antwerpen I, 77. II, 42.
Appenzeller I, 71.
Appilly I, 138.
Apulien II, 12, 94.
Apulier II, 11.
Aquileja II, 14.
Araber I, 4. 42. II, 93. 95—96.
Arabien I, 41. II. 96.
Aragonien II, 5.
Aragonier II, 5. 6.
Ardenburg II, 43.
Arezzo II, 15.
Arga II, 10.
Argicourt I, 139.
Arnemuiden II, 42.
Arno II, 17. 18. 36.
Arragon II, 10.
Arras I, 138. 139—140.
Artois I, 126—127.
Arundel I, 118.
Ascolo II, 15.

Digitized by Google

Asforddy I, 117.
Asien II, 95—110.
Asti II, 15.
Astrachan II, 79.
Athen II, 94.
Athenienser II, 85.
Athies I, 140.
Aubervilliers I, 140.
St. Aubin II, 133.
Aucerre I, 140.
Audenarde II, 43.
Audorf I, 106.
Augsburg I, 71. 109.
Aumâtre I, 140.
Australien II, 115—116.
Auvergnaten I, 135.
Auvergne I, 127. II, 132.
Auxerre I, 140.
Avenay I, 140.
Aversa II, 15.
Axel II, 43.
Babin II, 74—75.
Baccano II, 15.
Bacchiglione II, 18.
Bacharach I, 72.
Baconel I, 163.
Baden am Stein I, 72.
Bagdad II, 97—98.
Baiern I, 9. 46. 60. 61. 62. 63. 64. 67. 68. II, 117.
Bailleul II, 43.
Bailleul-le-Soc I, 140.
Baisieux I, 140.
Baldo, Monte II, 22.
Balkan II, 68.
Balkanhalbinsel II, 84—91.
Ball I, 98.
Bamberg I, 96.
Banat II, 68.
Banbury I, 117.
Banu-Tsoahl II, 96.
Bapaume I, 141.
Barcelona II, 10.
Bareily II, 105.
Bari II, 15.
Barntrup I, 91.
Basel I, 7. 33. 73. 80. II, 123.
Basken II, 3. 5. 7.
Bath I, 117.
Batschka II, 66. 68.
Bautzen I, 73. 77.
Beauce I, 127.
Beaugency I, 141.
Beaumaris I, 116.
Beaune I, 141.
Beauvais I, 142.
Beauvoisis I, 143.
Bebingen I, 84.
Bechin II, 81.
Beduinen I, 42. II, 96.
Beggingen I, 84.
Behorlegny II, 8.
Belgien I, 25—26. II. 39 bis 40. 42.
Belgier I, 22. 28. II, 39.
Belluno II, 25.
Benares II, 105—107.
Bengalen II, 105. 121.
Beraguen II, 96.
Berberei II, 93.
Bergamasker II, 12. 17. 24. 25.
Bergamo II, 15.
Berlancourt II, 133.
Berlin I, 75. 77. 83.
Bern I, 75. 76.
Bernburg I, 77.
Bernrain I, 75.
Berny I, 143.
Beromünster I, 76.
Bertangle I, 144.
Béthune I, 144. II, 43.
Bhagulpur II, 107.
Biaronne I, 165.
Bielefeld I, 76.
Biervliet II, 43.
Biledulgerid II, 97.
Billancourt I, 144.
Biriato II, 8.
Bislingen II, 123—124.
Blankenberghe II, 43.

Digitized by Google

Blomberg I, 91.
Bodenſee I, 107.
Böhaim (Böhmen) I, 6. 9. 19. 38. II, 55. 80—83.
Böhmen I, 16.
Böotier II, 86.
Bohain I, 144.
Boitzenburg I, 77.
Bologna I, 8. 145. II, 15. 18. 37.
Bopfingen I, 81. 106. II, 125.
Borgo II, 15.
Bosnien, —er II, 64—68.
Bouchoute II, 44.
Boulogne-ſur-mer I, 144.
Bourges I, 158.
Bourne I, 118.
Boves I, 145.
Bowden I, 117.
Brabant I, 9. II, 40. 41.
Brabanter II, 40.
Braila II, 90.
Brandenburg I, 77.
Braſilien II, 112.
Braunſchweig I, 76. 77. 82. 91.
Bray I, 117.
Breg I, 78.
Breisgau II, 124.
Bremen I, 78.
Brescia II, 15. 24. 25.
Breslau I, 77. 83. II, 80.
Bretagne I, 128.
Bretigny I, 145.
Bretten I, 73.
Brezowa II, 70.
Brichanteaux I, 146.
Brie (La) I, 128.
Brienza II, 15.
Brig I, 78.
Brindiſi II, 14.
Briſtol I, 117.
Brügge II, 42. 43.
Brüſſel II, 42. 43—44.
Brugnera II, 25.
Bruſſa II, 91.
Brzescie II, 77.
Buchhorn I, 79.
Buchlau II, 74.
Buckinghamſhire I, 114.
Buda II, 37. 38. 69.
Budaon II, 107.
Bueza II, 97.
Büſum I, 106.
Bütow I, 79.
Bukowsko II, 83.
Bulles, Bullois I, 146.
Burgund I, 128.
Burgunder I, 5. 129.
Buſchir II, 110.
Buxtehude II, 124.
Byrdport I, 117.
Byſtritz II, 83.
Bytſchin II, 76.
Caen I, 132.
Calabrien II, 121.
Cambrai II, 134.
Cambridgeſhire I, 114.
Cambron I, 146.
Cammin I, 79.
Camon I, 147.
Campagna II, 12.
Canaples I, 147.
Candas I, 147.
Candor I, 147.
Canton (Kuang-Tong) I, 37. II, 103.
Capodiſtria II, 35.
Capri II, 16.
Capryche II, 44.
Capua II, 18. 94.
Caſſel II, 44.
Caſticand I, 124.
Caſtilianer II, 3. 4.
Caſtilien I, 39. II, 3. 4.
Caſtro II, 8.
Catalonien I, 39. II, 5.
Catania II, 14. 15.
Cayenne II, 112—113.
Cayeux I, 147.

Digitized by Google

Celina II, 19.
Ceneda II, 25.
Cernay I, 144.
Cesena II, 15.
Châlons-sur-Marne I, 147.
Champagne I, 129—131.
Charlottenburg I, 75. 80.
Châteaulandon I, 148.
Chauny I, 148—150.
Cheshire I, 114.
Chester I, 118.
Cheu I, 144.
Chiavenna II, 16.
Chichester I, 118.
China II, 101—104.
Chioggia II, 16. 29.
Chlumetz II, 82.
Christen I, 4. 29. 36. II, 7. 91. 93. 101.
Chur I, 80.
Cicur II, 8.
Cincinnati II, 111.
Citanova II, 35.
Civibal II, 16. 36.
Clermont I, 150.
Cleve I, 80.
Coisy I, 150.
Colchester I, 118.
Commines II, 44.
Compiègne I, 150.
Conca II, 25.
Conegliano II, 25.
Connecticut II, 111.
Conſtanz I, 80.
Contre I, 150.
Conty I, 150.
Coolkerke II, 44.
Corbeil I, 159.
Corbie I, 150.
Cornwall I, 114. II, 129.
Corſe (Corſica) I, 5. II, 12.
Cotswald I, 118.
Courgy I, 152.
Coventry I, 118.
Crawley I, 118.
Crema II, 24—25.
Cremona II, 15. 80.
Crepy I, 151.
St. Crescens I, 81.
Creſole II, 25.
Crotoy I, 151.
Cuza II, 21.
Cypern II, 86.
Czaslau II, 81.
Czechen I, 10. 15. 16. II, 54 bis 55. 67.
Czenſtochau II, 75—76.
Dänе I, 68. II, 52.
Dalmatien II, 66—67.
Dalmatier II, 26. 65.
Damaskus II, 98.
Damme II, 44.
St. Daniel II, 35.
Danzig II, 76.
Darmſtadt II, 124.
Daſſel I, 77.
Dee I, 118.
Delaware II, 111.
Delft II, 44.
Delhi II, 107.
Delitzſch I, 77.
St. Denis I, 161.
Denterghem II, 44.
Derby I, 119.
Derendingen I, 81.
Deſſau I, 77.
Detmold I, 91.
Deutſche I, 3. 4. 5. 6. 7. 8. 10. 11—20. 22. 29. 36. 58 bis 60. II, 17. 38. 56. 57. 111. 117. 118—119.
Deutſchland I, 58—112. II, 118—119. 122—129.
Deuz I, 89.
Dieppe I, 151.
Dixmude II, 44.
Dörnburg I, 77.
Domart-en-Ponthieu I, 151.
Donau I, 78. 100. II, 38. 68—69.

Digitized by Google

Doncaſte I, 119.
Donoſtia II, 8.
Dorlikon I, 109.
Dortmund I, 77.
Douai II, 44.
Dover I, 118.
Drau II, 69.
Dresden I, 81.
Dromesnil I, 147.
Dudman I, 119.
Dünkirchen II, 44. 45.
Düttichheim II, 124.
Dunmow I, 119.
Dunſtable I, 119.
Duresley I, 119.
Ebro II, 10.
Ecklenförte I, 77.
Edam II, 45.
Eecloo II, 44.
Ega II, 10.
Eimbeck I, 77.
Einſiedeln I, 82.
Einzingen I, 82.
Eisleben I, 77.
Emmeringen II, 125.
Empoli II, 16.
England I, 6. 21. 112—125. II, 119. 129—130.
Engländer I, 3. 4. 5. 6. 7. 8. 10. 20—21. 112. II, 38. 117.
Ennemain I, 140.
Epéhi I, 151.
Equihen I, 152.
Eragny I, 152.
Erfurt I, 77.
Ervy I, 152.
Eſſex I, 115.
Eſtrées I, 147.
Etony I, 152.
Europäer II, 92. 104. 105. 112. 113. 115. 116.
Everghem II, 46.
Faenza II, 16.
Fanarioten II, 85.
Fano II, 16.
Fara II, 25—26.
Fechte I, 77.
Fermo II, 16.
Ferrara I, 8. II, 16.
Feß II, 93—94.
Fieſole II, 18.
Finnland I, 41.
Flandern I, 26. II, 38. 40 bis 41.
Fleſſel I, 152.
Fleury I, 150.
Florent I, 152.
St. Florentin I, 152.
Florentiner II, 12. 17.
Florenz I, 8. II, 17.
Foggia II, 18.
Foria II, 19.
Forli II, 15.
Fourques I, 140.
Franken (Abendländer) I, 37. II, 91.
Franken I, 60. 72. II, 122.
Frankfurt a. M. I, 82. 89.
Frankfurt a. O. I, 77.
Frankreich I, 6. 7. 9. 39. 112. 125—166. II, 23. 26. 130 bis 136.
Franſart I, 152.
Franzoſen I, 3. 4. 5. 6. 7. 8. 10. 21—24. 38. 44. 68. 125. 126. II, 4. 38—39. 52. 117. 119—120. 130.
Freiberg I, 81. 90.
Freiburg (Canton) II, 51.
Frémontiers I, 152.
Friaul II, 14. 35.
Frieſen II, 121.
Fulda II, 125.
Furnes II, 46.
Fuſina II, 25.
Gaeta II, 16.
Gailfluß II, 69.
Galicier (Gallego) II, 6.
Ganges II, 106.
Ganslofen I, 105.

Digitized by Google

Garda-See II, 19.
Gardelegen I, 77.
Gascogner I, 131—132.
Geldern II, 41.
Genf I, 33. 73. II, 50. 51.
Gent II, 42. 45.
Genua I, 8. II, 19.
Genueſer II, 12. 19.
Gévaudan II, 119.
Ghiſtelles II, 46.
Gibraltar II, 10.
Gießen I, 77.
Gilan II, 110.
Gloceſterſhire I, 115.
Göttingen I, 83.
Gollnow I, 79.
Goslar I, 77.
Gotha I, 82.
Gotham I, 119.
Grammont II, 46.
Greifswald I, 98.
Griechen I, 4. 5. 17. 24—25. II, 12. 66. 84—85.
Griechenland I, 8. 25. II, 84 bis 90.
Griesheim I, 106. II, 125.
Grimma I, 77.
Groß-Mytiſchtſchi II, 71.
Groß-Nowgorod II, 72.
Grüneberg I, 82.
Gudde II, 61.
Güſtrow I, 77.
Guhrau I, 82.
Haarlem II, 45.
Haerlebeke II, 44.
Hajar II, 96—97.
Halberſtadt I, 77. 83. 91.
Halifax I, 119.
Halle I, 77. 83.
Hallencourt I, 152.
Ham I, 152—154.
Hamadan II, 97.
Hamburg I, 83. 91.
Hampſhire I, 115.
Hanaken I, 15.
Hannover I, 77.
Happlaincourt II, 133.
Harb'hom II, 107.
Harly I, 154.
Hartfordſhire I, 115.
Havaña II, 101.
Hazar II, 110.
Hebräer I, 17. II, 12.
Hechingen I, 84.
Heidelberg I, 84. 107. II, 126.
Helmſtädt I, 77. 84.
Herzegovina II, 65. 68.
Hesdin (Vieil-) I, 154.
Heſſen I, 62—63. 107. II, 122.
Heyſt II, 46.
Hildesheim I, 77.
Hindoſtan II, 104—108.
Hindus II, 104.
Hinterland I, 63.
Hinterpommern I, 98.
Hirſchau I, 85.
Hirſova II, 68.
Hofſtade II, 47.
Hogsnorton I, 102.
Hohenmauth II, 81.
Hohenneuſſen I, 95.
Hohnſtein II, 126.
Holland I, 25. II, 40. 41.
Holländer I, 5. 7. 26. 27. 62. II, 39. 40. 41. 120.
Holmsdale I, 120.
Holſtein I, 63.
Hondſchote II, 46.
Horalen II, 61.
Horn I, 91.
Hornberg I, 85.
Hornuſſen II, 125.
Hottentotten II, 95.
Hukulen II, 61.
Hull I, 119.
Hulſt II, 44.
Hundsrück I, 86. II, 127.
Jakobshagen I, 98.
Jankow (Jankowitz) II, 81. 82.
Jaroslaw II, 70.

Digitized by Google

Jaroslawer II, 73.
Jauer I, 82.
Jaxtheim I, 86.
Iberische Halbinsel II, 3—10.
Jena I, 77. 83. 84. 87.
Jentein II, 8.
Jerusalem II, 98. 101.
Jesi II, 21.
Jesingen I, 87.
Indianer II, 112. 113.
Indien II, 104—105. 113.
Indier II, 113.
Ingleborough I, 124.
Ingolstadt I, 87. 94.
Inselgriechen II, 85.
Iren I, 21. 113. 114. II, 129.
Irles I, 140.
Ischia II, 19.
Island II, 52—53.
Isländer II, 53.
Isola II, 35.
Ispahan II, 109.
Israelit I, 32.
Istrien II, 35.
Italien I, 7. II, 11—37.
Italiener I, 3. 4. 5. 6. 7. 8. 10. 28—29. 43. II, 52. 117. 120. 121.
Itri II, 21.
Juden I. 4. 7. 16. 24. 29 bis 36. 73. II, 7. 12. 58.
Jühnder II, 125.
Jüterbogk II, 126.
Jütländer II, 53.
Kach'hocha II, 99.
Kaffern II, 95.
Kahalgaon II, 107.
Kahlau I, 88.
Kairo II, 109.
Kalisch II, 77.
Kambahs II, 108.
Kappadokier II, 85.
Karthager I, 3.
Kaschmir II, 108.
Kent I, 115.
Kentucky II, 111.
Kiebingen I, 88.
Kiel I. 77.
Kiew II, 73. 74.
Kirman II, 97.
Klagenfurt II, 70.
Klattau II, 81.
Kleinrussen II, 64.
Klingenberg I, 72.
Köln I, 9. 80. 88. 109.
Königslutter I, 77.
Köpenick II, 126.
Kösen I, 89.
Köthen I, 77.
Kolberg I, 77.
Kolezinzer II, 73.
Kommotau II, 81.
Konstantinopel I, 37.
Korfu II, 86—87.
Korinth II, 87.
Kortryk II, 45.
Kosak I, 37. II, 64—65.
Kostur II, 69.
Krakau II, 77. 79.
Kreter II, 85.
Kretinga II, 78.
Kreuznach II, 127.
Kroat II, 67.
Kronstadt II, 71.
Kuang-Tong II, 103.
Kurde II, 108.
Kuttenberg II, 81.
Kyritz I, 98—99.
Laerna II, 46.
Lagny I, 154.
Lago maggiore II, 21.
Lancashire I, 116.
Lanches I, 156.
Lanciano II, 19.
Landsberg I, 89.
Lanka II, 107.
Laon I, 155.
Lape II, 84.
Lappland I, 41. 46.
Latisana II, 35.

Digitized by Google

Laufenburg I, 90.
Lauvellin I, 124.
Lechen ſ. Polen.
Leiceſterſhire I, 116.
Leiden II, 46.
Leipzig I, 77. 81. 83. 84. 90.
Leitmeritz II, 81. 127.
Lemgo I, 91.
Lempſt I, 119.
Léon I, 128.
Levante II, 89. 94.
Lidford I, 120.
Lierre II, 46.
Lignon I, 164.
Lika II, 69.
Lille II, 46.
Lim I, 122.
Lima II, 115.
Limoges II, 132—133.
Limoſin II, 130—131. 136.
Lincoln I, 122.
Lincolnſhire I, 116.
Lippe I, 91.
Lisboa (Liſſabon) II, 8.
Litauer I, 6. 16. II, 60—61.
Livorno II, 14.
Loches I, 155.
Lodi II, 16. 19.
Loeilly I, 158.
Lokrer II, 86.
Lombardei II, 13.
Lombarden I, 5. 28. 29. II, 11. 13. 120.
Lomica II, 70.
London I, 119. 120—121.
Longchamp I, 156.
Longpré I, 155.
Loo II, 44.
S. Lorenzo II, 15.
Loretto II, 19—20.
Lorris II, 133.
Lothringen II, 131.
Louvain (Löwen) II, 42.
Lova II, 25.
Lublin II, 77.
Lucca II, 15.
Lucheux I, 155.
Luckau I, 66.
Lübeck I, 77. 91.
Lüneburg I, 77. 91.
Lüttich I, 70. II, 46.
Lutheraner I, 6.
Lutzerode I, 77.
Luzern I, 76.
Lyon-II, 51.
Maaſtricht II, 45.
Madrid II, 3. 8—9.
Mähren II, 55.
Magadh II, 106.
Magdeburg I, 77. 91. 93.
Magyaren I, 10. II, 37.
Mailand I, 8. II, 12. 20. 37.
Maine II, 111.
Mainz I, 80. 82.
Malamocco II, 20.
Maldeghem II, 46.
Mâle II, 46.
Malines I, 77. II, 42. 46.
Malo II, 21. 25.
St. Malo I, 162.
Malta II, 18
Manceau I, 133—134.
Manfredonia II, 21.
Mantua II, 20—21.
Manzanares II, 3.
Marbach I, 91.
Marburg I, 77.
Marcheret I, 156.
Mareuil I, 155.
Margerie I, 164.
S. Marino II, 21.
Mark (römiſche) II, 11.
Marne I, 156.
Marolles I, 156.
Maroſtica II, 26.
Marſala II, 15.
St. Martin I, 162.
Maſſow I, 98.
Maucourt II, 133.
Maulbrunn I, 91—92.

Digitized by Google

Mauren I, 4. II, 93.
Mazure I, 10. 13. 43. II, 60.
Maxfield I, 122.
Meaux I, 156.
Mecheln ſ. Malines.
Medina II, 99. 100.
Meenen II, 43.
Megara II, 86.
Meißen I, 90. 92. 112.
Mekka II, 98—101.
Melun I, 156.
Memmingen I, 92.
Menapur II, 107.
St. Ménehould I, 162.
Mentigny I, 144.
Merſeburg I, 77.
Meſeritz I, 99.
Meſſina II, 14. 21. 27.
Meſſines II, 44.
Metz I, 93. 157.
Meuny I, 157.
Mexico II, 113—114.
St. Michel I, 162.
Middelburg II, 46.
Mileſier II, 85.
Mindelheim I, 93.
Miraumont I, 140.
Miſſiſſippi II, 111—112.
Miſſouri II, 112.
Miſtelgauer II, 127.
Modena II, 29.
Modřic II, 74.
Moerbeke II, 44.
Möllen I, 77.
Möſt I, 106.
Mohren II, 92.
Mohrin I, 93.
Monikenrede II, 44.
Monmouth I, 119.
Montdidier II, 133.
Monte-Baldo II, 22.
Montebello II, 21.
Montecarlo II, 21.
Monteſiascone II, 15.
Monteforcoli II, 22.
Montenegriner II, 65. 67.
Monte-Pulciano II, 15.
Monte-Varchio II, 15.
Montigny I, 157.
Montmartre I, 157.
Montonvillers I, 156.
Moreaten II, 85.
Morello II, 18.
Moreuil II, 133.
Morlak II, 66—67.
Mormonen II, 112.
Moskau II, 70—71. 72.
Mühlhauſen I, 94.
München I, 77. 94.
Münſter I, 77.
Mundingen I, 94.
Murano II, 16.
Muſelmänner II, 94. 99. 101.
Mytiſchtſchi (Groß-) II, 71.
Naours I, 157.
Naſſauer II, 127.
Naumburg I, 87.
Neapel I, 8. II, 22.
Neapolitaner II, 13. 22—23.
Neckar I, 72.
Neger II, 92—93. 112. 113 bis 114.
Neuffen I, 95.
Neuſeeland II, 116.
Neuſtadt a. M. II, 83.
Newa II, 72.
Newcaſtle I, 113.
New-York II, 112.
Niederlande II, 38—49.
Nieuport II, 44.
Nil II, 94.
Ninove II, 45—46.
Nörenberg I, 98.
Nola II, 23.
Nordalbaneſen II, 84.
Nordamerika II, 111—112.
Nordhauſen I, 95.
Norfolk I, 115.
Normand I, 5. 132—135.
Normandie II, 131—132.

Digitized by Google

Northampton I, 122.
Norwegen I, 46.
Nowgorod (Groß-) II, 72.
Noyon I, 158. II, 134.
Nürnberg I, 95—97. 109.
Oberhallau I, 84.
Odenwald I, 97.
Oesterreich I, 9. 19. 63.
Ofen ſ. Buda.
Oka II, 79.
Omiécourt I, 158.
Oſtburg II, 46.
Orchies II, 44.
Oresmaux I, 158.
Orbi II, 9—10.
Orléans I, 158.
Orvieto II, 16. 23.
Oſiek II, 78.
Osnabrück I, 77.
Oſtende II, 44.
Oſtſee II, 72.
Oszmian II, 57.
Oteghem II, 46.
Otranto II, 11.
Oubion I, 163.
Oudenburg II, 46.
Oxford I, 122.
Pacanow II, 78.
Padua II, 15. 16. 23 bis 24. 25.
Palermo II, 14. 26.
Pampelona II, 10.
Pardubitz II, 81.
Paris I, 147. 158. 161. II, 32. 133.
Parma II, 16. 21.
Paſſau I, 97.
Patna II, 107.
Patraſſos II, 88.
Pavia I, 8. II, 20.
Peking II. 103—104.
Pembrokeſhire I, 116.
Pendle I, 124.
Penigent I, 124.
Penkun I, 98.
Pennſylvanien II, 111.
Péronne I, 160. II, 134.
Perſer I, 3. II, 95. 109—110.
Peru II, 114—115.
Perugia II, 16. 26.
Peſchiera II, 26.
Peſth II, 38. 69.
St. Petersburg II, 71. 72.
Petſchonar II, 110.
Pfalz I, 64. II, 122.
Phäaken II, 86.
Phrygier II, 86.
Piacenza II, 16. 27.
Picarden, Picardie I, 5. 29. 130. 135—136.
Piemont, Piemonteſen II, 11. 12.
Pilſen II, 81.
Piſa II, 27.
Piſtoja II, 11. 16. 27.
Pithiviers I, 138.
Pizzo II, 16.
Plachy I, 163.
Plymouth I, 122.
Pò II, 27.
Pociejów I, 32.
Podiebrad II, 83.
Pöltnitz I, 99.
Poix I, 150.
Polen I, 5. 6. 8. 9. 15. 16. 29. 37. 43. II, 56—59. 64. 118.
Poltwitz I, 106.
Poltawa II, 74.
Pomacle I, 160.
Pommern I, 97—99.
Pont I, 160.
Poperinghe II, 43. 46.
Pordenone II, 25. 35.
Portogruaro II, 35.
Portugal II, 5. 7.
Portugieſen I, 10. II, 7.
Porzia II, 25.
Poſemuckel I, 99.
Poſen II, 77.

Digitized by Google

Potamò II, 87.
Potsdam II, 127.
Prachin II, 81.
Prag I, 9. 83. II, 77. 80.
Prato (in Toscana) II, 21. 27 bis 28.
Prato (im Venetianischen) II, 25.
Preußen I, 6. 16. 19. 64. II, 60—61. 118.
Priorau I, 106.
Provins I, 160.
Provinzialkroatien II, 67.
Przelautsch II, 83.
Przemysl II, 77.
Pskow II, 73.
Pulborough I, 118.
Puzzuoli II, 28.
Pyrenäische Halbinsel s. Iberische Halbinsel.
Pys I, 140.
Quarata II, 16.
St. Quentin I, 162. II, 134.
Quesmy II, 133.
Quivières I, 160.
Rakonitz II, 80—81.
Ram-head I, 119.
Rams I, 100.
Ramsey I, 123.
Ratzeburg I, 77.
Ratzdorf I, 99.
Ravenel I, 160.
Ravenna II, 29.
Regensburg I, 100.
Reims I, 138. 161.
Renaix II, 47.
Reutlinger I, 85.
Revelles I, 160.
Rhein I, 9. 72. 78. 80. 83. 100—102. II, 127.
Rheinfelden I, 102.
Rheingau II, 127.
Rheinleute I, 68. 102.
Rhodos II, 87.
Ribchester I, 123.
Ribémont I, 160.
Riddagshausen I, 77.
Rippon I, 123.
Riviera II, 12.
Rivingspitze I, 123.
Rochlitz I, 102.
Roermond II, 46.
Rom I, 8. 100. 123. II, 30 bis 34. 80.
Romagna II, 12.
Romagnuolen II, 11. 14.
St Romain I, 163.
Ronsoy I, 161.
Rostock I, 77.
Rotheras I, 123.
Rottweil I, 102—103.
Rouen I, 132.
Roulers II, 47.
Rovigno II, 35.
Rovigo II, 24.
Rue I, 161.
Rügenwalde I, 98. 99.
Ruhla I, 103.
Rumigny I, 161.
Rummelsburg I, 79.
Russe I, 8. 14. 36. 37. II, 61 bis 64. 117.
Rußland II, 53. 63. 70—73.
Ruthenen II, 57. 58. 59 62.
Rye I, 118.
Ryssel II, 43.
Saaz II, 81.
Sablé I, 132.
Sachsen I, 60. 63. 64. II, 123.
Sacile II, 25.
Sahara II, 94.
Sains I, 161.
Salerno II, 15.
Salisbury I, 123.
Sallenx I, 163.
Sallohel I, 163.
Samarkand II, 108.
Samos II, 87—88.
Sancerre II, 134.
Sarden II, 11.
Sardinien II, 30.

Digitized by Google

Sau II, 69.
St. Sauflieu I, 163.
Savona II, 26.
Savoyarden II, 132.
Scarborough I, 124.
Schaffhausen I, 104.
Schalih II, 110.
Schandau I, 105.
Scheſtin II, 70.
Schiedlow I, 99.
Schierau I, 106.
Schilda I, 105.
Schio II, 25.
Schiras II, 109.
Schlan II, 81.
Schleſier II, 127.
Schneeberg I, 106.
Schöppenſtädt I, 105. II, 125.
Schotten I, 5. 113. II, 129.
Schottland I, 124.
Schumla II, 68.
Schwaben I, 6. 9. 16. 60. 64 bis 69. II, 118.
Schwarzes Meer II, 69.
Schwarzwald I, 106. II, 127.
Schweden I, 20. 45—46. II, 53.
Schweidnitz I, 77.
Schweiz (Nichtdeutſche) II, 49 bis 52.
Schweizer I, 5. 43—45. 67.
Scythen I, 3.
S. Sebaſtian ſ. Donoſtia.
Seebronn I, 106.
Segovia II, 3.
Selincourt I, 163.
Seloncourt I, 163.
Selſey I, 118.
Sempach I, 107.
Senlis I, 164.
Sens I, 164.
Serben II, 65—68.
Serravalle II, 25.
Sevilla II, 9.
Sibirien II, 79. 110.
Sicilien II, 11. 14.
Siena I, 8. II, 11. 16. 34.
Sikyon II, 87.
Sinigaglia II, 34.
Siſa II, 16.
Siyalkot II, 108.
Skandinavien II, 52—53.
Skiddaw I, 124.
Skio, Skioten II, 88.
Slaven I, 4. 8. 10. 11. 12. 15. II, 54—83.
Sleydingen II, 47.
Slovaken I, 11. II, 55—56. 117.
Sluis II, 46.
Smorgon II, 78.
Soiſſons I, 164.
Sokolniki II, 71.
Sologne I, 164.
Somma II, 15.
Somſois I, 164.
Sonzino II, 15.
Sot-Schu II, 104.
Spalato II, 26.
Spandau I, 75. 107.
Spanien I, 6. 7. II, 3—10.
Spanier I, 3. 4. 5. 6. 7. 8. 10. 29. 37—39. II, 4. 23. 117. 121.
Sparta II, 88.
Sperlingsberge II, 69.
Spezia II, 16.
Speyer I, 80. 107. 108. 109.
Staaten (Vereinigte) II, 111 bis 112.
Stade I, 77.
Stamford I, 124.
Stavoren II, 48.
Stekene II, 47.
Stockach I, 108.
Stopford I, 125.
Strà II, 26.
Strakonitz II, 81.
Straßburg I, 80. 96. 108—109.
Straubingen I, 109.
Struffa (Val di) II, 92.

Digitized by Google

Stryj II, 70.
Suffolk I, 116.
Sulmona II, 21.
Suzenneville I, 164.
Synghem II, 47.
Syphnier II, 85.
Syrakus II, 15.
Tabor II, 82.
Tara II, 67.
Tarlefeſſe II, 133.
Tartarei I, 46.
Tartaren I, 4. 29. 46—48. II, 90.
Taunton-Dean I, 125.
Termonde II, 47.
Terracina II, 15.
Terra di Lavoro II, 12.
Teſſin II, 27.
Teterow I, 106. II, 128.
Tewksbury I, 125.
Themſche II, 47.
Thermia II, 89.
Thérouanne I, 163. 164.
Theſſalien II, 89.
Thielt II, 47.
Thorn II, 79.
Thourout II, 47.
Tiene II, 25.
Tilloy I, 163.
Tivoli II, 34.
Tobolsk II, 110.
Törten I, 106.
Toledo II, 9.
Torgau I, 77. 109.
Tortona II, 16.
Toscana II, 11.
Toscaner II, 11. 12.
Toulouſe II, 134—135.
Touraine I, 126.
Trent I, 124.
Treviſo II, 24. 25.
Trient II, 34—35.
Trier I, 80.
Trieſt II, 35.
Troja II, 16.
Trojza II, 71.
Troyes I, 164.
Tſi II, 103.
Tſu II, 103.
Türke I, 3. 4. 6. 8. 10. 13. 15. 24. 37. 39—42. 44. II, 91. 108. 121.
Türkei II, 91.
Tula II, 71.
Tultſcha II, 68.
Turgau I, 109.
Turkomanen II, 108.
Tyrol I, 67. 69. II, 14.
Udine II, 24. 35. 36.
Uhlitſchaner II, 73.
Ulm I, 92. 108. 109—110. 111.
Umago II, 35.
Ungarn I, 8. 10—11. II, 37 bis 38.
Unterhallau I, 84.
Urſele II, 47.
Uzerche II, 135—136.
Val di Struffa II, 29.
Valais II, 52.
Valdechiano II, 21.
Valencia II, 9.
St. Valery I, 163.
Van Diemensland II, 116.
Vannes I, 128.
Vaud (Canton de) II, 50—51.
Vaugirard I, 165. II, 136.
Vaux I, 143. (bei Lyon) II, 51.
Velennes I, 163.
Velletri II, 15.
Venedig I, 8. 22. 29. 102. 107. 109. II, 16. 24. 25. 35—36.
Venetianer II, 13—14. 24.
Venzon II, 35.
Verberie I, 164.
Vermand I, 165.
Vermandois I, 137.
Vermont II, 112.
Verona I, 8. II, 20. 24. 25. 37.

Digitized by Google

Vers I, 163. 164.
Versailles II, 136.
Vertus I, 156. 166.
Verviers II, 52.
Vianen II, 47.
Vicenza II, 20. 24. 25. 86.
Vignacourt I, 140. 165.
Villedieu I, 142.
Villeneuve-le-Roy I, 166.
Villers-Allerand I, 166.
Vimeux I, 163.
Vironchaux I, 147. 166.
Viterbo II, 16.
S. Vito II, 35.
Vlamingen I, 8. 26—27. 135. II, 39. 40—42. 120.
Voigtland I, 112.
Voisines I, 166.
Vomizin II, 83.
Waadtland s. Vaud.
Waes II, 44.
Wakefield I, 125.
Walen (Walhen, Wälschen) I, 5. 6. 7. 10. 28 — 29. 51. II, 17.
Wales s. Cornwall.
Wallachei II, 90—91.
Wallachen I, 8. 50. II, 84. 90.
Wallis s. Valais.
Wallonen I, 27. II, 39.
Warloy (Baillon) I, 140. 166.
Warneton II, 44.
Warschau II, 77.
Wechte I, 106.
Weichsel II, 79.
Weilheim II, 129.
Weimar I, 83.
Weißenfels I, 77.
Wenden I, 6. II, 117.
Wenduine II, 47.
Wernigerode I, 77.
Weser II, 123.
Westphalen I, 69—70. II, 123.
Wettin I, 77.
Wetzlar I, 110.
Wjätka II, 73.
Wien I, 111. II, 80.
Winnorberghe II, 47.
Wislitza II, 77.
Wittenberg I, 77. 83. 84. 111.
Witterhausen I, 111.
Wladimir II, 73.
Wodnjan II, 82.
Wolfenbüttel I, 111.
Wolga II, 79.
Wollgast I, 77.
Wollin I, 77. 79.
Worms I, 33. 80. 108. 111.
Würtemberg I, 70. 85.
Würzburg I, 72.
Yang-Tse-Kyang II, 102.
Ypern I, 73. II. 49.
Yun-Nan II, 103.
Zago II, 29.
Zante II, 89.
Zeeland II, 40. 41.
Zele II, 47.
Zenta II, 74.
Zerbst I, 77.
Zerwick I, 77.
Zigeuner I, 14. 24. 48—53. II, 58.
Zir II, 69.
Zürich I, 76. 111.
Zurzach I, 111.
Zwickau I, 112.

Druck von A. Th. Engelhardt in Leipzig.

Digitized by Google

3 2044 021 577 846

Digitized by Google

Digitized by Google